

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1762

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319267512

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267512> | LOG_0023

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267512>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Der
zweyte Brief Pauli an die
Corinther.



Einleitung

zu dem zweyten Briefe Pauli an die Corinthher, und kurzer Inhalt desselben.

Paulus hatte, ein oder zwey Jahre vorher, den Titus von Ephesus nach Corinth gesandt, und ihm befohlen, die Corinthher zur Sammlung einer Beysteuer für die Dürftigen zu Jerusalem zu bewegen, und dann wieder nach Ephesus zu ihm zu kommen. Er war noch nicht nach Ephesus zurückgekommen, als Paulus von dannen getrieben wurde. Paulus gieng nach Troas, und hoffete, ihn daselbst anzutreffen: jedoch er war noch nicht gekommen. Als aber Paulus in Macedonien kam, gelangte Titus daselbst an, oder kam kurz darauf an, wie hier Cap. 7, 6. 7. gesagt wird, und brachte die gute Zeitung, daß die Corinthher viel verbessert wären: daß sie die eheblicherische Person von sich abgefondert hätten, wie Paulus ihnen in seinem vorhergehenden Briefe befohlen; daß sie große Achtung für den Paulus zu erkennen gegeben, und ihm selbst viele Ehre und vielen Gehorsam bezeigt hätten; und daß sie munter mit der Sammlung der Beysteuer für die Armen zu Jerusalem fortgiengen.

Jedoch er sagte ihm hiernächst auch, daß sich noch einige in der Gemeine zu Corinth fänden, die ihm widersprächen, und seine Achtung zu untergraben sucheten, als ob seine Gegenwart geringe und seine Sprache verächtlich

wäre, auch sageten, daß, ob er gleich strenge Briefe schriebe, er es doch schwerlich wagen würde, jemals wieder zu ihnen zu kommen, oder, wo er es thäte, er verächtlich seyn würde: daß diese seine Feinde vornehmlich jüdisch-gesinnete Christen wären, und daß sie bey einigen von dem Volke dadurch Eingang fänden, daß sie ißt thäten, was sie vorher nicht gethan hatten, indem sie von denen, welchen sie predigten, keine Vergeltung forderten.

Da Paulus beschlossen hatte, nach Corinth zu gehen, aber damals noch nicht süßlich gehen konnte: erbot sich Titus vorauszugehen, und die Sammlung der Beysteuer fortzusetzen, damit sie bereit wäre, wenn Paulus käme. Paulus sandte ihn also, und durch ihn diesen folgenden Brief. Und weil Lucas, den Paulus in Macedonien gelassen hatte, als er ungefähr vor fünf Jahren zuletzt da gewesen war (und der alle die Zeit über daselbst geblieben zu seyn scheint), bey den Christen in Macedonien in großer Achtung stand; so daß sie ihn erwählet hatten, einer von denen zu seyn, welchen sie das Geld, das sie für die Armen zu Jerusalem gesammelt hatten (denn sie hatten auch eine Sammlung gemacht), anvertrauen wolten: so schickte Paulus denselben nebst dem Titus, zu Corinth eben den guten Dienst zu

thum, den er dafelbst gethan hatte; und mit ihnen noch einen andern Bruder, der mit dem Titus zu Corinth gewesen war, aber dessen Name nicht gemeldet wird.

Zu dem Briefe bezeuget der Apostel seine feurige Liebe zu ihnen, sein Geberh und seine Sorge für sie: er meldet ihnen, mit was für Gefahr er zu Ephesus entkommen sey; giebt ihnen viele schöne Lehren; rühmet ihre Verbesserungen; bestrift ihnen, dem Blutschänder zu vergeben und ihn wieder anzunehmen, da er ist Reue hätte und beynahehin Verweisung wäre; ermahnet sie, mildthätig und bereit zu seyn, um ihre Sammlung der Beysteuer gegen die Zeit, da er kommen würde, zu vollenden; erbiethet sich selbst, damit nach Jerusalem zu gehen; vertheidiget sich wider die Verläumdungen und Lästerungen, welche einige übelgünstete Prediger wider ihn ausgebreitet hatten; und beschließt, keinen Beystand für sich von ihnen zu nehmen. **Wall.**

Der erste Brief des Paulus war, um das 57te Jahr unsers Herrn, von Ephesus, um das Ende seines Aufenthalts dafelbst und in den benachbarten Dörtern, geschrieben. Da der Apostel Ephesus verließ, zog er nach Troas, welches an dem Ufer des ägäischen Meeres lag, in der Erwartung, den Titus dafelbst zu finden, und von der Wirkung, welche sein erster Brief, wie er hoffete, gethan haben würde, wie auch von dem gegenwärtigen Zustande der corinthischen Gemeinde Nachricht zu bekommen (2 Cor. 2, 12.). Als er ihn aber da nicht fand (v. 13.), begab er sich nach Macedonien: wo er der gewünschten Zusammenkunft genoß, und wegen des guten Anscheines von dem Zustande der Sachen zu Corinth vergnügt ward. Von hier nun schrieb der Apostel diesen zweyten Brief an die Corinthher, und übergab denselben der Fürsorge des Titus, der nach Corinth zurückkehrte, die Sammlung der Beysteuer für die

dürftigen Christen in Judäa zu befördern. Nach diesen Umständen der vorgefallenen Begebenheiten muß die Zeit, da dieser zweyte Brief geschrieben ist, binnen eines Jahres Frist nach dem vorhergehenden gesetzt werden ²⁴³).

Die Absicht seines ersten Briefes war, wie angemerkt ist, einige Unordnungen und Mißbräuche, welche sich in die Gemeine von Corinth eingeschlichen hatten, zu verbessern, und einige Fragen über wichtige Stücke, wovon sie seine Erklärung begehret hatten, zu beantworten. Das Absehen dieses zweyten Briefes ist überhaupt, einige Sachen, wovon er in dem Vorhergehenden geredet hatte, nach dem Berichte, den ihm Titus von den Umständen und der Verfassung der corinthischen Gemeine gegeben hatte, in mehreres Licht zu setzen, wobey er Erinnerungen und guten Rath über verschiedene Sachen, wie er es zu ihrem Unterrichte und ihrer Erbauung füglich achtete, einschaltet und einschärft.

Aber wir wollen einen genauern Begriff von der Einrichtung und dem Inhalte dieses zweyten Briefes geben. — Nach einem allgemeinen Gruße drückt der Apostel seine dankbare Erkenntlichkeit für die göttliche Güte aus, daß sie ihn vor den Gefährlichkeiten, denen er in Asien ausgesetzt gewesen war, bewahrt hatte, und bezeuget zugleich sein unwandelbares Vertrauen auf Gottes beständige Bewahrung, welches durch ein Bewußtseyn seiner eigenen Aufrichtigkeit unterstützt ward (Cap. 1, 1-12.). Diese Bezeugung seiner Aufrichtigkeit erklärt er ferner, und wendet solches insbesondere auf diejenigen Absichten an, warum er die Corinthher zu besuchen verschoben hatte, welches er in dem ersten Briefe, wie es scheint, zu thun, versprochen (v. 13. bis ans Ende.). Der Fall mit dem unglücklichen Menschen, der mit der Frauen seines Vaters Blutschande getrieben, und

(243) Weil es wegen der Zeit, in welcher dieses zweynte Schreiben Pauli an die Corinthher geschrieben worden ist, bloß auf Vermuthungen beruhet, welche einer so, der andere anders ansieht, so läßt sich davon nichts zuverlässiger bestimmen; und was die meisten nur von einem Zwischenraume von einigen Monaten, oder höchstens einem Jahre, versetzen, das hat der sel. Sandhagen auf zwey Jahre, wiewol ohne große Wahrscheinlichkeit, erstreckt. Man bleibt demnach am sichersten bey der von den meisten angenommenen Meynung, daß dieser zweyte Brief an die Corinthher bald nach dem ersten geschrieben worden sey.

und den der Apostel wegen des Schandflecks, welcher er über den christlichen Glauben gebracht, von ihrer Gemeinschaft abzutouren befohlen hatte, hatte einen tiefen Eindruck auf seinen Geist gemacht: dieses giebt er als den Grund von der Verschlebung seines Entschlusses, nach Corinth zu kommen; an, auf daß er sie nicht mit Traurigkeit antreffen, oder eber kommen möchte, als bis er von der Wirkung seiner apostolischen Ermahnungen, und von ihrer heilsamen und nöthigen Kirchengucht, Nachricht bekommen hätte. Die Zuneigung des Apostels zu den Corinthern zeigte sich hiedurch sehr augenscheinlich, sowol in Ansehung seines Mitleidens mit dem sündigenden Mitalde ihrer Kirche, indem er unter der Verbannung war, welchen er nun, weil derselbe Reue trug, wiederum anzunehmen anrath, als auch in Ansehung seines Verlangens nach einigen Zuzuzug von ihrem Wohlstande durch den Titus, weswegen er, da er denselben nicht zu Teras fand, nach Macedonien eingesezt war, um ihn dajelbst anzutreffen (Cap. 2, 1-13.).

Zu fernerer Vertheidigung und Wahrnehmung seines apostolischen Amtes wider die Eingriffe und Einmündungen der falschen Lehrer zu Corinth, geht der Apostel, nachdem er gemeldet hatte, daß ihm eine weite Thüre von gutem Erfolge zu Teras und anderswo geöffnet wäre, zu dieser Sache hinüber, und drücket auf die zärtlichste Weise seine Dankagung gegen Gott aus, daß er ihm die Bedienung des Evangelii anvertrauet hatte, danket demselben auch so für den guten Erfolg, womit sein Dienst begleitet gewesen war: dabey erklärt er sein lebendiges Vertrauen, in allen Fällen, auf die göttliche Huld, und spricht von den Corinthern, als seinen Beglaubigungsbriefen, die durch den Finger Gottes geschrieben wären (v. 14. bis ans Ende, Cap. 3, 1-6.). Zur Erklärung der Würde des Amtes läßt er sich auf eine sehr geschickte Art in die Vergleichung der Dunkelheit des mosaischen Gesetzes mit dem ausnehmenden Glanze und Lichte u. d. der Dauer des Evangelii ausführlich ein (v. 7. bis ans Ende). Hiernächst verwirft er alle unrechte Absichten

und alles Mißtrauen wegen eines guten Erfolgs in der Ausübung seiner glanzreich u. Bedienung, welche er aus einer festen Versicherung, daß ein solches Evangelium nicht anders, als aus den allerkräftigsten Vorurtheilen, hervorgerufen werden könnte, beschrieben hatte (Cap. 4, 1-6.). Und indem er seine eigenen Schwachheiten erkennet, rühmet er sich der Kraft, welche ihm von Gott mitgetheilet ward, die ihm nicht wankenden Stütze unter der Schweren Prüfung (v. 7. 15.), und beschreibet die edelreiche Heftung, welche er nach dem Tode hatte, als einen Grund zum Siegesgepränge in dem Angesichte der Gefahr, und eine kräftige Reizung zu einer beständigen Treue und Standhaftigkeit (v. 16. bis ans Ende, Cap. 5, 1-10.). Indem er hierauf wieder zu dem Eifer, womit er die evangelische Bedienung trieb, hinübergeht, macht er eine Art der Vertheidigung dafür, so daß er auf die unwiderstehlichen Bewegungsgründe der Liebe des Erlösers, und auf die unendliche Wichtigkeit der Errettung des Weges zur Versöhnung, zu deren Annahmurg er die Corinthern auf eine sehr nachdrückliche Weise zu bewegen trachtet, dringt (v. 11. bis zu Ende, Cap. 6, 1-2.). Darnach redet er ausführlich von der Gleichheit der Gemüthsfassung, womit er und seine Brüder, mitten unter den Unterdrückungen und Verfolgungen, das ihnen aufgetragene schwere Werk ausführeten (v. 3-10.).

Es ist mit weniger Aufmerksamkeit leicht zu sehen, mit was für einer Zärtlichkeit sowol, als Geschicklichkeit, Eindrücke zu machen, alles abgehandelt wird. Gleichwie der Apostel seine vorhabende Sache auf die sanftmüthigste und freundlichste Weise abhandelt, und allgemeine Erinnerungen zum Unterrichte und Troste der Corinthern einstreuet, welche jedoch zugleich auch zu seiner Hauptabsicht dienen: also erwirbt er sich ihre Achtung und besetzter den Eindruck, den sein vorhergehender Brief gemacht hatte, auf eine Art, die mehr Eindruck machte, und so kräftiger war, als wenn er sein Ansehen hätte brauchen wollen, und mit mehrerer Schärfe und Strenge geschrieben hätte. Und da er durch

den Titus Nachricht bekommen hatte, daß die Vertheidigung seiner Sendung und seines Verhaltens in seinem vorhergehenden Briefe nicht ganz ohne Frucht gewesen war: so giebt er seine Zufriedenheit über die gegenwärtige Verfassung der Corinthher zu erkennen.

Hiernächst giebt uns dieser Brief einen fernern Beweis von seiner Zuneigung, in seiner wohlangebrachten und zärtlichen Ermahnung der Corinthher (bey demjenigen, was er vorher gefaget, da sie seine Meinung wegen des Ehestandes zu wissen begehret hatten), alle Verbindungen und Verheirathungen mit Götzendienern zu vermeiden, als welche sie in Versuchung bringen könnten: indem er ihnen die huldreichen Verheißungen Gottes gegen sein Volk, als einen Bewegungsgrund zu genauer Lauterkeit, und ein Bewegungsmittel, nach der erhabensten Stufe in der Religion zu streben, verhält (v. 11. bis ans Ende, Cap. 7. 1.).

Von dieser Ausweichung aus seiner eigentlichen Bahn kehret er wieder zu der Sache, wovon er vorher gehandelt hatte, und um alles Verurtheil, das noch bey ihnen übrig seyn möchte, wider sein apostolisches Ansehen aus dem Wege zu räumen, beruft er sich auf sie selbst in Ansehung der Aufrichtigkeit und Uneigennützigkeit seines Verhaltens, so daß er dabey bezeuget, daß die Freyheit, welche er gebrauchete, nicht zur Absicht hätte, ihnen ihr Misstrauen zu verweifen, sondern aus einer ungeheuchelten und feuigen Begierde, ihren Wohlstand zu befördern, herrührte: dieses erklärt er durch das Vergnügen, womit er die Versicherung von ihrer guten Verfassung aus dem Titus vernommen, und durch den Antheil, den er an ihrer Traurigkeit, welche durch seine nöthigen Verurtheilungen verursacht wäre, genommen, wie auch durch seine gegenwärtige Freude, daß diese Traurigkeit glücklich ihre Besserung zurwege gebracht hatte (v. 2. bis ans Ende.).

Der Apostel hatte den Corinthhern bey dem Schlusse seines vorhergehenden Briefes vorgestellt, eine Sammlung zur Beysteuer für die dürftigen Heiliden in Judäa zu thun. Diese Sache nimmt er nun wieder vor, preist ihnen

das Beyspiel der Macedonier an, erinnert sie der Gnade unsers gesegneten Erlösers, und giebt einige Regeln zur Sammlung und Uebersendung ihrer milden Gaben (Cap. 8. 1. 15.), wobey er dann seine Freude über die Vereinnlichkeit des Titus, dieses ausführen zu helfen, an den Tag leget, und des Werthes anderer christlichen Brüder, welche er ihm zur Vollführung des Werkes zugesüget hatte, gedenkt (v. 16. bis ans Ende). Darnach dringt er mit vieler Weisheit auf eine milde Austheilung, und bestiehet sie mit einer völligen Versicherung des guten Erfolgs davon dem göttlichen Segen (Cap. 9. durchgehends).

Nachdem nun der Apostel in dem vorhergehenden Theile seines Briefes, und bey Gelegenheit der Mittheilung einer Beysteuer, sein Vertrauen auf die überflüssige Gnade, die den Corinthhern gesendet war, ausgedrückt hatte, nimmt er Gelegenheit, einige Zweifel anzuführen und denselben zu begegnen, welche von verschiedenen in Ansehung seiner gelinten Art zu verfahren, wider ihn gemacht waren, als ob diese aus Zucht entstanden wäre. Darum bekräftiget er seine apostolische Macht und Gewalt, und warnet seine Widersacher, ihn nicht zu nöthigen, daß er die Beweise davon sie selbst empfindlich fühlen lassen müßte (Cap. 10. durchgehends). Ferner vertheidiget er sich wider die verkehrten Einmachungen derer, die sich zu Corinth wider ihn setzten: insbesondere darinn, daß er sich geweigert hatte, etwas zu seinem Unterhalte von der Gemeine zu Corinth anzunehmen; welches, ob es ihm gleich sehr zur Ehre gereichete, dennoch von seinen Widersachern boshaft zu seinem Nachtheile ausgedeutet ward (Cap. 11. 1. 15.). Sein Amt, als Apostel, zu verherrlichen, meldet er hierauf seine Arbeit und sein leiden um der Sache Christi willen; jetoch auf eine solche Weise, welche klar zeigt, daß es ihm unangenehm war, so nöthwendig es auch seyn möchte, sich weitläufig über eine Sache einzulassen, die den Schein geben könnte, als ob er sein eignes lob auszusprechen wolste (v. 16 bis ans Ende): zugleich giebt er mit großer Klarheit, jedoch auch mit

nicht

nicht geringerm Widerstreben und nicht geringe er Demuth, eine Beschreibung von außerordentlichen Offenbarungen, die er von Gott empfangen hatte, und von seiner Erfahrung solcher göttlichen Unterstügungen, die ihn lehrten, sich in seinen Schwachheiten zu rühmen (Cap. 12, 1-10.). Ueberhaupt vertheidiget er die ungeheuchelte Offenherzigkeit und Aufrichtigkeit seines Verfahrens, und die Bemüßung weltlicher Absichten in allen seinen Arten zu handeln gegen die corinthische Gemeinde (v. 11. bis ans Ende), und beschließt seinen Brief mit den ernstlichen Bezeugungen, wie sehr es ihm leid seyn würde, wenn er angewunden werden sollte, seine apostolische Macht durch eine wunderhätige Bestrafung derer, die sich wider ihn aufzulehnen fortführen, zu zeigen: dazu süget er dann seine ehrerbietigen Grüße, und den gewöhnlichen Segenswunsch (Cap. 12. durchgehends).

Es ist aus diesem Abriß des Briefes augenscheinlich klar, daß ein großer Theil desselben angewandt werde, die corinthische Gemeinde von der ungebührlichen Anlebung an den jüdisch-gelehrten Lehren, und von demjenigen Geiste der Zwietracht, dem sie ergeben waren, abzu ziehen, und sie aufs neu zu bewegen, daß sie auf die unverfälschte Lehre des Evangelii und auf des Apostels eigenen Rath, der ihr geistlicher Vater in Christo gewesen war, Acht geben möchten. Daß diese Hauptabsicht des Apostels bei Gelegenheit durch untermengte Sachen, und vornehmlich durch die Vorstellung von der Handreichung oder Beststeuer für die dürftigen Gläubigen in Judäa, unterbrochen wird, das wird, meinen Gedanken nach, keinen Einwurf ausmachen, wenn man sorgfältig auf die Zielfestigkeit und Schönheit dieser ausnehmenden Vermischung Achtung giebt: denn die Abwechslungen der vorgetragenen Sachen, welche der Apostel macht, entstehen aus vorkommenden und wichtigen Umständen, wodurch sie sehr natürlich werden und sehr gelegen kommen. Es ist auch in diesen Abweichungen von der Hauptsache eine ungemeyne Weisheit: da sie die Gemüther der Corinthier derjenigen schmerzlichen

Nährungen überhoben, welche sie aus einer beständigen Aufmerksamkeit auf eine so unangenehme Sache, ich meine, ihr ungebührliches Bezeigen gegen den Apostel selbst, empfinden haben würden. Mit einer gleichen Ueberlegung geschieht es, daß die strengsten Bezeugungen, welche die Würde des apostolischen Ansehens den heiligen Paulus wider diejenigen, die in ihrer Aufsehnung hartnäckig fortgehen würden, zu gebrauchen nöthigte, bis an das Ende des Briefes verspart sind: weil sie dann mit allem Gewicht auf sie eindringen mußten, da ihre Gemüther zum voraus mit den wiederholten Ausdrücken seiner herzlichen Zuneigung für die Corinthier überhaupt eingenommen waren, und die Unschuld und Freundlichkeit seiner Gemüthsart und Gesinnung auf so vielerley Weise gezeigt war. Doddridge.

Daß dieser Brief ein Jahr nach dem ersten geschrieben ist, das wird mit Wahrscheinlichkeit aus den Worten, Cap. 9, 2. daß Achaja seit einem Jahre bereit gewesen ist, hergeleitet: denn da der Apostel die Belehrungen wegen dieser Sammlung, worauf er hier zielt, bloß in dem Schlusse seines vorhergehenden Briefes gegeben hatte; so konnten sie diejenige Bereitwilligkeit, wovon hier gesprochen wird, nicht vor derselben Zeit gehabt haben. Daß der erste Brief im 55ten oder 57ten Jahre hätte geschrieben ist, das erhellet aus den Worten, ich werde bis auf den Pfingsttag zu Ephefus bleiben, Cap. 16. 8. denn er blieb noch eine merkliche Zeit in Aien, nach seinem Vorsaße, Ephefus zu verlassen und nach Macedonien zu ziehen, Apg. 19, 21. 22. Und da er hier sich verantwortet, daß er nicht zu Corinth übermüdet hätte, wie er gesonnen gewesen war, 1 Cor. 16, 6. so muß dieser Brief nach dem Winter, und selblich, als ein neues Jahr angegangen war, geschrieben seyn. Er scheint daher, nachdem er zum zweytenmale nach Macedonien gekommen war, wovon Apg. 20, 3. Meldung geschieht, geschrieben zu seyn. Denn 1) derselbe ist geschrieben, nachdem er zu Troas gewesen war, und diesen Ort verlassen hatte, wieder nach Macedonien zu kehren: und das war auf sei-

ner zweyten Reise dahin; man sehe die Anmerk. über Cap. 2, 12. 2) Derselbe ist geschrieben, da Timotheus bey ihm war: jedoch, als er Ephefus verließ, um nach Macedonien zu reisen, gieng Timotheus nicht mit ihm, sondern ward vorausgeschickt, Apg. 19, 22. Auf seiner zweyten Reise durch Macedonien aber war Timotheus bey ihm. 3) Er redet von einigen Macedoniern, die vielleicht mit ihm kommen würden, Cap. 9. 4. Bey seiner zweyten Reise nun von Macedonien begleiteten ihn Aristarchus, Secundus und Gajus von Thessalonich, der Hauptstadt von Macedonien, Apg. 20, 4. 4) Die Unterfariß sagt ebenfalls, daß dieser Brief von Philippi geschrieben ward, wie wir im Theodoretus und Oecumenius finden, wo Paulus sich bis zu den Tagen der ungesäuerten Brode aufhielt, Apg. 20, 6. Der Brief scheint daher von dannen durch den Titus und noch eine andere Person an sie gesandt zu seyn, und zwar nicht lange vorher, ehe Paulus zu ihnen kam. wovon er, als von einer nahe bevorstehenden Sache, redet, Cap. 13, 1. wozu er ist bereit war, Cap. 12, 14. und welches er nun, sagt Dr. Lightfoot auf seiner Reise von Philippi nach Troas ausführte: indem er von Philippi nach Corinth zogelte, sein Versprechen zu erfüllen; da inzwischen die andern, welche bey ihm waren, Apg. 20, 4. den nächsten Weg gerade nach Troas nahmen, und ihn da erwarteten. Whitby.

Da der Apostel seinen ersten Brief an die Corinthen geschrieben hatte, um zu versuchen, gleichwie er selber Cap. 2, 9. sagt, wie viel An-

sehen er bey dieser Gemeine hätte, worinn eine große Spaltung wider ihn war, welche er aufzuheben suchete: so war er unruhig, ehe er wußte, was für Wirkung solches gehabt hatte, Cap. 2, 12. c. 8, 5. Als er aber durch den Titus Nachricht von ihrer Bekehrung auf seinen vorhergehenden Brief, von ihrer Unterwerfung unter seine Befehle, und von ihrer Geneigtheit gegen ihn, erhielt: so faßte er Muth, redet von sich und vertheidiget sich mit großer Freymüthigkeit, wie man Cap. 1, 12. c. 2. 14. c. 6, 10. c. 10, 1. c. 13, 10. sehen kann. Und was seine Widersacher betrifft, so handelt er freyer und schärfer mit ihnen, als er in seinem vorhergehenden Briefe gethan hatte, wie Cap. 2, 17. c. 4, 2-5. c. 5, 12. c. 6, 11. 16. c. 11, 11. c. 12, 15. sich deutlich zeigt.

Die Bemerkung dieser besondern Umstände wird zum bessern Verstande dieses zweyten Briefes von einigem Nutzen seyn können: vornehmlich, wenn man dabey füget, daß die Hauptabsicht des Apostels sowol in diesem, als in seinem ersten Briefe ist, das Volk von dem neuen Führer, den sie bekommen hatten, und der ein Widersacher des Paulus war, abzuführen, und der Zwietracht und Unordnung, welche dieser falsche Apostel in der Gemeine von Corinth verursacht hatte, gänzlich ein Ende zu machen ²⁴⁶). Auch erwecket er sie in diesem Briefe wieder zu einer reichlichen Mittheilung für die dürftigen Heiligen zu Jerusalem.

Dieser Brief ist in eben demselben Jahre, nicht lange nach dem vorhergehenden geschrieben. Locke.

(246) Es ist aber diese Locksche Meynung weder ausgemacht, noch wahrscheinlich genug; Paulus würde ihn auch eher insbesondere angegriffen, als nur über die falschen ruhmfüchtigen Apostel überhaupt gesagt haben, deren Eigenschaften er Cap. 11, 19. u. f. so beschreibt, daß man deutlich sieht, es seyn mehr als ein solcher falscher Apostel gewesen, welche Paulum bey der Gemeine zu verkleinern gesucht haben.



Der zweyte Brief Pauli an die Corinthen.

Das I. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel finden wir I. die Ausschreift des Briefes und eine Dankfagung gegen Gott für die Erlösung aus schweren und gefährlichen Umständen, v. 1. u. II. eine Bezeugung und Vertheidigung seiner Aufrichtigkeit wider Verdacht und Beschuldigung von einigen unter den Corinthern, v. 12. 24.



Paulus ein Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes, und Timotheus
v. 1. Phil. 1, 1.

V. 1. Paulus ein Apostel Jesu Christi. Der Anfang dieses Briefes ist beynabe einerley mit dem Anfange des ersten. In dem ersten sehet er den Sophenes, in diesem den Timotheus, neben sich. **Gill.** Durch den Willen Gottes. Der Wille Gottes bezeichnet hier nicht eine bloße Zulassung, sondern die Bezeugung und den Befehl Gottes (er war gerufen ein Apostel zu seyn, Röm. 1, 1. 1 Cor. 1, 1.), der ihn zu einem Diener und Zeugen setzte ⁹⁴⁷⁾, Apg. 26, 16. **Polus.**

Und Timotheus der Bruder. Daß er den Timotheus neben sich sehet, das zeigt die große Demuth des Apostels und seine Begierde, ihm in den Gemeinen Achtung zu verschaffen, ob er gleich noch jung war ⁹⁴⁸⁾. **Polus.** Paulus ist gewohnt, den Timotheus seinen Bruder zu nennen, Col. 1, 1. 1 Theß. 3, 2 Phil. 1, 1. Hebr. 13, 23. der Wahrscheinlichkeit nach deswegen, damit er nicht wegen seiner Jugend verachtet werden möchte, wie er 1 Tim. 4, 12. acht Jahre nach der Zeit, da dieser Brief geschrieben ward, indem dieser im 57ten und der an den Timotheus im 65ten Jahre Christi geschrieben ist, zu er-

kennen giebt, daß dieses geschehen könnte. **Whitby, Burkitt.** Dr. Whitby und Hr. Burkitt meinen, daß, wenn Paulus hier den Timotheus neben sich sehet, und ihn Bruder nennet, er solches bloß aus Höflichkeit thue, damit er wegen seiner Jugend nicht verachtet werden möchte. Jedoch es ist wahrscheinlicher, daß er dieses gethan haben wird, weil er den Timotheus in dem bishöflichen Range betrachtete ⁹⁴⁹⁾. **Lindsay.** Timotheus der Bruder, entweder in dem allgemeinen Glauben, und so, wie er oft alle Bekehrten so nennet, als Röm. 1. c. 13. und in andern Stellen: oder Bruder in dem Werke des Amtes; man sehe Röm. 16, 21. 1 Cor. 16, 10. Hierzu mogen wir noch sehen, daß man annehmen kann, Paulus habe hier dem Timotheus den Titel eines Bruders gegeben, um ihm unter den Corinthern, zu denen er ihn vorher mit einem gewissen Ansehen, ihre Unordnungen zu verbessern, zu sende hatte, ein größeres Ansehen, als seine Jahre waren, zu verschaffen. **Locke.** Dieses zeigt an, daß Timotheus wieder zu dem Paulus gekommen sey, seitdem er den letzten Brief geschrieben hatte: und der Um-

(947) Der Wille Gottes bezeichnet hier mit einer der Hauptbedeutung beygesetzten nachdrücklichen Nebenbedeutung den gnädigen erbarmungsvollen Willen Gottes, nach welchem er gewollt hat, daß ein solcher Verfolger der Glaubigen ihr Apostel werden sollte, 1 Tim. 1, 13. 14. Er sehet es den prahlenden Feinden entgegen, welche seine Person zu erniedrigen sucheten, und beweiset, so wenig er zu seinem Amte tüchtig gewesen sey, so groß sey Gottes Erbarmen, der just gewollt, daß ein solcher Mann der Heiden Apostel werden sollte. Auf einen solchen Willen Gottes können sich jene Prahler nicht beziehen, Cap. 11, 18. 19. fg.

(948) Daß sich Paulus Timotheum beysetzet, ist wohl die vornehmste Ursache, weil er das, wovon er den Corinthern nun schreiben wollte, von Timotheo erfahren hatte, der als ein Zeuge, den sie nicht verlängern konnten, angeführt wird.

(949) Obgleich der Name, Bruder, welchen Paulus dem Timotheo beysetzet, vornehmlich sein Kirchenamt zu bezeichnen scheint, wie im Anfange der ersten Epistel bey Sophenes, auch deswegen der Name Bruder steht, so ist es doch ungerneint, daraus auf die unterscheidende Bishöfswürde zu schließen, da damals noch kein Unterschied zwischen Bishöf und Lehrer war, sondern eines was das andere hieß, Apg. 20, 17. 28. Tit. 1, 5. 7. Timotheus dienet, damals dem Keefel im Amte, Apg. 19, 22. 1 Cor. 4, 17. wo er ihn, seine Liebe zu bezeugen, seinen lieben und getreuen Sohn in dem Herrn nennet.

der Bruder, der Gemeine Gottes, die zu Corinth ist, mit allen Heiligen, die in ganz Achaia sind. 2. Gnade sey euch und Friede von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo. 3. Gelobet sey der Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi,

v. 2. Röm. 1, 7. 1 Cor. 1, 3. Eph. 1, 2. 1 Petr. 1, 2. v. 3. Eph. 1, 3. 1 Petr. 1, 3.

Umstand, daß er hier den Namen desselben dem feinigsten beifügt, ist ein Beweis von dem rechtmässigen Verlangen des Paulus, die Achtung und den Einfluß dieses vortrefflichen jungen Dieners, so viel möglich, festzusetzen. Einige meinen, dieses sey der Grund, warum der Apostel in diesem Briefe so oft in der mehrern Zahl redet: jedoch es ist gewiß, daß er oft in der einzelnen Zahl spricht, und daß sowohl hier, als in dem Briefe an die Thessalonicher, Stellen sind, wo er die mehrere Zahl gebraucht, ohne auf den Timotheus zu sehen; man sehe Cap. 3, 1. 3. c. 7, 5. c. 12, 19. 2 Thess. 2, 1-9. Er füget auch den Namen des Eschines in dem vorigen Briefe und wiederum den Namen des Timotheus in den Briefen an die Philipper und Colosser dem feinigsten bey, ohne gleichwohl die mehrere Zahl zu gebrauchen. Doderidge.

Der Gemeine Gottes, die zu Corinth ist, mit allen Heiligen u. Der Brief ist nicht allein an die Kirche Gottes zu Corinth, (der Hauptstadt von Peloponnesus); sondern auch an alle Christen, die in Achaia wohneten, gerichtet. Unter diesem Namen aber versteht er, der Wahrscheinlichkeit nach, nicht ganz Griechenland, (ob dasselbe gleich vor Alters von Achäus dem Könige dafelbst, nach welchem die Griechen den Namen Achäi gegeben haben, diesen Namen trug) sondern den Landstrich von Peloponnesus auf dem Westgebirge zwischen dem ägäischen und jonischen Meere, welcher mehr insbesondere denselben Namen hatte ⁹⁵⁰.
Polus.

B. 2. Gnade sey euch u. Dieser Gruss ist eben derselbe, wie in dem vorhergehenden Briefe; und allen seinen Briefen gemein; man sehe Röm. 1, 7. Bill. Gnade sey euch und Friede u. die Gnade und Gutmüthigkeit Gottes, wovon euer Heil und eure Glückseligkeit abhängt, Tit. 1, 1. und derjenige Friede, der über allen Verstand geht, Phil. 4, 7. und eine Folge von der göttlichen Gnade ist, sey beständig über euch, und komme von Gott dem Vater, der Quelle alles Segens, und von Jesu Christo, dem Erwerber und Aus-

theiler desselben, Eph. 1, 3. auf euch herab. Dr. Millius saget, daß die Worte, *καρπὸς χάριτος, καὶ εὐαγγελίου Ἰησοῦ Χριστοῦ*, von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo, hier aus andern Briefen entlehnet seyn: da doch Origenes a), die alexandrinische Handschrift, alle griechische Ausleger, und alle alte Uebersetzungen dieselben erkennen b). Whitby.

a) In Matth. p. 501.

b) Vid. Examen Millii p. 6f.

B. 3. Gelobet sey der Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi. Er ist der Vater von Natur, und Christus sein Sohn durch ewige und unaussprechliche Zeugung. Burtitt.

Der Vater der Barmherzigkeiten und der Gott alles Trostes. Die Juden gebrauchen in ihren Gebethen oft den Namen אב אבותינו, Vater der Barmherzigkeiten c). Obgleich die Gerichte eben sowohl von Gott kommen, als die Barmherzigkeit: so wird er doch in der Schrift niemals der Vater der Gerichte, wie hier, der Vater der Barmherzigkeiten genannt: weil Barmherzigkeit und Erbarmen ganz und gar aus ihm selbst entstehen, und er darinne Lust hat, Mich. 7, 18. unsere Sünden aber Ursache sind, daß er Gerichte über uns ausfützet. Und er wird hier der Vater der Barmherzigkeiten, in der mehrern Zahl genannt, um, nach einer hebräischen Redensart, die Größe und Mannigfaltigkeit seiner Barmherzigkeiten zu erkennen zu geben ⁹⁵¹; und der Gott alles Trostes, in so fern er der Geber des heiligen Geistes ist, des Tröstlers, von dem alle unsere Tröstungen herkommen ⁹⁵². Gill, Lindsay. Es ist merkwürdig, daß elfe von den dreizehn Briefen des Apostels Paulus sich mit Ausschüttungen des Herzens von Freude, Lob und Dankagung anfangen. So bald er an eine christliche Gemeinde, die an einem oder dem andern Orte gepflanzt ist, gedankt, scheint ein Ausfluß von den allerzärtlichsten Zuneigungen aus ihm hervorkommen, wodurch alles Gefühl von seinen oder ihren Unterdrückungen verschlungen wird, und die Fülle seines Herzens

(950) Aus Polybio l. 2. c. 32. ist die Richtigkeit und zugleich der Grund und Ursprung dieser Bestimmung des Wortes Achäa zu ersehen. Vergl. Kaphel. h. 1. p. 480.

(951) Weil das Wort Vater den Grund einer Zeugung und Ursprungs anzeigt, so ist hier nicht zu bezweyeln, daß Paulus, der wohl hatte schreiben können, der Gott der Barmherzigkeiten und des Trostes, wohlbedachtlich den Namen, Vater, zu Barmherzigkeiten, nach einer hebräischen Art sich auszubringen, gewählt habe, um dadurch nicht nur anzuzeigen, daß er der allerbarmherzigste Vater sey, welches die gebrauchte mehrere Zahl zu verstehen giebt; sondern daß auch alle in dem Mittelbunde gegründete und aus ihm den Menschen zufließende Barmherzigkeiten, in ihm ihren Grund und Ursprung haben. Die hebräische Redensart erläutert Säckspan Syll. disp. theol. phil. p. 380.

(952) Auch der Urheber und Grund des Trostes, da er seinen Sohn für alle dahin gegeben, auf daß er ihnen mit ihm alles, und also auch allen Trost schenke, Röm. 8, 32.

der Vater der Barmherzigkeiten, und der Gott alles Trostes. 4. Der uns in aller unserer Unterdrückung tröstet, auf daß wir diejenigen trösten können, die in allerley Unterdrückung sind, durch den Trost, mit welchem wir selbst von Gott getröstet werden. 5. Denn gleichwie das Leiden Christi überflüssig in uns ist, also ist auch durch Christum unser Trost überflüssig. 6. Jedoch es sey, daß wir unterdrückt werden, so ist es zu eurem

v. 4. 2 Cor. 7, 6. v. 5. 11. 34. 20. 94, 19.

zens muß sich in freudigem, erhabenem und gottseligen Lobe entladen ⁹⁵³). Doddridge.

c) *Seder Topisillot, fol. 15, 1. seq.*

W. 4. Der uns in aller unserer Unterdrückung tröstet. Uns, Diener des Evangelii (wie man aus dem, was folget, sehen kann ⁹⁵⁴): denn der Apostel saget, daß Gott solches thue, damit die Diener durch die Tröstungen, womit Gott sie getröstet hatte, im Stande seyn möchten, sein Volk zu trösten, wenn es unter einiger Unterdrückung lage, und zwar auf eben dieselbe Weise, und durch eben die Gründe, welche der heilige Geist auf ihre Gemüther gebraucht hätte. Polus.

Auf daß wir diejenigen trösten können u. D. durch, daß wir in unserer christlichen Mäßigung denjenigen Trost blicken lassen, den eine gottesfürchtige Seele von dem Geiste Gottes empfängt, welcher alle, die ihn mit Vertrauen anrufen, tröstet, und ihnen Erleichterung giebt. Humphrey. Diejenigen: er meynet hier die Corinthier, welche über ihre übele Aufführung gegen ihn betrübt waren; man sehe Cap. 7, 7. ⁹⁵⁵). Locke.

Mit welchem wir = getröstet werden. Einige meinen, dieses beziehe sich insbesondere auf den Trost, den die Bekehrung der blutschänderischen Person dem Apostel Paulus, nach dem Misvergnügen, welches er darüber empfunden, verursacht hatte (man sehe und vergleiche Cap. 7, 7.): jedoch es scheint natürlicher, dieses von dem allgemeinen Troste zu verstehen, der aus der Vergebung der Sünden, der

Gemeinschaft mit Gott, der Versicherung, daß ihn nichts von Christo Weiden würde, daß die Unterdrückungen zu seinem Vortheile mitwirken würden, und daß eine Krone der Herrlichkeit, welche sich durch diese Prüfungen bestomhr vergrößerte, alles beschloßen würde, entstanden ist. Doddridge.

W. 5. Denn gleichwie das Leiden Christi überflüssig in uns ist. Das Leiden der Glieder Christi, um seinetwillen, wird darum, weil es ein Leiden ist, das seinen Gliedern widerfährt, und denselben aus Feindschaft wider ihn angethan wird, wie auch wegen der geheimen Vereinigung mit ihm, und wegen seines Mitleidens in ihrem Leiden, sein Leiden genannt, Joh. 63, 9. Luc. 10, 16. Avg. 9, 4. Darum wird von ihm gesagt, daß er mit uns in unsern Schwachheiten Mitleiden habe, Hebr. 4, 15. Whitby, Polus.

Also ist auch durch Christum unser Trost überflüssig. Der Trost ist durch Christum überflüssig ⁹⁵⁶, weil er, wie er verheißt hat, denen, die um seinetwillen leiden, den Geist des Trostes schenket: so daß, ob sie gleich das Aert mit vieler Unterdrückung empfangen hatten, sie es dennoch auch mit Freude des heiligen Geistes gethan, 1 Thess. 1, 6; indem sie den Geist des Glaubens hatten, Cap. 4, 13. und der Geist der Herrlichkeit und Gottes auf ihnen ruhete, 2 Tim. 1, 7. 1 Petr. 4, 14. Man sehe hier v. 21, 22. Whitby, Polus.

W. 6. Jedoch es sey, daß wir unterdrückt werden, so ist es zu u. Unsere Unterdrückungen dienen

(953) Daher diese so oft vorkommende freudige Gemüthsbewegung des Apostels mitten unter den Bedrückungen komme, davon zeigt Christus selbst Joh. 16, 21, 22. den Grund an. Denn Paulus war wie eine Gebährende, welchen die geistlichen Kinder viel Schmerzen kosteten, und welche er mit Ängsten gebahr, Gal. 4, 19. wenn aber die geistliche Geburt sich in der Wirkung zeigt, der Schmerzen und Ängsten über den Gnadenstand seiner geistlichen Kinder vergessen hat, und voll Freude worden ist.

(954) Aus dem v. 8. ist deutlich zu schlüssen, daß Paulus hier vornehmlich nur seine Person sein Leiden und seinen Trost über die Gemeine verstehe: daß er aber in der mehrern Zahl redet, ist die ihm gewöhnliche figurliche Art sich auszudrücken, welche Gemeinschaft genennet wird, Ursache. Andere Diener Christi geht es erst durch eine Folge an.

(955) Daß der Apostel hier nicht auf die Betrübniß sehe, welche den Corinthiern seine ernstliche Bestrafung erwecket hatte, sondern auf eine Trübsal oder Leiden, welches sie Trostbegierig gemachet hatte, das zeigt er deutlich v. 6. wo er das voraussetzt, und das Subject des Trostes also bestimmet: so ihr leidet mit Geduld, dermaßen, wie wir leiden: er redet aber nicht von dem Leiden, das ihm der Blutschänder verursacht hatte, sondern von seinen Trübsalen, so ihm in Ästen widerfahren waren.

(956) Man übersetze es deutlicher und unserer Sprachart gemäßer, durch sehr viel, sehr groß, zahlreich, auch, anserlesen, vorzüglich u. d. gl. Luther hat es wohl übersetzt: reichlich, dem auch Keumann gefolget ist, bef. Rö. 5, 15. c. 15, 13.

eurem Troste und Seligkeit, die in der Geduld desselben Leidens gewirket wird, welches wir auch leiden: oder es sey, daß wir getröstet werden, so ist es zu eurem Troste und Seligkeit: — Und unsere Hoffnung von euch ist fest, als die wir wissen, daß, gleichwie ihr an dem Leiden Gemeinschaft habet, also ihr auch an dem Troste Gemeinschaft habet.

u. 6. 2 Cor. 4, 17.

8. Denn

dienen zu eurem Troste, weil eure Gemüther dadurch, daß ihr unsere Unerschrockenheit, unsern Muth, und unser Vertrauen in unsern Unterdrückungen sehet, unterstüzet und aufrichtet: so heißt es *Yhd. 1, 13.* meine Banden in Christo sind in dem ganzen Reichthum, und allen andern offenbar geworden. Und der größere Theil der Brüder hat durch meine Banden Vertrauen bekommen, überflüssiger das Wort ohne Furcht reden zu dürfen. Auch gereichte ein Leiden zu ihrer Seligkeit, weil es sie ermunterte, auch zu leiden; und wenn wir mit ihm leiden, werden wir auch mit ihm herrschen, und unsere leichte Unterdrückung, die eilends vorbeizieht, wirket uns ein ganz sehr ausnehmendes ewiges Gewicht von Herrlichkeit. Polus.

Seligkeit. Lieber Erleichterung. Das erste wird von der Erlösung von dem Tode und der Hölle verstanden: aber hier bedeutet es bloß Erleichterung von ihrer gegenwärtigen Traurigkeit ⁹⁵⁷. Locke.

Die in der Geduld desselben Leidens gewirket wird &c. Der Apostel will sagen, unsere Unterdrückungen haben eine gute Wirkung unter euch, in so fern ihr mit Vertrauen und Geduld dergleichen Unterdrückungen, als wir leiden, ertraget. Polus.

Oder es sey, daß wir getröstet werden, so ist es zu eurem Troste und Seligkeit. Wenn wir in unserm Leiden unterstüzet, aufrichtet und getröstet werden, so kömmt der Vortheil davon auch auf euch, weil ihr gestärket und ermunteret werdet für das Evangelium und um des Bekenntnisses Christi willen zu leiden, indem ihr sehet, wie Gott uns in unsern Unterdrückungen unterstüzet. Polus. Als ob der Apostel gesagt hätte: was für Unterdrückungen mir auch in der Wahrnehmung meines Amtes begegnen, so hebt ihr Vortheil davon; darum ist es nicht vernünftig, daß ihr mich um meiner Unterdrückungen willen verachtet (wie die falschen Lehrer thun, und wollen, daß ihr thun sollet) sondern ihr musset

billig um derselben willen desomehr Achtung gegen mich hegen: wenn ich getröstet werde, so wirket solches zu eurem Troste mit, in so fern ihr mit Grundsatz eben denselben Trost erwartet. Burkitt.

B. 7. Und unsere Hoffnung von euch ist fest. Wir haben eine unwankelbare Hoffnung in Absicht auf euch, daß, gleichwie ihr um Christi willen Unterdrückungen ertragen habet, also ihr stets so verhalten werdet, wie wir gethan haben. Polus. Diese Worte stehen in verschiedenen guten Handschriften in Verbindung mit den letzten Worten des sechsten Verses (in der englischen Uebersetzung machen sie den Anfang des siebenten Verses); und dann wird die Uebersetzung also lauten: „Es sey, daß wir unterdrückt werden, so wirket es mit zu eurem Troste und Seligkeit, welche in der That durch die geduldige Ertragung eben derselben Unterdrückungen, die wir auch leiden, gewirket wird, und unsere Hoffnung von euch ist fest: oder es sey, daß wir getröstet werden, ist es zu eurem Troste und Seligkeit, als die wir wissen, daß, gleichwie ihr an dem Leiden Gemeinschaft habet, also auch an dem Troste.“ Die Wiederholung aber der Worte, Trost und Seligkeit, zeigt, wie angenehm ihm diese Gedanken waren: so daß er einmal und abermal wieder davon zu sprechen geneigt war. Doddridge.

Als die wir wissen, oder nach dem Englischen, wissende. Dieses kann entweder auf die Corinthier sehen; und so hat die arabische Uebersetzung, wisset dann, oder ihr kömnet oder sollet wissen, hiervon kömnet ihr euch selbst versichern; oder es kann sich auf den Apostel und andere Diener des Wortes beziehen; wie die syrische Uebersetzung liest, wir wissen, wir sind von der Wahrheit hiervon versichert. Gill. Daß gleichwie ihr an dem Leiden Gemeinschaft habet, oder nach dem Englischen, des Leidens theilhaftig seydet. Das ist, des Leidens Christi, und eben dasselbe, als wir, um seines willen leidet ⁹⁵⁹. Gill.

Also

(957) Heil oder Errettung: oder noch besser, Vortheil und Nutzen; in so weit kann man auch das Wort *σωτηρια* in seiner gewöhnlichen Bedeutung lassen, weil *ἰσχύς* nicht allegorisch die wirkende Ursache, sondern: auch den Ausgang oder Erfolg einer Sache anzeigt. Endlich geht alles auf das Beste, auf die Seligkeit hinaus, *Röm 8, 1.* Das Vorwort *ἰσχύς* wird von Paulo eben so gebraucht, *Col. 1, 24.* Von einer verdienstlichen Erwerbung der Seligkeit durch Pauli Leiden ist hier nicht die Rede.

(958) Die letztere Erklärung hat die griechische Wortfügung vor sich, indem der Neunfall des Wortes *ἰσχύς*, auf die Corinthier nicht gebn kann, wo der Zeugfall stehen müßte, weil vorher geht *ἰσχύς ἡμῶν*. Nun setzen auch wohl keine griechische Schriftsteller einen Fall oft für den andern, welches auch im neuen

8. Denn wir wollen nicht, Brüder, daß ihr von unserer Unterdrückung nicht wisset, die uns in Asien begegnet ist, daß wir ausnehmend sehr über unsere Macht beschweret gewesen
v. 8. Apg. 19, 23.

Also ihr auch an dem Troste Gemeinschaft habet, oder nach dem Englischen, des Trostes seyn werdet. Oder also ihr auch des Trostes theilhaftig seyd. Dember Apostel scheint es, hat hier sein Absichten nicht auf die zukünftige Glückseligkeit, worinne, gleichwie keine Unterdrückung und Traurigkeit darinne seyn soll, also auch kein Trost Platz haben wird; sondern auf gegenwärtigen Trost, dessen die Frommen hier genießen, als eines Beweises und Unterpfandes von derjenigen Fülle der Freude, deren sie in Ewigkeit mit Christo theilhaftig werden sollen. Gill, Polus.

3. 8. Denn wir wollen nicht, Brüder, daß ihr nicht wisset. Er bezeuget, nicht allein seiner Unterdrückungen halber nicht beschämt zu seyn, sondern gerne zu wollen, daß die Größe derselben, nebst seiner Erlösung daraus, ob dieselbe gleich gegenwärtig noch nicht vollkommen war, einem jeden bekannt sey. Gesellsch. der Gottessg.

Von unserer Unterdrückung die uns in Asien begegnet ist. Der Apostel will, daß die Corinthher von diesen Unterdrückungen vollkommene Erkenntniß haben sollten; theils damit daraus erhelten möchte, wie viel Grund er hätte, Gott zu danken, wie er gethan hatte: und theils, damit sie ermuntert würden, in der äußersten Verlegenheit auf Gott zu vertrauen: jedoch vornehmlich, um eine Beschuldigung, welche ihm durch die falschen Apostel aufgebürdet ward, aus dem Wege zu räumen, da sie, weil er nach Corinth zu kommen versprochen hatte, und bisher noch nicht gekommen war, ihn der Leichtsinigkeit und Unbeständigkeit beschuldigten, weil er sein Versprechen nicht erfüllt hatte. Um nun zu zeigen, daß dieses nicht aus irgend einer solchen Gemüthsbeschaffenheit bey ihm gekommen sey, wollte er, daß sie einsehen möchten, daß er sich im Ernste vorgesetzt gehabt hätte, zu ihnen zu kommen, aber durch eine schwere Unterdrückung, die ihm zugesessen, verhindert worden wäre, es ins Werk zu richten. Der Ort, wo ihm dieses begegnet war, heißt es, sey Asien gewesen. Einige haben gewollt, dieses gehe auf alle

Beschwerden, die ihm in Asien, in der Zeit von dreym Jahren, zugesessen, wodurch er länger abgehalten wäre, als er erwartet hatte. Es scheint inzwischen, daß hier auf eine besondere Unterdrückung gesehen werde. Viele Ausleger sind der Gedanken, es werde hiermit der Aufruhr, den Demetrius zu Ephesus erweckte, gemeynet, da Paulus und seine Mitgesellen in großer Lebensgefahr waren, Apg. 19. Jedoch dieser Aufruhr konnte, da er nur einen Tag währete, kein Grund seyn, warum der Apostel bisher noch nicht nach Corinth gekommen war ⁹⁵⁹. Es scheint vielmehr irrend eine andere schwere Unterdrückung, welche länger dauerte, gewesen zu seyn, wovon in der Apostelgeschichte keine besondere Meldung gethan ist. Gill, Polus, Wall.

Herr Erastus meynet, der Apostel mache hier einen Anfang, sich zu verteidigen, daß er bisher noch nicht nach Corinth gekommen wäre, und rede von diesen Unterdrückungen, als zur Entschuldigung, daß er sie noch nicht besucht hätte. Jedoch ich halte dafür, daß man es lieber als etwas, das mit dem Vorhergehenden verbunden sey, ansehen müsse. Es ist inzwischen an dem, daß es wohl dienen konnte, ihre Klagen etwas zu hemmen, und sie auf günstigere Gedanken von ihm zu bringen, wenn sie bedenken, in was für beschwerlichen und gefährlichen Umständen er in der Zeit, da sie ihn zu Corinth erwartet hatten, gewesen wäre. Was die Unterdrückungen betrifft, wovon ihm gesprochen wird: so sind dieselben von einigen auf die Verfolgungen zu Lystra gezogen worden, wo Paulus in der äußersten Gefahr gewesen, und wunderthätiger Weise wieder entkommen war, Apg. 14, 19, 20. Jedoch, weil sich das lange vor seinem Besuche zu Corinth, bey welchem er daselbst eine Gemeinde gestiftet (Apg. 18, 1.), zugetragen hat: so ist es wahrscheinlicher, daß er entweder auf einen gewissen Widerstand, der ihm in seiner Reise durch Galatien und Phrygien begegnete (Apg. 18, 23.), und wovon keine gewisse Nachricht auf uns gekommen ist; oder auf das, was zu Ephesus vorkam (Apg. 19, 29, 30.), sein Absichten habe ⁹⁶⁰. Doddridge.

neuen Testamente oft vorkommt. Allein, da man eine gerade Wortfügung hat, wenn das vorhergehende Wort *παρορμησεν* das Wort *ἀδύνατος* regieret, wie es im neuen Testamente gar oft geschieht, daß man ein enstärkteres Subject zum Prädicate ziehen muß, so hat man nicht nothig, hier einen widrigen Sprachgebrauch anzunehmen.

(959) Vielmehr beförderte er die Abreise Pauli von Ephesus. Auch die gegenwärtige Beschreibung seiner erlittenen Todesgefahr wird durch die Geschichte von Demetrii Aufruhr nicht erschöpft.

(960) Man kann zwar nicht gewiß bestimmen, von was vor einer Trübsal oder Noth hier der Apostel rede, da Lucas nicht eben alles aufgeschrieben hat, was ihm begegnet ist, indessen aber doch aus den von Paulo angeführten Umständen so viel richtig schließen, daß es eine Noth, Trübsal, Unglück u. d. gewesen sey, das nicht gleich hat können gehoben werden, das alle Tage ärger worden, da es so weit gekommen

sen sind, also daß wir auch wegen des Lebens sehr in Zweifel waren. 9. Ja wir hatten schon selbst in uns selbst das Urtheil des Todes, auf daß wir nicht auf uns selbst, sondern auf Gott, der die Todten erwecket, vertrauen möchten. 10. Der uns aus so großem Tode erlöset hat, und noch erlöset: auf welchen wir hoffen, daß er uns auch noch

v. 9. Jer. 17, 5. 7. v. 10. 1 Cor. 15, 31. erlöset

Daß wir ausnehmend sehr über unsere Macht beschweret gewesen sind &c. Was für Unterdrückungen dieses auch gewesen seyn mögen, so sagt uns der Text, daß sie sehr schwer, und über die natürliche Kraft, sie zu ertragen, gewesen sind. Einige erklären dieses, über die Macht gemeiner Christen: so daß, wenn der Apostel nicht mehr, als gemeine Unterwürfigungen, von dem Geiste Gottes empfangen hätte, er dieselben nicht auszuhalten vermögend gewesen wäre. Polus.

B. 9. Ja wir hatten schon selbst in uns selbst das Urtheil des Todes. Wir hatten schon bey uns selbst geschlossen, daß wir sterben mußten, und uns dem Tode übergeben. Wir meyneten in der That, wir würden getodtet werden⁹⁶¹. Diese Worte kommen durch die nachsichberühmenden, wir waren wegen des Lebens in Zweifel⁹⁶², erklärt werden. Polus, Gesells. der Gottesgel.

Auf daß wir nicht auf uns selbst, sondern auf Gott &c. Und dieses hat Gott gethan, uns zu lehren, daß wir, in Gefahr, höher, als auf ein Geschöpf, sehen und kein Vertrauen auf irdische Macht, sondern allein auf den, der die Todten erwecket, setzen sollen. Polus. Und nicht allein andere urtheilten so von uns, sondern auch wir selbst gedachten in Wahrheit, daß das Ende unsers Dienstes und unsers Lebens da wäre, und hatten gleichsam das Urtheil des Todes schon in uns selbst; wovon wir der Volkziehung beständig entgegen sahen; jedoch der Ausgang hat gezeigt, daß es weislich durch die göttliche Vorsehung so regiert war, unsere Erlösung desto merklicher zu machen; auf daß wir in Zukunft lernen mochten, nicht auf uns selbst zu vertrauen, oder bloß menschliche Wahrscheinlichkeiten in

Betrachtung zu ziehen, sondern in den gefährlichsten Umständen ein kindliches Vertrauen auf die Macht und Vorsehung desjenigen Gottes, der nach seinem Wohlgefallen, durch sein allmächtiges Wort, die Todten auferwecket, zu setzen. Doddridge.

B. 10. Der uns aus so großem Tode erlöset hat. Er sagt nicht, aus einer so großen Gefahr; sondern aus einem so großen Tode: weil die Gefahr so groß gewesen war, daß sie alle menschliche Hilfe, oder Hoffnung zur Erlösung ausschloß: es sey nun, daß es eine solche Krankheit oder solche Verfolgungen, worinne keine Hoffnung schien, das Leben davon zu bringen, oder auch solche Martern, welche der Todesangst gleich waren, gewesen sind. Gesells. der Gottesgel. Die meisten Ausleger ziehen das, was in diesen dreyn letzten Versen gesagt wird, auf den Aufruhr, der vom Demetrius zu Ephesus wider den Paulus erwecket ward, Apg. 19. von v. 26. bis ans Ende des Capitels. Aber wir lesen nicht, daß in diesem Aufstande irgend Hand an den Paulus gelegt sey, oder er etwas gelitten habe. Er kann deswegen keinen Grund haben, zu sagen, daß er ausnehmend sehr, über seine Macht beschweret, und selbst wegen des Lebens in Zweifel gewesen sey, ja, daß er das Urtheil des Todes schon in sich selbst gehabt habe, und aus so großem Tode erlöset, und gleichsam aus dem Tode wieder erwecket sey. Diese sich so weit erstreckende Ausdrücke scheinen viel eher zu erkennen zu geben, daß er in der That übergeben gewesen, zu Ephesus wider die Thiere zu sechten, (wie er 1 Cor. 15, 32. redet) und durch Gott davon erlöset worden⁹⁶³. Whitby.

Und noch erlöset: auf welchen wir hoffen &c. Und jaget der Apostel, wir sind nicht allein zu denselben

war, daß keine Hoffnung des Lebens mehr übrig war, und dadurch Paulus auf eine geraume Zeit gehindert worden ist, wider seinen Vorfall und Verspruch, nach Corinthus zu kommen. Nimmt man dieses von einer unvermutheten schweren und heftigen Krankheit an, welche den Apostel überfallen hatte auf seiner Reise durch Asien, und welche so hoch gestiegen war, daß jedermann und er selbst, glaubte, er sey verloren, so hat dieser ganze Vers seine Deutlichkeit. Balduinus hat schon h. l. p. 566. diese Auslegung vorgebracht, welcher auch der Herr D. Heumann in seiner Uebersetzung dieser Stelle gefolget ist. Bes. auch unten v. 10.

(961) Wir wurden unselbster an dieser schweren Krankheit sterben müssen, weil sie so heftig war, daß sie die natürlichen Kräfte weit überstieg. Der Wortverstand begünstiget diese Uebersetzung, *ὡς ἐγὼ διέμενον*, geht nicht auf göttliche und geistliche, sondern leibliche Kräfte.

(962) *Ἐκτροπέδω* heißt nicht, in Zweifel gesetzt werden, sondern alle Hoffnung verlieren, verzweifeln, jenseit heißt allein *ἀποπέδω*. Bes. 2 Cor 4, 8. Eine Stelle Xenophontis in diesem Verse führet Lydius an, Agonist. S. c. 24. p. 84.

(963) Es mußte aber dieser Löwenkampf erst deutlicher und richtiger bewiesen werden. Sollte ihn wohl Lucas verweigert, oder Paulus sich nicht deutlicher darauf berufen haben? Man wiederhole die 869ste Anmerkung.

erlösen wird. 11. Weil ihr auch für uns durch das Gebeth mit arbeitet, auf daß über die Gabe, welche uns durch viele Personen zuwege gebracht ist, auch für uns durch viele Dankfagung gethan werde. 12. Denn unser Ruhm ist dieser, nämlich das Zeugniß

v. 11. Röm. 15, 30. Phil. 1, 19. 2 Cor. 4, 15.

selben Zeit in Lebensgefahr gewesen, und haben nicht allein damals Gottes Macht, Güte und Treue erfahren: sondern wir sind alle Stunden in Gefahr, und nehmen alle Tage Gottes Macht in unserer Erlösung wahr. Und weil es zum Nutzen der Kirche Christi ist, daß unser Leben verlängert wird (ob wir gleich lieber aufgelöst zu werden und bey Christo zu seyn wünschten): so vertrauen wir auch, daß er uns ferner erlösen wird ⁹⁶⁴. **Polus.**

B. 11. Weil ihr auch für uns durch das Gebeth mit arbeitet. Ob der Apostel gleich ihre Erlösung einzig und allein Gott, als der Ursache und dem Urheber davon, zuschreibt: so gedenket er doch auch der Gebethe der Heiligen für sich, als mitthelfender Ursachen, oder Mittel zur Erlangung derselben. Es war eine lobliche Art zu handeln, und der Nachfolge würdig, für die Diener des Evangelii zu bethen, insbesondere wenn sie unter Verdruk und Verfolgung waren (man sehe *Acta* 12, 5); auch wurden die Gebethe dieser Gerechten von Gott erhoret, und wirketen in mehrmal die Erlösung derselben aus, wenn sie sich in dem gegenwärtigen Falle befanden. **Gill.**

Auf daß über die Gabe, welche uns durch viele Personen zuwege gebracht ist. Denn vermittelt vieler Perionen, welche zusammen, im Gebethe zu Gott, stritten, war die Gabe oder Erlösung von einem so großen Tode, welche der Apostel als eine wunderbare Gabe, *χαρισμα*, ansah ⁹⁶⁵, ihnen zuwege gebracht. **Gill, Polus**

Auch für uns durch viele Dankfagung gethan werde: welches vernünftig und geziemend war. Denn weil sich viele in dem Gebethe um die Gabe vereinigt hatten: so mußten sie sich auch billig in der Dankfagung dafür vereinigen. Die Absicht des Apostels ist, sie zu einer vereinigten Dankfagung für ihre Erlösung aufzuwecken, welches sich besser für sie

schickte, als mit den falschen Aposteln, in der Beschuldigung wider ihn, gemeinschaftliche Sünde zu machen. **Gill.** Das Wort, *χαρισμα*, Gabe, bedeutet durchgehends, im neuen Testamente, eine geistliche Gabe, und muß daher hier von den Gaben, die dem Paulus zur Wahrnehmung seines apostolischen Amtes geschenkt waren, verstanden werden ⁹⁶⁶. Wenn nun die rechte Lesart hier ist, *επις υμων* (für uns), so wird der Bestand des gegenwärtigen Verthes dieser seyn: „Wir vertrauen, daß er uns zur Verbesserung des Evangelii, durch den Bestand eurer Gebether, erlösen wird, damit, indem die Gabe durch uns, durch die vereinigten Stimmen vieler Personen, zum Vortheile von vielen, ins Werk gesetzt wird, durch viele für uns Dankfagungen gethan werden.“ Ist aber die rechte Lesart *επις υμων* (für euch), wie andere Handschriften haben: so wird der Bestand alle seyn: „Ich hoffe, daß ich stets durch eure Gebether zum Nutzen der Gemeine werde bewahrt werden, damit, wenn die uns verlebene Gabe, zum Vortheile anderer, durch die Gebethe so vieler, nützlich angewandt ist, Gott dem Herrn durch viele für euch Dankfagungen gethan werden mochten.“ Jedoch *χαρισμα* kann zum andern hier auch die wunderbare Erlösung aus einer so großen Gefahr, welche ihnen verlichen war, durch die Gebethe von vielen, bezeichnen **Whitby**.

B. 12. Denn unser Ruhm ist dieser, nämlich das Zeugniß **ic.** Er bezeuget das Vertrauen, welches er hatte, daß es ihm an ihrem Gebethe nicht fehlen würde: weil sein Herz ihm zu seiner Freude und Befriedigung saate, daß, was auch andere ihm zur Last legen mochten, als ob er betrüglisch gebandelt, er nicht so gethan, sondern in aller Einfachheit und Aufrichtigkeit in der Welt gehandelt hätte. **Einfalt** steht der Zweydeutigkeit des Herzens, einer Mischung von Wahrheit und Falschheit, schon vor den Augen, aber

(964) Es scheint, es sey dem Apostel von dieser tödtlichen Krankheit noch etwas kränkliches übergeblieben, das ihn in Sorge gesetzt hat, sie möchte wiederkommen, daher er sich troestet, Gott, der ihn aus der Todesnoth errettet hat, werde ihn ferner erretten.

(965) Auch der Ausdruck *χαρισμα*, welchen der Apostel von seiner Errettung vom gewiß bevorstehenden Tode gebraucht, bekräftiget die Meynung, daß solche in einer wunderwürdigen göttlichen Befreyung von einer tödtlichen Krankheit bestanden habe; denn die Heilung tödtlicher Krankheiten war eines von den *χαρισματι*, den Wundergaben, welche die ersten Jünger empfangen hatten, *Mat.* 16, 18. *1 Cor.* 12, 9.

(966) **Whitby** hat bey dieser Anmerkung sich wol nicht erinnert, daß alle Wundergaben (*χαρισματα*) geistlich genennet werden, *1 Cor.* 12, 1. nicht eben um deswegen, weil sie mit geistlichen Gegenständen umgingen, sondern vielmehr, weil sie vom Geiste Gottes außverordentlich gewirkt wurden. Es war demnach auch die Gabe gelind zu machen eine geistlich Gabe, v. 9. deren Wirkung Paulus an sich erfahren hatte. Damit fällt die ganze **Whitbysche** Erklärung hinweg.

unser Gewissens, daß wir in Einfalt und Aufrichtigkeit Gottes, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes in der Welt gewandelt haben, und am allermeisten bey euch. 13. Denn wir schreiben euch keine andere Dinge, als die ihr kennet, oder auch erkennet: und ich hoffe, daß ihr sie auch bis ans Ende erkennen werdet. 14. Gleich-

wie

aber falsch im Herzen und in Werken, entgegen. Aufrichtigkeit aber wird der Verstellung entgegen-
gesetzt: sie heißt die Aufrichtigkeit Gottes, weil er der Gott der Wahrheit ist, dieselbe anbesiehet, für gut erkennt, und das Herz des Menschen dazu geneigt macht. Polus. Einfalt, die nicht allein alles überhaupt aufrichtig meynet, sondern sich auch von listigen Handlungen zu einem guten Ende enthält. Doddridge. Diese Worte müssen nicht so allgemein verstanden werden, wie durchgehends von den Auslegern geschieht, als ob das Zeugniß eines guten Gewissens der Grund ihres Glaubens, daß Gott sie erlösen würde, und, nebst den Gebethen der Heiligen, eine mithelfende Ursache von ihrer gegenwärtigen Erlösung, gewesen wäre. Sie haben eigentlich ihr Absehen auf die Beschuldigung, welche dem Apostel aufgebürdet ward, daß er sein Wort nicht gehalten hatte, seinem Versprechen gemäß nach Corinth zu kommen: diese Beschuldigung rührte ihn nicht, weil er ein Zeugniß in sich selbst hatte, das besser war, als tausend andere. Gyll.

Nicht in fleischlicher Weisheit. Was fleischliche Weisheit sey, das kann man Cap. 4, 2. s. sehen. Locke. Fleischliche Weisheit ist diejenige, wodurch jemand seine eigenen Absichten, auf alle Weise, es sey gut oder böse, zu befördern sucht. Polus.

Sondern in der Gnade Gottes in der Welt gewandelt haben. Ἄλλ' ἐν χάριτι Θεοῦ, sondern in der Gnade Gottes, ist einerley mit ἄλλ' ἢ χάρις Θεοῦ, ἢ οὐκ ἔστι, die Gnade Gottes, die mit mir ist, das ist, durch Gottes gnädigen Beystand. Locke. Wir haben, sagt der Apostel, nicht nach der Leitung irgend einer solchen verderbten Fertigkeit oder Grundregel, sondern nach der Gnade Gottes, da die Liebe und Furcht Gottes in uns wohnete, in der Welt gewandelt: oder wir haben dieses nicht aus uns selbst gethan, sondern durch die Leitung und Unterstützung der göttlichen Gnade, welche uns beysteht, so zu leben, und in der Welt zu wandeln. Polus. Sondern in der Gnade Gottes, das ist, nach der Weisheit des Geistes und der wunderthätigen Macht, welche uns durch die Gnade Gottes zur Fortpflanzung des Evangelii gegeben ist: so schreibt Chrysostomus.

Diese Auslegung, sagt er, werde durch die Worte, und am allermeisten bey euch, befestiget: denn die Aufrichtigkeit und Sorgfalt des Apostels, nach den Regeln des Evangelii zu wandeln, war allenthalben eben dieselbe; aber die kräftigen Wirkungen und Gaben des heiligen Geistes scheinen am allermeisten von ihm in dieser Gemeine gebraucht zu seyn, wovinn er so lange gewandelt, und wovon er eine so besondere Verheißung hatte, daß Christus in seiner Predigt dasselbst mit ihm seyn würde, Apg. 18, 10. 11. Der Zusammenhang dieses Verses mit dem vorhergehenden scheint viel eher so zu seyn: Und es ist ein wesentlicher Grund, warum ihr so für uns bethen möchtet, die wir mit gleicher Aufrichtigkeit gegen euch, und so sehr zu eurem Vortheile gehandelt haben. Whitby.

Und am allermeisten bey euch. Ihr seyd insbesondere hievon Zeugen, als unter denen ich das Evangelium frey verkündigt habe, ohne es für euch zu einer Last zu machen. Das Arbeiten mit seinen eigenen Händen, zu seinem Unterhalte, unter den Corinthern (Apg. 18, 3. 1 Cor. 9, 15.), welches er nicht allenthalben gethan hatte, mußte davon zu einem überzeugenden Beweise dienen. Polus, Doddridge.

V. 13. Denn wir schreiben euch keine andere Dinge, als die ihr kennet, oder nach dem Englischen, leset, oder auch erkennet. Die ihr kennet, oder deren ihr euch erinnert. Whitby. Das Wort ἀνεπιγνώσκω kann entweder so viel heißen, als, erkennen, oder so viel, als, kennen, oder auch so viel, als, lesen: allein der Verstand scheint es hier deutlich zu bestimmen, daß es so viel seyn soll, als, kennen. Doddridge. (Der Apostel will sagen:) Ich habe keine andere Absicht oder Meynung in dem, was ich euch schreibe, als, was offenbar und lesbar ist, oder was ihr selbst für solches erkennet ⁹⁷. Wels. Dadurch daß ihr erkennet, daß mein Wandel unter euch einseitig und aufrichtig gewesen ist. Humphrey. Keine andere Dinge, als die ihr kennen werdet, wenn ihr sie leset, und, wie ich das Vertrauen habe, erkennen werdet ic. Dieses, meyne ich, ist der Verstand der Worte. Wall.

Und ich hoffe, daß ihr sie auch bis ans Ende erkennen werdet. Und ich hoffe, daß, gleich-

wie

(97) Diese Uebersetzung ist besser, als des Doddridge, welche auf eine leere Wiederholung hinausgeht. Paulus beruft sich auf die Aufrichtigkeit seines Wandels und Verhaltens gegen die Corinthen, welche sie nicht nur in Worten, sondern auch in der That an ihm gefunden hätten, da er sich so habe finden lassen, daß Worte und Werke, Sendschreiben und lebliche Gegenwart, vollkommen mit einander übereinstimmen: und so, hoffete er, würden sie ihn nicht nur in gegenwärtigem Schreiben erkennen, sondern auch finden, wenn er zu ihnen persönlich käme, und bis an das Ende seines Lebens.

wie ihr auch zum Theile uns erkannt habet, daß wir euer Ruhm sind, gleichwie ihr auch an dem Tage des Herrn Jesu die unserigen seyd. 15. Und auf dieses Vertrauen wollte ich vorher zu euch kommen, auf daß ihr eine zwote Gnade haben möchtet: 16. Und

v. 14. Phil. 2, 16. 1 Thess. 2, 19. v. 15. 1 Cor. 16, 5. durch

wie ihr sehen werdet, daß es niemals anders mit mir ist, also ihr in euren guten Gedanken, und einem rechtmäßigen Urtheile in Ansehung meiner, bis ans Ende eures und meines Lebens verharren werdet. **Zumphyrey.** Ich habe das Vertrauen, mich allezeit so zu verhalten, daß ihr eben dieselbe Einfalt und Aufrichtigkeit bis ans Ende in mir erkennen werdet. **Wels.**

B. 14. Gleichwie ihr auch zum Theile uns erkannt habet. Dadurch daß ihr euch in Ansehung derjenigen Dinge, worüber ich euch, in meinem vorhergehenden Briefe, bestraft hatte, gebessert habet. **Zumphyrey.** Dieses kann entweder auf die Sache gehen, welche gekannt und erkannt war, nämlich die Aufrichtigkeit der Aufführung des Apostels und anderer; welche sie, obgleich nicht durchgehends, dennoch zum Theile kannten, und zwar so weit, daß sie sie von der Beschuldigung, die wider sie eingebracht war, freysprachen: oder es kann sich auf die Personen, welche erkannten, beziehen, gleichwie einige in der Gemeine von Corinth, ein Theil von ihnen, jedoch nicht alle, waren, die sie für aufrichtige und getreue Diener des Wortes gekannt und erkannt, auch erklärt hatten, daß sie Grund hätten, sich zu rühmen, und Gott zu danken, daß sie sie gehört hatten ⁹⁶⁸). **Gill, Polus.**

Daß wir euer Ruhm sind. Er meynt hiemit denjenigen Theil von ihnen, der ihm anhieng, und ihn für ihren Lehrer erkannte. In solchem Sinne wird das Rühmen meistens in diesen Briefen an die Corinthen, bey Gelegenheit der Spaltungen, gebraucht: da sich einige rühmeten, daß sie des Paulus; andere, daß sie des Apollons waren ⁹⁶⁹). **Locke.**

Gleichwie ihr auch an dem Tage des Herrn Jesu die unserigen seyd. Wann er kommen würde, die Welt in Gerechtigkeit zu richten, würden sie sich vor ihm, vor den Engeln und Menschen darin rühmen, daß sie mit so aufrichtigen und getreuen Dienern des Wortes segnet gewesen wären, die

nicht irgend einen zeitlichen Vortheil, sondern die Ehre Christi, und die Seligkeit der Seelen gesucht hätten: **gleichwie,** füget der Apostel bey, **ihr auch die unserigen seyd;** wir rühmen uns nun, und werden uns alsdann darinn rühmen, daß unsere Arbeit unter euch nicht eitel, sondern mit eurer Bekehrung und Erbauung segnet gewesen ist. **Gill, Polus.**

B. 15. Und auf dieses Vertrauen wollte ich vorher zu euch kommen. In der vollkommenen Versicherung von eurer Geneigtheit gegen mich, als der ich ein Werkzeug zur Bekehrung vieler von euch gewesen bin, und von eurer Achtung für mich, als einen getreuen und aufrichtigen Diener des Wortes, trug ich Verlangen, hatte ich mir vorgenommen, und auch, da ich meinen ersten Brief sandte, versprochen, entweder vor dieser Zeit, oder ehe ich nach Macedonien zöge, zu euch zu kommen: und was ich sage, das war die aufrichtige Meynung meines Herzens. **Gill, Wall.**

Auf daß ihr eine zwote Gnade haben möchtet. Die Meynung hievon ist, nach einiger Gedanken, erst durch seinen Brief an sie, und dann durch seine Gegenwart bey ihnen; oder, wie andere wollen, eine Gnade, wann er bey ihnen durch nach Macedonien zöge, und eine zwote, wenn er von dannen zu ihnen zurückkehrte, wie in dem folgenden Verse gesagt wird; oder lieber, gleichwie die erste Gnade, die sie von ihm unter seiner Bedienung empfangen hatten, ihre Bekehrung war, also sollte die zwote in ihrer fernern Erbauung und Befestigung im Glauben, in ihrem Anwachs in der Gnade und Beförderung in der geistlichen Erkenntniß bestehen ⁹⁷⁰). **Gill, Zumphyrey.** Wenn ich komme euch zu stärken, Röm. 1, 11. und eure Freude auszuwirken, v. 24. Hieraus erhellet, daß der Apostel, da er dieses schrieb, nur einmal bey ihnen gewesen war **Whitby.** Durch das Wort *κατα*, welches durch **Gnade** überseht ist, meynet der Apostel klärllich seine Gegenwart zum andernmale unter ihnen, ohne ihnen einige Traurigkeit oder

(968) Es ist beydes gemeynet; die Kenntniß der Person würde es ohne die Ueberzeugung von seiner apostolischen Aufrichtigkeit und Liebe nicht ausgemacht haben.

(969) Ruhm heißt dem Apostel das freudige und überzeugende Zeugniß, daß er redlich und nach Amt und Gewissen an der Gemeine gehandelt habe. Das mußte erst am Tage Jesu Christi recht offenbar werden, wo er sich darauf berufen wurde; vergl. 1 Cor. 4, 5.

(970) Paulus redet nicht nur von der Wirkung solvol seines Sendschreibens, als auch seiner persönlichen Gegenwart allein, welche freylich voll göttlichen Segens war; sondern vernehmlich von der Wohlthat, oder nach unserer Sprache zu reden, von dem Gefallen, den er ihnen erweisen wollte. *κατα* heißt oft, was einem lieb und werth ist, Luc 2, 32. Von einer neuen und großen Gnadewirkung Gottes zu Corinth durch des Apostels Gegenwart, ist wol hier nicht die Rede. **Grotius** übersehet es auch; *beneficium*; und **Locke**, eine Freude über etwas.

durch eure Stadt nach Macedonien gehen, und wiederum von Macedonien zu euch kommen, und von euch nach Judäa geleitet werden. 17. Wenn ich mir dann dieses vor-

genomm

oder einiges Herzeleid zu verursachen. Er war vorher die Zeit von ungefahr zweyen Jahren mit Vergnügen und Muth bey ihnen gewesen: nun hatte er sich vorgesezt, sie wieder zu besuchen, damit sie, sagt er, eine dergleichen Gnade, das ist, ein dergleichen Vergnügen in seiner Gegenwart zum zweytemale haben möchten, welches einmley mit dem ist, was er Cap. 2, 1. sagt. Locke.

W. 16. Und durch eure Stadt nach Macedonien gehen. Die Ausleger,owel die alten, als die neuen, finden sich verlegen, diese Worte mit dem, was der Apostel in seinem vorhergehenden Briefe gesagt hatte, ich werde zu euch kommen, wenn ich Macedonien durchgezungen seyn werde, 1 Cor. 16, 5. in Uebereinstimmung zu bringen: denn da erklärt er ausdrücklich, daß sein Vorsatz war, erst nach Macedonien zu reisen, und dann von dannen nach Corinth zu kommen. Hier, sagen sie, bezuget er, daß er vorhabe, erst nach Corinth zu kommen, alsdann nach Macedonien zu reisen, und von Macedonien wieder nach Corinth zu kommen: jedoch der Apostel scheint hier nicht mehr zu sagen, als in jener Stelle. Dort erklärt er, daß er erst nach Macedonien gehen wollte; aber er füget auch bey, daß er von Ephesus gehen, und bey ihnen durch nach Macedonien ziehen würde, und sagt dazu, daß er sie nicht *επιπαροῦς*, im Vorbegehen, sehen wollte, v. 7. hier aber sagt er bloß, daß er sich vorgenommen gehabt, *διὰ τοῦ*, bey ihnen durch nach Macedonien zu ziehen; jedoch nicht, daß er sie auf dieser Reise im Vorbegehen, sondern nur, wenn er von Macedonien zurückkäme, hätte sehen wollen, und daß er verzehabt, nach Syrien zu reisen; welches er nicht that, theils, weil Titus nicht bey ihm war, der noch nicht zurückgekommen, ihm von ihren Sachen Bericht zu erstatten, daher er wieder von Troas nach Macedonien zog, Cap. 2, 12. wo er den Titus fand, Cap. 7, 5. 6. und theils um der Juden willen, die ihm auf seiner Reise nach Syrien Fallen legeten, Abg. 20, 3. Und in Ansehung dieses Aufschubes, und weil er seinen Vorsatz nicht ausgeführt hatte, indem er nicht von Macedonien, als er das erste mal dahin gegangen, bey ihnen zu überwintern gekommen war, machet er diese Entschuldigung. Whitby. Einige haben dieses von seiner Reise nach Macedonien, ohne bey ihnen auf seinem Wege anzuspochen, verstanden. Jedoch, weil er von Ephesus nach Macedonien 1 zog, war sein kürzester Weg nicht eigentlich durch Corinth; vornehmlich

wenn man bedenkt, daß er seine Reise durch Troas that: und wo er nun in Macedonien war, wie man meiner Meynung nach Grund zu glauben hat, würde nach dieser Auslegung kein solcher Schein einer Veränderung in seinem Vorsatze gewesen seyn, daß sie eine solche Vertheidigung nöthig gehabt hätte. Ich schliesse demnach, daß sein erster Vorsatz gewesen seyn wird, sie zweymal zu besuchen: das eine mal auf seinem Wege nach Macedonien (da er vielleicht von Ephesus nach Corinth fahren wollte); und dann das zweytemal, in seiner Zurückkunft. Dieses scheint das Wort *καὶ*, wiederum, zu erkennen zu geben: und wenn dieses sein Vorsatz gewesen ist, so beweist der Ausgang gewiß, daß er denselben verändert hatte. Die größte Schwierigkeit hierwider ist 1 Cor. 16, 7. welche Stelle nicht anders zur Uebereinstimmung gebracht werden kann, als wenn man annimmt, daß er seinen Vorsatz zwischen der Zeit, da er denselben Brief schrieb, und seiner Abreise von Ephesus geändert, und ihnen davon vielleicht durch mündliche Zeitung einige Nachricht gegeben hatte. Doddridge.

Und wiederum von Macedonien zu euch kommen: wenn er dasselbe durchgerichtet, und seine Sachen dasselbt abgethan haben würde. Gill.

Und von euch nach Judäa geleitet werden: wohin er mit den gesammelten Beystauern, die er für die Heiligen zu Jerusalem in den verschiedenen Gemeinen von Asien zusammengebracht hatte, zu gehen gedachte. Jedoch ob dieses gleich erst sein Vorsatz gewesen war, welches er entweder durch einen Brief, oder durch Boten zu erkennen gegeben hatte: so hatte er doch nachher seinen Vorsatz, aus Gründen, die er dazu hatte, geändert. Es kann seyn, daß er eine oder die andere unangenehme Zeitung von ihnen gehöret hatte: wesswegen er für das beste gehalten haben mochte, sie vorher in einem Briefe zu unterhalten, und zu sehen, was solches bey ihnen wirken möchte, ehe er zu ihnen käme. Daß er aber seinen Vorsatz geändert habe, das erhellet aus dem vorhergehenden Briefe, 1 Cor. 16, 5. und desfalls entschuldiget und vertheidiget er sich in dem folgenden Verse ²⁷. Gill.

W. 17. Wenn ich mir dann dieß vorgenommen habe, habe ich u. Ob der Apostel es gleich nicht mit ausdrücklichen Worten sagt: so ist es dennoch, aus diesem Verse augenscheinlich klar, daß einige von den Corinthern aus seiner Unterlassung, auf diese Zeit nach Corinth zu kommen, Gelegenheit genommen hatten, ihn der Leichtsinngigkeit und Unbeständigkeit

(971) Man sieht wohl, daß Paulus hier etwas ausgelassen und in Gedanken behalten habe, nämlich: ich habe es aber ändern müssen. Die darauf folgende Art zu schließen ergänzt den Sinn dieser Worte, und machet zugleich die einander zu widersprechen scheinenden Stellen einstimmig; weil Paulus 1 Cor. 16, 7. von seinem nachher gefassten Vorsatze, nach Corinth zu kommen, da er am ersten gehindert worden war, redet.

genommen habe, habe ich auch Leichtsinigkeit gebraucht? oder nehme ich es mir nach dem Fleische vor, was ich mir vornehme, auf daß bey mir Ja Ja, und Nein Nein, seyn sollte? 18. Jedoch Gott ist getreu, daß unser Wort, welches zu euch geschehen ist, nicht

v. 18. Matth. 5, 37. Jac. 5, 12.

feit zu beschuldigen, als ob man auf seine Worte nicht bauen könnte. Polus.

Uder nehme ich es mir nach dem Fleische vor, was ich mir vornehme. Vielleicht haben die jüdischen Eiferer dieses eingewandt: wil, da er in Griechenland, Apg. 20, 2. und also nahe bey Corinth gewesen, und durch Macedonien gezogen war, er nicht bey ihnen durchgekommen, nach Syrien zu reisen, indem die Juden ihm auf dem Wege nachstellten, sondern wiederum nach Macedonien zurückgekehret war, ohne sie zu besuchen, v. 3. Dieses, sage ich, haben sie als eine Verorthischlagung mit keinen fleischlichen Angelegenheiten ⁹⁷² auslag. n kommen. Whirby.

Auf daß bey mir Ja Ja, und Nein Nein, seyn sollte ⁹⁷³. Das ist, daß ich auf meine Worte nicht achtete, sondern Ja und Nein sagen stellte, wie es mit meinen zeitlichen Angelegenheiten übereinkäme. Wels.

W. 18. Jedoch Gott ist getreu, oder nach dem Englischen, (gleichwie) Gott getreu ist. Es scheint, die falschen Apostel hatten vorgegeben, daß, gleichwie Paulus sein Wort nicht gehalten hatte, zu ihnen zu kommen, wie er versprochen hatte, man sich auch auf sein Amt nicht verlassen könnte; daß er sowohl in dem einen, als in dem andern sich widersprechen und andere betrügen möchte: daher er sich in Aufsehung der Wahrheit seiner Lehre feyerlich auf Gott beruft. Wils. Die Redensart, Gott ist getreu, wird, ohne einen Eid dabey zu meynen, gebraucht: als: 1 Cor. 1, 9. Gott ist getreu, durch welchen wir gerufen seyd; und Cap. 10, 13. jedoch Gott ist getreu, welcher euch nicht über das, was

ihr vermögset, versucht werden lassen wird. Aber, da sie hier für sich alleine gebraucht wird: so scheint sie viel eher ein Eid zu seyn. Alsdem wird *πιστός δε ὁ Θεός* (Gott ist getreu) so viel bedenten, als, ich schwore bey d. r. Treue Gottes; so wie, ich schwöre bey dem Leben Gottes, oder, gleichwie der Herr lebet, Jer. 12, 16. c. 44, 26. Hes. 4, 15. verglichen mit Nicht. 8, 19. 1 Sam. 14, 39. u. Jer. 38, 16. so daß, wenn man schwört, (so wahr) als deine Seele lebet, es so viel ist, als, bey dem Leben eines andern zu schwören ⁹⁷⁴. Whirby.

Daß unser Wort, welches zu euch geschehen ist u. Durch dieses zu ihnen geschehene Wort verstehen einige das Evangelium, oder das Wort, welches er unter ihnen verkündigt hatte, und wovon er in d. r. That in dem folgenden Verse redet. Jedoch es scheint mir nicht ungnuglich, die Worte dieses Verses von dem Versprechen, zu ihnen zu kommen, wovon er vorher gesprochen hatte, zu verstehen. Dieses Wort, sagt er, war nicht Ja und Nein, das ist, er hatte es nicht mit einer ganz streitigen Absicht gesprochen; er hatte sich wäglich vorgenommen gehabt, zu ihnen zu kommen, um sein Wort zu erfüllen: aber die Vorsiehung, welcher alles unterworfen ist, hatte es anders geführt ⁹⁷⁵. Pelus, Hurkit. Er meynet nicht das Wort von seinem Versprechen, nach Corinth zu kommen: sondern das Wort seiner Predigt, welches nicht ungewiß und veränderlich, bisweilen so und zu einer andern Zeit ganz anders, war. Und hiedurch will der Apostel zu erkennen geben, daß, weil er in der Verkündigung des Evangelii an sie getreu und aufrichtig, ein stänmig und beständig gewesen

(972) *Σαφ* heißt hier die menschliche Art und Weise zu denken, welche der Veränderung und dem Unbestande und allerley fleischlichen Absichten und daher entstehenden Schlußsen unterworfen ist, Matth. 16, 17. Der Apostel räumt allen Vorwand weg, als wenn er leichtsinnig oder falsch in seinem Verhalten und Versprechen gehandelt hätte.

(973) Die Uebersehung ist nicht richtig; und Pauli Worte wollen jußt das Gegentheil sagen, nämlich: ob es dann bey ihm so sey, daß ihm aus fleischlichen Absichten Ja, Ja, und Nein, gleichgültig wäre, oder aber Ja in Nein, und Nein in Ja leichtsinnig verwandelt würde, wenn er es auch doppelt versichert hätte?

(974) Man hat dieser gezwungenen Erklärung nicht nöthig, weil Paulus deutlich anzeigt, woher wie seine Lehre und Vortrag, also auch sein ganzer Wandel unter den Corinthern (dem alles dieses kann das Wort *λόγος* unter sich begreifen), eine beständige sich dabey findende Wahrheit gewesen sey, nämlich weil ihn der unveränderliche Gott, der nicht Ja und Nein, sondern immer Ja und Amen ist, in diesem rechtschaffenen und aufrichtigen Wesen gnädig gestärket und erhalten habe.

(975) Damit wird Pauli Satz zu sehr eingeschränkt. Er beruft sich auf sein ganzes Verhalten gegen die Corinth, das durch Gottes Gnade voll Realitat, Lauterkeit und Wahrheit bisher gewesen war. Darum konnte er sich auch auf ein Hauptstück davon, das die deutlichste Probe war, berufen, nämlich auf seine Verkündigung des Evangelii.

nicht Ja und Nein gewesen ist. 19. Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, welcher unter euch durch uns geprediget ist, nämlich durch mich, und Silvanus, und Timotheus, war nicht Ja und Nein, sondern ist Ja in ihm gewesen. 20. Denn so viele Verheißungen Gottes, als da sind, die sind in ihm Ja, und sind in ihm Amen, Gott zur Herrs

fen war, sie auch billig glauben müßten, daß er in seinen Entschliessungen und Versprechungen, zu ihnen zu kommen, aufrechtig gewesen, ob er gleich bisher noch verhindert werden wäre, es zu thun. Gill, Humphrey.

Nicht Ja und Nein gewesen ist. Das ist, es ist keinesweges veränderlich gewesen, sondern durch seinen Verstand haben wir alle stets eben dasselbe gesagt, und denen, die an Christum glauben worten, eben dieselben Worte bezeugen: oder es ist nicht die Verkündigung von etwas, das ungewiß war, gewesen, sondern unter euch durch die Macht, welche ihr von ihm empfangen habet, vollkommen befestiget worden. Daß dieses die wahre Meynung der Worte, ja ja, nein nein, sey, das lernen wir von den Juden, von denen sie entlehnet sind. Denn sie sagen d): „Es ist ein Ja, welches wie Nein ist, und „nein Nein, welches wie Ja ist, nämlich, wenn jemand „spottweise versichert und verneinet:“, aber das Ja eines gerechten Mannes ist ja, und sein Nein ist kein e), „das ist, was er versichert oder verneinet, „ist gewiß und wahrhaftig. Wenn ein Mann seiner „Frauen einen Schwiderbrief giebt, prüfen wir ihn, sa- „gen sie, dreimal f), ob sein Nein nein, und sein Ja „ja ist: das ist, ob er bey seiner Entschliessung, sich „von ihr zu scheiden, beständig bleibt.“ Und wenn im Hebräischen steht, wie Elias zu den Juden sagte, wie lange hinket ihr auf zweyen Gedanken? wo der Herr Gott ist, folget ihm nach, und wo es Baal ist. folgt ihm nach, aber das Volk antwortete ihm nicht ein Wort, 1 Kon. 18, 21. sagt die jüdische Auslegung: „sie wollten weiter ja „noch nein, zu ihm sagen, weil sie zweifelhaft waren.“ So auch, wenn wir 2 The 2, 1 lesen, und Gott sprach alle diese Worte, sagend, merket H. Salomon an, dieses Wort wahr, sagend, g, be zu erkennen, „daß sie auf jedes Ja ja, und auf jedes „Nein nein antworteten,“ das ist, sich verbanden, die Gebote zu thun, und die Verbote zu lassen. Whittor.

d) Buxt. Lex. Tabn. in voce 77. p. 62. et in hunc locum. e) Florileg. p. 39. f) Carwright Mellif. Hebr. in locum.

2. 19 Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, welcher unter euch. Dicker Vers enthält einen neuen Beweis für die Beständigkeit und Unveränderlichkeit der Lehre des Paulus, der von dem Inhalte seiner Predigt, von Jesu Christo, hergenommen ist. Gleichwie Christus allenthalben einer und

eben derselbe war, den er und andere Diener des Wortes verkündigten: also war ihre Lehre auch eben dieselbe. Burkitt.

Durch mich, und Silvanus, und Timotheus, die wir unsere Arbeit unter euch vereinigt haben, Apg. 17, 15. gleichwie wir nun thun, da wir diesen Brief an euch schreiben. Doddridge. Silvanus und Timotheus kamen zu ihm nach Corinth, blicken dafselb und halten sich, Apg. 18, 5. Wall. *Ὁ γὰρ εἶς τὸς -- δι' ἡμῶν κηρύσσας*, Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der durch uns geprediget ist. Hier merket Theodoretus wohl an, daß der Ausdruck, Christus sey geprediget, *ἀπὸ κηρύγματος*, anstatt der Predigt von ihm, gesetzt wird: indem der Verstand der Worte dieser ist: Das Wort von dem Sohne Gottes, welches durch mich, Silvanus und Timotheus, geprediget ist, ist beständig eben dasselbe ohne einigen Unterschied von einander gewesen; wir haben alle eben dieselben Dinge von ihm verkündigt, und sie durch gleiche Wunderwerke befestiget. Whittor.

War nicht Ja und Nein, sondern ist Ja in ihm gewesen. Das ist, unsere Predigt unter euch ist nicht veränderlich und wankend gewesen. Humphrey.

B. 20 Denn so viele Verheißungen Gottes, als da sind, die sind in ihm ja. Im Enakischen heißt es, alle Verheißungen Gottes in ihm sind Ja und in ihm Amen. Dieses ist ein Grund zum Beweise dessen, was vorher gelaget war, das in Christo Ja wäre. Gill. Oder alle Verheißungen, die uns von Gott geschehen sind, sind wahrhaftig und gewiß durch Christum, den Urh. der des neuen Bundes, auf Verheißungen zur Ehr: Gottes, die derselbe durch uns gethan hat, gegründet. Whittor. Nichts kann eigentlich die Verheißungen Gottes gewisser machen, als sie sind: aber Gott versichert uns, indem er uns dieselben durch Christum thut, daß sie in der That seine Verheißungen sind, weil in Christo ein so wesentlicher Beweis von seiner Gemeinshaft mit Menschen ist; und die Wunder, welche Gott wirklich in der Menschwerdung, dem Leben, der Auferstehung und Himmelfahrt seines Sohnes verrichtet hat, (S. 173), die an sich selbst wunderwunderthätig sind, als irgend einige von den glanzreichen Jesaen, die noch kommen werden), dienen sehr, unsern Glauben zu befestigen, und es leichter für uns zu machen, so ausnehmende Verheißungen, wie uns gethan sind, zu glauben; deren Größe sonst eine Hinderniß für unsern Glauben hätte

Herrlichkeit durch uns.
 gefalbet hat, ist Gott.

21. Aber der uns mit euch in Christo befestiget, und der uns
 22. Der uns auch versiegelt, und das Unterpfand des Geistes

v. 22. Röm. 8, 16. 2 Cor. 5, 5. Ephes. 1, 13. e. 4, 30. in

hätte seyn und uns zweifelhaft machen können, nicht, ob Gott das, was er verheissen hätte, vollbringen würde, sondern ob in der That uns solche Verheissungen gethan wären ⁹⁷⁹. Doddridge.

Gott zur Herrlichkeit durch uns. Auf daß Gott verherrlichtet und von den Menschen geachtet werde, als der allzeit ein wahrhaftiger und getreuer Gott sey. Durch uns: in so fern die Diener des Evangelii Diener Christi, zur Erklärung und Anwendung desselben sind. Die Verheissungen sind von dem Vater, durch Christum, als die verdienende Ursache, und werden innerlich durch den heiligen Geist anzuwandt, indem sie äusserlich durch die Diener des Evangelii zuzeiget werden. Polus.

V. 21. Aber der uns mit euch in Christo befestiget u. Die Worte, der uns befestiget, davon zu erklären, daß Paulus solche Gründe an die Hand gab, die ihn in den Stand setzten, die Corinthen mehr und mehr im christlichen Glauben zu stärken, und selber ein getreuer Diener zu seyn, ist, meiner Meinung nach, so viel, als nur einen geringen Theil von dem eigentlichen und erhabenen Sinne dieser Stelle anzugeben. (Der Apostel will sagen): Wir sagen dieses nicht uns selbst etwas anzuweisen: sondern wir erkennen vollkommen, daß derjenige, der auch uns durch seine unterstützende Gnade zugleich mit euch im Glauben und in der Liebe Christi befestiget und stärket, und der uns, als eine Art der Erstlinge von seinen Schwestern, mit dem Geiste, welcher uns zu allet Diensten, wozu wir gerufen sind, geschickt machet, und uns mit allen Lebensversicherungen darinnen lehret, gesalbet hat, der selbige Gott selber ist. Doddridge.

Die Salbung, wozu wir hier sprechen wird, ist selber eben dieselbe, wozu 1 Joh. 2, 22. 27. Erwähnung geschieht, und es wird dadurch der heilige Geist verstanden: so daß die Salbung von Gott die Mittel ist zum heiligen Geistes an sein Volk, darzu zu weihen und zu wirken, bedeutet; welcher heilige Geist sich über die ganze Zahl der Gläubigen ausbreitet, wie vor alters das Öl, das erst die Häuser von Königen, Hohenpfeifern und Weisheiten gesalben ward. Es wird aber von den Gläubigen gesagt, daß sie gesalbet sind, weil Gott durch seinen Geist, der ihnen gesendet ist, erklärt hat, daß er sie zu Königen und Priestern, zu einem

königlichen Priesterthume geheiliget habe. Polus. Dieses Salben kann entweder von der Salbung der Diener mit dem Gaben des heiligen Geistes zur Wahrnehmung des Dienstes: oder lieber von der Salbung besonderer Christen mit der Gnade des Geistes verstanden werden: als eine Anweisung auf das Salsöl unter dem Gesse, womit die Christuswürde, die Gesäße derselben, Kernen und ihre Stämme, als Vorbilder der Heiligen und Priester Gottes unter dem Evangelio, gesalbet wurden. Giff. Gesalbet ist so viel, als, durch eine außerordentliche Berufung absendend, ein Aerkel zu seyn. Priester und Propheten wurden sowohl, als die Könige, durch Salbung geheiliget ⁹⁷⁹. Locke, Wels.

V. 22. Der uns auch versiegelt. Versiegelung wird nicht allein zu einem Zeichen der Unterscheidung dessen, was uns zugehöret, oder eines andern ist, sondern auch zur Versicherung gebraucht; als, wenn man auf einen Vertragtritt, seinen Willen, Bund oder Verbindung ein Siegel setzet: auf einen Bund, Neh. 9. 38. zum Bunde, Jer. 32, 19. auf eine Verordnung, die nicht geändert werden mag, 1 Kön. 21, 8. Esh. 8. 8. Jes. 8, 16. in welchem Verstande die Beschneidung Abrahams Röm. 4, 11. ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, und die Corinthen das Siegel von des Paulus Apostelamte genannt werden. Nicht weniger dienet sie zur Bewahrung und Versicherung: als, wenn wir unsere Schätze versiegeln, 5 Mos. 32, 34. So waren die Knechte Gottes an ihren Stirnen versiegelt, 1 Petr. 2, 9. c. 9, 4. so steht der feste Grund Gottes und hat dieses Siegel, der Herr kenne diejenigen, die sein sind, 2 Tim. 2, 19. und so versicherten die Juden das Grab, indem sie den Stein versiegelten, Matth. 27, 66. In allen diesen Bedeutungen ward der heilige Geist den Gläubigen gegeben: zu einem Kennzeichen, daß sie zu Christo gehörten, Röm. 8, 9. und Kinder Gottes wären, Gal. 4, 6. zu einer Befestigung des Bundes, den Gott mit ihnen gemacht hatte, und der versicherten Zeugensgüter, indem er davon die Versicherung und das Unterpfand, also eine Sicherheit für sie wider allen Zweifel, und so ihr Bewahrer im Glauben wider allerley Versuchungen war, 2 Tim. 1, 7. 1 Petr. 4, 14. Whitby. Versiegelt: nämlich durch die wunderthätigen Gaben des heiligen Geistes,

(975) Der heilige Geist drücket durch sein Zeugniß das Siegel darauf, daß Göt Wahrheit ist, 1 Joh. 5, 8. und der Erzkig bekräftiget es als ein Amen. Vergl. Vitrings zu Joh. 65, 16. T. II.

(977) Sind dann aber nicht alle Geistes des Messia mit ihm mit eben dem Oele gesalbet worden? W. 45, 6. Und sind alle, welche die Salbung hatten von dem, der da heilig ist, 1 Joh. 2, 20, 27. in einem außerordentlichen Verstande? Sind nicht alle in der Taufe mit dem heil. Geiste gesalbet zu Königen und Priestern gemacht worden? Offenb. 1, 6.

in unsere Herzen gegeben hat. 23. Jedoch ich rufe Gott zu einem Zeugen über meine Seele
v. 23. Röml. 1, 9. c. 9, 1. 2 Cor. 11, 31. Gal. 1, 20. Phil. 1, 8. 1 Thess. 2, 5. 1 Tim. 5, 21. 2 Tim. 4, 1. AM,

Geistes, welche von den Wahrheiten, die er von Gott brachte ein Beweis waren, wie ein Siegel von einem Briefe ist ⁹⁷⁹). Locke. Wall.

Und das Unterpfand des Geistes in unsere Herzen gegeben hat. Ein Unterpfand des ewigen Lebens; denn daß der Geist in mehr, als einer Stelle, als ein Unterpfand angeben wird, das kann man Cap. 5, 5. Ephes 1, 13 14. sehen. Alle diese Gründe müssen die Corinthen überzeugen, daß Paulus kein wankelhafter Mann war, oder kein Feind, der nicht auf das, was er sagte, sondern was er für sich am meisten dienlich erkannte, achtete. Da die Eßlustrede des Apostels von 2. 18. 22. wodurch er die Corinthen zu überzeugen suchte, daß er kein veränderlicher und unbefandiger Mann wäre, der etwas sagte, und sein Wort wiederum zurück zog, wie es mit seiner Gemüthsart oder seinem Vortheile übereinstime, wegen der Kürze keiner Schreibart, weswegen viele Dinge von dem Leser eingeschaltet werden müssen, und sie klar zu machen ⁹⁷⁹), etwas dunkel ist: so will ich dieselbe für gemeine Leser faßlich zu machen suchen. „Gott hat mich zum Dienste des Evangelii abgeordnet, meine Sendung durch die wunderthatigen Gaben des heiligen Geistes bekräftiget, mir das Unterpfand des ewigen Lebens durch seinen Geist in mein Herz gegeben, und mich unter euch in der Predigt des Evangelii befestiget, welches ganz und gar einleuchtend, und von eben derselben Natur ist, wie ich es euch verkündigt habe, ohne davon irgend abzuweichen, und zur Ehre Gottes gezeigt habe, daß alle Verheißungen in Christo zusammenlaufen und unveränderlich gewiß sind. Weil ich dann niemals in irgend einem Dinge, das ich

„euch gesagt habe, wankelhaft gewesen bin, und alle diese Beweise für mich habe, daß ich unter der besondern Regierung und Leitung Gottes selbst stehe, oder unveränderlich wahrhaftig ist: so kann ich nicht in den Verdacht gerathen, daß ich in irgend etwas, das mein Amt angeht, zweydeutig und faßlich mit euch gehandelt haben sollte.“ Locke. Herr Saurin ist der Gedanken, der Unterschied zwischen Salbung, Versiegelung und Unterpfand sey dieser: die Salbung gehöre vornehmlich zu den außerordentlichen Gaben, womit die Apostel zu ihrem Dienste abgeordnet wurden, gleichwie man durch die Salbung Priester und Könige zu ihrem Amte einweihete; die Versiegelung aber zu den Bündnissen, welche sie als Gottes besonderes Eigenthum kenntlich machten; und das Unterpfand ziehet er auf diejenige Freude des heiligen Geistes, welche ein Verkömmer der himmlischen Glückseligkeit ist ⁹⁸⁰). Ewige Versprechen diesen Vers so, daß er zu erkennen gebe, wie unvernünftig es seyn würde, den Apostel des Leichtsinnes zu beschuldigen, da er durch so außerordentliche Gaben des Geistes versiegelt war. Man vergleiche Joh. 6, 27. Jedoch diese Meinung scheint nicht sowohl mit dem Ausdruck von einem Unterpfande des Geistes in den Herzen der Gläubigen übereinzukommen **Doddridge**.

3) Man sehe Saurins Predigten, Th. XI. S. 83-85.

V. 23. Jedoch ich rufe, oder nach dem Englischen, überdies rufe ich, Gott zu einem Zeugen etc. Nachdem der Apostel von seiner Standhaftigkeit, als eines Dieners und eines Christen, Versicherung aethan hat, beruft er sich, zur Befestigung der Wahrheit, wovon er handelte, feyerlich auf Gott mit einem Eide, und es ist eben so viel, als ob er gesagt

(978) Wo bleiben aber von den Gläubigen diejenigen, welche die außerordentliche Gabe des heil. Geistes nicht empfangen hatten? waren denn diese nicht von der Gewißheit der Verheißungen Gottes verpagelt? waren sie von ihrem verheißenen Gnadenstande nur durch die Wundergaben der Apostel gewiß? Man ersieht hieraus, wie sehr die Wirkthätigkeit des heil. Geistes in dem Gnadenstande der Kinder Gottes durch diese Erklärung einwärts drückt wird. Das Zeugniß des heil. Geistes, das mit dem Salben und Versiegeln einleget ist, geht alle Kinder Gottes an, Rom 8, 22 2 Tim. 2, 19.

(979) Ohne diese nothwendige Regel kommt man in Erklärung der Paulinischen Eßlustbriefe nicht zurecht.

(980) Es sind diese drey Verennungen Nebenarten von einerley Hauptart der Versicherung und Bekräftigung des Gnadenstandes der Kinder Gottes, um die Gewißheit des Eigenthums derselben auf Seiten Gottes anzuzeigen, deren aber jede einen eigenen Nebenbegriff hat; Salken heißt in heil. Schrift die lebendige Erkenntniß, Versicherung und Aussicht der Verheißungen Gottes mittheilen, 1 Joh 2, 20. 27. Versiegeln heißt, dem Herzen das Zeugniß des heil. Geistes zu gewisser freudiger Verübung der Seele einzuwirken, und das in der Seele eingedruckte Ebenbild Gottes sichtbar machen Ephes 1, 13; das Pfand, das Anzueh, den Maßstab geben heißt, den Anfang des Laufes der himmlischen Gnadenkette bilden und empfinden lassen, und daraus gewiß werden, daß das ganz vollige Eide, das Jesus uns erworben und vermacht hat, keiner Zeit vollkommen zugesellet werden soll, Ephes 1, 14. So viel acht alle Kinder Gottes an, ob sie gleich die außerordentlichen Wundergaben des heil. Geistes nicht haben. Man vergleiche des sel. Porcs Theol. viat. pract. P. I. lib. 3. c. 38. sq. p. 1073. seqq.

an, daß ich, eurer zu schonen, noch nicht nach Corinth gekommen bin. 24. Nicht daß wir Herrschaft über euren Glauben führen, sondern wir sind Mitwirker eurer Freude: denn ihr steht durch den Glauben.

v. 24. 1 Petr. 5, 3.

saget hätte, ich schwöre bey dem lebendigen Gott, dem Erschaffer aller Herzen. **Gill.** Der Apostel gebraucht diese Art zu reden so oft in diesem Briefe, daß es wohl der Mühe werth seyn wird, etwas von dem Grunde, warum er dieses thut, zu sagen. Dieses wird am besten dadurch gesehen kommen, daß man auf die Gelegenheit, den Grund und die Absicht der Eide zur Befestigung, welche die einzigen sind, die er gebraucht, Achtung geb. Es muß 1) ein gewisser Zweifel oder eine Widersede wider eine besessene Sache da seyn, welche zu einem Eide der Befestigung Gelegenheit gebe, Hebr. 6, 16. Denn es ist keine Nothwendigkeit, etwas, woran niemand zweifelt, auf eine so feyerliche Weise zu bekräftigen. In der Gemeinde von Corinth nun ward das Ansehen und die Aufrichtigkeit des Apostels in Zweifel gezogen: er ward nur zum Theile von ihnen erkannt, v. 14; indem einige sichts einen Beweis von Christo, der in ihm redete, haben wollten, Cap. 13, 3; andere ihn als einen Menschen, der nach dem Fleische wandelte, ansahen. Cap. 10, 2. Dieses gab demnach zu so mannigfaltigen Eiden der Befestigung in diesem Briefe Anlaß 2) Die Absicht eines Eides ist die Befestigung einer gesagten Sache, Hebr. 6, 16. und da Eide in bürgerlichen Sachen zu diesem Ende zugelassen werden und nothwendig sind, so müssen sie um so vielmehr in heiligen und geistlichen Dingen, welche die Wahrheit des Evangelii und die Seligkeit der Seelen angehen, zu eben dem Ende gebilliget werden, wie hier der Fall deutlich war. 3) Die Sache, welche so durch einen Eid besestiget wird, muß so beschaffen seyn, daß sie nicht durch Zeugen der Handlung hinlänglich besestiget werden kann: denn, wo hinlängliche Zeugniß von einem geschehenen Falle beygebracht werden können, da scheint der Eid weniger nothwendig. Daß es aber in allen denen Fällen, worinne der Apostel sein Ansehen auf diese Weise besestiget, solche Bewandniß hatte, das wird leicht gesehen werden können, wenn man die Stellen nachschlägt, worinne er die Wahrheit dessen, was er gesagt hatte, auf diese Weise bekräftiget; man sehe Cap. 1, 18. 23. c. II, 10. II. 31. c. 12, 19. **Whitby.**

Daß ich, eurer zu schonen, noch nicht nach Corinth gekommen bin. Unbeständig und veränderlich ich auch bey euch beschriben seyn mag, und ihr mich auch achtet: so versichere ich euch doch in dem Namen und der Gegenwart Gottes, daß der wahre Grund, warum ich bis auf den heutigen Tag noch nicht zu euch gekommen bin, seitdem ich euch solches zu erwarten Anlaß gegeben habe, dieser ist, damit ich euch nicht beschwerlich und hart fallen möchte, oder ich habe es verschoben, zu euch zu kommen,

weil ich hoffete, daß einige Verbesserung unter euch geschehen würde, damit, wenn ich kame, ich nicht genöthiget seyn möchte, mit einer Mühe zu kommen, und euch wegen der mannigfaltigen Unordnungen unter euch mit Strenge zu zurechen; damit ich nicht nach der Macht, welche mir Gott gegeben hat, begangene Missethaten auf eine übernatürliche Weise, als ein Wesel, zu strafen, Schärfe gebrauchen dürfte. **Gill, Pelus.**

B. 24. Nicht daß wir Herrschaft über euren Glauben führen. Als ob der Apostel gesagt hätte: ob wir gleich durch unsere Predigung Macht haben, so haben wir doch keine weltliche oder ecclesiastische Gewalt über euch, daß wir mit den Befehlern des Evangelii nach unserm Wohlgefallen handeln, oder diejenigen, die demselben nicht gemäß wandeln, strafen könnten. **Burkitt.** Er lehnet alle stolze Vermessenheit von sich ab, und erklärt, daß er in dem, was er gesagt, nicht als ein Herr über sie, sondern als ein Diener Gottes, der sie zu trösten verordnet sey, gesprochen hatte. **Ges. der Gottesgel.** Weil der Apostel gesagt hatte, daß er ihrer schenkte: so füget er diese Worte bey; damit man nicht gedenken möchte, daß er und seine Mitbrüder sich irgend eine zwingende Macht über die Gemeinen anmaßeten, oder über Gottes Erbtheil Herrschaft führen wollten. **Gill, Pelus.**

Sondern wir sind Mitwirker eurer Freude, denn ihr steht etc. Ich will durch diese Redung mir keine Macht anmaßen, Herrschaft über euch, in Annehmung eures Glaubens, zu führen (so saet Theodorozus) gleichwie ich über den Hymenäus und Alexander, 1 Tim. 1, 20, gethan habe, und über einige von euren falschen Lehrern zu thun vorhatte, da euer Gehorsam erfüllt ist, Cap. 10, 6; denn ich erkenne, daß ihr überhaupt im Glauben fest gestanden (obgleich einige unter euch dem großen Lehrstücke der Auferstehung des Leibes widersprechen haben, 1 Cor. 15, 12.): sondern meine Absicht ist, euch dadurch zu erwecken, eure Spaltungen und Streitigkeiten zu heilen, und eure Unordnungen zu verbessern, Cap. 12, 20, 21. damit ich nicht bey euch so, als ihr nicht wollet, bekunden werde, oder euch einige fernere Trougigkeit verurtheile, sondern ein Beförderer derjenigen Freude sey, welche ihr aus einer solchen Besserung eurer selbst schepfen werdet. **Whitby.** Die meisten von euch stehen im Glauben; so erklären einige den letzten Theil dieses Verses, jedoch ich würde denselben lieber diesen Verstand geben, durch den Glauben müßtet ihr stehen; wo ihr in Glaubenssachen irret (wie einige von dieser Gemeinde in dem Punkte der Auferstehung irreten, gleichwie der Apostel in dem ersten

sten Briefe an die Corinthier Cap. 15. gezeigt hat), so falter ihr, und ihr sehet nicht länger, als ihr den Glauben rein und ungefragt fest haltet. Folus. Es war nicht, weil wir uns einige Herrschaft über euren Glauben anmaßen, so daß wir haben wollten, ihr solltet glauben, was wir euch gelehret hätten, ohne daß wir zu euch kämen, da die Erwartung war, daß wir kommen und dasselbe bestetigen würden; sondern der Grund, warum wir zurückgeblieben sind, ist gewesen, weil wir genügt waren, Beförderer eurer Freude zu seyn, und nicht einige Traurigkeit unter euch zu erwecken, indem wir genöthigt wären, Stren-

ge zu gebrauchen, und mit einer Ruthe zu kommen, wie wir hätten thun müssen, wenn wir vorher gekommen wären. Denn es ist allein durch die wahre Lehre des Glaubens, oder durch das Christenthum, welches ihr von uns empfangen habet, daß ihr in der Gunst Gottes steht; und darum würden wir, wenn wir eher gekommen wären, schlechterdings genöthigt gewesen seyn, Strenge unter euch zu gebrauchen, damit wir den wahren Glauben vertheidigen möchten, und folglich Traurigkeit und Schmetzen unter euch zu verursachen. Wels, Locke.

Das II. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel, worinne der Apostel fortfährt, wider dasjenige, was ihm verkehrter Weise beygemessen ward, Grund anzugeben, lesen wir I. eine Wiederholung des Grundes, warum er bisher noch nicht nach Corinth gekommen wäre, v. 1. 2. II. einen Unterricht, wie er begehret, daß sie mit der ehebräuerischen Person, wovon er in seinem vorhergehenden Briefe geschrieben hatte, fernere handeln sollten, v. 4. 11. III. eine Nebenerörterung von seiner Aufrichtigkeit, und dem guten Fortgange des Evangelii, v. 12. 17.



Aber ich habe mir dieses bey mir selbst vorgenommen, daß ich nicht wiederum in Trau-

v. 1. Aber ich habe mir dieses bey mir selbst vorgenommen. Der Apostel fährt in diesem Capitel fort, Grund anzugeben, warum er bisher noch nicht nach Corinth gekommen wäre, und lehnet die Beschuldigung der Strenge, die ihm einige zur Last gebracht hatten, in dem, was er in dem vorhergehenden Briefe wegen der Blutjünderischen Person geschrieben hatte ⁹⁸¹, von sich ab. Da dieser Mensch sich von seiner Missethat befreiet hatte: so will er, daß er nun erlöset, und des Darnes, den die Gemeinde in Ansehung desselben gelidet hatte, entladen werde. Hernächst giebt er eine Nachricht von dem Fort-

gange des Evangelii an verschiedenen Orten, von der Kraft und Lauterkeit desselben, und der getreuen Anbithung, die davon durch ihn und andere geschehen sey. Er saget, daß er bey sich selbst den Schluß gefasset hätte, nicht mit Traurigkeit und Beschwerde zu ihnen zu kommen, über ihre Sünden zu weinen, und durch schwere Bestrafungen, welche in einem solchen Falle nothwendig seyn würden, eine Ursache von Traurigkeit und Unlust unter ihnen zu seyn: daher er sich vergeset hatte ⁹⁸², ihre Besserung und Verbesserung abzuwarten, ehe er zu ihnen came. Will.

Daß

(981) Obgleich der Blutjünder der Hauptgegenstand des evangelischen Eifers des Apostels war, welchen er in dem ersten Briefe an die Corinthier durch seine Verweise und Berordnungen zeigte, und welcher die Gemeine zu Corinth, auch diejenigen, welche der Verweis nicht eigentlich angien, betrübt werden mußten, weil es ihnen leid that, den Apostel ergünet, und zu einer ihnen beschwerlichen Meynung von der Gemeine überhaupt Anlaß gegeben zu haben, wie aus den ersten sechs Versen dieses Capitels deutlich erhellet; so ist doch kein Zweifel, der Apostel sey auch zugleich mit aus die ernstlichen Verweise über ihre Schwärmungen, Unordnungen und Mißbrauch des heil. Abendmahls, welche er ihnen so eindringend vergehalten hatte. Denn sein Hauptabsicht in diesem Capitel ist, zu zeigen, er meine es nicht anders als gut mit der erinthischer Gemeine, und er habe mit allem seinem apostolischen Ernste keine andere Absicht, als den Unordnungen, welche ihm selbst so viel Betrübniß und Angst erwecket hätten, vorzugeben, und sie in den Stand zu stellen, die ihm bey seiner Ankunfft lauter Freude und Zustiebtheit erwecken könnte. Die jüdische Art zu schreiben, daß nur ein Stück genannt wird, andere aber, oft aus Vorsichtigkeit und Klugheit, verhöhligen werden, ist diesem Vertrage des Apostels gemäß, und v. 9. giebt deutlich zu verstehen, daß die Corinthier nicht nur in einem Stücke, dem Blutjünder betreffend, sondern in allen ihnen zur Verbesserung anbezuhrten Stücken den apostolischen Verordnungen gehoramt gewesen seyn.

(982) Ketzus heißt nicht nur kleß sich etwas vorsetzen, sondern vielmehr eine Sache wechßel weizen, und sodann davon ein wohlgegründeten Schluß machen, und eine wechßelradte Entschloßung seyn. Joh. 5. 30. 1 Cor. 10. 15. Tit. 3. 12. welches die Lateiner decernere nennen. Auch die w. lichen Christen

Traurigkeit zu euch kommen will. 2. Denn, wenn ich euch betrübe, wer ist es doch,

der

Das ich nicht wiederum in Traurigkeit zu euch kommen will. Das Wort wiederum kann mit den Worten, in Traurigkeit, verbunden werden; und dann wird der Verstand seyn, daß er in seinem vorhergehenden Briefe, der eine Art, zu ihnen zu kommen, war, sie durch die scharfe Befragung der Unordnungen, welche unter ihnen Platz hatten, betrübt, und seitdem fest beschloßen hatte, nicht wiederum in Traurigkeit zu ihnen zu kommen: oder es kann mit dem Worte, kommen, zusammengefüget werden, und alsdann wird die Meynung seyn, daß, gleichwie er das erstmal zur Freude ihrer Seelen zu ihnen gekommen, also bey ihm deswegen beschloßen wäre, daß er zum zweytenmale nicht mit Traurigkeit, entweder für ihn selbst, oder für beyde, kommen wollte; und daß dieses der eigentliche Grund wäre, warum er es so lange verschoben hatte ⁹³³. Bill. Man kann hier einwenden, warum er dann in seinem ersten Briefe davon gesprochen, daß er kommen wollte (1 Cor. 16, 5: 7.); da die Klugheitsreiche Briefen noch unbekehrt gewesen, und ihr Gehörsam gegen seine Befehle, in Absicht auf diesen Fall, sich noch nicht gezeigt hatte: weil der Grund der Traurigkeit, und die Nothwendigkeit sie zu bestrafen, damals größer schien, als jetzt ⁹³⁴? Jedoch es ist sehr wahrscheinlich, daß er nach der Zeit, da er denselben Brief geschrieben, und als die Dinge noch nicht abgethan waren, noch andere Nachrichten von Unordnungen unter ihnen bekommen hatte: und es scheint in der That, er sey der Meynung gewesen, daß er, wenn auch der

Blutschänder sich bekehret hätte, dennoch genöthiget seyn würde, wider seinen Willen Strenge unter ihnen zu üben, Cap. 12, 20, 21. c. 13, 1: 6. 10. Doder.

B. 2. Denn, wenn ich euch betrübe. Der Apostel will sagen, wo ich unter euch kerame, und Ursache von Traurigkeit und Herzeleid unter euch werde. Bill.

Wer ist es doch, oder nach dem Englischen, dann, der mich frohlich machen wird &c. Seine Liebe und Zuneigung zu ihnen war so groß, daß wenn sie betrübt gemacht würden, er ebenfalls betrübt werden würde: sie wären die einzigen Personen, wovon er zu Corinth einige Freude erwarten könnte; wenn sie demnach betrübt gemacht würden, müßte dieses ihn auch treffen; und was für Vergnügen könnte er dann davon haben, daß er bey ihnen wäre? weil niemand im Stande wäre, ihn frohlich zu machen, als derjenige, der durch ihn betrübt worden wäre. Der Apostel saget dieses entweder von einer besondern Person, dem Blutschänder, der durch die strenge Züchtigung, dem Saten übergeben zu seyn, betrübt gemacht war: oder auch, so daß er die einzelne Zahl für die mehrere gebrauchet, von allen Gliedern der Kirche von Corinth, welche durch die scharfen Verweise, die er ihnen gegeben hatte, sehr betrübt gemacht waren; wo daher diese Be schwerde nicht erst gehoben wurde, konnte er nicht erwarten, einigen Trost oder Freude bey ihnen zu finden ⁹³⁵. Bill, Polus.

Als

ler der Griechen gebrauchen das Wort also: der Apostel will demnach sagen, er habe mit gutem Rathe und Verstand seinen ersten Vorsatz, bald nach Corinth zu kommen, nach erwegnen Umständen geändert, und es sey nicht Verdruß und Unwille, über dem, was vorgegangen, als vielmehr eine liebevolle Absicht, ihnen nicht mehr mit unangenehmen Vorträgen beschwerlich seyn zu dürfen, und die Zeit der eigenen Besserung zu erwarten, der Grund davon gewesen.

(933) Die zweyte Erklärung des Wortes, wiederum, ist viel natürlicher als die erste, in welcher es hart ist, das Wort kommen, in einem einzigen Vortrage in zweyerley Verstände zu nehmen, und es auch von einem übersichtlichen Sendschreiben erklären. Paulus giebt unten Cap. 13, 2. klar deutlich zu verstehen, daß er von einem gegenwärtigen persönlichen Kommen rede, und es von dem Schreiben unterscheidet.

(934) Damals trieb den Apostel der Eifer, den Unordnungen überhaupt, und dem Kergernisse an dem Blutschänder insbesondere, durch seine persönliche Gegenwart und Verordnungen abzuhelfen: nammehr aber wollte er kommen, um seine Mitfreude über die vorgememnte Besserung zu bezeugen, zugleich aber auch seinem apostolischen Predigtamte persönlich Kraft zu geben, Cap. 3, 4.

(935) Des Apostels Absicht in diesem Worte ist, wenn man ihn außer der Figur des Fragenden, welche hier einen doppelten Nachdruck der Verneinung hat, bes. *Wlassius* p. 2020. ansieht, diese: Gehet daß ich euch betrübe und in eine traurige Verfassung gesetzt habe, so wisset ihr doch auch diejenigen fern, welche mir wiederum Freude machen, und meine Aufheiterung muß von eben denen herkommen, von denen die Betrübniß herkommen ist. Woraus der hier im Sinne behaltene Schluß nothwendig folgte: ich müßte warten, bis die Verbesserung auf meine Verweise also erfolgte, damit eben diejenigen, welche Ursache an dem crustlichen und herabstmachenden Verfahren waren, weraus mir selbst nichts als Betrübniß erwachsen ist, sodann auch mir und sich selbst Ursache und Materie zur Freude wurden, und ich nicht veranlaßet wurde, in meinen eintzlichen Verordnungen zur gemeinschaftlichen Betrübniß fortzufahren. Da der Apostel von einem der ganzen

der mich frohlich machen wird, als derjenige, der von mir betrübt werden ist? 3. Und eben dieses habe ich euch geschrieben, auf daß ich, wenn ich dahin käme, nicht von denen Traurigkeit haben möchte, von welchen ich erfreuet werden sollte, indem ich von euch allen das Vertrauen habe, daß meine Freude eurer aller Freude ist. 4. Denn ich habe

v. 3. 2 Cor. 8, 22. Gal. 5, 10.

Als derjenige, der von mir betrübt worden ist. Man kann nicht mit Grunde hierwider einwenden, daß der gesunde Theil der Gemeinde ihn frohlich machen konnte: denn die klöß mußten durch die Nothwendigkeit solcher Strauge bereubt gemacht werden, sie mußten mit den bestraften Personen Mitleiden haben; und zum andern mußte die Besserung der Uebertreter ihm eine weit empfindlichere Freude verursachen, als irgend sonst etwas. Diese Anmerkungen alle zusammengenommen, werden diesen Sinn hinlänglich rechtfertigen: „Als derjenige, der nun durch mich betrübt werden ist,“ Doddridge.

B. 3. Und eben dieses habe ich euch geschrieben. Daß das Wort, geschrieben hier auf den ersten Brief an die Corinthier sein Absicht hat, ist klar, weil es in dem folgenden Verbe, und ein wenig weiter unten, v. 9. wiederum, so vorkommt. Was ist es aber dann in dem ersten Briefe, daß er hier eben dieses, welches er ihnen geschrieben hatte, nennt? Ich antworte, die Bestrafung des Selbtreuens. Dieses ist aus dem, was hier bis v. 11. folgt, klar: inwendigkeit, wenn es mit 1 Cor. 4, 21. c. 5, 18. verglichen wird. Denn da schreibt er ihnen, diesen Menschen zu strafen, den er, Paulus, wenn er eher als h. s. das gesehen, gekannt war, und also, wie er es selber ausdrückt, mit der Nuth hätte kommen müssen, selber zu züchtigen genöthiget gewesen seyn würde: nun aber, da er wußte, daß die Corinthier ihn nach seinem Briefe gestraft hatten, und er diese Probe von ihrem Gehorsam hatte, ist er so weit davon entfernt, mit der Strauge fortzuschreiben, daß er drohet, ihm zu vergeben, und ihn wiederum in ihre Gemeinschaft anzunehmen. Locke.

Auf daß ich, wenn ich dahin käme, nicht von denen u. Einige Abschriften, und die Ausgabe von Alcala De Henares lesen, Traurigkeit auf Traurigkeit; und so auch die lateinische Uebersetzung:

zu Gemeine zugestandenen Betrübten redet, so kann er nicht wohl auf den bekehrten Muthschänder allein gesehen haben, um aus dessen Besserung die Quelle einer wahren Freude zu zeigen, zumal da er noch mehrere Anmerkungen so einfach bestrafte hatte. Die Verwechslung der mehrern Zahl mit der einzelnen ist ihm sehr gewöhnlich. Balduinus h. l. p. m. 381. hat diese Schlußfolge des Apostels schon eingesehen, aber nicht deutlich genug ausgedrückt.

(386) Oder vielmehr: gemein seyn müßten. Der Apostel schließt aus der genauen Verbindung, in welcher er als Stifter der corinthischen Gemeinde stand, nach welcher er Freude und Traurigkeit mit ihr theilte. Weil er nun der ihr er Traurigkeit ebenfalls Betrübniß gehabt haben würde, wenn er gezwungen gewesen wäre, gegenwärtig so schatz mit ihnen zu verfahren, so habe er lieber ihren Gehorsam gegen seine Ermahnungen abwarten wollen, auf daß nicht nur er selbst darüber Freude hätte, sondern sie auch ebenfalls in Freude gesetzt würden, da ihre Freude gemeinschaftlich und allgemein seyn mußte.

(387 a) Das Wort, Unterdrückung, drucket hier den Verstand des Wortes nicht wohl aus, als welches hier eigentlich eine niederschlagende und bange machende Besümmerniß des Herzens, das von allen

welches aus Phil. 2, 27. herübergenommen zu seyn scheint. Der Verstand ist, er hatte diese Weise einen Strafbrief zu senden erwählt, um sie zu einem Gesühle und zur Erkenntniß der Sunde zu bewegen, damit, wenn er in Person käme, einige ihm nicht zum Schmerzen und zur Traurigkeit gericken möchten, da sie in Sünden gefallen wären, ohne sich davon bekehren zu haben, die ihm billig zur Ursache der Freude hätten seyn sollen, weil sie die Sengel seines Aposteltrates und sein Werk in dem Herrn waren: und so zu thun wäre er um so vielmehr durch das Vertrauen, welches er auf sie gesetzt hätte, ermuntert worden. Gill.

Indem ich von euch allen das Vertrauen habe, daß meine Freude eurer aller Freude ist. Daß ihre Freude und Traurigkeit ihnen untereinander gemein waren³⁸⁶; daß, worinne er sich erfreute, sie sich ebenfalls erfreueten, und was ihm unangenehm, auch ihnen wohlgefällig wäre: darum hätte er alsbald, da er die Nachricht empfing, Sorge getragen, die Gelegenheit von einem solchen Misvergnügen aus dem Wege zu räumen, damit der beiderseitige Trost von einander Platz finden möchte; er versicherte sie aber, daß sie fest glauben möchten, daß es für ihn keine Freude wäre, sie zu betrüben; er konnte keine Freude haben, wenn die ihrige weg wäre; seine eigentliche Absicht, warum er ihnen so geschrieben, als er gethan hätte, wäre nicht sie zu betrüben, sondern sie zur Besserung und Besserung zu bringen, welche zur allgemeinen Freude für ihn und für sie ausschlagen mußte. Gill, Burkitt. Daß meine Freude u. das ist, daß ihr meine Freude und mein Vergnügen so sehr zu dem euren macht, daß ihr allen Grund der Traurigkeit für mich aus dem Wege räumen werdet, ehe ich komme. Wells, Locke.

B. 4. Denn ich habe euch aus vielen Unterdrückungen u. ^{387 a} Gleichwie der Eifer des Apo-

stels

euch aus vielen Unterdrückungen und Beklemmung des Herzens, mit vielen Thränen geschrieben, nicht auf daß ihr betrübt werden solltet, sondern auf daß ihr die Liebe verstehen möchtet, die ich überflüssig zu euch habe.

5. Jedoch wenn jemand betrübt hat, der hat

stels für das Wohl ihrer Seelen sie bey ihrem Wohlstande frohlich machte, v. 2. also bewegt; derselbe ihn, über ihr uberes Verhalten zu weinen, Apg. 20, 19. 31. 2 Cor. 12, 21. Phil. 3, 18. Whitby. Er wäre in seinem Geiste sehr beklemmt, und über die abscheulichen Uebelthaten unter ihnen, woran sie sich nicht zu kehren schienen, von Herzen betrübt gewesen. Gill.

Mit vielen Thränen geschrieben. Als Zeichen und Beweisen seiner innerlichen Traurigkeit. Gill.

Nicht auf daß ihr betrübt werden solltet. Ob der Apostel sie gleich durch seine scharfe Bestrafungen notwendig hatte betrüben müssen: so war das doch seine Absicht nicht gewesen; wohl aber, ihnen seine Liebe und Zuneigung zu ihnen und seinen Eifer für ihre Seligkeit zu zeigen, damit, wenn sie nach Gott betrübt werden wären, sie geistlichen Trost erlangen möchten. Ges. Der Gottesgel. Der Apostel hat wahrscheinlich Weise sein Absichten auf solche Stellen in seinem ersten Briefe, welche von dem Blutschänder unter ihnen, und der Art, wie mit ihm zu handeln wäre, reden ^{297 b}. Doddridge.

Sondern auf daß ihr die Liebe verstehen möchtet, die ich überflüssig zu euch habe. Er meynete, daß er keine größere Probe seiner Liebe und Zuneigung zu ihnen geben könnte, als daß er sie trennlich, und das selbst schäuf, bestrafete, wenn die Noth solches erforderte. Gill.

3. 5. Jedoch wenn jemand betrübt hat. Der Ehebrecher, der hier deutlich gemeinet, obgleich nicht genannt wird, als welcher zu vieler Traurigkeit sowohl für sich selbst, als für andere Gelegenheit gegeben hatte. Denn man muß es nicht so verstehen, als ob der Apostel zweifelte, ob er Traurigkeit verursacht hätte oder nicht; sondern er hält es für zugestanden und für eine gewisse Sache; wenn ist hier so viel, als, da oder indem, es wäre dann, daß der Apostel hier deswegen so redete, weil die Traurigkeit durch seine Bekehrung bereits viel vermindert war. Gill, Polus.

Der hat nicht mich betrübt, sondern zum Theile, im Englischen heißt es, der hat mich nicht betrübt, als zum Theile. Einige wollen, der Apostel rede hier so, weil seine Traurigkeit über diese Sünde durch die Bekehrung der Person in Freude verwandelt war. Andere meynen, die Worte, zum Theile, geben zu erkennen, daß es nicht die ganze Gemeine gewesen, die ihn betrübt hätte, sondern nur ein Theil derselben, nämlich der Ehebrecher, und diejenigen, welche ihm anhängen. Noch andere setzen, der Apostel sage zum Theile, um zu verstehen zu geben, daß es nicht bloß eine Traurigkeit für ihn, sondern auch für sie wäre. Das letzte werde mit dem Sinne der Stelle wohl in Uebereinstimmung zu bringen seyn: wenn der Apostel in seinem ersten Briefe Cap. 5, 2. nicht gelaget hätte, daß sie aufgeblasen, und nicht daß sie traurig wären. Daher mir die zweite Meynung sich hier am besten zu schicken scheint, daß es nicht die ganze Gemeine wäre, die ihn betrübt hätte, sondern nur ein Theil derselben. Polus. Die Redensart *αὐτὸ μίσησ*, zum Theile, wird vom Paulus durchgehends zur Unterscheidung gewisser Personen von andern gebraucht: als, Rom 11, 25. daß die Verhätung für einen Theil über Israel gekommen ist, *αὐτὸ μίσησ*, zum Theile, für den ungläubigen Theil davon; Rom. 15, 15. ich habe euch ein nes Theile, *αὐτὸ μίσησ*, zum Theile, das ist, dem Theile von euch, die Heiden sind, desto kühner geschrieben, und erklärt, daß ich durch Jesum Christum gerufen wäre, ein Apostel der Heiden zu seyn; Cap. 1, 14. gleichwie ihr auch zum Theile, das ist, der wohlgeordnete Theil von euch, uns erkannt habet. Nach diesem Gebrauche der Redensart können die Worte also erklärt werden: „Er hat nicht allein mich, sondern was die Wohlgeordneten unter euch betrifft, euch alle betrübt;“, denn es waren einige unter ihnen, welche durch diese Mißthat nicht betrübt, sondern aufgeblasen waren, 1 Cor. 5, 2: „Ich sage dann zum Theile, auf daß ich diesen Un-, glückseligen nicht zu viel beschwere.“ Whitby.

(Auf

ten Seiten gepresst und angefochten wird, anzeigt. Der Apostel will damit den verhassten Vorwurf von sich ablehnen, als hätte er aus Begierde, sich und sein Amt groß und geltend zu machen, und zu seinem eignen Vergnügen, auf eine so ernstliche Weise mit ihnen verfahren. Daß die Vorworte *εὐ* und *δὲ* oft einerley bedeuten, und daß er auch hier mit *δὲ* einerley Verstand habe, giebt der erste Anblick dieses Verses zu verstehen. Wir können beide in unserer deutschen Sprache es am deutlichsten durch das Wortlein, mit, übersetzen. Vergl. Vigerius De idiotismis gr. L. c. 9. f. 3. §. 2. p. 477.

(297 b) Doch die übrigen scharfen und eindringenden Vorwürfe nicht ausgeschlossen, welche ihnen eben so empfindlich seyn mußten. Bes. 1 Cor. 3, 3. 4. c. 6, 5. c. 11, 17. c. 15, 12. Die ernstliche Verordnung aber, den Blutschänder dem Satan zu übergeben, war freylich das eindringlichste.

hat nicht mich betrübet, sondern zum Theile (auf daß ich ihn nicht beschwere) euch alle. 6. Demselben ist diese Bestrafung genug, die von vielen geschehen ist. 7. Also daß

v. 6. 1 Cor. 5, 3.

(Auf daß ich ihn nicht beschwere) euch alle, oder nach dem Englischen, auf daß ich euch alle nicht beschwere. Auf daß ich nicht euch allen zurechne, als ob ihr alle daran Theil hättet: oder auch, dieser Mann hat nicht allein mich, sondern gewissermaßen euch alle betrübet; denn die Worte, euch alle, können so angefaßt werden, daß sie nicht mit dem Worte, beschwere, sondern mit dem Worte, betrübet, zusammenhängen. Alsdann wird die Uebersetzung folgender seyn: er hat nicht mich betrübet, sondern zum Theile, oder gewissermaßen, oder, wie die spätere Uebersetzung liest, meist euch alle: aber dieses, scheint er sagen zu wollen, melde ich bloß, und will mich nicht weitläufig dabey aufhalten, damit ich ihn nicht beschwere, oder das Ansehen haben möchte, als ob ich seine Sünde und Traurigkeit vergrößern wollte. Polus, Gill. Nachdem der heilige Paulus von den Corinthern, in ihrer willigen Beobachtung seiner Befehle in seinem vorhergehenden Briefe, den Uebertreter zu strafen, befriediget war: so spricht er nun für ihn, daß er wieder hergestellt würde; zu dem Ende stellt er sein Verbrechen kleiner vor, erklärt, daß, ob er gleich die Corinthher betrübet, er ihn doch keine Betrübniß gemacht hätte ⁹⁸⁸). Locke.

V. 6. Demselben ist diese Bestrafung genug, die von vielen u. Was durch diese Bestrafung, die von vielen geschehen war, zu verstehen sey, das kann aus 1 Cor. 5, 4. erhellen, wo in Ansehung des Blutschänders, und aller, die sich so aufführen, wie er, ausdrücklich Befehl gegeben wird, daß er dem Satan zum Verderben des Fleisches, oder zur Verhängung leiblicher Plagen über ihn, übergeben werden soll: dieses ist gewiß die Bestrafung, welche hier gemeldet wird, und die von ihrer Versammlung, das ist, in Gegenwart der ganzen Versammlung geschehen war, die Sache desto feyerlicher zu machen; und ist einerley mit dem, was von vielen, wie hier gesagt wird, geschehen war. Weil inzwischen dort das Urtheil hieß, das ich beschloffen (oder gertheilet) habe, als wenn ich gegenwärtig wäre, v. 3. 4. wenn ihr und mein Geist versammelt seyn werden, mit der Macht des Herrn Jesu, (die den Aposteln und Regierern der Kirche geschenkt war): so muß dieses hier auch auf eben die Weise verstanden

werden; obgleich die Feyerlichkeit mit der Versammlung, und in Gegenwart der ganzen Gesellschaft geschehe. Lindsay. Aus diesem Verse erhellet klar, daß durch jemand, v. 5. der Unzuchtige, welcher in dem ersten Briefe Cap. 5. gemeldet ist, verstanden werden müsse, als den er aus der Gemeinde zu werfen und dem Satan zu übergeben befohlen hatte: das hatten sie (wie aus diesem Verse erhellet), gethan, und dieses ist die Strafe, wovon hier gesprochen wird. Will man sehen daß die hier gemeldete Bestrafung etwas anderes ist, als die Absonderung: so verwickelt man sich in beschwerliche Schwierigkeiten. (Denn) kann die Uebergabung an den Satan in dieser Stelle nicht eben so viel heißen, als die Person aus der Gemeinde, welche Christi Königreich auf der Erde ist, verbannen, und ihn wiederum zu einem Gliede der Welt machen, deren Gott der Satan ist? Polus. Ἡ τιτιμία ἔστιν ἢ ἐπὶ τῶν πλῃσίων, diese Bestrafung von vielen. Einige Behrten, welche die gemeinen Glieder ausschließen, daß sie keinen Theil an der Ausbannung oder Wiederaufnahme öffentlicher Sünder haben, sagen, diese Strafung sey allein von den Geistlichen, oder Aeltestern zu Corinth in Gegenwart gemeiner Glieder geschehen. Allein, es scheint in diesen beyden Briefen augenscheinlich klar zu seyn, daß der Apostel an die Gemeinde von Corinth überhaupt schreibe: denn wenn er befehlet, daß der Uebertreter von ihrer Gemeinschaft abgesondert, und dem Satan übergeben werden sollte, redet er zu allen, die sich mit einander versammelten, 1 Cor. 5, 4. zu allen, denen um diese Sache zu weinen gebühret hätte, v. 2. zu allen, welche verpflichtet waren, sich zu enthalten, daß sie nicht mit ihm aßen, v. 11. und zeigt die Macht, welche sie hatten, diejenigen, die in der Gemeinde waren, zu richten, v. 12. Und hier, da er von der Ausführung dieses Urtheiles redet, sagt er, es wäre eine Bestrafung, die nicht bloß ἐπὶ, vor, sondern ἐπὶ τῶν πλῃσίων, von vielen, oder durch die Gemeinschaft, geschehen wäre. Darnach einmahnet er sie alle, ihm zu vergeben, und ihn zu trösten, v. 8. und füget v. 10. bey, dem ihr nun vergebet, dem vergebe ich auch. Es geschieht aber in dieser ganzen Sache nicht die geringste Meldung von der Geistlichkeit, als von der Gemeinde abge sondert, weder zur Ausführung der Absonderung, noch zur Herstellung

(988) Das kann mit dem Vorhergehenden nicht wohl bestehen, wo der Apostel seine Betrübniß, welche er über dieses Aergerniß empfunden hatte, so lebendig vor Augen stellt. Der ganze Vers ist eine Probe von der klugen Gelindigkeit und Herablassung des Apostels gegen die Corinthher überhaupt, und den Sünder insbesondere, dessen er nicht nur so viel mäßig schonet, und ihn nicht einmal nennet; sondern auch seine eigene Traurigkeit und Gemüthsbewegung über diesen Sündenfall, den Corinthern selbst bepleget, als welche keinen Wohlgefallen daran gehabt hätten, daher er auch seine ehemalige Betweiße nur auf einen Theil einschränket, und die andern stille schweigend lospricht.

daß ihr dagegen ihm lieber vergeben, und ihn trösten müßet, auf daß derselbe durch allzu über-

aus derselben. Es ist in der That an dem, daß Paulus die Sache so abhandelt, daß er allein durch sein apostolisches Ansehen das Urtheil fällt, indem er sagt, *ἔγωγ ἠγάπησα, ich habe ihm bereits gerichtet, 1 Cor. 5, 3.* und auch so in Absicht auf die Wiederannahme v. 10. *ἔγωγ ἠγάπησα, ich habe ihm vergeben; so daß er bloß die Ausführung von beyden ihnen anbefiehlt: daher dann dieses Beispiel nichts zu den Vorwendungen der Independenten oder anderer besonderer Secten thut; insonderheit wenn man hinzusetzt, welches höchst wahrscheinlich ist, daß die corinthische Gemeinde damals keine gewöhnliche oder gesetzte Aufsicht oder Hirten hatte, sondern alle Dienste durch Propheten, oder Männer, die den Geist der Widrigung hatten, verrichtet wurden. Wenn aber dem also ist: so kann man nicht annehmen, daß eben dieselbe Art zu handeln Platz behalten mußte, als solche außerordentliche Propheten nicht mehr gefunden wurden, und allenthalben Bischöffe und Aeltesten gesetzt waren, ihre Herden zu regieren. Wenn in der ersten Kirche jemand mit dem Banne belegt worden mußte, wurden die gemeinen Glieder zuerst wegen des Falles zu Rathe gezogen; der Schulbige verteidigte sich in ihrer Gegenwart, sie urtheilten über die That, wie in England die Geschwornen in peinlichen Sachen, und vereinigten sich durch gegebene Stimmen zu seiner Verurtheilung; wie uns Cyprian a) an verschiedenen Orten berichtet: aber dann versichert er durchgehends, daß weder sie, noch die geringere Geistlichkeit ein Urtheil des Bannes ohne den Bischoff ausführen konnten b), der als Vorsteher von der Versammlung allezeit das Urtheil aussprach. Auch gaben sie ihre Stimme zur Wiederaufnehmung in die Gemeinschaft c) und Gant d) der Kirche: aber dann ward die wirkliche Annehmung durch die Auflegung der Hände von*

dem Bischöffe und den Geistlichen vollbracht, weil die Gewalt der Schlüssel, sagt er, ihnen durch Chrysum gegeben war, da er sagete, *du bist Petrus &c.* 2599.) **Whitby.**

a) *Præsentibus et indicantibus Laicis. Fl Ox 14 p 33 Ep. 16. p. 24. etc. Vid Albin. Oseu. lib. 2 cap 27. Dupin de Antiqu. Eccles. Discip. p. 227. Dodwell de inre Laicor. sacror. p. 170. b) Inde per temporum et successivum vices episcoporum ordinatio et ecclesiae ratio decurrit, vt ecclesia per eosdem praepositos gubernetur. Ep 33. c) Per manus impositionem episcopi et Cleri ius communicationis accipiunt. Ep. 16. p. 27. Nec ad communicationem quis venire possit, nisi prius illi ab episcopo et clero manus fuerit imposita. Ep. 17 p. 37.*

V. 7. Also daß ihr dagegen ihm lieber vergeben. Das Wort, dagegen, kann sich hier auf nichts anders beziehen, als auf beschweren, v. 5. welches zeigt, daß es den Üebredrer angeht. Locke. Der Apostel will nun, daß sie so weit davon entfernt seyn sollen, diesem Mordken irgend eine Strafe weiter aufzulegen, daß sie ihm im Eeanttheile sein Verbrechen durch Aufhebung der Absenderung, welche nun schwer genug gewesen war, und lange genug gedauert hatte, vergeben sollen. Gill, Whitby. Das Vergeben bedeutet hier die Entledigung von der aufgelegten Strafe. Und hieraus wird es wahrscheinlich, daß sie bis her mit diesem Menschen noch nicht bis zur Ausbannung fortgegangen waren, sondern ihn bloß (wie einen Auswärtigen außer dem Lagerplaz) außer der Gemeinschaft der Kirche gehalten hatten 999; oder wo sie ihn in der That ausgeworfen hatten, kann doch das Vergeben hier nichts anders bedeuten, als die Wiederherstellung desselben zu vollkommener Gemeinschaft mit ihnen; und dieses ist auch der Trost, wovon hier gesprochen wird. Polus.

Und

(999) Man erkennet aus dieser Anmerkung, wie hier zu Gunsten der geistlichen Macht, die spätern Zeiten mit den apostolischen verwechselt werden, da man doch eingesehen muß, daß diese vom Apostel aus außerordentlich mitgetheilte Wunderkraft beschlossene Züchtigung des ärgerlichen Sünders, von vielen, das ist von der Gem. inre, sey vorgenehmen und ausgeführt worden, 1 Cor. 5. 4. Das vom Apostel gebrauchte Wort *ἐπιτίμια* bekräftiget dieses, welches eine solche Bestrafung oder öffentliche Bezeichnung anzeigt, die mit einem Verluste der Würde und des guten Namens verknüpft ist, und wie sich hier Balduinus p 582. ausdrückt, in kirchlichem Verstande gleichsam unehlich macht. Das geschah durch die Hinausstoßung und Ausschließung des Sünders, aus der Gesellschaft und Gemeinschaft der Christen, als eines dem Satan übergebenen Menschen, da niemand mehr mit ihm umgieng, und er seinem traurigen Schicksale überlassen wurde, welches die ihm von der Gemeine, der es zukam, und die es allein thun konnte, bestimmte und aufgelegte Strafe war, welche nun nachzulassen der Apostel die Corinthier bittet, weil sie von ihnen herkam. Pafor hat schon v. 7. 1. m. 652. beobachtet, daß *ἐπιτίμια* hier die Ausschließung der Gemeine anzeige. Man vergleiche die Whitbysche Erklärung des folgenden v. 7. welche hiervon ihr Licht erhält. Damit wird auch Grotii und anderer Erklärung abgefertiget, welche durch *ἄκρατον* die Prieferschaft oder Geistlichkeit verstehen, und welche etwas voraussetzt, das noch nicht erwiesen ist.

(990) Das läßt sich mit der vollzogenen apostolischen Verordnung, welche den Sünder dem Satan zum Verderben des Fleisches übergab, nicht wohl reimem.

überflüssige Traurigkeit nicht einigermaßen verschlungen werde. 8. Darum bitte ich euch, daß ihr die Liebe an ihm befestiget. 9. Denn dazu habe ich auch geschrieben, auf daß ich eure Prüfung erfahren möchte, ob ihr in allem gehorsam seyd. 10. Dem ihr nun etwas vergebet, dem vergebe ich auch; denn wo ich auch etwas vergeben habe, so habe ich

Und ihn treffen müßet. Durch die Wiederherstellung desselben zur Gemeinschaft der Kirche, und die Theilnehmung an allen Vertheilen und Einsetzungen des Hauses Gottes. Gilt.

Auf daß derselbe durch allüberflüssige Traurigkeit nicht einigermaßen verschlungen werde. Durch denselben meynet er den Ehebrecher. Es ist merkwürdig, daß der Apostel so viele Zärtlichkeit gegen die Corinthier in diesem Briefe gebraucht. Denn ob er gleich von v. 5. bis v. 10. mit eingeschlossen, von diesem Durchsünder redet: so meldet er ihn doch nicht unter dieser oder irgend einer andern schmähligen Benennung, sondern mit gelinden und unanständigen Ausdrücken eines solchen, oder desselben. Das ist auch der Wahrscheinlichkeit nach der Grund, warum er sagt, *ωὶ ἐπιβόω* (auf daß ich nicht beschwere v. 5.) ohne etwas zu bestimmen, und ohne die Person zu nennen. Locke, Doddridge. Es ist hieraus klar, daß der Apostel Nachsicht gehabt hat; daß dieser Mensch große Traurigkeit bezeigt habe: sonst würde er nicht so sehr befürchtet haben, daß er durch Traurigkeit verschlungen werden möchte. Obgleich der Zustand solcher Personen, die rechtmäßig von irgend einer wahren Kirche durch den Bann abgefondert sind, zu dieser Zeit schlecht genug ist: so muß man doch gedenken, daß solches damals noch ärger gewesen ist. Gegenwärtig ist die Anzahl der Kirchen mannigfaltig; ganze Städte und Völker sind Christen geworden; und wenn gleich jemand aus einer Gemeinde ausgeworfen wird, so wird das nicht so allgemein erkannt, oder er kann mit andern Christen Umgang haben u. aber da hier der größte Theil von der Stadt Heiden, und die Landschaften von Achaja und Griechenland auch heidnisch waren, so mußte es jemanden, der aus der Kirche gebannt war, wo ihm die Religion noch einigermaßen zu Herzen gieng,

nothwendig sehr empfindlich seyn, sich in einen solchen Stand gesetzt zu sehen, daß er mit keinen Menschen, als mit Heiden und öffentlichen Götzendienern Umgang haben konnte. Polus.

B. 8. Darum bitte ich euch, daß ihr u. Darum bitte, oder ermahne ich euch, daß ihr eure Zuwendung zu ihm auf eine zärtliche Weise bezeigt, ihm eine gleiche und eben so starke Liebe beweiset, als ihr vorher gethan, und als ob er niemals gesündigt hätte, ihn wieder als einen Bruder annehmet, und selches mit allgemeiner Zustimmung von der ganzen Gemeinde geschehen laßt: denn dieses bedeutet das Wort, welches hier durch befestigen übersetzt ist; nämlich, mit Ansehen und Gewalt befestigen⁹⁹¹. Gilt, Polus.

B. 9. Denn dazu habe ich auch geschrieben, auf daß ich u. Der Apostel erklärt, was seine Absicht gewesen, warum er seinen vorhergehenden Brief^{992 a}) an sie geschrieben habe: nämlich unter andern, eine Probe von ihrem Gehorsam zu haben, und zu erfahren, wie viel sie auf sein apostolisches Ansehen Acht geben würden; ob sie so bereit seyn würden, in Entbindung der Neuen tragenden seiner Vorschrift zu folgen, als sie es vorher in Uebung der Kirchenzucht über müßwillige Sünder zu thun bereit gewesen. Hurkit, Gilt.

B. 10. Dem ihr nun etwas vergebet, dem vergebe ich auch. Das Wort, welches in diesem Verse so oft wiederholet und durch vergeben übersetzt ist, ist *χαρίζομαι*: und dasselbe bedeutet geben, begünstigen; oder Freundschaft beweisen, sowohl als vergeben^{992 b}). Wenn ihr Grund fänden, den Ehebrecher der ausgelagten Strafe zu überheben, würde Paulus an dem, was sie thaten, ein Wohlgefallen nehmen. Polus.

Denn, wo ich auch etwas vergeben habe, so habe ich es, dem ich vergeben habe u. Wenn ich jemanden

(991) *Καθάρα* zeigt einen öffentlichen Schluß an, der gültig seyn und bleiben muß, und wird hier der Ausschließung, die von vielen öffentlich geschehen war, entgegengesetzt. Der Apostel verlangt hiermit, sie sollten den ausgeschlossenen Sünder nun öffentlich und durch einen gemeinschaftlichen Schluß der Gemeinde wiederum von seinem Banne loszählen, und in ihre Gemeinschaft aufnehmen, damit er nicht in Verzweiflung gerathen möge, wenn er doch nicht aufgenommen würde, ob er sich schon bekehret und das Aergerniß abgethan hatte.

(992 a) Man kann beyde Bedeutungen mit dem das griechische Wurzelwort erschöpfenden Worte, *begnadigen*, ausdrücken. Eph. 4. 32. damit wird alles bittere Angedenken der erlassenen Schuld ausgeschloffen.

(992 b) Und auch in dem gegenwärtigen, wie Wolf h. l. wohl bemerkt, und der Herr D. Heumann auch h. l. ausgesprochen hat. Die unbestimmte Zeit steht hier für die gegenwärtige bey den Griechen. Paulus will damit einen Bewegungsgrund anbringen, dem Sünder Begnadigung wiederfahren zu lassen, weil die Corinthier dadurch ihren Gehorsam gegen sein Amt bezeugen werden, wie sie ihn durch die von ihm vorgekehrte Ausschließung bewiesen haben.

ich es, dem ich vergeben habe, um eurentwillen, vor dem Angesichte Christi vergeben, auf daß der Satan über uns keinen Vortheil bekomme. 11. Denn seine Gedanken sind uns nicht unbekannt. 12. Ferner, da ich nach Troas kam, das Evangelium Christi

v. 12. Apg 16, 8.

jemanden unter euch, der unter meine Befreiung und Züchtigung gefallen war, einige Kunst bezeuget habe, so habe ich es um eurentwillen, zum Vortheile und Dienste eurer Gemeine, oder auf ihr Ansuchen und ihre Fürsprache, gethan. Polus.

Vor dem Angesichte, oder nach dem Englischen, in der Person, Christi. Das ist, in dem Namen und mit dem Ansehen und der Gewalt Christi: oder aufrichtig, und wie in dem Angesichte Christi. Lindsay, Polus. In der Person Christi. Das ist, sagt Theodoretus, so daß Christus es sehe und gut heiße. Denn gleichwie er den Ehebrecher, im Namen des Herrn Christi, 1 Cor. 5, 4. dem Satan übergeben hatte: also entbinder er ihn auch wieder von dem Urtheile in seiner Person, und durch sein Ansehen oder seine Gewalt 993). Whirby.

Auf daß der Satan über uns keinen Vortheil bekomme: oder Gewinn auf uns mache, oder wir durch ihn berücket werden 994): ein Gleichniß, das von gewinnsüchtigen Menschen entlehnet ist, die alle Gelegenheiten wahrnehmen, und auf alle Weise andere im Handel zu betrücken suchen. Der Satan bekommt Vortheil über die Kirche, wenn die Zucht in derselben veräußert wird, oder zur Gewaltthätigkeit ausschlägt: oder wenn er jemanden von der Kirche abziehen kann. Der Beweis des Apostels ist demnach, daß, weil der Muthschänder über seine Sünde Reue trug, ihm Vergebung gegönnet, und er wieder in die Kirche aufgenommen werden mußte: um zu verhüten, daß er nicht durch allzugroße Strenge und zu lange Dauer seiner Absonderung in Verzweifeln zu verfallen, oder zur Verläugnung des Glaubens gebracht wurde, oder auf ein offenbar gottloses Leben gerieth, und die Kirche so ein Glied ganz und gar verlor. Gill.

§. 11. Denn seine Gedanken sind uns nicht unbekannt. Seine Arglist und Fallstricke wären bekannt: und insonderheit, daß er sich bisweilen in

einen Engel des Lichts verwandele, und unter dem Scheine eines billigen Zernes wider die Sinne, und der Ausübung einer strengen Zucht Seelen zerstöre, Kirchen zum Untergange und die Religion in Verachtung bringe. Es war in frühern Zeiten einer von seinen Fallstricken, daß Menschen, die nach der Taufe in irgend eine schwere Sünde fielen, niemals wieder in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen werden müßten: ihre Befehrung möchte so aufrichtig seyn, als sie wollte, oder könnte. Vor diesem grausamen und unerbittlichen Geiste, unter dem Scheine einer strengen Religion und Zucht, will der Apostel hier, solle man sich hüten, als vor einem von den Stricken des Satans. Gill, Gesells. der Gottesgelehrten.

§. 12. Ferner, da ich nach Troas kam. Herr Owen d) meynt, dieses sey auf des Paulus Reise von Corinth nach Macedonien geschehen, und sieht es als eine Begebenheit an, die von dem heil. Lucas ausgelassen werden, und aus den Briefen geschlossen werden müsse. Gewiß giebt es viele dergleichen Dinge, und dieses scheint eines davon zu seyn, obgleich nicht eben genau bey diesem Umfande. Es scheint in der Reise von Asien nach Macedonien, wovon Apg. 20, 1. 2. eine sehr kurze Nachricht gegeben wird, vorgefallen zu seyn. Darnach befahl er einigen Christen, seinen Freunden, die ihn in Athen begleitet hatten, ihn, nachdem er sich drey Monate in Macedonien aufgehalten, zu Troas zu erwarten (ebendaf. v. 4 5.): wahrscheinlich Weise, unter andern Gründen deswegen, damit er Gelegenheit haben möchte, das Evangelium einem Volke zu verkündigen, welches so geneigt schien, es anzunehmen. Doddr. Daß dieses nicht das erstemal war, da Paulus nach Troas gekommen, das ist klar, weil wir ihn lange vorher, Apg. 16, 8. dafelbst finden: wiewol es scheint, daß er sich zu der Zeit nur eine Nacht dafelbst aufgehalten habe. Auch war es nicht die Zeit, welche Apg. 20, 6. gemeldet

(993) Lutherus hat dieses wohl am deutlichsten übersehet, an Christus statt, so wie oben 1 Cor. 5, 4. auch die Ausschließung im Namen und Gewalt Christi, und an dessen statt von ihm geschähe.

(994) Ueberliste, durch Streiche und heimliche Angriffe unvermuthet einen Vortheil über uns erhalte. In diesem Verstande ist das Wort *πλεονεκτην* ein Kriegswort bey den griechischen Schriftstellern, bes. Kaspheh Annor. Xenoph. h. 1. p. 233. seqq. Vielleicht hat der Apostel damit auf die ihm und der Gemeine zu Corinth überall aufspassenden Irrgeister und falschen Lehrer ein Auge gerichtet, welche von der allzugroßen Strenge gegen einen solchen ausgeschlossenen Sünder leicht zum Schaden und Nachtheil der Kirche Vortheil hätten ziehen können. Ob die Synodiker mit ihrer gelindern Lehre damit bezeichnet werden, wie Hammond h. 1. aus Veranlassung einiger Stellen der alten Lehrer mutmaßet, das läßt sich nicht gewiß bestimmen, und ist nicht gar zu wahrscheinlich, daß sie schon damals einen solchen Einfluß in die corinthische Gemeine hätten sollen haben können, da sie noch in ihrer ersten Brut waren.

zu predigen, und da mir eine Thüre in dem Herrn geöffnet war, so habe ich keine Ruhe für meinen Geist gehabt, weil ich den Titus, meinen Bruder, nicht fand: 12. Corinthern nachdem ich Abschied von ihnen genommen hatte, begab ich mich nach Macedonien. 14. Und

gemeldet wird: denn damals kam er von Macedonien nach Troas: hier geht er von Troas nach Macedonien. Es muß demnach zu irgend einer andern Zeit gewesen seyn: und dieses war, nach allen Auslegern, die ich gesehen habe, auf seinem Wege von Ephesus nach Macedonien, Apg. 20, 1. Jedoch in seiner ersten Reise von Ephesus nach Macedonien segelte er nicht bey Troas, sondern bey Corinth vorbei, ob er gleich daselbst nicht anlandete; man sehe die Anmerk. über Cap. 1, 16. Es war daher nach seiner Reise durch diese Lander, daß er durch Troas in Griechenland kam: und wenn dieses so ist, kann dieser Brief nicht eber, als nachdem Paulus zum zweytenmale nach Macedonien gekommen war, von dem Apostel geschrieben seyn. Man sehe die Einleitung. Whitby. Der Apostel geht in diesem letzten Theile des Capitels fort, von der Beschuldigung eiserer Ehre und Unaufrichtigkeit in der Predigt des Evangelii zu reden, und dieselbe aus dem Wege zu räumen: auch gedenkt er seines verzögerten Besuchs zu Corinth, und insbesondere, daß er eine Reise nach Troas gethan habe, weil er den Titus daselbst zu finden gedacht, damit er ihm von den Sachen der Gemeine zu Corinth, welche er sehr bejürzig gewesen wäre zu wissen, ehe er dahin reiste, Bericht bringen möchte, da er aber den Titus nicht gefunden, unruhig geworden und nach Macedonien gegangen sey; wiewol er einige Zeit zu Troas aufgehalten wäre, weil er daselbst eine vortheilhafte Gelegenheit gefunden hätte, das Evangelium, mit der Hoffnung und Aussicht von einem guten Erfolge, zu verkündigen. Troas war eine Stadt von Kleinasien nahe bey dem Hellespont, und hieß vormals Troy. Von dem Aufenthalte des Paulus zu Troas mehr als einmal, lese man Apg. 16, 7. 8. c. 20, 6. 2 Tim. 4, 13. und von diesem Orte sehe man die Anmerk. über Apg. 16, 8. 999. von der Gemeine daselbst aber, Apg. 20, 7. Gill.

d) Von der Ordinar. Th. I. S. 124.

Das Evangelium Christi zu predigen: welches

(995) III. Band, p. 357. 425. 426.

(996) Besiehe oben die 933. 934. Anmerkung.

(997) Man muß das Wörtlein, doch, hinzusetzen, wie es auch Erasmus Schmid h. l. gethan hat, um den mit dem Sake übereinkommenden Gegensatz der Rede des Apostels auszudrücken, welcher daher einen Beweis hernimmt, daß er seine Vorseege für die Corinthier nicht vergessen habe, ob er gleich seine Reise zu ihnen aufgeschoben hatte, weil er bey aller schönen Gelegenheit, das Evangelium zu Troas reichlich zu predigen, doch nicht habe in seinem Gemüthe beruhiget werden können, da er Titum daselbst nicht gefunden, und von ihm nicht erfahren habe, was vor Wirkung sein Schreiben zu Corinth gehabt, und wessen er sich zu ihnen zu versichern habe.

(998) So ist allerdings dieser abgekürzte Ausdruck zu ergänzen, so wie er Joh. 4, 23. ganz vorkömmt. Daß weltliche Schriftsteller der Griechen auch also reden, ist aus den von Raphaelio p. 235. angezeigten Stellen des Xenophons zu sehen. Mehr dergleichen biblische Beyspiele zeigt Glasius p. 912. seq. an.

ausenthalten, wohin er kam, sein Werk und Geschäfte war. Gill.

Und da mir eine Thüre in dem Herrn geöffnet war. Die geöffnete Thüre bedeutet entweder die Freiheit, welche er daselbst hatte, zu predigen: oder den guten Erfolge, den ihm Gott bey diesem seinem Werke gönnte; welches er anderswo eine kräftige Thüre nennet. Polus. Er fand bequeme Gelegenheit, daselbst zu predigen, und viele Seelen geneigt, demselben Vektor zu geben 999. Gill.

So habe ich keine Ruhe für meinen Geist gehabt. Wie unruhig er gewesen, und aus welchem Grunde, das sahn Cap. 7, 5. 16. gelesen werden: nicht bloß, weil Titus nicht da war, sondern weil er des Bescheides, den er mitbringen sollte, entbehren mußte; da er ihn eben deswegen gefandt hatte, ihre Sachen zu untersuchen. Locke, Doddridge.

Weil ich den Titus, meinen Bruder, nicht fand. Er nennt ihn Bruder; nicht allein weil er nebst ihm ein Christ, sondern auch, weil er ein Mitarbeiter von ihm in dem Evangelio war: sein Verlangen aber nach ihm war nicht, weil er seine Hülfe in der Verkündigung des Evangelii zu Troas so nothig gehabt haben sollte, sondern weil er von ihm den Zustand der Gemeine zu Corinth vernehmen wollte; und dieses giebt einen deutlichen Beweis von seiner Liebe und Sorge für die Gemeine. Gill.

B. 13. Sondern nachdem ich Abschied von ihnen genommen hatte. Von den Christen zu Troas. Wall. Nachdem er Befehl gegeben und angeordnet, gleichwie das hier gebrauchte Wort bezeichnet, wie die Dinge nach seiner Abreise am besten besorgt werden könnten. Gill.

Begab ich mich nach Macedonien: den Titus aufzusuchen, den ihn so sehr zu sehen verlangte, und durch dessen Anfunft er so sehr erfreuet und getrostet ward; man sehe Cap. 7, 5. 6. 7. Gill. Kam ich von dannen —: niemand saget, daß er nach einem Orte gehe, wo er nun ist 999. Wall.

B. 14.

14. Und Gott sey Dank, der uns allezeit in Christo triumphiren läßt, und den Geruch seiner

v. 14. Col. 1, 27.

V. 14. Und Gott sey Dank. Nachdem der Apostel gesagt, daß ihn zu Troas eine Thure geöffnet ware, das Evangelium mit gutem Fortange zu verkündigen, erinnert er sich der großen und mannichfaltigen Mitwirkungen Gottes für sich und seine Mitwende, ihre Arbeit zur Bekämpfung vieler Eeelen zu regnen: und dieses bewegt ihn, in Danksgewogen gegen Gott dafür auszubrechen ⁹⁹⁹. Gilt.

Der uns allezeit in Christo triumphiren läßt. Die Uebersetzung des Griechischen ist hier nicht gewiß. Denn Wort für Wort steht da: Gott sey Dank allezeit uns in Christo triumphirend. Hiedurch wird es zweifelhaft, ob nicht ein Vorwort (Praepositio) fehle, mit dessen Einrückung man lesen würde, der über uns in Christo triumphiret, indem er unsere Herzen dem Königreiche und dem Gehorsame Christi unterworfen hat. Jedoch die meisten Ausleger nehmen die Worte so, wie sie hier überleset sind, und meinen, der Apostel wolle sagen, der uns in Christo triumphiren läßt, oder triumphirend machet. Es ist im Hebräischen eine Conjugation, worinn das Zeitwort die Bedeutung bekommt, einen andern etwas thun zu lassen oder thuen zu machen; und die Gelehrten bringen verschiedene Beispiele aus der Uebersetzung der 70 Dolmetscher bey, wo das Zeitwort im Griechischen ebenfalls diese Bedeutung hat: eine Stelle, welche die

meiste Uebereinstimmung damit hat, ist Rö. 8, 26 wo von dem Geiste gesagt wird, daß er für uns bethe, weil er uns bestehend machet ¹⁰⁰⁰. So wird darn d. r. Verstand sein: Gedanke sey Gott, der, ob wir gleich viele Feinde gefunden haben, uns dennoch durch Christum zu mal' als Troasern gemachet hat, Rom. 8, 37. so daß wir durch keinen von allen überwunden sind, sondern im Gegentheil über sie, als durch uns überwunden, triumphiret haben. Pelus. Wisius will *ἡμῶν βελώνων* übersetzen, der über uns triumphiret (man vergleiche Col. 2, 15), und meynet, es drücke die Freude aus, mit welcher Paulus auf die kräftige und strenge Gnade zurücklähe, die ihn, der vorher ein bitterer Feind des Evangelii gewesen war, im Triumph geföhret hatte. Jedoch ich bin viel eher der Gedanken, daß der Apostel sich selber hier so vorstellte, wie er durch die Kraft Gottes triumphire. Gleichwie nun in dem Aufzuge bey dem Siegesanpränge, vornehmlich im Morgenlande, stibliches Räuchwerk nahe bey den Siegern gebraucht ward: also scheint er hier in dem, was er von dem Geruche des Evangelii in den folgenden Versen ¹⁰⁰¹ redet, darauf ebenfalls sehr geschickt anzuspielen. Auch scheint er hernach sein Absicht auf die verschiedenen Wirkungen kräftiger Räuchwerke zu haben, da sie nach den verschiedenen Beschaffenheiten der Personen einiaß erquickten, und andern Ungemach verursachen. *Relianus*

(999) Er führet dieses als eine Zwischenrede, wie er gar oft pfleget, an, damit man nicht meynen möchte, er hätte sich der zu Troas und auf seiner Reise nach Macedonien aufgethanen Thure der Predigt des Evangelii nicht bedienet, und seine Unruhe über Titi Abwesenheit sey ihm im Wege gestanden, auch da etwas Fruchtbares anzurichten. Darum danket er Gott für den Sieg über den Unglauben, der vor jedermann offenbar worden war, wie ein leiblicher Sieg durch den siegreichen Aufzug oder Triumph offenbaret und kund gemacht wird. Das will das Wort *ἡμῶν βελώνων* hier sagen, welches Paulus aus demüthiger Bescheidenheit nicht sich, sondern Gott beyleget, 1 Cor 15, 57. *Onst* heißt das Wort, im Triumph umher führen, Col. 2, 14. diese Bedeutung aber machet hier keinen Verstand der Rede Pauli. Bey den weltlichen Schriftstellern heißt *ἡμῶν βελώνων* auch, triumphiren oder siegreich einziehen. Es ist demnach hier die zweyte Erklärung der ersten vorzuziehen.

(1000) Es ist nicht nur eine beständige Gewohnheit der Hebräer, in der dritten Conjugation, welche man Hippil nennt, die Bedeutung des Wurzelwortes auf andere zu erstrecken, oder wie man zu sagen pfleget, das Verbum intransitivum in ein Transitivum zu verwandeln, sondern es wird auch öfters im N. T. in der griechischen Sprache also gebraucht, wovon *Clavius* p. 834. viele Beispiele, und auch das gegenwärtige angeführet hat. *Bergl* *Grotius* und *Calov* h. l. p. 436. Es kommt auch in andern Sprachen dieses Wortes, bes *Sanctius* *Minerva*, welcher lib. 3. c. 3. p. 330. seqq. ein ganzes Verzeichniß solcher lateinischen Wörter anführet. *Vechner* aber *Hellenolox.* lib. 1. c. 7. p. 45. hat neben den lateinischen auch viele griechische Wörter hievon beygebracht, welches auch *Lydius* de re militari, bey Erklärung gegenwärtiger Stelle thut, lib. 6. c. 3. p. 211. sq. so daß man nicht nöthig hat, mit *Grotio*, *Calov* und andern sich bloß auf die hebraische Mundart zu berufen. Bey dieser richtig gemachten Bedeutung des Wortes *ἡμῶν βελώνων*, welches zwar ein Absolutum ist, aber doch active hier gebraucht wird, bleibt alles in dieser Stelle deutlich, da die andern Erklärungen dunkel, neuzungen und wider den Wortgebrauch sind. Man ersieht aber aus diesem Ausdruck des Apostels, daß die Wirkung der Predigt des Evangelii bey jedermann mit Sieg und Ruhm bekannt worden, auch selbst bey denen, welchen es durch ihre Widersetzlichkeit eine Ursache der Verdammung worden ist.

seiner Erkenntniß durch uns an allen Orten offenbar macht. 15. Denn wir sind Gott ein guter Geruch Christi, in denen, die selig werden, und in denen, die verloren gehen.

16. Die-

nus e) merket an, daß eine gewisse Art von Thieren dadurch getödtet werde ¹⁰⁰²⁾. Doddridge. Der uns allezeit triumphiren läßt. Das ist, in dem guten Erfolge meiner Predigt, auf meiner Reise nach Macedonien, und zugleich in meinem Siege zur selbigen Zeit zu Corinth über die falschen Apostel, meine Widerwärtler, welche Spaltung wider mich unter euch erwecket hatten. Dieweil ist, meinen Gedanken nach, die Meynung des Apostels, und der Grund, warum er das Wort triumphiren gebraucht, welches Sieg und Siegesgepränge bedeutet: ob er gleich das Wort so gesetzt hat, wie es am besten war, es sitzjam zu bedeuten. Locke.

e) Hist. anim. III, 7.

Und den Geruch seiner Erkenntniß durch uns an allen Orten offenbar macht. Und selches damit, daß er durch uns an allen Orten den Geruch der Erkenntniß Christi, das ist, des Evangelii, essenbar macht. Er nennt dieselbe einen Geruch, entweder mit Anspielung auf das wohlriechende Salböl, womit der Hohenpriester unter dem Gesetze gesalbet wurde, 2 Mos. 30, 23. Ps. 133, 2. oder mit einem Abscheu auf das Räuchwerk, welches ebenfalls unter dem Gesetze gebräuchlich war; oder mit Beziehung auf den Ausdruck Salomons, Hesel. 1, 3. Durch den Geruch der Erkenntniß Christi meynet der Apostel hier deutlich den guten Fortgang, den das Evan-

gelium an allen Orten gemacht hatte ¹⁰⁰²⁾; man sehe Hes. 14, 7. Polus, Gill.

15. Denn wir sind Gott ein guter Geruch Christi. Das ist, Gott wohlgefällig und angenehm: weil durch uns die Barmherzigkeit Gottes ¹⁰⁰³⁾ offenbar gemacht wird. Hiemit wird auf Avon und die Priester unter dem Gesetze angespielt, die mit dem Salböl gesalbet wurden, welches auf das Haupt ausgegossen ward, von dannen in den Thort herabließ, und auf den Saum ihrer Kleider niedersiegl, so daß sie gleichsam ganz und gar Räuchwerk waren, und einen lieblichen Geruch von sich gaben ¹⁰⁰⁴⁾. Gesells. der Gottesgel. Gill.

In denen, die selig werden, und 16. Das Evangelium wird ohne Unterschied allerley Art von Menschen verkündigt: aber es hat verschiedene Wirkungen. Wo es durch Glaubige angenommen wird; da bringt es Leben und Seligkeit zuwege, indem es alle Ursachen davon in sich faßet: aber wo es durch Ungläubige verworfen wird, da wird es für sie eine größere Ursache der Verdammniß, und der Untergang unvermeidlich. Jedoch der Gott, dem wir dienen, urtheilt über uns nicht, oder wird uns nicht nach dem guten Erfolge, den wir gehabt haben, sondern nach unserer Treue und Aemsigkeit in seinem Werke, verzelt. Wir geben allen einen guten Geruch durch unsere Lehre, und unsere Arbeit ist ein lieblicher Geruch

(1001) Man hat hier nicht nöthig, auf das eben nicht in allen Siegesgeprängen übliche Räuchwerk zu verfallen, oder die Räuchwerke der Stifeschutte, welche mit den Siegesgeprängen nichts zu thun hatten, ohne Noth hieher zu ziehen, wenn man nur bey dem Ursprünge des Wortes *ἴσχυρα* bleibt, welches Paulus gebraucht hat, und dessen Erfolg und Wirkung er in diesen letzten Versen beschreibet. Denn obgleich einige dieses Wort von den *ἴσχυρα* herleiten, welche man in den Siegesliedern des Hachus gebraucht hat, bef. Stridas v. *ἴσχυρα*, T. II. p. 206. so ist doch die Herleitung viel natürlicher, welche dieses Wort von *ἴσχυρα* herholen, weil die Sieger die Gewohnheit hatten, mit gekrönten Hauptern von Lorbeerkränzen einherzufahren, auch ihre Begleiter dergleichen Kranze von Feigen- und andern Blättern auf dem Haupte hatten, welche einen starken, und nicht jedermann erträglichen Geruch von sich gaben; sonderlich aber waren diese Siegeskränze den Kindern, Bekannten, Klienten u. s. w. des im Triumph einziehenden Siegers, dessen Wagen sie umgaben und begleiteten, ein Leben und Vergnügen erweckendes Zeichen, weil sie an der Ehre des Sieges Theil nahmen: den überwindenden Feinden aber, welche vor dem Gesegswagen gefesselt voran geführt wurden, waren sie ein betrübtes Zeichen und Geruch des Todes, der gemeinlich darauf erfolgte; vergl. Alfner h. l. p. 138. Das Gleichniß, das bey dieser Erklärung seine einformige Gestalt behalt, läßt sich auf die apostolische Predigt des Evangelii leicht anwenden, womit die folgenden Verse ihr deutliches Licht bekommen, da hingegen die Herleitung von dem Räuchwerke zu weit hergehlet ist.

(1002) Keines hiewen schiebt sich zur Feyerlichkeit des Triumphes. Es ist aber nicht zu vermuthen, daß Paulus so verschiedene Sachen in seiner Anspielung vor Augen gehabt habe, wodurch seine Rede ungemeyn dunkel geworden wäre.

(1003) Und zusörderst der Sieg Jesu Christi über den Teufel und alle sein Heer, nach den Reichthümern des in dem Evangelio geoffenbarten und mächtigen Willens Gottes.

(1004) Man vergleiche aber die 1001. Anmerkung. In der Sache selbst gilt es gleich viel, auf welchen Geruch hier der Apostel anspiele: nur ist zu bedenken, daß man nirgends Nachricht finde, daß das Salböl und Räuchwerk in dem Tempeldienste jemand ein rothlicher Geruch gewesen sey.

16. Diesen zwar ein Geruch des Todes zum Tode: aber jenen ein Geruch des Lebens zum Leben. Und wer ist zu diesen Dingen geschickt. 17. Denn wir tragen nicht, wie viele, das Wort Gottes zu Kaufe, sondern als aus Aufrichtigkeit, sondern als aus Gott, in der Gegenwart Gottes, reden wir es in Christo.

v. 16. Luc. 2, 34.

ruch für Gott: was auch die Wirkung davon an den Seelen der Menschen seyn mag. Gesells. der Geistesgez. Polus.

V. 16. Diesen zwar ein Geruch des Todes zum Tode: aber jenen v. Gleichwie kräftiges Rauchwerk für einige angenehm und erquicklich, für andre hingegen schädlich und tödlich ist: also ist es auch eben so mit dem lieblichen Geruche des Evangelii. Unsere Verkündigung von Christo ist für einige durch ihren Unglauben und ihre Verhartung des Herzens nur ein Geruch des Todes zum Tode: weil sie sich zu ihrem ewigen Verderben verhärten. Aber denen, die zum ewigen Leben verordnet sind ¹⁰⁰⁹, unsere Verkündigung annehmen, das Evangelium umfassen, und nach den Geboten desselben leben, ist sie ein Mittel des geistlichen und ewigen Lebens, wozu sie die Menschen leitet f). Polus.

Was der Apostel hier von dem Evangelio und den Dienern desselben saget, das sagen die Juden, keine Landsleute, oft von dem Gesetze: und er scheint darauf zu sehen. **Kab. b.** saget g): „Für diejenigen, die zur rechten Hand gehen, ist (das Gesetz) **וְרֵיחַ חַיִּים**, der Geruch des Lebens: aber denen, die zur linken Hand gehen, ist es **וְרֵיחַ מוֹת**, ein Geruch des Todes.“ Wiederum h): „Für denjenigen, der sich in dem Gesetze, um desselben willen, übet, wird es **וְרֵיחַ חַיִּים**, ein Geruch des Lebens, nach **עַרְוָה**, 3. 18. c. 8, 25: aber für denjenigen, der sich in dem Gesetze, um desselben willen selbst übet, wird es **וְרֵיחַ מוֹת**, der Geruch des Todes.“ Nach eines i): „Wer an einer geachtet oder gerecht ist, für denselben wird das Gesetz **וְרֵיחַ חַיִּים**, ein Geruch des Lebens: aber wo er nicht gerecht ist, für denselben

wird es **וְרֵיחַ מוֹת**, der Geruch des Todes.“ Gilt, Weibel

f) Man sehe Doddridge Anmerk über den nächst vorhergehenden Vers. g. 1. **בא** **וְרֵיחַ חַיִּים**, fol. 83, 2. h) **Taanith**, fol. 7. i) **1009** fol. 72. 5.

Und wer ist zu diesen Dingen geschickt? Man sehe Cap. 3, 5. 6. Locke. Was für ein großes Werk ist dieses? was für ein Wunder, was für ein Engel ist dazu geschickt? Es ist ein wahr gemeinsames Werk, das Evangelium so zu verkündigen, wie es uns dasselbe zu verkündigen gebuhret ¹⁰⁰⁹. Polus

V. 17. Denn wir tragen nicht, wie viele, das Wort Gottes zu Kaufe, oder nach dem Englischen, wie verderben das Wort Gottes nicht **Καταλαβόντες τὸν λόγον**, die das Wort verfälschen. Hier wird auf die Foker angedeutet, von denen der Prophet Jolias redet, wenn er saget, daß ihr Wein mit Wasser vermischet ist, **Zol. 1, 22.** und dann ist die Meinung der Worte diese: wir verfälschen das Wort nicht, wie eure falschen Apostel thun. (So saget Theodoretus hier). **Whitby**, **Wall.** **Καταλαβόντες** ist ein Wort von vielem Nachdruck: es geht auf den Gebrauch und das Verfahren davor, die starke Getränke verkaufen, welche sie um mehrern Gewinnes willen schwach machen, und giebt auf eine kräftige Weise die Schuld Art und Aufzählung der falschen Lehrer zu erkennen ¹⁰⁰⁷. **Bos** hat die Kraft dieses Ausdruckes in seinen Anmerkungen über diese Stelle schon erläutert k). **Doddridge**.

h) **Luce**. p. 154. 15.

Sondern als aus Aufrichtigkeit, sondern als aus Gott, in der Gegenwart Gottes, reden wir es in Christo. Sie redeten in Christo, in dem Namen

(1005) Das ist, die Verordnung und den angebotenen Weg des Evangelii antretten, und ihre Lust an diesem Geruche haben. Der Geruch bleibt immer an seiner Stärke und balsamischen Kraft einetler, die verschiedene Wirkung aber kommt von der verschiedenen Beschaffenheit der Personen her.

(1006) Wenn die Frage in einen geraden Verstand gesetzt wird, so will sie so viel sagen: Wenige sind dazu geschickt, das evangelische Predigtamt so zu führen, daß es ein guter Geruch sey, der keine Sünde selbst beweiset, der Ausgang davon sey zum Leben oder zum Tode. Sie ist den stolzen Geistern, welche in Corinth das Amt des Apostels schmälerten, nach dem v. 1. 5. des folgenden Capitels entgegengeleht.

(1007) Der Apostel gebraucht dieses von betrügerischen Weisdenken und Kramern gleichmäßig hergenommene Wort von denjenigen falschen Lehrern, welche Einnahme, eigene Einsätze, heftartige und bisfündige Gedanken und Lehren zum Dienste der fleischlich gesinneten unter das reine Wort Gottes mischten, damit dieses verfälschte Evangelium dem alten Menschen angenehmer werden, seine Vorurtheile bestärken, ihnen aber durch Verfall, Menschenloß, Ansehen und Gewinn, **1 Petr. 5, 2.** desto verthilbaster werden mochte. Daß dergleichen Leute in Corinth gewesen seyn, giebt der Anfang des folgenden Capitels, und dessen Verbindung mit dem gegenwärtigen, deutlich zu erkennen.

men Christi, oder von ihm, allein und frey. Das, was sie überlieferten, war die unverfälschte Milch des Wortes Gottes: die Art und Weise wie sie es thaten, war in aller Aufrichtigkeit und Treue; als aus Gott, durch welcher sie gerufen und gesandt waren: in der Gegenwart Gottes, als des Erforschers der Herzen, und dem sie am jünasten Tage, wie sie wußten, Menschenschaft von ihrem Amte zu geben hatten. Gilt. Denn wir sind nicht, wie vie-

le, welche das Wort bloß um Gewinnes willen predigen, und sich daher nicht scheuen, dasselbe mit falschen Lehren zu untermengen und zu verderben, die es den sündlichen Neigungen anderer Menschen gemäßer machen: sondern als Menschen von Aufrichtigkeit, als die von Gott geschickt gemacht und eingesetzt sind, und das Evangelium als in der Gegenwart Gottes predigen. Wels.

Das III. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel, worinn der Inhalt des vorhergehenden fortgesetzt wird, giebt uns I. eine Erklärung von der Vorzüglichkeit und Aufrichtigkeit seiner Bedienung des Evangelii, die in dem letzten Theile des vorhergehenden Capitels bereits vorgestellt ist, v. 1-11. II einen andern Grund von der Vorzüglichkeit der Bedienung des Evangelii vorzüglich vor der Bedienung des Moses, v. 12-18.



Sfangen wir uns selbst auch wiederum anzupreisen an? Oder bedürfen wir auch, wie einige,

v. 1. 2 Cor. 5, 12. c. 10, 8.

V. 1. Fangen wir uns selbst auch wiederum anzupreisen an? In diesem Capitel rechtfertiget sich der Apostel von dem Tadel des Stolzes und des Eigenlobes, und schreibt die Kraft und Wirkung seines Dienstes und die Geschicklichkeit dazu dem Herrn zu. Er macht eine Vergleichung zwischen dem Dienste des Evangelii und der Bedienung des Gesetzes, und zeigt die Vorzüglichkeit des einen vor der andern, und wie viel glücklicher und tröstlicher folglich der Zustand der Heiligen unter dem Evangelio wäre, als er unter dem Gesetze gewesen. In Ansehung dessen, was der Apostel in dem letzten Theile des vorhergehenden Capitels von der Vorzüglichkeit, der Nützlichkeith, und dem Fortgange der evangelischen Bedienung gesagt hatte, sahe er einen Einwurf vorher: daß er nämlich, und seine Gehulfen in dem Dienste flehig und vermessen wären, und sich selbst anpreisen wüßten sich nicht zu ihrem Amte schickte, und damit nicht bestehen konnte. Da er gesagt hatte, daß er und seine Mitknechte allenthalben in Christo

triumphireten, und den Geruch seiner Erkenntniß an allen Orten offenbar machten, ein angenehmer Geruch Christi vor Gott wären, das Wort Gottes nicht verfälschten, wie einige thaten, sondern Christum getreu und aufrichtig verkündigten: so konnte dawider eingewandt werden, daß er eitle Ehre suchete; welches abzulehnen er fragt, **fangen wir uns selbst auch wiederum anzupreisen an?** Das thun wir nicht: was wir sagen, das sagen wir aufrichtig und in Einfalt des Herzens. Der Apostel sieht hiemit auf einen gewissen Theil seines vorhergehenden Briefes nämlich Cap. 2. 3. 4. 9. wo er viel zur Rechtfertigung für sich selbst, zur Erhebung seines Dienstes, und zur Bezeugung, daß er in keinem Stücke geringer wäre, als die vornehmsten Apostel, beibringt ¹⁰⁰⁸. Gilt, Lindsay. Hieraus erhellet klar, daß der Apostel unter ihnen beschuldiget ward, als ob er sich selbst anpreise ¹⁰⁰⁹. Locke.

Oder bedürfen wir auch, wie einige, **Empfehlungsbriefe an euch** &c. Dieses scheint zu erkennen

(1008) Die nächste Verbindung dieses Capitels mit dem vorhergehenden, ist wol die Behauptung des Ruhmes des evangelischen Predigtamtes, den der Apostel durch das prächtia lautende Wort, triumphiren, erhalten hatte, nachdem in dem ersten Briefe von ihm zur Widerlegung und Zurückweisung der Verkleinerung seines Amtes, welche die schriftlichen Häupter zu Corinth unternommen hatten, vieles von solcher Art gesagt worden war. Weil er sich nun auf das Vermögen und die Geschicklichkeit dazu (*ικονομας*) berufen hatte, so wollte er nun allen eignen Ruhm von sich abwälzen, und alles auf die Reichthümer des Amtes und dessen Wirkung an den Herzen schieben, aber auch zugleich zeigen, daß die prahlenden Lehrer, welche noch in der aufgedrungenen Beobachtung der jüdischen Ceremonien, und einem äußerlichen prächtigen Gesetzeswerke Ehre suchten, und von ihrem Anhange so sehr empfohlen wurden, der wesentlichen Herrlichkeit des evangelisch eingerichteten Predigtamtes weichen müßten.

(1009) Das ist zwar aus Cap. 5, 12. c. 10, 17. 18. c. 11, 5. 6. 7. 18. unlängbar; doch scheint hier in dieser Stelle der Apostel mehr einem Einwurfe zuvorkommen, als auf einen schon gemachten Vorwurf zu antworten.

einige, Empfehlungsbriefe an euch, oder Empfehlungsbriefe von euch? 2. Ihr seyd unser Brief, in unsern Herzen geschrieben, von allen Menschen erkannt und gelesen: 3. Als

kennen zu geben, daß ihr falscher Apostel ¹⁰¹⁰ sich durch solche Briefe Eingang bey ihnen zu verschaffen gewußt hatte. **Locke.** Daß Empfehlungsbriefe in der alten Kirche gewöhnlich waren, das lernen wir aus dem Tertullian a) und Cyprian b): und Dr. Hammond will, daß sie ihren Ursprung von den Zeichen der Gastfreundschaft unter den Heiden gehabt haben ¹⁰¹¹. Jedoch andere sind der Meynung, daß sie von einem Gebrauche unter den Juden hergekommen: und daß unter diesen solche Briefe gebräuchlich gewesen, das lehret uns diese Stelle; denn die Personen, wovon hier gesprochen wird, waren Jüdischgesinnete. **Whitby.** Mein, will der Apostel sagen; obgleich einige dergleichen Briefe nothig haben mögen, und ihr Werk daraus machen, sich damit zu versehen; wodurch er sonder Zweifel auf die falschen Lehrer sein Absicht hat: so habe ich doch keine Empfehlungsbriefe nöthig, bey euch angepriesen zu werden, eben so wenig als von euch, mich selbst bey andern Gemeinen anzupreisen. **Polus.** Apollos hatte solche Empfehlungsbriefe an sie gehabt, Apg. 18. 27. Jedoch er meynet hiemit vielleicht einige von den falschen Aposteln, die nachher gemeldet werden. **Wall.**
 a) *Proscripte. c. 37. Vid. c. 20.* b) *Ep. 4. §. 1. Vid. Dodwell. Diff. Cyprian. 2.*

§. 2. Ihr seyd unser Brief. Hiemit wird Grund gegeben, warum sie keine Empfehlungsbriefe von der Gemeine zu Corinth, oder an dieselbe nöthig hätten: weil diese Gemeine ihr lebendiger Brief, und viel besser, als ein geschriebener wäre. Der Apostel nennt sie ihren Brief in eben dem Verstande, wie sie sein Werk in dem Herrn, und das Siegel seines Apostelamtes, 1 Cor. 9, 1. 2. heißen. **Gill.**

In unsern Herzen geschrieben. Dieses ist eine sehr gewöhnliche Redensart in dem alten Bunde, und bey den jüdischen Lehrern, und bezeichnet 1) die Klarheit und Deutlichkeit desjenigen, wovon gesagt wird, daß es so sey, in unsern Herzen, 5 Mos. 30, 11. 14. 15.

(1010) Aus dieser ganzen Epistel ist zu erhellen, daß mehr als ein solcher stolzer Geist in Corinth gewesen, welchen dessen Anhang als einen Stifter ihrer Kirche ausposaunte und erheben hat.

(1011) h. l. p. 142. der Amst. Ausg. wo aber Clericus nicht urtheilen bemerkt hat, daß nicht sowohl die Gewohnheit, denenjenigen, welche man dem Rechte der Gastfreundschaft empfehlen wollte, ein gewisses Zeichen mitzugeben; als vielmehr die Gewohnheit fast aller gesitteten Völker, deren Freunden durch Empfehlungsbriefen einen Zugang zu machen, hier bemerkt werde. Das war nicht nur schon vor dem Apostels Zeiten bey den Griechen mit den Bettelkämpfern üblich, sondern es pflegten, zu des Apostels Zeiten, selbst die römischen Kaiser, dergleichen Empfehlungsbriefen mitzugeben, bes. Lydius Agonist. S. c. 31. p. 108. 109. welches hernach auf die Christen gekommen, wovon diejenigen nachzusehen, welche von dergleichen Empfehlungsbriefen der alten Christen gehandelt haben, Serrarius, Priorius und andere, welche X. h. l. p. 580. neimet.

Röm. 10, 8. 2) unsere Sorgfalt, es beständig in unsern Gedanken und vor unserm Geiste zu haben, 5 Mos. 6, 6 Ebrw. 3, 7. c. 7, 3. So wird die Redensart auch gemeinlich bey weltlichen Schriftstellern gebraucht. Auf die Weise sagt Aristil eines zu jemanden, der sein Aufzeichnungsbuch in einem Kasten hatte: du mußt es *εν τῇ λογῇ σου, καὶ οὐ ἐν τῷ στήθεσσι σου*, diese Dinge in deinem Geiste, und nicht auf Papier schreiben. Seneca sagte d) vom Portius Latro, der kein Buch oder Verzeichnungsihle: „er sagte, daß er alle Dinge in seinem Geiste aufzeichnete.“ So sagt Tertullius e): *scripta illa dicta sunt in animo Chrysalis* (diese Dinge sind in dem Geiste von Chrysal geschrieben): welches im Pindarus heißt, *ἄδην ἔχεις κούρην γεγραπτά*, es ist in meinem Geiste geschrieben. Diese Worte des Apostels kommen daher also umschrieben werden: „Wir bedürfen keine Empfehlungsbriefe an euch: denn wir wissen wohl und haben beständig in Gedanken, wie kräftig Gott zu eurer Bekehrung mit uns gewirkt hat, so daß ihr das Siegel unsers Apostelamtes in dem Herrn seyd, 1 Cor. 9, 2. „die Merkmale eines Apostels sind unter euch in aller Geduld, mir Zeichen und Wundern und Kräften bezeugt, Cap. 12, 12. daher ihr die besten Empfehlungsbriefe an euch selbst seyd. „Und wir haben auch keine Empfehlungsbriefe von euch an andere nöthig: weil das Geruchte von eurer Bekehrung durch uns, und von den Gaken, welche wir euch nebst dem Evangelio zugebracht haben, durch die ganze Welt ausgebreitet ist.“ **Whitby.** Einige meinen, man müsse lesen, in euren Herzen; und so hat die äthiopische Uebersetzung: es scheint auch wol, daß man so lesen muß, wegen des fehlenden Verkes und wegen der Natur der Sprache selbst; denn die Bekehrung der Corinthen war nicht in dem Herzen des Apostels, sondern in ihren eignen Herzen geschrieben; und dieses war so offenbar, daß es von

3. Als die ihr offenbar geworden seyd, daß ihr ein Brief, Christi 1. und, und durch unsern Dienst befehlet, der nicht mit Dinte, sondern durch dem Geiſt des lebendigen Gottes, nicht in steinernen Tafeln, sondern in heiligeren Tafeln des Herzens geschrieben ist. 4. Und

v. 3. 2 Mos. 24, 12. c. 34, 1. Jer. 31, 33. Ezech. 11, 19. c. 36, 26. Hebr. 8, 10.

von allen Menschen erkannt und gelesen war ¹²¹²⁾ Full Doddridge.

c) Acad. L. c. 11. 6. p. 139. d) Praefat. libri primi Cor. 1902. f) e) Anst. Act. 1. fo. 3.

Von allen Menschen erkannt und gelesen. Ein jeder konnte und mußte diese Handschrift erkennen: es war so bekannt, was der Apostel in der Besetzung dieser Menschen senden Sollen zu dem Dienste des lebendigen Gottes gethan hatte: und das war ein so deutlicher Beweis von der Euthlichkeit, Kraft, Weisheit und Unverfälschtheit seiner Lehre, daß er von niemanden Empfehlungsbriefe nöthig hatte. Gill.

V. 3. Als die ihr offenbar geworden seyd, daß ihr ein Brief Christi 1c. Er hatte vorher gesagt, daß sie kein Empfehlungsbrief waren; die Veränderung, welche Gott in ihren Herzen gewirkt hatte, gab ihm mehr Achtung, als irgend einige Briefe thun konnten: aber hier sagt er, daß sie der Brief Christi waren. Es war Christus, der dieses Geheiß in ihren Herzen geschrieben hatte: (und das Schreiben gab dem Apostel Achtung): da er selber nur ein Diener dieses Werkes war; und es war keine Schrift mit Dinte, sondern der Eindruck von dem Geiſte des lebendigen Gottes. Polak. Ein Brief Christi.

Ein Empfehlungsbrief, der seine Macht in curing Befehring durch solche Zeichen und Coten, welche auch von dem heiligen Geiſte mitvertheilt, und durch uns unter euch gewirkt sind, als wesu er uns geschickt gemacht hat, erlaßt und rubret: und dieser Brief ist in den fleischernen Tafeln in eurer Herzen geschrieben; das ist, in euren Herzen, die nach der Verheißung, ich werde das steinerne Herz aus ihrem Fleische wegnehmen, und werde ihnen ein fleischernes Herz geben, Ezech. 11, 19. c. 36, 26. weich, biegsam und willig gemacht sind, dem Worte zu gehorhamen. Whitby.

Der nicht mit Dinte, sondern durch den Geiſt des lebendigen Gottes: geschrieben ist. In diesem Theile des Werkes siet er den Brief Christi nicht den steinernen Tafeln, sondern gemeinen Briefen, die mit Dinte geschrieben sind, entgegen ¹²¹³⁾ Gesells der Gottesgel.

Nicht in steinernen Tafeln, sondern in fleischernen Tafeln des Herzens. Er zielt auf das Schreiben des Gesetzes auf steinerne Tafeln ¹²¹⁴⁾ 2 Mos. 24, 18. c. 32, 16. und auf die Verheißungen, Ezech. 11, 19. c. 36, 26. Das Werk der Gnade in den Herzen dieser Corinthier, welches dem Apostel Achtung

(1212) Diese Lokart, welche auch der sel. Gottfried Olearius angenommen hatte, hat theils die alten Handschriften wider sich, da Millius sie nur in der einigen selbstmüthigen gefunden hat, theils hängt sie mit der Rede Pauli nicht so zusammen, als die andere. Der Apostel redet nicht von Empfehlungsbriefen, welche die Corinthier, sondern welche sie, die Apostel, vorzuweisen hätten, welche ihnen, den Aposteln, nicht mit der Dinte, sondern mit der That und Wirkung selbst, so deutlich vor Augen lagen, daß es jedermann daraus erkennen konnte, wie viel sie an den Corinthiern gethan hatten. Nimmt man die andere Lokart an, wie hier Doddridge thut, so wird den Corinthiern beygemessen, daß sie, erstlich, ihnen selbst der Lobekrief seyn, und sodann, daß sie dieses Empfehlungsbriefen in ihren Herzen hatten, und also an sie selbst gerichtet ware, welches ungerath ist. Dieser gewisse Recommendationsbrief sülte den Aposteln, nicht aber den Corinthiern alten, wie der Zusammenhang d r Rede deutlich offnbaret. Vergl. unten Cap. 7, 3. Phl. 1, 7. und was auch Wolf h. I. auf Marcii Erklärung erinnert hat.

(1213) Dieser Gegenwärt ist richtiger, als wenn man steinerne und fleischerne Tafeln so nimmt, wie sie unten v. 7. im Gegensatz gebraucht werden. Steinerne und fleischerne Tafeln wollen eben das hier sagen, was die Worte, leblos und lebendig, anzeigen wollen. Wir wurden heutiges Tages sagen, nicht auf Papier, sondern im Herzen.

(1214) Dies waren aber ja nicht mit Dinte geschrieben, wie doch hier Paulus sagt, sondern von Gott eingegraben: Paulus siet hier nicht Gesetz und Evangeium, wie unten, sondern die mit Dinte geschriebenen Empfehlun, schein der Corinthier für ihre sectirische Lehrer, und die die Wirkung des Evangeium in der That darstellenden Herzen der Wohlgesinnten daselbst entzaegen. Er nimmt aber auch das Gleichniß von steinernen Tafeln, weil die Dinge, deren Angedenken lange dauern sollte, pfletzten in Ertz oder Stein eingegraben zu werden, wie es auch Paulus Rom. 2, 15. brauchet, um zu verstehen zu geben, daß die selige Wirkung seines ewang.lichen Lehramtes langer dauern würde, als nicht nur Dinte und Pergament, sondern auch Stein und Ertz, worinnen das Gedächtniß wichtiger Dinge entbalten würde. Es ist eine auch den weltlichen Schriftstellern geröbliche Weise, das Gedächtniß einer Sache, deren Wichtigkeit und Dauerhafte seit man anzeigen will, unter dem Bild eingegrabener Tafeln anzugeigen. Crempel davon findet man in Clerici Arte crit. P. I. II. sect. 1. c. 4. §. 10. sqq. p. m. 163. seqq.

ein solches Vertrauen haben wir durch Christum bey Gott. 5. Nicht daß wir von uns selbst geschickt sind, etwas zu denken, als aus uns selbst: sondern unsere Geschicklichkeit

v. 5. Phil. 2, 13.

ist

tung zuweilen brachte, war durch Christum gewirkt, und die Apostel waren bloß Diener dieses Werkes: es war ein Werk, das würdbarer war, als das Denken des Weises in Taphel von Stein; und dieses Werk, hat er, wäre ebenfalls geworden. Polus, Hof. der Gottesg. Der Verstand von dem, was Paulus in diesem dritten Briefe wagt, ist

kläglich nicht, daß er keine Empfehlungsbriefe an sie nötig hatte, sondern daß ihre Bekehrung und das Evangelium, welches nicht mit Dinte, sondern durch den Geist Gottes, in den Tafeln ihrer Herzen und nicht in steinernen Tafeln, durch seinen Dienst, geschrieben worden, ein eben so klarer Beweis, ein eben so klares Zeugniß für sie von seiner Gefandtschaft durch Christum wäre, als das in steinernen Tafeln geschriebene Gesetz ein Beweis für die Sendung des Moses gewesen: so daß er, Paulus, keine andere Empfehlung nöthig hatte Locke.

B. 4. Und ein solches Vertrauen haben wir durch Christum bey Gott. Nachdem der Apostel mit vielem Vergnügen der außerordentlichen Kraft und Wirkung, welche mit der Predigt des Evangelii verbunden gewesen war, Meldung gethan, Cap. 1, 14. u. so erklärt er hier sein festes Vertrauen und seine Erwartung von der Dauer und dem Fortgange derselben. Jedoch er füget bey, daß dieses Vertrauen einzig und allein auf Gott, um Christi und seines Verdienstes willen, beruhete. *Lindsay* Als ob er sagete, versichet mich nicht ubel, als ob ich auf mich selbst rühmte; dieser mein Ruhm ist allein mein Vertrauen auf Gott durch Christum: denn es ist Gott, der mich zu einem Diener des Evangelii gemacht und ein Geschicklichkeit dazu gegeben hat; und alles, was ich hierinne thue, ist durch ihn. *Locke*.

B. 5. Nicht daß wir von uns selbst geschickt sind: Ob wir gleich zu dem Werke, wozu uns Gott gerufen hat, geschickt sind, und das Vertrauen und die Gunte haben, daß er uns erkannt, geknetet und solche große Dinge durch uns gethan hat: so schreiben wir doch uns selbst, oder irgend einem Ver-

mögen aus uns selbst, nichts zu; denn wir sind aus uns selbst weder zu dem Werke des Amtes noch zur Bekehrung der Sünder, noch zum Glauben und zur Bekehrung auf Gott, noch zu uns und einem christlichen Werke, wie es auch bekann ist, geschickt. *Gill, Polus*.

Etwas zu denken, als aus uns selbst. Et was Gutes, oder zum Nutzen und Seeligkeit von uns selbst oder von andern: wir sind nicht verbunden, mit Verstande und Neigung auf das Wort Gottes zu denken, die Schrift zu thun, und daraus, was zu unserm Dienste erfordert ward, zu trinken; noch weniger, mit Freymuthigkeit zur Erbauung anderer zu reden, oder die Dinge auf ihre Herzen zu denken. *Gill, Polus*.

Sondern unsere Geschicklichkeit ist aus Gott. *Apollonius* 71, etwas als aus uns selbst zu schlüßfen. Der Apostel bewahret in dem zwölften Capitel seines ersten Briefes, daß eine göttliche Offenbarung nötig wäre, sie zur Reformirung der in dem Evangelio verfaßten Wahrheiten gelehrt zu machen; weil die menschliche Vernunft ohne dießelbe nicht im Stande wäre, sie zu erkennen oder zu unterscheiden: darum verwirft er auch hier diese Geschicklichkeit als aus sich selbst, ohne den göttlichen Verstand; das ist, ohne diejenigen Erleuchtungen, und kräftigen Wirkungen des heiligen Geistes, welche sie zu geschickten Dienern des neuen Bundes machte ¹⁷⁹. *Whitby*. Auf irgend ein Ding, als aus uns selbst, zu rechnen: dieses scheint die genaueste Uebersetzung von *λογισθευ τι ως εξ εωτων* zu seyn. *Dr. Whitby* übersetzt sie durch schlüßen, oder schlüße dazüber machen; als ob der Apostel gesagt hätte, wir sind ungeschickt, durch irgend eine Ehrliebe aus uns selbst die Menschen zur Bekehrung zu bringen: das giebt zwar einen guten und rechtmäßigen Verstand; aber es drückt, meinen Gedanken nach, nur einen Theil von demjenigen aus, was der Apostel zur Absicht hat. Man vergleiche *Roa. 19, 27. Rom. 4, 3. 6. 11. 1 Cor. 4, 1. Cap. 18, 36.* in allen, welchen Stellen das

(1015) Deutlicher, zu Gott, oder, auf Gott, welcher Kraft des mit seinem Sohne gemachten Mitherbundes, und des ihm darinnen aufgetragenen prophetischen Amtes ihm zugesaget hat, daß die Lehrer, welche er zur Ausbreitung seines Reiches bestellen würde, mit aller dazu nöthigen Eintrigkeit vom heiligen Geiste, den er ihnen senden sollte, an Verstand, Willens- und Kundtschaften ausgerüstet werden sollen, *Pl. 68, 27. 28. 29. vergl. Seltner h. l. Eph. 4, 10. 14. Matth. 28, 18. 19. 20.*

(1016) *λογισθευ* ist ein Wort, das eine nachdruckliche Nebenbedeutung hat, und nicht nur eine schlußmäßige Uebersetzung von göttlichen Dingen, sondern auch deren kräftige Anwen. ung bemerket *1 Cor. 13, 5. Phil. 2, 13. c. 4, 8.* Die Zeitwörter, welche Sinne, Verstand und Begierden und Bewegungen des Herzens anzeigen, sind gemeinlich in der heil. sac. Ed. rüst von solcher Art. Die Ver. utung des Zurechnens, ist nur eine metonymische Art davon, welche hier die Absicht des Apostels nicht erschöpft.

ist aus Gott. 6. Der uns auch geschickt gemacht hat, Diener des neuen Testaments,

v. 6. 2 Cor. 5, 18. Hebr. 8, 6. 8.

nicht

das Wort *λογισμα* die Bedeutung hat, die wir demselben hier geben, und *ο* viel heißt, als, irgend wozu auf rechnen. Dedititae.

3. 6. Der uns auch geschickt gemacht hat, Diener des neuen *tc*. Dieser Vers erklärt, was er vorher gesagt hatte, und was für eine Geschicklichkeit von Gott es war, wovon er hier redet. Wir hatten wohl, saet er, durch die Macht der Schöpfung und Vererbung Gottes, eine Geschicklichkeit zu denken und zu sprechen: aber Gott hat uns durch eine hinzukommende Wirkung und Einfluß seiner Gnade geschickt gemacht, Diener des neuen Testaments, das ist, des Evangelii, zu seyn, welches, da es die Offenbarung von Gottes Willen und durch den Tod Christi befestiget ist, das neue Testament genannt wird. Polus.

Ticht des Buchstabens. Durch den Buchstaben v. rñst der Apostel hier das Gesetz ¹⁰¹⁷): das Geſetz wird Röm. 2, 27. c. 7, 6. der Buchstabe genannt. Das Gesetz aber heißt, in so fern es dem Evangelio entgegengeſetzt ist, der Buchstabe; bisweilen ein todter Buchstabe: weil es allein eine Entdeckung des göttlichen Willens in Ansehung der Pflicht des Menschen, keine Entdeckung von Gottes Gnade in Vergebung der Uebertretungen, oder von dem Bey-

ſtande der Menschen zur Vollbringung ihrer Pflicht war. Polus, Geſ der Gottesg.

Sondern des Geiſtes. Das Evangelium heißt der Geiſt, ſowol, in so fern es den fleischlichen Einſetzungen des Geſetzes entgegenſetzt, und weil Chriſtus die Hauptſache und der Inhalt davon ist, als auch vornehmlich, weil die Predigt deſſelben mit dem Geiſte der Gnade verbunden ist, so daß, wenn die Menschen ihre Ohren nicht von demſelben abwenden, oder ihre Herzen vor dem Lichte deſſelben zuſchließen, oder ihre Herzen wider die Gebote und Regeln verhärteten, es durch die freye Gnade Gottes ¹⁰¹⁸) zur Veränderung ihrer Herzen und der Vererbung aus der Macht des Satens zu Gott, wie auch, sie geiſtlich und heilig zu machen. Polus. **Ticht des Buchſtabens, ſondern des Geiſtes:** indem der Apostel sich so ausdruckt, wie er hier thut, kann man dafür halten, er gebe dadurch zu erkennen, daß das neue Testament, oder der neue Bund auch, wie wol dunkel, in dem Geſetze begriffen gewesen ¹⁰¹⁹): denn er ſaget, er wäre zu einem Diener des Geiſtes oder des geiſtlichen Sinnes von dem Geſetze, welcher Chriſtus war (wie er v. 17. ſelber ſaget) und das Leben giebt, da der Buchſtabe tödter, geſetzet. Jedoch beyde, **Buchſtabe und Geiſt**, müſſen von einem

und

(1017) Sonderlich, wie es in der moſaiſchen Haushaltung des alten Bundes demſelben die Geſtalt des Wertesbundes hatte, und in Buchſtaben, das ist, Geboten, geſtellet war, Eph. 2, 25. vergl. **Clavius** p. 1429. **Baldwin** h. l. und der ſel. **D. Barth** in einer eigenen acad. Abhandl. de litera occidente 1711. Auch weltliche Schriftſteller brauchen bisweilen das Wort, Buchſtaben, anſtatt, Geſetz.

(1018) Das ist, durch die ohne eines Menschen Verdienst und Würdigkeit allen im Evangelio angebotene, und den denen, welche die Ohren nicht abwenden und widerſehen, ihre Wirkung erzeugende Gnade Gottes den heiligen Geiſt empfangen, der sie erleuchtet, heiligt, rechtfertiget und bey Jeſu Chriſto erhalt. **Poli** Erkl. widerſpricht demnach der unwiderſtehllichen freyen aus unbedingtem freyen Schluſſe Gottes nur etlichen mitgetheilten Gnade ganz gründlich.

(1019) Das ist der Sinn des Apostels nicht, denn die Benennung, Diener des neuen Testaments, geht deutlich und ausdrücklich nur auf das Amt des Geiſtes, das im Evangelio sich offenbaret, und wird dem Amte des Buchſtabens entgegengeſetzt. Das Geſetz überhaupt mit ſeiner ganzen Haushaltung forderte freylich den Geiſt und das ganze Herz des Menschen, Röm. 7, 12. aber es war in ſeinem ganzen Inhalte keine Krafft dazu, man mag es nun nach ſeinem ſittlichen Inhalte anſehen, Röm. 8, 3. Gal. 3, 21. oder nach ſeiner leuitiſchen Vorſchrift und Abſicht, **Aug.** 15, 10. **Hebr.** 9, 9. betrachten: und so blieb der Mensch doch dabey fleiſchlich, dem nichts überblieb, als daß er von dem Geſetze verdammte und getödtet, dadurch aber genöthiget und angezeiget wurde, zu der Verheißung des Evangelii zu ſuchen, und deſſen Abbitlung und Schattensriffe, in der typiſchen Gnadenhaushaltung, so viel davon das an einem dunkeln Orte ſcheinende prophetiſche Licht, 2 Petr. 1, 19. entdeckte, so zu gebrauchen, daß er durch die in der himmlischen Weiſheit entdeckte Gnade des Mittlers von Sünden und Verdammung erretet werden möchte, **Pl.** 51, 8. in welchem Verſtande **Paulus** Röm. 3, 21. geſaget hat, die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, ſey ohne Geſetz, und deſſen Thatum geoffenbaret und bezeuget, durch das Geſetz und die Propheten. Nach welcher Verfaſſung Chriſtus, oder das von ihm handelnde neue Testament, nicht weiter im Geſetze des Buchſtabens zu ſuchen ist, dem jene Wirkung unmöglich war, Röm. 8, 3 als in so ferne aller Dienst dieſer nach der geſetzlichen Einrichtung des Wertesbundes des abgefaßten Haushaltung des moſaiſchen Bundes ein Zuchtmeiſter auf Chriſtum war, auf den es den Sünden verwahrete und verſchloß, bis er, der Gegenſtand des Glaubens, käme, und sie gerecht würden, durch den Glauben Gal. 3, 23. 24. 25. welches auch von den äußerlichen Säkungen des leuitiſchen Geſetzes gilt. Gal. 4, 3. Daher nennet **Paulus** Röm. 10, 4. Chriſtum des Geſetzes Ende, Ziel und Schluß.

nicht des Buchstabens, sondern des Geistes zu seyn. Denn der Buchstabe tödtet, aber der

und eben demselben Dinge, nämlich von dem Buchstaben des Gesetzes und dem Geiste des Gesetzes, verstanden werden. Und wir finden den Apostel in der That als einen Diener von dem Geiste des Gesetzes: vornehmlich in seinem Briefe an die Hebräer, worinne er zeigt, was für ein geistlicher Sinn in der mosaischen Haushaltung und Schriften durchstrahlte ¹⁰²⁰. Locke.

Denn der Buchstabe tödtet. Obgleich das Gesetz den Weg zum Leben anweist; so wird dennoch hier von dem Buchstaben desselben gesagt, er tödtet: weil es dem verderbten Menschen keine Geschicklichkeit verschaffet, dasselbe zu halten, oder keine Verheißung von Vergebung für die Uebertreter thut, sondern einen jeden, der nicht allein bleibt, was in dem Gesetze geschrieben ist, verflucht; indem es uns unserer Uebertretung, und folglich unserer Schuld des Todes, der den Uebertretern gedrohet ist, überzeuget, um welches Grundes willen es auch das Amt der Verdammniß genannt wird. Polus, Ges. der Gottesgel.

Durch den Buchstaben wird hier nicht der neue Bund, welcher mit Buchstaben beschrieben ist, sondern das Gesetz des Moses, in so fern es dem Evangelio entgegensteht, verstanden. Dieses machte der Buchstabe genannt werden, weil es kloß die ersten Gründe der Religion enthält ¹⁰²¹; es lehrte nicht den vollkommenen Gottesdienst, den Jesus Christus und seine Apostel der Welt verkündigt haben. Darum wird es Gal. 3, 24. unser Zuchtmeister, uns zu Christo zu bringen, genannt: denn es ist das Werk eines Schulmeisters, Kinder in den ersten Anfangsgründen der Dineer zu unterweisen. Dieses Gesetz oder dieser Buchstabe, heißt es, tödtet: weil es die Uebertreter, ohne einige Verheißung der Vergebung zum Tode verurtheilt; denn die Verheißung von Vergebung der Sünde war nicht aus dem Gesetze, sondern aus der Gnade. Lindfay.

Aber der Geist machet lebendig. Das Evangelium weist durch den Buchstaben desselben den Weg zum Leben: und das Evangelium, mit dem Geiste verbunden ¹⁰²², und in so fern es mit ihm zusamen-

(1020) Auch dieser Ausdruck muß mit vieler Behutsamkeit angesehen werden, wenn man ihn gelten lassen will. Paulus und alle evangelische Lehrer sind keine Diener der mosaischen Haushaltung, ihr Dienst weist nicht darauf an, wie man unter der Zuchttrube des typischen Gesetzes den Glauben und die Gerechtigkeit finden müsse, das hielten die Apostel für ein unerträgliches Joch Apg. 15, 20. Dieser mosaische Dienst des Amtes, auch in so fern er auf den Gegenstand des Körpers selbst führt, ist abgethan, und hat aufgehört, Col. 2, 16. 17. Sondern ihr Amt berührt nur in so weit die mosaische Bundesverfassung, daß es zeigt, daß nach demselben eigenem Endzweck, Absicht und Einrichtung der Zucht, oder Pädagogie, das Amt des neuen Testaments, des Geistes und der Kraft Jesu Christi, die evangelische neue Haushaltung habe femmen müssen, und sich demnach von dieser niemand wiederum zu dem schon von ihm verlassenen mosaischen Gesetze wenden und zurückkehren könne, welches die letzte Absicht Pauli im Briefe an die Hebräer ist. Man konnte demnach diesen lockigen nicht gar richtigen Ausdruck besser also geben: der Apostel sey ein Lehrer und Ausleger des geistlichen Verstandes und der Absicht des kirchlichen Gesetzes alten Testaments gewesen, nicht aber ein Diener, welchem gegenwärtige Stelle gerade widerspricht.

(1021) Die Hauptsumme aller Lehre, welche durchs Thun und Erfüllen den Inhalt der Religion vorschreibt, Pred. 12, 13. nämlich Gott über alles, und seinen Nächsten als sich selbst lieben; wer das thun kann und wird, der wird dadurch leben, 3 Mos. 18, 5. Luc. 10, 28. Es sind demnach im Gesetze nicht nur die ersten Pflichten der Religion enthalten, sondern der ganze Inhalt des Willens Gottes, wie man nach dem Wertes und gerecht werden und leben soll, denn es fordert nicht nur die ersten Gründe, sondern das ganze Herz den ganzen Geist des Menschen von Herzen, Sinn, Muth und Kräften, Röm. 7, 14 wäre der Mensch im Besitze des göttlichen Ebenbildes geblieben, so würde er die vom Gesetze erforderliche Redlichkeit, Wahrheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit haben erfüllen, und dadurch selig werden können Eph. 4, 24. Ein andres ist es, wenn das Gesetz der Kirchengebräuche der mosaischen Haushaltung gegen die Haushaltung des neuen Testaments gehalten und damit verglichen wird, wo es richtig ist, daß der vollkommene Gottesdienst, der auf Jesum Christum beruhet, nur als in Anfangsgründen und in den ersten Elementen von dem kirchlichen Gesetze vermindert worden, wohin die angeführte Stelle, Gal. 3, 24. gehört. Diese muß mit dem Citirgesetze und dessen innerlichen Inhalte nicht verwechselt werden, als welches zwar in der Haushaltung des neuen Testaments keinen Nutzen, Kraft und Wirkung selig zu werden hat, aber doch in demselben das Amt eines verbundenen Wegweisers behält, wie man nach dem Willen Gottes durch die im Glauben empfangene Kraft des heiligen Geistes richtig wandeln, und der Heiligung nachjagen soll, ohne welche niemand den Herrn sehen wird, Hebr. 12, 14. Gal. 5, 14. 16. 18. 22. 23.

(1022) Das Evangelium, und diesen Buchstabe, trennet sich nie von dem damit und dadurch wirkenden Geiste Gottes, und ist und bleibt, sowol wenn es durch seinen Unterricht von Jesu Christo und dem Glauben

der Geist machet lebendig. 7. Und wenn die Bedienung des Todes, die in Buchstaben bestand und in Steinen eingedrückt war, in Herrlichkeit gewesen ist, also daß die Kinder Israels das Angesicht des Moses, wegen der Herrlichkeit seines Angesichtes, nicht starck

v. 7. 2 Mos. 24, 12. c. 34, 5. 5 Mos. 10, 1. 2 Mos. 34, 30.

menwürket (indem der heilige Geist es als ein Werkzeug gebraucher) giebt das Leben, soviel das geistliche, als das ewige Leben, in so fern es die Seele zu dem Leben und zur Unsterblichkeit bereitet. Polus, Gef. der Gottesg. Es ist sehr verkehr, daß durch den Buchstaben, welcher todter, nicht das Gesetz, welches zum Tode verurtheilt, sondern der buchstäbliche und historische Sinn der Schriften überhaupte, und durch den lebendigmachenden Geist ihr verborgener und geistlicher Sinn, verstanden werden soll¹⁰²³: wie auch, daß man durch den Buchstaben das Gesetz so, wie es von den jüdischen Lehrern in einem buchstäblichen oder der Sprachlehre gemäßen Sinne verstanden ward, und durch den Geist die Meynung des Gesetzgebers verstehen will. Denn es ist aus dem ganzen Context klar, daß der Apostel durch den Buchstaben das Gesetz, welches auf steinernen Tafeln eingegraben war v. 3. 7. das Gesetz, wie es durch Moses überliefert und im Anfange mit einer Vorstellung von der Herrlichkeit des Herrn ertheilt war, und durch den Geist den Geist Christi, v. 17. oder den heiligen, welcher den Aposteln gegeben werden, sie zur Verkündigung des Evangelii geschickt zu machen, und denen, die es glaubten¹⁰²⁴, mitgetheilt war, vertheilt. Whirby, Doddridge.

B. 7. Und wenn die Bedienung des Todes, die in Buchstaben bestand, oder nach dem Englischen, geschrieben war und in Steinen u. Nachdem der Apostel den Unterschied zwischen dem Gesetze und dem Evangelio angemerket hat, so läßt er sich darüber noch weitläufiger heraus und zeigt, daß das eine vortröflicher ist, als das andere: wenn die Bedienung des Todes, er meynet das Gesetz, welches auf dem Berge Sinai durch den Moses gegeben war, die in Buchstaben bestand, oder nach dem Englischen geschrieben war und in Steinen eingedrückt war, wie das Gesetz, auf den Finger Gottes selbst, 2 Mos. 31, 18. und wie es auch

eingegraben war, 2 Mos. 32, 16. u. Gilt. Der Apostel ist wirklich beschaffter, die Bedienung des Evangelii mit der Bedienung des Gesetzes zu vergleichen, und die vorzügliche Vortrefflichkeit des einen vor dem andern anzudeuten. In dem vorhergehenden Verse hatte er das Gesetz den Buchstaben und das Evangelium, als demselben entgegengekehrt, den Geist genannt: hier nennet er die Bedienung des Gesetzes, die Bedienung des Todes; weil es allein des Menschen Pflicht, oder die Dinge, welche gethan werden müssen, amvies, aber keine Kraft oder Hulfe, wodurch dieselben gethan werden konnten, verschaffte, bloß den Fluch anzeigte, ohne Mittel anzuweisen, wodurch man demselben entgehen möchte. Er sehet auch noch das Gesetz, in Vergleichung mit dem Evangelio, herunter, als welches bloß geschrieben und auf Steinen eingegraben war: da hingegen das Evangelium, wie er vorher gesagt hatte, in den fleischernen Tafeln der Herzen von den Menschen geschrieben worden. Dennoch, saget er, ware die Bedienung des Gesetzes (welche in der That nur eine Bedienung des Todes gewesen wäre) herrlich gewesen: es wäre damit ein großer Theil der Herrlichkeit und Majestät Gottes vergesellschaftet gewesen (weoven wir 2 Mos. 19. lesen). Polus.

Also daß die Kinder Israels das Angesicht des Moses u. Hiervon lesen wir 2 Mos. 34, 29. 30. als nun Aaron und alle Kinder Israels den Moses ansahen, siehe, so glänzete die Haut seines Angesichtes, darum fürchteten sie sich zu ihm zu treten: so daß es herrlich war, nur ein Diener des Gesetzes, das ist, der Offenbarung von dem Willen Gottes, in so fern er die Pflicht des Menschen betrifft, zu seyn. Polus. Die gemeine lateinische Uebersetzung hat viele zu der Verkehrtheit, den Moses mit zwey Hönern zu schildern, verleitet, indem sie die Worte übersetzet, sein Angesicht war gehörnt: weil das hebräische Wort nach seiner Abstammung

ben an ihn unterrichtet, als auch wenn es das Herz erwecket, lebendig machet, und mächtig zu Jesu Christo führet, eine Kraft Gottes, die da selig machet, alle, so daran glauben, Röm. 1, 16. 17. 1 Cor. 2, 4. wenn gleich bey denen, welche ihm ungehorsam sind, diese wirkende Kraft des Geistes durch ihren Unglauben gehindert wird, Joh. 3, 18. 19. wie die Sonne doch erleuchtet und wärmeth, wenn gleich der in die Finckerniß sich Verkerckende finster und kalt bleibt.

(1023) Es ist zu bedauern, daß dieser aus einer nur heidnischen Quelle der ägyptischen Weisheit und Gotteslehre durch die in den ägyptischen Schulen unterrichteten Lehrer, sonderlich Origenem, in die Kirche gekommene Lehrtats, auch in den neuern Zeiten nicht ganz hat können ausgetretet werden, und die Liebe zu einem vorzuehlichen wirtlichen Verstande mehrmals die Lehre von den Arten der Haushaltungen Gottes verwirrt und dunkel gemacht hat.

(1024) Um es annehmen zu können, wie bey den Aposteln, um es in der Beweifung des Geistes und der Kraft predigen zu können, 1 Cor. 2, 4. welches beydes dem Buchstaben des Gesetzes unmöglich war.

stark ansehen konnten, die zu nichte gemacht werden sollte. 8. Wie wird nicht viel mehr die Bedienung des Geistes in Herrlichkeit seyn? 9. Denn wenn die Bedienung der Verdammniß Herrlichkeit gewesen ist, vielmehr ist die Bedienung der Gerechtigkeit überflüssig in Herrlichkeit. 10. Denn auch das Verherrlichte ist selbst nicht in diesem Theile,

stammung diesen Verstand hat, und der Glanz von ihm wie Hörner, gleichwie die Lichtstrahlen aus der Sonne, ausstrahlte¹⁰²⁵, Hab. 3. 4. Gill.

Die zu nichte gemacht werden sollte. Das Angesicht des Moses sollte nicht ewig so scheinen, und die Herrlichkeit seiner Bedienung sollte nicht allezeit dauern, sondern mit der Einführung des neuen Bundes aufhören. Polus. Der Ausdruck, zu nichte gemacht werden, geht hier auf den Glanz von dem Angesichte des Moses, und v. 11. 13. auf das Geseß. In allen diesen Stellen wird es in der gegenwärtigen Zeit gebraucht, und hat die Bedeutung eines besüglichen Nennwortes (Adiectivi): es steht aber so anstatt zeitlich, oder für etwas, das nur eine Dauer hatte, wovon das Ende bestimmt war, und wird demjenigen, was dauerhaft ist und kein vorher gesetztes Ende hat, entgegengesetzt, wie v. 11. wo die evangelische Bedienung dasjenige, was bleibt, genannt wird. Dieses kann uns behäuflich seyn, die Nebensart von Herrlichkeit zur Herrlichkeit v. 18. zu verstehen, welche augenscheinlich der Herrlichkeit, die zu nichte gemacht werden sollte, wovon der gegenwärtige Vers redet, entgegengesetzt wird, und eine also deutlich anhaltende und dauerhafte Herrlichkeit der Diener des Evangelii zu erkennen giebt: als die, wie er uns da sagt, darinne bestund, daß sie an Gestalt nach dem Bilde des Herrn selbst verändert würden, da hingegen die Herrlichkeit des Moses in dem vergänglichem Glanze seines Angesichtes bestund, der nur ein schwacher Widerschein von der Herrlichkeit Gottes, an ihm, auf dem Berge, war. Locke.

B. 8. Wie wird nicht vielmehr die Bedienung des Geistes. Das ist, des Evangelii, wodurch Gott seinen Geist anbietet, und auch giebt: nicht als ein todes Ding, sondern als einen lebendig machenden Geist, der das Leben wirket. G. d. G.

In Herrlichkeit seyn. Oder herrlicher seyn, als das Geseß, die Bedienung des Todes. So erhebt der Apostel nicht allein das Evangelium über das

Geseß, sondern auch sein Werk in der Bedienung des Evangelii, von welcher er mit Grunde schließt, daß sie herrlicher sey, als die Bedienung, welche Moses gehabt hatte, worauf die Juden sich so sehr rühmeten. Gill, Polus.

B. 9. Denn wenn die Bedienung der Verdammniß Herrlichkeit gewesen ist. Was der Apostel vorher eine Bedienung des Todes genannt hatte, das nennet er nun die Bedienung der Verdammniß¹⁰²⁶, und giebt damit Grund, warum er es eine Bedienung des Todes genannt hatte. Hat es Gott gefallen, sagt er, dieselbe Bedienung zu verherrlichen und ihren Diener so glanzreich in den Augen Arons und alles Volkes leuchten zu lassen? Polus. Die Juden reden auf diese Weise von dem Geseße: denn sie sagen, „es ist keine Herrlichkeit außer dem Geseße“, Gill.

Vielmehr ist die Bedienung der Gerechtigkeit überflüssig in Herrlichkeit. So wird die Bedienung des Evangelii genannt: weil durch dieselbe ein Weg zur Rechtmachung derer, die gesündigt haben, angewiesen ist; da hingegen das Geseß nichts, als strenge Verurtheilung für alle Sünder hatte. Diese evangelische Bedienung mußte daher die andere an Herrlichkeit sehr übertreffen. Locke, Polus.

B. 10. Denn auch das Verherrlichte ist selbst nicht ic. Das Geseß hatte einige werthliche Herrlichkeit und Glanz bey sich, in so fern es die Offenbarung des göttlichen Willens an die Menschen und in Ansehung der Menschen war: es gieng in dieser Absicht eine werthtümliche Herrlichkeit damit verpaaret. Auch ward die Bedienung desselben verherrlicht: weil es Gott bey Ertheilung desselben gesiel, Donner und Blitz, Feuer und Rauch, Erdbeben und eine Stimme, als den Schall einer Posaune, sehen und hören zu lassen (wie wir 2 Mos 19, 16. 17. 18. lesen). Dieses war eine äußerliche und hinkommende Herrlichkeit, und machte das, was an sich selbst herrlich war, auch glanzreich in den Augen des Volkes. Dennoch

(1025) Und doch hat ein scharfsinniger Grotius nach einem großen Kirchenlehrer, Hieronymo, sich überreden können, die Strahlen des glänzenden Angesichtes Moses hätten wirklich die Gestalt der Hörner gehabt, und die Aegypter hätten ihn deswegen unter dem Bilde des gehörnten Mnevis verehret. Man beseshe Fabricium Cod. apocryph. V. T. c. 163. p. 866. und welche er nennet. Dieses gehörnte Mosesbild ist auch auf Münzen gekommen, von welchen der sel. Job. Ben. Carpzov eine eigene academische Abhandlung vrfertiget hat.

(1026) Weil es dem Menschen, der das Geseß, wegen der Schwächung des Fleisches nicht erfüllen konnte, die Verdammniß ankündigte, auch in der Absicht des Gnadenbundes diese Vorstellung des Geseßes die Absicht hatte, durch die Ankündigung der Verdammniß den Sünder zu nöthigen, daß er zu der Gnade des Mittlers seine Zucht nehmen mußte, wenn er der Verdammniß entgehen wollte, Röm. 7, 13. c. 8, 2. Gal. 3, 22.

Diese, in Ansehung dieser ausnehmenden Herrlichkeit, verherrlicht. II. Denn, wenn dasjenige, was in Herrlichkeit war, zunichte gemacht wird, so ist vielmehr dasjenige, was

no. 1 aber, saget der Apostel, hatte dasselbe, wenn wir es mit der Herrlichkeit des Evangelii vergleichen, keine Herrlichkeit: weil diese so viel ausnehmender ist. Denn es dasselbe gleich sonel, als das Evangelium, eine Offenbarung des göttlichen Willens war: so war das Gesetz doch bloß eine Offenbarung des Willens Gottes in Ansehung der Pflicht und der Strafe in dem Falle, wann die Pflicht verwahrloset würde; da hingegen das Evangelium eine Offenbarung von Gottes Willen, mit Gnade und Erbarmung, Vergebung der Sünden und einem ewigen Leben ist. Ob auch gleich das Evangelium nicht, wie das Gesetz, mit Donner, Wetterleuchten und Erdbeben in der Welt erschien: so ward es doch durch Engel, welche die Geburt und Verrichtungen Johannis des Täufers und Christi vorher sagten, durch das große Zeichen, daß eine Jungfrau schwanger ward, und einen Sohn gebar, und durch eine Stimme vom Himmel, welche Christum als den eingebornen Sohn des Vaters, woran er ein Wohlgefallen hätte, bekannt machte, eingeführt (1027). Jedoch dasjenige, worauf der Apostel hier vornehmlich sein Absehen hat, ist die außerordentliche Vortrefflichkeit desselben in Beziehung auf seinen Nutzen und seine tröstende Eigenschaft. Polus. Obgleich der Beweis, daß die Bedienung des Evangelii herrlicher sey, als die Bedienung des Gesetzes, dasjenige ist, was der Apostel hier zur Ansicht hat, um sich dadurch selbst zu rechtfertigen, wenn er sich einiges Ansehen und einige Anpreisung angemahlet hatte: sollte dennoch derselbe nicht auch, indem er die Bedienung des Evangelii so vorsetzlich und beachtlich über die Bedienung des Moses erhebt, wol ein Absehen auf den jüdischgeimmten falschen Apostel (1028) der Corinthen gehabt haben können, um ihnen zu zeigen, wie weniger Achtung diese Bedienung in Vergleichung mit der Bedienung des Evangelii, würdia wäre? Locke.

B. II. Denn, wenn dasjenige, was in Herrlichkeit war ic. Hier gebraucht der Apostel einen andern Beweisgrund für die größere Herrlichkeit des Evangelii, wodurch es das Gesetz übertrifft: nämlich, daß das Gesetz aufgehoben und abgeschafft werden, das Evangelium aber fortdauern und niemals abgeschafft werden mußte. Locke. Die Vergleich-

ung, v. 7: II. desto besser zu verstehen, wird es dienlich seyn, folgende Stücke anzumerken. Erstlich bedeutet die Herrlichkeit Gottes, oder des Herrn im alten Bunde ein helles Licht, oder eine helle Flamme, in einer Wolke eingeschlossen, die Wolke der Herrlichkeit genannt. Weil nun dieses, wenn es sich zeigte, ein Zeichen der glanzreichen Gegenwart Gottes war: so wird es von den Juden f) Schechinah, die Wohnung, genannt. Es heißt aber davon 2 Mos. 16, 7. morgen werdet ihr des Herrn Herrlichkeit sehen, und v. 10. die Herrlichkeit des Herrn erschien in der Wolke, die Wolke bedeckte das Gezelt der Zusammenkunft, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte die Stiftshütte: pwwn, die Wohnung Gottes, 2 Mos. 40, 34. Diese Herrlichkeit, saget der Verfasser von Costri g), ist das göttliche Licht, welches Gott seinem Volke gönnete. Zum andern, da er mit Gott auf dem Berge Sinai gemachte Bund, 2 Mos. 24, 7. 8. bezogchen, und das von dem Berge Sinai gegebene Gesetz durch die Abgötterey der Juden, durch die Verfertigung und Anbetung eines goldenen Kalbes, 2 Mos. 33. geschändet war; weswegen Moses wieder auf den Berg Sinai gerufen ward, es zu erneuern, 2 Mos. 34, 27. und Gott wiederum in einer Wolke von Herrlichkeit zu ihm herniederstieg v. 5. so geschah es, daß sein Angesicht, zum Schrecken derer, die ihn sahen, glänzte, so daß er genöthiget ward, eine Decke auf sein Angesicht zu legen, v. 29: 33. Auf diese Herrlichkeit nun, oder auf diesen schimmernden Glanz von dem Angesichte des Moses, als er das Gesetz zum zweytenmal empfing, wird hier vornehmlich gesehen; wie aus v. 7 und den hier von dem Apostel gebrauchten Worten, *ὅτι δεδόξασα τὸ δεδοξασμένον*, Das Verherrlichte ist nicht verherrlicht, klar ist: denn dieses sind dieselben Worte der 70 Dolmetscher von dem Glanze des Moses, *dedoxasay ἡ ὄψις τῷ χυμάρως προσώπου αὐτοῦ*, 2 Mos. 34, 29. *καὶ ἦν δεδοξασμένη ἡ ὄψις*, v. 30. Zum dritten, gleichwie die Herrlichkeit des Herrn auf dem Berge, bey der Uebersetzung des Gesetzes herniederstieg: also stieg auch am Tage des Pfingstfestes der heilige Geist auf die Apostel nieder, um sie in den Stand zu setzen, geschickte Diener des neuen Bundes zu seyn, indem er in der Gleich-

(1027) Und hieher gehöret auch der Glanz der göttlichen Wunderwerke, womit Jesus den neuen Bund eröffnete, dessen Vorzüglichkeit vor dem Glanze des mosaischen Gesetzes, Joh. 1, 14. 16. 17. vortreflich erwiesen ist.

(1028) Dieser jüdischgeimmte, Paulo sich entgegensetzende Lehrer, mußte vorher besser erwiesen werden, als ihn Locke bisher erwiesen hat. So viel aber ist wahrscheinlich, daß Paulus bey Behauptung der Ehre seines Arters vornehmlich die Herrlichkeit desselben mit der Herrlichkeit der mosaischen Haushaltung deswegen v. r. lichen habe, weil zu Corinth Leute gewesen, welche eine nach der mosaischen Art errichtete Kirchenverfassung der paulinischen haben vorziehen wollen.

was da bleibt, in Herrlichkeit. 12. Weil wir dann solche Hoffnung haben, so gebrauch-

heit zertheilter oder feuriger Zungen auf den Aposteln saß, Apg. 2, 3. Und gleichwie die Stifftsbürte und der Tempel mit der Herrlichkeit Gottes erfüllt wurden: also wurden sie alle mit dem heiligen Geiste erfüllt. Ja, gleichwie der Glanz von des Moses Angesichte ein Zeichen von der Herrlichkeit desjenigen Geistes war, das er den Juden überliefert hatte: also bezeichneten die Gaben des heiligen Geistes, welche in diesen Evangelien Christi hervorschiene, die Herrlichkeit des Evangelii. Diese Herrlichkeit nun, saget der Apostel, sey viel ausnehmender, als diejenige, die das durch Mosen gegebene Gesetz begleitete: und das aus folgenden Gründen. 1) Die Herrlichkeit, welche sich auf dem Berge Sinai zeigte, jagte dem Volke ein tödtliches Schrecken ein: indem sie sagten, Gott rede nicht mit uns, auf daß wir nicht sterben, 2 Mos. 20, 19. laß uns dieß große Feuer nicht mehr sehen, auf daß wir nicht sterben, 5 Mos. 18, 16. Und als das Angesicht des Moses glänzte, fürchtete das Volk sich, ihm nahe zu kommen, 2 Mos. 34, 30. Denn weil das Gesetz eine Bedienung des Todes und der Verdammniß war; so erweckte die Herrlichkeit davon selbst Schrecken in ihren Herzen, und ließ eine Furcht des Todes in ihrem Geiste zurück; und so empfingen sie den Geist der Dienstbarkeit zur Furcht, Röm. 8, 15. da uns hinaegen der Geist der Kraft und der Liebe, 2 Tim. 1, 7. und der Geist der Annehmung zu Kindern, durch welchen wir Abba, Vater, rufen, gegeben ist. Und auf diesen Unterschied sieht der Verfasser des Briefes an die Hebräer, Cap. 12, 18: 24. 2) Moses war mit aller seiner Herrlichkeit nur ein Diener des Gesetzes, das in steinernen Tafeln geschrieben; die Apostel, Diener des Evangelii, das in den Herzen der Gläubigen geschrieben war: er hatte den Juden bloß den tödtenden Buchstaben des Gesetzes gegeben; sie gaben, nebst dem Evangelio, den lebendigmachenden Geist. 3) Die Herrlichkeit, welche Moses bey Ertheilung des Gesetzes empfangen hatte, nahm von Zeit zu Zeit ab; weil sein Gesetz verschwinden mußte: aber die Herrlichkeit, welche sie von Christo empfingen, wuchs von Herrlichkeit zur Herrlichkeit an, v. 18. weil die Lehre, welche sie überlieferten, allezeit Platz behalten mußte. Whitby.

(1029) Das hat auch wol Whitby nicht sagen, sondern nur beweisen wollen, die glanzreiche und runderbare Ausgießung des heil. Geistes, habe am Pfingsttage die wesentliche Gegenwart der Herrlichkeit des Herrn eben so vortreflich erwiesen, als das Feuer an den ersten Pfingsten des gegebenen Gesetzes. Von einem äußerlichen Glänzen ist hier ohnedem nicht die Rede: und es würde sich der Apostel auf Moiss äußerlich glänzendes Angesicht nicht einmal berufen haben, wenn es nicht eine Wirkung der persönlichen Unterredung Moiss mit Gott gewesen, folglich den göttlichen Ursprung des Gesetzes erwiesen hätte. Aber eben so war die unter der Gestalt eines sichtbaren Feuers geschehene Ausgießung des heil. Geistes ein Zeichen, daß ihnen dadurch ein göttliches Gesetz der Freyheit, nämlich das Evangelium und dessen Amt, anvertraut worden sey; in diesem Verstande kann man die Whitbysche Vergleichung schon noch gelten lassen.

Dr. Whitby hat sich viele Mühe gegeben, zu beweisen, daß hier auf eine Entgegensehung zwischen der Herrlichkeit, das ist, dem sichtbaren Glanz, von dem Angesichte des Moses (man vergleiche 2 Mos. 34, 29. 30. wo die 70 Dolmetscher das Wort *dehlysusay* gebrauchen), und der Herrlichkeit, welche auf die Apostel niedersiegt (Apg. 2, 3. 4.), gesehen werde: und er betrachtet eine jede von diesen als ein Einbild der Haushaltung, welche, jedoch mit einem unvergleichlich ausnehmenden Verzuge an der Seite des Evangelii, eingeführt werden sollte. Jedoch so durchgearbeitet diese Auslegung auch ist: so kann ich doch nicht allem, was darinn besonderes ist, bestimmen; und der Einwurf wider v. 11. lautet von selbst ein, daß die zertheilten Zungen von Feuer nicht einen solchen bewohnenden Schimmer auf den Angesichtern der Apostel zurückgelassen haben, als das Angesicht des Moses gehabt hat ¹⁰²⁹. Doddridge.

f) Vid. Buxi. Lex. p. 276. g) P. 2. §. 8.

B. 12. Weil wir dann solche Hoffnung haben. Da wir ein so festes Vertrauen von der Würde unserer Bedienung und der alles übersteigenden Kraft des Evangelii haben: so predigen wir das Evangelium mit so viel mehrerer Freymüthigkeit für euch; oder gebrauchen große Klarheit der Red, indem wir keine Decke auf unser Angesicht legen, wie Moses that. Lindsay. Hoffnung bezeichnet hier nichts anders, als ein gegründetes Vertrauen, und eine gewisse Erwartung von dem, was nach diesem geschehen wird. Das Wort solche hat sein Absicht auf etwas, das vorhergegangen ist. Polus.

So gebrauchen wir viele Freymüthigkeit im Reden. Der Verstand ist: Da wir in einer gewissen Erwartung stehen, daß unsere Bedienung des Evangelii nicht aufhören wird, wie die Bedienung des Gesetzes gethan hat, und daß die Lehre des Evangelii nicht eine zeitliche, sondern eine ewigwährende Gerechtigkeit einführt: so werden wir niemals beschämt oder furchtsam, das Evangelium mit aller Freymüthigkeit zu verkündigen. Polus. *παρρησια* bedeutet Offenherzigkeit und Klarheit im Reden: als, dieses Wort sprach er frey aus, Marc. 8, 32. wenn du der Christus bist, sage es uns *παρρησια*, frey

chen wir viele Freymüthigkeit im Reden: 13. Und thun nicht, wie Moses, der eine Decke auf sein Angesicht legete, auf daß die Kinder Israels nicht auf das Ende desjenigen,

v. 13. 2 Mos. 34, 35. Röm. 10, 4.

Das

frey heraus, Job. 10, 24. nachdem er die Obrigkeiten und Mächte ausgesogen, hat er öffentlich, *in majestate*, darüber triumphiret, Col. 2, 15. Und zu diesem Verstande scheint die Entgefernung in diesen Worten, wir gebrauchen viele Freymüthigkeit im Reden, und legen nicht, wie Moses, eine Decke auf das Angesicht, zu führen. Whirby.

Daß der Apostel durch die Worte, solche Hoffnung, die so achtungswürdige Entstehung zu einem Apostel und Diener des Evangelii, oder der Herrlichkeit, welche fest damit verbunden ist, verführe, das ist aus der ganzen vorhergehenden Vergleichung, die er gemacht hat, klar: als welche beständig eine Vergleichung der Bedienung des Gesetzes und der Bedienung des Evangelii, nicht des Gesetzes und Evangelii selbst, ist ¹⁰³⁰. Dieselbe hier, anstatt Herrlichkeit, Hoffnung zu nennen, indem er davon redet, daß er sie habe, ist ein Ausdruck der Bescheidenheit, der genauer mit seiner Absicht übereinkam: denn der Schluß, den er in diesem Verse aus dem Vorhergehenden macht, zeiget deutlich, daß es ein Theil von der Schlussrede des Apostels ist, seine Freymüthigkeit, womit er von sich selbst und von andern redete, zu rechtfertigen. Da ich dann eine so ansehnliche Bedienung habe, wie der Dienst des Evangelii ist, welcher die Bedienung des Gesetzes sehr weit an Herrlichkeit übertrifft, ungeachtet diese einen solchen Blick über des Moses Angesicht ausbreitete, daß die Kinder Israels ihn nicht stark anerkennen konnten: so gebrauche ich, wie einem, der solche Hoffnung hat, geziemet, in einem solchen Amte, das mich über alle geringe Betrachtungen oder Nachsichten erhebt, große Freymüthigkeit und Unerschrockenheit zu reden, in allem, was meine Bedienung angeht. Locke.

V. 13. Und thun nicht, wie Moses, der eine Decke u. Alles was hier, bis an den Anfang von

v. 18. folget, kann als eine Zwischenrede eingeschlossen werden. Doddridge. Man sehe 2 Mos. 34, 33. Der Apostel erklaret hier die Anspielung auf die Bedeckung des Moses, die ein Zeichen der Dunkelheit und Schwachheit war, die in den Menschen ist, deren Augen durch den hellen Schein des Gesetzes eher verdunkelt, als erleuchtet werden: diese Decke ward durch die Zukunft Christi weggenommen, der die Herzen erleuchtet und zum Herrn bekehret, auf daß wir aus der Selaverey dieser Blindheit erlöset, und zur Freyheit des Lichtes, durch die Kraft des Geistes Christi, versetzet werden mögen. Gesells. der Gottesgel.

Auf daß die Kinder Israels nicht auf das Ende u. Nicht auf das Angesicht des Moses, welches bedeckt war, sondern desjenigen, das zunichte gemacht werden sollte, das ist, auf Christum, der das Ende des Gesetzes ist, das durch ihn abeschafft ist: auf diesen konnten sie nicht sehen; sie konnten nicht sehen, daß er die Erfüllung und das Ende des Gesetzes wäre; und dieses wegen der Blindheit ihrer Herzen, wovon die Decke auf des Moses Angesichte ein Simbild war; wieviel die alexandrinische Handschrift und die gemeine lateinische Uebersetzung lesen, auf das Angesicht desjenigen, der zunichte gemacht ist. Gill. Auf das Ende desjenigen, das zunichte gemacht wird. Das ist, auf Christum und sein Evangelium, als den Körper, der unter den Schatten und Vorbildern bedeckt war, Col. 2, 16, 17. oder sie konnten nicht auf denjenigen Christum sehen, der das Ende des Gesetzes zur Rechtfertigung ist, Rom. 10, 4. indem das Gesetz allein unser Zuchtmeister ist, uns zu Christo zu bringen, Gal. 3, 24, 25. Hier ist nun der vierte vorztreffliche Vorzug des Evangelii vor dem Gesetze, daß, da dieses unter Schatten und Vorbildern bedeckt war ¹⁰³¹, das Evangelium mit großer Klarheit und

Frey-

(1030) Nach dem ganzen Schlusse des Apostels, von der Vortrefflichkeit seines evangelischen Predigamtes, begreift er, allem Ansehen nach, unter dem Worte Hoffnung alles, was an demselben war, die Herrlichkeit des Inhalts, der Lehre und deren Bekräftigung durch Zeichen und Wunder, die Herrlichkeit der dauernen Wirkung, welche in die Ewigkeit hinein gelten sollte, die Vortrefflichkeit und Schätze, welche er davon erwartete; welches alles auf eine lebendige Hoffnung hinausgieng, und ihn daher so freymüthig machte.

(1031) Das gilt nur von dem leuitischen Gesetze, der moaische Bund aber begreift auch das sittliche Gesetz. Dieses war den Israeliten mit einer doppelten Decke verdeckt, daß sie dessen Herrlichkeit nicht einsehen konnten. Eine war ihr Unverstand, da sie an den äußerlichen Buchstaben des Gesetzes hängen blieben, und dessen geistlichen innerlichen und genauen Verstand nicht einsahen, und sich daher einbildeten, sie könnten den Werkesbund des Gesetzes mit ihren äußerlichen Werken ohne Mittler wohl erfüllen. Daraus entsand die andere Decke, daß sie das Ende, den Ausgang und die Absicht des Gesetzes nicht erkannten, noch einsehen, daß es bloß deswegen in der Verwaltung des Snaatensbundes neben eingefommen sey, Gal. 3, 19. damit es den halsstarrigen und verhärteten Herzen der Israeliten eine Anzeige seyn sollte, sie waren lo verzerbt, daß sie in dem Gesetze keine Seligkeit finden konnten, und also nothig hatten, eine Gerechtigkeit und Seligkeit in demjenigen aufzusuchen und auszuforschen, den ihnen die Vorbilder und der Gottesdienst

des

das zunichte gemacht wird, sehen möchten. Denn bis auf den Tag von heute bleibt eben dieselbe Decke in dem Lesen des alten Testaments, ohne aufgedeckt zu werden: welche durch Christum zunichte gemacht wird.

14. Sondern ihre Sinnen sind verhärtet worden. 15. Aber bis auf den heutigen Tag, wenn Moses gelesen wird, liegt eine Decke auf

v. 14. Jes 6, 10. Ezech. 12, 2. Matth. 13, 11. Ps 28, 26. Röm. 12, 8.

Fremdmüthigkeit der Rede überliefert war. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest: auf das Angezicht desselben, der zunichte gemacht ist. Wall. Der Apostel ist beschaffiget, seine und der andern Diener Fremdmüthigkeit zu reden, wovon er in dem nächstvorhergehenden Verse Meldung gethan hatte, zu rechtfertigen. Diese Worte müssen daher notwendig nicht vom Moses, sondern von den Dienern des Evangelii verstanden werden: nämlich daß nicht die Dunkelheit ihrer Predige, oder etwas das in ihrer Art, das Evangelium verzustellen, bedeckt wäre, die Ursache wäre, warum die Kinder Israels das Gesetz nicht bis auf den Grund verstehen, und Christum, das Ende des Gesetzes, in den Schriften des Moses nicht aufspüren könnten. Was in dem folgenden Verse gesaget wird, sondern ihre Sinnen sind verhärtet worden, denn bis auf den Tag von heute bleibt eben dieselbe Decke: ohne aufgedeckt zu werden, schränkt die Worte deutlich auf diesen Verstand ein. Denn was sollte dieses heißen: „Moses hat eine Decke auf sein Angezicht gesetzt, so daß die Kinder Israels nicht das Ende des Gesetzes sehen konnten; sondern ihre Sinnen sind verhärtet, denn die Decke ist bis auf heute noch nicht weggenommen?“. Dieses im Gegentheil giebt einen guten Verstand: „Wir, die Diener des Evangelii, reden offenerzig und klar, und legen keine Decke auf uns, wie Moses, die Juden zu verhindern, daß sie Christum nicht in dem Gesetze sehen: sondern, was sie verhindert, das ist eine Blindheit ihrer Herzen, welche allezeit bey ihnen gewesen, und noch gegenwärtig ist.“ Dieses scheint einem Einwurfe vorbeugen zu sollen, den einige unter den Corinthiern, wider sein Vorgeben von einer solchen Offenerzigkeit und Klarheit in seiner Predigt, auf diese Weise hätten machen mögen: wenn ihr das Evangelium und Christum, der in dem Gesetze verfaßt ist, mit einer so helle leuchtenden Klarheit und Kraft zu überzeugen verümdiget, wie kömmt es dann, daß die Juden nicht dazu befehret werden? Die Antwort

ist: „Ihr Unglaube kömmt nicht von irgend einer Dunkelheit in an erer Predigt, sondern von einer Blindheit, die bis auf diesen Tag auf ihren Herzen liegt, welche weggenommen werden wird, wenn sie sich zum Herrn bekehren.“ Locke

14. Sondern ihre Sinnen sind verhärtet worden. Hier erklärt der Apostel nun, was er vorher durch die geheimdeutige Decke meynete: nämlich die Verblendung der Juden, wovon wir erst in dem neuen Bunde Erwähnung gethan finden, Matth. 13, 14 Marc. 4, 12 Röm. 11, 8. v. Polus.

Denn bis auf den Tag von heute bleibt eben dieselbe Decke: ohne aufgedeckt, oder nach dem Englischen, weggenommen, zu werden. Dieselbe Decke von Verhärtung, Blindheit und Unwissenheit. Gill.

In dem Lesen des alten Testaments. Wenn das alte Testament gelesen wird, wovon einige Theile an jedem Sabbathtage gelesen werden: wovon sie aber die wahre Meynung, welche auf Christum und die ewangelische Haushaltung gieng, nicht verstanden. Polus, Gill.

Welche durch Christum zunichte gemacht, oder weggenommen, wird. Das ist, Christus, der nun gekommen ist, erfüllet so genau alle Vorbilder und Weißagungen des alten Testaments, daß einem jeden Unparteyischen in die Augen leuchtet, er sey die Person, welche gemeynet ist, und alle Dunkelheit von denen Stellen, die vorher nicht verstanden wurden, weggenommen ist, und aufhört. Wels. Diese Decke konnte allein durch Christum, durch seinen Geist und Gnade, und durch das Licht des Evangelii von Christo, welches in die Herzen scheint, und so alle Blindheit und Unwissenheit vertreibt, weggenommen werden Gill, Polus.

15. Aber bis auf den heutigen Tag, wenn Moses gelesen wird. Diese Worte sind eine Erklärung der vorhergehenden, und zeigen, daß durch das alte Testament vornehmlich die Schriften des Moses verstanden werden, welche durchgehends in den jüdischen

des Gesetzes dunkel vorstellten: wodurch eine selige Vorbereitung zu der Aufnehmung der Predigt des Evangelii geschehen wäre. Alles dieses aber prediget das Evangelium in aller Klarheit, und mit aufgedecktem Angezichte, das ist, in der Beleuchtung und Ueberzeugung des heil. Geistes. Baldauin h. l. p. m. 602. hat schon zum Theile diese Absicht der Worte Pauli beobachtet. Damit wurde der Einwurf beantwortet: auch bey der behaupteten Klarheit des Evangelii bliebe ja dieser Endzweck und Dienstleistung des Gesetzes auf Christum den Juden verborgen, und wurde nicht angenommen. Denn der Apostel bezuuet, daß die Härteigkeit der Herzen allein daran Schuld sey. Hieraus kann die Lockische Anmerkung deutlicher gemacht werden.

auf ihrem Herzen. 16. Jedoch, wann es zu dem Herrn bekehret seyn wird, so wird die Decke weggenommen. 17. Der Herr nun ist der Geist: und wo der Geist des Herrn

v. 16. Matth. 13, 11. Röm. 11, 23. 1 Cor. 2, 10. v. 17. Joh. 4, 24.

sehen Synagogen gelesen wurden; man sehe Apg. 13, 15. c. 17, 21. Gill.

Liegt eine Decke auf ihrem Herzen. Das ist, sie wollen durch Vorurtheil und Hartnäckigkeit die geistlichen und evangelischen Wahrheiten, welche darinn verfaßt sind, nicht sehen Wels. Vielleicht spielet der Apostel hier auf die Gewohnheit der Juden an, die in ihren Synagogen noch Platz hat, eine Decke über ihre Angesichter auszubreiten, wenn das Gesetz gelesen wird. Locke.

B. 16. Jedoch, wann es zu dem Herrn bekehret seyn wird: das Herz, worauf nun die Decke liegt: oder der ganze Körper des jüdischen Volkes. Wenn einer oder alle durch den Geist, die Kraft und Gnade Gottes, zu dem Herrn Jesu Christo bekehret seyn werden. Gill, Polus.

So wird die Decke weggenommen. Die Decke der Verblendung und Unwissenheit, in Ansehung ihrer selbst, ihres Zustandes, der Bedingung und des Weges der Seligkeit durch Christum. Alsdenn werden die Weissagungen des alten Bundes in ihrer natürlichen Klarheit gesehen, die eigentliche Natur, der Gebrauch und das Ende des Gesetzes entdeckt, und sowohl das eine als das andere von aller Dunkelheit, die ist darauf liegt, befreuet werden.

Gill. Da der Apostel v. 13. von den Kindern Israels redet, zu denen der alte Bund gehörte, und für die das Gesetz gelesen ward, v. 14. 15. so muß man urtheilen, daß er hier von eben denselben Personen spreche. Und dann nimmet es der Apostel deutlich für zugestanden an, daß eine Zeit kommen werde, da das jüdische Volk sich zum Herrn bekehren, oder zum christlichen Glauben bekehret werden, und so Christum als das Ende des Gesetzes ansehen, und, durch seinen Geist erleuchtet, den geistlichen Sinn des Gesetzes und die wahre Meinung ihrer eigenen Weissagungen von dem Messias, klar unterscheiden wird. Wann dieses geschehen werde, davon sehe man Röm. 11, 25-27. Es macht hierüber keine Schwierigkeit aus, daß das Wort *ἐπιπέδη* in der einzelnen Zahl vorkommt, in so fern es auf Israel oder das jüdische Volk geht: und es ist eine bekannte Regel h), daß in der hebräischen Sprache ein Zeitwort (Verbum) von der einzelnen Zahl, zu einem Nennworte (Nomen) oder Theilworte (Participium) von der mehrern Zahl gesetzt wird ¹⁰³². Whitby, Locke.

Jedoch, wenn sie, gleichwie Moses, wenn er sich zu dem Herrn wandte, oder zu demselben eingieng, die Decke von seinem Angesichte abnahm (2 Mos. 34. 34.), mit ihren Herzen, mit Beweiseetzung aller Vorurtheile und Hartnäckigkeit, sich zum Herrn, dar: ist, zu Christo, bekehren, wird die Decke davon abgenommen werden, und sie werden begreifen, daß das Gesetz sie durchgehends, sowol durch Vorbilder als Weissagungen, zu Christo weist und leitet. Wels, Wall, Doddridge.

h) Glatius, lib. 3. tr. 3. can. 52. p. 597.

B. 17. Der Herr nun ist der Geist, oder nach dem Englischen, derselbe Geist. Diese Worte gehören zu v. 6. wo er sagt, daß er ein Diener nicht von dem Buchstaben des Gesetzes, noch von dem äußerlichen und buchstäblichen Sinne, sondern von der geheimen und geistlichen Bedeutung desselben sey, welche, wie er sagt, Christus ist. Locke, Wels. Christus ist derjenige Geist, der dieselbe Decke durch seine Wirkung in unsern Herzen wegnimmt, wozu uns auch das Gesetz selbst ruft, jedoch vergebens, weil es zu Todten redet, so lange der Geist uns nicht lebendig gemacht hat. Gesells. der Gottesgel. Die äthiopische Uebersetzung liest nicht *ὁ δε*, sondern *ὁυ δε νόμος*, wo der Herr ist, da ist der Geist; welches den Verstand dieser Worte klar machet: jedoch diese Lesart hat kein Ansehen von irgend einer alten Handschrift, oder einem christlichen Schriftsteller für sich. Origenes i) zieht die Worte dreymal nach der gemeinen Lesart an: und jene kömmt mit dem Griechischen auch nicht überein, welches nach derselben hätte seyn müssen, *ὁυ δε νόμος, ἐν τῷ πνεύματι*. Ich ziehe daher die andere Lesart vor, welche sagt, Der Herr ist der Geist, wie er der Weg, das Leben, Joh. 14, 6. die Auferstehung und das Leben, Cap. 11, 25. als der Ursprung und Heber davon ist. Er ist es, der mit dem Geiste und mit Feuer taufet, Matth. 3, 11. der diesen guten Geist allen Gläubigen giebt, und denselben von dem Vater zu ihnen sendet, Joh. 7, 38. 39. c. 15, 26. c. 16, 7. Er ist der Herr, der seiner Gemeinde alle Gaben und Wirkungen des Geistes erteilet, 1 Cor. 12, 5. Ephes. 4, 8. Dieser Erklärung kommen auch die letzten Worte dieses Capitels, von des Herrn Geiste, zu staten: denn allenthalben wo in dem neuen Testamente von dem Geiste des Herrn geredet wird, wird *τὸ πνεῦμα* (der Geist) allezeit vor und niemals nach

(1032) Der Verstand der Worte sagt nicht mehr, als: wenn sich die bisher verhärtenden Judenherzen, oder welche von ihnen, sich zum Herrn bekehren werden, alsdann wird die Decke hinweggenommen werden, daß sie Jesum, des Gesetzes Ende, und ihn, seine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes von Vater, erkennen können, weil der Herr der Geist ist, der alles dieses wirkt. Ob alle diese Gnade erlangen werden, davon steht in den Worten des Apostels nichts, und diese Erklärung wird hier willkürlich eingeschoben.

ist, da ist Freyheit. 18. Und wir alle, die mit unverdecktem Angesichte die Herrlichkeit

v. 18. 1 Cor. 13, 12. 2 Cor. 5, 7.

nach dem Worte *αίματος* (Herr) wie auch hier nach der gemeinen Uebersetzung k) gesucht. Whirby Die Worte sind, *ὁ δὲ αἷματος τὸ πνεῦμα ἐστὶ*, welche sehr wohl übersetzt werden können, nun, der Geist ist der Herr. Um aber einzusehen, daß sie so übersetzt werden müssen, muß man nur auf die Kraft des Schlußes Achtung geben: wann es (das Herz des Volkes) zu dem Herrn bekehrt seyn wird, wird die Decke weggenommen werden. Nun der Geist ist der Herr: wann es sich also zu dem Geiste bekehren wird, wird die Decke weggenommen werden. Die andre Art der Uebersetzung schwächt die Schlußrede ¹⁰³³⁾. Die Nennung des Apostels ist: wann die Juden sich zu der Lehre des neuen Testaments, oder des Bundes Christi bekehren und dieselbe annehmen werden, wird die Decke, welche in dem Lesen des alten Testaments auf ihren Herzen liegt, weggenommen werden. Wall.

i) *Contra Celsum Lib. 5. p. 27. in Mith. edit. Haet. p. 219. 213.* k) *Vid. etiam examen Millii in locum.*

Und wo der Geist des Herrn ist; da ist Freyheit. Als ob er sagte, Christus ist der lebendigmachende Geist, der die Decke von unsern Herzen wegnimmt: und wo dieser Geist, dieser über alle Maassen herrliche und alles vermögende Geist des Herrn ist, da ist Freyheit; das ist, Klarheit und keine Decke mehr; Freyheit von dem Joche der gesetzlichen Haushaltung ¹⁰³⁴⁾, eine Freyheit und Befreyung von Sünde, eine Freyheit zur Gerechtigkeit, eine Freyheit und Vereinfachung, Gutes zu thun, eine Freyheit des Zuganges und der Näherung zu Gott, eine Freyheit in dem Gebethe vor Gott zu reden. So ist der Geist des Herrn ein freyer Geist. Zurkitt. Da ist Freyheit. Weil der Geist allein Kindern,

oder denen, die frey sind, gegeben wird. Man siehe Röm. 8, 15. Gal. 4, 6. 7. Locke.

B. 18. Und, oder nach dem Enalischen, aber wir alle, die mit unverdecktem Angesichte. Der Apostel geht in der Anspielung auf die Decke fort, und vergleicht das Evangelium mit einem Glase, welches, ob es gleich leuchtete und glanzete, democh ihre Augen, die darauf sahen, nicht verunkelt, wie das Geseh, sondern auch durch seine Erleuchten machte, daß sie sich an Gestalt veränderten, so daß sie zugleich der Herrlichkeit und des Glanzes davon theilhaftig würden, andre erluchten zu kommen; wie Christus zu seinen Jüngern saget, ihr seyd das Licht der Welt, Matth. 5, 14. Einige verstehen durch das Wort, wir, alle Gläubigen; andere, die Diener des Wortes: jedoch das Wort alle scheint uns Anlaß zu geben, den ganzen Körper der Gläubigen dadurch zu verstehen, von welchen allen der Apostel das Folgende saget. Gesellschaft der Gottegel. Polus.

Die Herrlichkeit des Herrn als in einem Spiegel anschauen v. Das ist, nicht unter den dunklen Vorbildern, Schatten und Weisagungen, worunter dieselbe ehemals bedeckt war; sondern als in einem Spiegel, welcher das Wesen, wie vor uns, darzeiget: nicht als in einer Durchsicht, welche die Dinge, wie entfernt, vorstellte. Polus. Der Apostel redirt sich seine Freyheit zu reden damit, daß er von Gott selbst zu einem Diener des Evangelii gemacht worden, welches eine viel herrlichere Bedienung wäre, als die Bedienung des Moses, in der Bekanntmachung des Gesehes. Dieses thut er von v. 6. bis v. 12. mit eingeschlossen. Von da an bis zum Ende des Capitels vertheidiget er seine Freymüthigkeit im Reden damit, daß, da er als ein Diener des Evangelii mit mehrem

(1033) Das wird ohne Grund vorgegeben. Pauli Schluß ist, wenn die Juden sich zu dem Herrn Jesu bekehren, und die Predigt des Evangelii annehmen würden, so würde die von ihm gewirkte Erleuchtung sie überzeugen, daß er derjenige geistliche Verstand, Endzweck und Ausgang des Gesehes sey, welchen sie bisher nicht einsehen können: denn wo Jesus sey mit seiner göttlichen Kraft, da sey auch die geistliche Ueberzeugung und Anwendung von ihm, da folge Erleuchtung, Leben und Gnade, welche der Geist Jesu Christi, der ihn verkleret, wirke. Man vergl. Seltner h. l. Man kann also Jesu göttlich wirkende Kraft, des heil. Geistes kräftiges Amt, und die Frucht des Evangelii wohl hier mit einander vereinigen, und damit die verschiedenen Auslegungen dieser Worte untereinander vergleichen.

(1034) Obgleich also hier angezeigte Arten der Freyheit der Bekehrten vom Gesehe ihre Stelle finden können, so ist doch die Freyheit von der gesetzlichen Haushaltung wol die vornehmste, worauf der Apostel vornehmlich gesehen hat. Er sehe die Juden in ihrer Verhärtung noch unter dem Geiste der Knechtschaft, der sie immer antrieb, durchs Geseh selbst und dessen Erfüllung gerecht zu werden, das sie wegen ihrer Blindheit und Verhärtung nicht erlangen konnten. Diesen setzet er den erleuchteten und bekehrten Zustand der Gläubigen an Jesum Christum entgegen, welche durch das Geseh der Freyheit (das Evangelium) von dem Gesehe des Todes, dessen Zwang, Forderung und Fluche frey gemacht worden sind, Röm. 8. 2. Von diesen saget er, sie hätten nicht nur den Geist Jesu Christi, sondern auch die Freyheit, ohne gesetzlichen Zwang, Furcht und Angst gerade zu Jesu hinzugehen, den Endzweck des Gesehes, durch ihn gerecht zu werden, zu begreifen, und durch den Geist mit einem willigen evangelischen Sinne und mit Freuden, ohne Zwang und Widerwillen dem Herrn zu dienen.

des Herrn als in einem Spiegel anschauen, werden nach demselben Bilde, von Herrlichkeit zur Herrlichkeit, als von dem Geiste des Herrn, an Gestalt verändert.

rem und hellern Lichte bestrahlt wäre, als Moses bestrahlt worden, er auch mit mehrerer Freyheit und Klarheit reden müßte, als Moses gethan hätte. Da dieses die Absicht des Paulus an diesem Orte ist: so ist klar, daß alles von den Worten an, eine Decke auf sein Angesicht legte, v. 13. bis zum Anfange des 18. Verses, eine Zwischenrede ist. Wenn diese beyseite gesetzt wird: so ist die Vergleichung zwischen den Dienern des Evangelii und dem Moses ganz klar: „Moses bedeckte den Glanz und die Herrlichkeit Gottes, die von seinem Angesichte abstrahlte: aber wir, Diener des Evangelii *κατοπτρίζουμι*, werfen wie Spiegel, mit unverdecktem Angesichte die Strahlen, von der Herrlichkeit des Herrn zurück.“ Diese Bedeutung muß das Wort *κατοπτρίζουμι* hier haben, und nicht so viel heißen, als, wie in einem Spiegel anschauen: denn die Vergleichung wird zwischen den Dienern des Evangelii und dem Moses, nicht zwischen den Dienern des Evangelii und den Kindern Israels gemacht. Das Werk der Anschauung war eine Handlung der Kinder Israels; aber das Glänzen oder Abstrahlen von der Herrlichkeit, die auf dem Berge empfangen war, war das Werk des Moses: daher mußte etwas da seyn, das an den Dienern des Evangelii damit übereinkam, worinn die Vergleichung gemacht wird. Dieses ist ferner in einem andern ausgebrückten Theile der Vergleichung zwischen dem verdeckten Angesichte des Moses v. 13. und dem unverdeckten Angesichte der Diener des Evangelii in diesem Verse klar. Das Angesicht des Moses war verdeckt, damit der Glanz, oder die Herrlichkeit Gottes, welche darauf geblieben war, oder davon abhimmerte, nicht gesehen werden sollte: die Angesichter der Diener des Evangelii hingegen sind unverdeckt, damit der helle Glanz des Evangelii, oder die Herrlichkeit Christi, gesehen werde. So schickt sich das Gleichniß schön, und hat einen leichten Verstand, welcher schwerlich herausgebracht werden kann, wenn *κατοπτρίζουμι* überseht wird, die wir als in einem Spiegel anschauen. Locke. Als in einem Spiegel, oder durch ein Glas. Einige wollen das Wort *κατοπτρίζουμι* übersehen, die einen Widerschein geben, oder Strahlen zurückwerfen, wie von einem Spiegel. Aber Elzner und Bos haben klar gezeigt, was

in der That auch für alle, die in der griechischen Sprache geübt sind, klar ist, daß es diejenige Bedeutung hat, die ihm hier gegeben ist: und die andere Uebersetzung machet den Sinn dunkel und verworren. (Man sehe Locks oben stehende Anmerkung) Die Herrlichkeit des Herrn. Hier ist einer der schönsten Gegenstände, die man sich einbilden kann. Moses sahe die Schechina; und das machte sein Angesicht glanzend, so daß er eine Decke darüber legte, weil die Juden den Widerschein oder die Zurückwerfung von dem Lichte nicht ertragen konnten: wir schauen Christum als in dem Spiegel seines Wortes an, und (gleichwie die Zurückwerfung der Strahlen von einem sehr leuchtenden Gegenstande durch einen Spiegel das Angesicht, worauf die zurückgeworfenen Strahlen fallen, vergilbet) unsere Angesichter glänzen auch; wir bedecken aber dieselben nicht, sondern breiten diesen Glanz aus, der so, wie wir mehr und mehr von seiner Herrlichkeit in dem Evangelio entdecken, noch stets zunimmt ¹⁰³⁵). Doddridge.

Werden nach demselben Bilde, von Herrlichkeit zur Herrlichkeit. c. Wir sehen ihn in dem Spiegel des Evangelii vollkommen aufgedeckt und verkündiget: und dieses Anschauen Christi ist nicht ein bloßes unnützes, sondern ein solches Anschauen, welches die Seele, nach dem Bilde und Gleichnisse Christi, von Herrlichkeit zur Herrlichkeit verändert, indem es die Seelen der Gläubigen von der einen Stufe der Herrlichkeit zu einer andern bringt, oder eine so herrliche Veränderung in dem Herzen verursacht, welche niemals ausgewischt werden wird, bis die Seele zum Besitze der Herrlichkeit kömmt, die Gott für sein Volk bereitet hat. Polus. Der Widerschein der Herrlichkeit Christi von uns ist so glänzend und hehle, daß wir nach seinem Bilde verändert werden: da hingegen das Licht, welches in des Moses Angesichte schimmerte, nur ein schwacher Abglanz von der Herrlichkeit war, die er gesehen hatte, da ihm Gott seine hintersten Theile zeigte, 2 Mos. 33, 23. Von Herrlichkeit zur Herrlichkeit ist so viel, als, mit einem beständigen Einflusse und Erneuerung der Herrlichkeit, so daß es dem Glanze auf dem Angesichte des Moses, der in kurzer Zeit abnahm und verschwand v. 7. entgegengezet sey. Locke. Als von dem Geiste des Herrn:

(1035) Der Apostel erklärt aus der Wirkung des Evangelii, welches er predigte, und auf welche er, als das Empfehlungsschreiben für sein Amt, sich im Anfange berufen hatte, daß durch die freye Predigt des Evangelii und dessen Kraft an den Seelen in der Erleuchtung und Befreyung innerlicher Glanz entstanden sey, aus welchem man das Urbild dieses Glanzes, wie den Glanz der Sonne aus den Wiederstrahlungen und Erleuchtungen eines Spiegels erkennen könne; je mehr dieser Stand der Erleuchtung und Mittheilung der göttlichen Natur von einer Stufe zur andern zuehne, je mehr wachse dieser Glanz, den er mit Recht allem Glanze und Herrlichkeit des mosaischen Gesetztes entgegengezet habe. Vergl. Zeltner h. I. und Poli folgende Anmerkung.

Herrn. Und dieses alles wird durch den Geist des Herrn ausgeübt, der nicht dem Worte Gottes in dem Munde seiner Diener wirkt: jedoch so, daß der Geist die vornehmste Wirkung und Kraft in diesem Werke ausühet. **Petus.** Das ist, als ob diese Bestrahlung von Licht und Herrlichkeit unmittelbar von dem Ursprunge derselben, dem Herrn selbst, herkäme, welcher derjenige Geist ist, dessen Diener wir sind, v. 6. welcher Leben und Freiheit giebt, v. 17. Diese Freiheit wovon er hier v. 17. spricht, ist *καθ' ἑαυτὸν*, Freiheit zu reden, welche v. 12. gemeldet ist eben dieselbe Sache, worüber Paulus hier seine Schlüsse machet: wie ferner aus dem, was in den sechs ersten Versen des folgenden Capitels selget, offenbar wird, als wäriene der Leser eine deutliche Erklärung von diesem achtzehnten Verse finden wird, den wir ist vor uns haben. **Locke.** Hier sind noch zweien andere ausnehmende Vorzüge der Herrlichkeit des Evangelii von der Herrlichkeit des Gesichts. 1) Die Juden sahen den Glanz von dem Angesichte des Moses nur durch eine Decke: wir aber schauen die Herrlichkeit des Evangelii Christi, unsers Gesetzgebers, mit unverdecktem Angesichte, an. 2) Sie sahen denselben durch eine Decke, welches die Zurückwerfung der Strahlen oder den Abglanz davon auf sie verhinderte; und so schien die Herrlichkeit allein auf dem Angesichte des Moses, und gar nicht auf sie: da hingegen die Herrlichkeit Gottes auf dem Angesichte Jesu Christi, wie in einem Spiegel, leuchtet, welcher das Bild auf uns zurückwürft, so daß wir alle nach demselben Bilde verändert werden, indem wir die glanzreichen Gesetze und Gnadengaben mit dem Evangelio, von Christo, dem Herrn und großen Theilhaber derselben, 1 Cor. 12, 5. empfangen; und so hat er uns die Herrlichkeit gegeben, welche der Vater ihm gegeben hatte, Joh. 17, 22. Es schickt sich daher mehr auf uns, als auf Moses selbst, was Gott von ihm sagte: von

Munde zu Munde rede ich mit ihm und durch Ansehen und nicht durch dunkle Worte, und das Gleichniß des Herrn, *τὸ εἶδος κυρίου*. die Herrlichkeit des Herrn schauet er an, 4 Mos. 12, 8. Denn gleichwie er die Herrlichkeit Gottes augenscheinlich sah; also sehen wir, mit unverdecktem Angesichte, die Herrlichkeit des Herrn: gleichwie er durch das Ansehen dieser Herrlichkeit nach dem Gleichnisse derselben verändert ward, und sein Angesicht glanzte, oder *δοξαζομενον*, herrlich gemacht ward; also werden wir, welche die Herrlichkeit Gottes in dem Angesichte Christi anschauen, Cap. 4, 6. in dieselbe Herrlichkeit verändert. Jedoch dann bin ich auch der Gedanken, daß, ob dieses gleich einigermaßen auf die Kirche überhaupt, wovon diese Gaben wirksam waren, ausgebreitet werden kann, es dennoch vornehmlich und auf die vorzüglichste Weise auf die Apostel, welche v. 12. und Cap. 4, 1. gemeldet sind, zu ziehen sey ¹⁰³⁶. **Whitby.** Als von dem Herrn: (als ob der Apostel sagte): „Und dieses, alles ist, als etwas, das von dem Herrn, dem Geiste, herkömmt: denn gleichwie der Herr Jesus Christus der Geist des Gesetzes ist; also ist der göttliche Geist unter seiner Regierung und seinem Einflusse die Ursache dieser ausnehmenden und göttlichen Wirkung.“ Weil die Ordnung, worin die griechischen Worte stehen, nicht *πνευματικὸν τὸ νόμος*, sondern *νόμος πνευματικὸν*, unaeuchlich ist: so will Dr. Whitby sie übersetzen, durch den Herrn des Geistes, das ist, durch Christum, in welchem der Geist wohnt, und durch welchen derselbe nach seinem freyen Wohlgefallen mitgetheilet wird. Jedoch meine gegebene Uebersetzung fauet zweien Sinne zusammen, von denen ein jeder mit natürlich zu fern scheint, ohne daß ich schlechterdings zu bestimmen weiß, welcher vor beyden vornehmlich gemeynet sey. **Doddridge.**

(1036) Man vergleiche den v. 1. dieses Capitels mit v. 6. des folgenden

Das IV. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel findet man I. eine Bezeugung des Apostels, daß er das Evangelium mit aller Aufrichtigkeit und Arbeit verkündigt habe, v. 1-6. II. eine Vorstellung von seinen mannichfaltigen Unterdrückungen, und seiner Unerschrockenheit und Tröstung unter denselben, v. 7-18.



Darum, weil wir diese Bedienung haben, nach der Barmherzigkeit, die uns geschehen

V. 1. Darum, weil wir diese Bedienung haben. In diesem Capitel erklärt der Apostel die Ehrbarkeit, Zufalt und Aufrechtheit seiner selbst und seiner Bedienung, in der Verkündigung des Evangelii: beschränkt in seinen und in unsern: lehnet die Bedienung des Erbes an.

messenheit von sich ab; thut der Unterdrückung, welche er und andere, um des Evangelii willen, ertrügen, Erwähnung, und meldet, was für Unterdrückungen und Tröstungen sie theilhaftig wurden. Da er sich in dem vorhergehenden Capitel ausführlich bey dem Ansehende zwischen dem Gesetze und dem Evangelio,

E t t
lie,

hen ist, so werden wir nicht träge: 2. Sondern wir haben die Bedeckungen der Schande

so, und der Bedienung, des einen und des andern, aufzuhalten hat: so schreibt er nun fort, eine Nachricht von seinem eignen und seiner Mitapostel Verhalten zu geben ^{1037 a}). *Sill*.

Nach der Barmherzigkeit, die uns geschehen ist, so werden wir nicht träge. Da uns Gott, sagt er, einer so herrlichen Bedienung, als das Amt des Evangelii ist, wie ich gezeigt habe, nach dem Maße der Gaben und Gnade, womit er uns beschenkt hat, oder nach der unendlichen Gnade und Barmherzigkeit, die er uns in unser Berufung zu einem so vortheilhaften Stande und Amte bewiesen, gewürdiget hat: so richten wir uns selbst auf und versinken nicht in Ohnmacht, ob wir gleich viele Widersacher, viele Unterdrückungen und Schwierigkeiten aussetzen müssen *Polus, Gill*. *Ὅτι ἐκκαταύχου* ist so viel, als nicht nachlassen, oder von einer Berückung oder Unternehmung ablassen ^{1037 b}). *Luc 18, 1. Gal. 4, 9. 2 Thess. 3, 13.* insbesondere ist *μη ἐκκαταύχου* so viel, als, nicht unter Unterdrückungen träge werden, *Ephes. 3, 13.* und hier v. 16. Dieser Versand wird durch die folgenden Worte von v. 7. bis v. 16. befestigt. *Whitby*. *ἐκκαταύχου* giebt natürlich so viel zu erkennen, als, unter irgend einer heldenmüthigen Unternehmung, auf eine feige Weise, wie wir es nennen würden, zurückweichen, wann sich einige Schwierigkeiten hervor thun. *Doddridge*. So werden wir nicht träge, ist einverley mit den Worten, so gebrauchen wir viele Freymüthigkeit im Reden, v. 12. im vorhergehenden Capitel, und bezeichnet in beyden Stellen die klare, offenherzige, ungeheuchelte und uneigennützigte Verkündigung des Evangelii, welche eben dasjenige ist, was er durch die verblumte Art zu reden in dem vorhergehenden Capitel und vornehmlich dem letzten Verse desselben meynet, und welches er in den fünf oder sechs ersten Ver-

sen dieses Capitels deutlicher erklärt: denn die Hauptsache, womit der Apostel sich in dem ersten Theile dieses Briefes aufhält, ist, wie wir bereits zuvor angemerkt haben, sein Verhalten unter seinem Amte bey den Corinthiern zu rechtfertigen, und sie zu überzeugen, daß er in seinem Vortrage des Evangelii klar, deutlich, offenherzig und aufsidrig zu Werke gegangen wäre, ohne irgend eine geheime Absicht, oder die geringste Unternehmung irgend eines geheimen und zeitlichen Vortheils dabey zu gebrauchen. *Locke*.

B. 2. Sondern wir haben die Bedeckungen der Schande verworfen. Ob wir gleich mannichfaltigen Widerwärtigkeiten und Unterdrückungen bloßgestellt sind; so ist es doch nicht wegen irgend eines unehrlichen oder unverantwortlichen Verhaltens unter den Menschen: nein, wir entholten uns nicht allein öffentlich schändlicher Werke, sondern auch alles geheimen oder verborgenen ungemessenen Wetens. Vielleicht sieht der Apostel auf solche Perlenen, es mochten Lehrer oder andere in der Gemeinde seyn, welche, ob sie sich gleich äußerlich sehr strenge ausführten, dennoch in geheim an Dingen klebten, die zu schändlich sind, als daß man sie nennen sollte. *Polus*. Diese Ausdrücke, haben die Bedeckungen der Schande verworfen, und, durch Offenbarung der Wahrheit, erklären, was die Nebenart, mit einem unverdeckten Angesichte, *Cap. 3, 18.* heiße *Locke*. Der Apostel redet oft von einigen Betrügnen, die sich in die Gemeinde eingeschlichen hatten, deren Herrlichkeit in ihrer Schande wäre, *Phil. 3, 19.* deren Ermahnung mit Verführung, Unreinigkeit und Betrug gepaart gieng, *1 Thess. 2, 3.* und die, wie er hier sagt, die Bedeckungen der Schande hätten. Diese nun, sagen alle griechischen Scholiasten, waren die falschen Apostel, die das Evangelium verderbten, indem sie dasselbe mit dem Gesetze vermengten; wie aus den Worten

(1037 a) Der Apostel scheint auch mit dieser Fortsetzung der Beschreibung seines evangelischen Lehramtes und dessen Verziglichkeit, dem Einwurfe wider das im vorigen Capitel behauptete begegnen zu wollen, als hätte er dem Amte des Buchstabens nichts vorzuwerfen, daß es den Juden verdeckt sey, da ja auch sein behauptetes evangelisches Amt des Geistes vielen verdeckt bleibe. Denn darauf antwortet er: dieser Einwurf würde ihn treffen, wenn er mit der Predigt des Evangelii betrüglich und untreu umgieng, wie es die falschen Apostel machten, welche ihres Vortheils, Ehre und Nutzens willen das Evangelium in eine jüdische Decke verhüllten; so aber, da das Evangelium an sich herrlich und klar sey, und sein Amt auch die Kraft zu erleuchten von Gott empfangen habe, welche er durch die reine, getade und unverfälschte Predigt des Evangelii von Christo wirksam zu machen suche: so könne man die Schuld, daß das Evangelium demuch vielen verdeckt bleibe, nicht ihm und seinem Amte, oder der Verfassung der evangelischen Haushaltung zuschreiben, sondern dem Gott dieser Welt, welcher der Ungläubigen Augen zudrücke, damit sie diesen Glanz nicht sehen, den Weg finden und selig werden möchten, *Joh. 3, 19*.

(1037 b) Eigentlich, in der Unverdroffenheit, Eifer und Frendigkeit nachgeben, weil man große Schwierigkeiten vor sich sieht, *Ephes. 3, 13. 2 Thess. 3, 13*. Er sieht auf die innerlichen und äußerlichen Trübsalen, welche er über seinem apostolischen Lehramte auszustehen hatte, v. 8. 9. 10. und zeigt, daß er deswegen seinen Muth nicht sinken lasse, sein vortheilhaftes Amt der Herrlichkeit seines Herrn gemäß unverrückt auszurichten. *Bergl. Hammond zu Luc. 18, 1. p. 218*.

Worten des Apostels erhellet: denn, wenn er Cap. 11, 13. von diesen falschen Aposteln und betrüglichen Arbeitern redet, jaget er v. 22. sind sie Hebräer? ich auch; sind sie Israeliten? ich auch; sind sie der Saamen Abrahams? ich auch. Daß auch in der That die jüdischen Lehrer Hurereyen, Unreinigkeit und Ehebruch nicht gänzlich verbietheten, das lernen wir aus der Frage des Apostels der du sagest, daß man keinen Ehebruch treiben solle, treibst du Ehebruch, Rom. 2, 22. wie auch aus dem Zeugnisse des Josephus von ihren Zeloten oder Eiferern, die zwar einen großen Schein der Heiligkeit gaben, aber in der That der Dieberer, des Betrugers, des Ehebruchs und geheimer Sünden schuldig a) waren; und aus der Ermahnung des Paulus, fleißig darauf zu sehen, daß nicht jemand unter ihnen ein Hurer oder ein Unheiliger wäree, Hebr. 12, 16. und wiederum, die Ehe sey ehlich unter allen, und das Bette unbefleckt, denn die Hurer und Ehebrecher aber ist Gott richten, Hebr. 13, 4. Noch offenkbarer aber ist es aus diesen Briefen an die Corinthier, unter denen diese Verführer gelehret hatten, daß Ehebruch eine erlaubte Sache wäre, 1 Cor. 6, 12. und so den Tempel Gottes zu schänden, gelehret, 1 Cor. 3, 16. 17. daher er zu ihnen jaget, niemand bezürge sich selbst, v. 18. und ihnen durch viele Gründe zeigt, daß Hurereyen eine Sünde wäre, die mit dem Bekenntnisse des Christenthums nicht bestehen könnte, 1 Cor. 6, 13-20. daß sie die Menschen von dem Königreiche Gottes ausschleffe, v. 9. 10. und sie diejenigen, welche sich derselben schuldig machten, von der Gemeinschaft der Christen absondern müßten, Cap. 5, 11. Nach dem allen jaget er, laßet uns nicht huren, wie einige von den Juden geuhret haben, 1 Cor. 10, 8. und in seinem zweyten Briefe Cap. 12. giebt er seine Furcht zu erkennen, daß, wenn er zu ihnen gekommen wäre, er einige finden würde, die, durch die Verletzung dieser Menschen, gesündigtet und sich nicht von der Unreinigkeit, die sie gethan, befreyer hätten. Diese Menschen haben Nachfolger des Cerinthus oder der Ebioniten seyn

können; man sehe die Anmerkung über Cap. 11, 22. Jedoch die hier berührten Dinge weisen uns deutlicher auf die Secte des Nicolans, eines der sieben Diaconen zu Jerusalem, Apg. 6, 5 als Menschen, wie der Apostel Petrus jaget, die nach dem Fleische in unreinen Begierden wandelten, 2 Petr. 2, 10. und andere durch die Begierden des Fleisches verleiteten, v. 18. und, nach dem Ausspruche des Judas, Menschen, die nach ihren Begierden wandelten, und ihre eigene Schande ausschütmeten, v. 13. daß diese Menschen zu Pergamus waren, und die Leute lehrten zu huren, das sehen wir Offenb. 2, 14. 15. daß sie sich nicht weniger zu Eubesus und also nahe bey Corinth befunden, das erhellet aus Offenb. 2, 6. auch sind sie der Wechseleichtigkeit nach eben diejenigen Personen, welche Paulus, Ephes. 5, 11. 12. bestrafet, wenn er jaget, denn was heimlich von ihnen geschieht, ist öffentlich auch zu sagen: und daß sie auch zu Corinth gewesen sind, davon sehe man die Anmerk. über 1 Cor. 6, 13. 14. 15. Whiby. (Der Apostel will sagen): „Wir sind weit von den Bedeckungen der Schande entfernter, womit die Priester des Heidenthums sich in Ansehen erhalten, das Volk, worüber sie stehen, zu betrügen, indem sie unter ihre Geheimnisse so viele unzuchtige, und thörichte Feyerlichkeiten mischen: wir haben solche Kunstgriffe nicht nöthig.“ Dr. Whiby versteht dieses von unzüchtigen Werken: jedoch die Entgegensetzung zwischen diesem und dem folgenden Satze scheint meiner Umschreibung mehr zu fassen zu formen; ob es gleich wahr ist, daß die Redensart auf allerley unehrliche Streiche falscher Lehrer gegogen werden kann ¹⁰³⁸. Das Wort *ἀνακρίσει*, welches wir durch verwerfen, oder, nach dem Englischen, *en t*: sagen, übersehen, giebt nicht zu erkennen, daß sie jemals an solchen Dingen Theil gehabt haben: man würde es eben so füglich, und dem Buchstaben des Griechischen gemäßer durch einen Abscheu davon haben, übersehen können. Doddridge.

a) de bello Judaico lib. 4. c. 11. 12.

Indem

(1038) Es kann beides wohl bey einander stehen; denn gleichwie bekannt ist, daß die geheimen Götterdienste der Heiden, welche auch in Corinth üblich waren, unter vielen Feyerlichkeiten die abscheulichsten Ausgelassenheiten verdeckten, und doch eine besondere Heiligkeit vorstellen sollten, zu welcher kein unreiner noch gemeiner Mensch gelassen werden durfte: also ist nicht unwahrscheinlich zu vermuthen, daß unter den falschen Aposteln, welchen Paulus vornehmlich entgegen gesetzt hat, solche Leute gewesen seyn, welche dergleichen geheime Feyerlichkeiten in der christlichen Kirche aufbringen, damit aber ihre heimliche Grauel bedecken wollten. Und da sich um diese Zeit solche Geheimnisse der Bosheit sonderlich unter den Snochisten zu regen anfingen, selbige aber das orientalische Lehrgebäude von den zwey einander entgegenstehenden Quellen, Licht und Finsterniß, zur Vermäntelung der heimlichen Bosheiten und Schandthaten anwendeten, so läßt sich hieraus etwas deutlicher verstehen, warum der Apostel der Lidraquelle des Evangelii einen solchen Glanz und Lauterkeit belegte, und alle heimliche Vermischung der Werke der Finsterniß davon abkehret. Diese aber sind nicht nur schändliche Thaten, sondern auch zur Schande führende Lehren; hendes räumet der Apostel von sich hinweg.

Echande verwerfen, indem wir nicht in Arglist wandeln, noch das Wort Gottes verfälschen, sondern durch Offenbarung der Wahrheit uns selbst bey allen Gewissen der Menschen, in Gegenwart Gottes, angenehm machen. 3. Jedoch, wenn auch unser Evan-

u. 2. 2 Cor. 2, 17. c. 6, 4.

gelium

Indem wir nicht in Arglist wandeln. Unser Abicht ist auf keine Weise gewesen, uns listig zu erhalten, um die Menschen mit einem äußerlich schon scheinbaren Ansehen zu betrügen. Polus.

Noch das Wort Gottes verfälschen. Wir haben in untrer Bedienung die Menschen nicht verleitet, anstatt sie in der Wahrheit zu unterweisen: so daß wir Friede, Friede, gerufen, da Gott gesagt hat, daß für die Gottlosen kein Friede ist, und unsere Gesprächs nach den Reizungen der Menschen eingerichtet, in et rechte, sondern schöne Dinge geredet hätten. ¹⁰³⁹ Polus.

Sondern durch Offenbarung der Wahrheit uns selbst u. Unser Werk unter untrer Amtsführung ist gewesen, uns bey dem Gewissen eines jeden Menschen, wie vor dem Angesichte Gottes, durch die Bekanntmachung der Wahrheit Gottes an dieselben, angenehm zu machen ¹⁰⁴⁰ Polus.

B. 3. Jedoch, wenn auch unser Evangelium verdeckt, oder nach dem Englischen, verborgen, ist, *αὐτὸ καὶ ἐν κρυφαῖς τὸ εὐαγγέλιον ἡμῶν*, wird dem Buchstaben am gemähesten also übersetzt, wenn unser Evangelium auch unter einer Decke ist; und die Worte haben eine so augencheinliche Beziehung auf das, was oben von der Decke auf dem Angesichte der Juden gesagt ist, daß es in allen Absichten nothig scheint, sie lieber so, als durch vorhergehenden, zu übersetzen ¹⁰⁴¹. Doddridge. Da der Apostel in dem letzten Verse des vorhergehenden Capitels gesagt hat, wir schauen mit unverdecktem An-

gesichte die Herrlichkeit des Herrn an, so begegnet er hier einem Einwurfs: wenn ihr das Evangelium mit so vieler Klarheit und Aufrichtigkeit verkündigt, wie kömmt es denn, daß so wenige durch euer Evangelium erleuchtet werden, und es für so viele verborgen ist. Er antwortet hierauf, die Schuld liege nicht an den Verkündigern, sondern an solchen Menschen selbst, deren Augen der Satan verblendet hat. Gesells. der Fortszel. Bill.

So ist es in denen verdeckt, die verloren gehen. Als ob er sagete, wir verkündigen das Evangelium mit aller Klarheit: und daß die Menschen es nicht verstehen und glauben, das ist kein Beweis für die Duntelheit des Evangelii, sondern von dem Unglauben derer, die es hören. Das Evangelium ist vor den Menschen nicht aus Mangel an Klarheit, sondern allein wegen ihrer eigenen muthwilligen Blindheit, verborgen. Burkitt, Wall. Es giebt Leute, die ewig verloren gehen werden ¹⁰⁴², und für diesel ist das Evangelium verdeckt: diese sind solche, die ihrer eigenen Blindheit und einem verkehrten Sinne überlassen werden ¹⁰⁴³, und unter dem Einflusse und der Macht des Fürstens der Finsternis stehen. Bill. Man steht hieraus, daß die Apostel das Evangelium in allem, was zu glauben oder zu thun nothig gewesen, mit hinlänglicher Klarheit und Deutlichkeit überliefert haben: denn sonst hätten sie nicht mit Wahrheit sagen können, daß sie die Wahrheit allem Gewissen der Menschen geoffenbaret hätten. Auch lehret der Apostel deutlich, indem er sagt, wenn das Evan-

Evangelium

(1039) Des Apostels Worte geben deutlich zu verstehen, daß er nicht bloß von einer Verbergung der Werke der Bosheit unter dem Scheine eines gottseligen Wesens rede, sondern daß er eine gewisse Lehrverfassung dierer falschen Geister bezeichnen wolle, welche ihre schädlichen Luste heimlich zu rechtfertigen erachten, und zu deren Verschauerung das Wort Gottes, 3. E. von der Gütlichkeit des Gesekes, von dem Ursprunge und Befreyung vom Bösen u. d. g. verdrehet und verfälschet worden war. Ein merkwürdiges Beispiel einer solchen listigen Verfälschung des evangelischen Wortes kann man in eines valentinischen Schwärmers, Theodeti, Auszügen finden, welche Clementis von Alexandrien Schriften pflegen beygefüget zu werden, und auch in Fabricii Bibl. Gracc. Vol. V. p. 123. sq. stehen.

(1040) Das ist, einen jeden, welcher urtheilen kann, zu überführen und gewiß zu machen, daß wir die Wahrheit auf der Seite haben, und mit der Lehre des Evangelii in unserm Amte recht und getade darcin gehen. Es ist von der Einsicht aller Menschen in die Heilichkeit der Apostel die Rede, welche sie so deutlich darthaten, daß es Gott selbst hören durfte und bekräftigen mußte, vergl. Cap. 2, 17.

(1041) Man vergleiche hiemit die ¹⁰³⁶ Anmerkung.

(1042) Aus eigener Schuld, weil sie nicht glauben, sondern lieber verloren gehen wollen, obgleich das Evangelium sie zum Lichte des Glaubens bringen will, Joh. 3, 19. 20. Matth. 23, 37.

(1043) Weil kein anderes Mittel da ist, durch welches sie erleuchtet, bekehrt und errettet werden können, als das Licht des Evangelii, welches sie aber nicht wollen, sondern hassen, und daher ihrer Finsternis und Untergange überlassen werden, indem Gott nach seiner weisen Heilsordnung ihnen kein anderes Mittel zur Errettung geben kann, als das Licht des Evangelii. Das ist der verdammlische Unglaube, mit dessen Namen der Apostel alsbald diese verloren gehende Seelen bezeichnet, Marc. 16, 16.

gelium verdeckt ist, so ist es in denen verdeckt, die verloren gehen: 4. In welchem der Gott dieses Zeitalters die Sinne verblendet hat, nämlich der Ungläubigen, auf daß sie

v. 3. 2 Cor. 2, 15. 2 Thess. 2, 10. v. 4. Jes. 6, 10. Joh. 12, 40.

Evangelium für jemanden, dem es verkündigt worden, verborgen wäre, so wäre es für ihn allein darum verborgen, weil der Gott dieses Zeitalters ihre Sinne verblendet hätte, damit sie die Erleuchtung des Evangelii nicht bestrahlen möchte, daß das Evangelium nicht aus Mangel der Klarheit an Seiten derer, die es verkündigt hatten, sondern bloß wegen derjenigen Blindheit, die der Satan in denen gewirkt hatte, die es hörten, verborgen war. Whitby.

§. 4. In welchen der Gott dieses Zeitalters, oder nach dem Englischen, dieser Welt, die Sinne verblendet hat. Der Satan wird hier der Gott dieser Welt genannt: nicht eigentlich, sondern um der Ehre und des Dienstes willen, den er sich anmaßet, und der ihn von vielen Sündern geküßt wird. Unser Seligmacher nennet ihn den Fürsten dieser Welt, und der Apostel den Fürsten der Finsterniß dieser Welt ¹⁰⁴⁴: weil er über einen großen Theil der Welt herrscht, und dieselben seine Unterthanen, oder vielmehr Sklaven sind. Buxfitt, Locke. Man bemerke hier 1) eine Versehung der Worte, indem der eigentliche Verstand und die Ordnung derselben so ist: „unter welchen die Ungläubigen sind, deren Augen der Gott dieser Welt verblendet hat u. . .“, 2) daß der Satan hier vom Paulus der Gott dieser Welt, und Ephes. 6, 12, der Oberste der Finsterniß dieser Welt, den Begriffen sowol der Juden als der Christen gemäß, genannt wird. Die ersten schreiben ihm die Herrschaft über alle diejenigen zu, die nicht von der jüdischen Religion waren, und führen Gott auf diese Weise zu dem Engel des Todes, oder dem Satan, redend ein b): „Ob ich dich gleich *κοσμοκράτορα*, zu deinem Befehlshaber unter den Geschöpfen der Völker geküßt habe: so sollst du doch mit diesem Volke nichts zu thun haben, weil sie meine Kinder sind,“ worauf alsbald folget, „dieser ist der Engel des Todes, welcher Finsterniß genannt wird.“ Die Christen aber halten ihn für einen Fürsten über alle, die nicht zum Christenthume bekehret sind, und

reden davon, als von der Haushaltung, welche sie aus der Macht der Finsterniß gezogen, und in das Königreich Christi versetzet hat, Col. 1, 13. 1 Petr. 2, 9.; sie von der Macht des Satans zu Gott bekehret hat, Apg. 26, 18. und von der heidnischen Welt, als von solchen, die vorher nach dem Obersten der Macht der Luft, des Geistes, der nun in den Kindern des Ungehorsams wirket, gewandelt haben, Ephes. 2, 2. Wenn die Kirchenväter dieses bedacht hätten: so würden sie nicht so hartnäckig wider die Marcioniten und Manichäer behauptet haben, daß der hier gemeldete Gott dieser Welt der wahre Gott wäre; wie Irenäus c) und Tertullianus d), Chrysofomus, Theodoretus, Ptoerius, Theophylactus, und nach dem Zeugnisse des Augustinus e), meist alle Alten gethan haben; da in der That der wahre Gott nirgends in der Schrift als der Gott dieses Zeitalters, sondern als der Gott derer, die aus der Welt gerufen sind, vorgestellt wird, und es nicht Gottes, sondern des Teufels Absicht ist, das herrliche Licht des Evangelii vor der Welt zu verbergen. Whitby, Doddridge, Polus.

b) Buxf. Lex. p. 2007. c) Deus excoecavit mentes infidelium huius saeculi, Iren. Lib. 3. c. 7. d) Terrull. contra Marcion. Lib. 5. c. 11. e) Quisquid sententiam plerique nostrum ita dicunt, verum verum dicant excoecavit infidelium mentes. Contra Fauff, Manich. Lib. 21. c. 2.

Nämlich der Ungläubigen. Dieses Werk gehöret auch eigentlicher für den Satan, als für Gott, der ihre Augen auf keine andere Weise, als entweder durch Zulassung, indem er geschehen läßt, daß sie ihre Augen verschließen, oder zur Strafe ¹⁰⁴⁵, verblendet. Der Apostel erklärt, daß diejenigen, welche so verblendet worden, solche sind, die nicht glauben. Polus.

Auf daß sie nicht die Erleuchtung des Evangelii zc. Er zeigt hier ferne die Absicht, warum der Satan die Augen der Menschen mit Irthümern, Bosheit und Vorurtheil verblendet, damit das Licht des herrlichen Evangelii von Christo sie, das ist, ihre Herzen, nicht bestrahlen möge. Polus.

(1044) Joh. 12, 13. Ephes. 6, 12. Weil das Wort Welt gar oft in der heil. Schrift den ganzen Haufen der Ungläubigen bedeutet, welche unter des Teufels Gewalt stehen, und in welchen er sein Werk hat, Ephes. 2, 2. so ist der wahre Grund dieser Benennung offenbar. Daß aber hier Paulus nicht das Wort *κόσμος*, wie an angezeigter Stelle, sondern *αἰών* gebraucht, scheint der Grund in der Absicht des Apostels, die gnostischen Irthümer zu bezeichnen, zu suchen zu seyn. Diese und mit ihnen alle Gotteslehre der orientalischen Secte behaupteten, ein *αἰών* sey aus der Gottheitsfülle herausgetreten, habe die Materie und darinnen das Böse gemacht, und daraus die Welt gebildet, und einen Verwalter, den Demiurgum, den Gott dieser Welt, darüber gesetzt. Hes. Hist. crit. phil. T. II. p. 648. seq.

(1045) So, daß die Bosheit die Strafe selbst auf dem Rücken mit sich trägt, wie von demjenigen, der dem Leuchtenden das Licht muthwillig aus der Hand schlägt, und darüber im Finstern in eine tiefe Grube fällt, gesagt wird, sein Fallen sey seine Strafe.

sie nicht die Erleuchtung des Evangelii der Herrlichkeit Christi, der das Bild Gottes ist, bestrahle. 5. Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Christum Jesum den Herrn: und uns selbst, daß wir um Jesu willen eure Diener sind. 6. Denn Gott, der gesaget hat, daß das Licht aus der Finsterniß scheinen sollte, ist derjenige, der in unsern Herzen geschienen hat, Erleuchtung der Erkenntniß der Herrlichkeit Gottes in dem Angesichte

v. 4. Joh. 1, 9. Phil. 2, 6. Col. 1, 15. Hebr. 1, 3. v. 6. 1 Mos. 1, 3. 2 Petr. 1, 19.

Isst

Der das Bild Gottes ist. Christus scheint hier das Bild Gottes, nicht in dem Sinne des Theodoretus, als Gott von Gott, sondern viel eher, wie der Text an die Hand liebt, mit Beziehung auf das Evangelium und sein Mittelraam, genannt zu werden, als worin er uns mannichfaltige Beweise von der Macht, Weisheit, Heiligkeit, Heimgieit und Gerechtigkeit, Gnade, Güte und Menschenliebe Gottes gegeben hat, Tit. 3, 4. ¹⁰⁴⁵ Whitby. Herrlichkeit wird hier, wie in dem vorbergehenden Capitel, für Glanz und Schein genommen: so daß das Evangelium der Herrlichkeit Christi die Helle oder Klarheit der Lehre ist, womit Christus in dem Evangelio bekannt gemacht ist ¹⁰⁴⁶ Locke.

W. 5. Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Christum &c. In diesen Worten bezeuget der Apostel noch weiter seine Treue und Aufrichtigkeit in der Predigt des Evangelii, indem er zeigt, daß er zum Vortheile Christi und nicht seiner selbst eifere ¹⁰⁴⁷ Burkitt.

Und uns selbst, daß wir um Jesu willen eure Diener sind. Wir praßlen nicht mit unsern Gaben, oder suchen nicht unsere eigene Ehre in der Beobachtung unsers Amtes, sondern die Ehre Christi, und bezeigen uns nicht als Beherrscher eures Glaubens, sondern als eure Diener in ihm und für ihn, Cap. 1, 24 ¹⁰⁴⁸ Gesells. der Gottesgel. (Es ist, als ob der Apostel sagete): „Wir suchen nicht unser eigenes Ansehen zu vermehren, oder unsere Achtung auszubreiten, oder irgend zeitliche Vortheile zu besorgen: sondern predigen Jesum Christum, mit Zurücksetzung aller solcher Absichten, und Begierben, als den obersten Herrn seiner Kirche, und erklären uns selbst, anstatt uns für eure Herren auszugeben, für eure

„Diener um Jesu willen.“ Grotius erklärt die Worte also, „wir predigen nicht, daß wir Herren sind, sondern daß es Christus ist:“, und dieses ist gewiß darinn begriffen. Jedoch ist bin der Meinung, daß die Medansart weiter ausgedehret werden könne, wie ich in der Umschreibung gethan habe. Sich selbst predigen kann so viel seyn, als sich selbst mit gewisser Absicht zum Endzwecke ihres Predigens machen: gleichwie Jesum predigen, eine Medansart, die oft gebraucht wird, ein Predigen, um die Menschen auf ihn zu weisen, zu erkennen geben kann. Doddridge.

W. 6. Denn Gott, der gesaget hat, daß das Licht &c. Mit diesen Worten wird auf die Schöpfung aller Dinge im Anfange gesehen, da Finsterniß auf dem Abgrunde war &c. und Gott sprach, es sey Licht, und es ward Licht, 1 Mos. 1, 2, 3. Diese Handlung Gottes nun wird hier, um der Gleichheit willen, welche sich zwischen dem lüchlichen und geistlichen Lichte, so wohl in ihrer Natur als in ihrer Hervorbringung findet, zum vorans angemerket ¹⁰⁴⁹ Bill. Polus.

Ist derjenige, der in unsern Herzen geschienen hat. Auf gleiche Weise, saget der Apostel, hat Gott Christum, welcher das Licht der Welt ist, in unsern Herzen scheinen lassen, uns die wahre Erkenntniß Gottes und seiner Herrlichkeit, der Herrlichkeit seiner Gnade zu geben. Polus.

Erleuchtung der Erkenntniß der Herrlichkeit Gottes &c. Hier scheint eine Anspielung auf den Glanz von dem Angesichte des Moses zu seyn, nachdem derselbe seines Verlangens, Gottes Herrlichkeit zu sehen, gewahrt war, 2 Mos. 33, 16, 19. worauf sein Angesicht wegen der Herrlichkeit Gottes, die er gesehen hatte, glänzend ward, 2 Mos. 34, 29, 30. Dieses nun, saget

(1046) Am richtigsten setzet man beydes zusammen, weil das letztere in dem erstern seinen Grund hat, Hebr. 1, 3, 4.

(1047) Durch das Wörtlein, Denn, wird die Verbindung mit dem unmittelbar vorhergehenden gemacht, und ein fernerer Grund angegeben, warum die Verblendung der Ungläubigen dem Amte des Apostels nicht söhne zugeschrieben werden, nämlich weil er nicht sich selbst, seine Verdienste, seine Weisheit, seine eigene Erfindungen predigte, wo sonst freylich ihm eine Ursache einer erfolgten Verblendung und Finsterniß könnete Schuld gegeben werden, als der nicht Licht, Kraft und Vermögen genug gehabt hätte, solche Erleuchtung zu bewirken: sondern weil er Jesum selbst, den Inhalt, Urheber und Kraft aller Erleuchtung predigte, welche Erleuchtung zu bewirken Gott ihn und andere Lehrer zu Dienern und Werkzeugen brauche, aber auch durch die unmittelbare Erleuchtung ihn in den Stand gestellet habe, jener Erleuchtung zu bewirken. Auf solche Weise hat Pauli Schlußselge ihren gehörigen Nachdruck.

(1048) Man erwäge Apq. 26, 16, 17, 18. wo die Erleuchtung Pauli, dessen Uebergang von der Finsterniß zum Lichte, und die Absicht, die Erleuchtung der Menschen durch sein Apostelamt zu bewirken, deutlich beschriben wird. Vergl. Mosheim Coll. in loca sel. N. T. p. 153.

Jesu Christi zu geben. 7. Aber wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf
v. 7. 2 Cor. 5, 1. Daß

saget der heilige Paulus, gehöret für uns Apostol, da die Herrlichkeit Gottes glanzreicher auf dem Angesichte, oder in der Person Jesu Christi scheint, als sie jemals auf dem Angesichte des Moses geschienen, und wir mit unverdecktem Angesichte die Herrlichkeit des Herrn anschauen, Cap. 3, 18. die Kinder Israels hingegen den Glanz von des Moses Angesichte nicht stark ansehen konnten. Whirby. Γνωστας τῆς δόξης τῆ θεῶ kann wol die herrliche Erkenntniß Gottes bedeuten ¹⁷⁴⁹; jedoch die folgenden Worte scheinen die buchstäbliche Uebersetzung notwendig zu machen, indem es natürlicher ist, von der Herrlichkeit, als von der Erkenntniß Gottes zu sagen, daß sie in oder auf dem Angesichte Christi scheint. Einige übersetzen προσώπου, Person: aber es bedeutet so augenscheinlich das Angesicht in dem Zusammenhange (Cap. 3, 13. 18.), daß es viel besser scheint, es durch Angesicht zu übersetzen; obgleich die Herrlichkeit, wovon hier gesagt wird, daß sie von seinem Angesichte abstrahle, unfreitig diejenige ist, die in seiner Person, in der Vereinigung der Gottheit mit der Menschheit, und in allen wunderbaren Dingen, die er zur Folge davon gethan und gelitten hat ¹⁷⁵⁰, geoffenbaret worden ¹⁷⁵¹. Doddridge, Wall. Der Apostel scheint zu erkennen zu geben, daß durch die Decke auf des Moses Angesichte zwei Dinge bezeichnet wurden: nämlich daß die Erkenntniß Gottes nicht so klar durch das Gesicht, als durch das Evangelium entdeckt wor-

den, und daß die Israeliten oder Juden sich nicht solcher Mittel, als sie wol gekonnt, bedienet hätten, zum wahren Verstande des Endes oder der Absicht des Geseszes zu gelangen ¹⁷⁵². Wels.

8. Aber wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen. Dieß ist noch eine weitere Anweisung des Evangelii, und der Apostel rühmet damit einen Einwurf aus dem Wege, welcher von dem Kreuze und den Verfolgungen, die dasselbe begleiteten, und dem äußerlichen geringen Ansehen seiner Diener hergenommen ist. Er antwortet, daß er u. seine Mitapostel gleichsam irdene Gefäße von geringem Werthe, und Stößen und Brüchen unterworfen waren: aber daß demnach ein sehr ausnehmender Schatz von Weisheit und Erkenntniß in ihnen wäre. Einige meinen, der Apostel habe sein Absehen auf durchsichtige Leuchten, worin Licht getragen wird, und wolle dadurch zu erkennen geben, daß sie ihr Licht nicht verborgen hielten, sondern daß es durch sie hervorschiene, wie ein Licht durch eine Leuchte. Wenn wir ὀργανον durch ein Gefäß von Fischschalen übersetzen: so wird der Apostel deutlich auf kostliche Perlen, die in Fisch- oder Muschelschalen gefunden werden, anspielen; die Perle ist diejenige köstliche Perle, wovon Matth. 13, 45. geredet wird, welche ein Kaufmann für alles, was er hatte, kaufte; die Schale oder Mutter der Perle sind die Apostel und Lehrer ¹⁷⁵³. Gill, Gesellschaft. der Gottesgel.

Auf

(1049) Es müßte aber heißen, τῆς δόξης τῆς γνωστας τῆ θεῶ; so daß die Erkenntniß das Subject, und die Klarheit der beygefügte Umstand wäre, welches hier umgekehrt ist. Die Herrlichkeit des göttlichen Wesens, der Eigenschaften und des Gnadenwillens spiegelt sich in dem Urbilde Jesu Christi, und dessen Erkenntniß ist nicht nur der Endzweck, sondern auch der Inhalt des Evangelii.

(1050) In dem ganzen Erlösungswerke und der darauf gegründeten und im Evangelio von Jesu Christo verkündigten Heilsordnung.

(1051) Wie die wesentlichen Sonnenstrahlen von einem Spiegel zurückfallen, und wiederum erleuchten. Jesus ist nicht nur eine Abbildung Gottes, sondern das wesentliche Urbild und der Charakter seiner Herrlichkeit, welche aus ihm strahlen, Hebr. 1, 3. Ἰσόωνος heißt hier eben das, was im Hebräischen שׁוֹר.

(1052) Der Apostel setzet die aus dem wesentlichen Angesichte Jesu Christi leuchtende Herrlichkeit und Glanz Gottes dem mitgetheilten äußerlich glänzenden Angesichte Moses entgegen, um zu zeigen, daß der Glanz des mosaischen Gesetzes und dessen Haushaltung durch einen hellern Glanz vertrieben und aufgehoben worden sey, wie die aufgehende Sonne den Schimmer der Sterne vertreibt; vergl. 2 Petr. 1, 19.

(1053) Diese Erklärung hat mehr Wiß, als Grund. Der Apostel redet von unanständlichen und gebrechlichen Gefäßen, worinnen was großes und wichtiges verwahrt wird. Dergleichen Gefäße sind die Perlenmuscheln nicht, welche nicht zerbrechlich sind. Auch das Wort ὀργανον machet es noch nicht aus, daß man diese Stelle von Gefäßen von Fischschalen erkläre, weil die in dem Verfolge angeführte Zerbrechlichkeit auch sich hieher nicht reimet. Die Griechen nennen die heiligen von Erde gemachten Gefäße ebenfalls ὀργανον, ob sie gleich nicht von Ausern oder Fischschalen, sondern von Erde verfertigt wurden, wie also Dionys. von Halic. Lib. II. der röm. Bist. Romuli heilige Gefäße benennet. Man hat auch nicht nöthig, auf eine besondere Anspielung zu gedenken, da der Absicht Pauli, sich, als ein bloßes Werkzeug des Schatzes des Evangelii, in welchem es aufzubalten und vorgetragen wird, zu erniedrigen, und zu dem Ende seine geringe Gestalt vor der Welt, sein gebrechliches und vielem Elende und Noth unterworfenen Leben anzuzeigen, das Bild eines irdenen zerbrechlichen Gefäßes hinlänglich war. Will man aber ja meynen, Paulus

daß die Vortrefflichkeit der Kraft sey Gottes, und nicht aus uns: 8. Als die in allem unterdrückt werden, jedoch nicht beklemmet: zweifelmüthig, jedoch nicht verzagt: 9. Ver-

u. 7. 1 Cor. 2, 5.

9. Ver-

Auf daß die Vortrefflichkeit der Kraft sey Gottes, und nicht aus uns. Auf daß die Welt sehe, daß die kräftigen Wirkungen, die durch uns geschehen, das Werk der ausnehmenden Kraft Gottes sind, nicht durch uns, sondern durch ihn gethan werden, damit er, und nicht wir, alle Ehre davon habe.

Polus. Diese Worte u. 7: 15. mögen eine Abweichung von der Hauptabsicht des Apostels dienlicher. Er sucht die Uneigung der Corinthier, die von ihm abgewandt war, wieder zu gewinnen. Zu dem Ende schließt er ihnen sein ganzes Herz auf, und zeigt auf eine väterliche Weise die mannichfaltigen und schweren Unterdrückungen, denen ihn die Liebe für die Seelen, und unter andern für die ibrigen, bloßstellte ¹⁰⁵⁴. Dieses halte ich für den wahren Schlüssel zu dem Verstande dieser schönen und beweglichen Stelle. Doddridge.

8. Als die in allem unterdrückt werden, oder nach dem Englischen, wir werden von allen Seiten unterdrückt, oder beunruhiget. Die falschen Apostel, und einige schwache Christen hatten sich an den mannichfaltigen Un-

terdrückungen, die dem Paulus und seinen Mitaposteln unter der Verwaltung ihres Dienstes begegneten, gefoßen. Er zeigt daher hier der Gemeine von Corinth, daß kein Grund vorhanden wäre, sich an seinen Unterdrückungen oder an dem Einwurfe der falschen Lehrer, daß, wenn er das Evangelium aufrichtig verkündigt hätte, der allmächtige Gott nicht zugelassen haben würde, daß er so grausam unterdrückt und verfolget wurde, zu ärgern: da alle seine Unterdrückungen so gnädig gemäsiget, und er von Gott so kräftig unterstützt wurde, daß er unter ihrer Last nicht versänke ¹⁰⁵⁵. **Burker.** Wir werden (will der Apostel sagen) in der That allenthalben und mit allerley Art der Unterdrückungen gedrückt. **Polus.**

Jedoch nicht beklemmet. Wir sind nicht wie diejenigen, die in einen so engen Ort eingeschlossen sind, daß sie sich nicht umkehren können, oder nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen. Dieses ist die Bedeutung des Wortes. Die Meynung des Apostels ist, daß, ob sie gleich von allen Seiten gedrängt würden, sie dennoch entkamen, und Gott mit der Heimführung einen Ausgang gäbe, so schwer dieselbe auch

sey mit diesem Ausdrucke auf einen besondern Umstand, so ist wol am leichtesten zu behaupten, er sey auf die Gewohnheit der Alten, Gefäße von Erde beyn Opfer und heiligen Ausschüttungen des heiligen Wassers und des Opferweins (Libatio) vorzüglich zu gebrauchen, welche bey den Jüdischen schon üblich gewesen. *1 Mos. 6, 28. c. 14, 5. 10. 4 Mos. 5, 17.* imgleichen bey Römern und Griechen, wovon man die beweisenden Zeugnisse bey *Douglas* de Calic. euchar. p. 165 und in *Jorns* Bibl. antiquar. exeg. p. 110. seq. besammeln findet. Es kommt demnach diese paulinische Anspielung den Corinthiern nicht unverständlich seyn, sie mögen nun aus Juden oder Heiden bekehret worden seyn, da sie die Beispiele unter Juden und Heiden antrafen.

(1054) Und zwar so, daß je geringer des Apostels äußerliches Ansehen durch diese Vorstellung würde, je höher, größer und herrlicher der Glanz des Evangelii in den Augen der Corinthier werden möchte, der sie jedann bewegen sollte, auch die Gefäße desselben zu lieben und hochzuachten.

(1055) Weil der Apostel sich irdenen Gefäßen verglichen hat, so müssen diese Worte auch nach diesem Gleichnisse erklärt werden. Dem zu Folge heißt *Παίσαν* so viel, als, an einem zerbrechlichen Gefäße anstoßen, daß es berste, oder es auf den Boden werfen; welches die Gewaltthätigkeit der Verfolgungen wider die Apostel nachdrücklich anzeigen. Aus dem Gegensatz ist nun zu erklären, was *σφοδρῶς* hier sagen wolle, nämlich, nicht nur im Gemüthe in die Enge getrieben, sondern auch so verzagt gemacht werden, daß der Schatz des Evangelii in den Herzen der Lehrer Noth leidet, sie, wo nicht an dessen Vortrefflichkeit, doch an dessen Erhaltung zu zweifeln anfangen, und also von diesem köstlichen Balsam in diesen gedruckten irdenen Gefäßen etwas verloren gehet; wie Gefäße, wenn man an sie stoßt, sie rüttelt und schüttelt, oder gar einen Reiß oder Spalt darcin machet, etwas von dem enthaltenen Balsam, Wein u. d. 3. verschüttet wird und zu Grunde geht. So weit, jaget der Apostel, komme es mit ihnen niemals; kein Eringhalten, Drücken, zu Boden werfen und ins Enge treiben, könne machen, daß das geringste Tropfen des herrlichen Balsams des Evangelii verloren gehe, oder in die Enge gebracht und ihnen entzogen werde. Ohne diese Bestimmung wird man schwerlich einen deutlichen und hieher passenden Unterschied unter beyden Worten angeben können. Man vergleiche hiemit unten Cap. 6, 12. wo das Wort *σφοδρῶς* von einem Verluste eines Theils der Liebe und des Vertrauens gegen die Apostel bey den Corinthiern gebraucht wird, und ziehe dabey *Kraffts* Schmidts Anmerkung zu dieser Stelle zu Rathe. *Hammonds* und *Clerici* Erklärung h. l. p. 144. aus den Ainspielen der Griechen, ist zu weit hergeholt, und kömmt mit der Verbindung des Vorhergehenden nicht wohl überein.

9. Verfolget, jedoch nicht darinn verlassen: niedergeworfen, jedoch nicht verderbt:
 10. Indem wir allezeit die Tödtung des Herrn Jesu an dem Leibe herumtragen, auf daß
 v. 10. Röm. 8, 17. Gal. 6, 17. Phil. 3, 10. 2 Tim. 2, 11. 12. 1 Petr. 4, 13. auch

auch seyn möchte, 1 Cor. 10, 13. Polus, Gesells. der Gottesgel.

Zweifelträchtig. Ungeviß, wie es mit uns werden möge, oder wie weit es Gott mit uns kommen lassen werde: voller ängstlichen und erschrecklichen Gedanken, was unser Schicksal in der Welt seyn werde ¹⁰⁵⁶. Polus.

Jedoch nicht verzagt. Nicht an der Hülfe, Gegenwart, Beystände und Unterstützung Gottes verzweifelnd. Polus.

W. 9. Verfolget. Durch Menschen, welche Feinde des Evangelii und des Herrn Jesu sind; wegen unsers Bekenntnisses von ihm, und wegen der Verkündigung seines Evangelii. Polus, Lindsay.

Jedoch nicht darinn verlassen: von Gott, auch nicht einmal von Menschen: Gott unterstützt uns durch den Einfluß seines heiligen Geistes, und erwecket uns durch seine Vorlesung Freunde, die uns beschützen ¹⁰⁵⁷. Polus, Lindsay.

Niedergeworfen. Wie wir bisweilen niedergeworfen werden, als ein irdenes Gefäß, v. 5. das aus den Händen geworfen werden, und in Stücke fallen kann, oder als jemand, welcher kämpfet (Ephes. 6, 12.), von seinem Gegner auf den Boden geworfen werden mag. Gill. Entweder in unsern Gedan-

ken (gleichwie es weltlichen Beschwerden und Unterdrückungen eigen ist, die Gedanken der Menschen sinkend zu machen): oder auf die Erde durch die Gewalt der Menschen niedergeworfen. Polus.

Jedoch nicht verderbt ¹⁰⁵⁸: noch stets etheloten, und in den Händen Christi und durch die Macht Gottes bewahrt: und wem sollte man es anders zuschreiben? Es ist wundervoll, daß irdene Gefäße so viel aushalten und ertragen können, ohne zu fallen und zu brechen. Gill. Und noch leben wir, und werden durch die Macht Gottes bewahrt, daß wir nicht zerstört werden. Polus.

W. 10. Indem wir allezeit die Tödtung des Herrn Jesu an dem Leibe herumtragen. Hierdurch wird das Leiden verstanden, das sie selbst erduldeten, welches wegen der Gleichheit, die zwischen dem Leiden Christi und dem ihrigen war, so genannt wird. Gill. (Er will sagen): Durch unsern Leiden bilden wir den Tod und das Leiden Jesu Christi ab ¹⁰⁵⁹. Gesells. der Gottesgel. Der Apostel nennet sein Leiden die Tödtung des Herrn Jesu; weil es um Christi willen geschehe: und weil Christus mit seinen Gläubigen Mitleiden hat, wird er unter allen ihren Bedrückungen gedrückt ¹⁰⁶⁰. Polus.

Auf

(1056) Der Apostel geht in seinen Ausdrücken stufenweise fort, und führt noch einen höhern Grad seines Leidens an, das nicht nur von außen, sondern von innen, und von der Beschaffenheit seines Gemuthes in seinem Leiden herkam, nämlich, wenn er auch gleich bisweilen so in die Enge getrieben würde, daß er nicht wüßte wo aus oder ein, und es das Ansehen hätte, als hätten die Feinde des Evangelii gewonnen, so konnte es doch nicht dahin, daß er an der Hülfe und einem seligen Ausgange für die Sache des Heilandes verzweifeln müßte, sondern Gott gebe ihm doch Muth, es auf seine Errettung ankommen zu lassen, und der Erfolg bewähre, daß seine Hoffnung nicht zu schanden werde. Auf solche Weise lassen sich alle Bedeutungen des Wortes *ἐπιπορεύω* zusammen ausdrücken.

(1057) Es ist ein verblümter Ausdruck vom Kriege hergenommen, wenn einer flüchtigen Partey ein Succurs zugesichert wird, daß sie sich wiederum sehen, dem Feinde widersehen, und wol gar noch gewinnen, wenigstens sicher entriemen kann. Diese Bestimmung der Austrücke ist ungewogener, als wenn man sie mit *Lydio Agonist.* S. c. 24. p. 83. feq. von den griechischen Kämpfern beziehet.

(1058) Luthers Uebersetzung, wir kommen nicht um, ist besser, und kommt mit der Bedeutung des Wortes *ἐπιπορεύω* in dieser Stelle besser überein, daher sie der Herr D. Keumann mit Recht beibehalten hat. Die Griechen brauchen das Wort von den Fechten, wenn sie von ihrer Gegenseitigkeit umgebracht werden; bes. Spanheim ad Julian. orat. p. 262. Man kann es auch gar wohl also verstehen.

(1059) *Néπωσις* heißt ein solches Leiden, durch welches man einem Menschen nach und nach den Tod anthut, einen langsamen Tod, den man wohl empfinden muß, und wo der Ausgang alles Leidens der Tod ist. Das Wort drückte sowol das Leiden Jesu, als auch die Leiden, womit die Apostel verfolgt wurden, aus; sie waren beyde Leiden, welche sie langsam zum Tode brachten; es waren also die größten Leiden, welche mit einer beständigen Todesangst verknüpft waren, Röm. 8, 35 36. Das heißt 1 Cor. 15, 31. täglich sterben.

(1060) Es heißt die Tödtung Jesu, weil die Apostel dem Herrn Jesu das todtende Kreuz auf den Nüchtplatz gleichsam nachtrugen, welches er in besonderm Verstande von seinen damaligen Jüngern erforderte, Matth 16, 24. Man ersieht hieraus, daß Paulus von einem gewaltthätigen Tode und Hinrichtung rede, als der wohl wußte, wohinaus es, nach dem Beispiele Jesu, mit ihm und mit seinen Amtsgehilfen wolle. Weil nur dieses Leiden gleichsam ein Maalzeichen war, wodurch man sie, als Knechte Jesu bezeichnete, und

auch das Leben Jesu an unserem Leibe geoffenbaret werden möge. **11.** Denn wir, die da leben, werden allezeit um Jesu willen in den Tod übergeben: auf daß auch das Leben Jesu

1. 11. 11. 44, 23. Matth. 5, 11. Röm. 8, 36. 1 Cor. 4, 9. e. 15, 49. Col. 3, 4.

Auf daß auch das Leben Jesu an unserm Leibe geoffenbaret werden möge. Durch das Leben Christi muß hier entweder die Auferstehung Christi und das Leben, welches er nun im Himmel bei seinem Vater führt; oder diejenige lebendigmachende Kraft des Geistes Christi, welche sich alsdann in den Gläubigen kräftig zeigt, wenn sie nicht durch die Gewässer der Unterdrückung erkaufte, oder durch das Leiden nicht überwunden werden, sondern in allem und über alles durch die Macht Christi, die sich in ihnen zeigt, mehr als Sieger werden: oder auch, wie einige wollen, die lebendige Kraft und das Vermögen Christi, welches sich in dem Vermögen des Amtes der Apostel zeigte, wodurch so viele tausend Seelen zu Christo gebracht wurden, welches nicht eine Wirkung von ihrer eigenen Kraft, sondern von dem an ihrem Leibe offenbar gemachten Leben Christi war, verstanden werden. Jedoch, da der Apostel vorher von seinen Unterdrückungen gesprochen hat: so scheint es am besten, dieses von derjenigen lebendigen Kraft Christi zu verstehen, welche er zur Erhaltung der irdenen Gefäße seiner Apostel, ungeachtet allerley Schläge, welche sie trafen, anwandte, damit sie den himmlischen Schatz, den Gott ihnen anvertrauet hatte, herumtragen mochten ¹⁰⁵¹. **Polus.** Es ist ein gewisser Beweis von Christi Auferstehung und Leben, daß wir, die wir andere zu überzeugen trachten, dieses zu glauben, in den Stand gesetzt werden ¹⁰⁵², so große Wunder in seinem Namen zu thun, und so schwere Prüfungen mit Geduld und Muth durch seine Gnade zu ertragen. **Wirby.**

V. 11. Denn wir, die da leben, werden allezeit u. Wir, die wir noch in dem Lande der Leben-

digen sind, ob es gleich, wegen der Umstände, worin wir uns befinden, beynähe ein Wunderwerk ist, daß wir es noch sind, werden um seinerwillen beständig dem Tode bloßgestellt. **Gill, Polus.** **Wenden allezeit dem Tode, um unserer Erkenntniß, Predigt und Ausübung der Lehren Jesu willen, übergeben.** Dank sey Gott, wir leiden nicht als Uebelthäter, sondern um des Wohlthuns willen: wir leiden für die Sache der besten Person und in dem besten Falle, der jemals auf der Welt gesehen ist. **Polus, Lindsay.**

Auf daß auch das Leben Jesu in unserm sterblichen Fleische u. Die weiße Vorhebung Gottes läßt dieses zu, damit er in unserm sterblichen Fleische offenbar machen möge, daß Christus aus dem Tode auferstanden ist, und allezeit lebet, für uns leidet, und als ein lebendiges Haupt den nöthigen Einfluß von Kraft, Unterstützung und Troste, sowol alten, die seine Glieder sind, als insbesondere uns, die wir einige der vornehmsten Glieder des geistlichen Leibes sind, wovon er das Haupt ist, giebt. Daher schiet es so viel, daß unsere Unterdrückungen mit der Wahrheit unserer Lehre und unseres Dienstes streiten sollten, daß sie vielmehr zu einem Beweise für die Wahrheit von beyden gereichen: indem sie bezeugen, daß, da derjenige, den wir verkündigen, für unsere Sünden gestorben, er auch um unserer Rechtfertigung willen auferwecket, und zur rechten Hand Gottes erhoben ist, von wannen er seinen geistlichen Einfluß über die Seelen seines ganzen Volkes, und über unsere Seelen insbesondere herabsendet, wodurch wir geschickt gemacht werden, ohne Ermattung solche Dinge

es, wie man mit Esclaven zu thun pflegte, ihnen so zu reden auf die Stirne brannte, (weshwegen er auch saget, sie tragen die Entodnung Jesu an dem Leibe, vergl. Gal 6, 17.) so erweist der Apostel damit aus der Gemeinshaft des Leidens mit Jesu, daß es kein Einwurfs wider ihr Amt, sondern vielmehr ein Beweis für dasselbe sey, da Gott selbst sie also als leidgegene Knechte Jesu Christi bezeichnete, und es die Einrichtung des Reiches Jesu Christi damals also erforderte. Man vergleiche hiemit des sel. Kanzlers von Mosheim heil. Reden P I p. 14. seqq. wo er diese Stelle gar ausführlich beleuchtet hat.

(1061) Von dem Leben und der Auferstehung Jesu, und dem darauf gegründeten Erhöhungskande, fließen alle die angeführte Bedeutungen des Wortes, **Leben Christi**, als so viel notwendige Folgen; der **Ein Pauli** ist dieser: indem die Apostel täglich der Todesgefahr unterworfen waren, so legten sie damit das unverwerflichste Zeugniß von dem Leben und der Auferstehung Jesu ab, um welches Willen sie nicht die tägliche Todesangst übernehmen würden, wo sie nicht mit der allergroßten von Gott selbst gewirkten Gewissheit von diesem Leben überzeugt wären. Denn nichts anders konnte sonst diese Hintansetzung aller Vortheile, Nutzens und Bequemlichkeit der Welt, und diese tägliche Ertragung aller tödtlichen Nothen hervorbringen, als diese in ihrem Herzen unwiderstehliche Wahrheit, **Jesus ist auferstanden, sitzt zur Rechten Gottes** und vertritt uns, Rom. 8, 34. 35. Diese machte, daß sie von der Liebe Gottes in Jesu Christo nicht geschieden werden konnten.

(1062) Durch den allerhöchsten Grad der Gewissheit, wo Augenzeugniß und Erfahrung, Ueberzeugung des Verstandes, Kraft der Wunder, Einsicht in die Weissagungen, und die versiegende Kraft des heiligen Geistes eine solche erweisende Gewissheit ausmachen, welche alle Schärfe menschlicher Gewissheit übertrifft.

Jesu in unserm sterblichen Fleische geoffenbaret werden möge. 12. Sodann wirket der Tod zwar in uns, aber das Leben in euch. 13. Weil wir nun denselben Geist des

Glaub

ge mit Unerschrockenheit und Geduld zu ertragen ¹⁰⁵³.
Polus, Lindsay.

B. 12. Sodann wirket der Tod zwar in uns. Das ist, die Verkündigung des Evangelii bringt uns in Gefahr des Todes. Als ob er sagen wollte: Wir sterben, damit ihr durch unsern Tod leben möget; wir begeben uns um der Erbauung der Kirche willen in allerhand Gefahr, und hören nicht auf, alle Gläubigen durch das Beispiel unserer Geduld zu stärken, ihr aber werdet durch unsere Unterdrückungen und Todesgefahr mehr und mehr im Leben des Geistes gestärket: so daß alle Widerwärtigkeiten, denen wir bloßgestellt werden, zu eurem Vortheile dienen, und Mittel zur Unterhaltung und Vermehrung des Lebens der Gnade in euch hier, und zur Beförderung des ewigen Lebens und der ewigen Glückseligkeit nach diesem, sind. Oder für das Gegenwärtige erfahre ich vornehmlich die Wirkungen von meiner Gleichförmigkeit mit dem Tode Christi, durch die Unterdrückungen, die ich um seines willen leide, woran ihr keinen Theil oder wovon ihr kein Gefühl zu haben scheint: ihr habet bloß Theil an seinem Leben und an seiner Herrlichkeit, da ihr von solchem Glende frey seyd und von allerley Segen überfließet. Und dann enthalten die letzten Worte eine kurze aber scharfe Bestrafung. *Burkit, Gesells. Der Gottesgel.*

Aber das Leben in euch. Da ihr der lebendigmachenden Kraft Christi in seinen geistlichen Gaben theilhaftig gemacht werdet, und an einer Gleichheit seiner Auferstehung durch ein Leben von Heiligkeit, aber nicht an gleichen Unterdrückungen mit uns Theil nehmet ¹⁰⁶⁴, 1 Cor. 4. 8. 10. *Whitby.*

B. 13. Weil wir nun denselben Geist des

Glaubens haben. Obgleich Leiden und Tod so unser Predigen begleitet: so glauben wir dennoch, weil wir eben denselben Geist haben, den David hatte, da er sagte 2c. Wels. Derselbe Geist des Glaubens bedeutet eben denselben Glauben, oder den Glauben, der von eben denselben Geiste herkommt: gleichwie der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rathes und der Macht, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn, so viel ist, als, Weisheit, Verstand, Math, Macht, Erkenntniß 2c. Man fragt, wen der Apostel meyne, wenn er sagt, denselben Glauben? Einige sagen, er meyne die Heiligen unter dem alten Bunde, deren Glaube eben derselbe war, den die Christen unter dem neuen Bunde haben: und was sie diese Erklärung anzunehmen geneigt macht, das ist die von dem Apostel angezeigte Stelle aus Ps. 116, 10. Jedoch die Absicht, warum diese Stelle angeführt wird, scheint zu seyn, damit bewiesen werde, daß alle Frommen reden werden, wie sie glauben. Diejenigen scheinen daher die Stelle besser zu erklären, die ihr diesen Verstand geben: Ob uns Gott gleich nach seiner weisen Vorsehung in dieser Welt ein ganz anderes Loos beschiden hat, als euch, daß ihr glücklich voll, und wir ledig, ihr im Glücke, wir im Unglücke, seyn sollet: so haben wir dennoch an eben denselben Glauben mit euch Theil, und werden durch eben denselben Geist, als ihr, geleitet. Und gleichwie der Geist Davids ihn zu einem Bekenntnisse seines Glaubens und zu einer Auserhebung dessen, was er glaubet, trieb: also reden wir auch nach dem, was wir glauben, und müssen reden. Dieser Verstand wird auch durch die folgenden Worte bestärket ¹⁰⁵⁹. Polus.

Wie

(1063) Selbst den Tod zu übernehmen, er mag sich so schrecklich vorstellen, als er will, damit wir dadurch beweisen mögen, es sey wahr, was wir geprediget, und worauf wir unsre und anderer Beweiskraft gegründet haben; Jesus, nachdem er von den Todten auferstanden, lebe immerdar, bleibe ewiglich, und könne selig machen, die durch ihn zu Gott kommen, und bitte für sie, Hebr. 7. 25. *Berol. Mosheim Cog. N. T. p. 179.* Man sehe hinzu, daß die Hoffnung einer seligen Auferstehung in der Wirkung und Verbindung der Auferstehung Jesu Christi sie so stark mache, daß sie den grauenvollen Tod für das Evangelium anzutreten sich nicht scheuen. Am Tage der Auferstehung wird erst das Leben Jesu an den sterblichen Leibern der Gläubigen recht offenbar. *Nöem. 8. 11.*

(1064) Auch *Mosheim l. c. p. 180.* erklärt es also, es scheint aber etwas gezwungen zu seyn. Der gerade Verstand der Worte ist dieser: Wir erfahren die Wirkung der Gemeinschaft des Todes Jesu im Leiden, ihr aber die Wirkung der Gemeinschaft des Lebens Jesu, in dem von seiner Auferstehung gewirkten Leben, ohne daß ihr jenen Trübsalen und Tödtungen unterworfen seyd. Daraus folgete: ihr habet also nicht Ursache, uns unsern leiblich Glend, Verfolgung und Trübsal, als Folgen unsers Amtes, zu dessen Verkleinerung vorzuwerfen, da ihr den Vortheil davon habet.

(1065) Diese Erklärung ist der andern, welche die gemeine Erklärung ist, der auch *H. Aduin h. l.* beypflichtet, billig vorzuziehen, weil sie die Verbindung des Bewußtes Pauli in ihrer Kraft zeigt; es fehlet aber etwas daran, woraus man diese Verbindung mit dem Vorhergehenden sehen und verstehen kann, und das kömmt darauf an: Paulus hatte gesagt, sie, die Apostel, hätten von der Predigt des Evangelii den täg-

Glaubens haben, wie geschrieben ist: ich habe geglaubt, darum habe ich geredet: so glauben wir auch, darum reden wir auch.

14. Die wir wissen, daß derjenige, der den Herrn Jesum auferwecket hat, auch uns durch Jesum auferwecken und mit euch darstellen

v. 13. H. 116, 10.

v. 14. Röm. 8, 11. 1 Cor. 6, 14.

Wird.

Wie geschrieben ist: ich habe geglaubt: c. Diese Worte Davids wurden gesprochen, als ihn Bande des Todes umfingen und die Verhängungen der Hölle getroffen hatten: und demnach gleichete er, daß er vor dem Angesichte des Herrn in dem Lande der Lebendigen wandeln würde, H. 116, 3. 9. 10. darum werden sie von dem Apostel in ihrem irdischen Sinne ¹⁰⁶⁶ in Abticht auf die Auferstehung, als begbracht: Gleichwie David, ungeachtet aller Verhängungen, die er von des Sauls Handen litt, fest glaubete, daß er bewahrt und zu einem irdischen Königreiche erheben werden würde ¹⁰⁶⁷: also glauben wir Apostel, daß wir nach allen unsern Unterdrückungen, um des Evangelii willen, auferwecket und in ein himmlisches Königreich versetzt werden werden. Whitby. In Abticht auf die Anführung dieser Stelle sind einige der Meynung, es werde hier auf das Vertrauen, das David in den vorhergehenden Worten ausdrückt, vor dem Angesichte des Herrn in dem Lande der Lebendigen zu wandeln, angevielt: als ob der Apostel die Abticht gehabt hätte, zu sagen, dieses werden wir auch in einem erhabnem Verstande thun. Hr. Pierce setzt, der Geist des Glaubens wovon hier gesprochen wird, sey der Geist Jesu, der ihn durch den Glauben auf Gott geschickt machte, diejenige Lehre zu predigen, wovon er wußte, daß sie die Wurth der gottlosen Welt rege machen würde, so daß es auf seinen Tod hinausliefe: und er bemühet sich, in seiner dritten Abhandlung zu beweisen, daß der 116. Psalm in

seinem ursprünglichen und ersten Sinne so verstanden werden müsse, als ob er von dem Dichter in der Person des Mesias gesprochen sey. Jedoch ich sehe dazu keinen dringenden Grund. Die ungezwungene Meynung der Stelle, wie sie in dem Psalm vorkommt, ist diese: „Ob ich gleich unter schweren Bedrückungen bin, „und bisweilen beynähe zu Boden geworfen werde: „so hat mich doch der Glaube an Gott aufgerichtet und „mir diesen Lobesfang in den Mund gelegt. „ Wenn nun aber die Worte in diesem Verstande genommen werden: so war nichts natürlicher für den Paulus, als sie sich zuzueignen. Doddridge.

B. 14. Die wir wissen, daß derjenige, der: c. die wir wissen, daß Gott der Vater, der Jhum unsern Herrn, als den Erstling derer, die erschlafen sind, aus den Todten auferwecket hat, auf gleiche Weise durch die Kraft seiner Auferstehung, und durch ein aus ihm herstehendes Vermögen, da er nun im Leben ist und zur rechten Hand Gottes sitzt, unsere sterblichen Leiber lebendig machen wird, ewig verherrlicht zu werden. Dieses machet, daß wir den Tod nicht fürchten: ob wir gleich denselben durch gottlose Menschen alle Tage übergeben werden, und in die Gefahr und den Anblick davon kommen. Polus.

Auch uns durch Jesum auferwecken c. Uns, ob wir gleich auf eine gewaltsame Weise um des Evangelii willen vom Leben zum Tode gebracht werden, mit euch zu dem Genuße seines himmlischen Königreichs versehen wird. Wels.

B. 15.

sichen Tod zu erwarten, hingegen die Corinthher das Leben, sowol in Stärkung ihres Glaubens durch die bis in den Tod standhaftige Bekenntniß der Apostel in dieser Zeit, als auch an jenem Tage in der selbigen Auferstehung der Gerechten. Damit aber sollte man nicht glauben, als wenn ihnen, den Aposteln, die Hoffnung des Lebens in der Auferstehung benommen wäre; denn weil sie eben das glaubeten, was die Corinthher glaubeten, und von eben dem Geiste davon versichert wurden, so predigten sie auch, Troß aller Erwartung des taglichen Todes über dieser Predigt, davon, weil sie gewiß im heil. Geiste worden seyn, daß sie mit Jesu und durch seine Auferstehung dormalinst auferstehen und leben werden; und das sey die Quelle ihrer freudigen Predigt von der Auferstehung Jesu Christi.

¹⁰⁶⁶ In der notwendigen Folge, wo Glaube ist, da ist auch Bekenntniß, Röm. 10, 9. und da ist auch die Erfüllung davon zu erwarten.

¹⁰⁶⁷ David redet nicht nur von einem einzigen, und zwar irdischen Königreiche, in welches er, Kraft der göttlichen Verheißung, eingesetzt werden sollte, sondern er redet in der mehrern Zahl, er hoffe zu reatden ¹⁰⁶⁸ in den Landern oder Staaten der Lebendigen, wehin auch diejenigen Heiligen kommen, deren Tod werth geachtet ist vor ihm, v. 15. und leget dieses zum Grunde des Glaubens und der Hoffnung seiner Verheißung auf die Erwartung des Reiches Gottes im ewigen Leben; davon zeuge er, Kraft seines Glaubens, und daher schließt und bekenne er, Gott werde ihm auch in diesem Leben seine Verheißung erfüllen, und noch in das Land Israels aus der Wüste zu den Hosen des Hauses des Herrn bringen. Man ersieht hieraus, wie nachdrücklich und dem Sinne und Schlußfolgen Davids gemäß Paulus diesen Spruch hier angeführt habe.

wird. 15. Denn alle diese Dinge sind um eurerwillen, auf daß die vermannichfältigte Gnade, durch die Dankfagung von vielen, zur Herrlichkeit Gottes überflüssig werde. 16. Darum werden wir nicht träge; sondern, obgleich unser äußerlicher Mensch verderbet wird, so wird dennoch der innerliche von Tage zu Tage erneuert. 17. Denn unsere

v. 15. 2 Cor. 1, 11. v. 17. 11. 30, 6. Matth. 5, 12. Röm. 8, 18. 1 Joh. 3, 2.

leichte
 V. 15. Denn alle diese Dinge sind um eurerwillen. Alle Dinge, die wir leiden, werden von uns um eurerwillen gelitten: alle die Beschwerden, Gefahr und Erlösungen, die ich gemeldet habe. Wels, Wall. Alles, was Christus gethan und gelitten hat; sein Tod und seine Auferstehung aus den Todten: und alles, was ich gethan oder gelitten habe; alles ist um eurerwillen ¹⁰⁶⁸. Polus.

Auf daß die vermannichfältigte Gnade, durch die Dankfagung von vielen etc. Damit, je größer die Wohlthat ist, die ihr von Gott empfanget, auch desto überflüssiger das Loß und die Ehre, durch die Dankfagung von vielen zu ihm wiederkehre: denn Gott kann auf keine andere Weise durch uns verherrlicht werden, als durch die Verkündigung seiner Gnade und Güte und seines Lobes für die Gürtigkeiten, die wir von ihm empfangen haben. Polus. (Der Apostel will sagen), ich bin desto bereitwilliger zu leiden, auf daß ich dadurch mehrere Bekehrten machen möge: damit nach eben dem Maße, wie mehrere der Barmherzigkeit und Gnade Gottes, welche unerschöpflich ist, theilhaftig werden, auch mehrere seyn mögen, die ihm Dank sagen; weil es mehr zur Herrlichkeit Gottes gereicht, Laß ihm eine große Anzahl Dankfagung dargebracht werde. Wels.

V. 16. Darum werden wir nicht träge. Um dieses verdoppelten Vortheils willen, der aus unserer Bedrückung entspringt: nämlich der Beförderung des Wels eurer Seelen und der Vermehrung der Ehre Gottes durch die Dankfagungen von vielen. Polus. Was dieses träge werden bedeuete, das haben wir v. 1. gesehen. Hier giebt Paulus noch einen andern Beweis von seiner Aufrichtigkeit in seinem Dienste: und dieser ist das Leiden und die Gefahr des Todes, welche er täglich um der Verkündigung des Evangelii willen ausstand. Der Grund aber, warum ihn dieses

Leiden und diese Gefahr nicht abschreckten oder gänzlich wie in Ohnmacht niederzuschlagen, sagt er, war die Versicherung, welche er hatte, daß Gott, durch Christum, ihn wieder auferwecken und mit unsterblicher Herrlichkeit belohnen würde. Diese Versicherung verselget er Cap. 4, 17 c. 5, 9. Locke.

Sondern, obgleich unser äußerlicher Mensch verderbet wird. Ob wir gleich in Ansehung unsers äußerlichen Menschens alle Tage wie todt sind, und beständig an Kraft und Wohlstände abnehmen. Polus.

So wird dennoch der innerliche von Tage zu Tage erneuert. Die Stärke und Kraft unsers Geistes wird von Tage zu Tage gestärket: wir werden jeden Tag stärker und muthiger zu unserm geistlichen Streite, und in unserm Laufe mehr und mehr getrostet und erfreuet. Polus. Wir sehen hieraus, daß der Unterschied zwischen dem äußerlichen und innerlichen Mensch nicht von einerly Bedeutung mit dem Unterschiede des alten und neuen Menschens ist, Röm. 6, 6. der nach dem Bilde Gottes in Gerechtigkeit und Heiligkeit erneuert wird, Ephes. 4, 22 Col. 3, 9. sondern der äußerliche Mensch, der verderbt wird, bedeutet allein den Leib; der innerliche das Gemüth oder den Geist in dem Menschen, unsre Seelen oder Personen in unserm geistlichen Wesen betrachtet. Whistby ¹⁰⁶⁹, Ges. der Gottesgel. Unser Geist, (saget der Apostel) wird von Tage zu Tage mit neuer Kraft und feuriger Wirksamkeit gestärket, in der Verkündigung des Evangelii fortzugehen. Wels.

V. 17. Denn unsere leichte Bedrückung, die sehr geschwinde vorbeygeht. Die Bedrückungen der Frommen sind nicht an sich selbst leicht, sondern in Vergleichung mit dem unendlichen und ewigen Gewichte von himmlischer Herrlichkeit, welche unter Bedrückung uns wirket; nicht durch irgend ein Verdienst von

(1068) Nämlich euch zu gute, daß ihr dadurch im Glauben an das Evangelium gestärket und fest gemacht werdet, und euer Gnadenstand desto reicher erscheine. Das ist der Schluß seiner Antwort auf den Vorwurf von seinen Trübsalen.

(1069) Der äußerliche Mensch ist allerdings hier nicht der alte Mensch mit seinen Lüssen und Begierden, wie es viele Ausleger, und auch Balduin h. l. p. 663. seq. und Pirringa Obl. SS. lib. II. p. 132. ohne genugamen Grund erklären, denn von diesem redet Paulus, da er von seiner Amtsführung und Schicksal u. redet, nicht das geringste; sondern es ist das äußerliche sinnliche Leben des Menschen, welches durch die vielfaltigen Leiden, Hunger, Bloße, Schläge, Wunden u. s. w. immer schlechter und schwächer wird, abnimmt, und in seine Auflösung geht, und wird entgegengesetzt dem innerlichen Menschen, der Seele und ihrer durch den Geist erneuerten innerlichen Gestalt, Natur und Art, welche unter solchen Leiden an Glauben, Liebe, Hoffung und Geduld immer stärker wird. Balduini gegenseitige Beweise weichen von der eigentlichen Frage ab.

leichte Bedrückung, die sehr geschwinde vorbegeht, wirket uns ein ganz sehr ausnehmend ewiges Gewicht der Herrlichkeit: 18. Weil wir nicht die Dinge, die man sieht, sondern die Dinge, die man nicht sieht, betrachten. Denn die Dinge, die man sieht, sind zeitlich, aber die Dinge, die man nicht sieht, sind ewig.

von uns, sondern aus bloßer Gnade Gottes, um Christi willen, Röm. 8, 17. 18. Oder sie werden leicht genannt, weil sie geschwinde vorbegehen ¹⁰⁷⁰; oder weil Gott uns dieselben durch die kräftige Unterstützung und Trostung seines Geistes leicht schei- nend macht, Röm. 8. 27. Er nennt sie geschwinde vorbegehend, mit Beziehung auf diejenige Ewigkeit, wovon hier gesprochen wird. *Gesells. der Gottesgel. Polus.*

Wirket uns ein ganz sehr ausnehmend ewiges Gewicht der Herrlichkeit. Der Apostel scheint auf das hebräische Wort, welches Gewicht und Herrlichkeit beziehet, anzuspielen: dem Golde und kostbaren Dingen macht das Gewicht mehr Werth. *Gesells. der Gottesgel.* Gewicht von Herrlichkeit. Das hebräische Wort *כבוד*, welches mit *gloria*, Gewicht, übereinkommt, bedeutet nicht allein Mannigfaltigkeit, sondern auch Größe, und bey den Rabbinen sowol, als in der Schrift, herrlich: als 1 Mos. 18, 20. ihre Sünde war *מאד כבוד* sehr schwer, oder groß. Man sehe 1 Mos. 50, 11. 2 Mos. 9, 3. herrlich, als 2 Mos. 20, 12. *כבוד*, ehre deinen Vater und deine Mutter. Es giebt also dieses Wort die ausnehmende Vortrefflichkeit, Größe und Herrlichkeit des zukünftigen Zustandes, der für einen christlichen Martyrer bereitet ist, zu erkennen. *Whitby.* Dieser Satz ist einer von den allererhabensten in allen Schriften des Paulus: worinn er (wie Dr. Grosvenor es recht ausdrücket) mehr wie ein Redner, als wie ein Apostel redet. Die Leichtigkeit der Prüfung wird durch *το ελαφρόν τῆς πειρασμῶν*, die Leichtigkeit unserer Bedrückung, ausgedrückt, als ob er gesagt hätte, sie ist in einer solchen Vergleichung wie die Leichtigkeit selbst. An der andern Seite ist das *καὶ ἡ βαρύτερος ἐστὶν ἡ τιμωρία*, (sagt Herr Blackwall) von unendlichem Nachdrucke, und kann unmöglich durch irgend eine Uebersetzung verdolmetschet werden ¹⁰⁷¹. Es giebt zu er-

kennen, daß alle rebnerische Vergrößerungen das Ziel in der Beschreibung dieser wichtigen ewigen Herrlichkeit bey weitem nicht erreichen, als die so wesentlich und dauerhaft ist, daß man von der einen Vergrößerung zu der andern fortschreiten kann, und wann man zu der höchsten gekommen, noch unendlich weit unter der Sache herunter ist f.). *Doddridge.*
f) Blackwall *facr. Class. Vol. 1. p. 332.*

B. 18. Weil wir nicht die Dinge, die man sieht: = betrachten: dergleichen sind die Dinge dieser Welt, Reichthümer, Ehre, Vergnügen, welche sichtbar sind, und den Sinnen natürlicher Menschen schmeicheln ¹⁰⁷². Solche Dinge betrachten ist so viel, als, sie begehren. Oder man kann auch durch die Dinge, die gesehen werden, die Bedrückungen selbst verstehen. Beyde dauern nur auf eine Zeitlang. *Gill.*

Sondern die Dinge, die man nicht sieht. Die Dinge, welche Gott in der andern Welt für diejenigen, die ihn lieben, bereitet hat; welche kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret hat, und die in keines Menschen Herzen aufgestiegen sind. *Polus.*

Denn die Dinge, die man sieht, sind zeitlich. Die Dinge, welche unter die Sinne fallen, sind nur auf eine Zeitlang und von kurzer Dauer. *Polus.*

Aber die Dinge, die man nicht sieht, sind ewig. Die unsichtbaren Dinge, das zuvor gebildete ewige Gewicht von Herrlichkeit, sind von einer ewigen Dauer, und darum den Dingen, die nur auf eine Zeitlang genossen werden können, weit vorzuziehen. *Polus.* Man bemerke hieraus, daß es nicht allein erlaubt; sondern selbst rühmlich ist, nach dem Bepispiele des Apostels in unsern Werken und Leiden auf die Vergeltung zu sehen: indem dieselbe durch die Weisheit des heiligen Geistes zur Ermunterung, solche Dinge zu thun und zu leiden, vorgehalten ist. *Whitby.*

(1070) Weil sie den Leib atzehen, der ohnedieß beständig in einer Veränderung ist, so daß kein heutiger Zustand nicht der gestrige ist, und also auch das Leiden desselben sich bald ändert. Das will er mit dem *παρονησια* sagen. Im ewigen Leben werden keine solche bald vorkey rauschende Veränderungen seyn, wie in der Welt.

(1071) Es zeigt diese Redensart die höchste Stufe von einer hochgetriebenen Liebe an, wie eben Cap. 3, 18. Röm. 4, 17.

(1072) Welche die Apostel bey dem Zugrundegehen oder Verderben des äußerlichen Menschen täglich erfahren mußten, und welche mit der übergreyen Herrlichkeit des innerlichen Menschen im ewigen Leben nicht verglichen zu werden verdienet. Das ist der achte Grund aller Geduld des Leidens der Apostel, weil sie gewiß wußten, daß Kraft des Lebens und der Auferstehung Jesu Christi ihnen diese unaussprechlich wichtige Herrlichkeit zu Theil werden müßte.

Das V. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel finden wir I die Versicherung des Apostels von der unsterblichen Herrlichkeit, und sein Verlangen nach derselben, v. 1=11. II seine Ablehnung des Eigenlobes, v. 12=16. III. eine Abwechslung von der Hauptsache zur Betrachtung verschiedener im Vorhergehenden vorgestellter Dinge, v. 17=21.



enn wir wissen, daß, wenn unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, wir einen

v. 1. 2 Cor. 4, 7.

einen

V. 1. Denn wir wissen. Der Apostel läßt sich in diesem Capitel noch weitläufiger über die trostreiche Versicherung der Glaubigen, die Erwartung der himmlischen Herrlichkeit ⁽¹⁰⁷³⁾, und das Verlangen nach derselben, ein, redet hernach von seinem Eifer und Fleiße und auch von der Aufmerksamkeit anderer Diener des Evangelii, in der Verkündigung des Wortes, und von den Gründen, welche sie dazu antreiben, und beschließt mit einer Anpreisung des Evangelii wegen des wichtigen Inhaltes desselben ⁽¹⁰⁷⁴⁾. **Gill.**

Daß, wenn unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird. Der Apostel hatte vorher gesagt, daß er die Dinge, welche nicht gesehen werden,

in diesem Verse erklärt er sich, was für unsichtbare Dinge dieses wären. Wir, sagt er, wissen: wir haben eine feste Versicherung ^(1075a), wir zweifeln nicht, daß, wenn unser Leib zerbrochen wird &c. Er nennt diesen Leib ein irdisches Haus: entweder weil er aus dem Staube der Erde, worin er wieder aufgelöst werden wird, gemacht ist; oder weil er für die Seele nur so lange, als sie noch nicht im Himmel ist, eine Wohnung abgibt; und aus diesem Grunde nennt er ihn auch ein irdisches Haus dieser Hütte ^(1075b). Eine Hütte ist ein bewegliches Haus oder Gezelt auf eine Zeitlang. Von dieser Hütte sagt der Apostel, daß sie zerbrochen werden soll, und daß

(1075) Auch dem Leibe, oder dem äußerlichen Menschen nach, von welchem Paulus im vorhergehenden Capitel gelaßt hatte, daß er von Tage zu Tage durch das Leiden immer mehr abnehme und verwese, anzuzeigen, daß sie, die Apostel, dabei, auch in Aufhebung ihres Leibes, nichts zu verlieren hätten.

(1074) Der Schluß dieses Capitels ist keine Abweichung von der Hauptsache, wie hier im Inhalte gedacht wird, sondern vielmehr eine summarische Wiederholung und Schlußsatz von demjenigen, was der Apostel von seinem evangelischen Predigtamte bisher behauptet hatte, worinnen er zeigt, worauf es vornehmlich in demselben ankomme, und was der Grund seines Ruhmens von demselben sey. Der erste Theil dieses Capitels v. 1=10. gehört demnach noch zu der Materie des vorhergehenden Capitels, worinnen der Apostel verhüten will, daß niemand um der irdischen und zeitlichen, dem Tage täglich unterworfenen Umständen willen, das Amt, das er in diesen zerbrechlichen Gefäßen trägt, deswegen geringe achten solle.

(1075a) Das ganze Lehrgebäude des Evangelii, dessen vornehmster Grundsatz die Auferstehung Jesu Christi ist, macht in uns den unwidertreiblichen und gewissen Schluß, daß es auch mit unserm Leibe demalkest wohl stehen, und er die Wirkung der Auferstehung Jesu genießen werde, und der heil. Geist versetzt es, Rom. 8, 11. Der Apostel hat diesen Grund der Gewißheit deswegen zum offtern wiederholt, bes. 1. Cor. 17, 31. 32. c. 23, 6. Rom. 8, 11. Phil. 3, 20. 21. und auch hier vornehmlich betrieben, weil so viele damals waren, welche diese Glaubenslehre in Zweifel zogen, 1 Cor. 15, 12. u. f.

(1075b) *ὄικτα τῆς σαρκὸς* ist eine hebräische Art zu reden, wo der beygefügte Zeugenschaft des Nennwortes ein Beywort anzeigen soll. Es heißt demnach eine Wohnung, die nicht aus einer immerdauernden Materie und zum beständigen Stehen, sondern nur hüftenmäßig und um abgebrochen zu werden, gebauet oder errichtet ist. Damit wird das Leben für eine Wanderschaft durch die Wüste nach dem himmlischen Vaterlande, der Leib für ein Wohnhaus der Seele, aber für kein beständiges, sondern nur für eine Wanderungshütte, welche abgebrochen wird, wenn man in die Heimath und zu seiner ewigen Wohnung kömmt, angesetzt. Daß *σαρκὸς* und *οἴκος* hier nicht den ganzen alten Menschen, wie Seb. Schmid, de Imag. Dei, p. 260. meynt, sondern das irdische oder von Erde gemachte Haus des Leibes, das als eine Wandershütte im Tode abgebrochen werden soll, bedeuten müsse, ersieht man aus dem v. 6. deutlich, wo es ausdrücklich einer Wanderschaft in der irdischen Hütte nach den ewigen Wohnungen bey dem Herrn, verglichen wird. Die Vergleichung des Körpers mit einer Hüttenwohnung ist unter den Griechen gebräuchlich, und auch bey den Hebräern bekannt gewesen. Man besetze von den erstern die von Wolfen h. l. p. 601. genannten Schriftsteller, von den andern Hiob 4, 19. Sonderlich hat die Pythagoräer und alle Weltweisen, welche eine Weltseele behauptet, dergleichen Redensart gebraucht, woher sie auch der Verfasser des Buchs der Weisheit,

einen Bau von Gott haben, ein Haus, das nicht mit Händen gemacht, sondern ewig ist, in

daß wir versichert sind, daß, wenn dieselbe zerbrochen seyn wird, wir einen Bau von Gott haben: entweder, daß wir einen glückseligen ewigen Aufenthalt (nach dem Aussprüche unsers Seligmachers Joh 14, 2. in dem Hause meines Vaters sind viele Wohnungen) haben werden; oder daß Gott uns einen geistlichen, herrlichen und unverweslichen Leib schenken wird ¹⁰⁷⁶ Polus.

Das nicht mit Händen gemacht, sondern ewig ist, in dem Himmel. Kein Haus, das zerbrochen werden wird, sondern das in einem solchen Zustande ist, daß es keinem Verderben oder Untergange unterworfen sey Polus. Die Platoniker a) leiteten die Seele wäre ein Wesen, das nicht wohl ohne einen Körper bestehen oder wirken konnte, und darum hätte sie alsbald nach ihrer Abscheidung von dem Leibe ein Fahrzeug oder Kleid nöthig, worinn sie bestehen und wirken könnte: dieser Meynung war auch Origenes, und darnach ward diese Stelle von ihm erklärt. Man sehe 1 Cor. 15, 44, 45. Und nach dieser Meynung werden fromme Christen, wann sie aus

diesem Leben geschieden sind, nicht nackend, sondern mit ihrem Hause aus dem Himmel bekleidet befunden werden: welches bey der Auferstehung das *ἐκένδυμα*, oder das Kleid ihrer auferweckten Leiber, das dieselben unsterblich macht, seyn wird ¹⁰⁷⁷. Aber man kann nicht annehmen, daß der Apostel meynen sollte, daß fromme Christen, so bald sie sterben, unverzüglich mit diesem Hause, das aus dem Himmel ist, bekleidet werden, sondern nur, daß sie es bey der Auferstehung seyn werden. Denn 1) wir Christen, saget er, seuffen und verlangen mit unsrer Wohnstätte, die aus dem Himmel ist, überkleidet zu werden, v. 2. und eben dieser Apostel saget, wir selbst seuffen in uns selbst und erwarten die Annehmung zu Kindern (nämlich) die Erlösung unsres Leibes, Röm. 8, 23. 2 Sie seuffeten, überkleidet zu werden, damit das Sterbliche von dem Leben verschlungen würde, v. 4 und wenn dieß Verwesliche Unverweslichkeit angezogen haben wird, und dieß Sterbliche Unsterblichkeit angezogen haben wird, alsdann allein wird das Wort

c. 9, 15. genommen hat. Da nun diese Weltseele kein hebräischer Lehrlatz ist, so können auch diese Weltweisen diese Benennung nicht von den Hebräern entlehnet haben. Uebrigens gelten beyde Erklärungen, welche hier von diesem Ausdrucke gegeben werden: denn ein irdisches Haus wird der Leib genennet, weil er von Erde gemacht, und nur zur Wohnung auf Erden bestimmt ist; eine Hütte aber, weil sie keine bleibende Stätte, sondern die Wanderschaft eines Reisenden, der seine Hütte schnell abbricht, anzeigt.

(1076) Obgleich Prulus 1 Cor. 15, 44. den verklärten Leib der Gerechten einen geistlichen Leib, und v. 48. das Bild des himmlischen Leibes Jesu Christi nennet, so lassen sich doch die Worte gegenwärtiger Stelle nicht wohl auf diese Erklärung, welche Grotius h l. und den Socinianern überhaupt gefällt, anwenden, weil die Ausdrücke des Apostels sich darauf nicht schicken. Er saget, wenn die Gläubigen die irdische Wohnung dieser Wandershütte ablegen, so kommen sie in ein von den Händen Gottes erbauetes im Himmel errichtetes Haus. Nun aber sind die Seelen der Gerechten zwar gleich nach dem Tode in Gottes Hand, aber den verklärten himmlischen Leib empfangen sie erst in der Auferstehung, und nicht gleich bey der Trennung des Leibes von der Seele, folglich kann dieser hier unmöglich verstanden werden. Der irdische Leib ist auch von Gottes Hand gebauet, wie der verklärte geistliche Leib, Job 10, 8, 9, 10. Ps. 139, 14, 15, 16. und ist dem Wesen nach eben dasjenige Fleisch und Blut, das wir in dem sterblichen Leben haben, ob es gleich andere Eigenschaften bekommt, Job 19, 26. 27. welches sich auf den Gegensatz, dieses Haus, das nicht mit Händen gemacht, sondern von Gott erbauet ist, ebenfalls nicht reimet. Hingegen ist es in der heil. Schrift gewöhnlich, den herrlichen Zustand und Aufenthalt der selig im Herrn Verstorbenen das Haus des Vaters, Joh. 14, 2. die himmlische Hütte, Luc. 16, 9. die neue Stadt, und eine Hütte Gottes bey den Menschen, Offenb. 21, 2, 3. eine himmlisch zubereitete Stadt und Vaterland, Hebr. 11, 16. die zukünftige Stadt, Hebr. 13, 14. zu nennen, und den Himmel, das Heilige, das nicht mit Händen gemacht ist, zu bezeichnen, Hebr. 9, 24. In dieses Haus werden die selig im Herrn Sterbenden von den Enaeln getragen, so bald sie sterben, Luc. 16, 22. und nicht erst, wenn ihr verstorbenen Leichnam am jüngsten Tage verklärer werden wird.

(1077) Dieses *ἐκένδυμα* der Seele, wie es die Platoniker nennen, müßte aber erst nach seiner Willkürlichkeit aus den Schriften der reinen Hebräer, und nicht der Pythagoräer und Platoniker, oder der Cabalisten, und aller, welche sich diesen Satz gefallen lassen, weil sie einen Ausfluß der Seele aus der Weltseele behauptet haben, erwiesen werden. Aber auch diejenigen, welche ein solches Ueberkleid der Seelen (*ἐκένδυμα*) behaupten, können es für das himmlische Haus nicht ausgeben, denn dieses vorgetliche Vehiculum animae ist schon bey der Seele, auch wenn sie in den Leib kömmt, und noch im Leibe wohnet, und zieht mit ihr am Tode, nach ihrer Meynung, aus dem Leibe aus. Vc. Porphyry *περί ἑποφύων* p. 77. Ludworth Syst. int. p. 1031. und Mosheim zu dieser Stelle; imgleichen Mus. Brem. T. I. P. I. p. 114.

in den Himmeln. 2. Denn auch in dieser seuffen wir, und verlangen mit unserer Wohnstätte, die aus dem Himmel ist, überkleidet zu werden. 3. Wo wir auch bekleidet,

v. 2. Röm. 8, 23. v. 3. Offenb. 3, 18. c. 16, 15.

Wort geschehen, das geschrieben ist, der Tod ist zum Siege verschlungen, 1 Cor. 15, 54. ¹⁰⁷⁸⁾ **Witby.** Wir mögen diesen Bau von Gott insbesondere für den Leib nach der Auferstehung, wie Dr. Witby es versteht, oder für ein Fahrzeug, (Vehiculum, *εχημα*) womit die Seele während des Zwischenzustandes umgeben wird, nehmen: so thun sich merkliche Schwierigkeiten dabey hervor. Ich bin daher lieber geneigt, es etwas allgemeiner zu nehmen, so daß es auf die ganze Zurüstung gehe, welche Gott zu der zukünftigen Glückseligkeit seines Volkes bereitet hat, und welche Christus als seines Vaters Haus, worinnen viele Wohnungen sind, verfertigt. Mit einem Hause bekleidet zu werden, ist ein sehr fremder Ausdruck, welchen der Apostel aber doch in dem folgenden Verse in der That gebraucht: indem er die Herrlichkeit in Gedanken hat, die ein jeder tragen würde, anstatt so, wie jetzt, mit dem sterblichen Fleische bekleidet zu seyn, welches er eine Hütte nennt, weil es eine so geräumige, unbequeme, und bloß auf eine Zeitlang gedönmte Wohnung ist. Doddridge.

a) Method. ap. Plot. p. 930.

V. 2. Denn auch in dieser seuffen wir: Da wir in dieser Hütte sind, seuffen wir, wie jemand, der unter einer schwer'n Last gebückt geht ¹⁰⁷⁹⁾ Lindfay.

Und verlangen mit unserer Wohnstätte die aus dem Himmel ist, überkleidet zu werden. Das ist, wir begähren, daß, wenn es seyn konnte, wir in diesem Zustande unserer Leiber, ohne die Pein der Sichtung, mit dem Leben der Herrlichkeit und Unsterblichkeit überkleidet werden möchten. Lindfay. Dadurch, daß ein unverwesliches und ewiges Haus über diesen sterblichen Leib gezogen werde. Die Juden sagen, der Leib Adams sey in der ersten Schöpfung, da er zur Unverweslichkeit geordnet war, Weish. 2, 23. veste onychina, mit einem Kleide von Farbe, wie der Nagel von einer Hand, vor der Versuchung bedeckt gewesen. Und so bildet der Apostel die zukünftigen Leiber, welche unverweslich aufbewahrt sind, als mit einer unsterblichen Kleidung angezogen, 1 Cor. 15, 53. 54. ab ¹⁰⁸⁰⁾ Witby.

V. 3. Wo wir auch bekleidet. Wofern wir bey der Zukunft Christi noch mit unsern eignen Leibern bekleidet

(1078) Beide Stellen beweisen nichts wider die in der 1076 Anmerk. gegebene Erklärung. Denn Pauli Ueberkleidung, welche er wünschet, zeigt nicht mehr an, als das er wünschte, alsbald nach dem Tode, ohne Ablegung des Leibes, und also mit Leib und Seele, in den verkärten Zustand der Auserwählten an jenem Tage versetzt zu werden; und die Stellen Röm. 8, 23, und 1 Cor. 15, 54. handeln zwar von der Verklärung der Leiber in der Auferstehung, sind aber mit gegenwärtiger Stelle nicht gleichlautend, als welche nicht von dem Stande der Auferstehung der Seligen, sondern von ihrem Zustande, so bald die irdische Hütte zerbrochen wird, redet.

(1079) Wenn man das Wortlein *επι τρυφ* nicht sowohl als das weit entfernte Wort *στυγος*, dem andere Fremdwörter von einem andern Geschlechte nachgesetzt werden, und welches dadurch zu weit von diesem Worte getrennet wird; als vielmehr auf den ganzen vorhergehenden Satz gehen läßt, und es also nach dem Mittelgeschlechte erklärt, so kömmt ein noch besserer und mehr an einander hangender Verstand heraus, nämlich, derowegen, weil wir eine bessere Wohnung im Himmel wissen, so sehnen wir uns, und wünschen, diese unsere künftige Behausung beziehen zu können. Der Herr D. Heumann hat es wohl überseht: darüber seuffen wir.

(1080) Es ist aber nicht die Rede von einem neuen verkärten Leibe, der im Stande der seligen Auferstehung über den alten sterblichen Leib, wie ein Rock über das Unterkleid, solle überzogen werden; denn so würde folgen, daß entweder die Auserwählten zween Leiber im ewigen Leben haben würden; oder daß der alte Leib abgethan und vom neuen verkläret würde, welches beides der Lehre der heil. Schrift, von dem Zustande der Gerechten in der Auferstehung, zuwider ist: sondern der Apostel redet von dem seligen und verklärten Zustande der Gerechten nach diesem Leben, und wünschet, diese Behausung Gottes anzuziehen, oder nach unsern Ausdrücken etwas deutlicher zu reden, beziehen zu können. Da man ein Haus nicht wie ein Kleid anziehen kann, so steht man wohl, daß man den sehr uneigentlichen Ausdruck, das himmlische Haus anziehen, in seinem weitesten Verstande nehmen, und nach der Beschaffenheit seines Subjects ausdrücken muß, ohne aus einem so uneigentlichen verblümmten Worte Folgen zu ziehen, welche in den Worten des Apostels nicht stecken. Es wird hier nicht der himmlische oder verklärte Leib der Auserwählten dem sterblichen Leibe der Menschen, sondern der himmlische Aufenthalt und Wohnung jener im Himmel dem verklärten Aufenthalte dieser in der sterblichen Hütte entgegengesetzt, Offenb. 21, 2. Da übrigens die catholischen Ueberkleidungen der Seele ganz anders sagen wollen, als Paulus, der an diese nicht gedacht haben kann, wenn er seinen eigenen Lehrsatz behaupten wollen, wie aus dem Inhalte dieser cabbalistischen Lehre,

bekleidet, und nicht durch den Tod davon entbloßet gesäuhen werden müßten Lindöfj

Und nicht nackt werden gefunden werden. Dieß Bedingung wird in Abseht auf die Heiligen gethet, die bey der zweyten Zukunft Christi noch im Leben seyn und nicht nackt, oder ihrer Leiber beraubt werden müssen und nach Seel und Leib mit Herrlichkeit werden überkleidet werden. Oder die Worte können als eine Solae, die aus der gegenwärtigen Bekleidung der Gläubigen auf die zukünftige gezogen wird, auf diese Weise anzuwenden werden: da wir bekleidet sind, das ist, nicht allein den neuen Menschen anzuhaben, und mit den Gnadengaben des Geistes b. Madet und gezieret sind, sondern auch mit dem besten Rocke, dem Hochzeitkleide, dem Mantel der Gerechtigkeit Christi angethan sind: so werden wir nicht nackt befunden, sondern mit der himmlischen Herrlichkeit überzogen werden, so bald wir von hier weggenommen seyn werden¹⁰⁸⁰. Einige lesen die Worte als einen Wunsch¹⁰⁸², o! daß wir bekleidet und nicht nackt befunden werden möchten! und dann wenden sie einen von den Seufzern und ernstlichen Begirnden der Gläubigen in ihrem gegenwärtigen Zustande nach den Herrlichkeiten der andern Welt zu erkennen geben. Gill, Polus. Daß der Apostel die Zukunft Christi als nicht weit entfernt ansehe, das erhellet aus dem, was er 1 Theß. 4. 15. c. 5. 6. jaget, welcher Brief einige Jahre vor diesem geschrieben ist. Man sehe auch eben das selbe Rom. 13, 11. 12. 1 Cor. 1, 7. c. 7, 29. 31. c. 10, 11. Hebr. 10, 37.¹⁰⁸³ Locke, Polus. *Εἶπε ἑγὼ*, wo oder wofern. Daß diese Wortlein auch durch da

oder indem überei her werden können, das ist aus der Schrift wol, als aus andern Schriftstellern klar. Es bedeutet hier, *εἰ*, v 4 da: und so auch *εἴτε ἡδὲ οὐκ*, da ihr (oder nach der niederländischen Uebersetzung, wenn ihr nur) gebüret habet, Ephes 3, 2. und wiederum, Ephes. 4. 1. Oder sonst kann man, wenn man uniere Uebersetzung behält, den Worten diesen Verstand geben: wofern wir (alsdann mit unsern himmlischen Leibern) bekleidet und so zu einer seligen Unsterblichkeit geschickt gemacht) und nicht, (wie die Gottlosen) nackt (und ohne diese himmlische Wohnklate) werden gefunden werden. *Nackend* ist so viel, als, nicht mit einem andern Leibe überkleidet. So heißt es 1 Cor. 15, 37. du läßt *γυμνὸν κόκκον*, ein bloßes Korn, nicht mit Laub oder Halm bedeckt, wie es ist, wenn es aus der Erde hervorkömmt, oder nicht mit einer Hülse, wie Weizen, Erbsen und Linsen, überzogen. Diesem gemäß führen die Rabbinen h) einen Samaritaner oder Heiden redend ein, der den R. Meir fraget, „ob die „Toten nackt oder bekleidet auferstehen,“ und lassen ihn also antworten, „daß Erbsen, die nackt „gelaet werden, gekleidet oder mit einer Hülse bedeckt hervorkommen, und vielmehr die Todten,“; aber sie scheinen dieses auf die Gerechten einzuschranken; indem sie sagen, „daß die Gerechten gekleidet „auferstehen werden,“ Whitby. Da wir, als so überkleidet, nicht nackt werden befunden werden, und keinem Elende oder Unheil bloßgestellt seyn sollen, so sehr wir auch alles dessen, was wir hier unten das Uniere nennen können, beraubt werden. *Woddridge*. Und ob wir gleich unsern Leib durch den Tod

welchen man in der Hist. crit. phil. T. II. p. 1041. 1042. deutlich vorgestellt findet, und deren Vergleich mit q gegenwärtiger Stelle zu erschn ist; so ist auch die Beziehung dieser Whitby'schen Anmerkung auf der Juden Einstimmung ohne Grund, und beweist oder erläutert hier nichts.

(1081) Diese Erklärung ist zwar dem Lehrbegriffe der heil. Schrift gemäß, welche den seligen Zustand der Herrlichkeit keinem verweigert, als der im Glauben Christum anazogen hat, Gal 3, 26. 27. sein bestliges Bild anzieht in der Heiligung, Rom 13, 14. 1. c. 3, 10. 11. und in diesem Kleide der Gerechtigkeit und Heiligkeit bey seiner Auflösung angetroffen wird, 2 Tim. 4, 7. 8. daher ihn auch aus unierer Kirche Zuzinnus, Baldwin und andere, und von den Reformirten, Vitrings, angenommen haben: allein sie will the e mit dem Zusammenhang der Worte sich nicht gar zu wohl reimen, theils nimmt sie das Wort anziehen, in einem ganz andern Verstande, als es Paulus in den vorhergehenden Worten gebraucht hat. *Bekleidet* heißt in dieser Rede deutlich, mit einem Leibe angethan, und bloß, desselben beraubt seyn. Der Apostel stellt also den Fall vor, da er mit Leib und Seele zugleich in die Herrlichkeit der Stadt Gottes aufgenommen zu werden wünschet, und den er 1 Cor. 15, 51. 52. 53 mit mehrern erklärt hat, anzuzigen, daß nicht nur die entkleideten, das ist, verstorbenen Gerechten, sondern auch die noch mit dem Leibe bekleideten in dieser Stadt Gottes nicht bloß ohne Herrlichkeit seyn und bleiben werden.

(1082) Knachtbull, Somborg, Seltner h. l. Die Wortfugung der Wortlein *εἶπε* und *ἑγὼ* will aber diese Auslegung nicht zugeben.

(1083) Auch diese Anmerkung Lockens, welche schon Grotius h. l. gemacht hat, wird ohne Grund befunden, wenn man bemerkt, daß der Apostel 2 Theß. 2, 3. ausdrücklich behauptet, der Tag der Zukunft Jesu Christi komme so bald noch nicht, als andere meyneten, und daß er der Zeit seines Abchieds entgegen stehen habe, 2 Tim. 4, 6. Er redet in d'r Art sich auszudrücken, welche die Redner gemeinschaftlich nennen, und begreift unter dem Wortlein *wir*, die Gläubigen überhaupt.

Kleidet, und nicht nackt werden gefunden werden. 4. Denn auch wir, die in dieser Hütte sind, seuffzen, als beschweret: da wir nicht entkleidet, sondern überkleidet werden wollen,

v. 4. Rom. 8, 11. 1 Cor. 15, 53.

Tod abgelegt haben werden ¹⁰⁸⁴): so werden wir doch mit unserm Bau aus dem Himmel, oder dem himmlischen Leibe bekleidet werden. Jedoch, wie wohl dieses unser glücklicher Zustand sein wird, wenn wir die Schöpfung dieses Leibes durch den Tod gelitten haben werden: so ist dieses dennoch nicht dasjenige, was wir vornehmlich verlangen. **Wels.** Der Apostel versteht durch gekleidet, daß wir unsere Kleidung, das ist, unser Haus, oder unsern Leib an uns haben: er scheidt davon, als ungenüß, ob wir bey der Zukunft Christi lebend (welches er gekleidet nennet) oder todt (welches er entkleidet oder nackt nennet) werden befunden werden: und die letzten Worte müssen nach derjenigen griechischen Abschrift, welcher die gemeine lateinische und die englische Uebersetzung gefolget sind, übersetzt werden, wenn wir bekleidet und nicht nackt werden befunden werden; und so stehen sie in der gemeinen lateinischen Uebersetzung. Aber in Ansehung der Worte des dritten Verses ist einige Verschiedenheit in den griechischen Abschriften. Einige Handschriften und Kirchenväter, und zwar die ältesten, als Terullianus, haben *ἐκδύνασθαι*, entkleidet; und andere, als die alexandrinische Abschrift, und diejenige, welcher die gemeine lateinische und die englische Uebersetzung folgen, *ἐκδύσασθαι*, bekleidet. **Wos** *ἐκδύσασθαι*, sein muß: so wird die Meynung des Apostels diese seyn: Wir verlangen vor allen (wenn uns die Wahl gelassen seyn möchte) unsere himmlische Bekleidung ist gegenwärtig über diesem sterblichen Kleide zu haben (welches er überkleidet zu werden nennet): und das ist der Verstand der zweyten Verses. Dann wird v. 3. ein anderer Fall gesetzt werden, *ὄψις* *ζωῆς*, aber dann werden wir, wo wir durch den Tod entkleidet sind, bey der Zukunft Christi nicht *ψυχοί*, nackt, gefunden werden: denn alsdann werden wir alsbald, anstatt dieses sterblichen Kleides, welches wir nun haben, mit der himmlischen Bekleidung überzogen werden. Wenn hingegen die Lesart *ἐκδύνασθαι*, ist: so werden die zwey Verse nur einen Verstand ausmachen, welcher dieser ist: wir verlangen unsere himmlische Kleidung über dieser,

die wir ist tragen, zu haben, wofern wir bey der Zukunft Christi mit unserm sterblich in Leibern bekleidet, und nicht nackt, das ist, lebend und nicht todt werden befunden werden. Der Zweck des Kirchlers ist einerley: die Worte *ὄψις* *ζωῆς*, aber sind für die erste Lesart. **Wall**

b) *Pirke Thierex*, c. 30. p. 80. *M. drasch Koboletch*, c. 5. n.

B. 4. Denn auch wir, die in dieser Hütte sind, seuffzen. Durch Hütte versteht er (wie er vorher erklärt hat) das irdische Haus unsers Leibes **Seuffzen**: mit einer bestigen Reizung von Schmerzen und auch von Verlangen. **Polus.** Es giebt zweyerley Seuffzen: eines von Natur, aus der Vorstellung von dem Tode, und aus Furcht vor demselben; das andere aus Gnade, aus einem feurigen Verlangen nach dem ewigen Leben, welches der Geist in uns entzündet. **Gesells. der Gottesgel.**

Als beschweret. Mit der Last der Sünde und der mannigfaltigen schweren Unterdrückungen, die uns aufgelegt sind. **Gesells. der Gottesgel.** **Beschweret**: entweder mit dem Leibe des Fleisches, oder mit der Sünde, dem Leibe des Todes, Rom. 7, 24. ¹⁰⁸⁵ **Polus.**

Da wir nicht entkleidet, sondern überkleidet werden wollen. Entkleidet werden ist so viel, als sterben; was aber überkleidet werden heiße, das wird 1 Cor. 15, 53. erklärt, denn dieß Verwesliche muß Unverweslichkeit anziehen, und dieß Sterbliche Unsterblichkeit anziehen. **Polus.** Die Heiligen wünschen, mit einem himmlischen Leibe bekleidet zu werden, so daß sie den sterblichen Leib nicht ablegen, sondern des unsterblichen darüber, als eines Unsterblichen, theilhaftig werden: welches die Glückseligkeit derer, die bis auf die Zukunft Christi in dem Leibe leben, seyn wird. **Gesells. der Gottesgel.** Dieses ist eben das, wovon er in dem ersten Briefe Cap. 15, 51. gesetzt hatte, daß es denen begegnen würde, die bey der Zukunft Christi noch am Leben wären. Dieses, will ich gern bekennen ist eine schwere Stelle: man mag nun durch nackt den Zustand des Todes verstehen, da wir bis zur Auferstehung mit unsterblichen

(1084) Da müßte es aber heißen *ἐκδύνασθαι*, welche Lesart einige wenige Handschriften haben, **Bengel Appar.** p. 680. und deswegen auch **Millius** und der Herr Kanzler **Pfaff de Var lect. N. T.** p. 225. als viel deutlicher und dem Zusammenhange der Rede des Apostels gemäßer, angenommen haben. Allein **Whitby** hat schon wohl angemerkt, daß eine in den allermeisten Handschriften befindliche und einen bequemen Verstand gebende Lesart nicht so leicht zu verlassen sey. Man sieht auch das Gezwungene bey dieser Lesart aus der gleich folgenden Erklärung, welche **Wall** beygefüget hat

(1085) Obgleich die Beschwerde der noch inwohnenden Sünde hier nicht ausgesprochen werden kann, **Hebr. 12, 1.** so muß man doch hier unter dem Worte, **beschweret** seyn, vornehmlich diejenigen Leiden verstehen, deren im vierten Capitel gedacht wird, und welche ein Seuffzen und Verlangen, ein Harren und Warten einer seligen Veränderung, erpressen, **Hiob 7, 1. 2. 3.**

wollen, auf daß das Sterbliche von dem Leben verschlungen werde. 5. Der uns nun eben hiezu bereit hat, ist Gott, der uns auch das Unterpfand des Geistes gegeben hat.

v. 5. Röm. 8, 16. 2 Cor. 1, 22. Ephes. 1, 13. c. 4, 30.

6. Wir

den Leibern unbekleidet seyn werden, welchem Sinne der Gebrauch eben desselben Wortes, 1 Cor 15, 57. zu staten kommt; oder man mag durch die Unbekleidung, welche der Apostel begehret, die unserblichen Leiber verstehen, womit die Seelen bey der Auferstehung werden bekleidet werden, welchem Verstande der Unbekleidung die Worte 1 Cor 15, 53. 54. zu staten zu kommen scheinen. Und diesen möchte man auch leicht anzuwenden geneigt seyn, wenn damit nicht diese Schwierigkeit verbunden wäre, daß nämlich alsdann folgen würde, daß die Gottlosen in der Auferstehung keine unserbliche Leiber haben sollten¹⁰⁸⁵; denn, was es auch seyn mag, was der Apostel hier durch unbekleidet werden, meynt; so ist es etwas, das den Glaubigen, die den Geist Gottes haben, und mit dem Herrn seyn sollen, besonders eigen ist, in so fern sie andern entgegen gesetzt werden; wie aus den folgenden Worten, und dem ganzen Inhalte dieser Stelle, erhellet. Locke.

Auf daß das Sterbliche von dem Leben verschlungen werde. Wir lieben den Tod um sein selbst willen nicht, sondern möchten lieber, wenn es Gott so zu fügen belichete, umken unserblichen Zustand, ohne zu sterben, erlangen; damit dieser sterbliche Zustand plechlich durch den unserblichen verschlungen würde¹⁰⁸⁷. Wall. Wels. Der Ausdruck in diesem und den folgenden Versen ist nicht sehr klar; jedoch die Meinung scheint diese zu seyn, „daß, ob es gleich am meisten zu wünschen wäre, ohne zu sterben, zur Herrlichkeit verlesen zu werden, dennoch ein Zustand, worin die Sterblichkeit durch das Leben verschlungen wurde, auf allerley Weise begehrenswürdig, und ein Abwehnen aus dem Leibe wäre, der man sich nicht allein zu unterwerfen, sondern die man auch, mit der Aussicht, in diesem Zwischenzustande also bey dem Herrn zu seyn, wie sie zu seyn erwarteten, zu wünschen hätte“, Doddridge.

(1086) Weil unbekleidet werden, nicht nur die Unsterblichkeit an sich selbst, sondern zugleich den glorreichen Zustand der Auserwählten am Tage der Auferstehung in dieser Rede Pauli bedeutet, so macht die Unsterblichkeit der verdammten Leiber am Tage des Gerichts dieser Erklärung keine Schwierigkeit: denn diese Bestätigung ist den unserblich erweckten Leibern der Gerechten eigen.

(1087) Wenn man diese Erklärung annehmen will, so muß es von dem natürlichen Abheben, welche die menschliche Natur, Kraft der Schöpfung vor der Trennung des Leibes und der Seele hat, und welche sie unter der Last und G. f. hr des Todes seufzend machet, verstanden, und von dem glaubigen Verlangen der Kinder Gottes, aufgelöst zu werden und bey Christo zu seyn, unterschieden werden, wenn man dem Apostel hier mit v. 8. und Phil. 1. 21. 23. nicht einen Widerspruch aufburden will.

(1088) Durch Zeugen, v. steuern, wirken.

(1089) Vielmehr der Besitz des Standes der Herrlichkeit, welcher das Ende und Ausgang des Glaubens ist, 1 Petr. 1, 3. und welcher Leib und Seele der Glaubigen in den seligsten Zustand verlesen wird. Die Unsterblichkeit der Leiber machet es nicht aus. Auch der Verdammten Leiber wird ein unserblicher Wurm nagen, Marc. 9, 44. Die Leiber der Auserwählten aber haben diesen Vorzug, daß sie verkläret werden, um ähnlich zu werden dem verklärten Leibe Jesu Christi, Phil. 3, 21.

W. 5. Der uns nun eben hiezu bereit hat, ist Gott. Das ist, der uns zu diesem Stande der Unsterblichkeit zubereitet und geordnet hat. Wels. Der Apostel gebraucht ein Gleichniß von den Goldschmieden, die das Gold glatt und glänzend machen, oder von Bildhauern, die in Holz oder Stein arbeiten, und dasselbe zu etwas machen, wozu es von Natur ungeeignet war; so wirket Gott auf uns durch seinen Geist, und machet uns zu dem, wozu wir von Natur ungeeignet wären, nämlich zu einem unserblichen und geistlichen Leibe geübt. Gesells. der Gottesgel. Herr Howe merket an, daß diese Lebensart von ungemeinem Nachdrucke ist: indem sie nicht allein versichert, daß Gott der wirkende Urheber hievon ist, sondern auch dem wirkenden Urheber Gottheit zueignet; als ob der Apostel gesagt hätte, niemand hätte uns zu einer solchen Beschaffenheit erwecken können, als Gott c). Doddridge.

c) Howe's Werke, Th. I. S. 680.

Der uns auch das Unterpfand des Geistes gegeben hat. Er hat uns den Geist gegeben, in uns zu wohnen und zu wirken, und uns von dem; wovon wir reden, nämlich dem Hause in den Himmel, dem Baue von Gott, der nicht mit Händen gemacht ist, zu versichern. Der Geist der Gnade, welcher dem Volke Gottes gegeben ist, und in ihnen wohnet und wirket, ist ein festes Unterpfand von der Herrlichkeit und dem ewigen Leben, das er für sie bereitet hat¹⁰⁸⁹. Polus. Der Geist wird mehrmals als das Unterpfand, und die Versicherung der Unsterblichkeit gemeldet: und vornehmlich Ephes. 1, 13. 14. welche Stelle, mit Röm. 8, 23. verglichen, zeigt, daß das Erb, wovon der Geist das Unterpfand ist, eben dasselbe ist, wovon der Apostel hier redet: nämlich der Besitz unserblicher Leiber¹⁰⁸⁹. Locke.

W. 6.

6. Wir haben dann allezeit guten Muth, und wissen, daß, indem wir in dem Leibe Einwohner sind, wir von dem Herrn entfernt wohnen: 7. (Denn wir wandeln durch Glauben, und nicht durch Anschauen.) 8. Aber wir haben guten Muth, und haben mehr Wohlgefallen, aus dem Leibe entfernt zu wohnen, und bey dem Herrn Einwohner zu

v. 7. 1 Cor 13, 12. 2 Cor 3, 18.

B. 6. Wir haben dann allezeit guten Muth. Wir sind allezeit willig, allerley Gefahr auszusetzen, die uns bezugen mag; indem wir nicht zweifeln, daß wir er Ende glücklich seyn werde. **Gefells. der Gottesgel.**

Und wissen, daß, indem wir in dem Leibe Einwohner sind, wir von dem Herrn entfernt wohnen. In dem wir unsern Aufenthalt in dem Leibe haben; dieses ist die Bedeutung von *ἐνδημῶντες*. Es ist verfehrt, wie Dr. Clarke anmerket, es durch Einwohner in dem Leibe seyn, zu übersetzen: weil die Absicht des Apostels ist, zu erkennen zu geben, daß dieses unsere Wohnung nicht sey ¹⁰⁹⁰. **Doddridge.** Wir sind allezeit gutes Muthes, da wir dieser Herrlichkeit versichert sind, und die Ueberzeugung haben, daß die Ererblichkeit durch das Leben vererlungen werden wird: denn wir wissen, daß, so lange wir uns in unrer irdischen Wohnstätte, welche unser Leib ist, befinden, wir von derjenigen, die unsere wahre Wohnung ist, welche der Himmel ist, von dem Anschauen und dem Genuße Gottes, am weitesten entfernt sind; indem die Gläubigen nur Gäste und Fremdlinge auf der Erde sind, und ein besseres, das ist, ein himmlisches Vaterland suchen, Hebr. 11, 13. 14 **Polus.**

B. 7. Denn wir wandeln durch Glauben. Das ist, wir richten unsere Lebensweise nach der Hoffnung und Erwartung der unsichtbaren Dinge der zukünftigen Welt ein. **Wels, Polus.**

Und nicht durch Anschauen. Nicht nach dem Genuße der sichtbaren Dinge dieser Welt ¹⁰⁹¹. **Wels.** Das ist, unser Zustand in dieser Welt ist so beschaffen, daß wir Gott nicht von Angesicht zu Angesicht, sondern allein durch den Glauben sehen können. So lange wir in dem Leibe sind, sehen oder genießen wir nicht, sondern glauben und erwarten. **Burkitt.** Wir sehen hier nur dem leiblichen Auge nichts, als Sterb-

lichkeit, Verderben und Elend: aber durch den Glauben sehen wir einen bessern und herrlichern Zustand. **Polus.**

B. 8. Aber wir haben guten Muth und haben mehr Wohlgefallen, oder nach dem Enaliden, wollen lieber u. Die Worte in der Grundsprache, wir haben guten Muth, und wollen lieber, geben eine außerordentliche Unerborenenheit und einen unverrückten Muth zu erkennen. Die Uebersetzung drückt nicht genug aus; *ἐδοκίμασθε*, will sagen, es ist eine angenehme und beehrungswürdige Sache für uns, diesen Leib zu verlassen; nicht für sich selbst, sondern veraleichungsweise gesprochen; lieber, als den Herrn nicht zu sehen und zu genießen. **Burkitt.**

Aus dem Leibe entfernt zu wohnen, und bey dem Herrn Einwohner zu seyn. Wir haben nicht allein guten Muth auf seine Erscheinung, sondern allezeit selbst in dem Tode, daß, ob uns derselbe gleich außer dem Leibe versichert, er uns dennoch bey Christo nach Hause und zu einem mehrerem Genuße von ihm bringen werde. Man bemerke hier nur, daß, nach der Lehre aller Kirchenwäter, die Seelen der Frommen nicht alsbald nach ihrer Trennung von dem Leibe in den höchsten Himmel, oder zur unmittelbaren Gegenwart Gottes und Christi aufgenommen werden: denn so werden wir allein allezeit mit dem Herrn seyn, 1 Thess. 4, 16. 17. wann wir durch die Macht Gottes mit dem Schalle der letzten Posaune aufgeweckt und dem Herrn entgegen in die Luft hinauf geführt werden werden; indem diese Verhispung gegen die zwoite Zukunft geziehen ist, seine Jünger zu sich zu nehmen, auf daß sie auch seyn mogen, wo er ist, Joh. 14, 3. Jedoch, nach der Meynung des ganzen Alterthums, sind die Seelen der Frommen in der Zwischenzeit auf dem für sie bereiteten Orte mit dem Herrn, das ist, mit ihm im **Para-**

(1090) *ἐνδημῶν* heißt hier, sich an einem Orte aufhalten, wie ein Fremdling sich unter einem Volke aufhält; *ἐνδημῶν*, sich von dem Volke, unter welchem man gehorhet hat, wegzugeben und fortzuwandern, welches der sel. Luther wohl übersetzt hat wallen, um nach Hause zu kommen. Wir würden nach unserer Bedenkungsart sagen: Wir wissen, daß, so lange wir als Fremdlinge noch auf der Erde uns aufhalten, wir noch Pilgrime sind, welche auf der Heimreise zum Herrn begriffen sind, und nach der Heimat zu wandern. So redet die heil. Schrift öfters, 1 Mos. 49, 3. Ps 39, 12. Auch die Stoiker redeten von dem menschlichen Leben als; bei Antonin. de se ipso, lib. 2. §. 17. Seneca in Excerpt. Bregl. Gataker zu angezeigter Stelle Anton. p. m. 78.

(1091) Es ist nicht vom Anschauen der sichtbaren Dinge in dieser Welt, sondern der unsichtbaren in jener Welt die Rede, wo wir Gott von Angesichte schauen, und alles Himmlische wesentlich einsehen werden, worauf in diesem Leben Glaube und Hoffnung gehen, 1 Cor. 13, 12. 1 Joh. 3, 2.

zu seyn.

9. Darum sind wir auch sehr begierig, es sey daß wir Einwohner sind, oder ent-

Paradiese, wo sie mit unserm Seligmacher Umgang haben, und einiges Ansehen von ihm genießen: dem Paulus und die ubrigen Apostel, sagt Polycarpus d), „sind an dem für sie bereiteten Orte bey dem Herrn.“ „Nicht allein in dem Himmel,“ (saget Irenäus e), „sondern auch in dem Paradiese. wird unser Seligmacher einigermassen gesehen werden, wenn die Menschen würdig sind, ihn zusehen.“ Witzby. Dieses kam so verstanden werden, daß es unter der Bedingung des Todes gesprochen sey: und dann wird es so viel sagen, daß ein Christ, so bald er gestorben, bey dem Herrn gegenwärtig ist. Oder die Meynung ist vielleicht, wir wünschen, daß Christus kommen möge, damit wir aus diesem Zustande der Abwesenheit in einen Zustand der Gegenwart versetzt werden.

Wall. Aus dieser Stelle schließt Herr Boyse nicht allein wider den Schlaf der Seelen während des Zwischenzustandes, sondern auch für die Versekung der Heiligen; wenn sie aus dieser Welt scheiden, in die höchsten Himmel, wo sie mit Christo wohnen, und nicht, wie einige angenommen haben, an einem Ort, wo sie bloß ein vorübergehendes Anschauen bey einigen außerordentlichen Gelegenheiten von ihm haben f) 1092). Doderidge. Wir haben guten Muth, bedeutet in diesen Versen (v. 6. 8.) eben so viel, als, wir werden nicht träge, Cap. 4, 1. 16. Ich gehe ohne Scheu, ohne in der Predigung des Evangelii zu sinken, mit Offenherzigkeit und Klarheit der Rede, fort. Der Schluß, den er hier aus der Erwägung der Aufersekung und der Unsterblichkeit zieht, ist eben derselbe, den er Cap. 4, 14. 16. auf gleichen Grund macht. Locke.

d) Ep. 6. 9. e) Iren. Lib. 5. c. 36. f) Boyse von den vier letzten Dingen. S. 592.

B. 9. Darum sind wir auch sehr begierig. Sehen es zu unserm einzigen Ziele Wels.

Es sey, daß wir Einwohner sind, oder entfernt wohnen. Dieses kam entweder von den Dienern des Evangelii, insbesondere, welche eifrig sind, wie das hier gebrauchte Wort bedeutet, und sich bemühen, daß sie das Evangelium, nicht Menschen, sondern ihrem Herrn und Meister zu gefallen, verkündigen mögen: oder von den Glaubigen überhaupt, die hiernach streben, und deren höchste Ehre es ist, sie mö-

gen leben, oder sterben, ihm wohlgefällig zu seyn, verstanden werden Gäll.

Ihm wohlgefällig zu seyn. Da wir eine solche Hoffnung, ja nicht allein eine solche Hoffnung, sondern eine solche Versicherung und Zuversicht haben, thun wir unser Bestes, sowol thätig, indem wir den Willen Gottes vollbringen, als leidend, indem wir uns allen Bedrückungen von der Vorlesung unterwerfen; damit wir, diemal wir in dem Leibe und von dem Herrn abwesend sind, ihm wohlgefällig seyn mögen, wie wir wissen, daß wir, wenn wir mit ihm seyn werden, in einem andern Bestande, als wir nun sind, seyn sollen. Polas. Es sey daß wir Einwohner sind, oder entfernt wohnen. Das ist, es sey daß ich noch länger hier bleiben, oder in kurzem von hier scheiden soll. Zu diesem Bestande führt uns der vorübergehende Vers. Und was er in diesem Verse sagt, daß er sich bemühe, er möge Einwohner seyn, oder entfernt wohnen, dem Herrn wohlgefällig zu seyn, das ist, zu thun, was ihm wohlgefällt, das zeiaet, daß kein.s von diesen Worten hier sine Gegenwart bey Christo in dem Himmel beduten kam: denn, wenn man da ist, wird die Zeit, sich zu bemühen, daß man sich wohlgefällig mache, verbey seyn. Der heilige Paulus hat sich von Cap. 4, 12. bis hierher angelegen seyn lassen, sie von seiner Aufrichtigkeit in seinem Dienste zu überzeugen, indem er angezeigt, daß die Hoffnung, und Erwartung, welche er von einem ewigen Leben hörte, ihn in einer freymüthigen und aufrichtigen Verkündigung des Evangelii, ohne alle List oder Betrug, fandihaft und getrost machte. Sein Schluß hierinne geht also: „Da ich weiß, daß Gott, der Christum auferwecket hat, mich auch wieder auferwecken wird: so verkündige ich das Evangelium getreu ohne alle Furdt,“ oder Bedenken was mir darüber bezaegen werde, und „mache diese Rednung, daß die geschwinde vorübergehende Bedrückung, welche ich hier bestwegen leiden mag, und welche in Vergleichung mit den ewigen Gütern eines andern Lebens geringe ist, meine Glückseligkeit in der andern Welt, wo mich zu seyn verlanget, ungemein vergrößern wird; und darum ist der Tod, der mich bey Christo nach Hause bringt, nicht fürchterlich für mich; alle meine Sorge ist,“

(1092) Daß dieser Schluß richtiger und schriftmäßiger sey, als die Meynung von einem dritten seligen Orte der abgesehenen Auserwählten Seelen, das ist aus den Stellen der heil. Schrift offenbar, wo ihnen die Gegenwart, Woknung und Genuß der Herrlichkeit Gottes und Jesu Christi gleich nach dem Tode bezeuget wird, Luc. 23, 43. 46. Ps 31, 6. Psal. 1, 23. Offenb. 2, 10. c. 3, 21. c. 4, 4. 10. 11. c. 5, 8. 9. c. 7, 9. 10. 2 Tim. 4, 18. im Gegenätze des Ortes der Hölle und der Quaal der Verdammten, Luc. 16, 23. Wiewol auch unstreitig ist, daß dieser Stand der Seligkeit seine vollkommenste Ausbreitung erst an jenem Tage erhalten wird, 2 Tim. 1, 12. Matth. 25, 34. Die Lehre der orientalischen Kirche, von dem mittlern Zustande der vollendeten Seelen nach dem Tode, läßt sich mit gegenwärtiger Stelle Pauli nicht wohl vergleichen, und hat etwas unlaunteres aus der alexandrinischen Philosophie, vornehmlich durch Origenes, hinter sich.

„Dass, ich bleibe nun noch länger in diesem Leibe, oder
 „Ich werde bald aus dem Leibe, ich lebe oder sterbe, ich
 „mich in meinem Dienste Christi wohlgefällig mache.“
 In den zweien folgenden Versen gebraucht er einen
 andern Beweisgrund, eben denselben Gedanken von sich
 in den Corinthern zu befestigen: und dieser ist die
 Strafe, welche er an dem T. ze des Gerichtes empfan-
 gen wurde, wenn er verläumet hätte, das Evangelium
 mit Aufrichtigkeit zu verkündigen, und ernstliche Be-
 weisungen anzuwenden, Glaubige zu Christo zu brin-
 gen **Locke**. Ich bekenne, daß es schwer ist den
 Worten des Apostels von v. 1. bis v. 9. einen klaren
 Sinn zu gebn. Um aber doch einige Bemühungen
 desfalls anzuwenden, bemerke man **ersthlich**, daß we-
 der aus irgend etwas, das hier gesagt wird, noch aus
 einer andern Stelle der Briefe des Apostels Paulus,
 bewiesen werden kann, daß er selber jemals gedacht,
 oder andere denken gelehret haben sollte, als ob die Zu-
 kunft Christi nicht weit mehr wäre: man sehe 1 Thess.
 4, 15. Und ferner, da diese Lehre durch die Er-
 fahrung falsch befunden ist; so wurde, wenn er sich
 selber verführt oder andere zu erwarten gelehret hätte,
 daß die Zukunft unsers Herrn zum Gerichte nahe
 wäre, er darunt geirret und andere verführt haben:
 was für Gewißheit aber wurden wir also dann g. habt
 haben, daß er nicht auch in andern Dingen, die er in
 seinen Briefen lehret, geirret, oder andere verführt
 hätte? So v. 9. wofern er, wann er 1 Cor. 7, 29 31.
 sagt, **Weüder die Zeit ist übrizens kurz, und die**
Gestalt dieser Welt geht vorbey, nicht von der
Zeit des menschlichen Lebens, und der Beziehung,
welche wir auf die Welt haben, und die Welt wieder-
rum auf uns hat, sondern von der Zukunft Christi
zum Gerichte und von dem Untergange der Welt, so
 redete: so hatte er gewiß eine falsche Lehre gelehret.
 Wofern er, wann er Cap. 10, 11 saet, daß auf sie
 die **Ende der Zeitalter** gekommen wären, nicht
 das letzte, das ist, das jüdische Zeitalter, das mit dem
 ewangelischen zusammenfällt, sondern das Ende der Welt
 meynet: so lehrte er eine falsche Lehre. Wofern er,
 wann er Hebr. 17, 37. sagt, noch ein **klein wenig**
(Zeit und) derjenige, der kommen soll, wird
kommen dieses nicht von Christi Zukunft zur Zer-
störung Jeru alem und des jüdischen Sinnares und
Wortes, sondern von seiner Zukunft zum jüngsten Ge-
richte verkehrt: so hätte er wieder eine falsche Lehre
vorgetragen, und ihnen mit falscher Hoffnung ge-
schmeichelt; welches gemacht haben würde, daß er in
Ansehung anderer Dinge in seinen Briefen keinen
Glauben gefunden hätte, Zum andern ist anzu-

merken, daß der Apostel hier nicht die Absicht haben
 kann, zu versichern, daß fromme Christen, je bald sie
 sterben, unverzüglich mit ihrem Haupte aus dem Häm-
 mel bekleidet werden sollen, sondern nur, daß dieses
 bey der Auferstehung geschehen werde: Denn, wa. 1. er,
 wir verlangen so überleidet zu werden, auf daß die
Sterblichkeit durch das Leben verschlungen
werde; d. h. es nun, hat er 1 Cor. 15, 54. gesagt, sey
 allem b. y. der Auferstehung zu erwarten; denn, wenn
 dieß **Verwesliche Unverweslichkeit** angezogen,
 und dieß **Sterbliche Unsterblichkeit** angezogen
 haben wird, alsdann wird das Wort gesche-
 hen, das geschrieben ist, **der Tod ist zum Siege**
verschlungen ¹⁰⁹³. Drittens bemerke man, daß,
 da die Zeit der Auferstehung der Gerechten für die Zeit
 ihrer Vergeltung, getronet und den Gnade gleich ge-
 macht zu werden, und allezeit mit dem Herrn zu
 seyn erklärt wurden, sie rechtmäßigen Grund hatten,
 nach der Erlösung des Leibes und der janzigen Krone
 der Herrlichkeit, welche Gott ihnen an jenem Tage
 geben wollte, zu seuzen. Aber dann sagen sie, wir
 seuzen nicht aus Unschuld unter unsern gegenwärtigen
 Bedrückungen, oder, wie einige Weltweisen, aus
 einem solchen Begriffe, daß der Leib der Kerker der
 Seele, und eine Hinderniß für die Erkenntniß der
 Wahrheit ist, und wir es deswegen als ein Glück an-
 sehen, desselben entlediget zu seyn; sondern aus einer
 feurigen Begierde nach der glanzreichen Auferstehung
 desselben, welche die Glückseligkeit beyde von Seel und
 Leib vollkommen machen, und verschaffen wird, daß
 wir auf ewig bey dem Herrn seyn werden. **Endlich**
 ist noch zu bemerken, daß bey der Auferstehung nicht
 allem ein **Äußeres**, oder eine Bekleidung der Seele mit
 ihrem vorjagen nackenden Leibe, sondern auch ein **Äuß-**
eres, eine Ueberkleidung des auferweckten Leibes mit
 einer Kleidung, welche denselben vor der Verwesung
 bewahre, seyn wird ¹⁰⁹⁴. Dieses ist offenbar die
 Meinung des Apostels in dem Gleichnisse von dem
 Kerne, welches nicht nackt, wie es gesaet war, son-
 dern überkleidet hervorkommt: wie in der Anmerkung
 über v. 3. bewiesen ist, und 1 Cor. 15, 37. geliebet wer-
 den kann. Und dieses halte ich für die Meynung der
 Worte v 3 **wo wir, oder da wir** ^{Äußeres}, **über-**
kleidet, wie die Leiber der Gerechten seyn sollen, und
nicht, wie die Leiber der Gottlosen, nackt, und
seyn werden Denn daß die Gottlosen in der Auf-
 erstehung unsterblich Leiber haben sollen, das finde ich
 nirgend in der heiligen Schrift klar ausgedrückt:
 sondern nur, daß die Zerstörung ihrer Leiber sowohl,
 als

(1093) Man wiederhole hier die 1078. Anmerkung.

(1094) Diejenige Bekleidung und Herrlichkeit, welche die Seele bisher in bestimmtem Grade genossen, und nun auch dem Leibe zum Genusse des ganzen Menschen mitgetheilet werden soll: diese kommt über die schon bisher genossene Seligkeit der abgechiedenen Seelen noch am Tage der Auferstehung in der Bekleidung der unsterblich gewordenen Leiber dazu; und so wünschte oben der Apostel, daß es gleich bey Verlassung dieses Lebens seyn könnte.

entfernet wohnen, ihm wohlgefällig zu seyn. 10. Denn wir alle müssen vor dem Richterstuhl Christi geoffenbaret werden, auf daß ein jeder davon trage, was durch den Leib geschriebe, nach dem er gethan hat, es sey Gutes, oder Böses. 11. Da wir dann das Schrecken des Herrn wissen, bewegen wir die Menschen zum Glauben, und sind

v. 10. Matth. 25, 32. Röm. 14, 10. 1. Pi 62, 13. Jer. 17, 10. 1. c 32, 19. Matth. 16, 27. Röm. 2, 6. Gott
c. 14, 12. 1. Cor. 1, 8. 1. al 6, 5 Offenb. 2, 23. c. 22, 12.

als die Peinigung ihrer Seelen ewig seyn werden¹⁰⁹⁹. Man sehe die Lesart der Stelle v. 3 in exanline Millii in locum, vertheidigt. Whitby.

B. 10. Denn wir alle müssen vor dem Richterstuhl Christi geoffenbaret werden, oder nach dem Englischen, erscheinen. Der Apostel erklärt hiermit entweder den Grund seines Vertrauens, oder lieber den Grund von seiner und der Glaubigen Arbeit und Bemühung sich so zu verhalten, daß sie im Leben und Sterben Gott wohlgefällig seyn mochten. Dieser Grund nun war seine Eckenntniß und sein fester Glaube von dem jüngsten Gerichte. Es wird der Richterstuhl Christi genannt, weil er derjenige ist, den Gott zum Richter der Lebendigen und der Todten gesetzt hat, Apokal. 10, 42. das Wort, welches durch erscheinen übersetzt ist, bedeutet, offenbar gemacht werden, und also nicht bloß erscheinen, sondern untersüchet, verhört und aufs genaueste geprüft werden. Dieses zeigt uns dann, daß die Stellen, worinn gesagt wird, die Glaubigen werden nicht gerichtet werden, oder nicht ins Gerichte kommen, nicht von dem Gerichte der Untersuchung (Denn alle werden von dem Richterstuhl erscheinen müssen), sondern von dem Gerichte der Verdammniß zu verstehen sind: zugleich aber beweiset es auch die Nichtigkeit der Meinung, daß die Heiden am jüngsten Tage nicht aufgeweckt werden sollen. Polus

Auf daß ein jeder davon träge, was durch den Leib (geschriebe, oder nach dem Englischen, gethan ist), nach dem v. Sicmit wird der Endzweck dieses Gerichtes erklärt. Nach dem er gethan hat, ist, nach einiger Meynung, so viel, als, nach den Gedanken, die er während der Zeit des Aufenthaltes seiner Seele auf dieser Erde in seinem Leibe geheget, nach den Worten, die er in derselben Zeit gesprochen, und den Werken, die er während eben der Zeit verübet hat: nach dem die Dinge, welche er in demselben Zustande getrieben hat, gut oder so, wie sie Gott fordert, oder sündlich und mit dem geoffenbarten Willen Gottes streitig sind. Was dieses davon tragen beudeut, das sehen wir, Matth. 25, 46. diese werden in die ewige Pein gehen: aber die Gerech-

ten in das ewige Leben. Darum lesen wir Aeb. 5, 29. von einer Auferstehung des Lebens und einer Auferstehung der Verdammniß. Polus. Τα δὲ τὰ σώματα, die Dinge, die durch den Leib gethan sind. Einige Hand driffen lesen τὰ ἴδια τὰ σώματα, propria corporis, die Dinge, die dem Leibe eigen sind: und so hat die gemeine lateinische Uebersetzung¹⁰⁹⁹. Beide Lesarten widersprechen vollkommen der Lehre von dem römischen Fegfeuer und den Gebeten für die Todten: da sie lehren, daß die Menschen nach diesem Leben ihren Theil, nicht nach den Gebeten von andern, die nach ihrem Abschiede aus dem Leibe für sie geschehen, sondern nach dem, was sie selbst in dem Leibe gethan haben werden, davon tragen sollen. Nun ist gewis, daß, was die Lebenden in dieser Absicht für sie nach dem Tode thun, nicht etwas ist, das sie selbst in dem Leibe thun, und daher an jenem großen Tage nicht in Betrachtung kommen wird. Und wozu sollten diejenigen vorher so schreckliche Pein in dem Fegfeuer leiden, die nachher Belohnung, oder Strafe, nicht nach dem, was sie dabelst gelitten, sondern nach dem, was sie in dem Fleische gethan haben, davon tragen sollen? Die Kirchenväter merken hier ferner an, 1) daß eben derselbe Leib, der abgeschieden und zerstorert ist, und nicht ein anderer, wieder aufgeweckt werden wird; weil es ungerheimt zu gedenken ist, daß der eine Leib fundigen, und dennoch ein anderer dafür gestraffet werd n, der eine Leib leiden, und ein anderer gefonet werden sollte; so sagen Methodius, Chrysoffomus und Theophylactus; 2) daß die Seele mit dem Leibe, und nicht ohne denselben, Vergeltung empfangen werde; wie Methodius, Theodoretus und Hilarius, der Diacon, der unter dem Namen des heiligen Ambrosius durchgehends angeführt wird, schreiben. Whitby.

B. 11. Da wir dann das Schrecken des Herrn wissen, bewegen wir ic. Da wir glauben und vollkommen versichert sind, daß ein so großer und fürchterlicher Tag des Herrn kommen wird, bewegen wir die Menschen, an den Herrn Jesum zu glauben, und nach der Regel des Evangelii zu wandeln, wohlgesinnt

(1095) Was heißt denn aber Marc. 9, 44. von den Verdammten: ihr Wurm wird nicht sterben, wenn die Zerstörung ihrer Leiber ewig ist? Wo der Leib zerstorert bleibt, kann ihn kein Wurm nicht nagen.

(1096) Es sind aber weder die meisten Handschriften, noch der Verstand und Inhalt der Sache dieser Lesart gunstig, ob sie gleich Grotius und Willius annehmen; des Whitby Exam. p. 66. Es wird ja nicht nur das, was dem Leibe eigen ist, und von ihm gethan worden, beurtheilt und belohnt werden, sondern auch die Gedanken und Berrichtungen der im Leibe wohnenden und in demselben wirkenden Seele.

Gott offenbar geworden: jedoch ich hoffe auch in euren Gewissen geoffenbaret zu seyn. 12. Denn wir preisen uns selbst euch nicht wider an, sondern wir geben euch Ursache zu m Ruhme über uns, auf daß ihr Stoff wider diejenigen haben möget, die in dem Ansehen rühmen, und nicht im Herzen. 13. Denn es sey, daß wir außer Sinnen sind, so

II. 12. 2 Cor 3, 1. c. 10, 8.

net gegen uns zu seyn, und uns nicht zu verurtheilen, oder übel von uns zu reden. **Polus, Wels.**

Und sind Gott offenbar geworden: jedoch ich hoffe auch: c. Wenn jemand sich nicht überzeugen lassen will, gut von uns zu gedenken: so ist die Aufrichtigkeit unserer Herzen und Wege Gott offenbar. Er weiß, wie wir beschaffen sind, und wie wir uns verhalten: und ich habe das Vertrauen, daß wir uns so aufzuföhret haben, daß wir nicht allein bey Gott, sondern auch euren Gewissen offenbar geworden sind; so daß euer Gewissen uns Zeugniß geben wird, wie wir uns unter euch aufzuföhret haben. **Polus.**

B. 12. Denn wir preisen uns selbst euch nicht wieder an. Wir haben dieses nicht nöthig, da wir wohl bey euch bekannt sind: auch ist es unsere Absicht nicht, daß wir so von uns selbst und von unserer Bedienung reden. **Gill, Polus.** Hieraus erhellet sowohl, als aus dem Anfange des dritten Capitel, daß die Corinthher geneigt waren, die Mühe, welche sich Paulus gab, sich selbst zu vertheidigen, als einen Stolz und eine eitle Ehsucht miszudeuten. Sein Stillschweigen würden sie hingegen als einen Beweis der Schuld und Verlegenheit ausgeleget haben. Darum begeuget er ihnen öffentlich und auf eine sehr geschickte Art, daß er dieses bloß aus Noth sage, um sich selbst zu vertheidigen und seinen Freunden eine Antwort wider diejenigen, deren Gewissen sie verurtheilten, indem sie ihm einen Schandfleck anzuhängen bemühet, in den Mund zu legen. **Doddridge, Locke.**

Sondern wir geben euch Ursache zum Ruhme über uns: unsere Achtung zu vertheidigen und wider diejenigen, welche uns verachten, zu behaupten. **Wall.**

Auf daß ihr Stoff wider diejenigen haben möget, die in dem Angesichte: c. Ich sage dieses bloß, damit ich euch Gelegenheit geben möge, euch in mir, als dem Apostel Christi an euch zu rühmen; oder mich wider die Lasterungen derer, die mich verschmähen, zu vertheidigen: da sie selbst keinen wah-

ren innerlichen Stoff zum Ruhme haben, ob sie sich gleich äußerlich mit menschlicher Weisheit und Verdachtsamkeit vernehmen, ohne daß wahre Gottesfurcht in ihren Herzen Platz habe, oder sich der Mene ihrer Nachfolger und des befallsvollen Zuzufes ihrer Zuhörer rühmen, indem es ihnen doch zu gleicher Zeit an dem Zeugniß eines guten Gewissens fehlet. **Polus, Gesells. der Gottesgel.**

B. 13. Denn es sey, daß wir außer Sinnen sind. Der Apostel giebt vom dreizehnten Verie dieses Capitel an bis Cap. 6, 12. wieder einen andern Grund von seinem uneigenmäßigen Verhalten in der Verkündigung des Evangelii: und dieser ist seine Liebe zu Christo, welcher, da er ihm durch seinen Tod das Leben gegeben habe, als er todt gewesen, ihn zu dem Schluß führe, daß er, zur Bezeugung seiner Dankbarkeit billig nicht mehr sich selbst leben mußte. Da er dann, wie in einer neuen Schöpfung war: so hatte er nun nicht länger irgend ein Ansehen auf die Dinge oder Personen dieser Welt; sondern, da er von Gott zu einem Diener des Evangelii gemacht war, gedachte er einzig und allein auf die getreue Beobachtung seiner Pflicht in dieser Gefandtschaft, und trug, dem zu Folge, Sorge, daß sein Verhalten so ware, wie er es Cap. 6, 3-10. beschreibt. **Außer Sinnen:** nämlich darinn, daß ich zu meiner Rechtfertigung nicht von mir selbst rede. Wer auf dasjenige, was Paulus Cap. 11, 1. und 16, 21. Cap. 12, 6 11. sagt, Achtung giebt, der wird wohl schwerlich zweifeln, daß das Reden von sich selbst, wie er that, von seinen Feinden Ruhmfrage genannt und ihm als Unwissenheit und Unsinigkeit zugerechnet ward ¹⁰⁹⁷. **Locke, Wall.**

So sind wir es Gott. Herr **Locke** g) urtheilet aus der Vergleichung von Cap. 11, 1. 16: 21. und Cap. 12, 6 11. daß die Corinthher den Apostel, als einen thorkichten und unsinnigen Menschen, von desjenigen willen, was er zu seiner eignen Vertheidigung gesagt hatte, verläumdert haben mochten: und dann wurde die Meynung seyn: „Ihr sagt, daß ich

(1097) Obgleich kein Zweifel ist, daß Paulus hier das ungünstige Urtheil derjenigen bezeichne, welche die eifrige Behauptung seiner Amtschre für etwas ungeziemendes ausfahren; so zeigt doch der Nachdruck des Wortes ^{ἐξ ἐστῆν} noch etwas mehreres an, nämlich ein solches Verzeigen, welches sich bey Leuten findet, welche nicht recht bey Sinnen sind. Es ist auch leichtlich zu vermuten, daß, da Paulus bisweilen Erzückungen gehabt hat, seine Feinde seinen großen und heftigen Eifer in Behauptung der Ehre seines Amtes, für ein Ueberbleisfel von seinen Entzückungen und Sinnlosigkeiten ausgegeben haben. **Luther** hat es dem Verfande nach wohl gegeben, thun wir zu viel, und der Herr **D. Keumann** hat es mit Recht beybehalten.

sind wir es Gott: oder daß wir gemäßigt von Sinnen sind, so sind wir es euch.
 14. Denn die Liebe Christi dringt uns: 15. Als die dieß urtheilen, daß, wenn einer

„in Ansehung meines gegenwärtigen Verhaltens un-
 „sinnig sey: jedoch dieses ist zwischen Gott und mir
 „selbst. Ich bin wohl versichert, daß euch Corinthern
 „dieses nicht zu sagen gebühret: denn alle meine mehr
 „gemäßigte Gedanken und sehr mühsame Arbeit sind
 „zu eurem Besten.“ Allein es kommt mir vor, man
 „konnte den Worten wohl diesen Verstand geben, daß
 „es die Ehretriebung für Gott und die Liebe zu ihnen
 „wäre, die den Apostel so weit außer sich setzete, daß
 „einige ihn desfalls zu verlaunden bereit wären, und
 „daß eine lebendige Anschauung der Liebe Christi so
 „kräftige Bewegungen in ihm wirkete. Doddridge.
 „Es ist zur Ehre Gottes, und nicht zu unrer eignen
 „Ehre, daß wir uns so verhalten, daß wir desfalls als
 „Unfünige gelohlet werden. Gill.

2) Man sehe Lockens vorhergehende Anmerkung.

Uder d:ß wir gemäßigt von Sinnen sind:
 gering und niedrig von uns selbst r. d. n. Gill.

So sind wir es euch: so geschieht es zu eurem
 Unterrichte. Die Ehre Gottes und die Wohlfahrt
 seiner Kirche gieng ihm am meisten, in allen Hand-
 lungen seines Lebens, zu Herzen ¹⁰⁹⁹. Gill.

14. Denn die Liebe Christi dringt uns:
 oder hält und bewahret uns in unserm Standeplaze
 und in unserer Pflicht, wie Soldaten unter einer
 Fahne bey einander gehalten werden ¹⁰⁹⁹. Gill.
 Dringt uns: reißt uns hin. Dieses ist die eigent-
 liche Bedeutung des Wortes *συζητα*, die in wenigen

Uebersetzungen in Acht genommen ist. Doddridge.
 Das ist, die unendliche Liebe Christi darin, daß er
 für uns gestorben ist, dringt uns, für ihn zu leben,
 und die äußersten Dienste für ihn zu thun. Einige
 nehmen es in leidender Beziehung, für die Liebe, wel-
 che Christus zu uns trägt: andere in thätiger Be-
 ziehung, für die Liebe, welche wir zu ihm tragen ¹¹⁰⁰.
 Der Ausdruck, dringt uns, giebt die schlechterdings
 vollkommene Macht, welche die Liebe Christi in der
 Regierung aller Neigungen seines Herzens und der
 Handlungen seines Lebens über ihn hatte, zu erken-
 nen. Burkitt. Dringt uns, ohne Verfunkung
 alles, was zur Ehre Gottes und zum Nutzen ander-
 ter dienen kann, selbst mit Gefahr unsers Lebens zu
 thun. Wels.

15. Als die dieß urtheilen, daß, wenn eis-
 ner für alle u. Weil wir, sagt der Apostel, so
 schließen, daß, wenn einer für alle gestorven ist u.
 Das Wort alle wird nach den verschiedenen Mey-
 nungen der Menschen von dem Umfange des Todes
 Christi genommen ¹¹⁰¹. Einige verstehen darunter
 alle Menschen: andere, alle Auserwählten, oder
 alle, die an Christum glauben würden; und noch an-
 dere, einige von allen Völkern, Juden oder Heiden.
 Dem sey aber, wie ihm wolle; so wird die Sache
 durch das allgemeine Wortlein nicht bestimmt: weil
 dasselbe in der Schrift eben so oft in eingeschränktem,
 als in allgemeinem Verstande genommen wird. Der

Apostel

(1098) Der Verstand ist dieser: Was euch dünket, daß es über das Maas und Ziel sey, und euch un-
 vernünftig vorkommt, das betrifft Gottes Ehre und Lehre, der ich allen Eifer schuldig bin; worinnen ich
 aber gelinde und eurem eigenen Urtheile gemäß handele, das geschieht um euretwillen, euch zum Besten: in
 beyden kann man mich keines eigenen Ruhmes beschuldigen.

(1099) Diese Auswickelung des buchstäblichen Verstandes des Wortes *συζητα*, welche sonderslich *Lys-
 dius*, de re militari, p. 7. betrieben hat, erschöpft den Nachdruck der Worte Pauli und seine Absicht nicht,
 welche war, einen Grund anzugeben, warum er so gar eifrig und hitzig auf der Behauptung seines Amtes
 sey, daß man vermuthet habe, es laufe etwas von einer Unrichtigkeit des Kopfes mit unter, und zu zeigen,
 daß dieser heftige Eifer göttlich sey, und von Gott und um Gotteswillen entstehe. Es dringe und treibe ihn
 nämlich die Liebe Jesu Christi dazu, welche ihm keine Ruhe lasse, also zu handeln, wie es der große End-
 zweck seines Amtes an den Seelen erfordere. Diese Bedeutung hat das Wort *συζητα* oft bey den Griechen.

(1100) Der erster Verstand femmt mit dem Zusammenhange der Rede des Apostels besser überein;
 wiewol der andere damit als eine Folge nicht ausgeschlossen wird: denn die Quelle des allgemeinen Todes
 Jesu für alle ist seine Liebe gegen die verlorenen Menschen.

(1101) Es kommt nicht auf die verschiedenen Meynungen der Menschen und ihre Auslegungen des
 Wortleins, alle, an, sondern auf die Bestimmungen, welche der Text selbst an die Hand giebt. Nun zeigt
 die Rede Pauli ganz deutlich, daß er das Wort, alle, in einer allgemeinen Bestimmung genommen habe:
 denn 1) saget er, Gott habe die ganze Welt in Christo durch seinen Tod versühnet, 2) er habe ein allgemei-
 nes Verlöbnißsgesamt auf diesen Tod ausgerichtet, 3) er habe die, so in Sünden waren, gerecht zu machen,
 ihm die Sünde aufgeladen. Kann das nur von einem Theile der Menschen, von welchem andere ausge-
 schlossen sind, g'saget werden? Und hat sich nicht Paulus selbst, Röm. 5, 12 1 Cor. 15, 21, 22. für diese all-
 gemeine Bestimmung des Wortleins, alle, deutlich erklaret? Ist nicht der Endzweck des ganzen Erlösungs-
 werkes, daß kein Mensch sich selbst leben soll, sondern dem der für ihn gestorben und auferstanden ist? Vergl.
 Röm. 14, 7. 8. 9.

für alle gestorben ist, sie dann alle gestorben sind. Und er ist für alle gestorben, auf daß diejenigen, die da leben, nicht mehr ihnen selbst leben möchten, sondern dem, der für sie gestorben und auferwecket ist. 16. Sodann kennen wir von nun an niemanden nach

v. 15. Röm. 14, 7. Gal. 2, 20. 1 Petr. 5, 10. 1 Petr. 4, 2. v. 16. Matth. 12, 50. Dem
Joh. 15, 14. Gal. 5, 6. c. 6, 15. Col. 3, 11.

Apostel schließt, daß, wenn einer für alle gestorben ist, sie dann alle gestorben sind: welches von einem geistlichen Tode verstanden werden muß; wie Ephes. 2, 1. Die Kraft von dem Schlusse des Apostels ist diese: Wenn alle, für welche Christus gestorben ist, nicht in Sünden todt gewesen wären; so wäre keine Nothwendigkeit gewesen, daß er gestorben wäre, ihre Sünden zu verzeihen, und sie von der Schuld und Herrschaft derselben zu erlösen: jedoch diejenigen, für welche Christus gestorben wäre, möchten seyn, wer sie wollten, entweder alle Menschen, oder nur die Auserwählten allein; so wäre sein Sterben für sie ein überzeugender Beweis, daß sie todt gewesen wären. Polus. Christus ist für alle gestorben; für alle, welche todt waren, welche alle durch seinen Tod bezeugen sind, für ihn zu leben: gleichwie alle, denen die Erkenntniß des Evangelii geschenkt ist, zu thun bezeugen sind ¹¹²²). Whitby.

Und er ist für alle gestorben, auf daß diejenigen, die da leben &c. Da er für alle gestorben ist, war seine Absicht, daß alle, welche durch ihn Hoffnung zu einem Zustande, worin sie ewig leben werden, erlangt hätten, nicht länger für sich selbst allein, mit einem Bestreben, bloß ihren eigenen und besondern Vortheil zu suchen, leben, sondern ihr Leben zur Beförderung und Fortpflanzung des Evangelii Christi, der für sie gestorben und auferwecket ist, anwenden möchten ¹¹²³). Locke, Wels. Er ist für alle diejenigen, für welche er gestorben ist, gestorben, sie nicht allein von der Schuld der Sünde, sondern auch von ihrem eiteln Wandel zu erlösen: damit diejenigen, die durch seine Gnade leben, nicht sich selbst zu dem Ziele ihres Lebens machen, und nur sich selbst zu dienen und ihren verderbten Begierden Gemüthe zu thun leben sollten; sondern den Dienst Christi, die Ehre und den Glanz desjenigen, der für sie gestorben und auch wieder auferwecket ist, zu der Endabsicht ihres Lebens setzen möchten. So bewähret der Apo-

stel die vernünftige Willigkeit eines heiligen und christlichen Lebens aus der Liebe und der Endabsicht Christi in seinem Sterben für sie: wie Röm. 14, 7. 8. denn niemand von uns lebet sich selbst, und niemand stirbt sich selbst; denn es sey, daß wir leben, so leben wir dem Herrn, es sey, daß wir sterben, so sterben wir dem Herrn; es sey dann, daß wir leben, es sey, daß wir sterben, so sind wir des Herrn. Polus.

B. 16. So dann. Dieses faun man als etwas, das mit einem Absehen auf ihren jüdischgefinnten falschen Apostel, der sich seiner Bezeichnung erhubete, gesprochen ist, ansehen: und vielleicht hatte derselbe Christum im Fleische gesehen, oder hatte auf eine oder die andere Weise einige Beziehung auf ihn. Locke.

Kennen wir von nun an niemanden nach dem Fleische. Wir kennen ist io viel, als, wir geben in der Wahrnehmung unsers Amtes auf keinen Menschen Acht, oder erkennen darinn keinen Menschen: wir sehen auf niemanden mit irgend einer fleischlichen Absicht. Hierunter begreift er alle Dinge, die nicht geistlich waren, als fleischliche Verwandtschaft, Reichthümer &c. Polus. Die Worte, nach dem Fleische, mögen mit einem Absehen auf die Bezeichnung und andere Feyerlichkeiten des jüdischen Gesetzes, oder Vorrechte der Juden verstanden werden, und werden auch von einigen so verstanden. Alsdam wird die Meynung dieser Stelle seyn, daß, so viel sich auch Paulus ehemals auf seine Bezeichnung und die äußerlichen Vorrechte des jüdischen Volkes, insbesondere darauf, daß der Messias aus ihnen geboren werden müßte, eingebildet hätte, er sich doch gegenwärtig auf nichts von dem allem erhöhe. Und in diesem Sinne faun man die Worte so verstehen, daß sie wider den falschen Apostel gerichtet sind, der ein Jude von Herkunft war, und stets ein Eiferer für diese äußerlichen Vorzüge gewesen seyn, und sich solcher Dinge gerühmet haben wird, von denen Paulus

(1122) Weil Christus für alle, welche dem Tode unterworfen waren, gestorben ist, folglich sein Tod ihnen gilt, als wenn sie selbst gestorben wären, so schloß der Apostel mit großer Schärfe daraus, daß diese Liebe Jesu, welche ihnen seinen Tod allgemein gemacht hat, sie alle verbinde, nun, da sie zum Leben kommen, solches ihm zu wiedmen, da die Wurzel dieses Lebens, der Glaube an ihn, dieses nothwendig mit sich bringt, daß er Christo liebe, Gal. 2, 20.

(1123) Hieron redet hier der Apostel nicht, ob es gleich richtig folget, daß wer in dem Reiche Jesu geistlich lebet, auch dessen Wachsthum zu befördern bemühet ist: sondern er handelt von der neuen Creatur, welche durch die Kraft seines Todes in Absterbung der Sünden und Auferstehung der Gerechtigkeit entstehen soll, wie v. 17. 18. deutlich lehret, vergl. Röm. 6, 3. Polus hat in folgender Anmerkung es recht erinnert.

dem Fleische: und wenn wir auch Christum nach dem Fleische gekannt haben, kennen wir ihn doch nun nicht mehr nach dem Fleische. 17. Sodann, wenn jemand in Christo ist, der ist ein neues Geschöpfe: das Alte ist vorbegegangen, siehe, es ist alles neu geworden.

v. 17. Jes. 43, 18. Offenb. 21, 5.

Den.

lus hier erklärt, daß sie bey ihm nun von keinem Werthe waren ¹¹⁰⁴). Wels, Locke.

Und wenn wir auch Christum nach dem Fleische gekannt haben, kennen wir ihn doch nicht mehr nach dem Fleische kennen, sagt Luther, ist so viel, als, keine fleischliche Dinge von ihm erwecken, oder bey ihm suchen, wie die Jünger vor seinem Tode gethan haben, sondern mit dem Worte zufrieden seyn. **Gesellschaft, der Gottesgel.** Es ist bekannt, daß die Jünger, da Christus noch bey ihnen war, sehr von zeitlichen Angelegenheiten und Vortheilen eingenommen waren: indem sie beständig stritten und sich zankten, wer von ihnen der Erstste in dem Königreiche Christi seyn würde, Luc. 9, 45. c. 22, 24. bathen, daß sie, der eine zu seiner rechten, und der andere zu seiner linken Hand, in seinem Königreiche sitzen möchten, Marc. 10, 37. und sagten, wir haben alles verlassen und sind dir gefolget, was wird uns dann werden? Matth. 19, 27. auch alsbald nach seiner Auferstehung fragten, Herr wirst du in dieser Zeit das Königreich dem Israel wieder aufrichten? App. 1, 6. Diese Erwartungen, sagt der Apostel, haben wir nun abgelegt, und dienen Christo allein um geistlicher und ewiger Vortheile willen. Oder man kann die Worte also erklären: Wir kennen keinen Menschen, das ist, gehen auf keinen Menschen Achtung nach dem Fleische, das ist, wegen seiner Beschneidung, oder seines Vorges, als eines Israeliten, oder eines Abkommens von Abraham: da wir wissen, daß in Christo Jesu weder Beschneidung einige Kraft hat, noch Vorhaut, sondern ein neues Geschöpfe, Gal. 6, 15. Und ob wir, Juden, gleich Christum ansehn nach dem Fleische gekannt haben, und uns selbst nach dem Glauben an Christus an die Beschneidung und das Gehalt hielten: so thun wir das doch nun nicht mehr; son-

dern alle diese alten Dinge sind vorbegegangen, wir sind dem Gesetze gestorben, auf daß wir Gott leben, Gal. 2, 20. und ihm in Neuigkeit des Geistes, nicht in dem Alter des Buchstabs, dienen mögen, Rom. 7, 6. Whitby.

B. 17. So dann, wenn jemand in Christo ist, der ist ein neues Geschöpfe. Das ist, wenn jemand durch den Glauben Christo einverleibt ist, der ist ein neues Geschöpfe. Das griechische Wort bedeutet eine neue Schöpfung: eine Nebensart, welche die größte Veränderung zu erkennen giebt, die man sich einbilden kann; und zwar eine solche Veränderung, welche durch keine andere, als durch die göttliche Macht, verursacht werden kann. Wir finden eben denselben Ausdruck Gal. 6, 15. Die Auslassung des Zeitwortes hat gemacht, daß einige die Worte übersetzt haben, der sey ein neues Geschöpfe, indem sie *esō*, anstatt *ēsi*, eingerückt: jedoch die folgenden Worte zeigen, daß der Apostel von etwas, das vergangen war, rede. **Polus, Ges. der Gottesgel.** Es ist, als ob der Apostel gesagt hatte: Wenn jemand unter euch in der That ein Christ zu seyn meynt, der ist durch die Widersergeburt ein neuer Mensch geworden: alle Vermögen seiner Seele sind erneuert; seine Begriffe, Neigungen und Handlungen sind alle neu. **Burkitt, Dodr.**

Das Alte ist vorbegegangen, siehe, es ist alles neu geworden: oder, alles wird neu werden. Die Seele wird an dem Verstande, dem Willen und den Neigungen erneuert werden: der Leib in Werken, als zu einem Werkzeuge der Gerechtigkeit gemacht, Rom. 6, 13; der Gottesdienst wird neu, Rom. 7, 6. **Pol 3, 2.** Das ganze Leben wird neu werden, Rom. 6, 4. ¹¹⁰⁵). **Whitby, Polus.** Es ist alles neu geworden: namlich in dem Königreiche Christi; und hier hat der Apostel sein Abscheu auf die

Ver-

(1104) Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß die ganze dem Apostel abgerichte, und der jüdischen Einrichtung von ihre Partey sich darauf berufen habe, sie hatten zum Theil den Herrn Jesum selbst gesehen, wie er sich nach der Verfassung der jüdischen Kirche gerichtet habe, als worin man vernünftich der Hauptste Vorzug der Partey vor des Apostels Einrichtung mag bestanden seyn. Der Apostel aber weist sie von allen israelischen fleischlich, nach dem jüdischen Verurtheile eingerichteten Meinungen weg, und auf Jesus, wie sie die Verfassung des neuen Bundes und der darinnen enthaltenen Heilordnung vorstelle, ohne auf die israelischen Vorzug, Ceremonien und Gebrauche der Juden zu sehen, vergl. Rom. 9, 4 u. f.

(1105) Auch die Heiligung Gottes ist neu, und nicht mehr nach dem äußerlichen und fleischlichen Vorgange, werauf sich die Juden zu viel zu gute thaten, eingerichtet, Jes. 65, 17. nachdem das Werk der Verheißung vollendet, und die Verkündigung desselben eine neue Haushaltung, wo alles auf geistliche und göttliche Nothdanken ankommt, eröffnet hat. Man kann aus dieser schriftmäßigen Erklärung die Worte Lockes nachgehende Auslegung beurtheilen, und zum Theil ergänzen. Man vergl. Jes. 43, 19. **Wittingz** h. l. wo Altes und Neues auf gleiche Weise einander entgegen gesetzt werden.

den. 18. Und alle diese Dinge sind aus Gott, der uns mit sich selbst durch Jesum Christum versöhnet, und uns die Bedienung der Versöhnung gegeben hat. 19. Denn Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit sich: indem er ihnen ihre Sünde nicht

v. 18. Col. 1, 20. 1 Joh. 2, 2. c. 4, 10. v. 19. Röm. 3, 24. 25. Col. 1, 20.

zurech-

berheißung Gottes, Jes. 65, 17. c. 66, 22. wo die Erneuerung aller Dinge verheißen wird, wovon ein Theil nun bereits in den wahren Gläubigen, welche durch den Geist Gottes erneuert sind, erfüllt ist, und das Uebrige noch in dem andern Leben erfüllt werden wird. Man sehe 2 Petr. 3, 13. Offenb. 21, 5. **Gesellschaft der Gottesgel.** Das Alle kann hier vielleicht die jüdische Haushaltung bedeuten: denn der falsche Apostel war ein Jude, und als ein solcher maßte er sich selber einige Gewalt an; wahrscheinlicher Weise aus dem Grunde der Verantwortlichkeit und des Vorrechts von seinem Volke; man sehe Cap. 11, 21, 22. Aber dieses alles, sagt der Apostel ihnen hier, war nun unter dem Evangelio alt geworden und vorbegegungen. Gal. 6, 14. kann dieser Stelle einige Erläuterung geben. Dem 16. und 17. Verse mit dem ubrigen Schlusse des Apostels einen Zusammenhang zu verschaffen, müssen dieselben mit Beziehung auf den falschen Apostel verstanden werden, wider den Paulus sich hier rechtfertiget; gleichwie er sowohl in diesem, als in seinem vorhergehenden Briefe sich am meisten angelegen seyn läßt, zu zeigen, daß dasjenige, worauf sich der falsche Apostel rühmte, nichts wäre, worauf man sich rühmen durfte. Zudem er nun diese Abfälle, die Abkehr und das Ansehen dieses falschen Apostels niederzuschlagen, verfolgt, giebt der heilige Paulus in diesem und den folgenden Versen diese zwey Dinge geschildert zu erkennen: 1) daß, da das Amt der Versöhnung ihm anvertraut wäre, sie ihn nicht verlassen müßten, um nach diesem Prahl: zu hören, oder demselben zu folgen; 2) daß, da sie in Christo und die neue Schöpfung waren, sie so, wie er, niemanden mehr nach dem Fleische kennen, und auf den Ruhm dieses falschen Apostels, in so fern er unser Seligmacher in dem Fleische gewesen oder geboret zu haben, oder etwas dergleichen, vorgeben machte, nicht Acht geben müßten. **Rede.**

B. 18. Und alle diese Dinge sind aus Gott. Die Veränderung, welche in unsern Herzen gewirker ist, ist nicht aus uns selbst, sondern in uns durch die große und alles vermögende Kraft Gottes gewirker: so wird Joh. 1, 13. gesagt, welche nicht aus

dem Blute, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind; aus Gott, als der vornehmsten wirkenden Ursache Polus.

Der uns mit sich selbst durch Jesum Christum versöhnet: durch das Blut seines Sohnes Jesu Christi, dem Verdienste nach; und durch den Geist Christi, der That und dem Werte nach ¹¹⁶⁷. Polus.

Und uns die Bedienung der Versöhnung gegeben hat. Was die Predigt des Evangelii anvertraut hat; derselbe in der Welt bekümmert zu machen, und so viel an uns ist, auch auf die folgenden Zeitalter fortzuwirken. Polus, Doderidge. Als ob der Apostel sagete, ein solcher eignet kein Unternehmen für sich und die Vertheile, welche er genießt, nicht im geringsten seiner Geburt, seiner Herkunft, oder irgend einigen Einsetzungen und Feyerlichkeiten des Gelezes, sondern gänzlich und allein Gott dem Herrn zu, der die Welt mit sich selbst durch Jesum Christum versöhnet hat. **Rede.**

B. 19. Denn, oder nach dem Englischen, nämlich, Gott war in Christo und versöhnete ic. Das ist, Gott war, aus dem Grunde von dem, was Christus gethan und gelitten hatte, bereit, sich mit dem ganzen menschlichen Geschlechte, auf ihre Annahmung des Evangelii von Christo und ihren Gehorsam gegen dasselbe, zu versöhnen. **Welt.** Durch **Welt** wollen einige hier das ganze menschliche Geschlecht, und durch versöhnete nicht mehr, als daß Gott sich verschölich zeigte, verstehen; jedoch dieses entsteht aus dem angenehmen Grunde, daß Christi Tod für alle, und für einen jeden Menschen, geschehen ist. Denn es ist aus einer Menge von Schriftstellen klar, daß das **Welt** est in einem eingeschränkten Verstande eingenommen wird; auch ist hier nichts, das uns dazu führe, es so weitläufig zu nehmen; und das Folgende giebt ihm offenbar eine Einschränkung: denn Gott war in Christo, und versöhnete nicht die Welt, das ist, nicht einen jeden Mann und jede Frau in der Welt, mit sich selbst, so daß er ihnen ihre Sünden nicht zurechnete ¹¹⁶⁷. Polus.

Indem

(1106) Dem Gebrauche, der Anwendung und der Wirkung nach, Ephes. 2, 5. 6.

(1107) Was ist aber hier vor ein Grund vorhanden, das Wort, Welt, in einem eingeschränkten Verstande zu nehmen, da es Paulus vorher von allen, welche in Christo gestanden, das ist, deren Tod durch den Tod Christi geküßet worden, erklärt hatte? Was die 1101. Anmerk. War denn die actuelle Natur, welche in Christo war, und welche die Versöhnung stiftete, nicht in dem Besitze der göttlichen Kraft, dem Blute der Versöhnung eine unerschöpfliche Gültigkeit beizulegen, und durch Leistung eines unerschöpflichen Lösegeldes, die Versöhnung der Welt selbst auszumachen. daß alle, welche diese jedermann angebotene Gna-

zu zurechnete: und hat das Wort der Versöhnung in uns geleet. 20. So sind wir dann Gesandte von Christi wegen, als ob Gott durch uns bätke: wir bitten von Christi wegen,

v. 20. 2 Cor. 3, 6.

Indem er ihnen ihre Sünden nicht zurechnete. Dieses versichert der Apostel hier, und dieses beweist, daß durch Welt einige von allerley Art, Heiden sowohl als Juden, so vielen ihm gefiel ihre Sünden nicht zu zurechnen, verstanden werden ¹¹⁰⁹. Polus.

Und hat das Wort der Versöhnung in uns geleet, oder nach dem Englischen, uns anbe-sohlen. Die Mittheilung, nun, sagt der Apostel, und die Offenbarmachung desselben Wortes, wodurch diese Versöhnung den Menschenkindern bekannt gemacht wird, hat Gott uns anvertrauet; uns, die wir Apostel und Diener des Evangelii sind ¹¹⁰⁹. Polus.

20. So sind wir dann Gesandte von Christi wegen. Gott handelt mit den Menschen, wie Fürsten gegen diejenigen, die mit ihnen in Feindschaft stehen: er sendet seine Diener zu ihnen, die seine Gesandten sind, als solche die Person desjenigen, von dem sie gesandt werden, vorstellen, und zum Frieden ratzen ¹¹¹⁰. Solche Personen waren die Apostel auf eine besondere Weise. Polus. Doddridge.

Als ob Gott durch uns bätke: wir bitten von Christi wegen, oder nach dem Englischen, an Christi statt &c. Es ist so viel, als ob Gott euch durch uns bätke, und wir bitten euch von Christi wegen, oder an Christi statt: denn das bedeutet ¹¹¹¹

χρησῖς hier offenbar. Christus drang auf den Bund der Versöhnung, als er in der Welt war: und wir kommen, statt seiner, ferner darauf zu dringen. Doddridge.

Lasset euch mit Gott versöhnen; καταλλάττετε τῷ Θεῷ. Dieses Wort heist nach des Paulus Art zu reden so viel, als, um Versöhnung bitten: gleichwie Matth. 5, 24. derjenige, der einen andern beleidiget hatte, hingehen mußte, um mit seinem Bruder versöhnet zu werden. So auch hier: derjenige, der Vergebung von Gott erlangen will, muß, durch seine Unterwerfung, Vergebung von Gott bitten, die Bedingungen desselben annehmen, und mit Gott in Christo versöhnet werden. Wall. Hier zeigt sich augenscheinlich wider die Socinianer eine gedoppelte Versöhnung: 1) eine Versöhnung Gottes gegen uns, denn Gott war in Christo, und versöhnete durch ihn die Welt zu sich selbst; und das nicht durch Erneuerung unserer Naturen, sondern dadurch, daß er uns unsere Sünden nicht zurechnete; 2) diese Versöhnung, sagt der folgende Vers, war dadurch ausgewirkt, daß Christus zu einem Sündopfer für uns gemacht war, auf daß wir Gerechtigkeit Gottes in ihm werden möchten. Jedoch Crellius wendet ein, die Versöhnung, wovon hier gesprochen wird, werde Gott zugeschrieben, und könne also nicht eine Befriedigung seines Zornes durch die Aus-

führung de annehmen würden, zur Versöhnung nichts anders nöthig hätten, als das Blut des Sohnes Gottes, das sie rein machte von allen Sünden, 1 Joh. 1, 7. um sich diese allgemeine Erlösung zu eigen zu machen. Und wo sind denn die deutlichen Stellen, wo die Welt bloß allein die Ausgewählten, und nicht entweder die Gottlosen, oder das verlorne menschliche Geschlecht allein, oder doch Fromme und Böse mit einander bezeichnet?

(1108) Wie folget aber dieses daraus; da doch die Sünde nicht zurechnen, hier heist, das von Christo für die Sünde geleistete Lösegeld für der ganzen Welt Sünde für gültig erkennen und annehmen, und einem jeden zuschreiben und gültig seyn lassen wollen, welcher es im Glauben und dessen Gottes Weisheit belibchten Ordnung annimmt, wie es 1 Joh. 2, 2, 3. und Röm. 3, 25. ja deutlich genug erklärt wird. So muß man sich wider alle deutliche Worte der heil. Schrift winden und drehen, wenn man die offensbaren Zeugnisse von der allgemeinen Kraft und Gültigkeit der Versöhnung Jesu Christi vor Gott, verdröhen will.

(1109) Wem demnach die Versöhnung angeboten und verkündigt wird, dem gilt sie auch, wenn er sie nur annimmt. Nur ist die Verkündigung des Evangelii nicht für die Ausgewählten, welche sie wirklich annehmen und gebrauchen, allein, sondern für alle vernünftige Creaturen verordnet, Matth. 28, 19. Marc. 16, 15. so muß auch sie allen Menschen gelten; ob nun gleich viele dieselbe nicht annehmen, und demnach ohne wirkliche Ausöhnung bleiben, weil sie sich die von Christo ausgewirkte Versöhnung nicht wollen in der Ordnung, welche Gott erfordert, zuschreiben lassen, so thut dieses doch der allgemeinen Ausöhnung Jesu Christi an sich keinen Abbruch, weil nicht eine nur für die Ausgewählten gültige Einschränkung, sondern ihr Ungehorsam und Verachtung daran Schuld ist, Röm. 10, 16. 17. 18. wie eine für Gefangene bezahlte allgemeine Manzion an ihrer allgemeinen Gültigkeit und Kraft nichts verliert, wenn gleich einige der Gefangenen dieses Mittel, los zu werden, ausschlagen, und es zu Erlangung ihrer Freyheit nicht gebrauchen wollen.

(1110) Wie mehr nach Pauli Gleichnisse, den geschlossenen Frieden, und die eingestandene und bedungene Vergessung aller Beleidigungen anbieten, und zur Annehmung mit den triftigsten Gründen zu bewegen suchen. Ein herrlicher Beweis von der allgemeinen Kraft der Versöhnung Jesu Christi, sie bey einem jeden, der sich nicht verspöklich und mutwillig dawider setzet, zur Wirklichkeit und Befestigung zu bringen, Luc. 24, 46. 47.

wegen, laffet euch mit Gott versöhnen. 21. Denn demjenigen, der keine Sünde gekannt hat, hat er zur Sünde für uns gemacht, auf daß wir Gerechtigkeit Gottes in ihm werden möchten.

v. 21. Jes. 53, 9. 1 Petr. 2, 21. 1 Joh. 3, 5. Jes. 53, 10. Röm. 8, 3. Gal. 3, 13.

führung einiger Genußthung gegen sich selbst seyn: denn kann man wohl sehen, saget er, daß Gott, da er zornig war, sich selbst befriedigen sollte, und das durch Auswirkung der Genußthung durch einen andern für sich selbst ¹¹¹¹). Ich antworte, der Herr saget nicht bloß, daß Gott uns mit sich selbst versöhnet hat, sondern daß er die Welt in Christo, das ist, durch Christum, als das Mittel unserer Versöhnung, oder als das Sündopfer, wodurch diese Versöhnung zuwege gebracht ist, mit sich selbst versöhnete. Es ist folglich nicht notwendig, daß diese Worte bedeuten müssen, daß Gott, da er erzürnet war, sich selbst befriediget habe, sondern nur, daß er erklärt habe, so weit durch das Leiden Christi für uns versöhnet, und so wol mit seinem Blute, welches zur Vergebung unserer Sünden vergossen worden, befriediget zu seyn, daß er niemanden, der an ihn glaubete, diese Sünden zu rechnen wollte. Das Blut Christi machte ein Sündopfer und that Versöhnung für uns; gleichwie das Blut eines Sündopfers unter dem Gesetze Versöhnung für den Sünder that, und ihm Vergebung seiner Sünden zuwege brachte: und wenn unter dem Gesetze durch den Sünder Gott dem Herrn, durch ein Thier von desselben eigener Anordnung, Genußthung geschah; warum sollte dieses dann unter dem Evangelio nicht durch einen Seligmacher von seiner eigenen Sendung gethan werden können? **Whitby.**

B. 21. Denn demjenigen, der keine Sünde gekannt hat. Christus hat keine Sünde gekannt, in so fern er keiner Sünde schuldig gewesen ist ¹¹¹²): wer von euch, saget er Joh. 8, 46. überzeuge mich von Sünde? 1 Petr. 2, 21: 23. der keine Sünde gekannt hat, und es ist kein Betrug in seinem Munde gefunden. **Polus.**

hat er zur Sünde für uns gemacht. Das ist, er hat mit Christo, unferntwillen, als mit einem Sünder gehandelt. **Wels.** Er ist unter die Ueberräter gezählet gewesen, Jes. 53, 6. 12. Unsere Sünden sind ihm zugerechnet: so daß, ob er gleich in Person kein Sünder war, er es doch durch Zurechnung ward, und Gott mit ihm, als mit einem solchen, han-

delt. Oder er ist zu einem Opfer für unsere Sünden gemacht, und hat also das Vorbild im Gesetze erfüllt, 3 Mos. 4, 3. 24. 29. c. 5, 6. c. 7. 2. **Polus.** *ἵνα ἡμῶν ἀμαρτιῶν ἵναμεν, Sünde für uns gemacher.* Da diese Worte hier in dem Verstande von einem Opfer vorkommen: so müssen sie nach dem Gebrauche derselben in dem alten Gesetze erklärt werden, wenn sie auf Opfer unter dem Gesetze gezogen werden. Das Wort *ἀμαρτία*, welches wir durch Sünde übersetzen, wird daselbst gewöhnlich für ein Sündopfer gebraucht, und vom **Voceminius** wohl durch τὸ περὶ ἀμαρτιῶν θυμὸν erklärt. So heißt es *ἀγνός, ἱερίος, μίχθος ὑπὲρ ἀμαρτίας*, Czech. 43, 22. 25. c. 44, 29. c. 45, 22. 23. 25. So ist das Gesetz von dem Sündopfer, *ὁ νόμος τῆς ἀμαρτίας*, 3 Mos. 6, 25. Der zu einem Sündopfer verordnete Faren heißt τὸ προβάγιον τῆς ἀμαρτίας, *ὁ μίχθος ὁ τῆς ἀμαρτίας*, 2 Mos. 29, 36. 3 Mos. 4, 8. 20. Die Ziege, welche für die Sünde geopfert werden mußte, heißt ἡ κίτρινα ἡ τῆς ἀμαρτίας, *die Ziege der Sünde*, 3 Mos. 4, 28. 29. Ein solches Thier zu einem Sündopfer für das Volk zu machen, ist nach dem Sprachgebrauche bey den Opfern *ποιῶν ἀμαρτιῶν, ποιῶν τὸ περὶ ἀμαρτίας*, *es zur Sünde machen*, 3 Mos. 4, 20. c. 9, 7. c. 14, 19. 10. Man kann daher nicht zweifeln, daß *ποιῶν ὑπὲρ ἡμῶν ἀμαρτιῶν τὸν Χριστόν*, hier so viel ist, als, **Christum zu einem Sündopfer oder Schlachtopfer für unsere Sünden machen.** Die Absicht, warum er so zu einem Opfer gemacht war, ist diese, auf daß wir Gerechtigkeit Gottes in ihm werden möchten: das ist, damit wir bey Gott gerechtfertiget werden, oder Vergebung der Sünden, durch den Glauben in dem Blute dieses Sündopfers, erlangen möchten. Denn *δικαιοσύνην ὁρίσθαι*, *die Gerechtigkeit Gottes*, bedeutet in der Schreibart des Paulus durchgehends die Gerechtigkeit des Glaubens an Christum, als demjenigen, der für uns gestorben ist, oder sein Blut vergossen hat: wie in diesen Worten, denn die Gerechtigkeit Gottes wird in demselben, aus Glauben zum Glauben, geoffenbaret, gleichwie geschrieben

(1111) Da ganz deutlich, Gott der in Christo war, das ist, seine Gottheit zum Urheber der Versöhnung gemacht wird, so ist nichts widersprechendes darinnen, daß, da die Gottheit, welche der Sohn mit dem Vater und heil. Geist wesentlich gemein hat, eine Versöhnung und Genußthung, Kraft der göttlichen Gerechtigkeit und Heiligkeit erforderte, sie, in so fern sie in Christo Jesu mit der Menschheit persönlich vereinigt war, und im Erlösungswerke wirkete, diese Versöhnung zu Stande gebracht, und also sich Gott die Menschen mit ihm selbst versöhnet habe.

(1112) Gott hätte nicht in Christo seyn, die göttliche Natur mit der menschlichen sich vereinigen, und sodann diesem Gottmenschen fremde Schulden aufladen können, sie zu versöhnen, wenn er selbst nach seiner menschlichen Natur sich der Sünde schuldig gewußt hätte.

geschrieben ist, der Gerechte wird aus dem Glauben leben, Röm. 1, 17.; und wiederum, die Gerechtigkeit Gottes ist ohne das Gesetz geoffenbaret worden — nämlich, die Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben Jesu Christi, Röm. 3, 21. 22. 10. **Whitby.** Gerechtigkeit Gottes ist so viel, als, göttlich gerecht. Die Redensart hat große Kraft, unsere Annehmung bey Gott, als

vollkommen gerechter, in so fern wir als durch den Glauben mit demjenigen, der vollkommen so ist, vereinigt angesehen werden, zu erkennen zu geben. Es ist ein deutlicher und schöner Gegensatz zwischen den Ausdrücken, **Christum Sünde zu machen, und uns Gerechtigkeit zu machen**, das ist, mit uns, als mit vollkommen Gerechten zu handeln ¹¹¹³). **Doddr.**

(1113) **Andem die Gerechtheit Christi uns zugerechnet wird, wie Christo unsere Sünde als eigen zur Büßung und Bezahlung zuerechnet worden ist.** Dieser Vers erkläret deutlich, was v. 19. heiße, die Welt verfühnen, und ihr ihre Sünde nicht zurechnen.

Daß VI. Capitel.

Inhalt.

Da der Apostel in dem vorhergehenden Capitel die Lehre der Versöhnung durch Christum klar und nachdrücklich vorgestellt hat: so schreitet er nun in diesem I. zu einer Ermahnung, die mitgetheilte Gnade nicht vergebens zu empfangen, und unterstützt dieselbe mit dringenden Bewegungsgründen, v. 1: 13.

II. zu einer warnenden Ermahnung, sich nicht mit Ungläubigen und Götzdienern zu vermengen, welche mit verschiedenen Gründen unterstützt wird, v. 14: 18.

Snd wir als Mitarbeitende bitten euch auch, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergebens

v. 1. 1 Cor. 3, 9. Hebr. 12, 15.

W 1. Und wir als Mitarbeitende, oder nach dem Englischen, **Mitarbeiter mit ihm, bitten euch auch.** Der Apostel hatte in dem Schluß des vorhergehenden Capitels die Gnade Gottes darinn, daß er Jesum Christum zu einem Opfer für die Sünden des menschlichen Geschlechtes vorordnet, und so sich selbst mit Uebertreten und Widerspännigen, die ohne dieses ewig hätten verloren gehen müssen, versöhnet hat, auf eine erhabene Weise vorgestellt. In dem Anfange dieses Capitels giebt er nun Bericht, wie er und seine Mitarbeiter sich in der Ausführung dieser ihrer so wichtigen und herrlichen Bedienung verhielten. **Lindsay.** **Mitarbeitende:** nämlich mit Gott, der in dem letzten Verse des vorhergehenden Capitels genannt war ¹¹¹⁴) **Gef. der Gottesgel.** Die Diener des Evangelii sind Mitarbeiter mit Christo: wiewol nur als Werkzeuge, die ihm als dem vornehmsten Arbeiter und der wirkenden Ursache, dienen. **Polus.** **Bitten euch:** oder ermahnen euch. **Gef. der Gottesgel.** **Sumpbrey.**

Daß ihr die Gnade Gottes nicht vergebens empfangen haben möget. Die Gnade Gottes, das ist, das Evangelium von Jesu Christo, oder die äußerlichen Mittel der Seligkeit in dem Amte des Evangelii, oder die erleuchtende Gnade im Verstande ¹¹¹⁵), wodurch wir zu Kindern der Gnade, und nach der Güte Gottes zu Erben seines himmlischen Reichs, gemacht werden. **Gesells. der Gottesgel.** **Polus.** **Vergebens empfangen haben möget:** wie diejenigen, welche in ihrem Leben und Wandel nicht dadurch gespehrt werden. **Gesells. der Gottesgel.** Sie hatten sie mit den Ohren ihres Leibes empfangen: Paulus aber bitter sie, daß sie dieselbe annehmen und ihr Leben darnach verändern möchten; ohne welches alle äußerliche Mittel fruchtlos sind. Jedoch die kräftige Gnade Gottes in dem Herzen kann nicht vergebens empfangen werden: aber davon wird hier nicht gesprochen ¹¹¹⁶). **Polus.** **Die Gnade Gottes vergebens empfangen haben,**
 ist

(1114) **So nennet sich Paulus selbst mit dem Beyfaze, wessen Mitarbeiter und wie er es sey, 1 Cor. 3, 9. 10. 11.** Er nennet sich aber also, nicht nur um des Werks des Amtes willen, Ephe. 4, 12. sondern auch, weil alles Wirken eines Dieners des Evangelii ein Werk Gottes und seines Geistes seyn muß. Ein nachdenkenswürdiger Name für Lehrer und Zuhörer, welche beyde bey diesem Werkzeuge mit Gott zu thun haben, und der Einfluß in die Kraft des Werkes von Gott kommen muß.

(1115) **Die kräftige Verkündigung des Wortes der Versöhnung, wovon der Apostel gesprochen hatte, und welches eine Beweissung des Geistes und der Kraft war, 1 Cor. 2, 4. welches Röm. 15, 18. 19. gar nachdrücklich erklärer wird; woraus demnach die Gnade der Erleuchtung, Erweckung, Befehrung, Rechtfertigung und Heiligung bey allen entstehen mußte, welche sie nicht vergeblich an sich arbeiten ließen.**

(1116) **Was ist es dann sonst vor eine Gnade, welche hier gemeinet wird, als welche der Apostel Cap. 3. vorgetragen hatte, daß in derselben Verkündigung sein Amt bestehet? Diese Gnade ist entweder kräftig, das**
 ist

ist eben so viel, als, vergebens geglaubet haben, 1 Cor. 15, 2. das ist, die Lehre des Evangelii für wahr angenommen und das Christenthum bekannt haben, ohne dabey zu beharren ¹¹⁷, oder dasjenige, was das Evangelium fodert, auszuüben. Locke. *Χάρις τῷ Θεῷ, die Gnade Gottes.* Dieses bedeutet in dem alten Testamente seine Gunst und Güte gegen uns; und in diesem Verstande wird überhaupt gesagt, den Frommen, (oder Sanftmüthigen, nach der niederländischen Uebersetzung), wird er *πᾶρ, χάρις, Gnade geben*, Sprüchw. 3, 34. c. 12, 2. oder insbesondere, daß ein solcher frommer Mann *πᾶρ, χάρις, Gnade in den Augen Gottes finde*, 1 Mos. 6, 8. 2 Sam. 15, 25. denn, wenn gesagt wird, daß Joseph Gnade in den Augen seines Herrn fand, 1 Mos. 39, 4. ist die Meynung, daß sein Herr sich gütlich gegen ihn bezeugte; und wenn es heißt, daß die Aegypter Gnade in den Augen Josephs fanden, 1 Mos. 47, 25. ist die Meynung, daß er geneigt war, ihnen Gunst zu erweisen, und sie mit Korn zum Unterhalte zu versehen. Wann demnach in der Schrift gesagt wird, daß fromme Menschen Gnade in den Augen Gottes fanden, muß diese Hebensart die Neigung Gottes, ihnen Gunst zu bezeigen und Liebe zu ihnen zu tragen, bedeuten. In dem neuen Testamente hat die Gnade Gottes, wenn sie nicht die wunderthätigen Gaben des heiligen Geistes zu bezeichnen gebraucht wird, überhaupt eben dieselbe Bedeutung; als, wenn der Engel zur Maria sagt, du hast Gnade bey Gott gefunden, Luc. 1, 30. wann der heilige Stephanus von dem Könige David sagt, daß er vor Gott Gnade gefunden hatte, Apg. 7, 46. und wann der Evangelist Lucas sagt, daß Jesus *χάρις*, an Gnade bey Gott und den Menschen zunahm, Luc. 2, 52. so auch, wenn vom Paulus und Silas gesagt wird, daß sie der Gnade Gottes zu dem Werke des Amtes befohlen werden, Apg. 13, 3. c. 14, 26. c. 15, 40. dann dieses geschähe durch Gebethe zu Gott um seine Gunst und seinen Beystand in demselben Werke. Wann von Menschen gesagt wird, daß sie aus der Gnade Gottes gerechtfertiget werden, Apg. 15, 11. Röm. 3, 24. Ephes. 1, 7. und so Vergabung der Sünden nach dem Reichtume seiner Gnade erlangen; so muß das eben dasselbe bedeuten;

denn die Rechtfertigung und die Vergabung der Sünden sind Handlungen von Gottes freyer Gnade und Gunst gegen den Sünder. Wenn gesagt wird, daß wir durch die Gnade des Herrn Jesu selig werden, Apg. 15, 11. aus Gnaden seydt ihr selig geworden, nicht aus den Werken: aus Gnaden seydt ihr durch den Glauben selig geworden, Ephes. 2, 8. 9. so kann dieses, weil es zu Menschen gesprochen wird, die noch am Leben waren, und folglich ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern zu wirken hatten, nicht so viel heißen, daß sie in der That selig geworden, sondern nur, daß sie zu einem Stande der Seligkeit gerufen waren, die Mittel dazu empfangen hatten und durch Gnade auf den Weg der Seligkeit gebracht waren; nach diesen Worten eben desselben Apostels, er hat uns selig gemacht, und mit einer heiligen Rufung gerufen, nicht nach unsern Werken, sondern nach der Gnade, die uns in Christo Jesu gegeben ist, 2 Tim. 1, 9. So aus Gnaden selig geworden zu seyn, ist so viel, als, durch die Barmherzigkeit und Gunst Gottes gegen uns selig geworden zu seyn: nach diesen Worten des Apostels, da die Güte Gottes unsers Seligmachers und seine Liebe zu den Menschen erschienen ist, hat er uns selig gemacht, nicht aus den Werken der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit, Tit. 3, 4. 5. weil es bloß aus der Barmherzigkeit und Gnade Gottes war, daß irgend ein Volk zur Erkenntniß der Seligkeit durch Christum gerufen ward. Wenn von der Gnade Gottes gesagt wird, sie sey überflüssig über uns gewesen, Röm. 5, 15. 20. so wird dieselbe Gnade die freye Gabe Gottes genannt. Wenn Paulus sagt, durch die Gnade Gottes bin-ich, was ich bin, 1 Cor. 15, 10. wenn er sagt, daß er durch seine Gnade gerufen war, Gal. 1, 15. und daß die Gnade Gottes überflüssig über ihn gewesen wäre, 1 Tim. 1, 13. 14. so erklärt er dieses selber von Gottes großer Barmherzigkeit gegen einen so großen Sünder. Wenn er sagt, ich mache die Gnade Gottes nicht zunichte, Gal. 2, 21. so erklärt er dieses von Gottes Gunst gegen das menschliche Geschlecht, in der Sendung seines Sohnes, für uns zu sterben. Der ausnehmend-

de ist, sie hat den Grund in sich, daß die Wirkung der Erleuchtung, Bekehrung, Rechtfertigung und Heiligung, folglich auch der Seligkeit, dadurch kann hervorgebracht werden; oder sie ist unfertig. Ist dieses, so ist es keine Gnade, weil nichts hilft; ist jenes, so ist es nicht nur eine äußerliche Gnade der Anhorung des Evangelii, sondern auch eine innerliche Gnade, welche an den Seelen wirkt. Aber sie ist keine unwiderstehliche Gnade, sondern man kann sie vergebens empfangen, wenn man ihre Wirkung durch boshaften Widerstand hindert, Matth. 23, 37. Apg. 7, 51. Das benimmt ihrer Kraft nichts, so wenig es der Kraft des göttlichen Wortes etwas benimmt, daß es, wenn es auf den Weg oder Felsen fällt, keine Frucht bringt. So deutlich giebt diese Stelle das Gegentheil der Anmerkung Poli zu verstehen. Allein, die vorangenehme Meynung einer unbedingten Gnadenwahl erforderte diese widerprechende Erklärung.

(117) Oder auch die innerliche Wirkung der Gnade empfangen und empfunden zu haben, und doch von derselben wiederum ab und zurücke fallen, Hebr. 6, 4. 5. 6. 2 Petr. 2, 20. 21. 22.

gebens empfangen haben möget. 2. Denn er sagt: in der angenehmen Zeit habe ich dich erhört, und an dem Tage der Seligkeit habe ich dir geholfen: siehe, nun ist die angenehme

v. 2. Jes. 49, 8.

genehme

de Reichthum der Gnade Gottes, Ephes. 2, 7. ist Gottes große Liebe zu uns in Christo Jesu: und es ist durch die Gnade Gottes, daß Christus für alle den Tod schmecken sollte, 2 Tim. 1, 9. Hebr. 2, 9. Darum wird das Evangelium die seligmachende Gnade Gottes, Tit. 2, 11. die Gnade Gottes, die mächtig ist, uns zu erbauen, und ein Erbsheil unter allen Geseigneten zu geben, Apg. 20, 32. genannt. Dieses muß auch die Bedeutung des Wortes seyn, wann die Apostel die Gläubigen ermahnen, bey der Gnade Gottes zu bleiben, Apg. 13, 43. und sie uns lehren, daß Gott dem Worte seiner Gnade Zeugniß gab, daß Zeichen und Wunder geschähen, Apg. 14, 3. und daß das Gesetz durch Moses gegeben, aber die Gnade durch Jesum Christum geworden war, Joh. 1, 17. Diese Gnade nun haben wir vergebens empfangen, 1) wenn wir die Absicht nicht erreichen, wozu dieselbe gegeben wird, nämlich uns zu lehren, daß wir alle Gottlosigkeit und weltliche Begierden verlägern, und gerecht, maßig und gottselig in dieser gegenwärtigen Welt leben; so heißen die Opfer, welche Gott nicht gefällig waren, **vergebliche Opfer**, Jes. 1, 13. und der Dienst, der nicht nach seinem Willen geschieht, ein **vergeblicher Dienst**, Matth. 15, 9. weil ein solcher Dienst und solche Opfer die Güns Gottes nicht zu wege brachten, ob sie gleich dazu geordnet waren: 2) wenn wir keinen Vortheil aus der empfangenen Gnade ziehen, und sie uns nicht zur Vergebung der Sünden, und zur Seligkeit bringt; so heißt es,

wenn gesehet wird, daß keine Auferstehung seyn soll, ist euer Glaube vergeblich, 1 Cor. 15, 17. und wo ihr es nicht behaltet, habet ihr vergebens geglaubt, v. 2. so ist auch vergebens laufen und vergebens arbeiten, Gal. 2, 2. c. 4, 11. so viel, als, solche Dinge ohne Vortheil für diejenigen, um deren willen sie geschehen, thun ¹¹¹⁸). Whirby.

V. 2. Denn er sagt: in der angenehmen Zeit habe ich dich erhört ic. Die hier angezogenen Worte sind aus der Weissagung des Jesaias, Cap. 49, 8. nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher genommen. Obgleich einige meynen, der Apostel wende diese Stelle bloß auf die geistliche Seligmachung in Christo und durch Christum an, da in derselben von einer zeitlichen Seligkeit gesprochen und darauf vornehmlich geselet werde: so sind doch die meisten und besten Ausleger der Gedanken, daß das ganze Capitel des Jesaias auf Christum gehe, und daß die daselbst gemeldete Seligkeit von der geistlichen Seligkeit durch das Evangelium verstanden werden müsse; wovon der Apostel auch hier redet; und diese Worte machen, so wie sie bey den Propheten vorkommen, die Worte Gottes des Vaters zu Christo seinem Sohne aus, worin er sowohl seine Unterstüzung desselben in der Vollführung des Werkes der Erlösung des Menschen, als sein Wohlgefallen darinn, bezeuget ¹¹¹⁹). Nach diesem Verstande ist die angenehme Zeit einerley mit derjenigen, welche der Apostel die Fülle der Zeit nennt: ob sie gleich auch in eben der Bedeutung, worinn der Apostel das Evangelium als ein getrennes und al-

ler

(1118) Daß der Apostel durch die Gnade Gottes, den in dem Werke der Erlösung und Versöhnung vollständig erlebten Gnadenwillen Gottes, und dessen ernstliche und kräftige Anbietetung zur heilsamen Anwendung durch das Evangelium verführe, ist aus dem Zusammenhange des Cap. 5. und Cap. 6. unläugbar. Hieraus wird nun die Bestimmung des von dem Apostel gebrauchten Wortes, Gnade, herzuleiten seyn. Es heißt nämlich nothwendig Gnade, der freundliche und leutselige Wille Gottes, die Welt durch sich selbst in Christo zu versöhnen, die Frucht der Versöhnung, die Nichtzurechnung der Sünden in diesem Gnadenstuhle festzusetzen, die Folgen davon, Gerechtigkeith, Liebe und Freude im heil. Geist zu wirken, und die Mittel, zu dem Gewinne dieser Seligkeit zu gelangen, durch die kräftige Verkündigung des Evangelii darzubieten, und sie in der von ihm festgesetzten Ordnung wirken zu lassen. Das steht alles fast mit eigenen Worten im Schlusse des vorhergehenden Capitels, und wird von Paulo Ephes. 1, 3. 14. ausführlich erklärt. Dieses ist die *idoneitas*, hebr. 127, das Wohlgefallen seines so gnädig geneigten Willens gegen die Menschen. Es folget aber hieraus, daß nicht nur die Seligkeiten, welche dieser geneigte, erbarmende und unwerdente Gnadenwille Gottes anbietet und zu schenken bereit ist, sondern auch die allein von seinem gnädigen Willen abhängende Wirkungen, und in der Mittheilung und Zueignung sich äußernde Kraft Gottes zur Annehmung seines Gnadenwillens, unter diesem Worte verstanden werden müsse. Deswegen rechnet Paulus zu der herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten, Ephes. 1, 8. auch die Weisheit und Klugheit, welche das Evangelium wirket, v. 12. den Glauben an Jesum, und die Versiegelung des heiligen Geistes. Wer dieser Gnade (welche ein unverdientes, allein von Gottes geneigtem gnädigen Willen abhängendes Werk ist, Ephes. 2, 8. 9. 10.) widersteht, der hat auch jene Gnade, die im Evangelio angeboten wird, vergeblich empfangen.

(1119) Dieses hat sich sonderlich Vitringa zu beweisen angelegen seyn lassen, T. II. p. 673. der Ausl. Jesaiä, welcher verdienet nachgesehen zu werden.

genehme Zeit, siehe, nun ist der Tag der Seligkeit. 3. Wir geben keinen Anstoß in irgend einem Dinge, auf daß die Bedienung nicht gelästert werde: 4. Sondern wir, als Diener Gottes, machen uns selbst in allem angenehm, in vieler Gelassenheit, in Un-

v. 3. Röm. 14, 13. 1 Cor. 10, 32. v. 4. 1 Cor. 4, 1. 2 Cor. 11, 23.

ter Annehmung würdiges Wort, 1 Tim. 1, 15. beschreibt, weswegen die Zeit des Evangelii i Mos. 49, 10. Hagg. 1, 8. als eine angenehme Zeit vorherverkündiget war, so genau werden möchte a). Polus. In der angenehmen Zeit habe ich dich erhört: dieses sind die Worte Gottes des Vaters zu Christo, womit er zu erkennen giebt, daß er seine Fußtite für die Befehrung der Heiden angenommen und erkläret, daß er ihn zu einem Hunde des Volkes, zum Lichte der Heiden, und sein Heil bis an das Ende der Erde zu seyn, gegeben hätte, Jes. 49, 6. 8. Und so werden sie von den Juden selbst erkläret b). Daß die Seligkeit bis an das Ende der Erde, woson der Prophet redet, oder der Tag der Seligkeit hier bey dem Apostel, die Erlösung der Christen von der Verfolgung der Juden bedeuten sollte, das ist an sich selbst sehr unwahrscheinlich, und wird durch die Worte, nun ist der Tag der Seligkeit, widerlegt: denn die Christen kauften zu derselben Zeit unter der Verfolgung von Juden und Heiden; und die Zerstückung Jerusalems, welche, wie man sehet, die Christen von der Verfolgung der Juden befreyet haben soll, ist erst vierzehnen Jahre nach der Zeit, da dieser Brief geschrieben wurde, geschehen. Whitby.

a) Man sehe die Anmerkungen über die Stelle des Jerusalems. b) In Pag. Fid. P. 2. c. 11. §. 21.

Siehe, nun ist die angenehme Zeit: c. Nun, das ist, seitdem Christus das menschliche Geschlecht durch sein Blut frey gekauft hat. Humphrey. Eine Zeit des Wohlgefallens, da Gott ein Wohlgefallen an uns nehmen will, wenn wir durch Glauben und Befehrung zu ihm kommen: oder eine Zeit, welche Gott gefällig gewesen ist, und die er erwählt hat, die Schätze seiner Gnade und Güte für uns zu öffnen. Gesells. der Gottesgel. Nun ist es derjenige

Tag der Seligkeit, wovon bey dem Propheten gesprochen ist: und daher ist auch höchst daran gelegen, daß ihr diese Gnade des Evangelii annehmet, und nach der Regel desselben wandelt. Polus.

B. 3. Wir geben keinen Anstoß in irgend einem Dinge. Diese Worte muß man als mit v. 1. verbunden ansehen, und sie entweder für eine Fortsetzung der Ermahnung an andere, Sorge zu tragen, daß sie niemanden Anstoß geben möchten, oder senst für eine Beschreibung, die der Apostel von sich und andern Dienern des Wortes, zu einem Beyspiele giebt, nehmen; als ob er gesagt hätte: Ich Paulus, Timotheus, Epifannus und andere Diener des Wortes gebrauchten alle mögliche Vorsicht, den Höhrern des Evangelii keinen Anstoß zu geben: das ist, wir vermeiden alles, was Anlaß geben könnte, daß sie wieder Gott sündigten, oder ihre Herzen von Christo, und von der Anklebung und dem Bekanntnisse seines Evangelii abwendeten. Wir geben keinen Anstoß denen die draußen, oder denen die drinnen sind, Juden oder Heiden, oder der Gemeine Gottes ¹¹²⁰. Gill, Polus.

Auf daß die Bedienung nicht gelästert werde. Die Bedienung kann hier entweder das Amt der Bedienung, oder die Sache, womit sie zu thun hatte, das Evangelium, welches Cap. 5, 18. die Bedienung der Veröhnung genannt wird, bedeuten. Nicht allein das Amt der Bedienung, sondern auch das Evangelium selbst, leidet durch einen ärgerlichen Wandel der Diener und gemeinen Christen: weil unwissende Menschen entweder ungeschickt oder nicht geneigt sind, zwischen den Fehlern der Personen und den Mängeln einer Lehre oder Bedienung Unterschied zu machen ¹¹²¹. Polus.

B. 4. Sondern wir als Diener Gottes machen uns selbst in allem angenehm. Es ist für einen Diener des Evangelii nicht genug, alles

34

(1120) Weil der Apostel vornehmlich darinnen begriffen ist, die Würdigkeit und Stedlichkeit seiner Amtes-treue wider den stolzen Geist der falschen Apostel dazuthun, und zu erweisen, daß nicht nur seine Lehre, sondern auch seine Amtesführung und Ausföhrung damit übereinkomme; so ist die letztere Erklärung der erstern vorzuziehen. Weil aber fromme Zuhörer ihre Lehrer sich zu Mustern ihres Wandels vorstellen, wie es der Apostel selbst haben wollte, so erstet man leicht, daß durch eine ungewollene Folge in diesen Worten Ermahnungen für alle Christen seken, in so fern die Bestimmungen der Umstände ihres Berufs solche erfordern.

(1121) Und vornehmlich auch, weil man aus der Erfahrung weiß, daß aus bösen Lehrsätzen böse Früchte eines gottlosen Wandels fließen, Luc. 6, 45. Wenn demnach Lehrer dem Evangelio unwürdiglich wandeln, wie bald giebt es Gelegenheit, der Lehre des Evangelii selbst Schand zu geben, sie hege dergleichen Kergernisse! Die Erfahrung hat dieses oft gelehret, und die Lästerungen, womit das Hauptkleinod der ewangelischen Lehre, von der zugerechneten Gerechtigkeit des Glaubens an Jesum Christum, wegen des Mißbrauches und ärgerlichen Wandels einiger, welche diese Lehre bekennen, überhäufet worden ist, sind ein merkwürdiges

terdrückungen, in Nothen, in Beklemmungen, 5. In Schlägen, in Gefängnissen, in Auf-

zu vermeiden, was seine Bedienung anstößig machen könnte: sondern er muß sich in allen Dingen und auf alle Weise geziemend verhalten, und dadurch sich selbst als einen getreuen Ausbehalter des Wortes bezeigen ⁽¹¹²²⁾. Gill.

In vieler Gelassenheit, oder nach dem Englischen, Geduld, in Unterdrückungen, in Nothen, in Beklemmungen, oder nach dem Englischen, Traurigkeiten. Gelassenheit oder Geduld, bedeutet die Ertragung des Elendes in Stille und Freudigkeit des Geistes, ohne wider die Hand Gottes zu murren. Unterdrückungen, ist ein allgemeines Wort, und bezeichnet allerley Elend und Widerwärtigkeiten, die wir an dem Leibe ertragen. Nothen: Mangel an Nahrung und Kleidern, da man hungrig, durstig und nackend ist, wie die Apostel bisweilen war. ⁽¹¹²³⁾. Das Wort, Beklemmungen, oder Traurigkeiten, bedeutet eigentlich, so ins Enge, oder in einen Ort eingeschlossen zu seyn, daß man kein Mittel weiß, sich zu retten, und, in un-eigentlichem Verstande, keinen Schluß fassen zu können, so daß man nicht weiß, was man thun oder wohin man sich wenden soll ⁽¹¹²⁴⁾. Traurigkeiten: am Leibe und Geiste. Polus, Gill. ^{Ev. Phil. 1. 26.} sagen einige, bedeutet Verdrückungen überhaupt: ^{2. Cor. 1. 8.} schwere Widerwärtigkeiten und Elend; ^{2. Cor. 1. 8.} solche Verdrückungen, welche uns in die äußerste Verlegenheit bringen. Man sehe Cap. 4, 8. 9. c. 7, 11. 13. **Whitby.** Mit einem Worte, wir werden gleichsam von unvermeidlichen, und, menschlicher Weise zu reden, unüberwindlichen Widerwärtigkeiten an allen Seiten umfungen **Doddridge**.

B. 5. In Schlägen. Der Apostel sagt uns Cap. 11, 23. daß er in Schlägen ausnehmender wäre, und v. 24. daß er fünfmal von den Juden vierzig (Schläge) wegen einen empfangen hätte, und v. 25. daß er drey-mal mit Ruthen gezeißelt wäre. Gill, Polus.

(1122) Dieses Bezeigen (*συνιστάω*) erforderte ein solches Darthun oder Darstellen des rechtshaffenen Wesens, das die Apostel bey Freund und Feinden empfehlen und beliebt machen mußte, zu bekennen, sie wären würdig, Diener Gottes zu seyn, versl. Cap. 4, 2.

(1123) *Ἀνάγκη* heißt allerdings oft der Mangel an Unterhalt und Lebensmitteln, auch bey weltlichen Schriftstellern, bes. **Elmer** p. 148. es begreift aber doch noch mehr, nämlich allgemeine Nothen, wo an allem Mangel ist, Luc. 21, 23. 1 Cor. 7, 26. 2 Theß 3, 7. Man kann in dieser Stelle, wo etwas ähnliches bedeutende Wörter das Allgemeine einer Sache ausdrücken, den genauesten und bestimmtesten Verstand jedes Wortes nicht so sehr betreiben.

(1124) Ein merkwürdiges Beispiel steht Ps. 142, 4. 5.

(1125) *ἄκρωστα* heißt eigentlich ein gewalttames Empörung, wo sich alles wider einen setzet und Gewalt gebraucht, es mag äußerlich oder innerlich seyn, Jac. 3, 16. Daß die Apostel in äußerlichen Aufruhr gerathen, erzählt Lucas **Ap. 16, 12. u. 17, 23. u. f. w.**

(1126) Auch auf seinen Reisen, wo es oft schlaflose Nächte gab; bes. **Ap. 27, 23, 27, 28, 29.**

(1127) Oder wegen Größe der Noth, da man nicht Zeit hat, ordentliche Speise zu sich zu nehmen, **Ap. 27, 33. Phil. 4, 12.** Man hat nicht nöthig, die Enthaltungen der Kämpfer und Fechter mit **Lydio** **Agonist.** S. p. 22. hieher zu ziehen, da der Apostel von solchen Nothen redet, die er nicht sich selbst, sondern Gott ihm aufgeladen hatte.

In Gefängnissen. Worunter Banden begriffen sind; und darinn waren sie oft um des Evangelii Christi willen. Wir lesen von seinem und des Silas Gefängnisse **Ap. 16**, welches nicht das einzige mal gewesen ist, ehe er diesen Brief schrieb, wie aus dem gewöhnlichen Verse erhellet. Gill, Polus.

In Aufrehren. Das Wort *ἀναταραχίζω*, ist zweifelhaft. Denn es kann entweder auf uns selbst gezogen werden; und denn bedeutet es die Ungewißheit unsers Zustandes und Aufenthaltes, da wir keinen festen Ort oder keine Ruhe haben; oder es wird auf andere gezogen; und denn bedeutet es Bewegungen oder Aufruhr, dergleichen wider den Paulus zu Ephesus, zu Jerusalem und an andern Orten erregt wurden. **Gesells. der Gottesgel.** **Beza** erklärt dieses, und, meinem Urtheile nach, auf die beste Weise, die eigentliche Bedeutung des griechischen Wortes auszu-drücken, von solchen Anfallen, denen ein Mensch nicht widerstehen kann, sondern die ihn durch Gewalt hin und her reifen ⁽¹¹²⁸⁾. **Doddridge**.

In Arbeit. Die er entweder durch sein beständiges Reisen und die Verkündigung des Evangelii, oder durch die Mühe, welche er sich gab, sich selbst durch G. zeltmachen zu unterhalten, damit er der Gemeine auf feinerley Weise zur Last seyn möchte, auf sich nahm. **Gesells. der Gottesgel.** Gill.

In Wachen. Einem gottesdienstlichen Wachen, Cap. 11, 27. da er Nacht und Tag mit seiner Hände Arbeit und der Verkündigung des Evangelii beschäftigt seyn mußte ⁽¹¹²⁹⁾. Polus, Gill.

In Fasten. Als einem Werke der Zucht, wodurch er seinen Leib bezwang und zur Disziplinirtheit brachte, wie er 1 Cor. 9, 27. sagt Polus. Hiedurch muß nicht ein freiwilliges, sondern ein unwilliges Fasten, aus Mangel an Speise ⁽¹¹²⁷⁾, verstanden werden. Gill, **Doddridge**.

B. 6.

Aufzuehren, in Arbeit, in Wachen, in Fasten. 6. In Keinigkeit, in Erkenntniß, in Langmuth, in Güte, in dem heiligen Geiste, in ungeheuchelter Liebe, 7. In dem Worte

W. 6. In, oder nach dem Englischen, **durch Keinigkeit**. Der Apostel hatte in den vorhergehenden Versen erklärt, wie vielen Schwierigkeiten und Gefahren derjenige widerstehen müsse, der die Absicht seiner Bedienung zu erreichen und sich selbst Gott, in Einfachheit und Aufrichtigkeit, angenehm zu machen suche: hier zeigt er, durch wie viele Wege und Mittel das Werk der Bedienung befördert werden müsse, und wie die Diener des Evangelii dazu geschikt seyn müssen. **Burkitt**. Das Wort *ἀγνότης*, in der Grundsprache bedeutet sowohl Keuschheit und Keinigkeit des Leibes, als die unbesleckte Keinigkeit der Hände, die von Blute, Betrug und Bestechung durch empfangene Gaben frey sind: auch wird es hierweilen für Aufrichtigkeit genommen ¹¹²⁸). In allen diesen Absichten wandelte der Apostel in Keinigkeit: denn er fuhrte ein unbeslecktes Leben, und verkündigte das Evangelium in Aufrichtigkeit, indem er keinen Handel oder kein Gewerbe daraus machte, wie er an einem andern Orte sagt; auch war er von dem Blute von allen rein, Apg. 20, 26. **Ges. der Gottesgel. Gill**.

In, oder nach dem Englischen, **durch Erkenntniß**. Von den Schriften der Wahrheit, den Geheimnissen der Gnade: oder durch ein vorichtiges und kluges Verhalten; durch einen Wandel in Weisheit, mit Behutsamkeit und Klugheit ¹¹²⁹). **Gill**. Dadurch, daß wir uns üben, das Geß Gottes und seinen Willen zu verstehen. **Wall**. Die Ausleger geben dielem Worte, das durch Erkenntniß übersetzt ist, verschiedene Bedeutungen. **Dr. Scott** sagt, es bedeute Klugheit oder Kluge Vorsicht, welche eine christliche Tugend ist: da der bloße Verstand von göttlichen Sachen eine Gabe war. **Herr Pyle** sagt, es bezeichne ihre Vermehrung der Erkenntniß in göttlichen Sachen. **Herr Cradock** zieht es auf eine Er-

kenntniß von dem wahren Sinne der Schrift: das ist, beinahe einetley mit dem, was das Wort der Erkenntniß genannt wird. Ich schließe, daß es nicht all in Einfügigkeit, in der Erkenntniß des Evangelii zunehmen, sondern auch Corasalt, dieselbe zur Erbauung von andern zu gebrauchen, zu erkennen giebt. **Doddridge**.

In, oder nach dem Englischen, **durch, Langmuth**. Darin, daß man nicht schleunig zum Zorne erweckt werde, sondern alle Verächmung und allen Hohn mit Geduld ertrage ¹¹³⁰). **Gill, Polus**.

In, oder nach dem Englischen, **durch, Güte**. Dieses bedeutet allerley Güte, wodurch jemand sich selbst günstig und gutig, oder nützlich und vertheilhaft für seinen Nächsten beweist ¹¹³¹). **Polus**.

In, oder nach dem Englischen, **durch, dem heiligen Geiste**: durch den Einfluß und Beystand desselben in allen Handlungen ¹¹³²). **Gill**. Der Apostel zeigt, wie er sich verhielt: jedoch nicht durch seine eigene Kraft, sondern durch den Beystand des heiligen Geistes. **Polus**.

In, oder nach dem Englischen, **durch, ungeheuchelter Liebe**: ohne Verstellung; so daß er nicht allein in Worten, sondern auch in der That und Wahrheit, so gegen die Brüder und gegen alle Menschen war. **Gill**.

W. 7. In, oder nach dem Englischen, **durch, dem Worte der Wahrheit**. Durch die Predigt des Evangelii in Wahrheit und Aufrichtigkeit, ohne einige Verfälschung. **Gill**. Indem wir uns nach dem Worte Gottes, welches das Wort der Wahrheit ist, wenden, oder unser Auge auf dasselbe gerichtet halten: dieser Verstand scheint besser, als, daß es, wie einige wollen, so viel heißen sollte, als, die Wahrheit gegen einen jeden reden. **Polus**.

In

(1128) Die aufrichtige und unbesleckte Unschuld des Leibes und des Geistes, Jac. 3, 17. 2 Cor. 8, 11. So heißt Gott selbst *ἀγνός*, 1 Joh. 3, 3.

(1129) *Γνώσις* kann hier am richtigsten die überzeugende, lebendige und thätige Erkenntniß des Evangelii, so wie sie ihre Kraft in der Ausübung darthut, anzeigen, Röm. 12, 2. Ephes. 5, 15. 17. Denn er redet im Folgenden von lauter practischen Tugenden. Er scheint es der gnostischen überfliegenden Ruhmsucht entgegen zu setzen.

(1130) Der Apostel steht wol vornehmlich auf seine Geduld in Ertragung des Bezogens der Corinthen, und sonderlich derjenigen Partey, welche seinem apostolischen Amte schndode begegneten, und mit welchen er doch mit großem Nachsehen und Ertragung umgegangen war. Mit den Juden zu Jerusalem machte er es auch also, und so gieng es ihm an andern Orten mehr.

(1131) Es deutet sonderlich den gelinden, offenen und freundlichen Umgang mit den Leuten an, wodurch derselben Herz, zum Vortheil der Wahrheit, gewonnen wird, 1 Cor. 13, 4. c. 15, 33. Apg. 27, 3. wird es ausgedrucket, *Ὁλιωθῆναι καρδιάμενος*.

(1132) Und zwar mit einem solchen Ausbruche der Thätigkeit, wo man das Werk des heil. Geistes gleichsam an der Stirne angeschrieben sehen konnte. Es ist von lauter solchen Amtes- und Christentugenden die Rede, wodurch Lehrer und Christen öffentlich jedermann darthun konnten, daß sie Christo angehören.

Worte der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch die Waffen der Gerechtigkeit an der rechten und an der linken Seite. 8. Durch Ehre und Unehre, durch böses Gerüchte und gutes Gerüchte: als Verföhner, und dennoch Wahrhaftige: 9. Als Unbekannte, und

In der Kraft, oder nach dem Englischen, durch die Kraft, Gottes. Durch die kräftige Wirkung des Geistes Gottes auf unsere Herzen, der uns zur Verkündigung dieser Lehre geschickt macht. Einige verstehen hier, durch die Kraft Gottes, die außerordentliche Kraft Wunder zu thun, welche Gott den Aposteln geschenkt hatte: andere das Evangelium, welches der Apostel Röm. 1, 16. eine Kraft Gottes zur Seligkeit nennet. Es kann von beyden zusammen verstanden werden: denn das Evangelium ist auf keine andere Weise die Kraft Gottes zur Seligkeit, als in so fern es bey den Seelen dorer, bey denen es so kräftig gemachet wird, mit der innerlichen kräftigen Wirkung des heiligen Geistes verbunden ist. Polus, Gill.

Durch die Waffen, oder nach dem Englischen, Waffe nrüstung, der Gerechtigkeit an der rechten u. Durch die Waffentrüstung der Gerechtigkeit versteht er ein gutes Gewissen (welches niemand ohne eine allgemeine Gerechtigkeit, oder Aufrichtigkeit des Wandels haben kann), das wider alle Verwicklungen von Glück und Unglück in Schirm ist ¹¹³³. In diesem Verstande ist der Ausspruch Salomons wahr, wer in Aufrichtigkeit wandelt, wandelt gewiß, Sprüche. 10, 9. und David bestehet. Ps. 25, 21. laß Aufrichtigkeit und Festsinnigkeit mich behüten. Polus. Einige sind der Meinung, ob es gleich sehr unnatürlich ist, daß hier auf Kriegskente gesehen werde, welche ihre Schwerdter sowel mit der linken als mit der rechten Hand führen lernen: und andere, daß es auf die Christen gehe, als die wider die Versuchungen von Glück und Unglück gewaffnet sind. Dieses mag wohl mit eingeschlossen werden: aber die Waffentrüstung, wovon hier gesprochen wird, scheint von der zur Vertheidigung bestimmten Art, an den Armen, oder der Brust, oder an beyden, zu seyn; (als ob der Apostel saget), „Da unsrer Feinde uns von allen Seiten angreifen,

„tragen wir Sorge, mit der Waffentrüstung der Gerechtigkeit, sowol an der rechten, als an der linken Seite, bescheidet und umgürtet zu sein., Doddridge. δεξιῶν καὶ ἀριστερῶν, an der rechten und an der linken Seite. Alle griechische Scholasten verstehen hier durch die rechte Seite Dinge, die glücklich und angenehm sind, und durch die linke Seite Dinge, welche schmerzlich und quälend sind: so daß uns gelehret werde, daß beyderley Sachen ihre Verwicklungen haben, wider die wir uns waffnen müssen. Jedoch der Scholiast über den Sophokles lehret uns c), daß die Alten thörichte Dinge linksisch, weise Dinge aber rechts nennen. Und im Aristophanes ist *καὶ δὴναι δεξία*, weise Dinge lernen. So sollte dann diese Waffentrüstung dienen, sie wider die Thorheiten des gemeinen Volkes, und die Weisheit der Philosophen und Weisen der Welt, zu beschirmen ¹¹³⁴. Whitby.

c) In Aene. E. 6. A.

B. 8. Durch Ehre und Unehre. Einige gebeten und reden mit Ehre von uns, und verhalten sich gegen uns auf eine geziemende Weise; andre reden mit Betrachtung von uns, und begegnen uns als dem Anwurf der Welt; wir aber kehren uns nicht sehr daran ¹¹³⁵. Gill, Doddridge.

Durch böses Gerüchte und gutes Gerüchte. Wie es mit unsern Personen geht, so geht es auch mit unserer Lehre: einige reden wohl davon und nehmen sie an; andere lästern sie, und zeigen eine große Abneigung davon. Gill.

Als Verföhner, und dennoch Wahrhaftige. Den Namen eines Verföhners hatte er, der Wahrscheinlichkeit nach, von demjenigen Theile, der sich zu Corinth wider ihn aufschmete, bekommen; man sehe Cap. 12, 16. Locke. Einige hatten ihn als einen, der das Volk betröge ¹¹³⁶; andere als einen aufrichtigen Mann abgebildet. Polus.

B. 9. Als Unbekannte, und dennoch bekannt.

Wir

(1133) Das ist aber nur die eine Art der Waffen, und zwar zur Linken. Die Redensart ist hergenommen von den griechischen und römischen Kriegskenten, welche in der rechten Hand Waffen zum Streiten, in der linken zu beschützen, in jener Speiß und Schwerdt, in dieser den Schild trugen. Vergl. Lydius de re milit. p. 423. Das reine und im Blute Jesu beruhigte Gewissen gehöret zu dem Schilde des Glaubens in die linke Hand, Ephes. 6, 16.

(1134) Das Gezwungene dieser Erklärung fällt um so mehr in die Augen, da Paulus Ephes. 6. diese Waffen zur Rechten und Linken, das ist, die völlige Rüstung der Christen, in einem viel weitläufigern und nachdrücklichern Begriffe eingeschlossen hat. Der Apostel will sagen: sowol im Angriffe der Feinde, als in der Vertheidigung gegen dieselben lasse er sich als einen guten Streiter Jesu Christi finden.

(1135) Wir lassen uns weder durch Erhebungen und Lobsprüche aufblähen, noch durch Schimpfen und Schmähden verzagt und nachlässig im Amte machen. Das Folgende beweist diesen Verstand der Worte, und erklärt sie.

(1136) Versehe Apostel. 17, 18. v. 21, 21. c. 23, 6.

und dennoch bekant: als Sterbende, und siehe, wir leben: als gezüchtigt, und nicht getödtet: 10. Als die traurig sind, doch allezeit froh: als Arme, jedoch die viele reich machen: als die nichts haben, und dennoch alles besitzen. 11. Unser Mund ist gegen euch aufgethan, o Corinthier: unser Herz ist ausgebreitet. 12. Ihr seyd nicht enge in uns, aber ihr seyd enge in euren Eingeweiden. 13. Nun um dieselbe Vergeltung zu thun,

v. 9. H. 118, 12. Jes. 26, 19.

Wir scheinen bey der Welt als unbekante und ungeschätzte Menschen. Juden und Heiden begegnen uns als Personen, die ihnen gänzlich unbekant sind: ob wir gleich bekant genug sind. Aber wir sind bey Gott und frommen Menschen, durch unsere Lehre und Wunderwerke, wohl bekant. **Burkitt, Polus.**

Als Sterbende, und siehe, wir leben. So geplaget und verfolget, daß wir alle Tage in Gefahr sind, zu sterben: und dennoch sehet ihr, daß wir durch die Macht und Vorsehung Gottes leben. **Burkitt, Polus.**

Als gezüchtigt, und nicht getödtet. Unsere Unterdrückungen sind mannichfaltig, und wir selbst sehen uns unter denselben als durch unsern himmlischen Vater gezüchtigt an: jedoch, seinem Namen sey Dank, wir werden nicht getödtet, und wissen, daß diese Züchtigungen, so weit davon entfernt sind, unsern Untergang auszuwirken, daß sie vielmehr zum Vortheile unserer Seligkeit gereichen werden ¹¹³⁷. **Doddridge.**

Als die traurig sind, doch allezeit froh. Außerlich sind wir traurig: jedoch innerlich allezeit in Gott, und in dem Zeugnisse eines guten Gewissens, erfreuet. **Burkitt.**

Als Arme, jedoch die viele reich machen. Arm in Ansehung weltlicher Güter und äußerlicher Umstände: jedoch solche, die viele, auf eine geistliche Weise, an Gnade und guten Werken, reich machen. **Burkitt.**

Als die nichts haben, und dennoch alles besitzen. Die nichts haben, weder Häuser, noch Länder, noch Silber, noch Gold, **Ap. 3, 6.** jedoch so vergnügt,

als ob wir alles besäßen, und mit dem wenigen, das wir genießen, so zufrieden, als die Menschen dieser Welt mit ihrem großen Ueberflusse ¹¹³⁸. **Polus.**

W. 11. Unser Mund ist gegen euch aufgethan, o Corinthier. Das ist, sagen die griechischen Ausleger, wir sind so voller Zuneigung, daß wir nicht schweigen, oder uns nicht enthalten können, unsere Neigung gegen euch und unsere Achtung für euch zu erklären, **Cap. 7, 14. c. 9, 2. 3.** ¹¹³⁹. **Whitby, Wels.**

Unser Herz ist ausgebreitet. Es ist die Neigung meines Herzens, welche die Lippen öffnet, und mich freymüthig zu euch zu sprechen bewegt, seuel eure Fehler anzuweisen, als euch zu eurer Pflicht zu ermahnen. **Polus, Locke.**

W. 12. Ihr seyd nicht enge in uns. Ihr habet einen geräumigen Platz in unserer Zuneigung ^{1140a}. **Wels.** Wenn ihr euch nicht auf eben dieselbe Weise an mir, und an dem, was ich schreibe, erfreuet, oder zu mir nicht eine gleiche Zuneigung tragen konnet: so liegt die Schuld nicht an mir; ich habe meine Pflicht beobachtet; und das aus euren aufrichtigen Grunde von Liebe zu euch. **Polus.**

Aber ihr seyd enge in euren Eingeweiden. Ihr habet eine enge eingeschränkte Neigung gegen uns. **Wels.** Der Apostel nemmet, nach einer hebräischen Art zu reden, die zärtliche Zuneigung, welche in dem Herzen Platz hat, Eingeweide; man sehe **Phil. v. 12.** **Gesell. Der Gottesgel.** Es geschieht durch eure irrigen Begriffe und verkehrte Meinungen in euch selbst, daß ihr keine rechte Vorstellung von mir, in der Vollführung meines apostolischen Amtes ^{1140b} habet. Oder, die Ursache eurer Verunruhigung

(1137) Der Apostel erklärt es weitläufiger **Röm. 8, 35-39.**

(1138) Denen es auch die Vorsehung Gottes an dem Nöthigen niemals mangeln läßt, und ihnen den großen Reichthum der Vergnügbarkeit schenket, **1 Tim. 6, 6, 7, 8.**

(1139) Einen geöffneten Mund haben, ist eine bey den Hebräern gewöhnliche und von den griechischen Juden nachgebildete Redensart, die Freudigkeit zu reden anzuzeigen; Exempel davon findet man bey **Vorsio Phil. S. P. II. c. 37. p. m. 262. seq.** **Grotius** hat schon angemercket, daß der Nachdruck der freyen Rede des Apostels an die Corinthier ein Beweis hievon sey. Von der Neigung des Herzens gegen sie, woraus diese Freudigkeit zu reden herkam, handelt er erst in den darauf folgenden Worten.

(1140a) Wir würden mit einer gleichzeitenden Redensart sagen: ihr habet unser Herz sehr eingenommen; welches so viel sagen will, als, ihr habet alle unsere Zuneigung erlangt.

(1140b) Ihr habet kein völliges liebereiches Vertrauen zu mir und zu meinem Amte; es ist immer etwas in euch, das euch ängstet und bange macht, als meynete ich es nicht liebereich, und väterlich mit euch. In der beschlenden Art es auszudrücken, machet den Verstand gezwungen. Auf diese Weise kann **Luthers** Uebersetzung wohl bestehen; denn **επιτομή** heißt eigentlich, bange werden, oder sich ängstigen, weil in der Angst das Herz zusammengezogen wird. Darum will der Apostel, sie sollen es weit machen, und

thum, (ich rede als zu meinen Kindern) so werdet ihr auch ausgebreitet. 14. Ziehet nicht ein anderes Joch mit den Ungläubigen an. Denn was für Theil hat die Gerechtigkei-

v. 13. 1 Cor. 4. 14. v. 14. 5 Mos. 7, 7. 1 Cor. 5, 9. 1 Sam. 5, 1. 2. 1 Kön. 18, 21.
1 Cor. 10, 21. Ephet. 5, 11.

ruhigung und Traurigkeit ist in euch selbst, durch die Duldung des Ehebrechers und anderer lasterhaften Personen in eurer Gemeinschaft: eine Verkehrtheit, die ich nach der apostolischen Gewalt, welche mir Gott gegeben hat, nicht unberührt lassen konnte. **Polus.**

V. 13. Nun, um dieselbe Vergeltung zu thun.

Das ist, die Vergeltung meiner Zuneigung zu euch. **Wels.** Der Verstand der Worte scheint dieser zu seyn:

Ich rede, als zu meinen Kindern: τὴν αὐτὴν δὲ ἀντιμισθίαν ἀναδέχωντες τὴν ἰσότητά τῆς φιλίας ἔχοντες, zeigt eben dieselbe Neigung, als eine Vergeltung; *πλασθύνετε καὶ ὑμῶς*, laßt eure Herzen oder Neigungen gegen uns ausgebreitet seyn, gleichwie die unrigen gegen euch sind, v. 11. So sagen **Cecumenius** und **Theophylactus**. **Whitby.**

So werdet ihr auch ausgebreitet. Vielleicht ist die Meynung des Apostels diese: „Gebet mir das Vergnügen, das meine väterliche Zuneigung gegen euch darinn finden wird, daß ich es in meiner Gewalt habe, euch überflüssig viel Gutes zu thun, durch eure Bereitwilligkeit, dasjenige zu empfangen, was mir so willig sind euch mitzutheilen, und durch eure Vereinigung mit meinen Bemühungen, euch Wortheil zu schaffen.“ **Doddridge.**

V. 14. Ziehet nicht ein anderes Joch mit den Ungläubigen an. Der Apostel beschließt dieses Capitel mit einer Ermahnung, alle Gemeinschaft mit Götzendienern zu vermeiden. (Als ob er sagte): Hierauf muß ich ernstlich dringen, daß ihr euch, weder durch Heirath, noch durch irgend eine andere besondere Freundschaft ¹¹⁴¹) mit Ungläubigen vermenget. **Burkitt**, **Doddridge.** Man bemerke hier, 1) daß diese Worte nicht zum Beweise dienen können,

daß Christen keine Gemeinschaft mit gottlosen Menschen an dem Tische des Herrn halten müssen, wenn sie gleich dem Bekenntnisse nach Christen sind: weil der Apostel einzig und allein von Ungläubigen redet. 2) Der Apostel gebraucht hier eben dieselben Worte, womit der Prophet **Jesaias**, Cap. 52, 11. die Juden ermahnet, sich in Babel vor der Befleckung der Abgötterey zu bewahren, und womit der heilige **Johannes** alle Christen ermahnet, keine Gemeinschaft mit den Sünden der geistlichen Hurerey des Thieres, Offenb. 18, 4. zu haben. Man kann daher nicht annehmen, daß er allen Christen allen Umgang selbst mit Ungläubigen verbiete: denn er giebt einem gläubigen Manne die Freyheit, bey seiner ungläubigen Frau zu wohnen, und will nicht, daß eine gläubige Frau sich von ihrem ungläubigen Manne scheide, 1 Cor. 7, 12, 13. Er verbietet dann bloß die Gemeinschaft mit ihnen in Handlungen, die ihnen als Heiden eigen waren, und von dem Bekenntnisse des Christenthums gänzlich abwichen ¹¹⁴²); nämlich in ihren Festen und Opfermahlszeiten in den Tempeln der Götzen, 1 Cor. 8, 10. c. 10, 21. Und so kam man es, als eine Folge, auch so ansehen, daß er den Christen verbiete, sich mit Ungläubigen zu verheirathen; indem es allezeit für unerlaubt bey den Juden gehalten ward, sich mit Heiden zu verhehelichen, ehe sie als Jüdengetroffenen zu ihrem Gottesdienste übergegangen waren: denn, da sie sich als reine Knechte Gottes, **Neh. 2, 20.** sahen, urtheileten sie, daß es eine Verderbung des heiligen Saamens wäre, sich mit den Völkern der Länder zu verheirathen; und darum klaget **Ezra**, als dieses geschehen war, daß der heilige Saamen mit den Völkern der Länder vermenget wäre, **Esr. 9, 11.** Da die Christen nun ein heiliges und abge sondertes Volk, der heilige Tempel, worinn Gott durch seinen Geist

wohnt, wie Kinder thun, welche ihren Vater, der sie von ganzem Herzen liebet, wiederum eben so völlig lieben, und kein Mißtrauen an seiner Liebe haben. Der Apostel erklärt es unten Cap. 7, 7. 8. y. selbst nicht un deutlich, wenn er sich zwar auf ihre herliche Liebe gegen ihn beruft, aber zugleich gesteht, er habe sie traurig und ängstlich gemacht, da er sie durch seinen Brief betrübet habe, indem sie glauben, er habe sie nicht mehr so lieb: daß aber dem ungedachtet seine Liebe voll Trostes sey u. s. w. Vielleicht soll diese vom Apostel anbefohlene Ausbreitung oder völlige Zuneigung des Vertrauens, eben das seyn, was die **Koemannische** Uebersetzung durch, enge ins Herz einschließen, hat anzeigen wollen, welches aber der Gegenjaß der Worte nicht wohl zulassen will.

(1141) Welche an ein gemeinschaftliches Joch spannet, und antreibt, das Theil desselben zu ziehen, womit man doch keine Gemeinschaft haben soll und kann. Das Gleichniß ist von zweyerley Thieren an einerley Joch, die sich ihrer Natur nach nicht zusammen schicken, hergenommen, wovon **Bochart Hierozoi. P. I. lib. 2. c. 136. seq.** nachzusehen, und zielt auf die mosaische Verordnung 3 Mos. 19, 9. 5 Mos. 22, 10.

(1142) Welche an einen andern Weg hingingen, als wohin Christen wandeln sollten, denn das heißt eigentlich *ἐρεσθύνω*, vergl. **Clericus** zu **Sammond** h. l. **Wolfburg** **Obf. S. p. 239.** Demnach heißt es, mit den Ungläubigen und Gottlosen eine gemeinschaftliche Sache in dem Bösen machen. Dieses Böse nennt der Apostel Cap. 7, 1. die Befleckung des Fleisches und des Geistes.

tigkeit mit der Ungerechtigkeit? und was für Gemeinschaft hat das Licht mit der Finsterniß? 15. Und was für Uebereinstimmung hat Christus mit Belial? oder was für

Teil

wohnet, geworden sind: so scheint es unwürklich, daß sie sich mit heidnischen Götzendienern verheirathen sollten. Darum sagt der Apostel zu denen unter ihnen, die frey waren, sie hat Freyheit zu heirathen, nur in dem Herrn, 1 Cor. 7. 39. das ist, einen, der von ihrem eigenen Gottesdienste sey: denn eine Heirath mit einem Ungläubigen brachte sie, da es die genaueste Verbindung mit demselben war, oft unter die Nothwendigkeit, hey den chrylischen Zukunftszeiten nicht gegenwärtig seyn zu können, und gab beständige Verwicklungen zum Abfalle, oder zur Vermengung mit ihren bösen Handlungen. Whitby. Diejenigen, welche diese Worte auf die gottesdienstliche Gemeinschaft mit Götzendienern, oder die bürgerliche Vermengung durch Heirathen einschränken, nehmen dieselben in einem allzuengen Verstande. Das Gebot wird mit allgemeinem Ausdrücken vorgestellt (obgleich diese beyden Dinge gewiß darinn mit begriffen sind). Das Gleichniß ist von Pferden oder Ochsen, die mit einander ziehen, indem sie in demselben Joch sind, und nicht stille stehen, oder zurück laufen, entlehret. Es ist ein allgemeines Verbot, und beziehet sich auf alle unnötige Gemeinschaft mit solchen Leuten, die sich entweder in den Stücken des Glaubens, oder des öffentlichen Gottesdienstes, oder der Sitten als Ungläubige bezeigen: denn ich sehe nicht, warum wir das Wort *ἀλλοτρίοις* allein auf Ungläubige ziehen sollten; insonderheit, wenn man bedenket, daß der Apostel 1 Cor. 5. 9. 11. mehr Freyheit zur Gemeinschaft mit einem Heiden, als mit einem offenbar gottlosen Christen zu lassen scheint. Daher mag dieses Gebot mit Recht durch dasjenige, was in dem vorhergehenden Briefe, von der Heirath mit solchen, von dem Esen mit ihnen bey den Festmahlzeiten der Göthen, oder an dem Tische des Herrn (wie Cap. 5.), so daß sie wechselseitig Gemeinschaft mit denselben hielten, gefunden wird, erklärt werden. Pulos.

Denn was für Theil hat die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit? und was für Gemeinschaft 16. Denn was für Gemeinschaft hat die strenge Gerechtigkeit im Wandel, wozu das Evangelium eu. h. ruft ¹⁴³, mit der Ungerechtigkeit, worinn sie überhaupt erwölben sind? oder was für Gemeinschaft hat das Licht, wozu ihr durch Gottes Gnade gebracht ¹⁴⁴, mit der unglückseligen Finsterniß der Unwissenheit und Gottlosigkeit, worinn sie verloren gehen? Doddridge.

(1143) Das Wort, Gerechtigkeit, hat hier viel einen weitem Begriff, denn es bedeutet alles, was die Gemeinschaft des Lichts, das ist, der evangelischen Wahrheit, eigen macht. Es ist der ganze Gnadenstand der Kinder Gottes, der dem Erlösse des Todes und der Verdammniß entgegen gesetzt ist. So wird Licht und Finsterniß vom Apostel einander entgegen gesetzt, Ephes. 5. 8. 13.

V. 15. Und was für Uebereinstimmung hat Christus mit Belial? Belial ist ein alt-hebräischer Name aller solchen Götter, denen die abgötterischen Heiden dienen. n. Locke. Das Wort Belial ist hebräisch, und wird nur in dieser Stelle des neuen Testaments, aber in dem alten oft gebraudet. Es wird auf verschiedene Weise gelesen und ausgeprochen. Einige Abschribsen haben Beliar. In der äthiopischen Uebersetzung heißt es Belchor. Hieronymus d' liest es Belair: jedoch er merket an, daß besser Belial gelaget wird. In einigen Abschribsen steht Belias: und so liest es Tertullianus e); Hieronymus aber sagt f), daß die verderbtesten Abschribsen es Belias lesen. Einige leiten es von בל and בלע ab, so daß es so viel ist, als, ohne Ausgang in einem niedrigen Zustande, der niemals wogend wezu in die Höhe kommt: hiemit scheint die Ableitung des Kimchi überauskommen, welcher sagt g), Belial *כח* ein gottloser Mensch, בלע *כח* *ח* *כח* *כח*, der nicht gedeiht, und nicht glückselig fortwächst. Andere sagen h), es b. deutet einen, der בלע *כח*, ohne ein Joch, ohne das Joch des Gesetzes, ist: so erklärt Jarchi Belials Kinder 5 Mos 13, 13. ohne Joch, die das Joch Gottes zerbrechen: und so sagen die Talmudisten i), Kinder Belials sind Kinder, die das Joch des Himmels (das ist, das Gesetz) von ihren Nacken abbrechen; gesekelte Personen, die weder Gott noch Menschen unterwerfen sind. Andere leiten es von בלע und בלע her k), und so bedeutet es einen, der nicht vortheilhaft ist, kein Gutes thut, und zu nichts taugt. In der Schrift wird es auf einen jeden gottlosen Menschen, oder ein jedes gottloses Ding angewandt. Der chaldäische Ueberschreiber erklärt es gemeiniglich durch einen gottlosen Menschen: Agnals und Sidas aber durch einen Abtrünnigen; und so ist es hier in der arabischen Uebersetzung ausgesprochen. Beym Hieronymus wird Belial durch einen Drachen erklärt, mit welchem Namen der Teufel hiemitwilen belegt wird: und die syrische Uebersetzung liest hier, was für Uebereinstimmung hat Christus mit dem Satan. Die meisten Ausleger verstehen hier durch Belial den Teufel, zwischen welchem und Christo eine Uebereinstimmung, sondern eine ewigwährende Feindschaft ist. Gill, Ges. der Gottesgel. Christus hat keine Uebereinstimmung mit dem Teufel: darinn müssen wir auch mit solchen, welche dadurch, daß sie

des

Heißt hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? 16. Oder was für Verbindung hat der Tempel Gottes mit den Götzen? Denn ihr seyd der Tempel des lebendigen Gottes: gleichwie Gott gesagt hat: ich werde in ihnen wohnen, und ich werde unter ihnen wandeln: und ich werde ihr Gott seyn, und sie werden mir ein Volk seyn. 17. Darum

v. 16. 1 Cor. 10, 7. 14. c. 3, 16. c. 6, 19. Ephes. 2, 21. Hebr. 3, 6. 1 Petr. 2, 5. 2 Mos. 29, 45.
3 Mos. 26, 11. Ezech. 37, 26. v. 17. Jer. 52, 11. L. Hebr. 18, 4.

gehet

des Teufels Werke thun, zeigen, daß sie aus dem Vater, dem Teufel, sind, keine unwürdige Gemeinschaft hatten. Pelas.

d) De nomine. Lebräu fol. 106. R. c) De corona, c. 10.
f) Comment. in Epist. 4. 27. g) Sapher Schorah-
schin. i. d. 52. h) Hieron. Quaest. sine Trad.
Hier. in Lib. Reg. fol. 74. 1. i) T. Bab. Sanhe-
drin. fol. 107. 2. k) Philip. Aquinat. Schindler,
Coccetus etc.

Oder was für Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen. Solche werden kein Theil in oder an einerley Dinge haben: was für Gemeinschaft oder Genossenschaft können sie dann mit einander haben? Gill.

V. 16. Oder was für Verbindung hat der Tempel Gottes mit den Götzen? Diese Frage hat einen besondern Nachdruck. Wenn Gott keine Götzen in irgend einem Theile des Landes, worin er wohnete, hatte leiden wollen: wie vielweinig würde er dieselben unter seinem eigenen Dache leiden? Doddridge. Dieses besondere Beispiel hat einigen Ansehern Anlaß gegeben, v. 14. von der Gemeinschaft mit Götzenidolern in gottesdienstlichen Handlungen zu erklären: jedoch es ist nichts, das uns hindert, jenes Gebot, ungeachtet dieses besondern Stückes, worin er die Gemeinschaft mit Ungläubigen von ihnen vermelden wissen will, allgemeiner zu verstehen. Pelas.

Denn ihr seyd der Tempel des lebendigen Gottes. Der Beweis ist aus demjenigen hergeleitet, was der Apostel vorher, 1 Cor. 3, 16. c. 6, 19. verachtet hatte, daß sie Tempel des heiligen Geistes waren, welches er aus 3 Mos. 26, 2. Ezech. 37, 26, 27. anzusetzt. Pelas.

Gleichwie Gott gesagt hat: ich werde in ihnen wohnen, und ich werde unter ihnen wandeln. Auf die aller vertrautste Weise in ihnen wohnen. Ich weiß keine Worte in unserer Sprache, welche die Kraft des griechischen, *ἑνοικῶ ἐν αὐτοῖς*, ich

werde meine Einwohnung bey ihnen nehmen, ausdrücken können. Dieses war eine Verheißung, die den Juden gethan war, da sie sich bekehrten, und geht folglich auf ihre Vorrechte, als Glieder der christlichen Kirche ¹¹⁴⁴. Doddridge.

Und ich werde ihr Gott seyn, und sie werden mir ein Volk seyn. Nicht daß das, was der Apostel hier meynet, der buchstäbliche Verstand von 3 Mos. 26, 11. 12. seyn sollte. Denn es ist klar, daß Gott durch Moysi nicht von seiner Einwohnung in den Personen der Gläubigen oder in seiner Gemeinde, sondern von der glücklichen Gegenwart und Offenbarung seiner selbst an sein Volk, in der auf seinen Befehl errichteten Stiftshütte, redet. Darum sind einige der Meinung, die Stelle, worauf hier gesehen wird, ob sie gleich nicht den Worten nach angezogen ist, sey Ezech. 37, 26, welche eine Verheißung in Absicht auf das Königreich Christi ist: wo Gott einen Bund des Friedens mit seinem Volke zu machen verheißt, und sagt, ich werde sie einsetzen, oder stellen, und werde sie vermännlichstigen; und ich werde mein Zeiligtum in Ewigkeit in die Mitte von ihnen setzen; und meine Hütte wird bey ihnen seyn, und ich werde ihnen zu einem Gott seyn, und sie werden mir zu einem Volke seyn. Die Worte, so wie sie hier angezogen sind, werden nirgends in dem alten Testamente gefunden; jedoch es ist genug, daß sie theilweise darin gefunden werden ¹¹⁴⁵. Auch redet diese Stelle nicht so eigentlich von Gottes Einwohnung in besondern oder einzelnen Gläubigen, als von seinem Wohnen in der Gemeinam seines Volkes ¹¹⁴⁶: und darum ist der Tempel, ob der Apostel gleich von vielen redet, ihr seyd, dennoch nur von der einzelnen Zahl. Diese viele waren nur ein Leib, die Kirche, worin Gott wohnete, und womit er Gemeinschaft hatte, welches durch das Wandeln unter ihnen ausgedrückt wird: gleichwie es in der Offenbarung heißt,

(1144) Aber so wie es Paulus Gal. 4, 28. u. f. erklärt, und ihm der Herr Jer. 31, 31-34. darinnen vergegangen ist.

(1145) Der gleichen angezogener Stellen heil. Schrift giebt es mehrere im neuen Testamente, und sie sind unter den Juden nicht ungewöhnlich.

(1146) Er redet aber doch einzelnen an, und der Heiland bestimmt einen jeden, der ihn liebet und sein Wort hält, für seine Wohnung, Joh. 14, 23; man kann demnach beides zusammennehmen. Es ist aber besonders von der Einwohnung Christi die Rede, v. 15. welche einen jeglichen Gläubigen besonders angeht, Ephes. 3, 17. wodurch eben die Gläubigen sodann zu einer Behausung Gottes im Geiste gemacht werden, Cap. 2, 21. 22. Das Wohnen des Messias unter und bey seinem Volke war eine wichtige Verheißung für Israel; bes. Vittrings Obl. S. P. I. c. 11. p. 149. seqq.

geht aus der Mitte von ihnen, und scheidet euch ab, spricht der Herr, und rühret nicht an, was

heißt, daß er in der Mitte der güldnen Leuchter wandle. Das Wort lebendig ist nicht ohne Grund Gott beygefüget: denn außerdem, daß er, als der ewig lebende und die Quelle alles Lebens, durchgehends so genannt wird, zeigt es hier vornehmlich die Entgegensetzung zwischen ihm und den Abgöttern an; und daher konnte Gott nicht mehr Gemeinschaft mit den Götzen haben, als der Lebendige mit den Todten haben kann, so aber konnten sie denn auch keine Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott und den leblosen Götzen haben. Sie konnten nicht das Volk des lebendigen Gottes und zugleich das Volk oder Diener lebloser Götzen seyn: so daß diejenigen, welche Götzendienen waren, das Vorrecht von dem Bunde Gottes verloren, worinn er gesagt hatte, ich werde euer Gott seyn, und ihr werdet mir zu einem Volke seyn. **Polus.** Gott wohnet unter uns, entweder in so fern Christus Gott mit uns geworden ist: oder weil der Geist durch den Glauben in unsern Herzen wohnt. **Gesells. der Gottesgel.**

V. 17. Darum gehet aus der Mitte von ihnen und scheidet ic. Als ob der Apostel gesagt hätte, gehet denn nicht in die Tempel der Götzen, haltet keine Gemeinschaft mit den Götzendienern, der Verfolgung zu entgehen: sondern gehet von ihnen aus, als ein heiliges Volk, das durch den Herrn abgesondert ist, und besäetet euch selbst nicht mit etwas, das unrein ist. **Lindsay.** Weil sie die Tempel des lebendigen Gottes wären und Gott in der Mitte von ihnen wohnete: **zarum ic.** Diese Worte sind aus dem Jesaias, Cap. 52, 11. genommen, wo man die verschiedenen Redensarten, die hier gebraucht werden, findet ¹¹⁴⁷. Sie scheinen an die Sackten und insbesondere an die Priester und Leviten, welche die Gefäße des Herrn trugen, gerichtet zu seyn, und werden sehr süßlich auf die Gläubigen unter dem Evangelio, die durch Christum zu Priestern Gottes gemacht sind, gezogen. Sie werden durchgehends von jüdischen und auch von christlichen Auslegern, als eine Ermahnung an die Juden, aus ihrer Gefangenschaft auszugehen, Babel und Persen zu verlassen, erklärt ¹¹⁴⁸, und Offenb. 18, 4. auf das geistliche Babel, die Kirche von Rom, angewandt,

hier aber von dem Apostel auf die Gläubigen überhaupt als eine Ermahnung, die Gesellschaft und den Umgang mit Menschen von der Welt zu verlassen, gezogen. Was auch die Meynung des Propheten gewesen seyn mag: so kann die Ermahnung des Apostels nicht von einer Verlassung des buchstäblichen Babels verstanden werden; denn daßelbst waren zu dieser Zeit weder jüdische Christen noch Heiden. Sie muß folglich von einem Babel in geheimer Deutung verstanden werden, und der Sinn wird dieser seyn müssen: gehet aus, und scheidet euch ab von solchen, bey denen ihr in einer gleichen Gefahr, wie die Juden in dem eigentlichen Babel, stehen würdet. Jedoch ob die Worte auf Götzendienen allein, oder auf alle, die gottlos lebeten, zu ziehen sind, das ist nicht klar. Bey dem Propheten sind die Worte, gehet aus der Mitte von ihnen: welches Kimchi erklärt, „aus der Mitte einer jeden Stadt, worinn, ihr seyd,“, das ist, worinn Götzendienen wohneten: und dieses kommt wohl mit dem hier gebrauchten Ausdrucke, *ex utero uterū*, aus der Mitte von ihnen, überein. Die Worte, scheidet euch ab, spricht der Herr, werden nicht eigentlich in unserer Uebersetzung bey dem Jesaias gefunden ¹¹⁴⁹: aber da sind Ausdrücke, die eben dasselbe zu erkennen geben. Die Worte, welche übersetzt sind, ziehet weg, ziehet weg, sind durch den Luzzum oder den chaldäischen Uebersetzer über diese Stelle durch scheidet euch ab, scheidet euch ab, eben dieselben Worte, die der Apostel hier gebraucht, ausgedrückt 1). **Gill, Polus.** Gleichwie die Verheißung Gottes, auf eine besondere Weise unter den Juden zu wohnen, sie verpflichtete, sich von dem Umgange mit den benachbarten heidnischen Völkern abzusondern, um nicht zu den Kegererren den dergleichen verführt zu werden: also sind die Christen durch die besondere gnadenreiche Gegenwart Gottes, welche sie genießen, noch vielmehr verpflichtet, sich von allem unreinen und abgötterischen Dienste abzuwenden, 2 Mos. 29, 45 46. 3 Mos. 26, 11, 12. **Doddridge.**

1) Man sehe die Anmerkungen von Whieby und Polus über v. 14.

Und rühret nicht an, was unrein ist. Dieses wird

(1147) Vergl. **Vitringa** h. I. Man muß aber auch hier merken, daß Paulus sich mehr an den Verstand, als an die Worte gehalten habe.

(1148) **Vitringa** aber erinnert wohl, daß der Ausgang aus der babylonischen Gefangenschaft nicht könne verstanden werden, weil sowohl von Babel kein Wort in dieser ganzen Rede des Propheten gedacht wird, auch dessen ferner bis ans Ende der Prophezeiung keine Meldung geschieht, sondern auch das Vorhergehende und Nachfolgende augenscheinlich beweist, daß die Rede von dem zur Zeit des Messia erscheinenden Reiche Gottes und dessen Heiligkeit sey.

(1149) Was will aber das wiederholte hebräische Wort *וּרְבַח* sonst sagen, als, entweichet, sendet euch ab? Man besche den Gebrauch dieses Wortes **Klagl. 4, 15. 4 Mos. 16, 26.**

was unrein ist, und ich werde euch annehmen. 18. Und ich werde euch zu einem Vater fern, und ihr werdet mir zu Söhnen und Töchtern seyn, spricht der Herr der Allmächtige.

v. 18. Jer. 31, 1.

wird durch **K. Oben Esra** erklärt, „daß sie sich von den Völkern der Welt abheben müßten.“ Die Anweisung geht auf verschiedene Dinge, welche unter dem Gesetze, als unrein, angerühret zu werden verboten waren, und wodurch die Personen, welche dieselben anrühreten, sich eine Unreinigkeit zuzogen, wovon sie auf eine fleischliche Weise wieder gereinigt werden mußten; man sehe 3 Mos. 5, 2, 3. 4 Mos. 19, u. 16. Hiermit scheint auf die Abgötteren gesehen zu werden, und es wird ein Verbot seyn, sich nicht zu den Anbetern der Götzen zu gesellen, wodurch sie sittlich unrein werden würden: weil in dem vorhergehenden Verse gesagt wird, was für Verbindung hat der Tempel Gottes mit den Götzen? Jedoch könnte dabei auch überhaupt die Absicht seyn, alle Gemeinschaft und Genossenschaft mit unreinen Menschen und Dingen zu verbieten, dieselben nicht anzurühren, und nicht nahe bey denselben zu kommen, oder nichts damit zu thun zu haben ¹¹⁵⁰. Gill, Polus.

Und ich werde euch annehmen. Diese Worte scheinen aus dem letzten Theile des 12ten Verses von Jer. 32, und **der Gott Israels wird euer Nachzug seyn**, oder nach der ewiglichen Ueberlieferung, wird euch versammeln, nämlich zu sich selbst, und auch beschirmen, genommene zu seyn. Dieses und was in dem nächsten Verse folgt, wird zur Aufmunterung der Gläubigen gesagt, sich in weiser Entfernung von allen gottlosen Menschen, deren Gesellschaft ungesiehem, verführerisch und besetzend wäre, abgetheilt zu halten. Gill. Die Verächter christlicher Gesellschaften, die sich von ihren Vätern absondern, bedienen sich dieser Worte des Paulus, sich in dieser Absonderung zu stärken: als ob sie von der Absonderung der Christen von einander gebrochen waren: da man doch aus dem Zusammenhange klar sieht, daß sie nur von der Absonderung von den Heiden gesprochen sind. Wall.

V. 18. Und ich werde euch zu einem Vater seyn und ihr ic. Die Frage ist, wo Gott dieses sage? Einige antworten, Jer. 31, 1. aber diese Stelle redet nicht ausdrücklich von einer väterlichen Beziehung. Andere meinen, 2 Sam. 7, 8. 14. welche Stelle auf Christum, und in ihm auf die Gläubigen, gezogen werden kann. Man vergleiche H. br. 1, 4. 5. Einige setzen, es werde dieses nirgends so ausdrücklich

gesunden, und habe sein Abschen auf alle solche Stellen der Schrift, worin Gott seinem Volke den Namen von Söhnen bezeugt. Doddridge. Diese Worte sind nicht Jer. 31, 1. 9. zu finden: sondern sind die Worte Gottes zu Salemon, dem Beherrscher seines Volkes, einem Richter über seine Söhne und Töchter, Weisg. 9, 7. Sie fangen sich also an: **So spricht der Herr der Heerschaaren, 2 Sam. 7, 8. 14. ich werde ihm zu einem Vater seyn, und er wird mir zu einem Sohne seyn:** welche Worte der Apostel Hebr. 1, 4. 5. Christo zuwendet, und hier auf alle Christen, als Glieder seines Leibes, und Miterben mit ihm, zieht ¹¹⁵¹. Da die Juden ruhmeten sich ihm, „daß die göttliche Majestät unter ihnen wohnte.“ „Nach den Tagen Jacobs, sagt das Buch Esai n), wuchsen die heiligen Menschen zu einer großen Versammlung an: und die Schechinah, oder göttliche Majestät, ruhete auf ihnen durch Liebe, ihr Gott zu fern.“ Diese Günst verheißt Gott hier frommen Christen, als den wahren Israeliten. Hierer glaueten sie, daß die Befreyung von Unreinigkeit ein notwendiges Stück wäre, das erfordert wurde, dieser Gegenwart Gottes zu genießen. „Dem Gott, segn sie o), eignet seinen Namen Israel nicht anders zu, ihr Gott genannt zu werden, als wenn ihre Lagerstätte heilig ist: aber auf den Augenblick, da sie so ist, laßt er seine Gegenwart unter ihnen wohnen, und wird ihr Gott.“ Diese Dinge zieht nun der Apostel, nach der Redensart der Schrift, auf die Genossenschaft der Christen. Und was für einen kräftigen Bewegungsgrund geben sie nicht allen Christen, sich selbst von allen Befleckungen des Fleisches und des Geistes zu reinigen, und die Heiligmachung in der Furcht Gottes zu vollenden: nach dem Maße wie sie begierig sind, den Herrn, ihren Beschirmer, stets bey sich gegenwärtig zu haben, und nicht den elenden Zustand zu erfahren, der gewiß folgen wird, wenn er von ihnen weicht, Hes. 9, 12. nach dem Maße, wie sie wünschen, daß dieser Gott ihr Gott sey, welches ein Zustand gegenwärtiger Glückseligkeit ist; denn glücklich ist das Volk, dessen Gott der Herr ist; nach dem Maße, wie sie ihn zu einem himmlischen Vater zu haben wünschen, welche Beziehung ihnen den Genuß derjenigen Gegengüter, worum sie täglich bitten, Matth. 6, 11, 12. versichert: endlich

(1150) Sich nach ihren Grundsätzen, Gewohnheiten, Beyspielen nicht zu richten, und mit ihren Werken keine Gemeinschaft zu haben.

(1151) Es ist kein Zweifel, es habe der Apostel alle die Stellen zusammen vor Augen gehabt, wo Gott verheißt, seines Vaters Gott zu seyn, wovon Jer. 25, 7. c. 30, 22. c. 31, 1. 9. 33. c. 32, 38. Ezech. 36, 28.

endlich nach dem Maße, wie sie begehren, Eöhne und Töchter von ihm zu seyn, und durch diese vortrefliche Beziehung Erben Gottes, Miterben mit Christo, zu werden, Röm. 8, 17. und den Geist seines Sohnes in ihren Herzen zu haben, welcher ruft, Abba, Vater, Gal. 4, 6. Man sehe den Anfang zu diesem Capitel am Ende dieses Briefs. Whitby.

n) Targ. in Cant. 1, 4. 5.

n) P. 3. §. 17. p. 172.

o) *Cofri ibid. p. 178. Bammidkar Rab. §. 8. in Deuter. 27. 14.*

Spricht der Herr der Allmächtige. Dieses wird zur Versicherung und Aufmunterung der Gläubigen beygesetzt: derjenige, der es gesagt hat, ist der Herr, der allmächtige Gott, und daher im Stande, es auszuführen; an dessen Willen aber man nicht zweifeln kann, da er es selber gesprochen hat. Gill.

Das VII. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel haben wir I. eine Ermahnung, die aus dem, was in dem letzten Theile des vorhergehenden Verses gesagt war, gezogen ist, v. 1. II. einnehmende Bezugungen des Apostels von seiner Zuneigung zu den Corinthern, v. 2. 16.

Seil wir dann diese Verheißungen haben, Geliebte, so laßt uns uns selbst von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen, so daß wir die Heiligmachung in der Furcht Gottes vollenden. 2. Gebet uns Raum: wir haben niemanden

B. 1. Weil wir denn diese Verheißungen haben. Diese Verheißungen, daß Gott unter uns wohnen und wandeln, unser Vater seyn und uns als seine Kinder ansehen will: welche Verheißungen denen gethan sind, die sich aufrichtig bekehren, und nichts anrühren, was unrein ist ¹¹⁵². Polus.

Geliebte, so laßt uns uns selbst von aller Befleckung ic. Laßt uns durch den Beystand der göttlichen Gnade dahin streben, uns selbst nicht allein von fleischlicher Befleckung, als Unmäßigkeit, Trunkenheit, Unfeuschheit, sondern auch von geistlicher Befleckung, als heftigem Zorne, bösen Neigungen, Stolge, Neide, Zanke, Abgötterey, Spaltung, zu reinigen oder rein zu halten. Polus. Durch die Befleckung des Fleisches kann man die äußerlichen Werke der begangenen Sünden, Gal. 5, 19. ic. durch die Befleckung des Geistes, aber die innerlichen Werke der Sünde, die in der Seele getrieben werden, als gottlose Begierden, unheilige Gedanken und Meinungen von Gott, böse Ueberlegungen, Absichten und Entschließungen ic.

verstehen. Lindsay. Weil die Sünden der Corinthher vornemlich Unzucht und Abgötterey waren: so scheinen dieselben hier wohl am meisten gemeynet zu werden ¹¹⁵³. Whitby.

So daß wir die Heiligmachung in der Furcht Gottes vollenden. Und das, weil wir nicht allein zur Heiligkeit, sondern zu einer vollkommnen Heiligkeit ¹¹⁵⁴ in der Furcht des Herrn, oder durch dieselbe, verpflichtet sind: so daß wir unsere Herzen im Zaume halten, damit wir den Tempel Gottes nicht entweihen, oder uns als ungehörigame Kinder gegen einen so gutigen Vater ausführen. Polus.

B. 2. Gebet uns Raum, oder nach dem Englischen, **nehmet uns an.** Laßt uns Raum und Achtung in euren Herzen haben: oder allgemeiner, nehmet uns an, wie es sich geziemet, Diener Christi anzunehmen ¹¹⁵⁵. Gleichwie unser Herz gegen euch ausgebreitet ist: also laßt euer Herz auch gegen uns ausgebreitet seyn. Polus, Gill.

Wie

(1152) Es gehöret dieser Vers noch zu dem vorigen sechsten Capitel, dessen Schlußworte es sind, und die ganze Ermahnung Pauli in eine Summa bringen. Das berlinische französische Testament hat dieses wohl beobachtet, und das sechste Capitel mit diesem Verse beschloffen.

(1153) Wenigstens ersieht man aus der ersten Epistel an die Corinthher, daß diese zwey Hauptlaster nicht nur überhaupt, sondern auch in dem heidnischen Gottesdienste insbesondere daselbst im Schwange gegangen, und die Christen zu verführen gesucht haben. Die Warnung der Apostel, Apg. 15, 20. 29. gieng eben dahin. 1 Theß. 5, 23. nennet Paulus die Enthaltung, eine Heiligung an Geist, Seele und Leib.

(1154) Das ist, zu einer immer völliger, stärker und mächtiger werdenden Heiligkeit, 1 Petr. 5, 10. Die Menge der Versuchungen zu allerley dem Christenthume unanständigen Befleckungen zu Corinth gab dem Apostel zu dieser Ermahnung Gelegenheit.

(1155) Mit Liebe, Vertrauen und guter Meynung, wodurch man dem apostolischen Worte und Amte Platz laßt, sich auszubreiten und zu wirken.

manden Unrecht gethan, wir haben niemanden verderbt, wir haben bey niemanden unsern Vortheil gesucht. 3. Ich sage dieß nicht zu eurer Verurtheilung. Denn ich habe zuvor gesagt, daß ihr in unsern Herzen seyd, zusammen zu sterben und zusammen zu leben.

4. Ich habe viel Freymüthigkeit im Reden gegen euch, ich habe viel Ruhmes über euch: ich bin mit Tröstung erfüllet, ich bin sehr überflüssig von Freude in aller unserer

u. 3. 2 Cor. 6, 11. 12. 13. u. 4. Matth. 5, 12. Apg. 5, 41. Phil. 2, 17. Col. 1, 24.

Bedrück

Wir haben niemanden Unrecht gethan. Wir haben nichts gethan, das eure Herzen von uns abwendig machen könnte; wir haben niemanden von euch irgend Unrecht gethan ¹¹⁵⁶: wir sind nicht denen Hirten gleich gewesen, welche bloß die Wolle suchen und das Fleisch der Herde essen; Apg. 20, 33. Ich habe niemandes Silber, oder Gold, oder Kleidung begehret. Polus.

Wir haben niemanden verderbt. Durch falsche Lehre, oder schmeicheleiche Reden, durch Geschenke und Gaben. Polus. Oder wir haben niemanden in Ansehung seiner guten Sitten verderbt. Doddridge.

Wir haben bey niemanden unsern Vortheil gesucht. Das Wort *ἐπιδορυματισμῶν* bedeutet, seiner geizigen Gemüthsart folgen, und dadurch andere berauben. Und dieses giebt wahrscheinlicher Weise zu erkennen, daß die falschen Lehrer, worüber er so viel Grund zu klagen fand, solches gethan hatten. Doddridge, Locke.

V. 3. Ich sage dieß nicht zu eurer Verurtheilung. Er sieht entweder auf die vorhergehenden Ermahnungen, seine sündliche Gemeinschaft mit Ungläubigen zu halten, und sich selbst von aller sowol äußerlichen als innerlichen Befleckung zu reinigen, und in einem heiligen Wandel, in der Furcht Gottes, bis ans Ende des Lebens, zuzunehmen: oder auf die Beschreibung, welche er von sich selbst, und von seinen Mitarbeitern gegeben hat. Alsdann wird seine Meynung diese seyn: die Ermahnungen, die ich an euch gethan habe, müssen nicht so aufgenommen werden, als ob ich euch beschuldige, daß ihr mit Ungläubigen Gemeinschaft haltet, oder euch die Heiligkeit des Lebens nicht angelegen seyn laßet; oder wenn ich die vorhergemeldeten Dinge von mir selbst und andern ablehne, muß es nicht so angesehen werden, als ob ich sie euch zur Last legen wollte, und gedächte, daß ihr andere verderbet, oder ihnen Unrecht gethan habet: ich habe bey meiner eigenen Rechtfertigung keine Absicht, euch

zu beschuldigen, oder zu verurtheilen; mein Absehen geht bloß auf die falschen Apostel, die solche Dinge gethan haben, welche von uns nicht geschehen sind. Man sehe 1 Cor. 4, 3. Cap. 10, 2. e. 11, 20. 21. c. 12, 3. Gill, Polus, Locke.

Denn ich habe zuvor gesagt, daß ihr in unsern Herzen seyd. Ihr seyd in unsern Herzen geschrieben, und daselbst eingetriben; ihr seyd unser Brief, der in unsern Herzen geschrieben ist, Cap. 3, 2. ihr seyd nicht erge in uns, Cap. 6, 12. Ihr habet Platz und Raum genug in unsern Zuneigungen, welche zu euch stark sind, so daß unser Begehren und Schluß ist, zusammen zu sterben und zusammen zu leben: weder Tod noch Leben wird unsere Liebe von euch weichend machen, oder unsere Freundschaft zernichten. Gill. Wir würden mit allem Vergnügen den Ueberrest unsers Lebens zu Corinth hinführen, oder daselbst endigen: wenn uns nicht die Ehre unsers Herrn und Meisters zu etwas andern, und oft zu nicht so gefälligen und unangenehmen Begebenheiten und Folgen, riefte. Doddridge.

V. 4. Ich habe viele Freymüthigkeit im Reden gegen euch. Weil ich euch so sehr liebe, rede ich mit so vieler Freymüthigkeit ¹¹⁵⁷ gegen euch. Polus.

Ich habe viel Ruhmes über euch. Ich rühme euren Gehorsam bey andern: so weit bin ich davon entfernt, euch zu Schanden zu machen. Polus.

Ich bin mit Tröstung erfüllet u. Die Nachricht, welche ich von eurer Befehrung und Besserung, nachdem ich meinen ersten Brief geschrieben hatte, bekommen habe, hat mich mit einem solchen Gerichte von Freude erfüllet, daß es alle Bedrückungen und Leiden, die mir von des Evangelii willen zustoßen, überwieget. Lindfay.

Ich bin sehr überflüssig von Freude in aller unserer Bedrückung. Das griechische Wort, *ἐπιδορυματισμῶν*, hat eine Kraft, die nicht zu erreichen und auszuwirken ist, und wo ich mich nicht irre, ist es ein Wort, das der Apostel selber gemacht hat ¹¹⁵⁸. Doddridge.

V. 5.

(1156) Das Wort kann auch heißen: wir haben niemand zum Bösen verleitet durch schädliche Lehren oder böses Exempel, und dadurch ihm an seinem Seelenzustande Schaden gebracht.

(1157) Welche mit einem Vertrauen verknüpft ist, man werde das, was vorgetragen wird, mit einem geneigten Herzen gut und also aufnehmen, daß man daraus erkenne, wie gut er gegen sie gestimmt sey, und wie er sogar davon entfernt sey, sie zu beschimpfen, daß er vielmehr sich einen wahren Ruhm und Ehr aus ihrer Liebe und Vertrauen mache.

(1158) Luther hat es durch das Wort, überschwenglich, ziemlich errocket, und muß man es in Vergleichung aller Trübsal, der er seine Freude entgegensetzt, annehmen.

Bedrückung.

5. Denn auch, da wir in Macedonien gekommen sind, hat unser Fleisch keine Ruhe gehabt, sondern wir waren in allem bedrückt: von außen war Streit, von innen Furcht.

6. Jedoch Gott, der die Niedrigen tröstet, hat uns durch die Ankunft des Titus getröstet.

7. Und nicht allein durch seine Ankunft, sondern auch durch die Erösung, mit welcher er über euch erhöhet gewesen ist, da er uns euer Verlangen, euer Wünseln, euren Eifer für mich erzählete: also daß ich desto mehr erfreuet gewesen bin.

v. 5. Apg. 16, 19, 23.

v. 6. 2 Cor. 1, 4.

8. Denn

W. 5. Denn auch, da wir in Macedonien gekommen sind. Wohin Paulus sich begab, den Titus aufzusuchen, weil er ihn zu Troas nicht gefunden hatte, Cap. 2, 12, 13, und wo er ihn antraf, und die angenehme Zeitung von dem Zustande dieser Gemeinde bekam. Gill. Von seiner Reise nach Macedonien, und was ihm daselbst begegnete, finden wir eine kurze Beschreibung, Apg. 20. Polus.

Hat unser Fleisch keine Ruhe gehabt. Das ist, ein äußerlicher Mensch, ihre Leiber: ob sie gleich in ihren Seelen göttliche Unterstützung und geistlichen Trost genossen ¹¹⁵⁹. Gill. Ihm stießen beständige Ströme von Verfolgung zu. Polus.

Sondern wir waren in allem, oder nach dem Englischen, an allen Seiten, bedrückt. An allen Orten, und von allerley Art von Feinden; man sehe Cap. 4, 8. Gill. Von Juden und Heiden. Polus.

Von außen war Streit. Das ist, Verfolgung und Widerstand von Juden und Heiden, die außer der Kirche waren. Lindsay, Polus.

Von innen Furcht. Daß die falschen Apostel einige von seinen Neubekehrten von der Einfalt, die in Christo ist, abwenden möchten: oder daß die Corinthen, welche zart und schwach im Glauben waren, durch die Gewalt der Verfolgung und die Macht der Versuchung zum Abfalle von ihrem Gottesdienste verleitet werden möchten. Lindsay, Ges. d. Gottesg.

W. 6. Jedoch Gott, der die Niedrigen, oder nach dem Englischen, diejenigen, die niedergeworfen sind, tröstet. Das Wort in der Grundsprache bedeutet, auf dem Boden niedergeworfen: es sey nun durch Gewalt überwunden, oder durch Gedanken niedergeschlagen ¹¹⁶⁰. Es heißt auch so viel, als niedrig oder tief. Jedoch weil es wider die Demuth streitet, dieses von sich selbst zu bekennen: so muß das Wort hier lieber für Niedrigkeit des Zustandes, als für Niedrigkeit der Neigung ge-

nommen werden. Und die Meinung des Apostels ist, daß Gott uns tröstet, wenn wir in einen Zustand von großer Traurigkeit gesetzt sind, und uns hilft, wenn es uns an aller andern Hilfe und Tröstung fehlt. **Gesells. der Gottesgel.**

Hat uns durch die Ankunft des Titus getröstet. Das einzige, was er in diesem Verse, als das Mittel seiner Tröstung und Aufriechung, meldet, ist die Ankunft seines Mitarbeiters und von ihm sehr geliebten Titus. Polus.

W. 7. Und nicht allein durch seine Ankunft, sondern auch ic. Ich freuete mich, den Titus zu sehen: jedoch das war das geringste von dem Troste, den er mit zuwege brachte. Ihr hattet ihn zuvor getröstet und erfreuet: und da er zu mir kam, machte er mich seiner Tröstung durch euch, wegen desjenigen, was er bey euch gesehen hatte, und bezugen konnte, theilhaftig. Polus.

Da er uns euer Verlangen, oder nach dem Englischen, euere ernstliche Begierde, erzählete. Das ist, die Begierde, den Apostel zu sehen, oder ihm wegen der Dinge, worüber er gelagert hatte, und wegen der Besserung in ihrem Wandel, und der Zucht in dem Hause Christi für die Zukunft, Gemüthe zu thun. Gill.

Euer Wünseln. Entweder über das Böse, das unter ihnen getrieben war, oder wegen der Unthure, die sie dadurch über die Lehre Christi gebracht, und der Traurigkeit, die sie dem Apostel dadurch verurthacht hatten. Gill.

Euren Eifer für mich. In der Vertheidigung desselben und seines Ansehens wider die falschen Apostel und andere. Gill.

Also daß ich desto mehr erfreuet gewesen bin. Seine Freude über die Nachricht von diesen Dingen hatte seine Traurigkeit wegen der Unterdrückungen und Verfolgungen, die ihn von allen Seiten beklemmten, überwunden und betäubet. Gill.

W. 8.

(1159) Der Apostel redet von sich selbst und dem äußerlichen Menschen, das ist, von den Anfallen, wodurch ihn äußerliche Umstände drückten, nicht aber von dem gemeinschaftlichen Leiden, das die Corinthen mit ihm ausst. der v. 6 bestimmt dieses deutlich.

(1160) Wir nennen betrübte Seelen niedergeschlagene, wie im Gegentheile getröstete Herzen, ausgerichtet, da das Gleichniß von dem Lichte hergenommen ist. Hebräer mit ihrem *ω*, und Griechen mit dem Worte *καταβύβω* reden eben also. Es wird aber die Wirkung für die Ursache gesetzt. Der Herr D. Heumann hat demnach das Wort, niedergeschlagenen, mit Rechte gebraucht. Zeltner drückt es auch nicht unfein durch, Klende, das ist, die ihr Elend empfinden, aus.

8. Denn ob ich euch gleich in dem Briefe betrübet habe, so gereuet es mich nicht, wiewol es mich creuet hat: denn ich sehe, daß derselbe Brief, wiewol auf eine kleine Zeit, euch betrübet hat. 9. Nun erfreue ich mich, nicht weil ihr betrübt gewesen seyd, sondern weil ihr zur Bekehrung betrübt gewesen seyd. Denn ihr seyd nach Gott betrübt gewesen, so daß ihr in keinem Dinge Schaden von uns gelitten habet. 10. Denn die Traurigkeit

v. 10. 2 Sam. 12, 13. Matth. 26, 75 Luc. 18, 13.

leit

V. 8. Denn ob ich euch gleich in dem Briefe betrübet habe. In dem vorhergehenden Briefe, in Ansehung der ehebrecherischen Perion ¹¹⁶¹). Gill. Als ob der Apostel sagete: ob ich euch gleich in meinem vorhergehenden Briefe wegen der mannichfaltigen üblen Gewohnheiten, die sich unter euch eingeschlichen hatten, etwas scharf geschrieben habe. Zurkitt.

So gereuet es mich nicht, wiewol es mich gereuet hat. Es hatte ihn nicht gereuet, daß er den Brief geschrieben hatte, welcher durch göttliche Eingebung geschrieben war: aber die Traurigkeit, die derselbe verursacht hatte, war ihm leid gewesen. Gill, Doddridge. So gereuet es mich nicht. Es scheint widersprechend, daß der Apostel dasjenige, was er durch die Leitung des heiligen Geistes und zu dem Ende, damit es eine göttliche Traurigkeit in ihnen erwecken möchte, geschrieben hatte, geräumt stellte: es scheint daher besser, das Griechische, *ὁ μετὰ λύπην ἐστὶν ἡμετέραν*, mit dem Grotius und andern zu übersetzen, ich bin nicht betrübt darum, ob ich gleich betrübt war, als ich den Brief schrieb, indem ich solches mit vielen Thränen that, Cap. 2, 4. oder auch so, es reuet mich nicht, ob es mich gleich gereuet haben würde, wenn es nämlich nicht eine so gute Wirkung auf euch gehabt hatte.

Whitby. So bekümmert ich auch vorher gewesen seyn mag, *ἐστὶν ἡμετέραν*: so möchte ich das Wort am liebsten übersetzen: weil es am aller-eigentlichsten eine Nachsorge, oder eine Bekümmerniß über etwas, das gethan ist, bedeutet: da hingegen das Wort bereuen allzeit einen Wunsch, daß es nicht gethan seyn möchte, zu erkennen giebt. Es kann auch eine gewisse Zweifelhaftigkeit bezeichnen, welche natürlich ist, wenn die Bestrafung, so notwendig sie auch seyn mag, in Ansehung einer Person, die man zärtlich liebet, geschehen, und der Ausschlag davon

zweifelhaft ist, wie es in diesem Falle gewesen seyn kann ¹¹⁶²). Doddridge.

Denn ich sehe, daß derselbe Brief, wiewol auf eine kleine Zeit, euch betrübet hat. Ihre Traurigkeit war nur auf eine Zeitlang gewesen, bis sie die Unordnungen, zu deren Gefühl sie durch diesen Brief gebracht waren, gebessert, und dem Apostel, der ihnen desfalls geschrieben, Gemüthe gethan hatten. Polus.

V. 9. Nun erfreue ich mich, nicht weil ihr betrübt gewesen seyd. Ihre Traurigkeit, als eine natürliche Leidenschaft, war keine Ursache der Freude für ihn, auch nicht dasjenige, was er geübet hatte: indem sie etwas war, worin er keine Freude finden konnte; sie machte ihm vielmehr ein schmerzliches Gefühl ¹¹⁶³). Gill, Burkitt.

Sondern, weil ihr zur Bekehrung betrübt gewesen seyd. Ihre Traurigkeit hatte zu einer rechten evangelischen Bekehrung gedient; und dieses war der Grund seiner Freude. Gill.

Denn ihr seyd nach Gott betrübt gewesen. Dasjenige, was ihm so vielen Stoff zur Freude und Zufriedenheit gegeben hatte, war, daß ihre Traurigkeit von der rechten Art, nach dem Willen Gottes, und wegen der wider ihn begangenen Sünde gewesen war. Gill.

So daß ihr in keinem Dinge Schaden von uns gelitten habet. Was seine Freude noch vermehrte, das war, daß sein Schreiben an sie, und die Wirkung, welche es gehabt hatte, ihnen in keinem Stücke schädlich gewesen war: die Dinge hatten so gewirkt, daß sie an ihren Seelen keinen Schaden dadurch gelitten, sondern Vortheil davon geossen hatten; auch war in Absicht auf den Zustand ihrer Seelen keine Schaden dadurch geschehen; sie hatten kein einziges Glied dadurch verloren; so gar auch nicht denjenigen Sünder, der zu aller dieser Unruhe Gelegenheit

(1161) Auch wegen der vielen Trennungen, Unordnungen und Mißbräuche im Gottesdienste, in Gemeinschaft mit dem Vorkörper u. s. m. Doch war allerdings das Aergerniß des Wirthshändlers das größte.

(1162) Man hat nicht nothig, von der eigentlichen Bedeutung des Wortes *μετὰ λύπην* abzuziehen, welche jederzeit eben so viel sagen will, als *μετὰ νόον*, wenn man nur dieses griechische Mittelwort durch Können, bestimmt, und daher übersetzt: daß ich euch durch meinen Brief traurig oder niedergeschlagen gemacht habe, das reuet mich nicht; auch, wenn es mich hätte reuen können. Diese Art der Wortfügung kommt gar oft in der heil. Schrift vor, wo Wörter, welche eine wirkliche Handlung anzeigen, durch Können, mögen u. d. g. bestimmt werden. Vel. Gladius Can. 5. de verbo p. 763.

(1163) Er hätte wünschen mögen, daß er durch seine Verweise ihnen keinen Verdruss und Traurigkeit hätte erwecken dürfen, aber er danke Gott, daß diese Traurigkeit in eine göttliche Reue ausgeschlagen sey. So übersetzt es auch der Herr D. Zeumann.

keit nach Gott wirket eine unbereuliche Befeuerung zur Seltigkeit: aber die Traurigkeit der Welt wirket den Tod. 11. Denn siehe, eben dieß, daß ihr nach Gott betrübt worden seyd, wie große Reimsigkeit hat es in euch gewirket? ja Verantwortung, ja Unlust,

genheit gegeben hatte, weil er durch diese Mittel gewonnen und wieder hergestellt war. Gill.

B. 10. Denn die Traurigkeit nach Gott, oder nach dem Englischen, göttliche Traurigkeit, wirket eine unbereuliche Befeuerung zur Seltigkeit. In der Grundsprache steht *κατα Θεόν*, eine Traurigkeit nach Gott, die von Gott kömmt, Gott wohlgefällt, und den Sünder zu Gott bringt ^{1163b}: wenn sein Herz wahrhaftig zerknirscht ist, daß er Gott durch seine Sünden beleidiget hat, und er das Vertrauen, Vergebung derselben durch Jesum Christum zu erlangen, und einen festen Vorsatz, so weit ihn Gott dazu geschickt machen wird, alle Sünde in Zukunft zu meiden, dabey heget. **Gef. der Gottesgel. Unbereuliche Befeuerung.** Das ist, eine solche Umkehrung von dem Dienste der Sünde zu dem Dienste Gottes, die uns niemals geruen wird, wenn wir auch wieder in die Sünden, denen wir einmal entsaget haben, fallen sollten. Man bemerke zugleich, daß eine göttliche Reue nicht die Befeuerung selbst, sondern dasjenige ist, was dieselbe in uns dadurch zu wirken dienet, daß es uns behütet, nicht wieder in eine solche Missethat, die uns so viele Traurigkeit und Schmerzen verursachet hat, zu fallen ¹¹⁶⁴. Whittby.

Aber die Traurigkeit der Welt wirket den Tod. Das ist, eine verzweiflungsvolle oder aus Leidenschaftens entspringende Traurigkeit wegen der Entbehrung oder des Verlustes weltlicher Dinge, Ergößungen, Reichthümer, Ehrenämter ic. welche sündlich und Gott misfällig ist, gereicht bloß zu unserm Verderben und zum Tode, sowol des Leibes als der Seele. **Lindsay.** Die Traurigkeit der Welt ver-

trocknet die Gebeine. Eprw. 17. 22. und hat viele g. tödter, Jes. Eiv. 37, 24. Whittby.

B. 11. Denn siehe, eben dieß, daß ihr nach Gott betrübt worden seyd. In dem vorhergehenden Verse hatte der Apostel gezeigt, daß eine göttliche Traurigkeit eine aufrichtige Befeuerung wirket, und eine unbereuliche Befeuerung zurecht bringt. In diesem beweist er, daß die Traurigkeit der Corinthier über die Sünde des Blutschänders von dieser Art, nämlich eine Traurigkeit nach Gott, gewesen sey: weil sie so treffliche Wirkungen verursacht hatte, als eine Reue nach Gott gewöhnlicher Weise hervorbringt. **Burkitt.**

Wie große Reimsigkeit hat es in euch gewirket? Dasjenige, was böse gethan war, in Zukunft zu vermeiden. **Lindsay.** Frieden mit Gott, wegen der Schändung seines Geistes, zu machen, und denselben durch die Vermeidung von dergleichen Uebertretungen zu bewahren. **Polus.** Euch nach meinen Befehlen zu richten, v. 15. **Locke.** Den Blutschänder von eurer Gemeinschaft abzuwenden; welches sie vorher veräumt hatten: und in Zukunft auf die Weise nicht mehr zu sündigen, sondern eine regelmäßigere und strengere Zucht in der Kirche zu unterhalten ¹¹⁶⁵. Gill.

Ja Verantwortung, oder nach dem Englischen, Rechtfertigung eurer selbst. Daß sie die That des Blutschänders nicht billigten, sondern ihn der Kirchenzucht unterwarfen, und so den Besen aus ihrer Mitte weghaten. **Lindsay.** Nicht durch Läugnung, Verkleinerung oder Entschuldigung der Sache: sondern dadurch, daß sie ihre Versäumung erfann-

(1163 b) Weil das Fürwort *κατα* eine weitläufige Bestimmung hat, so leidet diese Reue oder Traurigkeit nach Gott mancherley Bestimmungen, welche aber meistens neben und bey einander stehen können. Man thut daher wol am besten, wenn man dasselbe in seiner ganzen Weite gefaßt, und überhöhet, nach göttlicher Art, das ist, von Gott, aus Gott, zu Gott, nach göttlicher Ordnung, in göttlicher Wirkung. Der Gegensatz: die Traurigkeit nach der Welt Art, machet es deutlicher. Man vergleiche des sel. Porfs Theol. nat. P. I. p. 686. sqq. und des sel. D. Mosheims Sittenlehre P. II. p. 155. seqq. welche dieser Stelle ein deutliches Licht anzünden.

(1164) *Metanoia* heißt die Sinnesänderung, welche in Verstand und Willen in der Befeuerung vergeht, und wo neue, geänderte, richtige Grundfasse anstatt der falschen Verurtheile, und neue Vöer wohlgefällige und von seinem Geiste erweckte Triebe, Bewegungen und Neigungen anstatt der sündlichen herrschenden Lüste in die Seele kommen. Diese sind unbereulich. Das ist nach der Figur der Verkleinerung gesprochen, und will sagen: sie mache solche Bewegungen der Seele, welche anstatt des vorhergehenden Schmerzens und Traurigkeit eine wahre Zufriedenheit und Ruhe der Seele, so uberaus groß ist, wirket, welches der Apostel unter dem Namen des Trostes in diesem Capitel versteht. Dieser Trostesstand wirket die Seltigkeit in Zeit und Ewigkeit.

(1165) Es wird wohl am eigentlichsten der ernstliche Vorsatz und die eifrige Bemühung, den gemachten Fehler zu verbessern, und das Verschene wieder gut zu machen, angezeigt.

ja Furcht, ja Verlangen, ja Eifer, ja Rache: in allem habet ihr euch selbst rein in dieser Sache

erkannten, bathen, daß sie übersehen werden möchte, und erklärten, daß sie keinen Theil an der Sünde nähmen, und mit der Art zu verfahren, welche der Apostel angerathen, wohl zufrieden wären. **Gill.** Es ist noch eine andere Rechtfertigung oder Reinigung eurer selbst, welche die wahre Befehrung wirket; nicht durch Laugnung der That, sondern durch das Bekenntniß derselben: ob diese gleich keine Reini- gung einer Person von der That ist; so ist sie doch durch die göttliche Gnade, wenn sie mit Besserung verbunden ist, eine Reinigung von der Schuld derselben für ihn ¹¹⁶⁵. **Gill.**

Ja Unlust, oder nach dem Englischen, Unwillen. Nicht wider den Sündler in Person, sondern wider seine Sünde: und nicht wider die seinige allein, sondern auch wider ihre eigene, daß sie nicht eher auf ihn Acht gegeben, und vornehmlich, daß sie sich so verhalten hatten, daß sie die rechtmäßige Bestrafung des Apostels verdieneten. **Gill.** Ein Misvergnügen gegen euch selbst, um eurer Thorheiten willen. **Polus.**

Ja Furcht. Das ist, eine heilige Furcht, durch eine so abschauliche begangene Sünde, welche unge- straft gelassen war, das Gericht Gottes über die ganze Gemeine gebracht zu haben. **Gef. der Gottesgel.** **Furcht:** nicht sowol vor dem Zorne Gottes, als daß ihr wiederum in gleiche Versuchungen fallen, und durch dieselben überwunden werden möget. **Polus.**

Ja Verlangen: den Apostel zu sehen, um ihm vollkommene Genugthuung zu geben; in Zukunft eine ganz andere Aufführung zu beobachten, und Gott durch einen geziemenden Wandel zu ehren. **Gill, Doddridge.** **Einige Gebethe zu Gott, in Zukunft:** vor solchen Versuchungen bewahrt zu werden. **Polus.** Große Neigung für die Ehre Gottes, für meine Person und meinen Dienst, und eine unge- heuchelte Verehrlichkeit, das, was verläumet war, zu verbessern. **Gefells. der Gottesgel.**

Ja Eifer: dasjenige auszuführen, was der Apo- stel ihnen zur Wegnehmung der Aergerniß aufgelegt hatte. **Gefells. der Gottesgel.** **Eifer für Gott** und seine Ehre, zur Herstellung der Kirchenzucht, für die Lehren des Evangelii, die Behauptung des An-

sehens und der Gewalt des Apostels und anderer Die- ner des Wortes, wider die falschen Apostel. **Gill.** Ein großes Maaß heiliger Begierden, der Liebe zu Gott, des Hasses wider die Sünde, der Furcht, ihn zu belidigen, und der feurigen Neigung, ihm zu ge- fallen. **Polus.**

Ja Rache: wider euch selbst, um dieser Dinge willen, die ihr, wenn alle Umstände in Erwägung ge- zogen sind, nicht zu verurtheilen unterlassen köm- met: und wider die Sünde, als euren großen Feind. **Dod- dridge, Gef. der Gottesgel.** **Insbeyondere Ra- che** wider den unglückseligen Missethäter unter ihnen, welche sie in der Strafe, die ihm durch viele ange- than war, gezeigt hatten. **Gill.** In Handlungen der Zucht, in Fasten, und Enthaltung von erlaubten Dingen, worin ihr gesündigt haben möchtet, oder wovon der freye Gebrauch euch zur Sünde verlocket haben möchte. **Polus.** Herr Gataker hat hier sehr wohl angemerkt, daß Calvin, Reynolds und einige andere angegebene Geistesgelehrten geirret ha- ben, wenn sie für zugestanden gehalten, daß diese Ver- se sieben unterschiedene Kennzeichen der wahren Be- fehrung enthalten, welche zu einem jeden aufrichtig Neue tragenden gefunden werden müssen: da sie in der That keine Merkzeichen von der Beschaffenheit und Gemuthsfassung eines jeden Menschen, sondern unterschiedener Personen in verschiedenen Umständen, nach dem sie sich in dem Falle, wovon hier gehandelt wird, verhielten, sind ¹¹⁶⁷. **Doddridge.**

In allem habet ihr euch selbst rein in die- ser Sache zu seyn bewiesen: in der Sache des Blutschänders. Es zeigte sich klar, daß sie seiner Sünde nicht beygestimmt, oder sie nicht gebilliget hatten: und ob sie sich gleich erst nicht mit ihm be- mähet, oder Leid darüber bezeiget hatten, wie es ih- nen zu thun gebühret hätte, auch nicht geeilt, mit dem Uebertreter so, wie es hätte geschehen sollen, zu verfahren: so hatten sie doch, da sie sich selbst entdeckt waren, eine wahre Reue über ihre Verfümmung und Nachsicht bezeiget, und wurden von dem Apostel so angesehen, als ob sie nicht unrecht gehandelt hätten ¹¹⁶⁸. **Gill, Gef. der Gottesgel.** **Hiedurch,** ob- gleich einige von euch zu bestrafen waren, hat der ganze

(1166) Diese Bedeutung hat das Wort *ἀπολογία* nicht, als welches jederzeit eine Rede zur Vertheidigung der Unschuld anzeigt. Hier zeigt sie den wirklichen Erweis der Corinthher, daß sie diese Schandthat entweder nicht gewußt, oder doch nicht gebilliget, und keinen Antheil daran genommen haben.

(1167) Es sind einander verwandte Wirkungen derjenigen Gemüthsbewegungen, welche zu einem heiligen Nachdenken und Sinnesänderung die Vorstellung des Apostels zuzwege gebracht hatte, und welche sich bey allerley Personen, bey einer so, bey der andern auf eine andere Weise, offenbareten, nachdem sie in einem Ver- hältnisse mit dieser Sache und mit dem Apostel stunden. Sie lassen sich also nicht zu allgemeinen Kennzeichen einer wahren Buße machen.

(1168) Der Ausdruck des Apostels ist eine Art der Gelindigkeit, da man eine Sache nicht zum schärf- sten nimmt, sondern wahre Entschuldigungen gelten läßt.

Sache zu seyn bewiesen. 12. Wiewol ich dann an euch geschrieben habe, ist das doch nicht um desjenigen willen, der Unrecht gethan hatte, noch um desjenigen willen, dem Unrecht

ganze Körper von euch gezeigt, daß er von dieser Sache rein sey: oder ob ihr gleich alle vorher einige Dinge schuldig waret, worüber ich euch bestraft habe; so habet ihr euch doch vor Gott, der keine Sünde demjenigen zurechnet, welcher sie bekennet und läßt, und auch vor mir, der ich durch euer bezeigtes Leidwesen, eure Bekehrung und Besserung, vollkommen befriediget bin, gereiniger. **Polus.** Rein zu seyn. Man bemerke hier, daß aufrichtige Bekehrung von Sünde uns von der Schuld derselben, nicht allein vor Gott, sondern auch bey den Menschen, säubert: so daß es lieblos und zugleich unchristlich ist, jemand von einer Sünde willen, von welcher er sich, so viel wir wissen oder glauben, aufrichtig bekehrer hat, mit einem Schandflecken zu belegen, oder zu verächtlichen. **Whitby.** Das Wort rein ist dem griechischen *ἁγίος* sehr wohl gemäß: aber rein zu seyn wird im Englischen gemeinlich so verstanden, daß es so viel heißt, als, nicht schuldig gewesen zu seyn: und dieses kann der Apostel nicht gemeynet haben, weil er die Corinthier in seinem ersten Briefe so heftig beschuldiget hat. Seine Meynung muß daher seyn, daß sie sich nun einer andern Lebensart ergeben hätten, und in so fern rein, das ist, zu einem guten Zustande, wie er denselben in dem Vorhergehenden von diesem Verfe beschriebener hatte, zurechte gebracht waren. Darum halte ich dafür, daß *ἵν τῷ ἁγίῳ* am besten übersetzt werde, in dem Werke, das ist, durch eure Traurigkeit, eure Furcht, Unlust, euren Eifer &c. und daß es nicht wohl, in dieser Sache, übersetzt werden könne, so daß man dadurch die Strafe des Verbrechers verstehe. Denn dieses war die Sache nicht, wovon Paulus gesprochen hatte, sondern davon hatte er geredet, daß sie die Parthey des falschen Apostels wider ihn wählten: das war der Inhalt des vorigen Theiles von diesem und von drey oder vier vorhergehenden Capiteln, worinn er sich selbst wider ihre Lästerungen rechtfertiget, und die Vorwendungen der entgegen gesetzten Parthey entkräftet. Dieses ist das, was ihm vornehmlich auf dem Herzen lag, und was er mit Nachdruck in diesem und dem vorhergehenden Briefe, als den Grund aller Unordnungen unter ihnen, wieder zur Nichtigkeit

zu bringen sich bemühet: folglich ist es auch die Sache, worüber er sich freut, daß sie darinn alle gerechte gebracht waren. Es ist wahr, in dem nachfolgenden Verfe erwähnt er, daß er wegen des Blutschänders an sie geschrieben habe: allein er meldet das bloß als einen Beweis seiner Liebe und Sorge für sie; die Hauptursache seiner Freude aber in dem, was ihm eine solche Befriedigung gegeben hatte, war die Zerstorung der Partheykluft, und die Wiedervereinigung ihrer aller zu ihm, welches er durch das Wort, alle, das v. 13. 14. mit Nachdruck gebraucht ist, zu erkennen giebt; und daraus schließt er v. 16. also, ich erfreue mich dann, daß ich in allem von euch Vertrauen haben mag. Sein Geist kam nun zur Ruhe; die Anhänger seines Widersachers, des falschen Apostels, hatten nun diesen Führer verlassen, und da sie nun alle zum Paulus übergegangen waren, zweifelte er nicht, daß alles gut gehen würde: darum läßt er von der Sache ab, die ihn in den sieben vorhergehenden Capiteln beschäftigt gehalten hatte; welches nämlich die Vertheidigung seiner selbst, mit hin und wieder eingefreuten Erinnerungen wider den falschen Apostel, gewesen war ⁽¹⁶⁹⁾. **Loße.**

V. 12. Wiewol ich dann an euch geschrieben habe: in meinem vorhergehenden Briefe, mit so vieler Schärfe und Strenge Gill.

Ist das doch nicht um desjenigen willen, der Unrecht gethan hatte. Nicht um des Blutschänders willen allein und vornehmlich; nicht einzig und allein um seiner Besserung oder Herstellung willen: ob der Apostel gleich auf diese Dinge auch sein Absehen gehabt und sie ernstlich begehret hatte. Gill, P. 2. 10.

Noch um desjenigen willen, dem Unrecht gethan war. Das ist, um des Vaters willen von dem Blutschänder, welchem durch diese gottlose That Unrecht geschehen war: es war nicht bloß aus Gerechtigkeit und einem Absehen auf ihn, damit ihm gemeinlich eine Vergeltung dadurch geschehen möchte, daß man die Missethat verstaute, den Missethäter aus der Gemeine stieß, und sich für den Verleidigten und wider denjenigen, der die Verleidigung gethan hatte, erklärte. Gill, Gef. der Gottesgel. Einige ⁽¹⁷⁰⁾

(169) Diese ganze Erklärung streitet wider den offenbaren Zusammenhang des Capitels, in welchem der Apostel zwar die Verbesserung aller von ihm an den Corinthiern bestrafte Unordnungen lobet, und bekennet, daß sie ihm zum Troste gereicht sey; allein in diesem v. 11. durch das Wort *ἁγίῳ* ganz deutlich zu erkennen giebt, daß er von einer ausgeübten Schandthat rede, wie dieses Wort von den Griechen besonders gebraucht wird, auch v. 12. deutlich eine Person benennet, welche derselben beleidigender Urheber war, welches auf einen einzigen falschen Apostel wie Loße will, nicht angewendet werden kann.

(170) Erasmus Schmid h. l. Es ist aber nur eine Muthmaßung; wenn auch der Vater schon todt gewesen, da sein Sohn dessen Weib genommen hatte, so hat doch durch diese apostolische Zuchtigung dessen Ehre und Andenken eine Gemugthuung verschaffet werden können.

Unrecht gethan war: sondern auf daß unser Fleiſch für euch bey euch, in der Gegenwart Gottes offenbar werden möchte. 13. Darum ſind wir über eure Tröſtung getröſtet worden: und ſind noch überflüssiger durch die Freude des Titus erfreuet worden, weil ſein Geiſt von euch allen erquicket worden iſt.

14. Denn wenn ich etwas bey ihm über euch gerühmet habe, ſo bin ich nicht beſchämt worden: ſondern gleichwie wir alles mit Wahrheit zu euch geſprochen haben, alſo iſt auch unſer Ruhm, den ich bey dem Titus gerüh-

ſchließen hieraus, und es iſt auch wahrſcheinlich, daß der Vater dieſes Blutsbänders noch am Leben geweſen: welches dann die Miſſethat um ſehr vieles ſchwerer machen mußte. Doddridge. Er meynt entweder den Sohn, der ſeinem Vater durch die Beſetzung ſeines Vaters, 1 Cor. 5. Unrecht gethan hatte: oder ſonſt, daß ſie einander Unrecht gethan hatten. Wall.

Sondern auf daß unſer Fleiſch für euch bey euch ic. Die Meynung des Apoſtels iſt, daß, da er geſchrieben, er nicht ſo sehr auf den Vortheil einer beſondern oder einzelnen Perſon, es mochte der Beleidiger oder der Beleidigte ſeyn, geſehen, ob dieſelben gleich von ihm nicht überſehen wären, als vielmehr deswegen vornehmlich auf dieſe Weiſe geſchrieben hätte, damit ſich offenbar zeigen möchte, wie sehr er ſich die Wohlfahrt der Gemeine angelegen ſeyn ließe, daß dieſelbe nicht verderbet werden, oder durch einen ſo berechtigten Uebertreter, der unter ihnen geduldet oder mit Nachſicht ertragen wäre, Schaden leiden möchte; und damit erhellen ſollte, daß dieſes eine ſelche Sorge und Theilnehmung wäre, die weſentlich, herzlich, aufrichtig und Gott bekannt wäre, auf welchen er ſich für die Wahrheit derſelben berufen könnte. Gill, Polus. Jedoch vielleicht muß dieſe Stelle allgemeiner, ohne Abſehen auf den Blutsbänder insbeſondere, oder auf deſſen Vater, genommen werden, und der Verſtand des Verſes dieſer ſeyn: Ob ich euch gleich in meinem vorhergehenden Briefe etwas ſcharf geſchrieben habe: ſo habe ich das doch nicht aus zorniger Hitze, oder aus einem vorher eingenommenen Gemüthe und Haſſe wider jemanden gethan; ſondern aus allgemeiner Liebe und Achtung, die ich für euch alle hege, welche eine Sorge und Bekümmerniß für euch in mir erwecket, daß ihr nicht etwa Böſes thun möget; und ich habe wohl gewollt, daß ſich dieſe Sorge euch klar zeigen möchte ¹¹⁷¹. Polus.

13. Darum ſind wir über eure Tröſtung getröſtet worden. Ueber den tröſtlichen Zuſtand, worinn die Gemein: ſich nun befand, und woraus erhellte, daß ihre Befehrerung in Abſicht auf die Sache, welche ſo viele Unruhe unter ihnen erwecket hatte, aufrichtig und lauter war. Gill. Durch die Tröſtung, welche ich in euch habe, und durch die gute Zeitung, die mir von euch gebracht iſt. Wall.

Und ſind noch überflüssiger durch die Freude des Titus erfreuet worden. Und wir ſind noch um ſo vielmehr durch die Freude, welche Titus auf die Bemerkung eurer Sachen und eures bereitwilligen Gehorſams gegen den von mit an euch geſchriebenen Brief empfangen hatte, erfreuet worden. Polus.

Weil ſein Geiſt von euch allen erquicket worden iſt. Nicht von einigen allein, oder von wenigen, ſondern von allen Gliedern der Gemeine. Er war von ihnen mit vieler Achtung empfangen, mit allem mildthätig verſorget, mit aller Hoſſlichkeit und Freundſchaft in der Begegnung angeſehen, und vor allen war ſein Geiſt durch ein unerwartetes Vergnügen erquicket worden, ſie in einer ſo guten Gemüthsfaſſung zu finden: ſo empfindlich wegen der Verännerung ihrer Pflicht gerührt; ſo bereit zur Beſſerung; ſo geneigt gegen den Apoſtel, und ſo feſt entſchloſſen, bey der Ordnung, bey den Einſetzungen und Wahrheiten des Evangelii, wider alle falſche Lehrer, zu beharren. Gill.

14. Denn wenn ich etwas bey ihm über euch gerühmet habe. Als, von ihrem Glauben an Chriſtum, ihrer Mildthätigkeit gegen die Beſigten, und ihrem Gehorſam gegen ihn, als Kinder gegen ihren Vater. Gill.

So bin ich nicht beſchämt worden: weil ſich gezeigt hat, daß alle dieſe Dinge wahr ſind. Waren dieſe Dinge anders geweſen: ſo würde er beſchämt worden ſeyn. Gill.

Sondern gleichwie wir alles mit Wahrheit zu euch geſprochen haben. Das iſt, unſere Predigt unter euch iſt wahrhaftig geweſen; alle Lehren, die wir euch überliefert haben, ſind wahrhaftig geweſen; unſer Wort iſt nicht ja und nein, ſondern einſtimmig, und in allem eben daſſelbe geweſen. Gill.

Alſo iſt auch unſer Ruhm, den ich bey dem Titus gerühmet habe, Wahrheit geworden. Einige verſtehen dieſes von dem Ruhme, den der Apoſtel von dem Titus in ſeinem Briefe an ſie geäußert, da er ihn ſehr angeprieſen hatte, welches von ihnen in allen Stücken wahrhaftig befunden worden: jedoch die Worte beſtimmen ſich mehr ſo, daß ſie auf den Ruhm gehen, den er den Corinthern gegen den Titus bezugeleget hatte, welcher von dieſem wahr befunden worden war. Gill. Der Apoſtel häuſet hier Ausdrücke auf einander, die Corinthher einzunehmen: in-

dem

(1171) Warum gedenkt er aber des Beleidigers und des Beleidigten beſonders, wenn er nicht auch auf dieſen bejondern Fall geſehen hätte?

gerühmet habe, Wahrheit geworden. desto überflüssiger gegen euch, wenn er euer Furcht und Zittern empfangen habet. von euch Vertrauen haben mag.

15. Und seine innerlichen Bewegungen sind aller Gehorsam überdenkt, wie ihr ihn mit 16. Ich erfreue mich dann, daß ich in allem

dem er auf allerley Weise seine Achtung für sie und seine Zuneigung zu ihnen bezeuget. Es erhellet hieraus, daß der Apostel einige Zeit vorher etwas zur Erhebung dieser Gemeine gegen den Titus gesagt hatte ⁽¹¹⁷²⁾, welches er durch, über sie gerühmet zu haben, ausdrückt: nun rühmet er wiederum, daß er nichts gesagt hatte, als was die Wahrheit war; wie Titus erfahren und ihm erzählt hatte. Polus.

B. 15. Und seine innerlichen Bewegungen sind desto überflüssiger gegen euch. Seine innerlichen Bewegungen, oder Eingeweide; womit er die Färtlichkeit seines Herzens und die Stärke seiner Zuneigung zu erkennen giebt, welche ihn innerlich und in einem hohen Maaße für sie bewegte. Gill.

Wenn er euer aller Gehorsam überdenkt: gegen ihn und gegen mich in ihn, gegen die Verordnungen und Befehle, die ich gegeben hatte, und denen mit Geneigtheit allgemeine Folge geleistet ist. Gill.

Wie ihr ihn mit Furcht und Zittern empfangen habet. Das ist, mit Ehrerbietung und Erkennung seines Dienstes. Lindsay. Mit Unterwerfung gegen ihn und sein Ansehen, als eines Dieners des Evangelii, und eines Abgesandten des Apostels an

se. Gill. Durch euren Gehorsam gegen meine Ermahnungen und Warnungen habet ihr nicht allein mich zu einer Schuld der Liebe für euch verpflichtet: sondern auch den Titus, der sich mit Freuden erinnert, wie ihr ihn mit Furcht und Zittern empfangen habet, auf daß er nichts bey euch finden möchte, das ihn betrübete, oder ihm Anstoß gäbe. Polus.

B. 16. Ich erfreue mich dann, daß ich in allem von euch ic. Daß ich ostentlich und freymüthig zu euch reden, euch bestrafen, ermahnen, euch Rath geben kann, weil ihr es alles zum Guten deuteet, wie meine Absicht ist; daß ich mit Vertrauen wohl von euch sprechen, mich eurer Liebe und eures Gehorsams rühmen kann, welches sich bey der Probe und durch Erfahrung als wahr gezeigt hat; und daß ich mir selbst alles Gute von euch versprechen kann, was ich für zuträglich finden möchte von euch zu verlangen, und in euerm Vermögen steht zu vollbringen. Dieses aber jaget der Apostel zum Theile, um sie wegen des Vergangenen zu rühmen, und zu demjenigen, was er ihnen noch, wegen der Besorgung einer Sammlung zur Beysteuer für die armen Heiligen, zu sagen hatte, den Weg zu bahnen. Gill, Doddridge, Polus.

(1172) Es ist vermuthlich, daß Paulus Titum angewiesen hat, wie er sich, sonderlich bey Unternehmung des Zustandes der corinthischen Kirche, verhalten sollte, und daß er ihm, einen Rath dazu zu machen, vieles Gutes von den Corinthern beygebracht habe. Eine vortreffliche Probe der Klugheit des Apostels.

Das VIII. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel findet sich I. eine Ermahnung an die Corinthher zur Mildthätigkeit gegen die dürftigen Christen zu Jerusalem, v. 1-15. II. eine Anpreisung des Titus und der andern Brüder, die zur Beförderung dieser Sache zu ihnen kommen sollten, und die Absicht, wozu, v. 16-24.



Serner machen wir euch, Brüder, die Gnade Gottes bekamt, die in den Gemeinen von

B. 1. Serner machen wir euch, Brüder = = = bekannt. Nachdem der Apostel alles geäget hatte, was dienlich seyn konnte, sich die Gemüther und Neigungen der Corinthher zu verbinden, und die streitige Sache zu beyderseitigem Vergnügen abgethan war, stellet er nun wirklich dasjenige, was er aufgegeben hatte, bis das alles vorüber wäre, die Besorgung einer Sammlung zur Beyst:ur für die dürftigen Gläubigen zu Jerusalem, vor, und giebt dazu durch das Beispiel der Gemeinen in Macedonien einen Bewegungsgrund. Gill, Polus.

Die Gnade Gottes = = = die in den Gemeinen von Macedonien gegeben ist. In den Gemeinen von Philipp, Thessalonich, Berca ic. Das Wort *xagos*, Gnade, bedeutet sowohl hier, als v. 6. 7. eine Gabe, Mildthätigkeit, oder Liebesgeschenk: das ist, die Gabe, welche durch die Gemeinen von Macedonien den dürftigen Christen in Judäa gegeben worden. *Xagos* wird auch vom Heschubus und Phavorinus durch ein Geschenk oder eine Gabe erklärt: wie hier von dem Apostel, Gott sey Dank für seine unaussprechliche Gabe, Cap. 9, 14. 15. Die Juden waren

von Macedonien gegeben ist: 2. Daß in vieler Prüfung der Bedrückung der Ueberfluß ihrer Freude, und ihre sehr tiefe Armuth überflüssig zu dem Reichthume ihrer Gütthätig:

waren gewohnt, wenn sie die Größe und Vortreflichkeit eines Dinges ausdrücken wollten, das Wort Gott hinzuzusetzen. So würde Apg. 7, 20. nach dem Buchstaben übersezt werden müssen, *Moses war schön vor Gott*: es ist aber so viel, als *ausnehmend schön*. So bedeutet auch hier die *Gnade*, das ist, die Liebesgabe, Gottes, ihre große Mildigkeit und Liebe: jedoch kann sie auch so genannt werden, weil sie durch den Geheer dieser guten Gesinnung dazu erwecket waren ⁽¹¹⁷²⁾. *Lindsay, Whitby*. Weil *χάρις* bisweilen eine Gabe bedeutet, und ausnehmende oder in ihrer Art vortrefliche Dinge im Hebräischen oft Dinge Gottes, oder göttliche Dinge genannt werden; gleichwie *Blume Gottes* sehr große und ungemein wohl fortkommende Baume, und *Städte Gottes* große Städte sind (man vergleiche Ps. 80, 10. Apg. 7, 20) so haben einige die Worte, *Gnade Gottes*, so erklärt, als ob sie die große oder mildthätige Gabe bedeuteten, welche in oder von den Gemeinen in Macedonien gegeben war, und *Dr. Whitby* beweist sehr wohl, daß *χάρις* bisweilen für eine Gabe genommen wird. Jedoch, wenn ich bedenke, was die allgemeine Bedeutung des Wortes in den Briefen des Paulus ist, und was offenbar seine Gedanken in Ansehung der Lehre von dem göttlichen Einflusse auf das Herz sind: so wähle ich die klarste, am ersten einleuchtende und am meisten angenehme Erklärung, welche mir in der That die beste zu seyn scheint, und urtheile, daß dieser Vers dem Verstande nach, mit demjenigen übereinkomme, was David 1 Chron. 29, 14. göttlich erkannt, und sind wir, daß wir die Macht erlangt haben sollten, freiwillig zu geben. *Doddridge*. (Man sehe auch die obensiehende Anmerkung).

(1173) *Χάρις Θεῷ* heißt nirgend eine große Gabe oder Freygebigkeit, sondern jederzeit entweder eine gnädige Zuneigung Gottes, oder eine gnädige liebesvolle Wirkung desselben zum Besten der Menschen. Wolte man das Wort, wo es ohne das Beywort, Gottes, steht, v. 4. 6. 7. für die Liebesgabe nehmen, von welcher der Apostel in diesem Capitel handelt, so müßte es nur durch eine rednerische Verwechslung der Wirkung mit der wirkenden Ursache, oder eines Theiles mit dem Ganzen geschehen, das man eben nicht nöthig hat. Hier heißt die *Gnade Gottes* theils seine Liebe und Gewogenheit, welche er der macedonischen Kirche erwiesen hat, da er sie zum Evangelio und der Gemeinschaft der christlichen Kirche berufen, theils dessen gnädige Neigung und Lenkung ihrer Herzen zum Wohlthun an ihren Glaubensgenossen, in welchem Verstande man das Wort *χάρις* durch das ganze Capitel behalten kann, ohne ihm eine fremde und ungewöhnliche Bedeutung geben zu dürfen, nämlich als eine Gabe Gottes, welche nach der *Gnade* gegeben ist, *Rom. 12, 6. vergl. 2 Cor. 9, 13. 14. 15.*

(1174) Die Deutlichkeit der Wortfügung erfordert hier eine kleine Versetzung der Worte. Der Apostel will sagen: Unter ihren sehr großen Bedrängnissen, und da sie selbst in eine tiefe Armuth verfallen waren, hatten sie doch mit der größten Freude und im Ueberflusse die Reichthümer ihrer aufstichtigen Liebesgaben und Freygebigkeit ausgetheilt. Man kann es auch mit *Theophylacto* h. l. p. 383. und *Protio* abtheilen, und nach *ἀλλά* einen Abschnitt machen, da denn ein doppelter Vortrag herauskommt; erstlich, bey der beständigen Bedrückung wären sie dennoch voll Freude gewesen, nämlich durch die Vertheilung des heil. Geistes; und sodann, ihre tiefe und große Armuth sey in einen Ueberfluß der reichlichsten Freygebigkeit aus:

B. 2. Daß in vieler Prüfung der Bedrückung. Der Apostel zeigt den Zustand, worin sich diese Gemeinen befanden, imgleichen wann und wie sie zum Behufe von andern gegeben hatten. Sie waren in Bedrückung: sie empfingen das Evangelium in vieler Unterdrückung; wie die Gemeinde von Thessalonich, welche eine davon war. Wie groß die Bedrückungen der Gemeinen in Macedonien, sowohl durch Juden, als durch Heiden, gewesen, das kann man Apg. 16. und 17. sehen: und nachher litten sie vieles von ihren Landsleuten, wegen des Bekenntnisses ihrer Religion. Im Stücke mildthätig zu geben, ist keine große Sache: aber im Unglücke und unter Bedrückungen vieles wegzugeben, was etwas ungemains und würdig erkannt und befolget zu werden. Und dieses war der Fall, mit diesen Gemeinen. *Gill, Polus.*

Der Ueberfluß ihrer Freude und ihre sehr tiefe Armuth überflüssig. Der Apostel war ist bey ihnen, und saget den Corinthern, wie reichlich sie in Macedonien gaben. *Mall*. Hieraus sieht man, daß sie nicht allein in Bedrückung, sondern, auch in tiefer Armuth waren. Es scheint in den Worten eine Anspielung auf dasjenige zu seyn, was David 1 Chron. 22, 14. saget: siehe da, ich habe in meiner Bedrückung, welches die 70 Dolmetscher durch *κατὰ πτωχείαν*, nach meiner Armuth, übersezt, für das Haus des Herrn hundert tausend Talente Goldes bereitet. Ob ihre Armuth gleich groß war: so war doch ihre Mildthätigkeit reichlich und überflüssig. Ob gleich die Gabe wenig gewesen seyn mag: so war die Mildthätigkeit doch groß ⁽¹¹⁷⁴⁾. *Gill*.

B. 3.

thätigkeit gewesen ist. 3. Denn sie sind nach Vermögen (ich bezeuge es), ja über Vermögen willig gewesen. 4. Indem sie uns mit vieler Ermahnung bathen, daß wir die Gabe und die Gemeinschaft dieser Bedienung, die für die Heiligen geschieht, annehmen wollten. 5. Und thaten nicht allein, wie wir gehoffet hatten, sondern ergaben sich selbst erst dem Herrn, und darnach uns, durch den Willen Gottes. 6. Also daß wir den Titus ermahneten, daß, gleichwie er vorher angefangen hatte, er auch also noch diese Gabe

v. 4. Apg. 11, 29. Röm. 15, 29. 1 Cor. 16, 2. 2 Cor. 9, 1.

bey

V. 3. Denn sie sind nach Vermögen (ich bezeuge es), ja *ic*. Sie gaben nach ihrem Vermögen, bis aufs äußerste; welches das meiste ist, was begehret oder gegeben werden kann; denn niemand kann nicht mehr geben, als er hat, und von ihm kann nicht mehr gefodert werden, als sein Vermögen ist. Aber sie waren selbst über ihr Vermögen willig: ihre Herzen waren besser beschaffen, als ihre Geldsäcke; sie würden gerne mehr gethan haben, wenn ihr Vermögen weiter gereicht hätte; und dieses bezeuget der Apostel ihretwegen. **Gill.** Ueber Vermögen: so merket Philo *a*) an, daß die ausnehmende Vortrefflichkeit eines Knechtes in dem Dienste seines Herrn nicht allein darin bestehe, daß er willig und ämsig sey, sondern, daß er selbst *ἐν τῷ θυμῷ*, über seine Kraft, thue. **Whitby.** Nach Vermögen, ja über Vermögen. Dieses ist eine vortreffliche und rednerische Vergrößerung, wie der Ausdruck des Demosthenes: „ich habe alles gethan, und mit einer Kecksigkeit über mein Vermögen.“ **Doddridge.** Zwey Dinge rühmet der Apostel in der Milthätigkeit der Gemeine von Macedonien: erstlich die Größe ihrer Gabe, wovon er sagt, daß sie nach ihrem Vermögen, ja (seiner Meynung nach) über das, was sie vermochten, war; zweytens, ihre Freyheit in diesem Werke, so daß sie keine Ermahnungen und Bewegungsgründe von den Aposteln nöthig gehabt, sondern aus eigener Bewegung und Neigung gehandelt hatten. **Polus.**

a) L. quis ver. diuin. haeret. p. 376. B. c.

V. 4. Indem sie uns mit vieler Ermahnung bathen, daß wir *ic*. Sie gaben nicht allein freywillig und ohne Ansuchen der Apostel: sondern sie ersuchten auch dieselben und bathen sie ernstlich, daß sie die Gaben, welche sie so edelmüthig gesammelt hatten, annehmen wollten. **Gill, Polus.**

Und die Gemeinschaft dieser Bedienung,

ausgeschlagen. Doch die erste Uebersetzung, welche sich **Lenfant** und **Beausobre** gefallen lassen, kömmt der natürlichen Wortfügung näher.

(1175) *Διακονία* heißt überhaupt der Dienst, den man einem andern zu gefallen thut, und bezeichnet gar oft die Sache, mit welcher man dienet. Folglich heißt es auch hier, die Liebesgabe, wermitt die Gläubigen ihren Glaubensbrüdern zu dienen und sie zu erquickten sucheten: daran wollten die Macedonier auch Theil nehmen, und darum legeten sie auch ihren Theil bey, welches der Apostel eine Gemeinschaft, oder eigentlicher, eine Theilnehmung wamet. Die Bedeutung des Wortes selbst, welche einen ämsigen und fleißigen Dienst anzeigen, kömmt mit der Beschreibung der freudigen Begierde der Macedonier wohl überein. Vergl. Cap. 9, 1. wo es **Lutherus** durch **Steuer** übersetzt hat.

die *ic*. Was sie zum Dienste der dürftigen Heiligen zu Jerusalem gemein gemacht hatten ¹¹⁷⁵⁾, wodurch sie ihre Mitgenossenschaft mit dem Gemeinen Christi bezeugeten: dieses, bathen sie, möchten wir aus ihren Händen empfangen, und nach Jerusalem hinüber bringen, um es den armen Heiligen daselbst auszuhailen. **Gill, Wels.**

V. 5. Und thaten nicht allein, wie wir gehoffet hatten. Das Wort, *ἐπιπίπτος*, hoffend, wird bey den Athensiensem, sagen die Sprachlehrer *b*), „nicht allein von guten Dingen, sondern auch schlechterdings „von zukünftigen Begebenheiten,“ gebraucht. Das Wort hat zweyerley Bedeutungen, welche sich hier wohl schicken: nämlich 1) erwarten, *προσδοκῶν*, und so wird es vom **Hesychius** und **Phavorinus** erklärt; 2) mutmaßen oder vermuthen; so saget **Eustathius**, *ἐπι τῷ συζητῶναι κατὰ τὸ ἔμπροσθεν*, das Wort bedeutet mutmaßen *c*). **Whitby.** Wir hätten etwas von ihnen hoffen mögen, wenn sie gleich in geringem Zustande waren: aber das, was sie zu sammenbrachten, überstieg weit, was wir von ihnen hatten hoffen oder erwarten können. Oder vielleicht hat diese Redensart ihr Absehen auf das Folgende. **Polus, Gill.**

b) Ἐπιπίπτος, ὅτι μόνον ἐπ' ἀγαθῶν, ἀλλ' ἀπλῶς ἐπὶ τῷ τῷ μέλλοντος ἐκβάσει λέγεται παρ' Ἀπτοκτοῖς. Suidas T. I. p. 717. c) Vid. Aristot. ad Nicom. Lib. 9. c. 4.

Sondern ergaben sich selbst erst dem Herrn, und darnach uns *ic*. Sie brachten uns nicht allein ihre Gabe, sondern ergaben sich auch selbst uns, um zum Dienste der Kirchen, nach dem Willen Gottes gebraucht zu werden: denn alles, was sie hatten, gaben sie dem Herrn, und dazu mir, um damit und mit ihnen zu handeln, wie es am meisten zum Nutzen der Kirche dienlich sein würde; wozu sie durch den besondern Willen Gottes bewegt wurden; indem sie sich

bey euch vollenden möchte. 7. Sodann, gleichwie ihr in allem überflüssig seyd, im Glauben, und im Worte, und in Erkenntniß, und in aller Aemsigkeit, und in eurer Liebe zu uns, sehet, daß ihr auch in dieser Gabe überflüssig seyd. 8. Ich sage dieß nicht als

gebier

sich zum Dienste und zur Ehre des Herrn, und darnach uns aufsperrten, weil es der Wille Gottes so fügete, und regierete. Polus, Wels.

B. 6. Also daß wir den Titus ermahneten u. Titus war nun bey dem Paulus, und sollte diesen Brief überbringen, so bald derselbe geschrieben war. Wall. In Betrachtung der großen Bereitwilligkeit und Gutthätigkeit der armen Macedonier, konnten die Apostel nicht umhin, den Titus zu ermahnen, daß er eilerte, und eine gleiche milde Gabe unter den Corinthern zu beordnen vollendete ¹¹⁷⁶. Oder der Verstand kann seyn, daß die Macedonier nicht allein von dem Apostel begehret, daß es ihm belieben möchte, ihre gesammelte Beysteuer anzunehmen und nach Jerusalem zu senden, oder zu bringen, sondern daß sie auch den Titus gebethen hatten, daß, gleichwie er vorher angefangen hatte, er also auch noch diese Gabe bey euch vollenden möchte: das ist, daß, gleichwie er diese Sache bereits unter den Corinthern in den Gang gebracht hatte, da er bey ihnen gewesen war, und einigen Fortgang darinn gehabt, ob sie gleich durch eine oder die andere Ursache wieder verzögert und veräußert war, er also wieder dahin gehen möchte, ein so gutes, Gott so wohlgefälliges und für die Heiligen so nütliches Werk zu vollenden. Und dieses war ein neuer und kräftiger Bewegungsgrund, die Corinthher, dazu zu erwecken: weil sie nicht allein das Beyspiel der Gemeinen in Macedonien hatten, sondern es auch auf denselben Ansuchen geschah, daß Titus ersuchet war, zu dem Ende dahin zu gehen. Nach diesem Sinne lesen auch die gemeine lateinische, die syrische und arabische Uebersetzungen. Gill. Dasselbe Gnade, bedeutet in dieser Stelle nichts mehr, als dieselbe Gabe, oder dasselbe gute Werk in der Sammlung der Gemeine zu Corinth. Es scheint, Titus habe seine Aemsigkeit und Sorgfalt in der Besorgung dieser Sammlung einer Beysteuer bereits an andern Orten bezeiget gehabt: da er nun nach Corinth gehen sollte; so ermahnet ihn der Apostel, eben dasselbe da auch zu thun. Polus.

B. 7. So dann, gleichwie ihr in allem überflüssig seyd. Ob der Apostel gleich die Redekunst, in seinen gewöhnlichen Abhandlungen und Briefen, wenig gebrauchte: so wußte er sich doch derselben zu

bedienen, wann sie zu irgend einer Absicht, die er hatte, nämlich zur Ehre Gottes, und zum Besten der Seelen, die seiner Fürsorge anvertrauet waren, nützlich seyn konnte. Da er beschäftiget war, die Corinthher zu dieser beträchtlichen Pflicht liebevoller Milthätigkeit zu ermuntern: so suchet er sich dadurch Eingang bey ihnen zu machen, daß er ihnen saget, sie überflößen von allen geistlichen Gaben. Polus.

Im Glauben. Wodurch sie der Wahrheit der evangelischen Sätze begehimmert und Christum angenommen hatten. Polus.

Und im Worte. In der Geschicklichkeit, andere zu unterweisen. Doddridge. Wodurch ihr im Stande seyd, fremde Sprachen zu reden, oder zu Gott zu bethen, oder zu den Meuschen Weisagungen und Ermahnungen zu sprechen. Polus.

Und in Erkenntniß: Von göttlichen und menschlichen Dingen Polus.

Und in aller Aemsigkeit: Insbesondere, dasjenige zu bessern, was übel gethan ist. Wels.

Und in eurer Liebe zu uns. Zu uns Dienern des Evangelii, welche, wo nicht in allen, doch wenigstens in vielen von ihnen sich offenbar zeigte. Polus.

Sehet, daß ihr auch in dieser Gabe, oder nach dem Englischen, Gnade, überflüssig seyd. Hieraus zieht nun der Apostel einen Bewegungsgrund, auch in diesem Werke der Gnade überflüssig zu seyn, reichlich zum Behufe der armen Brüder mitzutheilen. Polus, Humphrey.

B. 8. Ich sage dieses nicht als gebietend. Als ob er sagete, ich gebe euch keinen Befehl mit Ansehen und Gewalt, dieses zu thun, sondern will euch nur durch anderer Bereitwilligkeit bewegen. Der Apostel gebietet nicht, wie viel sie geben sollten, viel weniger, daß sie alle das ihrige geben, und aus einem gemeinschaftlichen Beutel leben sollten, so daß sie nichts übrig behielten, was sie ihr eigenes nennen konnten: denn, wenn jemand nichts eigenes hat, findet keine Milthätigkeit Platz. Er hätte ihnen gebietthen können; weil die Milthätigkeit eine Pflicht ist, die von einem jeden Christen gefordert wird, und derselbe, nach dem er Vermögen hat, verpflichtet ist, zu dem Behufe der Heiligen beizutragen: jedoch er will diese Pflicht lieber anrathen, und darum bitten, Philem. v. 8.

(1176) Man sieht aus dem Ausdrucke des Apostels, daß die macedonischen Christen so eifrig auf diese Liebesgabe aewiesen sind, daß sie nicht nur mit großen Freuden und Freywilligkeit das ihrige beigetragen und dem Apostel zugestellet, sondern ihn auch ersuchet haben, Tito aufzutragen, er möchte einen gleichen Beytrag bey den Corinthern, zu denen er eine Reise vorhatte, betreiben.

gebietend, sondern als durch die Aemsigkeit von andern auch die Aufrichtigkeit eurer Liebe prüfend. 9. Denn ihr wisst die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß er um euerz-

v. 9. Luc. 9, 58.

willen

v. 8. 9. weil freywillige Gaben Gott und Menschen die angenehmsten sind ¹¹⁷⁷). Lindsay, Whitby.

Sondern als durch die Aemsigkeit von andern: oder durch die Sorgfalt von andern. Dasjenige, was den Apostel bewog, diese Sache den Corinthern vorzustellen, und sie dazu zu ermahnen, war entweder die Bereitwilligkeit der Macedonier und ihre Begierde, daß dieses Werk auch anderswo fortgesetzt werden möchte, oder der Antheil, den er selber an dem Zustande der Dürftigen zu Jerusalem nahm ¹¹⁷⁹). Gill.

Auch die Aufrichtigkeit eurer Liebe prüfend. Der Liebe zu Gott, zu Christo, zu seinen Dienern, insbesondere den Dürftigen: damit ihre Liebe sich als aufrichtig, herzlich und getreu gegen andere sowohl, als gegen sie, die Apostel, offenbar zeigen möchte ¹¹⁷⁹). Gill, Polus. Um der Welt eine Probe von der aufrichtigen Beschaffenheit eurer Liebe zu zeigen: so müssen, meiner Meynung nach, die Worte übersetzt werden. Der Apostel ist durchgehends so sorgfältig in diesem Briefe, seine Achtung für die Corinthen, und seine gute Meynung von ihnen deutlich bliden zu lassen, daß er alle Gelegenheiten wahrnimmt, wohl von ihnen zu sprechen: wovon wir in den Worten des nächst vorhergehenden Verses, ihr seyd überflüssig in Liebe zu uns, ein ausnehmendes Beyispiel haben. Er konnte daher an diesem Orte seine Absicht, lieblich mit ihnen zu handeln, nun, da sie kaum zu ihm wiedergekehret waren, nicht so weit vergessen, daß er sagen sollte, er hätte den Titus geschickt, ihre Liebesgabe fortzusetzen, damit er von der Aufrichtigkeit ihrer Liebe eine Probe machte.

Dieses würde gar schlecht mit demjenigen Vertrauen, wovon er Cap. 7. 16. gesagt hatte, daß er es in allem auf sie habe, übereinkommen. Wenn man denn, wie es, ohne den Worten Gewalt anzuthun, gesehen kann, das *δοκιμαζουσιν*, für eine Probe zeigen, und das *πυνθισαντες*, für aufrichtig, nimmt: so drücken die Worte sehr wohl des Apostels verbindliche Art, die Corinthen zu einer milden Ausbeutung zu ermahnen, aus; wie ich sie verstehe. Der Schluß des Paulus geht dann füglich also: „Die große „Mildthätigkeit der armen Macedonier hat gemacht, „daß ich den Titus zu euch geschickt habe, eurer lieb- „reichen Sammlung zu einer Besuche, welche er an- „gefangen hatte, zu befördern, damit ihr, die ihr euch „in andern Tugenden ausnehmend hervorhuh, euch „auch hierin vorzüglich hervorhuh moget. Aber „hierauf dringe ich nicht, als einen Befehl von Gott: „sondern gebe euch, auf Veranlassung der Mildthätig- „keit von andern, Gelegenheit, der Welt eine Probe „von der aufrichtigen Beschaffenheit eurer Liebe zu „zeigen, welche so, wie die Beschaffenheit eurer übr- „igen Tugenden, nicht nöthig haben wird, andern zu „weichen.“ Locke.

V. 9. Denn ihr wisst die Gnade unsers Herrn Jesu Christi. Erinnert euch der freyen Liebe unsers Herrn und Meisters, Jesu Christi, welche euch bekannt ist, da ihr das Evangelium glaubet, des euch davon einen vollkommenen Unterricht giebt, u. die gesegneten Wirkungen davon erfahren habet. Polus. *Την χάριν*, die Gnade: lieber die Mildthätigkeit, als die Bedeutung, worinn Paulus das Wort *χάρις*, beständig in diesem Capitel gebraucht, wie es denn auch v. 4. durch Gabe übersetzt ist ¹¹⁸⁰). Locke.

Daß

(1177) Des Apostels Absicht war, die Gemüther der Corinthen, welche er vorher durch seine Bestrafung empfindlich gemacht hatte, zu gewinnen; deswegen räumt er ihnen alle Ehre eines freywilligen unbeschulten Beytrages zu dieser Liebessteuer ein.

(1178) Beydes kann wohl bey einander stehen: daß die Macedonier, aus inbrünstiger Liebe zu den nothleidenden Gläubigen und dem Apostel selbst, ihn gebethen haben, auch die Christen in Achaia zu einer solchen Liebesgabe durch Titus zu erwecken, das zeigt er in dem Vorhergehenden selbst an; und die Miße, welche er sich hier giebt, dieß durch jener Exempel und Sorgfalt zu zeigen, beweist, wie nahe ihm die Sache dieser Sammlung am Herzen gelegen habe.

(1179) Es scheint, der Apostel habe ihnen stillschweigend zu verstehen geben wollen, er wolle ihnen hie-mit Gelegenheit geben, eine Probe abzulegen, ob die Aenderung ihres Zustandes, den er in dem ersten Briefe an sie so ernstlich bestrafet hatte, rechtchaffen, ihre Liebe gegen ihn redlich und eifrig, und ihr Fleiß, sich in der Liebe gegen die Heiligen werthtätig finden zu lassen, eben so brünstig sey, als der Macedonier. Seine Absicht, ihre Gemüther zu gewinnen, erlaubte ihm nicht, anders zu verfahren.

(1180) Verstehe die 1173. Anmerkung. Man hat nicht Ursache, von der eigentlichen Bedeutung des Wortes *χάρις* auch hier abzusehen, da die gnaden- und liebevolle Neigung Jesu zu den Menschen der Grund gewesen ist, warum er den Stand der Erniedrigung und Armuth erwöhlet hat, um uns die Reichthümer des Hauses Gottes zu erwerben. Alle Gnade Gottes in Jesu Christo, welche sich in dem Stande seiner Erniedrigung erwiesen hat, wurde von ihm durch die in solchem Stande ausgeführte Erlösung mitgetheilt. Bergl Calov h. I.

willen arm geworden ist, da er reich war, auf daß ihr durch seine Armuth reich werden möchtet. 10. Und ich sage in diesem meine Meynung. Denn dieses ist euch zuträglich, als

Daß er um eurerwillen arm geworden ist, da er reich war. Er war reich, als der Erbe von allem, der Herr von der ganzen Schöpfung, Hebr. 1, 2. alle Dinge waren unter seine Füße gesetzt: und dennoch hatte er, das Werk der Erlösung zu vollbringen, und aus der Liebe seines Vaters thätigst zu machen, die Gestalt eines Knechtes angenommen, sich selbst aller Herrlichkeit entloset, und mit den Lappen des Fleisches beßt idet, sich selbst in dem Gebrauche seiner Herrschafft verlaugnet, da er nichts hatte, worauf er sein Haupt niederlegen konnte, und von Almosen und durch diejenigen, die ihm von ihren Gütern dienten, unterhalten ward. **Polus.** Diese Worte erklären die Socinianer so, daß Christus, da er der einzige Sohn Gottes, durch den heiligen Geist empfangen und mit der Kraft des heiligen Geistes versehen, auch eine Person war, deren Macht alle Dinge auf der Erde unterworfen waren, um dieser Ursache willen reich genennet wird: und daß er arm geworden, da er gebunden, weggeführt, verspottet, beissen, ins Angesicht geschlagen, gegeißelt und gekreuziget ward. Jedoch diese Erklärung scheint mit den Worten des Apostels nicht bestehen zu können. Denn 1) sind alle diese Dinge eigentlich Zeichen der Schmach, die auf ihn geworden ward, und scheinbarer Schwachheit an ihm: aber nicht Zeichen der Armuth; weil der Reichthum allen diesen Dingen, oder einem jeden derselben ausgesaget werden kann. 2) Die Worte scheinen eine gewisse Veränderung des Zustandes von der Person, wovon hier gesagt wird, daß, da er reich war, er arm geworden, zu erkennen zu geben: da Christus nicht weniger Gottes Sohn, oder nicht weniger mit Macht versehen war, da er so litt ¹¹⁸¹⁾, wie aus den großen Wunderwerken, welche er damals that, erhellet. Andere sagen, er sey dadurch, daß er ein armseliges Leben auf der Erde führte, arm geworden. Jedoch 1) es ist nicht durch seine Armuth auf der Erde, daß wir reich geworden sind, sondern durch seine Erniedrigung seiner selbst: und 2) war er auf diese Weise von seiner Geburt und Krippe an arm, selbst ehe der heilige Geist bey der Taufe auf ihn niederstieg. Wie viel eigentlicher werden diese Worte durch die Worte

eben desselben Apostels erklärt, daß, da er in der Gestalt Gottes war, er es für keinen Raubachtet hat. Gott gleich zu seyn, sondern sich selbst vermindert hat ¹¹⁸²⁾, als er kam, unsere Natur anzunehmen, und damit zugleich die Gestalt eines Aechtes annahm, und sich zum Tode, ja zum Tode des Kreuzes erniedrigte: welchen Tod, sagt Irenäus, er allein leiden konnte, „wenn die „göttliche Natur sich stille hielte, und nicht wirksam in ihm war“ ¹¹⁸³⁾. Dieses ist die Herrlichkeit, welche er bey dem Vater hatte, ehe die Welt war, und welche er nach seiner Himmelfahrt wieder angenommen hat, Joh. 17, 5. Wenn nun Christus sich so seiner Herrlichkeit entloset hat, damit wir geistlich reich werden möchten: so gemeynt es uns, zur Nachfolge seines großen Beyspiels, von unsern zeitlichen Gütern zur Erfüllung der Noth seiner dürftigen und bedrückten Glieder etwas abzugeben. **Whitby.**

Auf daß ihr durch seine Armuth reich werden möchtet. Nicht an den Reichthümern der Gnade und Herrlichkeit; reich in der Liebe Gottes und in den Werken der göttlichen Gnade: welches alles durch seine Armuth, und dadurch, daß er sich selbst erniedriget hat, ausgewirket ist. Wenn ihr nun nach eurer Erkenntniß von diesem allem noch ohne Mitleiden mit dem bedrückten Zustande seiner armen Glieder befunden würdet: wie würdet ihr denn dieser großen Liebe auf irgend eine Weise gemäß handeln, oder euch diesem großen Beyspiele gleich machen? **Polus.**

10. Und ich sage in diesem meine Meynung. Der Apostel findet nicht für gut, sein apostolisches Ansehen zu gebrauchen, oder Befehle zu geben: indem er sie nicht dadurch zu dem, was ihnen freywillig zu thun gebühret, verpflichten will, sondern es für den klügsten Weg anseheth, bloß sein Urtheil über dieses Stück zu erklären. **Gill.**

Denn dieses ist euch zuträglich. Die meisten Uebersetzungen lesen nützlich ¹¹⁸⁴⁾. Die Ausübung der Wohlthätigkeit ist selbst im Zeitlichen vortheilhaft: weil Gott durchgehends diejenigen, welche sie üben, mit

(1181) Weil er zwar den Gebrauch, nicht aber den Besitz der göttlichen Herrlichkeit abgelegt, und die in ihm liegenden Schätze der göttlichen Macht, Weisheit und Verherrlichung nicht gezeigt hat.

(1182) Ent. ¹¹⁸²⁾, er hat sich gleichsam ausgeleert, und allen Reichthum, der ihm mitgetheilet worden, abgelegt, so daß er nichts zu sehn schien.

(1183) Nämlich zur Offenbarung der in ihm wohnenden Fülle der Gottheit, nicht aber zur Mitwirkung in dem Werke der Veröhnung, das ohne den Beytritt der göttlichen Natur nicht hätte bey Gott zu Stande gebracht werden können. Darum konnte auch sein Tod und Begräbniß nicht ganz ohne Wirksamkeit seiner von ihm ungetrennten Gottheit vorn außen seyn, wie die Wunderwerke bey demselben bezugnehm.

(1184) Wohl und vortheilhaft angebracht, wie man ein Capital zum Vorthheil der Zinsse anleget; es will etwas mehr, als nützlich, sagen.

als die ihr nicht allein das Thun, sondern auch das Wollen seit einem Jahre vorher angefangen habet. 11. Aber nun vollendet auch das Thun: auf daß, gleichwie die Bereitwilligkeit des Gemüthes, zu wollen, da gewesen ist, also auch das Vollenden aus dem, was ihr habet, da sey. 12. Denn wenn vorher die Bereitwilligkeit des Gemüthes da ist, so ist jemand angenehm nach dem, das er hat, nicht nach dem, das er nicht hat.

v. 12. Marc. 12, 43. Luc. 21, 3. Sprw. 3, 28. 1 Petr. 4, 10.

13. Denn

mit reichem Ueberflusse von Mitteln zu diesem Leben segnet; und wo dieses nicht erfolgt, er es gewiß auf eine andere Weise, durch seine Gegenwart, durch die Entdeckung seiner Liebe u. thut. Gilt

Als die ihr nicht allein das Thun, sondern auch das Wollen seit einem Jahre vorher angefangen habet. Es ist bekant, daß der Wille vor der That vorhergeht, und daß folglich το θέλω, hier nicht bloß das Wollen bedeuten kann, sondern entweder das Thun mit Bereitwilligkeit und Eifer, wie der folgende Vers dieses erklärt, oder das Thun mit Vergnügen, wie das Wort dieses oft bezeichnet, bedeuten muß: so heißt es 1 Sam. 18, 22. *θέλω ἐν σοὶ βασίλειος*, der König hat Lust an dir; man sehe 2 Sam. 15, 26. Ps. 5, 4. 22, 9. 40, 12. Epsl. 6, 7. Mal. 3, 1. Matth. 27, 43. in allen welchen Stellen es mit dem hebraischen Worte *Chapetz* übereinkömmt. Seit einem Jahre vorher. Der Apostel hatte sie in seinem Briefe, der ein Jahr vorher geschrieben war, zu dieser Sammlung ermahnet, 1 Cor. 16, 2. und sie hatten im Gehorsam gegen seine Verordnung etwas zu dieser Liebesgabe, welche er nun von ihnen vollzogen haben wollte, hingelegt. Dieses sagt er, um zu zeigen, daß sie dazu nicht allein durch das Beispiel der Macedonier bewegt worden, sondern auch vielmehr Beispiele für dieselben gewesen wären, 2 Co. 9, 2. *Whitby*. Es ist schwer zu sagen, ob der Apostel die Absicht gehabt, sie zu rühmen, oder sie zu bestrafen: und es hat das Ansehen, als ob von beiden etwas unter diese Worte gemengt wäre. Es war zu ihrem Vortheile, daß sie dieses Werk bereits ein Jahr zuvor angefangen hatten, und dazu bereit gewesen waren: aber es war wider sie, daß andere Gemeinden, die später, als sie, angefangen, es vor ihnen vollendet hatten, es sey nun, daß diese Mildthätigkeit durch einige Bedrückung oder Verfolgung, die ihnen zugefügen, gehemmet worden sey, welches, wenn man einige Spur davon fände, sehr zu ihrer Entschuldigung gereichen würde; oder daß dieselbe durch Kalt-

sinn und Fühllosigkeit versäumt worden, wie einige geurtheilt haben ⁽¹¹⁸⁵⁾; weswegen der Apostel ihnen seinen Rath giebt, daß es, ihre Neigung zu erhalten, zuträglich für sie wäre, das, was sie angefangen hatten, zu vollenden. Gilt.

V. 11. Aber nun vollendet auch das Thun. Ihr habet euch schon seit einiger Zeit willig gezeigt, das zu thun, wozu ich euch hier ermahne: nun habet ihr Gelegenheit, es zu thun, und das Beispiel anderer Gemeinden, die euch hierinn vorzuehen: bezeuget nun eure Standhaftigkeit durch das Thun. Polus.

Auf daß, gleichwie die Bereitwilligkeit des Gemüthes, zu wollen u. Auf daß, da Gott euch mit weltlichen Gütern beschenkt hat, und das in einem Maaße vor euren armen Brüdern ⁽¹¹⁸⁶⁾, ihr nun auch, gleichwie ihr verlangt eine große Bereitwilligkeit, ihnen zu helfen, gezeigt habet, durch die That seht zeigen möget, daß es nicht ein bloßes Vergeben gewesen ist Polus.

V. 12. Denn wenn vorher die Bereitwilligkeit des Gemüthes da ist. Wenn das Gehehene aus einem edelmüthigen Geiste, einem Geiste der Liebe und Miltthätigkeit herkommt, und mit jemandes Vermögen in einem ebenmäßigen Verhältnisse steht; auf die Größe kommt es nicht an, es sey nun mehr oder weniger. Gilt

So ist jemand angenehm, nach dem, das er hat, nicht u. Die Gutherzigkeit wird nicht nach der Größe der Gaben, sondern nach der guten Beschaffenheit des Geizes angesehen. Die jenen Pfennige, welche die arme Witwe in den Schaksäften warf, Luc. 21, 3. wurde von Gott mehr geschätzt, als jrey Talente von andern, die eher eines Talentes ertheilten konnten, als sie eines Pfenniges. Gesells. der Gottesgel. Das, was die Philizzer an den Apostel Paulus gesandt hatten, welches der Wahrscheinlichkeit nach nicht viel gewesen sehn wird, war ein wohlriechender Geruch, ein angenehmes Opfer, Gott wohlgefällig, Phil. 4, 18. Gilt.

W. 5

(1185) Dieses lassen die Worte des Apostels nicht zu, der ihnen nicht den Ruhm bezwecket haben würde, daß sie schon vor einem Jahre es angefangen nicht nur zu thun, sondern auch gerne zu thun (welches er durch das Wort *θέλω* anzeigen will), wenn sie es ganzlich unterlassen hätten. Es ist vielmehr eine liebreiche Erweckung, die Sache zu dieser Zeit, da sie so nothig war, zu vollenden und zu Stande zu bringen.

(1186) Das ist wohl der eigentlichsie Verstand der Worte, daß Paulus auf ihr starkes Vermögen zielte, das sie, die in einer reichen Handelsstadt lebten, besaßen, und damit ihnen stückweiseig zu Gemüthe fuhrret, sie hatten es, als wohlvermögliche Leute, mehr Ursache, da die armen Macedonier so reichlich bezusetzen hätten. Dadurch wird der folgende Vers deutlich gemacht.

13. Denn dieses sage ich nicht, auf daß andere Erleichterung haben mögen, und ihr Bedrückung: 14. Sondern auf daß aus Gleichheit, in dieser gegenwärtigen Zeit, euer Ueberfluß sey, ihren Mangel zu erfüllen: auf daß auch ihr Ueberfluß sey, euren Mangel

311

Was einem andern zugehört, es sey wegen Schuld oder Pflicht, oder zum Unterhalte von jemandes eigner Hausgenossenschaft, das darf nicht als eine Liebesgabe weggegeben werden: weil es nicht unser eigenes ist. **Witzby.**

W. 13. Denn dieses sage ich nicht, auf daß andere Erleichterung u. Ich dringe euch nicht, so viel zu geben, daß eure bedrückten Brüder reich und ihr arm gemacht werdet. **Polus, Gill.**

W. 14. Sondern auf daß aus Gleichheit, in dieser gegenwärtigen Zeit u. Alles, was er meynete, war, daß eine Gleichheit zwischen den Gebern und Empfängern seyn sollte, die nach ihren Umständen und ihrer Lebensart eingerichtet wäre. In dieser Zeit: welche eine Zeit der Noth zu Jerusalem war, weil dafelbst eine Hungersnoth war, und es an Lebensmitteln fehlte. **Gill, Polus.** Der Apostel wollte nicht haben, daß sie das, was sie für sich selbst nöthig hatten, weggeben sollten, die Bedürfnisse von andern zu stillen: sondern nur, daß sie von ihrem Ueberflusse zu anderer Unterstützung mittheilen möchten. **Polus.** Die Christen zu Jerusalem hatten eine Zeitlang an nichts Mangel. Diejenigen, welche Lander oder Besitzungen hatten, verkauften dieselben, und sie hatten alle Dinge gemein. Aber nun, fünf und zwanzig Jahre später, schienen sie sehr arm gewesen zu seyn. **Wall.**

Auf daß auch ihr Ueberfluß sey, euren Mangel zu erfüllen. Dieses geht auf die unterschiednen Vermögen der Geber zu verschiedenen Zeiten; und ist so zu verstehen, daß, da die Gemeinde von Corinth nun reich und wohlbesetzt war, und an den Dingen dieser Welt Lebensfluß hatte, sie bey dieser allgemeinen Sammlung im Stande waren, den Mangel anderer zu ersetzen, wenn sie aber jemals in den Fall kommen sollten, wie es sich wohl zutragen konnte, daß sie in Verlegenheit geriethen, und die andern Gemeinen Ueberfluß hätten, diese sie wiederum in ihrer Nothe mit demjenigen, woran es ihnen mangelte, versehen möchten. Oder sonst geht es auf die Personen, denen gegeben ward: und dann ist der Verstand, daß

wenn die Umstände sich einmal ändern möchten, wie nicht unmöglich wäre, daß sie, welche jetzt reich wären, arm, und diejenigen, die nun arm wären, reich würden, dann so, wie ihr Ueberfluß anderer Mangel und Noth zu ersetzen gebieten hätte, der Ueberfluß anderer ihre Bedürfnisse zu stillen dienen möchte; so daß der Bewegungsgrund von der Hoffnung der Wiedervergeltung, in dem Falle eines solchen Wechsels vom Zustande, hergenommen ist; man sehe Luc. 6, 38. Man wird hier leicht einwenden, daß die Corinthher reich und blühend, die Juden hingegen arm und bedrückt gewesen seyn: daher kein Grund war, zu erwarten, daß sich die's zutragen sollte. Aber darauf kann geantwortet werden, daß alle menschliche Sachen ungenüß sind. Corinth selbst war in dem römischen Kriege durch **Nemmius**, eine Zeitlang vorher, alles Wohlstandes beraubt gewesen. Entweder einzelne Personen konnten in Widersärtigkeit und Elend verfallen: oder der ganze Körper von Christen konnte durch Verfolgung außer Stand gesetzt werden; wenn gleich die Stadt blühend bliebe ¹¹⁸⁷. **Gill, Doddridge.**

Auf daß eine Gleichheit werde. Entweder, damit in Zukunft eine gleiche Vergeltung geschehen möchte, wenn es nöthig seyn sollte: oder daß für das Gegenwärtige eine gewisse Gleichheit ¹¹⁸⁸ zwischen den Reichen und Armen beobachtet werden mußte; daß die Reichen so austheilen müßten, daß sie sich nicht selbst des gehörigen Unterhaltes nach ihrer Lebensart beraubten, und dennoch so reichlich, daß die Armen keinen Mangel an Nahrung und Kleidern, wie es ihrem geringern Stande des Lebens gemäß wäre, haben möchten. **Gill.** In so fern meint die christliche Religion eine Gleichheit zu fördern, daß wir andere nicht an dem nöthigen Unterhalte dieses Lebens Mangel leiden lassen, in dem wir Ueberfluß haben. **Witzby.** Andere erklären ihren Ueberfluß von ihrem Ueberflusse der Gnade, welcher dieselben antreiben möchte, für sie um die Mittheilung einer solchen Gnade, als worin sie standen zu stehen: damit so eine Gleichheit seyn möchte, indem sie Werkzeuge von geistlicher Gnade für die Corinthher, gleichwie diese **Witzby.**

(1187) Die allzugenaue Ausdrückung des elliptischen griechischen Textes macht diese Uebersetzung unverständlich. Der sel **Luther** hat durch die Ergänzung dieser ausgelassenen Worte den Verstand deutlicher gemacht. Der **Apostel** will haben: weil die Corinthher reich wären, so sollten sie ihnen bey der gegenwärtigen Noth zu Hülf kommen, ein andermal würden jene aus ihrem Ueberflusse ihren Mangel, wenn sie darein gerathen sollten, auch erleichtern. So erganzen es auch **Beausobre** und **Heumann**.

(1188) Nicht des Besizes, sondern des Gebrauchs und der Bedürfnis, so daß ein jeglicher im Genusse so viel hatte, als er nöthig brauchete. Damit wird die Ungleichheit in dem Besitze des Vermögens nicht gelaugnet oder verworfen.

zu erfüllen, auf daß eine Gleichheit werde. 17. Gleichwie geschrieben ist: wer viel gesammelt hatte, hatte nicht übrig: und wer wenig gesammelt hatte, hatte nicht zu wenig. 16. Jedoch Gott sey Dank, der dieselbe Keimigkeit für euch in dem Herzen des Titus gegeben

v. 15. 2 Mos. 16, 18.

Werkzeuge von zeitlichen Segensgütern und Mitteln für sie, wären ¹¹⁸⁹ Polus.

B. 15. Gleichwie geschrieben ist, wer viel &c. Die Anführung dieser Stelle bestimmt uns, zu gedenken, daß der Ueberfluß, wovon in dem letzten Theile des vorhergehenden Verles gesprochen ist, wie auch die daf. selbst gemeldete Gleichheit, eher von den Dingen dieses Lebens, als von geistlichen Gütern, oder von zeitlichen und geistlichen Gütern zusammengenommen, um eine Gleichheit zu machen, zu verstehen sind. Denn es ist gewiß, daß hier auf das Manna gesehen wird, welches das Brodt war, das Gott für die Leiber seines Volkes in der Wüste gab, 2 Mos. 16, 18 Poslus. Obgleich die Kinder Israels auf Gottes Befehl in der Wüste Manna sammelten: einige mehr, andere weniger: so hatte dennoch, wenn sie es mit dem Homer maßen, wer viel gesammelt hatte, nichts übrig, und wer wenig gesammelt hatte, nicht zu wenig. **Gef. der Gottesgel.** Dieses wird von den Juden als ein Wunderwerk d), das dabei gewirkt wurde, angesehen e). Nichts ist vielleicht besser im Stande, die mächtige Wirkung der göttlichen Vorsehung in Fällen, die so sehr zufällig zu seyn scheinen, klar zu zeigen, als dieses, daß, obgleich so ungleich viel Manna von verschiedenen Personen gesammelt ward, dennoch beim Ausgange nur ein Homer für einen jeden war. **Gill, Doddridge.** Der Apostel wendet diesen Fall sehr geschickt auf die Austheilung der christlichen Güteigkeit und Mildehäigkeit an, welche durch die Aufseher der Gemeine billig so eingerichtet werden müßte, daß diejenigen, die mehr empfangen, nichts übrig hätten, und die weniger empfangen, nicht zu wenig hätten: damit, obgleich alle Israeliten, nach dem sie essen mochten, und nach der Anzahl ihrer Hausgenossenschaft, so viel hätten, als genug war, also auch hier durch eine sorgfältige Vertheilung, mit Ueberlegung

der Bedürfnisse derer, denen geholfen werden müßte, alle gehührend versorgt würden. **Gesell, der Gottesgel.** Denn die gütige Vorsehung Gottes hat (die zeitlichen Mittel) in einem solchen Nebenflusse ausgegossen, und einigen von euch so reichlich gegeben, daß Gelegenheit zu einer milden Antheilung ist, ohne daß es dem eigentlichen Besizer schade; und wenn eine solche Antheilung geschieht, werden wir befinden, daß, gleichwie von dem Manna, geschrieben ist, wer viel gesammelt hatte, hatte nichts übrig, wenn alles vertheilt war, und dem, der wenig gesammelt hatte, mangelte nicht, also auch derjenige, welcher den größten Ueberfluß in dieser Welt hat, dürstige Gegenstände genug finden wird, und derjenige, welcher der Dürftigste ist, genugsam unterstützt werden wird, wenn seine r. ichen Bruder in dieser Absicht ihre Pflicht beobachten ¹¹⁹⁰. **Doddridge.**

d) (Es ist der Mühe werth, des Patricks Anmerkung über die angezogene Stelle (+) nachzusehen: weil dessen Erklärung das Wunderwunderliche hienob sehr klar macht, ohne zu einem Wunderwerke Zuflucht zu nehmen.) e) Iarchi et Aben Ezra in Exod. 16, 18. *Tzeror Hammor, fol. 76, 3.*

B. 16. Jedoch Gott sey Dank &c. Der Apostel geht nun weiter, eine Beschreibung von den Personen und den Eigenschaften derselben, welche zur Vertheilung dieser Sammlung einer Beyseuer zu Corinth bestimmt waren, zu geben, und fängt mit dem Titus an: um so viel mehr, weil derselbe bereits zur Beförderung dieses guten Werkes unter ihnen wirksam gewesen war; und er danket Gott, der, sagt er, dieselbe Keimigkeit für euch in dem Herzen des Titus gegeben hat. Durch Keimigkeit versteht er die Ruhe, die Vergesselt, und den Eifer, den Titus in ihrer Erweckung zu einer milden Mittheilung der Gabe beziget hatte: und er giebt zu erkennen, daß solche gute Bewegungen in dem Herzen des Titus nicht bloß natürlich,

(1189) Nach dieser Erklärung aber würde einerley Wort von einerley Sache in zweyerley Verstande genommen, welche veränderte Art sich auszudrücken dem Apostel ohne Noth dadurch beygeleget wird. Im folgenden Verse erkennet Polus selbst, daß diese Erklärung nicht wohl statt finden könne.

(1190) Der Apostel erläutert mit diesem Exempel aus 2 Mos. 16, 18. was er vorher gesagt hatte, sie sollten einander so austheilen, daß der, der viel hat, dem gebe, der wenig hat, damit auch dieser genug habe, das wurde im Gegenfalle sodann wiederum ersetzt werden; da werde es, will er sagen, gehen, wie bey dem Manna, der da wenig eohabt, hatte doch genug, und der viel gehabt, hatte doch nicht mehr; es war im Gemusse eine Gleichheit, da beyde genug hatten, obgleich einer mehr, der andere weniger gesammelt hatte. Bloß in dieser Absicht des Vertrauens und Gemusses bedienet sich der Apostel dieses Spruches, hebt aber damit den ungleichen Besitz des Vermögens bey Armen und Reichen, den Gott selbst gemachet hat, nicht auf, wiewol ehydem die Wiedertroufer die Stelle gemisbraucht haben. **Vergl. Balduin h. l. q. 3. p. m. 684. seq.**

(+) Siehete I. I. dieses engl. Bibelwerks p. 636. und verdient erworben zu werden, weil sie die vorhergehende Anmerkung deutlich rechtfertiget, und den Schluß des Apostels in sein Licht setzet.

geben hat, 17. Daß er die Ermahnung angenommen hat, und, indem er sehr ämsig war, willig zu euch gereiset ist. 18. Und wir haben auch den Bruder mit ihm gesandt, der im Evanaelio durch alle Gemeinen Lob hat. 19. Und das nicht allein, sondern er ist auch von den Gemeinen erwählt, mit uns zu reisen in dieser Gabe, die von uns zu

Herr

sich, sondern so, wie alle gute Dinge, von Gott wären. Gilt.

W. 17. Daß er die Ermahnung angenommen hat, oder nach dem Englischen, denn in der That er hat die Ermahnung angenommen ¹¹⁹¹. Er hatte sich nicht gewieget, sondern hatte die Ermahnung willig angenommen: und das nicht allein. Gilt.

Und, indem er sehr ämsig war, willig u. Mehr, als man hätte erwarten können. Dieses zeigt, daß es vorher von Gott ihm ins Herz gegeben war, ehe er vom Paulus dazu ermahnct wurde, so daß, wenn er auch nicht darum ersüchet, aber dazu ermahnct wäre, er von selbst gegangen seyn würde. So groß war seine Sorge und Liebe für sie: so willig war er, wieder zu ihnen zu kommen, und einen neuen Besuch bey ihnen abzulagen; vornehmlich aus diesem Grunde, da er vorher mit so vieler Achtung und Zuneigung dasselbst empfangen war. Gilt, Pelus.

W. 18. Und wir haben auch den Bruder mit ihm gesandt, der u. Wer dieser Bruder gewesen sey, darüber wird sehr gestritten. Das Alterthum hat den heiligen Lucas dafür gehalten, als der in allen Gemeinen, um des Evangelii willen, welches er geschrieben hatte, geachtet war. Das Ansehen dieser Meinung scheint sich auf die Worte des Origenes f), des untergeordneten Ignatius g), und des Hieronymus h) zu gründen. Jedoch dabey ist diese Schwierigkeit, daß dieser Bruder, vor dem Paulus, mit dem Titus nach Corinth geschicket wird: da hingegen Lucas mit ihnen nach Troas und von dannen nach Corinth gezogen, Apg. 20, 4. 6. So sagt Dr. Lightfoot. Hierauf aber kann geantwortet werden, daß es nicht gewiß ist, ob Paulus von Troas nach Corinth gegangen sey: vielleicht ist er von Philippo nach Corinth, und so dann nach Troas gegangen. So dann kann diese Person, welche durch die Gemeinen gewahlet war, mit diesen Liebesgaben abzureisen, v. 19. so wohl vorher gesandt seyn, Zubereitung dazu zu machen, als auch nachher, da er wieder gekommen gewesen, dem Paulus Nachricht zu geben, daß die gesammelte Bey-

steuer bereit wäre, wieder zurück gegangen seyn, dieselbe zu empfangen. Whitby. Einige sind der Meinung, diese ungenannte, jedoch vortrefliche Person, werde Marcus, oder Silas, oder Barnabas gewesen seyn: allein ich bin vielmehr mit den meisten Auslegern der Gedanken, daß es Lucas gewesen ist, der gewiß den Paulus auf seiner Reise nach Jerusalem begleitet hat. Viele alte Christen wollen, daß die Worte, **der im Evangelio durch alle Gemeinen Lob hat,** sich auf den allgemeinen Beyfall beziehen, womit das Evangelium des Lucas allenthalben angenommen war. (Das Uebrige von Doddridgens Anmerkung ist in Whitby's Auslegung begriffen.) Doddr. Const (können die letzten Worte des Verjes auch so viel heißen, als) in dem durch ihn verkündigten Evangelio: und denn kann ein anderer, als Lucas, dadurch verstanden werden ¹¹⁹². **Gef. der Gottesgel.** Wer dieser Bruder gewesen sey: Lucas, oder Barnabas, oder Silas, oder Onesimus, oder Marcus; das ist von wenigster Erheblichkeit: es ist klar, wer er auch gewesen seyn mag, daß er ein Bruder und ein Diener des Wortes war, und wegen der Predigt des Evangelii in großer Achtung stand. Pelus.

f) Orig. apud Euseb. Hist. eccles. lib. 6. c. 25. g) Ἐπιμαρτυροῦντος Λουκᾶς, ὃν ὁ ἱεροσολίμης τῶν ἀγγελῶν διὰ πάντων τῶν ἐκκλησιῶν. Ep. ad Eph. §. 15. h) Scriptum Evangelium, de quo idem Paulus, missimus cum illo fratrem, cuius laus est in Evangelio per omnes Ecclesias; verbo Lucas. Ita Titus Boltrensis in Luc. 1. p. 763.

W. 19. Und das nicht allein, sondern er ist auch von den Gemeinen erwählt, mit uns zu reisen mit dieser Gabe, oder nach dem Englischen, **G n a d e** Und er ist nicht allein so geachtet, sondern auch durch allgemeine Stimmen von den Gemeinen, welche die Beysteuer gesammelt haben, erwählt, mit dem Apostel zu reisen, die Gabe oder Wohlthat dieser Gemeine zur Unterstützung der Dürftigen, aus einem Grunde von Gnade oder Beystande derselben, zu überbringen ¹¹⁹³. Gilt

Die von uns zur Herrlichkeit des Herrn selbst und der Bereitwilligkeit, oder nach dem Englischen,

(1191) Den Zuspruch und das Anmuthen sowohl Pauli als der macedonischen Gemeinen, sich diese Almoensache bey den Corinthern bestens empfohlen seyn zu lassen.

(1192) Evangelium heißt hier wol unfreitag die evangelische Lehre, und nicht eine evangelische Geschichte, wie es diejenigen nehmen, welche hier Lucam verstehen wollen, wozu man keinen genugamen Grund hat, da man nicht beweisen kann, daß Lucas sein Evangelium damals schon geschrieben gehabt habe.

(1193) Vergl. Apg. 11, 30. Gal 2, 9. Dieser Umstand machte einen desto tiefern Eindruck in das Herz der Corinthher, weil die Sache von solchen frommen und ehrliehen Männern betrieben wurde, welche von den Aposteln und der Gemeine zu Jerusalem selbst dem Apostel dazu gegeben worden waren.

Herrlichkeit des Herrn selbst und der Bereitwilligkeit eures Gemüthes verwaltet wird. 20. Indem wir dieses verhüten, daß uns niemand in diesem Ueberflusse, der von uns verwaltet wird, lästern möge: 21. Als die besorgen, was ehrlich ist, nicht allein vor dem Herrn, sondern auch vor den Menschen. 22. Wir haben auch unsern Bruder mit ih-

v. 21. Röm. 12, 17.

nen

sehen, (der Bezeigung) der Bereitwilligkeit *ic.* Er erklaret, ihre Absicht in dieser Besorgung wäre die Ehre Gottes und ein Beweis oder eine Bezeugung von der Corinthen Aufrichtigkeit oder Brüderlichen Liebe und Bereitchaft, dem ihnen erklärten Willen Gottes zu gehorsamen. Polus. Dieser neunzehnte Vers muß als eine Zwischenrede in einem Einschluß gesetzt werden: und dann wird der Verstand von v. 18. und 20. folgendergestalt zusammenhängen: wir haben auch = = den Bruder gesandt = = um zu verhüten ¹¹⁹⁴ *ic.* Doddridge, Wels. Aus der gegebenen Beschreibung (v. 18. 19.) kann man urtheilen, wer dieser Mann gewesen. Die Gemeinen, welche diesen Mann erwählt hatten, mit dem Gelde mit Paulo nach Jerusalem zu reisen, müssen die Gemeinen von Macedonien gewesen seyn, wo Paulus sich jetzt befand. Diejenigen, die mit ihm aus Europa nach Asien zogen, werden vom Lucas, Apg. 20, 4. 5. erzählt, welcher selbst einer davon, nebst sieben andern, war. Und aus dieser Stelle scheintergeleitet werden zu können, daß keiner von denselben, außer ihm, der Mann gewesen seyn kann, der hier beschrieben wird. Die einzige Schwierigkeit ist, ob das hier von ihm gegebene Zeugniß (eem im Evangelio durch alle Gemeinen Lob hat) beweiset, daß Lucas damals schon sein Evangelium geschrieben hatte. Das Wort Bezeigung wird in dem Texte nicht gefunden, sondern ist von den englischen Uebersetzern eingerückt: und anstatt der Bereitwilligkeit eures Gemüthes steht in der gemeinen lateinischen Uebersetzung und den ältesten griechischen Handschriften unserer Bereitwilligkeit des Gemüthes ¹¹⁹⁵; welches, wie mich dünkt, den Verstand klärer und angenehmer macht (indem der Apostel) seine eigene Bereitwilligkeit diesen Dürftigen Dienste zu thun (meynet). Er saget an einem andern Orte: die Apostel zu Jerusalem begehreten, daß wir der Armen gedanken möchten; welches ich selbst mich auch zu thun beflissen habe. Und hier zeigt er in der That eine große Willkürigkeit der Liebe und bittet sehr herzlich zu ihrem Gehuffe. Es kann also hier der Verstand seyn, diese Gütthätigkeit wäre zur Ehre Gottes und seiner *περὸς Θεοῦ*, (Be-

reitwilligkeit): oder es kann auch seyn, ihrer Bereitwilligkeit. Wall.

V. 20. Indem wir dieses verhüten daß uns niemand = = lästern möge. Da die Apostel die lasterwüchtige Gemüthsart einiger Menschen voraussehen, und aller Vermuthung, als ob sie etwas von dieser gesammelten Haysfeuer zu ihrem eigenen Gebrauche verwendeten, vorbeugen wollten: so schickten sie damit den Titus, einen Mann von bekannter Gottesfurcht und Redlichkeit; und nicht ihn allein, sondern nebst ihm noch einen andern Bruder, der, als ein Diener des Evangelii, durch alle Gemeinen ein gutes Zeugniß hatte, und außerdem zu diesem Dienste nicht durch die Apostel, sondern durch die Gemeine selbst, bestimmt und verordnet war. Gill, Polus.

In diesem Ueberflusse, der von uns verwaltet wird. Hiemit giebt er die reichliche Sammlung, die von den Gemeinen, durch die Bewirkung der Apostel, gethan war, zu erkennen. Gill, Wall.

V. 21. Als die besorgen, was ehrlich ist *ic.* Er hatte eben dasselbe Röm. 12, 17. gesagt. In beyden Stellen lehret er uns, was die große Pflicht aller Christen, aber vornehmlich der Diener des Wortes sey, (die, als eine Stadt, welche auf einem Berge gebaut ist, nicht verborgen seyn können, und wider welche böse Menschen an allerersten ihren Mund aufzuthun bereit sind): nämlich zu besorgen, was ehrlich ist, nicht allein vor Gott, sondern auch vor den Menschen; indem wir nicht nur Licht geben, daß wir in unsern Handlungen nichts thun, was Gott verboten, oder unterlassen, was Gott geboten hat, sondern auch zu sehen, daß in unserem Wandel (so viel uns möglich ist) nichts sey, als was einem guten Geruch unter den Menschen hat, Psil. 4. 8. Polus.

V. 22. Wir haben auch unsern Bruder mit ihnen gesandt. Den Apollus, sagen einige von den Alten, nämlich Theodoretus und Oecumenius, der vorher in Ansehung ihrer zweifelhaft und nicht geneigt gewesen, zu ihnen zu kommen, 1 Cor. 16, 12. nun aber durch das Vertrauen des Paulus auf ihre Bereitwilligkeit, seinen Befehlen zu gehorsamen, überredet war, zu reisen. Whitby. Wer dieser Bruder gewesen sey,

(1194) Vergl. Knatchbull h. l. J. C. Schwarz bey Wolf h. l. p. 633. Wenn man die Einschließung auf den v. 18. machet, und nicht auf v. 19. so wird die Bestimmung der Person auf Titum, und nicht auf Lucam fallen. Es läßt sich überhaupt von dieser Person nichts zuverlässiges sagen. Daß aber nicht der v. 19. sondern v. 18. eingeschlossen werden muß, ersieht man aus der Wortfügung, welche v. 17. 19. und 20. genau zusammenhängt, nicht aber mit v. 18.

(1195) Da die meisten Handschriften und Uebersetzungen *ἑμῶν* lesen, und diese Lesart mit v. 11. wohl übereinkömmt, so hat man nicht Ursache, *ἡμῶν* zu lesen. Des. Bengel Appar. h. l. p. 628.

nen gesandt, welchen wir in vielen Dingen oft geprüft haben, daß er ämsig ist: und nun viel ämsiger durch das große Vertrauen, das er zu euch hat. 23. Es sey dann Titus, so ist er mein Mitgeselle und Mitarbeiter bey euch: oder unsere Brüder, so sind sie Abgesandten der Gemeine und eine Ehre Christi. 24. Beweiset ihnen dann die Beweifung eurer Liebe, und unsers Ruhmes von euch, auch vor dem Angesichte der Gemeinen.

fen, das kann nicht mit Gewisheit gemuthmaaset werden. Auch liegt uns nichts daran, zu wissen, ob er Epenetus, oder Apollos, oder Gosthenus, oder ein anderer gewesen ist ¹¹⁹⁶: es ist uns genug, daß er ein Bruder war, und einer, von dessen Sorgfalt und Aemsigkeit der Apffel und die Gemeinen, bey welchen Paulus ist war, Erfahrung hatten. Polus. Dieses ist eine dritte Person, die zur Verriachtung dieser Sache gesandt wurde. Der Apffel richtet sich hierinn nach der Gewohnheit der Juden: wenigstens, wo er nicht die Absicht dabey gehabt hat, föhmt es mit den jüdischen Regeln überein, welche zu der Austheilung von Almosen drey Personen erfordern i). Gill.

i) T. Hierof. Peab. fol. 21. 1. Misch. Peab. c. 8. §. 7. etc.

Welchen wir in vielen Dingen oft geprüft haben, daß er ämsig ist. Er war ein ämsiger und verständiger Mann, und so zu diesem Werke sehr bequem: er war geprüft, und nicht ein oder zweymal, sondern viemal, und das nicht, in wenigen, sondern in vielen Fällen, so befunden worden. Gill.

Und nun viel ämsiger durch das große Vertrauen, das er zu euch hat, oder nach dem Englischen, das ich zu euch habe. Was die Aemsigkeit dieses Bruders verdoppelte, war, daß er des Apfels Vertrauen auf die große Bereitwilligkeit und Mildthätigkeit der Corinthier wahrnahm: welches verdeckt einen Bewegungsgrund in sich faffet, sie dazu zu erwecken. Oder diese letzten Worte können auch gelesen werden, welches er in euch hat, (wie in der niederländischen Uebersetzung). Alsdenn gehen sie auf das Vertrauen, das dieser Bruder zu ihnen hatte, welches ihn so bereit machte, sich zu den andern Abgesandten zu gesellen. Gill. Zumpbrey.

B. 23. Es sey dann Titus, oder nach dem Englischen, es sey (daß jemand) über den Titus (Untersuchung anstelle) so ist er ic. Der Apffel räumet alle spitzfindige Zänkereyen aus dem Wege, und beantwortet alle Einwürfe,

welche diese freye Sammlung und regelmässige Darreichung dieser Milbigkeit hindern könnten. Einige hätten vorwenden können, wir wissen nicht, ob diejenigen, für welche dieses geschieht, dadurch gebessert seyn werden, oder in wessen Hände diese milde Gabe versallen wird: darum saget der Apffel, wosern jemand eine Einwendung machet, daß sie den Titus nicht kennen, oder in Ansehung desselben, oder seiner Bestellung, eine Untersuchung vornimmt, so saget ihnen, daß er mein Mitgeselle, mein Mitgenosse und Mitbester in eurer Bekehrung zum Christenthume ist ¹¹⁹⁷. Hur. Kitt. Polus.

Oder unsere Brüder, nach dem Englischen, oder daß wegen unserer Brüder Untersuchung gethan werde), so sind sie ic. Welche von verliebten christlichen Gesellschaften zu diesem Werke erwählt und gesandt sind. Doddridge.

Und eine Ehre Christi. Menschen von einer so guten Beschaffenheit und Achtung in ihrem Bekennnisse, daß sie nicht unrecht die Ehre Christi, in der Welt genannt werden mögen. Doddridge. Männer von großer Gottesfurcht und Aufrichtigkeit. Wels.

Er nennet entweder die Gemeinen, oder die Brüder, die Ehre Christi. Wenn die Worte auf die abgeandten Brüder gezogen werden, welches am besten scheint: so ist die Meinung, daß sie Werkzeuge der Ehre Christi waren; oder Personen, welche durch ihre Gnade Christo viele Ehre zuwege brachten. Polus.

B. 24. Beweiset ihnen dann die Beweifung eurer Liebe. Zeiget dann ihnen und dadurch den Gemeinen, von denen sie gesandt sind, die Probe eurer Liebe zu mir. Wels. Eurer Liebe zu Christo und den armen Gliedern desselben, wie herzlich und aufrichtig dieselbe sey. Gill.

Und unsers Ruhmes von euch, auch vor ic. Daß wir nicht ohne Grund eure große Bereitwilligkeit, für die dürftigen Brüder mitzutheilen, gerühmet haben. Wels. Gill.

(1195) Einige verstehen hier Lucam, einige Silan, es läßt sich aber nichts ausmachen, als daß es der dritte Mann gewesen sey, damit alles unverdächtiger und richtiger zugieng; das Wörtlein *αὐτοῖς*, v. 22. machet es richtig aus.

(1197) Wenn man mit C. Schwarzen de soloec. disc. Iesu antiquatis p. 100. die Rede des v. 22. von dem dritten, Tito und der andern Person zugegebenen, Abgeordneten fortlaufen läßt, so hat man diese harte Ergänzung einer nicht aneinander hängenden Wortfügung nicht nötig, sondern es geht dieselbe auf den v. 23. gedachten dritten Bruder, der über den Titum noch hinzugehan worden, und an dieser Sache bey den Corinthiern mit dem Apffel Antheil genommen hatte. Daß *ἕως* bisweilen so viel als *ἕως*, prae, heiße, hat Vigerus de Idiostin. Gr. L. c. 9. sect. 9. §. 2. p. 543. wohl bemerkt, und Schwarz deswegen übersetzt, confidenter Tito. Const, wenn man Titum unter der beygesetzten Beschreibung verstehen will, so muß ein Zeitwort eingeschoben werden, wenn die Wortfügung zusammenhängen soll, welches ein Uebersetzer so, der andere anders ergänzt, alle aber die Wortfügung verwirrt und undeutlich machen.

Das IX. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel, worinn der Apostel noch von der Sammlung für die Heiligen zu Jerusalem zu reden fortfährt, sehen wir I. einen Grund, den der Apostel angiebt, warum er diese drey Brüder zu ihnen gesandt hätte, v. 1-5. II. fernere Ermahnungen zu einer milden Beisteuer, mit verschiedenen Bewegungsgründen, v. 6-15.

Denn von der Bedienung, die für die Heiligen geschieht, ist mir unnöthig, euch zu schreiben. 2. Denn ich weiß die Bereitwilligkeit eures Gemüthes, wovon ich

v. 1. Apg. 11, 29. Röm. 15, 26. 1 Cor. 16, 2. 2 Cor. 8, 4.

V. 1. Denn von der Bedienung, die für die Heiligen geschieht. Der Apostel fährt in diesem Capitel fort, von eben derselben Sache, der Besorgung einer Sammlung für die dürftigen Heiligen, zu reden: er giebt Grund, warum er die Brüder dazu zu ihnen sandte, giebt Unterricht, auf was für Weise dieser Dienst ausgeführt werden mußte, und füget neue Bewegungsgründe, sie zu ermuntern, bey. **Gill.**

Ist mir unnöthig euch zu schreiben. Das ist, er hielt es für unnöthig, mehr davon zu sagen, weil er in dem vorhergehenden Capitel bereits so viele Bewegungsgründe gebraucht, sie dazu zu erwecken, und weil er drey Brüder zu ihnen gesandt hatte, welche die Natur dieses Dienstes wohl verstanden, und sehr geschickt wären, dazu zu bewegen: vornehmlich aber wegen der Gründe, welche folgen. **Gill.** Das Wortlein *κατα*, welches hier durch denn ausgedrückt ist, würde besser durch aber übersetzt seyn, wie es die englischen Uebersetzer 1 Petr. 4, 15. 2 Petr. 1, 9. übersetzt haben. (In der ersten Stelle hat die niederländische Uebersetzung doch ¹¹⁹⁸, in der zweyten, denn.) Als denn enthalten diese Worte eine schöne Zurückkunft seiner selbst von dem Stücke, wovon er sich in dem ganzen vorhergehenden Capitel aufgehoben hatte, und der Verstand kommt hierauf hinaus: Aber warum gebrauche ich so viele Worte, euch zu der Bedienung für die Heiligen, die in Noth sind, zu ermahnen? Dieß ist bey euch überflüssig. Hiemit gab er, auf eine vernünftige Weise, das feste Vertrauen und die Erwartung, welche er von ihnen hatte, zu erkennen: welches, seiner Kraft nach, so viel war, als ein neuer Bewegungsgrund, daß sie die guten Gedanken und die Erwartung des Apostels von ihnen nicht sechslagen lassen möchten. **Polus.** Der Apostel lehnet klüglich die Vermuthung ab, welche die Corinthier hätten fassen können, als ob er, indem er so ernstlich auf die Mittheilung für die armen Christen dränge, an ihrem guten Willen zu einem solchen Werth der Liebe zweifelte: darum bezeuget er, nicht so zu reden, um sie zu lehren, daß es ihre Pflicht wä-

re, den armen Heiligen durch ihre Gutthätigkeit zu Hülfe zu kommen, sondern nur sie, welche schon willig liefen, anzutreiben, damit alles, wam er kame, desto besser in Bereitschaft: und die Sammlung desto reichlicher seyn mochte. **Ges der Gotteszgel.**

V. 2. Denn ich weiß die Bereitwilligkeit eures Gemüthes &c. Einige sagen, Paulus habe das Evangelium zu Corinth um zweyer Ursachen willen, ohne ihn zu Last zu seyn, geprediget. Zur ersten Ursache geben sie an: weil er bey ihnen eine solche Gemüthsfassung bemerkt habe, welche den Fortgang des Evangelii gehemmet haben würde, wenn es eine beschwerliche Sache für sie geworden wäre. In dem dieses kam der wahre Grund hievon nicht gewesen: 1) weil er eben das zu Thessalonien, der Hauptstadt von Maecdenien, gethan hat, da er Nacht und Tag wachte, weil er niemanden von ihnen beschwerlich seyn wollte, 1 Thess. 2, 8. 9. 2 Thess. 3, 8. wie auch durch ganz Aßen, indem er zu ihnen saget, ihr selbst wißet, daß diese meine Hände zu meiner Nothdurft und (zur Nothdurft) derer, die mit mir waren, gedienet haben, Aposlg 20, 33. und es scheint klar aus seinen eigenen Worten zu erhellen, daß keine Gemeine, außer der von Philippi, ihm etwas mitgetheilet habe; Phil. 4, 15. 16. 2) weil er sie hier und Cap 8, 11. 19. wegen ihrer Bereitwilligkeit des Gemüthes rühmet, und der Mildthätigkeit ihrer Sammlung, und der unaussprechlichen Gabe, mit Danksagung gegen Gott, v. 13. 15. in diesem Capitel, worinn er sie ermahnet, dieselbe zu vollziehen, Meldung thut; 3) weil sie andern, welche falsche Apostel waren, mittheilten, und zuließen, daß sie von ihnen nahmen, wie er in den Worten, wenn andere dieser Macht über euch theilhaftig sind, (warum) nicht vielmehr wir? zu erkennen giebt; welches er, wie Chryssostomus und die griechischen Scholastiken anmerken, nicht vom Petrus oder von den andern Aposteln saget; denn so würde er nicht gelaget haben, sind wir nicht vielmehr dieser Macht über euch theilhaftig, als sie?

istid:ru

(1198) So auch der Herr D. Zeumann in seiner Uebersetzung, und zwar, in Verbindung mit dem vorhergehenden mit Recht und nach griechischem Sprachgebrauch; bes. *Devarius de part. Gr. L. c. 5. p. 88. seq.*

über euch bey den Macedoniern rühme, daß Achaja seit einem Jahre bereit gewesen ist: und der Eifer, der von euch angefangen ist, hat ihrer viele erwecket. 3. Aber ich habe diese Brüder gesandt, auf daß unser Ruhm, den wir über euch haben, nicht in diesem Falle eitel gemacht werden möchte: auf daß (gleichwie ich gesagt habe) ihr bereit seyn möget. 4. Und daß nicht etwa, wenn die Macedonier mit uns kämen, und euch un-

bereit

sondern nur von einigen falschen Aposteln und Verderbern von ihnen, wovon er sagt, ihr ertraget es, wenn (auch) jemand aufsteht, wenn jemand (von euch) nimmt, Cap. 11, 20. Dieses aber ist dann auch zugleich eine Beantwortung der zweiten verpackten Ursache, warum er sich Unterhalt von ihnen zu nehmen geweiht haben soll, daß er dieses natürlich gethan haben sollte, die Mängel dieser falschen Lehret, wofel das Evangelium predigt, ohne jemanden zu beschweren, und sich damit rühmeten, feindselig zu lassen; man sehe Cap. 11, 12, 13. Der Apostel giebt einen andern Grund, warum er es sowol hier, als an andern Orten, so gemacht habe: nämlich, nicht, weil wir die Macht nicht haben, sondern auf daß wir uns selbst euch zu einem Beyspiele, uns nachzufolgen, geben möchten, 2 Theß. 3, 9.; und wiederum Apg. 20, 35. ich habe euch in allem gezeigt, daß, indem man so arbeitet, man die Schwachen aufnehmen, und an die Worte des Herrn Jesu denken muß, daß er gesagt hat, es ist seliger zu geben, als zu empfangen. *Μητίθω*. Der Apostel giebt Grund, warum er es für überflüssig hielt, ihnen davon zu schreiben: weil sie selbst die Bereitwilligkeit des Gemüths hatten, und nicht dazu aufgeweckt zu werden bedürften. Er sahet, er wußte dieses, entweder von ihnen selbst, oder von einigen, die von ihnen zu ihm gekommen waren, und er hatte ihre Bereitwilligkeit bey den Gemeinen von Macedonien gerühmet. Polus. Achaja: das ist, die Gemeine von Corinth, welche aus Einwohnern von dieser Stadt und von den umliegenden Theilen von Achaja bestand; man sehe Cap. 1, 1. ¹¹⁹⁹ Locke. Nicht, daß ihre Sammlung schon so lange bereit gewesen seyn sollte: sondern die Bereitwilligkeit ihres Gemüths, gleichwie zu allem guten Werke, also auch hiezu, war bereits von der Zeit an bey ihnen gewesen; sie hatten damals schon einen Anfang gemacht, ob das Werk gleich noch nicht zu Ende gebracht war. Gilt.

Und der Eifer, der von euch angefangen ist, hat ihrer viele erwecket: nach dem Englischen heißt es, euer Eifer. Er sagt ihnen, ihr Eifer zu oder

in diesem Werke ¹²⁰⁰ hätte viele an den Oertern, wo er ist wäre, entflammt. Weil sie dann so große Bereitwilligkeit in diesem Werke gezeigt hatten, und nützliche Werkzeuge gewesen waren, andere zu entzünden: so wollte er nicht, daß sie ihr hinten nach kommen oder kalsamig werden sollten. Polus.

3. Aber ich habe diese Brüder gesandt, auf daß unser Ruhm ic. Ich habe diese Brüder nicht sowol gesandt, euch zu diesem Werke zu bewegen und aufzuwecken, denn ihr selbst hattet dieses vorlängst festgesetzt, als vielmehr, weil ich gedachte, ihr hättet es vergessen können, und ich nicht wollte, daß unser Ruhm hierin vereitelt wurde. Polus. Er hatte sie in diesem Stücke gerühmet: aber weil er wußte, wie schwach und veränderlich die menschliche Natur ist, und wie möglich es wäre, daß ihre Bereitwilligkeit nachließ, und sie in Ansehung dieser Bedienung gleichgültiger, sein Ruhm aber dadurch vereitelt würde; so hatte er diese Brüder gesandt, sie zu ermuntern, daß sie vollenden möchten, wie sie angefangen hatten. Gilt.

Auf daß (gleichwie ich gesagt habe) ihr bereit seyn möget. Er wollte, daß das Werk zu Ende gebracht seyn möchte, damit die Almosen nicht noch eingesamlet werden müßten, wenn er käme, wie er 1 Cor. 16, 2. gesagt hatte, sondern bereit wären, angenommen und überbracht zu werden: denn das wird hier durch bereit seyn gemeynet. Polus.

4. Und daß nicht etwa, wenn die Macedonier mit uns kämen. Der Apostel hatte für sich festgesetzt zu ihnen zu kommen; aber ob einige Brüder aus Macedonien kommen würden, davon war er nicht gewiß; jedoch, weil es nicht unwahrscheinlich war, daß einige mit ihm kommen dürften; so fand er für gut, einige Brüder vorauszuschicken, damit, wenn sie kommen sollten, sie die Corinthier nicht unbereit finden möchten. Gilt.

Und euch unbereit fänden: nicht so weit gefördert, als er von ihnen gerühmet hatte, und die Sammlung, welche schon vor einem Jahre angefangen war, nicht zu Ende gebracht ¹²⁰¹. Gilt.

Wir

(1199) Die Mutterkirche mit ihren Töchtern.

(1200) Neßß der daraus entstandenen, und vielleicht von ihnen, wenigstens zum Theil, abgezweckten Neigung anderer zu gleichem Liebesdienste. Beydes bedeutet *ἔσως*. Grotius drückt es aus: euer eifervolles Geymp. I. Theophylacti Erklärung p. 392. geht eben dahinaus.

(1201) Nicht völlig zusammengetragen, daß man sie nur einzeln und übergeben dürfte: denn das wünschte er, weil er dieses bey den Macedonien gerühmet, und sie dadurch zur Nachseifung erwecket hatte.

bereit sänden, wir (auf daß wir nicht sagen, ihr) in diesem festen Grunde des Ruhmes beschämt werden. 5. Ich habe dann nöthig geachtet, diese Brüder zu ermahnen, daß sie erst zu euch kommen, und euren vorher zugerichteten Segen vorbereiten möchten, auf daß

Wir (auf daß wir nicht sagen, ihr) in diesem festen Grunde des Ruhmes beschämt werden. Eines Ruhmes, wogu sie gegründete Ursachen zu haben gemeynet hätten; welcher aber, wenn er auf nichts hinausliefe, über die Apostel, welche so sehr und mit so vieler Versicherung über sie gerühmet hatten, Scham bringen, und auch den Corinthern zur Beschämung gereichen müste, als die ebenfalls würden erörthen müssen, wenn ihnen gesagt würde, wie sehr sie in Abtich auf ihre Bereitwilligkeit gerühmet wären, da sie inzwischen doch noch nicht bereit wären. Gill.

Eine Sache, die Paulus hier sagt, ist schwer zu begreifen. Er sagt, er hätte den Macedoniern erzählt, daß Achaja seit einem Jahre bereit gewesen wäre, v. 2. und hier zweifelt er gleichwol, ob Corinth, die Hauptstadt von Achaja, noch wol bereit wäre. Ich halte dafür, daß sie ein Jahr vorher schon einiges Geld gesammelt hatten: aber daß er nun um mehreres anrückte ¹²⁰². Er gebrauchet diesen löblichen Kunstgriff, die Macedonier durch das Beyspiel derer von Achaja, und die von Achaja durch das Beyspiel der großen Wohlthätigkeit der Macedonier anzufornen. Wall.

3. Ich habe dann nöthig geachtet, diese Brüder zu ermahnen. Den Titus und die andern beyden, welchen er nicht für gut befand mit seinem apostolischen Ansehen zu befehlen: sondern er ermahnete und bath sie lieber, was er für diese Zeit nöthig achtete, zu thun. Gill.

Daß sie erst, oder nach dem Englischen, voraus, zu euch kommen. Wer ihm und den macedonischen Brüdern, die wahrscheinlicher Weise mit ihm kommen würden. Gill.

Und euren vorher zugerichteten Segen vorbereiten, oder nach dem Englischen, eure Mildthätigkeit, wovon ihr vorher Wissenschaft hattet, voraus bereiten, möchten. Dieses war der Grund, warum er es für dienlich gehalten hatte, die drey vorher gemeldeten Brüder zu senden, damit sie ihre Gutthätigkeit bereichern möchten. Προκαταγίγναι heißt nicht bewol, bewegen, erwecken oder dazu ermahnen, als vielmehr, die Vollziehung davon beschleunigen ¹²⁰³. Das Wort, welches durch Mildthätigkeit übersezt ist, bedeutet im Griechischen einen Segen. Πολυς Τὴν ἐλογιαν ὑμῶν, eure Gabe, oder euer Geschenk für die Gemeinen in Judäa: denn gleichwie das hebräische Wort, Beracha, also bedeutet das griechische Wort ἐλογία, oft eine Gabe oder ein Geschenk. So sagt Jacob zum Esau, λάβε τὰς ἐλογιας μὲν, nimm doch meinen Segen, oder mein Geschenk, 1 Mos. 33, 11.; Abigail zum David, λάβε τὴν ἐλογιαν ταύτην, dieß ist der Segen u. oder nimm dieß Geschenk, 1 Sam. 25, 27; und Naamann zum Elisa, nimm doch einen Segen oder ein Geschenk, von deinem Knechte, 2 Kön. 5, 15. man sehe auch Nicht. 1, 15. 1 Sam. 30, 26. ¹²⁰⁴ Whitty.

Wir übersehen προκατηγγέλυται, wozu von ihr vorher Erkenntniß oder Wissenschaft hattet: aber ich bin der Gedorcken, daß es auf dasjenige, was Paulus hievon zu den Christen von Macedonien gesagt hatte, v. 2. gehet. Doddr. Wozu von ihr vorher Wissenschaft hattet: durch seinen vorigen Brief, Cap. 16, 1, 2. und welches vorher von ihnen versprochen war ¹²⁰⁵. Gill.

Auf

(1202) Dieses zu vermuthen ist kein genugsamer Grund vorhanden. Paulus wußte wohl, daß sein ehemaliges Ansehen um eine milde Bußsteuer für die Brüder in Judäa, nicht vergebens gewesen sey, und daß ein jeder seine Liebesgabe beyzeit geleyet hätte, nach seinem Vorschlage, 1 Cor. 16, 2. aber er wußte noch nicht, ob man es schon zusammen gebracht, und im Vorrathe habe, es bezichen zu können, und das wünschte er, daß es sich bey der Ankunft der Macedonier also finden möchte, damit diese erkennen könnten, er habe einen güetlichen Grund (ἰσχυρισμοίς) gehabt, sich ihrer Bereitwilligkeit zu rühmen. Wenn er noch mehr begehret hätte, würde er sich ganz anders herausgelassen haben.

(1203) Die Sache zum gewöhnlichen Ende, ihrer Vollziehung und völligen Nichtigkeit bringen, 1 Petr. 5, 1. Luc. 6, 4. Hebr. 11, 3.

(1204) Ein Segen heißt, nach biblischer Meydensart, im alten und neuen Testamente gar oft eine Gutthat, welche einem nicht nur willig, sondern auch mit einem guten Wünsche, daß sie erquicklich gebraucht werde, gegeben wird; es zeigt demnach etwas mehr, als nur die Freygebigkeit an, und wird vom Apostel der *προεξίτη*, dem Hetzen, das nicht gerne giebt, sondern lieber nimmt, entgegen gesetzt. Er nennet es v. 7. einen frühlichen Geber.

(1205) Diese zweyte Erklärung kömmt mit dem Zusammenhänge der von dem Apostel gebrauchten Bewegungsgünde besser überein. Lutherus hat es wohl übersezt, den verheißenen Segen; willkicht ist solches durch Titum gesehen, Cap. 7, 7.

daß derselbe bereit sey, so, als ein Segen, und nicht als ein Geiz. 6. Und dieses sage ich, wer karglich säet, wird auch karglich erndten: und wer in Segen säet, wird auch in Segen erndten. 7. Ein jeder thue, wie er in seinem Herzen sich vornimmt: nicht aus

v. 6. Eyrn. 11, 24. Gal. 6, 7. v. 7. 5 Mos. 15, 7. Röm. 12, 8.

Traur-

Auf daß derselbe bereit sey: und nicht noch erst zusammengebracht werden müsse, wenn ich komme. Polus.

So, als ein Segen, oder nach dem Englischen, als ein Ding der Gürtigkeit, und nicht als ein Geiz, oder nach dem Englischen, nicht des Geizes. Die Corinthier, saget Chryostomus 2), waren vor andern Städten wohlhabend, da die: Stadt ein berühmter Handelsplatz war: darum suchet der Apostel sie zu einer reichlichen Mildthätigkeit zu erwecken; und weil die Reichthümer leicht Geiz erzeugen, so warnt er sie hier wider diesen Fehler. Whittby. Es kommt mir vor, daß *πρὸς ἐπιτομήν* hier eine Art der Abpreßung bedeuete, wodurch das Geld dem Geize mit einer solchen Gewalt, wie geizige Leute sich selbst anzuhun pflegen, wenn es ihren eigenen Vertheil betrifft, gleichsam abgedrungen wird: und so steht es dem Worte *ἐπιτομήν* (Segen) entgegen, welcher freiwillig gegeben wird, und gleichsam mit einem Segen kommt ¹²⁰⁶). Doddr. Auf daß, wenn die Sammlung der Besessener auf eine reichliche und mildthätige Weise bereit wäre, erhellen mochte, daß sie eine freye und edelmüthige That wäre, und zeigte, von was für einer edlen und liebreichen Gemüthsart sie wären, nicht aber so geschoben wäre, wie geizige Leute das, was sie thun, mit Kargheit und zurückhaltender Falschheit zu thun pflegen, indem sie ihr Geld so lange festhalten, als sie können, und nicht anders, als mit Nievergnügen, davon scheiden. Gill. Diese Worte kommen zweyerley Verstand haben: entweder so, daß der Apostel haben wollte, sie mochten ihre gesammelte Besessener, als eine freye Gabe, bald senden, und die Ueberschickung derselben nicht aus Geiz aufziehen, um mit dem Gelde für die Armen noch einigen Vortheil zu machen, so lange sie es in Händen hätten; oder so, wie oben gemeldet ist ¹²⁰⁷). Lindisfay.

a) Praefat. in epist. prim.

B. 6. Und dieses sage ich, wer karglich säet &c. Der Apostel wollte, daß die Corinthier hierauf wohl merken möchten, weil er ihnen dieses als eine Wahr-

(1206) Vergl. die 1204. Anmerkung.

(1207) Es kann wohl beydes bey einander stehen; denn die Habgucht kömmt jederzeit hart an eine freye und willige Gabe, und suchet, wenn sie sich derselben nicht entschütten kann, bald im Abbruche, bald im Aufschube, einen Vortheil, welches der Apostel dem Segen einer fröhlichen und segnenden Gabe entgegensetzet. Das beygesetzte Wortlein *ὡνεργ* schließt auch den Schein davon aus, der in einer Verzögerung und Gleichgültigkeit sich zeigen könnte, welches die *Humanistische* Uebersetzung gar wohl ausgedrückt hat. Der Apostel hatte sonst, wie im Vorderfasse, *ὡς* und nicht *ὡνεργ* gebraucht.

(1208) Mit einem fröhlichen Herzen, und einer Hand, von der die andere nicht weiß, was sie thut, Matth. 6, 3.

(1209) Von dem guten aus dem Glauben und der Liebe herfließenden Vorfasse des Herzens.

heit versicherte: daß, gleichwie es mit den Dingen im Natürlichen, also es auch im Geistlichen ist; wie jemand saet, so wird er auch erndten. Gill.

Und wer in Segen, oder nach dem Enal. mildthätig ¹²⁰⁸), säet, wird auch in Segen, oder nach dem Engl. mildthätig, erndten. Säen und Erndten werden hier gleichnißweise gebraucht. Und es ist eine Ähnlichkeit zwischen dem Werfen des Saamens in die Erde und der Mittheilung der Almosen. Ein Sämann wirft und streuet seinen Saamen mit einer offenen Hand; hielt er ihn in seiner Faust verschlossen, und ließe nun hier und dort ein Saamenkornlein fallen, so würde er eine schlechte und magerere Erndte haben: so öfnet auch ein mildthätiger Geber seine Hand, und füllet die Noth der Durftigen auf eine reichliche Weise. (Und es ist so damit berandt): säet er, das ist, giebt er nichts, so wird er auch nichts erndten; saet er nur wenig, so wird er wenig erndten; saet er viel, so wird er reichlich ein-erndten: auch eben dieselbe Art von Dingen, welche er säet, wird er erndten; ist er im Zeitlichen mildthätig, so wird er in denselben Dingen Glück haben und wohl fahren; man sehe Spruch 3 9. 10. c. 11, 24. 25. Jes. 30, 8. Gal. 6, 7-10. Gill. Weil geizige Menschen sich einbilden, daß dasjenige, was sie als eine Mildthätigkeit weggeschenken, verloren ist: so verbessert der Apostel diese irrige Meynung, indem er sie versichert, daß es eben so wenig verloren ist, als der Saame, den ein Landmann in die Erde wirft, welcher dreißig: sechzig: oder hundertfältige Frucht bringt. Polus.

B. 7. Ein jeder thue, oder nach dem Engl. gebe so, wie er in seinem Herzen sich vornimmt. Dieses muß nicht von dem, so viel er bey sich selbst zu geben festgesetzt hätte, sondern von der Beschaffenheit oder Natur der Gabe, oder der Art und Weise, wie er geben müßte, nämlich aus freyem Willen und eigner Wahl seines Herzens ¹²⁰⁹), nicht als durch andere dazu beredet und gedungen, verstanden werden. Gill.

Ticht aus Traurigkeit, oder nach dem Englischen,

Erwartigkeit oder aus Zwange. Denn Gott hat einen freudigen Geber lieb. 8. Und Gott ist mächtig, alle Gnade in euch überflüssig seyn zu lassen: auf daß, indem ihr in allem alles

v 7. 2 Mos 25, 2. c. 35, 5.

schon, nicht unwillig. Nicht so, daß er mit Überwillen und Verdruß das, was er giebt, weggeb. Gilt.

Oder aus Zwange, nach dem Englischen, aus Nothwendigkeit. Durch den Einfluß, das Beyspiel, oder die Befehle der Vornehmsten, oder durch die kräftigen Bewegungsgründe oder durch bewegliches Bitten von andern, dazu gedrungen ⁽¹²¹⁰⁾. Gilt. Um Schande zu verhüten, und sich nach dem Beyspiele und dem dringenden Anrücken anderer zu richten. Wels. Nothwendigkeit wird in der Schrift nicht dem Zwange, sondern der freyen Wahl aus eigenem Willen entgegenesetzt; man sehe Philem. v. 14. 1 Petr. 5, 2. Whitby.

Denn Gott hat einen freudigen Geber lieb. Oder einen Geber mit einem freundlichen Wesen, wie die Juden sagen b), oder mit einem freundlichen Herzen, wie es anderswo c) bey ihnen heißt. Wer mit Freundlichkeit auf denjenigen, der ihn dazu bewegt, oder auf den Gegenstand, dem er giebt, sieht; wer gern und willig von seinem Gelde abläßt, und darinn, daß er andern gutes thut, Vergnügen schöpft ⁽¹²¹¹⁾: solche Geber hat Gott lieb; solchen Personen thut er wohl, und ziget ihnen seine Huld, indem er sie dadurch, daß er sie segnet und ihnen Wohlergehen schenket, leben läßt, daß er auf solche ihre Werke Noth gebe. Gilt. Der Apostel zeigt den Corinthern, indem er Gott nennet, und saget, so etwas sey ihm angenehm, daß es in demjenigen, was sie so gaben, zugleich mit auf Gott ankame: es wäre nicht den Men-

schen allein gegeben, sondern gieng nach diesem Aussprüche, wer sich des Armen erbarmet, leihet dem Herrn, und er wird ihm seine Wohlthat vergelten, Spruchw. 19, 17. Polus.

b) Maimon. *Mittath Anujim* c. 10. §. 1. c) *Vajikra Rabba*, fol. 147, 1. par. 57.

8. Und Gott ist mächtig, alle Gnade in euch überflüssig seyn zu lassen. Man bemerkte hier, daß nicht allein die Verheißung, sondern auch die Macht Gottes, der allein gut ist, einen Bewegungsgrund ausmacht, seine Günst und Gnade zu erwarten; man sehe Rom. 11, 23. Hebr. 11, 18. zweytens, daß *περισσεύσαι* hier so viel heißt, als überflüssig machen, oder überflüssig seyn lassen; so auch Matth. 13, 12. c. 25, 29. wer da hat, dem wird gegeben, werden, *καὶ περισσεύσαι*, und er wird überflüssig zu haben gemacht werden; 1 Theß. 3, 12. der Herr vermehre und mache euch überflüssig (*καὶ περισσεύσαι*) in der Liebe ⁽¹²¹²⁾. Whitby. *Χάρις*, Gnade: lieber Mildthätigkeit oder Liebesgabe; wie es in dem vorhergehenden Capitel bedeutet, und der Zusammenhang hier den Verstand bestimmt ⁽¹²¹³⁾. Lockr. Gott ist mächtig, zu machen, daß eine jede Liebesgabe mit Vortheile zu euch zurückkehre. Wels. Das Wort, welches durch Gnade überseht ist, bedeutet allerley Art von Gaben, zeitliche oder geistliche: und da es hier auf Gott angewandt wird, mag man es mit Noth so nehmen, daß es beyderley Arten bezeichne. Gott ist mächtig, es euch im Zeitlichen, und so in eben derselben Art, zu vergelten; und er ist mächtig es euch

(1210) Oder aus Stolz, um nicht von andern als ein Hülz angesehen zu werden. Das Wort, Zwang, *ἀνάγκη*, zeigt alles an, was eine That unwillig macht, als die man nicht that, wenn man nicht müßte; es ist demnach eigentlich von dem sittlichen Zwange die Rede, der der Freywilligkeit entgegenesetzt wird. Luther hat es Rom. 13, 5. durch Noth überseht, wenn man eine Sache thun muß, auch wenn man nicht gerne will.

(1211) Wer froh ist, daß er seinen Glauben durch die Liebe, und diese durch Wohlthätigkeit erweisen kann. Diese Fröhlichkeit hat auf die Quelle, woraus sie kömmt, ihre Absicht.

(1212) Paulus giebt selbst die deutlichste Auslegung davon Ephes. 3, 20. können und wollen, und beydes in überfließendem Maaße, machet den Unterschied unter den Gaben Gottes und der Menschen. Der Apostel sehet nicht nur das geringe ihrer Gaben gegen das Ueberschwengliche der Vergeltung Gottes, sondern bezegnet auch damit den Einwürfen der Habgucht, welche meynet, wenn sie austheile, ohne dagegen einzunehmen, so komme sie zu kurz, und verspricht so viel Vergeltung, daß man damit für sich und für andere auskommen könne.

(1213) Man hat hier abermals nicht nöthig, von der eigentlichen Bedeutung des Wortes *χάρις* abzugehen, da der Apostel nicht nur die Gnade der Mittheilung und Gütthätigkeit, sondern allerley Gnade nennet und verspricht, um damit anzuzeigen, daß ein aus dem Glauben in der Liebe freygebiges Herz von Gott vielerley Arten der Gnadenbelsohnungen in reichem Maaße zu erwarten habe. Es ist ein Bewegungsgrund zur Mildthätigkeit, welcher der kleinmüthigen und gewinnsuchtigen Habgastigkeit des Fleisches entgegen gesetzt ist, welche meynet, man werde verarmen, wenn man reichlich ausfreuet. Er verspricht von Gott so viel Gnade und Segen, daß sie reichlich davon könnten auch künftig Liebeswerke thun. Man vergleiche hiermit Poli folgende Erklärung.

allezeit alle Gemüthe habet, ihr zu allem guten Werke überflüssig seyn möget. 9. Gleichwie geschrieben ist: er hat gestreuet, er hat den Armen gegeben: seine Gerechtigkeit bleibt in der Ewigkeit. 10. Jedoch der den Saamen dem Sämann verleihet, der verleihet auch Brodt zur Speise, und vermännichfältige eure Saat, und vermehre die Früchte eurer

v. 9. H. 112, 9.

Gerechz

in dem Werthe, durch geistlichen Einfluß, zu vergelten. Polus.

Auf daß, indem ihr in allem allezeit alle Gemüthe habet &c. Auf daß ihr in allem, selbst bis zum Ueberflusse, und in allem guten Werke, oder Werke der Liebe, Gemüthe habet. Polus, Wels.

V. 9. Gleichwie geschrieben ist, er hat gestreuet &c. Ps. 112, 9. wo von einem frommen und gerechten Manne gesagt wird, er streuet aus: der Chaldäische Umschreiber füget als eine Erklärung hinzu, seine Reichthümer, seine Güter. Gill.

Seine Gerechtigkeit bleibt in der Ewigkeit: $\eta \delta \iota \kappa \alpha \iota \sigma \tau \eta \nu \alpha \iota \omega \nu$, seine Gerechtigkeit, das ist, seine Mildthätigkeit, wie das Wort oft bey den 70 Dolmetschern bedeutet. So heißt es 1 Mos. 19, 19. Du hast deine Wohlthätigkeit, $\tau \eta \nu \delta \iota \kappa \alpha \iota \sigma \tau \eta \nu \sigma \alpha$, deine Güte oder Freundlichkeit gegen mich groß gemacht; Cap. 24, 27. der seine Wohlthätigkeit, $\tau \eta \nu \delta \iota \kappa \alpha \iota \sigma \tau \eta \nu \alpha \iota \omega \nu$, nicht unterlassen hat. Man sehe v. 49. Cap. 32, 10. 2 Mos. 15, 13. c. 35, 7. Sprüchw. 20, 28. &c. Whitby, Locke.

Gleichwie der Apostel in dem vorhergehenden Verse Gottes Macht und Zulänglichkeit, ihnen zu vergelten, was sie ihm geliebet hätten, vorgestellt hat: also versichert er sie hier der Bereitwilligkeit und Gerechtigkeit Gottes. Dieses bekräftiget er mit einer Verheißung aus Ps. 112, 9. Der Psalmsist sagt, seine Gerechtigkeit bestehet auf ewig; wodurch einige seine Güte oder Wohlthätigkeit verstehen; jedoch ich möchte hier lieber seinen Gehorsam gegen den Befehl Gottes, in seiner freyen Austheilung an die Armen, dadurch verstehen; dieker bleibt auf ewig in dem Dankbuche Gottes, Gott wird das Werk seiner Liebe nicht vergessen, Hebr. 6, 10. Die Freunde, welche er sich von dem ungerechten Mammon macht, werden ihn in die ewigen Wohnstätten aufnehmen. Des

Heiligen Güter können nicht ewig währen: aber seine Gerechtigkeit in Austheilung derselben, nach dem Befehle Gottes ¹²¹⁴, wird allezeit dauerhaft bleiben. Polus.

V. 10. Jedoch der den Saamen dem Sämann verleihet, der verleihet &c. Diese Stelle scheint durch die Abtheilungszeichen ūbel bestimmt und darum verkehrt übersehet zu seyn. Es wird dabey deutlich auf Jes. 55, 10. gesehen, wo der Prophet von Gott sagt, und Saamen dem Sämann und Brodt dem Eßer giebt: und diese beyden Stellen geben einander Licht ¹²¹⁵. Instatt der gemeinen Lesart, mit dem Abtheilungszeichen, dem Striche, hinter dem Worte $\chi \rho \omega \nu \eta \sigma \alpha \nu$, verleihet, scheint es besser, den Abtheilungsstrich davor zu setzen, und, in Uebereinstimmung mit der syrischen und arabischen Uebersetzung, also zu lesen ¹²¹⁶: „derjenige nun, der den Saamen dem Sämann und Brodt dem Eßer giebt, verleihet und vermännichfältige eure Saat &c.“ Lindsay, Doddridge. Der Gott, dessen Verheißung und Segen reich macht, und der dem Sämann Saamen giebt, erfülle euch mit allem, was euch zu diesem Leben nöthig ist. Polus.

d) Man sehe Beza über die Stelle und Wolf, welcher Jes. 55, 10. ansieht.

Und vermännichfältige eure Saat und vermehre &c. Und gebt euch ein Herz, denjenigen geistlichen Saamen, durch welchen die Früchte eurer Gerechtigkeit anwachsen werden, zu vermännichfältigen. Einige griechische Handschriften lesen die Worte in der zukünftigen Zeit: nach welcher Lesart sie eine wesentliche Verheißung sowohl der Mittel, wodurch sie ihre Mildthätigkeit zeigen könnten, als auch eines freyen und geräumigen Herzens, das sie zu diesem Werke der Gnade geschickt mache, in sich fassen. Unsere Uebersetzer haben dieselben als ein Gebeth ausgedrückt, welches,

(1214) Die Gerechtigkeit, welche aus der Gerechtigkeit des Glaubens entspringt, und einem jeden, folglich auch dem Armen, leistet, was ihm von Gott und Rechtswegen gebühret, und also auch ihm das von Gott gebotene Almosen willig reichet.

(1215) Aus der Vergleichung der Stelle Jesaja mit gegenwärtiger erhellet deutlich, daß sie völlig zweyerley sagen wollen. Jesaias redet von der geistlichen Fruchtbarkeit des göttlichen Wortes, welche er mit dem Exempel des Regens und Schnees vergleicht; Paulus von der leiblichen Fruchtbarkeit, die aus der Gehorsamhand Gottes kömmt. Er entlehnet also nur die Worte von dem Propheten, welche auch anderer Orten vorkommen. Hebr. 5 Mos. 28, 12. Hof. 10, 12.

(1216) So setzen auch diejenigen Handschriften ab, welche für $\chi \rho \omega \nu \eta \sigma \alpha \nu$ haben $\chi \rho \omega \nu \eta \sigma \alpha \nu$. Hes. Benzels Appar. p. 683. Die Wortfügung wird dadurch erdentlicher. Polus hat sie angenommen. Der sel. Wolf hat diese Abkürzung der Worte wahrscheinlich gemacht, Cur. T. I. p. 639. Uebrigens ist es einerley dem Verstande nach, ob man die künftige Zeit der anzeigenden Art, oder die unbestimmte Zeit der wünschenden Art lesen will.

Gerechtigkeit: 11. Daß ihr in allem zu aller Gutthätigkeit reich werdet, welche durch uns Dankfagung gegen Gott wirkt. 12. Denn die Verwaltung dieses Dienstes erfüllt nicht allein den Mangel der Heiligen, sondern ist auch durch viele Dankfagungen gegen Gott überflüssig; 13. Weil sie durch die Prüfung dieser Verwaltung Gott über die

thes, da es das Gebeth des Apostels und im Glauben gethan ist, der Kraft nach eine Verheißung von zeitlichem und geistlichem Wachstume einschließt. Polus.

V. 11. Daß ihr in allem zu aller Gutthätigkeit reich werdet. Diese Worte müssen billig mit v. 8. verbunden, und v. 9. und 10. als eine Zwischenrede in einem Einschlusse angesehen werden. Der Verstand ist, daß Gott mächtig wäre, ihnen nicht allein einen hinlänglichen Vorrath von zeitlichen Gütern, als Nahrung und Kleidung, und Wenige für sie selbst, sondern auch eine Fülle und einen Ueberfluß zu geben, und ihnen das alles auch geben wollte: nicht zur Ausschweifung und Unmäßigkeit: sondern, damit, wenn sie einen solchen Ueberfluß hätten, sie zu aller Zeit, und bey allen Gelegenheiten, ihre Gutthätigkeit zur Erleichterung der Dürftigen zeigen könnten. Gill. Das Wort, welches hier durch Gutthätigkeit übersetzt ist, bedeutet Einfalt, in so ferne diese dem Betrug und der Falschheit entgegen steht ¹²¹⁷. Also dann wird der Verstand seyn: daß ihr in allen reich werdet, eure Gutthätigkeit in Einfalt eures Herzens, bloß mit einem Absehen auf die Ehre Gottes und das Wohl eurer Brüder, zu thun. Polus, Doddridge.

Welche durch uns Dankfagung gegen Gott wirkt. Nicht ihr Reichthum und ihre Fülle: sondern ihre milde Austheilung für die armen Heiligen, wozu sie durch die Apostel erwecket waren; welche Gott dankbar waren, daß er ihre Ermahnungen und ihren Rath so wohl hatte ausfallen lassen; gleichwie eben das auch Stoff zur Dankfagung in andern war ¹²¹⁸. Gill. In uns, die wir eure Almosenpfleger sind, auszutheilen, und in denen dürftigen Christen, welche empfangen werden. Doddridge. Dieses ist als ein neuer Bewegungsgrund, sie zu dieser Gutthätigkeit anzuspornen: er saget, daß es in ihnen ¹²¹⁹, welche Apostel und Diener Christi waren, Stoff, Gott zu danken, erwecken würde. Polus.

V. 12. Denn die Verwaltung dieses Dienstes erfüllt etc. Die Verwaltung dieses Dienstes, das ist, dieser Mildthätigkeit, welche ein Opfer und Dienst Gottes ist, nicht allein durch die Corinthen und andere in der Mittheilung und Sammlung, sondern auch durch die Apostel in der Verwaltung und Ueberreichung dieser Gaben, brachte zu gute Wirkungen hervor: denn sie stillte die Bedürfnisse der Heiligen, indem sie dieselben mit dem, was ihnen erquickend und tröstlich war, versah, welches eine wichtige Absicht war. Wels. Gill. Das Wort *λατρεία* giebt zu erkennen, daß dieser Dienst nicht bloß als ein Werk der Höflichkeit, sondern auch als ein Werk des Gottesdienstes, das Gott sehr wohlgefällig war, und mit der Natur der evangelischen Haushaltung übereinstimmte, angesehen werden mußte. Man vergleiche Hebr. 13, 16. ¹²²⁰. Doddridge, Gesells. der Gottesgel.

Sondern ist auch durch viele Dankfagungen gegen Gott überflüssig. Sie hat noch darneben diesen Endzweck, daß viele Seelen sich zu dem Throne der Gnaden erheben, Gott zu danken, daß er den Aposteln ins Herz gegeben, die Gemeinen zu ihrem Besuche zu bewegen, und daß dieselben dadurch bewogen werden, mildthätig zur Erfüllung ihrer Bedürfnisse auszutheilen. Gill.

V. 13. Weil sie durch die Prüfung dieser Verwaltung. Das ist, indem die dürftigen Gläubigen zu Jerusalem eine Probe und Erfahrung von der Gutthätigkeit der hainischen Gemeinen haben, die ihnen durch die Apostel besorget ist. Gill.

Gott über die Unterwerfung eures Bekenntnisses unter das Evangelium Christi : : verherlichen. *Ὁμολογία* bedeutet durchgehend im neuen Testamente das Bekenntniß des Glaubens, 1 Tim. 6, 12, 13. Hebr. 3, 1. c. 4, 14. c. 10, 23. *ὑποταγή*, Unterwerfung unter die Befehle des Glaubens. So giebt der Apostel zu erkennen, daß Menschen, welche

(1217) Bey Geschenken und Gaben, eine aus reblichem Herzen, ohne falsche Absicht, Gott zu Ehren dem Nächsten zu Dienste dargereichte Gutthat.

(1218) Oder auch, daß diese Gutthaten bey den Heiligen, denen sie zukommen, durch die Ermahnungen und Zuspruch des Apostels zu einer herzlichen vor Gott erhörlichen Dankfagung, und einem segensvollen Vergeltens Gott! ausschlagen werde. Man kann auch den Dank gegen Gott, daß er der Corinthen Herz zu dieser Gutthätigkeit geleitet habe, mit darunter verstehen. Dabun geht der folgende v. 12. und 14.

(1219) Es heißt nicht *ἐν ἑαυτοῖς*, sondern *ἐν ἡμῖν*, es sind also die Apostel nur ein Werkzeug in Erweckung dieser Dankbarkeit gewesen.

(1220) *λατρεία* heißt nicht jed.zeit ein Gottesdienst oder Opfer, sondern überhaupt ein Liebesdienst, den man dem Nächsten erweist, Phil. 2, 30. Es kann aber auch jener Verstand dabey gelten, in so fern man um Gotteswillen dem Armen mit seiner Gabe dienet.

die Unterwerfung eures Bekenntnisses unter das Evangelium Christi, und über die Gütthätigkeit der Mittheilung an sie und an alle, verherrlichen: 14. Und durch ihr Gebeth für euch, welche nach euch, um der ausnehmenden Gnade Gottes willen über euch, Verlangen tragen. 15. Jedoch Gott sey Dank für seine unaussprechliche Gabe.

die durch diese Mildthätigkeit in ihnen die Aufrichtigkeit ihrer Liebe, Cap. 8, 8. und so ihres Gehorsams gegen das Evangelium, sähen, angetrieben werden würden, Gott zu verherrlichen, und die Vortrefflichkeit derjenigen Religion, die solche Früchte der Gerechtigkeit hervorbrachte, zu erkennen. Whitby. *Ετι τῆ δεικνύῃ τῆς εὐδωκίας* etc. drückt nicht allein eine Unterwerfung unter das Evangelium durchs Bekenntniß, sondern eine Unterwerfung unter das Evangelium, das bekannt werden, durch die That, aus. Doddridge Sie werden sehen, wie bereit ihr seyd ⁽¹²²¹⁾, dem Evangelio Christi zu gehorsamen (welches euch in so vielen Stellen zu dieser Pflicht ruft): und dieses wird ihnen Gelegenheit geben, Gott zu verherrlichen, der an dem Tage seiner Macht ein so williges Volk erwecket hat, willig, auf den Befehl Gottes, und aus Betrachtung der Liebe Christi, sich selbst etwas zu entziehen, um ihre nackte Mitglieder zu bekleiden, und ihren eigenen Begierden Abbruch zu thun, andere zu befriedigen. Polus.

Und über die Gütthätigkeit der Mittheilung an sie und an alle. Ein anderer Grund der Danksgiving würde sein, daß Gott die Herzen derselben zu ihnen geneiget hatte. Sie werden Grund finden (will der Apostel sagen) Gott zu danken, daß er ihnen, in ihren Nöthen solche Freunde erwecket hätte: so daß sie Gott in Abicht auf euch, daß er euch seine Gnade geschenkt hat, daß er aus den Heiden ein Volk auserwählt hat, welches sich dem Geiße seines Evangelii so willig unterwirft, und auch mit Beziehung auf sich selbst, daß Gott ein Volk erwecket hat, Mitleiden in unsern Bedürfnissen gegen uns zu bezeigen, danken werden. Polus.

V. 14. Und durch ihr Gebeth für euch. Der Verstand ist, sie verherrlichen Gott über euch, und sind eurer in allen ihren Gebethen zu Gott eingedenk: indem sie Gott für eure Mildthätigkeit gegen sie danken und allerley Segen über euch erbiten. Und so entsah dieses wieder einen neuen Bewegungsgrund, die Corinthier zur Mildthätigkeit anzutreiben, welcher von den Gebethen der Heiligen für sie hergenommen ist. Ob die Worte kommen mit v. 12. verknüpfet werden, so daß v. 13. als eine Zwischenrede eingeschlossen sey, und denn anzeigen, daß die Versorgung dieses Dienstes für die armen Heiligen nicht allein die Nöthen derselben erfüllete, und Danksgiving gegen Gott zuwege brachte, sondern darneben auch noch diese Frucht erzeugete, daß sie dieselben zu einem täglichen und an-

haltenden Flehen zu Gott zu ihrem Besten, nach Seel und Leib, antriebe. Gill.

Welche nach euch, um der ausnehmenden Gnade Gottes willen über euch, Verlangen tragen. Das ist, um euch zu sehen, wie die äthiopische Uebersetzung befüget: oder die euch vorzüglich lieben; nicht so sehr, oder bloß um eurer Liebe willen zu ihnen, als vielmehr wegen des ungernein großen Maßes der Gnade, welches euch zur Wiebergeburt geschenkt ist, als der ungeheuchelte Glaube und die aufrichtige Liebe, und wegen aller Gnade, die zu eurer Rechtsfertigung, Annehmung zu Kindern, Heiligmachung und ganzen Seligmachung angewandt ist. Gill. Um der ausnehmenden Gabe Gottes willen über euch: um der mildthätigen Gabe Gottes willen, die ihnen durch eure Gütthätigkeit geschenkt ist. Locke. Eure Almosen werden euch einen Vorrath von Gebethen besorgen: dieselben werden sie antreiben, Nacht und Tag für euch zu bethen; ja nicht allein antreiben für euch zu bethen, sondern auch ihre Liebe und Gerechtigkeit zu euch erwecken, und sie sehr begierig machen, euch zu kennen, da sie solche Beweise von der Gnade Gottes in euch sehen. Burkitt.

V. 15. Jedoch Gott sey Dank für seine unaussprechliche Gabe. Der Apostel beschließt hier seinen Vortrag über diese wichtige Sache mit einer Lobsgiving: indem er Gott danket, daß er es ihnen ins Herz gegeben, auf eine so reichliche Weise den Nöthen der Heiligen zu Hülfe zu kommen, wodurch die Ehre Gottes und der christlichen Religion so sehr befördert würde. Burkitt. (Das Uebrig von Burkitts Erklärung ist in den folgenden Anmerkungen begriffen.) Die Ausleger sind nicht einig, was der Apostel hier durch Gottes unaussprechliche Gabe verstehe. Einige verstehen dadurch Christum, der ein Geschenk Gottes, und die Quelle aller Gnade ist: und darauf schießt sich das Heywort, unaussprechlich, am besten. Andere verstehen dadurch das Evangelium, wodurch die Herzen der Menschen überwand und thätig geschickt und geneigt gemacht werden, dem Willen Gottes zu gehorsamen. Noch andere wollen, es bezeichne die Billigkeit brüderlicher Liebe, welche durch den Geist Christi, durch das Evangelium, in den Herzen dieser Corinthier gewirkt war. Wo das letzte gemeynet wird, welches die meisten anzunehmen geneigt sind: so erklaret der Apostel seine feste Versicherung in Ansehung ihrer, daß sie ihm in dieser Sache gehorsamen würden, und danket Gott dafür, daß

(1221) Da ihr doch Heiden gewesen seyd, und euch nun der Christen aus dem Judenthume in der Einigkeit des Geistes annehmet.

er Ihnen ein solches Herz gegeben hätte. Aber weil die Sammlung der Beysteuer bisher noch nicht vollendet war, ob sie gleich die Bereitwilligkeit dazu schon vor einem Jahre gehabt hätten: so möchte ich lieber Christum dadurch verstehen, und gedenken, daß der Apostel diese ganze Abhandlung mit einer Liebtagung oder einem Segen an Gott für Jesum Christum, welcher der Urheber und Vollender aller Gnade ist, ohne eine solche Beziehung auf seinen vorhergehenden Vortrag beschließt; jedoch ihnen zugleich hiedurch einräumt, daß sie ohne den Einfluß seiner Gnade nichts thun könnten. **Polus.** Wenn wir dieses mit **Dr. White** by also verstehen, „ich danke Gott für diese liebeiche

„Gemüthsfassung in euch und andern Christen, wo-
„durch Gott verherrlicht wird, das Evangelium eine
„Zerde bekommt, den armen Heiligen Erleichterung
„verschafft wird, und ihr in den Stand gesetzt wer-
„det, eine große Belohnung zu erwarten, . . . : so
wird dieses eine so merkwürdige Stelle seyn, als in
der ganzen Bibel seyn mag, zu zeigen, daß alle gute
Bewegungen, in den Herzen der Menschen, einem
göttlichen Einflusse zuge- . . . net werden. Jedoch ich bin
der Gedanken, daß der Apostel, dem die Vorstellung
von der unschätzbaren Gabe Christi so a. wohnlich und
gelaufig war, auf diese zielel ¹²²²). **Doddridge.**

(1222) Gleichwie alle solche Gnadengaben den Glauben zum Grunde, und die Liebe des Nächsten zum Gegenstande haben, also muß Christus, der der Anfang und das Ende des Glaubens ist, und der alle Gnaden Gottes verdient und erworben hat, die vornehmste Quelle derselben seyn; und so läßt sich dieses Wort in erweiterem Verstande nehmen, und alle angeführte Bestimmungen mit einander verbinden, folglich der ganze Gnadenstand der Corinthier darunter verstehen. Dadurch wird diese Gnadengabe unaussprechlich. Es bloß für die Gabe der Milthätigkeit erklären, erschöpft den Nachdruck des Textes nicht, der übrigens freylich Gott zum einigen Urheber aller Gnadenbezeugungen macht.

Das X. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel, worinn der Apostel wieder zur Vertheidigung seines apostolischen Ansehens zurückkehret, sehen wir I. eine Beschreibung von seinem Ansehen und seiner Macht, die ihm von Gott gegeben war, v. 1: 11. II. eine bestrafende Vorstellung von den ertlen Pralereien der falschen Apostel, und eine Erklärung des entgegengegesetzten Verhaltens vom Paulus, v. 12: 18.

Serner ich Paulus selbst bitte euch durch die Sanftmuth und Güte Christi, der ich, wenn

Nachdem der Apostel seine Ermahnung zur Milthätigkeit gendiget hat: so nimmt er nun seine vorige Sache wieder vor, und verfolgt die vornehmste Abticht dieses Briefes, welche dahin ging, die Spaltung (die noch nicht gänzlich gehoben gewesen zu seyn scheint) dadurch zu hemmen, daß er die Corinthier ganz von dem falschen Apostel, dem sie angehangen hatten, abjog, und sich selbst und sein Ansehen in den Gemüthern aller Glieder dieser Gemeinde wiederherstellere ¹²²³). **Locke.** Bis hieher hat der Apostel (welcher diese Gemeinde in seinem vorhergehenden Briefe vieler Dinge beschuldiget, und scharf mit ihnen gehandelt hatte) sie in diesem Briefe so angesehen, als ob sie ohne Gebrechen wären, oder keines hätten, das nicht aus Gehorsam gegen seinen vorigen Brief gebessert wäre, und als ob sie ein neuer Teig geworden wären: woraus man schließen kann, daß der größte Theil der Glieder ein geschicktes und gehorjames Volk ausmachte,

durch dessen überredende Stimme viele verkehrte Dinge gebessert waren. Aber in diesen vier letzten Capiteln nimmt er, um uns zu zeigen, daß noch etwas von dem alten Sauerteige unter ihnen übrig geblieben war, einen andern Ton an: indem er zu erkennen giebt, er habe vernommen, daß unter ihnen noch ein anderer (obgleich vielleicht der geringste) Theil wäre, der ihn sehr verschmähete hätte, und sich selbst wider das Gemurmel und die Lästerungen solcher Leute, nicht ohne einige scharfe Bestrafungen derselben, rechtfertiget. **Polus.**

V. 1. **Serner ich Paulus selbst bitte euch durch die Sanftmuth u.** Weil der Apostel es für das Beste hielt, alle Strenge zu vermeiden, bis er durch gelinde Mittel, so viele, als er könnte, von der entgegengegesetzten Partey, zu einer vollkommenen Unterwerfung unter sein Ansehen, zurechte gebracht haben würde (man sehe v. 6.), so faugt er hier seine Rede

(1223) Oder vielmehr, von dem ganzen Anhange derjenigen, welche das Werk des Apostels an der Gemeinde zu Corinth zunichte zu machen, und ihre eigene Einrichtung als apostolisch und christlich geltend zu machen sucheten. Daß es mehr als einer gewesen, welche diese Partey unterstützet haben, zeigen diese folgenden Capitel deutlich. **Vergl. Feltner h. I.**

wenn ich gegenwärtig, zwar geringe unter euch, aber abwesend kühn gegen euch bin: 2. Ich bitte dann, daß, wenn ich gegenwärtig bin, ich nicht mit Derjenigen Freymüthigkeit kühn

de damit an, daß er sie auf eine nachdrückliche Weise ben der Sanftmuth und Gute Christi ermahnet; als einem Beweise, welches seinen Aufschub einer öffentlichen Verthetung der Anführung und vornehmlichen Widersacher entschuldigen konnte, ohne ihnen Grund zu den Gedanken zu geben, als ob es aus einem Mangel an Macht und Gewalt geschähe. **Locke.** Gleichwie der Apostel dieses ausnehmende Beyispiel für sich hatte, welches dienete, sowol seinem Verhalten zur Reuel zu seyn, als ihn unter den harten Begegnungen, die ihm widerfuhren, zu unterstützen: also wollte er auch ändern die Beobachtung desselben anbefehlen, welches die böse Art des Verfahrens wider ihn würde hemmen können. **Gill.**

Der ich, wenn ich gegenwärtig, zwar geringe unter euch. Wahrscheinlicher Weise haben sie sich in dergleichen Worte in Ansehung seiner herausgelassen: aber es war ein gewisser Verstand, worinn er in der That geringe unter ihnen war: seine Gegenwart wird wohllicher Weise nichts ansehnliches oder nichts das Ehrfurcht gebähe, an sich gehabt haben. **Doddridge, Polus.** Ich Paulus selbst: mit welchem Namen die falschen Lehrer spielten, weil er so viel heißt, als klein: und da er klein von Person war, verachteten sie ihn deswegen, und wollten zu erkennen geben, daß, gleichwie sein Name klein hieße, und seine Person, seine leibliche Gegenwart schwach und seine Rede verächtlich wäre, also er auch eine geringe Seele hätte, ein Mann von weniger Erkenntniß, und ein Diener des Wortes von geringer Achtung wäre ¹²²⁴. **Gill.**

Aber abwesend kühn gegen euch bin. Aber wenn er nicht bey ihnen wäre, schriebe er mit Anse-

hen und Freymüthigkeit. Der Verstand der Worte ist deutlich dieser: Ich Paulus (von welchem einige unter euch sagen, daß, wann ich bey euch, ist die zur Niederträchtigkeit nichtergeschlagen und schlichtern bin ¹²²⁵), aber von *a. 4* abwesend, als ein Herr und Meister, mit Freymüthigkeit und Kühnheit (schreibe) ich bitte euch, *1*: Befestigung unsers gemeinschaftlichen Herrn und Seligmachers zu bedenken, um euch zu erinnern, wie frey er von plögllicher Hitze der Leidenschaft und vom Zorne, wie sanftmüthig er in seinem Umgange: und Wandel war, und die Verpflichtung zu betrachten, die euch aufgelegt ist, solche Tugenden, die ihr an ihm gesehen oder von ihm gehört habet, zu lieben und denselben nachzufolgen ¹²²⁶. **Polus.**

B. 2. Ich bitte dann, daß, wenn ich gegenwärtig bin, ich nicht *16*. Er bittet sie, sich in Zukunft so aufzuführen, daß er keine Ursache haben möchte, wenn er unter sie käme, diejenige Macht und dasjenige Ansehen zu gebrauchen, daß sie Kühnheit nennen, und er von Christo zur Erbauung, und nicht zur Zerstörung empfangen hätte: und was die Schärfe beträfe, womit er geschrieben hätte, und welche für hart gehalten würde; so wäre das geschehen, sie zurückzurufen, und so derjenigen Strenge vorzukommen, wozu ihm Christus Macht gegeben hätte; denn ob er gleich in seinem ersten Briefe, Cap. 4, 21. gesagt, soll ich mit der Ruthe zu euch kommen, oder in Liebe? und in dem Geiste der Sanftmuth? so wählte er doch die letzte Art vorzüglich vor der ersten. **Gill.**

Womit ich kühn wider einige gehandelt zu haben geachtet werde, oder nach dem Englischen, womit ich wider einige kühn zu seyn geden-

(1224) Da Paulus vornehmlich das Ansehen seines Amtes und der daher auf seine Person fließenden Achtung zu erweisen im Sinne hatte, so ist viel wahrscheinlicher, daß er durch dieses Wort: ich Paulus selbst, bey den Corinthern die ersten Begriffe der Hochachtung für die ihm im ersten Anfange der Gemeine erwiesenen Wohlthaten in seinem Lehramte habe erwecken, und was er an ihnen gerhan hatte, wiederum ins Gedächtniß bringen wollen: Denn wer hath? Derjenige, der als ein unmittelbarer Apostel, den seine Sendung und Wunderwerke bekräftigten, dem sie den ersten Athem ihres geistlichen Lebens zu danken hatten, ihnen Befehlen konnte, und daher Ansehen und Gewalt genug, bey aller geringschätzung der falschen Lehrer, befaß, um zu erweisen, daß b. v. aller äußerlichen Schwachheit Gottes Kraft doch in ihm wirke, 2 Cor. 13, 3. 4. 7.

(1225) Das laßt sich vom Apostel nicht wohl vernunthen; er will vielmehr sagen, wenn ich gegenwärtig bin, drückt auch meine Aufführung war: *B. 3.* laung so zu seyn, als wenn sie kein Ansehen oder Nachdruck hätte, wie v. ermutlich die falschen Apostel es machen, welche sich selbst Ehre gaben, ercklich mit den Seelen handelten, und trechtlich mit ihnen umgiengen, Cap. 13, 20. Dahingegen die Gestalt, Rede und Bezeichnung Pauli ihnen verächtlich vorkam, v. 10.

(1226) Dacurch bewies er den Grund, warum er in seiner Gegenwart so gelinde und gütig mit ihnen verführe, weil er es also von Christo gelernet hatte, Matth. 11, 29. denn man ja keine verächtliche Aufführung Schuld geben konnte, oder Ursache hatt: zu behaupten, er handle aus Furcht und Zaghaftigkeit so gelinde. Er braucher das Wort *ἐπιεικής* deswegen, weil er den Grund von dieser Gelindigkeit damit anzeigen will, die Güte des Herzens, und den Vorjaß, so viel die Sache nur zuläßt, nachzugeben, um im Hauptwerke zu gewinnen.

kühn seyn müsse, womit ich kühn wider einige gehandelt zu haben geachtet werde, die uns achten, als ob wir nach dem Fleische wandelten. 3. Denn, indem wir in dem Fleische wandeln, führen wir den Krieg nicht nach dem Fleische: 4. Denn die Waffen unsers

v. 4. Ephes. 6, 13.

Krie-

gedenke. Durch Freymüthigkeit versteht er den Glauben, Wunder zu thun, womit er versehen war, und insbesondere die Macht, welche er und die andern Apostel hatten, unverwesliche Widersacher todt niederfallen zu lassen, und mit Blindheit zu schlagen, oder dem Satan, zur Eerkulung einiger leiblichen Strafe, zu übergeben; worauf er gedacht hätte, und bey nahe zu dem Entschlusse gekommen wäre, sie auszuweiben, und damit wider einzusetzen, welche er unmittelbar hierauf beschreibet, Eühn. zu seyn¹²²⁷. Gill.

Die uns achten, als ob wir nach dem Fleische wandelten. Die nicht allein bey sich selbst diese gedächten, sondern darüber auch mit andern redeten, und sie gerne glaubend machen wollten, daß die Apostel auf eine fleischliche Weise wandelten: nicht, daß sie die Unverschämtheit gehabt haben sollten zu sagen, daß sie nach den Eingebungen der verderbten Natur wandelten, oder in offenklaarer Verlosgigkeit lebten; sondern daß sie mit List umgingen, und in der Welt mit fleischlicher Weisheit wandelten, indem sie ihren zeitlichen Nutzen und Vortheil suchten; welches der Apostel Cap. 1, 12. geläugnet hat, und der eigentliche Fall und die wahre Abbildung der falschen Lehrer selbst war¹²²⁸. Gill, Wels.

3. Denn, indem wir in dem Fleische wandeln. Der Apostel widerlegt die Eästerung, daß sie nach dem Fleische wandelten, mit Einräumung, daß sie in dem Fleische, in einem Stande der Unvollkommenheit mit vielen Schwachheiten und einer Menge von Verdrukungen und Widerwärtigkeiten umringert, wären; in diesem Sinne wären sie, lebten und wandelten sie

in dem fleischliche¹²²⁹; aber er läugnet die Beschuldigung, womit sie belästigt wurden. Gill.

Führen wir den Krieg nicht nach dem Fleische. Wir arbeiten nicht an dem Evangelio, welches Streiten ist¹²³⁰, nach dem Fleische. Wels. Denn wir sind uns bey uns selbst bemüht, daß, ob wir gleich in der That in dem Fleische wandeln, in sterblichen Leibern weohnen, und auch einigermaßen verpflichtet sind, damit in dieselben zu schicken, um dasur zu sorgen, und zum Unterhalte derselben viele Dinge zu thun, welche Zeit wegnehmen, die wir sonst auf eine angenehmere Weise anwenden würden, Gott dennoch weiß, daß wir den mühsamen Streit, worin wir gefeset sind, nicht mit weltlichen Absichten, oder Augenmerken von eigenem Vortheile, streiten. Herr Chadock erkläret diese Worte noch ein wenig anders: „Ob wir gleich nicht von einer Untermischung menschlicher Schwachheiten frey sind: so übe ich dennoch meine apostolische Macht nicht auf eine schwache Weise, so daß ich Menschen fürchten, oder ihnen schmeicheln sollte: sondern gebrauche solche geistliche Waffen, als chrystlichen Muth, Eifer, Freymüthigkeit in dem Reden von den Wahrheiten Gottes, und Unverzagtseheit in Verwaltung der Kirchenzucht, welche durch die göttliche Mitwirkung sehr kräftig sind.“ Doddridge.

4. Denn die Waffen unsers Krieges sind nicht fleischlich. Das ist, die Mittel, wodurch wir das Evangelium fortspalten und vertheidigen, sind nicht fleischlich, als Wortefflichkeit von Worten, oder menschliche Weisheit: oder, nicht solche, wozu die

Mens-

(1227) Obgleich diese apostolische Wundermacht ein Stück von demjenigen Grunde war, worauf sich Paulus in seiner Amtsfreude verlassen konnte, so wird doch das Wort *κωνιζης* damit zu sehr eingeschränkt, dessen eigentlicher Verstand: diejenige Zuverlässigkeit, Ueberzeugung und Freudigkeit anzeigen, welche der Apostel aus dem Berufe zu seinem Amte, aus dem Inhalte, aus seinem Herrn, dem er diente, und aus der Macht, welche er empfangen hatte, brauchen konnte, sein Amt gültig zu machen. Es kann übrigens nicht erwiesen werden, daß der Apostel, der da saget, er gedenke sich dieser zuverlässlichen Amtsfreudigkeit zu gebrauchen, im Sinne gehabt habe, die sich ihm widerstehenden Lehrer mit einem plötzlichen Tode oder Krankheit zu belegen, wie es folgen müßte, wenn das Wort nur die apostolische Wunderkraft bedeutete.

(1228) Fleisch heiße hier so viel, als fleischliche oder Weltmenschlichen, welche nichts vom Geiste Gottes haben, sondern sich von ihren Leidenschaften, Vorurtheilen, Weltformigkeit u. s. w. regieren lassen, und darnach zu handeln; welche Ernst und Selindigkeit nach fleischlichen Absichten anwenden, weil nichts als Fleisch hinter ihnen ist, das der Sache kein solches Gewicht geben kann, als der apostolische Ernst vermochte: welche ihre Handlungen nach Eunst und Unkunst einrichten, Trog und Furchtsamkeit verrathen.

(1229) Umgeben mit den Schwachheiten des Fleisches, welche keinen Grund der apostolischen Handlungen darreichen konnten, aber nicht fleischliche Absichten zur Regel und Richtschnur ihrer Handlung seßend. Der Unterschied zwischen, im Fleische, und, nach dem Fleische seyn und handeln, bestimmet die Sache genau.

(1230) 2 Tim. 2, 3. Der Apostel stehet wol besonders auf den Wortenstand, den er bey den Corinthern den falschen Aposteln thun mußte, da er seine Amtsführung an ihnen eine Streit- oder Kriegszugung nennet.

Krieges sind nicht fleischlich, sondern kräftig durch Gott, zur Niederwerfung der Festungen.

v. 4. Jer. 1, 10.

5. Weil

Menschen Zucht nehmen, wodurch sie Ansehen erlangen, und womit sie große Dinge ausführen, als Reichthümer, Freunde, Ehre, Beredsamkeit, Gunst von Fürsten, und dergleichen¹²³¹⁾; wir besiegen unsere Feinde nicht durch einige von diesen, sondern vielmehr durch entgegengelegte Dinge, Aemuth, Niedrigkeit, Verachtung, Freymüthigkeit im Reden, und Thorheit in den Maaßen der Welt¹²³²⁾. Diese Waffen sind durch die Macht Gottes kräftig: der seine Herrlichkeit in nichts mehr, als darinn, daß er die Ehre durch Schande überwältiget, oder seine Macht in nichts mehr, als darinn, daß er die Kraft durch Schwachheit besieget, oder seine Weisheit in nichts mehr, als darinn, daß er die Weisheit durch das, was in den Augen der Welt Thorheit ist, zu verschwinden nöthiget, zeigt¹²³³⁾. Wels, Gefell, der Gottesgell. Was fleischliche Waffen, und solche Waffen, die ihnen entgegenesetzt werden, und von denen er saget, daß sie durch Gott kräftig sind, heißen, das kann man sehen, wenn man 1 Cor. 1, 23. 24. c. 2, 1. 2. 4. 5. 12. 13. c. 4, 2. 6. liest und vergleicht. Locke. Gleichwie unsere Arbeit geistlich ist, also sind es auch unsere Mittel; die Mittel, mit welchen wir unsern geistlichen Krieg führen, sind geistlich. Es sey nun, daß er durch diese Waffen das Wort Gottes und seine Predigt; oder die Kirchensucht, welche nach Erfordern ausgeübet wurde, verhehe: so ist es klar, daß sie nicht von einer fleischlichen Natur, oder die Leiber der Menschen zu überwältigen¹²³⁴⁾ bestimmet waren; sie waren von einer geistlichen Natur. Polus. Daß diese Waffen die Zuchtübungen durch das apostolische Ansehen einschließen, das ist gewiß, jedoch ich gedenke nicht, daß sie darauf eingeschränket werden müssen; sondern vielmehr, daß sie vornehmlich die wunderthätigen

gen Vermögen, welche ihnen Gott zur Befehrung der Heiden zum christlichen Glauben gegeben hatte, betreffen¹²³⁵⁾. Ueber dieses scheint die apostolische Muth nicht auf die Gewalt des Bannes, sondern auf die Macht, über Personen von einem unordentlichen und ärgerlichen Wandel leibliches Ungemach kommen zu lassen, welche auch nach dem Tode der Apostel nicht mehr gesehen zu seyn scheint, zu gehen. Whitby. **Unsers Krieges:** hiedurch wird etwas verstanden, das insbesondere für die Diener des Evangelii gehörte: und es bedeutet die evangelische Bedienung und die Wahrnehmung derselben. So wird die lewitische Bedienung, oder der Dienst der Leviten, 4 B. Mos. 8, 25. der Streit dieses Dienstes genant. Gill.

Sondern kräftig durch Gott zur Niederwerfung der Festungen. Sondern die wunderthätigen Gaben und die Kraft des heiligen Geistes, welche durch Gott kräftig sind. c. und der Einfluß seiner Gnade und seines Geistes, zur Befehrung der Sünden, Erbauung der Heiligen, Vertheidigung der Wahrheit, Widerlegung der Irrthümer, Zerstörung des Reiches des Satans, und Ausbreitung des Königreichs Christi. Es scheint in diesen Worten eine Anspielung auf die Begebenheit zu seyn, daß die Mauern von Jericho auf den Schall der Widderhörner fielen, welches nicht dem Schalle dieser Blasinstrumenten, die an sich selbst geringe und verächtlich waren, sondern der Kraft Gottes, die mit diesem Schalle verbunden war, zugeschrieben werden mußte. Zur **Niederwerfung der Festungen:** das ist, alles dessen was dem Evangelio einigen Widerstand bietet; der Sünde und des Satans: als des Unglaubens, des Stolzes, der Härte des Herzens ic.¹²³⁶⁾ Wels, Gill.

B. 5.

(1231) Factionen und Anhänglichkeiten unter den Menschen, um durch die stärkere und mächtigere Partey durchzubringen. So machten es die falschen Apostel.

(1232) So wie sie damals unvermittelte Folgen der apostolischen Verkündigung des Evangelii waren: die Hauptwaffen sind die Fertigkeit des Evangelii in der Ausübung desselben zur Bekreitung der Feinde, Ephes. 6, 13. 17.

(1233) Vergl. 1 Cor. 1, 28. 29. Die apostolische Wunderkraft darf hiebey nicht vergessen werden.

(1234) Ober nach fleischlicher, menschlicher und natürlicher Weise zu siegen, wie es in den Schulen der Sophisten damals üblich war, welche durch Prahlen, Schwafeln, Worte machen, zu siegen sucheten.

(1235) Man thut am besten, man nehme die Kraft des Wortes, die Wirkung des heil. Geistes, und den Beweis durch Zeichen und Wunder zusammen, wie es der Apostel Röm. 15, 18. 19. ausdrücklich also bestimmet hat.

(1236) Was das Ansehen hat, als wenn es hoch, erhaben, regelmäßig befestiget und unüberwindlich wäre. So bildet sich der Unglaube seine errichtete Festungen ein: und so waren zu des Apostels Zeiten die (ἔχθρα) besetzten und für unüberwindlich gehaltenen Völker. Er sieht vornehmlich auf die für unüberwindlich gehaltenen Vorurtheile und Grundirrhümer bey Juden und Heiden, welche er im v. 5. λογισμῶς nennet, weil sie das Ansehen untrüglicher Grundsätze und notwendiger Folgen haben sollten, obgleich ihr ganzer Grund nichts als Fleisch, das ist, sündliche Affekten, Neigungen und Bestimmungen des verführten Bewusstseins waren. Salomo hat schon dergleichen Vorurtheile mit einer besetzten Stadt verglichen, Eprov. 21, 22.

5. Weil wir die Ueberlegungen, und alle Höhe, die sich wider die Erkenntniß Gottes erhebt, niederwerfen, und allen Gedanken zum Gehorsam Christi gefangen führen: 6. Und bereit haben, was allen Ungehorsam zu rächen dienet, wenn euer Gehorsam erfüllet seyn wird.

B. 5. Weil wir die Ueberlegungen: *επιεικεις* niederwerfen: *λογισμους*, Schlüsse. Wir werfen beständig die betrüglichen Schlüsse, womit die Menschen unsere Lehre verächtlich zu machen suchen, darnieder. **Polus, Doddridge.**

Und alle Höhe, die sich, oder nach dem Englischen, jedes hohes Ding, das sich, wider die Erkenntniß Gottes erhebt. Die großen Beunruhiger dieser Gemeinde zu Corinth waren die heidnischen Philosophen, und diejenigen, welche die Grundsätze derselben eingefözen hatten, mit deren Bezweifeln, als Schlüssen, die aus der nicht geheiligten oder dem Willen Gottes nicht unterworfenen Vernunft gezogen waren, viele Lehren des Glaubens nicht übereinstimmten ¹²³⁷. Der heilige Paulus sagt, daß das Evangelium, das große Waffenzug seines Krieges, durch die Macht Gottes kräftig wäre, alle Festungen des Unglaubens, in dem fleischlichen Verstande des Menschen, niederzuwerfen, die Vernunftschlüsse stumm zu machen, und die Höhen, welche wider die Lehre des Glaubens erhoben wären, zu überwältigen. **Polus.** Und alle stolze Einbildungen, welche die Menschen sich, in Absicht auf ihre natürlichen oder sittlichen Vortüge, von sich selbst machen, denen zu Folge sie das Evangelium verwerfen, und in der That geneigt sind, ohne Gott in der Welt zu leben. **Doddridge.**

Und allen Gedanken zum Gehorsam Christi gefangen führen. So werden wir in den Stand gesetzt, alle hochmüthige und eingebilddete Begriffe, welche bey den Menschen ihre Wohnung aufgeschlagen haben, in eine demüthige und willige Gefangenschaft, zum Gehorsam Christi, des obersten Führers unserer Seligkeit, zu bringen. **Doddridge.** Der Apostel redet hier nicht von der Gefangennehmung der Vernunft eines Christen, in Ansehung der Glaubensstücke, durch seine Unterwerfung gegen alles, was als dergleichen vorgestellt wird, so ungerecht oder strittig es

auch mit der Vernunft des ganzen menschlichen Geschlechtes seyn mag, wie einige römischgefinnte Lehret leichtsinmig behaupten: sondern von der Gefangnehmung der Schlüsse von Juden und Heiden wider den christlichen Glauben, durch Bezweiflung des Geistes und der Kraft, 1 Cor. 2, 4. ¹²³⁸. **Whitby.**

B. 6. Und bereit haben, was allen Ungehorsam zu rächen dienet. Er meynet die Gewalt des Bannes, und das Vermögen, solche leibliche Plagen, als er für dienlich achtete, durch die Uebergebung derselben an den Satan, ihnen zuzuschicken ¹²³⁹. **Lindsay, Gill.**

Wenn euer Gehorsam erfüllet seyn wird. Er wollte es aufschieben, diese Macht zu gebrauchen, bis sie gänzlich von den Unordnungen in der Lehre und dem Wandel, worin sie gefallen, gebessert wären. **Gill.** Seine Liebe zu den Corinthern, deren er schonen wollte, und der schwache Zustand dieser Gemeinde für das Gegenwärtige, machte, daß er die Strafe der Aufwiegler aussetzte, bis er die Neigung der Corinthher von ihren falschen Aposteln abgezogen und sie einhelliger wieder zu sich gebracht haben würde. Und dieses ist die beste Entschuldigung, welche für die Verläumdung der Kirchenzucht in einigen Gemeinen gegeben werden kann: daß nämlich strenge Genußungsmittel keinen Platz haben, wenn das Gebrechen die ganze Gemeinde besiedet hat ². Der Apostel ward vor dieser Noth zu weichen gezwungen: weil die Aufwiegler in der Gemeinde von Corinth, da ihrer viele waren, nicht bequem gestraft werden konnten. **Whitby.** Wenn u. d. das ist, wenn diejenigen unter euch, die durch den falschen Apostel verführet sind, sich selbst von ihm abgewandt haben, und zu einem vollkommenen Gehorsam wiedergekehret seyn werden. **Wels.** Diejenigen, zu denen der Apostel hier redet, sind die gläubigen Corinthher, an welche dieser Brief geschrieben ist. Einige von ihnen hatten sich zu einer Parthey wider den Paulus abziehen lassen: diese

(1237) Vermuthlich zielt der Apostel auf die übertriebenen, eine höher, als gemein, steigende Erkenntniß ruhmbenden Lehrsätze der Gnostiker und Cabbalisten, welche sich damals schon ziemlich merken lassen, und einen gewaltigen Anstoß in Corinth scheinen gemacht zu haben. Die falschen Apostel mögen sich vermuthlich solcher geheimen Weisheit gahrnet haben, Col. 2, 4. 8.

(1238) *Νόημα* heißt eben das, was *λογισμους*, ein künstliches Lehrgebäude von falschen Sätzen, welches mit Spitzfindigkeit die Grundsätze fleischlicher Vorurtheile zur Hinderung der evangelischen Wahrheit anwendet, Col. 2, 8. dessen Frucht: und grundlozes Gewächse durch die lautere Wahrheit des Evangelii entdeckt und zu Schanden gemacht wird. Von den wesentlichen und förmlichen Grundbräken der Vernunft ist hier die Rede nicht, denn diese widersetzen sich dem Evangelio Jesu Christi gar nicht, wenn sie recht angewendet werden, ob dieses gleich hoher ist, denn alle Vernunft. Jenes nennet Paulus *εργονημα της σαρκος*, *Hom.* 8, 5. 6. 7.

(1239) Auch andere mächtige Strafgerichte, *App. 5, 10. c. 13, 11. 1 Tim. 1, 20.*

wird. 7. Sehet ihr das an, was vor Augen ist? Wenn jemand bey sich selbst vertrauet, daß er Christi ist, der gedenke dieß wiederum aus sich selbst, daß, gleichwie er Christi ist, also wir auch Christi sind. 8. Denn, wenn ich auch etwas überflüssiger von unsrer Macht rürmen sollte, die der Herr uns zur Erbauung, und nicht zu eurer Niederwerfung gegeben hat, so würde ich doch nicht beschämt werden: 9. Auf daß ich nicht scheinen möge, als ob ich euch durch die Briefe erschrecken wollte. 10. Denn die

v. 8. 2 Cor. 13, 10.

Denn die Briefe

diese hatte er wieder zu demjenigen Gehorsam und demjenigen Unterwerfung, wovon die übrigen gegen ihn, als einen Apostel Jesu Christi, geblieben waren, zu recht zu bringen gelüchelt, und suchete es noch. Die Corinthher von dieser beydeley Art sind diejenigen, die er meynet, wenn er Cap. 2, 3. c. 7, 13 15. saget, **euch alle, das ist, alle ihr Christen von Corinth und Achaj.** Denn derjenige, der eine Spaltung unter ihnen erwecket und dem Paulus so viele Befürworte verurthacht hatte, war ein Fremdling und ein Jude (man sehe Cor. 11, 22.) und hatte sich unter sie eingeschlichen, nachdem Paulus diese Gemeine gesammelt und ausgerichtet hatte, 1 Cor. 3, 6. 10. c. 10, 15. 16. von demselben aber scheint der Apostel keine Hoffnung gehabt zu haben, Cap. 11, 13 : 15; und darum drohet er alenthalben, 1 Cor. 4, 19. und hier insbesondere, v. 6. 11. demselben und seine Anhänger (wenn einige so hartnäckig wären, ihm ferner anzuflehen) zu einem Beyspiele darzustellen, wenn er alle Corinthher, über die er etwas zu vermögen heffete, zurechte gebracht haben würde. **Locke.**

a) Cypr. edit. Oxon. 55. §. 3. 6. 9. 10.

V. 7. Sehet ihr das an, was vor Augen ist? Seyd ihr so schwach, daß ihr über Personen und Sachen, bloß nach dem äußerlichen Ansehen, Vorwände oder Scheine, urtheilet, und diese falschen Apostel bloß deswegen erhebet, weil sie sich wohl hervorhien und sich selbst verherrlichen, oder einiges Ansehen in der Welt machen, von mir aber nach meiner leiblichen Gegenwart, nach der schlechten Beschaffenheit meiner Kleidung, nach der kleinen Größe meiner Person, und nach meiner äußerlichen Gestalt und Geberdung ein Urtheil fället? **Polus, Burkitt.**

Wenn jemand bey sich selbst vertrauet, daß er Christi ist (man sehe Coy. 11, 23; sich Ansehen und Gewalt anmaasset, als einer, der von Christo Macht bekommen hat. **Locke.** Ein Diener des Evangelii und ein Apostel Christi, als von ihm gesandt, das Wort zu predigen. **Gill.**

Der gedenke dieses wiederum aus sich selbst,

(1240) Wenn man das **Wörtlein** *ως*, wie es oft bedeutet, nicht eine Endursache, sondern eine Schlussfolge anzeigen nimmt, wie es sowohl als das hebräische *כי*, oft so gebraucht wird, bef. **Blasius** p. 1123. so hat man nicht nöthig, etwas bey diesem Verse zu ergänzen, der mit dem vorhergehenden also zusammenhängt: Wenn ich etwas stärker und nachdrücklicher die mir von Christo gegebene apostolische Macht, nicht zwar die Seelen niederzuschlagen, sondern zu erbauen, rühmen würde, hoffete ich doch damit wohl zu bestehen und nicht zurückgehen zu werden, so daß es nicht das Ansehen haben sollte, als wenn wir euch durch Briefe nur schrecken wollten, wie einige sagen u. s. w. Auf ähnliche Weise übersezet es der **Hr. D. Beumann.**

daß gleichwie er 10. Was hat ein solcher, seine Beziehung auf Christum zu beweisen, mehr, als ich habe; was hat er, in dieser Absicht, sich vorzüglich vor mir zu rühmen? **Polus.**

V. 8. Denn, wenn ich auch etwas überflüssiger von unsrer Macht 10. Der Apostel scheint auf diejenige Macht zu sehen, die den Aposteln besonders eigen war, hartnackige Personen mit leiblichen Strafen zu belegen, und dieselben dem Satan zu übergeben (man sehe die Anmerkung über 1 Cor. 4, 21. c. 5, 5.) welche Macht keiner von diesen falschen Lehrern vorwenden konnte, 1 Cor. 4, 19. 20. Und diese, saget er, hat mir der Herr zur Erbauung, und nicht zur Niederwerfung gegeben: ein anderer Grund den der Apostel von der Aufschüchtlung der Strenge gegen sie angiebt; indem solche Macht bestimmter war, des Menschen Ungehorsam zu rächen, v. 6. um den Geist zu retten oder zu erhalten, 1 Cor. 5, 5. und die Menschen durch das, was sie litten, zu lehren, daß sie die Wahrheit nicht läßerten, 1 Tim. 1, 20. **Whitby, Locke.**

So würde ich doch nicht beschämt werden. Als einer, der die Unwahrheit gesprochen, und sich auf etwas, das er nicht besaß, gerühmet hätte. **Gill.**

V. 9. Auf daß ich nicht scheinen möge, als ob ich euch 10. Hier scheint etwas zu fehlen, welches eingerückt werden muß (1240). Der Verstand ist: Ich würde mich mit Recht auf die höhere Macht, welche wir Apostel vor andern Personen voraus haben, Strenge wider muthwillige und verhärtete Sünder zu gebrauchen, rühmen können: allein das will ich nicht, ich stehe von dem allen ab, ich will darauf nicht dringen. Dieses nun schien ihm am rathsamsten, um keine Gelegenheit zu der obengemeldeten Laßerung zu geben, daß er durch seine Briefe, indem er abwesend, süß und erschreckend wäre, und nur drohete, was er nicht ausführen könnte. **Gill.** Dieses war eine Beschuldigung, womit der Apostel belästigt ward, wie man aus dem folgenden Verse sieht. Ich erkläre euch, saget er, daß ich eine Macht habe, und zwar eine große

Briefe (sagen si-) sind wol wichtig und kräftig: aber die Gegenwart des Leibes ist schwach, und die Rede ist verächtlich. 11. Ein solcher bedenke dieses, daß, wie wir in dem Worte

durch
 re Macht, als diejenigen, die mich verachten, vorgehen können: aber ich sage euch dabey, daß ich keine Macht habe, jemanden von euch einiges Leid zu thun; alle Macht, die ich habe, ist zur Erbauung, so viel an mir ist, das Wort eurer Seligkeit zu befördern, so daß kein Grund ist, mich in die Nachrede zu bringen, als ob ich euch durch meine Briefe erschrecken wollte; ob ich gleich weiß, daß es einige giebt, die mich bey euch so vorstellen. Polus. Man muß hier bedenken, daß es vor dieser Zeit gewesen war, daß der Apostel den Elymas mit Blindheit geschlagen hatte: und es ist aus dieser Stelle, wie auch aus andern von gleicher Beschaffenheit sehr wahrscheinlich, daß wohl noch einige andere Wunderwerke von dieser fürchterlichen Art durch ihn gethan seyn werden, ob sie gleich in der Schrift nicht gemeldet sind ¹²⁴¹). Doddridge.

B. 10. Denn die Briefe (sagen sie) sind wol wichtig und kräftig. Er sieht insbesondere auf seinen ersten Brief, und zwar auf denjenigen Theil, der den Blutschänder und dessen Uebergebung an den Satan betraf; welches erschrecklich war. Gill. *Expositio*, Briefe. Man kann hieraus nicht schließen, daß Paulus mehr als einen Brief an sie geschrieben hatte: denn nichts ist gewöhnlicher, als eine solche Verwechslung der Zahl. So sagt Polycarpus, da er an die Philippier schreibt: Paulus hat, als er abwesend war, *ἔγραψεν ὑμῖν ἐπιστολάς*, Briefe an euch geschrieben ¹²⁴²). b) Whitby. Seine Briefe waren mit scharfen Verstrafungen und scharfen Drohungen erfüllt: da er hingegen, als er bey ihnen gegenwärtig gewesen, gütig und gelinde, selbst bis zu einer gewissen Stufe der Niedrigkeit und Verkleinerung, wie sie redeten, gewesen war; und sie schlossen, daß, wenn er ein andermal zu ihnen käme, er sich auf gleiche Weise verhalten würde, und man daher auf seine Briefe nicht zu achten hätte. Gill.

b) Vid. Corelerius *iti*.

Aber die Gegenwart des Leibes ist schwach,

(1241) Besiehe die 1239. Anmerkung.

(1242) Diese Verwechslung der einzelnen mit der mehrern Zahl beruhet hier auf dem gemeinen Gebrauche des Wortes, wo das Allgemeine anstatt des Einzelnen genommen wird. Der Vorwurf der Verkleinerungen der Feinde Pauli war: In Briefen (nicht in den Briefen) ist er hart, hoch und drohend, wenn er gegenwärtig ist, ist nicht viel dahinter, er kann der Sache keinen Nachdruck geben, es fehlet ihm an Muth und Kraft.

(1243) Man ersieht aus dem Gegenfaze Pauli, in welchem er drohet, in der Gegenwart eben so nachdrücklich und kräftig zu seyn, als in Briefen, daß die äußerliche Gestalt, der Vortrag und die Bildung der Rede diesen kühnlichen Griechen dem Eifer des Apostels nicht gemäß und würdig erschienen, und sie geschlauter haben, es fehle ihm an Können und Willen des Nachdrucks bey seinem Vortrage, da er so schwachlich und gelinde mit ihnen umging. Sie meyneten auch, seine abmännlichen Drohworte wären keine Wille, er würde das gegenwärtig auszuführen sich nicht getrauen, was er abwesend gedrohet hatte. *λόγος ἐξουθενήσους* heißt demnach hier ein schwacher, niedriger, keinen Nachdruck habender Vortrag.

(1244) Hierzu ist nicht genug Grund vorhanden, wem der Apostel durchaus den Aufsehern der Parteien in der mehrern Zahl redet, wie man aus den Cap. 11. und 12. deutlich erkennen kann, welche man unmöglich ohne offensbaren Zwang von einer einzigen Person verstehen kann.

und die Rede ist verächtlich. Der Apostel machte ein geringes Ansehen, da er kurz von Personen und schwach von Körper war. Wir finden eine solche Beschreibung von ihm c), „daß er einen kurzen und zureichenden, sanftmüthigen, einigermassen trummen und gebeugten Leib, ein klasses und altes Weiden und einen kleinen Kopf, ein klingendes Auge, niederhängende Augenbraunen, eine krumme und lange Nase, einen blickenden und langen Bart und graues Haar gehabt habe:“, daher bey dem Lucian d) jemand spottend von ihm sagt: „da wir der ostlische Sathklopff, mit seiner Sathklopphale, die durch die Luft bis in den dritten Himmel gezogen war, bezugete.“ Einige sind der Meynung, er habe auch ein „Aussprechen in seiner Sprache gehabt: wovon ich aber, ob es gleich nicht unwahrscheinlich ist, kein Zeugniß finde. Wie wol die Worte dieser Stelle gehen mehr auf seinen Verstand und sein Wesen, als auf die Gestalt seines Leibes, und geben zu erkennen, daß er eine richtige Seele wäre, und nicht solche Unwissenheit oder Geschicklichkeit zu reden hätte, als seine Briefe wohl verdrähen ¹²⁴³). Gill, Doddridge. Wenn hier beygefügt wird, daß seine Rede verächtlich wäre, kann dieses nicht mit Beziehung auf einen Mangel an Veredelmheit in der griechischen Sprache verstanden werden; denn dieses wurde sowohl in seinen Briefen, als in seinem Reden, Platz gehabt haben: es muß daher auf ein oder das andere Unvermögen in seiner Sprache unter dem Lehren gehen. Whitby.

c) Nicephorus, *Lib. 2. c. 37.* d) In Philopat.

B. 11. Ein solcher bedenke dieses, daß, wie wir in dem Worte u. Der Apostel scheint das Auge auf eine besondere Person gerichtet zu haben, wiewol er nicht für gut findet sie zu nennen, die ihr auf eine solche Weise verschmähet hatte: und diese sei war entweder einer von den Gliedern dieser Gemeinde, oder vielmehr einer von den falschen Aposteln ¹²⁴⁴). Gill. So

durch Briefe sind, wenn wir abwesend, so wir auch in der That sind, wenn wir gegenwärtig sind.

12. Denn wir dürfen uns selbst nicht mit einigen rechnen oder vergleichen, die sich selbst preisen: aber diese verstehen nicht, daß sie sich selbst mit sich selbst messen, und

v. 12. 2 Cor. 3, 1. c. 5, 12.

So wir auch in der That sind, wenn wir gegenwärtig. Einem solchen Lasterer drohet der Apostel, daß er ihn zu seinem Leidwesen als eben denselben Mann, insofern gegenwärtig als abwesend, befinden würde: daß man bedenken sollte, daß er das, was er geschrieben hatte, durch die That ausführen würde, wenn er wieder zu ihm käme; und daß, wenn er wiederkäme, er nicht mit derjenigen Gelindigkeit und Nachsicht, womit er zuerst das Evangelium unter ihnen verkündigt hatte, kommen würde, wofür guter Grund wäre, da er und andere von den Wahrheiten des Evangelii und den rechten Wegen Gottes abgewichen wären, welches eine solche Strenge, als er gedrohet hatte, erfordern würde, auf deren Ausführung sie sich verlassen könnten. Gill, Polus.

W. 12. Denn wir dürfen uns selbst nicht mit einigen rechnen &c. Einige verstehen dieses als spottweise geredet: als ob der Apostel spottend sagete, daß er sich wohl hüten würde, sich, da er nur ein geringer kleiner Mann und eine verächtliche Person wäre, zu so großen Männern, als die falschen Apostel waren, Männern, von solchen ausnehmenden Gaben und einer so großen Gelehrsamkeit und Beredsamkeit, zu fügen und mit denselben zu vergleichen¹²⁴⁵; wiewol es auch ohne einen Spott darinn anzunehmen, gar gut so verstanden werden kann, daß die Sittsamkeit des Apostels und seiner Mitsbedienten am Worte nicht zuließe, sich mit solchen Personen zu vermengen, und so ehrsüchtig zu seyn, als dieselben wären. Gill, Locke.

Aber diese verstehen nicht, daß sie sich selbst mit sich selbst messen &c. im Englischen heißt es, diese, die sich selbst mit sich selbst messen, und sich selbst unter sich selbst vergleichen, sind nicht weise. *Ἐν ἑαυτοῖς*, unter sich selbst: lieber bey sich selbst; denn aller Wahrscheinlichkeit nach, war die Spaltung und der Widerstand wider den Paulus durch eine einzige Person erwecket, wie wir vorher angemerket haben. Denn ob er gleich hier in der mehrern Zahl redet, welches in einem solchen Falle der gelindeste und am wenigsten anstößige Weg ist: so sehen wir doch in dem vorhergehenden Verse, daß er geradesweges

und eigentlich von einer einzelnen Person redet. Daher wird *ἐν ἑαυτοῖς*, der Meynung des Apostels hier am gemäßesten, am besten durch bey sich selbst, das ist mit demjenigen, was sie in sich selbst finden, verstanden werden: indem diese ganze Stelle zeigt, daß diese Person bloß durch dasjenige, was er in sich selbst befand, hohe Gedanken von sich selbst hatte, und sich darauf über den Paulus erhob, ohne zu bedenken, was Paulus war, oder gethan hatte¹²⁴⁶. Sind nicht weise, oder verstehen nicht: daß sie sich nicht selbst in eine durch einen andern gestiftete Gemeine eindringen, sich daseibst geltend machen, und sich selbst über denjenigen, der sie gestiftet hätte, setzen müßten; welches die Meynung von den vier folgenden Versen ist. Locke, Wels. Dr. Whitby will die Worte,

ἐν ἑαυτοῖς μετρώμετες, übersetzen, die sich selbst mit einander messen: als ob sie sich selbst mit ihren falschen Lehrern verglichen, und nach dem Maße, wie sie ihnen in Echarifinnigkeit und Beredsamkeit, oder in andern Dingen, worauf sich betrüglische Lehrer erhoben, gleichen. Jedoch es ist natürlicher zu bedenken, daß die Meynung diese sey: „Sie sehen beständig auf sich selbst, so daß sie ihre Augen fest auf ihre große, eingebildete Gesichtlichkeit halten, aber nicht auf die weit übertressenden Geschicklichkeiten vieler andern“ „gedenken, und so sich einen sehr verkehrten Begriff, von sich selbst machen.“ Und dieses ist allezeit eine von den größten Ursachen des Stolzes. Vos hat sich viele Mühe gemacht, zu beweisen, daß sich selbst mit sich selbst zu messen ein Sprüchwort sey, welches Sittsamkeit, und so viel, als, eine rechtmäßige Rechnung von uns selbst und von andern zu machen, bedeute: und da er *συμμετρῶν* nicht für ein Zeitwort (Verbum) sondern für den gebenden Fall eines Theilwortes (Dativus Participii) nimmt, will er die Worte übersetzen, wir messen uns selbst mit uns selbst, und vergleichen uns selbst mit uns selbst, nicht mit den Weisen, das ist, spottweise, nicht mit solchen weisen Männern, als diese sind. Jedoch ob dieser Verstand gleich mit sehr vieler Geschicklichkeit von diesem großen Kunsttrichter vertheidiget wird: so scheint der andere doch natürlicher¹²⁴⁷. Doderidge. Sie verstehen

(1245) Das läßt die an dieser Stelle angenommene Ernsthaftigkeit des Apostels nicht zu, der gerade dargeheht, und die Sache selbst ohne kunstliche Wendung vorstellte, wie sie ist.

(1246) Besiehe die 1244. Anmerkung. Wie sich diese falschen Apostel selbst gemessen, und nach was von einem Maßstabe (*μέτρον*) sie das Urtheil von ihrem Vorzuge eingerichtet haben, ist aus Cap. 11, 18. u. f. zu beurtheilen, woraus wahrscheinlich wird, daß es mehr als ein solcher falscher Lehrer aus den Juden gewesen, welche sich der Paulinischen Einrichtung der corinthischen Kirche widersetzten hatten.

(1247) Die Worte des Gebefalls haben bey dieser Vorfügung keinen rechten Zusammenhang mit den übrigen, wie selbst Romberg Parerg. p. 270. bekennen müssen, der doch behauptet, das sey der einzige rechte

und sich selbst mit sich selbst vergleichen. 13. Jedoch wir werden uns nicht über das Maas rühmen: sondern daß wir, nach dem Maasse der Regel, welches Maas uns Gott zugetheilt hat, auch bis zu euch gekommen sind. 14. Denn wir strecken uns selbst nicht

v. 13. Ephes. 4, 7.

31

ben nicht, wir thöricht sie sind, und wie lächerlich sie sich machen; sie verstehen nicht, was sie sagen, oder was sie behaupten; sie verstehen selbst nicht, was sie in der That sind: denn um sich einen rechten Begriff von sich selbst zu machen, hätten sie die Gaben und Geschicklichkeiten, die Gelehrsamkeit und Erkenntniß^{1248a)} von andern in Betrachtung ziehen und darnach sich selbst rechnen müssen; aber statt dessen haben sie allein auf sich selbst gesehen, und sich selbst mit sich selbst gemessen und verglichen. Gill.

W. 13. Jedoch wir werden uns nicht über das Maas, oder nach dem Englischen, über unser Maas, rühmen ^{Auszug} bedeutet hier und v. 15. nicht ungebührlich oder unmäßig, sondern etwas, das ihm nicht zugeleget oder zu Theile geworden wäre; etwas das ihm nicht anbefohlen oder nicht in seinem Bezirke wäre. Locke.

Sondern daß wir, nach dem Maasse der Regel, welches Maas uns Gott zugetheilt hat: c. Das ist, ich werde bloß Stoff zur Aufpreisung meiner selbst in demjenigen Bezirke seyn, den Gott mit zugemessen hat, dafelbst zu predigen^{1244b)}, nach welchem ich in einer jeden Landschaft, wohin ich gekommen, geprediget habe, bis ich auch so weit, als zu euch, gekommen bin. Wels. Der Apostel kann so verstanden werden, daß er von geistlichen Gaben, und auch von seinen Steilen nach verschiednen Orten, wohin er das Evangelium zu verkündigen gegangen war, rede¹²⁴⁹⁾. Er hat beständig das Auge auf die falschen Lehrer gerichtet, die sich in diese Gemeine eingeschlichen, und, wie es scheint, sich sehr auf ihre Gaben und Geschicklichkeiten, in ihrer Arbeit und den Folgen derselben, gerühmet hatten. Als das Gegenheil davon sagt er, daß er sich nicht über sein Maas, oder nach der Bedeutung des Griechischen, unmaßliche Dinge, rühmte, sondern sich innerhalbs des Maasses der Regel hielt, das ist, nach demjenigen Regelmaaße richtete, das, sagt er, Gott uns gelehret hat. Dieses Maas erstreckt sich auch zu euch. Ihr habet Leute

unter euch, die über das Maas auf die Gaben, welche sie besitzen, und die irdischen Dinge, welche sie thun, rühmen. Dieses darf ich nicht, inact der Apostel: Gott hat mir ein Maas und eine Regel gegeben; darnach bin ich zu Werke gegangen, und dieser Art haben will ich mich allein rühmen. In dem ich aber dieses thue, kann ich mich auch in Ansehung eurer rühmen: denn mein Maas und meine Regel hat sich bis zu euch erstreckt. Gott hat mich zu einem Werkzeuge gemacht, ihm eine Gemeine unter euch zu erwerten. Paulus. In diesen vier Versen, v. 13. f. 3. 4. 5. scheint der Apostel sich in diesen Dingen über die falschen Apostel zu setzen: 1) daß, da sie keine Vollmacht bey den Corinthern zu predigen, kein Maas, wenn Gott ihnen die Corinthher, als ihren Bezirk, angewiesen hatte, zeigen konnten, er dieses sicher thun konnte, v. 13. 2) daß, da sie außer der Regel atengen, und von der Gemeine nach der andern liefen, er erdachtet, in der Bekehrung der Gemeine zum Glauben, von Judaa an durch alle dazwischen gelegne Oerter, gegangen war, bis er nach Corinth gekommen; 3) daß, da sie bloß zu denjenigen Gemeinen kamen und dieselben verkehrten, wo der Glaube bereits verkündigt war, und sich also bloß desjenigen, was schon bereitet war, rühmen konnten, v. 16. er sich stets bemühet hatte, das Evangelium zu verkündigen, wo Christus nicht genannt war, auf daß er nicht auf eines andern Grund bauen möchte, Rom. 15, 20. Wlbrby.

W. 14. Denn wir strecken uns selbst nicht zu weit aus. Sie waren nicht außer den Grenzen, welche die Absicht und Vernehmung Gottes ihnen gesetzt hätte, gegangen, da sie nach Corinth gekommen waren: auch rühmten sie sich nicht über das Maas, wenn sie von ihrer Arbeit und dem Erfolge ihrer Amtsführung unter ihnen redeten, und maßeten sich selbst nicht etwas an, das ihnen nicht zustame, wenn sie sich Gewalt über sie, und ein Recht, ihr apostolisches Amt unter ihnen zu üben, zuerwehnen. Gill.

Als

Verstand. Die Meynung des Apostels ist, diese rühmbredigen Lehrer sähen nicht ein, daß sie kein anderes Maas ihrer Verdienste und Vorzüge hatten, als ihre eignen Einbildung und Stolz, nach welchem sie sich selbst und ihre Verdienste beurtheilten und andern vorzögen, ob sie gleich keinen Grund dazu hatten; das nennet er im folgenden Verse *ἀνεργα κωνυξιδου*, und setzet ihm *το αὐτοῦ τῆ κωνυξιδου* entgegen.

(1248 a) Auch der Beruf, Arbeit, Verrichtung und Ausrichtung anderer, welche ihre gemessene Grenzen und Bestimmung hatten, dergleichen das Apostelamt Pauli war.

(1248 b) Vergl. Apg. 15, 2 Rom. 15, 19.

(1249) Dazu gehören auch die apostolischen Gaben und Kräfte, solche anbefohlene Amtsarbeit zu verrichten, und das Evangelium an solchen Orten zu verkündigen, welche ihnen der Beruf des heil. Geistes zugemessen hatte. Die nachfolgenden Verse machen dieses deutlich.

zu weit aus, als die zu euch nicht kommen sollten: denn wir sind auch bis zu euch in dem Evangelio Christi, gekommen. 15. Die wir uns nicht über das Maaß in anderer Leute Arbeit rühmen, sondern Hoffnung haben, wenn euer Glaube gewachsen seyn wird, daß wir unter euch überflüssig werden vergrößert werden, nach unserer Regel: 16. Das

Evangelium an denen Oertern, die auf jener Seite von euch gelegen sind, zu verkündigen: nicht,

Als die zu euch nicht kommen sollten: nach dem Willen Gottes, und den desfalls gesetzten Gränzen. Gill.

Denn wir sind auch bis zu euch, in dem Evangelio Christi, gekommen. Der Fall wäre klar, und es zeigte sich durch die That selbst, daß sie nicht allein nach andern Oertern, wo sie das Evangelium verkündiget hätten, sondern auch nach Corinth selbst gekommen wären ¹²⁵⁰. Gill. Dieses scheint zur Beschuldigung des falschen Apostels gesagt zu seyn, der alle diese Unruhe in der Gemeine von Corinth erwecket hatte, daß er sich, ohne dazu gesetzt zu seyn, ohne das Evangelium in seinem Wege dahin zu predigen, wie einem Apostel geziemete, in die Gemeine von Corinth einschlich ¹²⁵¹. Locke. Denn in unserm Ruhme über euch, als durch uns bekehrt, unter welchen ich das Evangelium geprediget habe, und Gott meiner Predigt Frucht verliehen hat, strecken wir uns nicht über das Maaß aus, und maßen uns nichts an, was uns nicht zukomme: denn die Sache ist wahr, und ihr wißet, daß wir in untrer Verkündigung des Evangelii auch bis zu euch gekommen sind, und daß Gott unsere Arbeit unter euch gesegnet hat. Polus.

V. 15. Die wir uns nicht über das Maaß in anderer Leute Arbeit rühmen. Wenn sie sich in Ansehung der Corinthher, als ihrer Kinder, die durch sie bekehret und durch das Evangelium Christi gezeuget waren, rühmeten, rühmeten sie sich nicht über eines andern Mannes Arbeit, wie die falschen Apostel thaten; welche, da sie nach Corinth kamen, dafelbst schon eine Gemeine, die durch den Apostel gepflanzt war, und eine Menge von Gläubigen, zu deren Befestigung und Glauben er ein Werkzeug gewesen war, fanden: und dennoch maßen diese Menschen sich dieselben, als ihre eigene, und eine Gewalt über sie an ¹²⁵², da sie die Frucht von der Arbeit des Apostels waren. Gill, Polus.

(1250) Wo das Evangelium damals noch nicht geprediget worden war, und wo der Apostel, als in dem ihm vom heil. Geiste angewiesenen Bezirke, eine Kirche errichtet hatte.

(1251) Er sieht, allen Umständen nach, auf diejenigen halbjüdischen halbchristlichen Lehrer, welche sich in dieses fremde ihnen nicht angewiesene Feld eindrangen, ihm eine neue Gestalt geben, und ihre Weisheit und Eintrichtung der corinthischen Kirche aufdringen wollten.

(1252) Sie anders einrichten, zu ordnen, und ihr eine Gestalt zu geben, als wenn noch kein Apostel daran gearbeitet und diese Kirche nach dem Sinne Christi geordnet hätte: das war die Beweglichkeit der falschen Apostel, welche Paulus hier bezeichnen, welche damit dem Apostel in sein Amt griffen und es vernichteten, als wenn von ihm diese Kirche noch nicht hinlänglich und nach dem Maaße und Ziele des heiligen Geistes eingerichtet wäre.

Sondern Hoffnung haben, wenn euer Glaube gewachsen seyn wird, daß wir u. Der Verstand ist, daß der Apostel hoffete, sie würden, wenn der Glaube der Corinthher stärker geworden wäre, und also ihre Sorge und ihren Unterricht nicht so nöthig mehr hätte, durch dieselben vergrößert, und hier nicht ausgeschalten oder gehemmet werden, sondern ihr Maaß und die Regel ihres Dienstes würde weiter ausgedrecket werden. Der Apostel giebt zu erkennen, daß die Schwachheit ihres Glaubens und die Unordnungen und Spaltungen unter ihnen eine Hinderniß für die Ausbreitung des Evangelii wären, und daß, wenn sich der Zustand ihrer Gemeine gebessert hätte, den Aposteln mehr Raum würde gegeben werden, das Evangelium anderswo zu predigen, und es dienen würde, dasselbe an andern Orten um sie herum arguypreisen: das würde dann eine Erweiterung der Gränzen ihres Dienstes, und ein Mittel zur Verherrlichung Christi und seines Evangelii, und auch ihrer selbst, seyn. Gill, Doddridge.

V. 16. Das Evangelium an denen Oertern, die auf jener u. Er hatte bereits, ehe er seinen Brief an die Römer schrieb, in Thyracum geprediget, Röm. 15, 18 19 welches in einer Nebenreise aus Macedonien oder Thracia nachgehen uya muß Lucas hat nichts davon geschrieben. Wall. Der Apostel erklärt hier, was er durch überflüssig vergrößert zu werden in dem vorbeizgehenden Werke meynete: nämlich eine geöffnete Thüre zu haben, das Evangelium an allen Oertern, wohin es noch bisher nicht gebracht war, zu verkündigen. Gott verherrlicht Personen, wenn er sie zu Werkzeugen machet, einige, die noch keine Erkenntniß von dem Evangelio gehabt, zur Erkenntniß und Annehmung desselben zu bringen. Gill, Polus. Es würde dem Apostel gewiß ein großes Vergnügen gewesen seyn, nach Arcadien und Lacedämon zu gehen, und dafelbst dem Evangelio Neubekehrte zu machen: da seit so langer Zeit die Einwohner

nicht, in eines andern Negel über dasjenige, was schon bereitet ist, zu rühmen. 17. Doch, wer sich rühmet, der rühme sich in dem Herrn. 18. Denn nicht, der sich selbst preiset, sondern den der Herr preiset, der ist geprüft.

v. 17. Ies. 65, 16. Jer. 9, 23. 24. 1 Cor. 1, 31. v. 18. Epru. 27, 2.

wohner des letzten Ortes wegen ihrer Tapferkeit und Großmuth, und die Einwohner des ersten wegen ihrer Wissenschaft und Dichtkunst, in diesen angenehmen Landstrichen, berühmt gewesen waren. Man sieht inzwischen in dem neuen Testamente nicht, daß christliche Gemeinden in diesen Theilen von Peloponnesus gestiftet worden sind. **Woddr.**

Nicht, in eines andern Negel über dasjenige, was ic. Er scheint hier auf die falschen Lehrer zu sehn, die sich in diese Gemeinde eingeschlichen und nichts hatten, denn sie sich rühmen möchten, als daß sie auf eines andern Grund zu bauen vorgaben, und mit einem Werke, das durch andere bereitet war, großprahlten. **Polus.** **Nicht über dasjenige, was schon bereitet ist, zu rühmen.** Das ist, uns nicht mit Oertern, die durch die Predigt des Evangelii bearbeitet sind, so daß sie schon Früchte zur Ehre und Herrlichkeit Gottes bringen, zu rühmen. **Gill.** Der Apostel gieng wol an Oertern, die bereits besetzt waren, seine Brüder im Glauben zu stärken und zu befestigen; jedoch das geschah vornehmlich, wo er selber Gemeinen gepflanzt hatte, ob er gleich auch einige andere in seinem Wege beruchte, welche vorbeyzugehen mehr das Ansehen einer Gemächlichkeit und Geringfügigkeit, als einer Verschidenheit, gehabt haben würde. Aber er rühmte sich nicht der Gemeinen, welche er so besucht hatte, als ob er den Grund zu ihnen gelegt hätte: wie seine Widersacher der Wahrscheinlichkeit nach thaten ²²⁵⁷, so daß sie dabey das Werk des Paulus verachteten, als ob es kaum christliche Gemeinen genannt werden mochten, da er sie, ihrem Vorgeben nach, in einem so unerdentlichen und unvollkommenen Zustande gelassen hätte. **Woddr.**

V. 17. Doch, wer sich rühmet, der rühme sich in dem Herrn. Das ist, in demjenigen, was ihm von dem Herrn anbefohlen, oder dem Herrn angeheim ist. **Wels.** Wir haben, keiner von allen, etwas, dessen wir uns rühmen mochten; weder ich Paulus, welcher pflanzet, noch Apollus, der begießt: es sey, daß uns Gott als erste Pflanze des Evangelii, oder als Werkzeuge zur Verordnung des Werks des Evangelii, wo es bereits gepflanzt ist, getraue; so haben wir nichts, dessen wir uns, als unfrucht-

bar, rühmen könnten. Gott giebt den Wachstum ²²⁵⁸: wir haben daher keine Ursache, uns unser selbst zu rühmen, sondern allein Gott zu danken, daß er uns geringe irdische Gesäße gebraucht, demjenigen himmlischen Schaß heruzutragen, wodurch er die Seelen im Glauben und in guten Werken reich macht; alles, was wir thun, thun wir nur als Werkzeuge; Gott ist alles in allen. **Polus.**

V. 18. Denn nicht, der sich selbst preiset, ic. ic. ist geprüft. Das ist, giebt dadurch einen Beweis von seinem Ansehen, oder seiner Sendung ²²⁵⁹ **Wels.** Von solchen Leuten wird gesagt, daß sie sich selbst preisen, die sich selbst, was ihnen nicht zusteht, zueignen; als, daß sie Diener Christi und von ihm gesandt sind, wenn sie es nicht sind: die sich rühmen, daß sie vortreffliche Amtsgaben haben, da sie dieselben nicht besitzen, die sich mit der Vortrefflichkeit ihres Dienstes groß machen, da es die Früchte der Arbeit eines andern sind; und die, was sie haben und thun, ihrer eigenen Kraft und Fleißigkeit, und nicht der Gnade und Kraft Gottes zuschreiben. Solche werden nicht von Gott oder von rechtschaffenen Menschen gebilliget, oder für bewährt gehalten: denn ihr eigenes Lob gilt nichts, und es fehlt so viel, daß dasselbe Gott und Menschen angenehm seyn sollte, daß es vielmehr eckhaft und verächtlich ist; man sehe Epru 27, 2. **Gill.**

Sondern den der Herr preiset: nämlich durch die Gaben des heiligen Geistes. Von diesen Waffen seines Krieges redet Paulus in diesem Capitel: und dadurch, will er, sollten sie prüfen, wer ein wahrer Apostel wäre, wenn er zu ihnen käme. **Wels. Locke.** **Den der Herr preiset,** der wird von Gott und Menschen gebilliget: und solche Personen werden von ihm hoch geehret, wie Paulus, weil er sie getreu achtet; da er sie in das Amt setzet, sie dazu geschickt machet, ihnen darinn beyzueht, und sie überflüssig zum Nutzen der Seelen und zur Ehre seines Namens fruchtbar machet; durch welches alles er ihnen Zeugniß giebt und seinen Besfall bezeiget, gleichwie er auch endlich sagen wird, wohl, du guter und getreuer Knecht, gebe in die Freude deines Herrn ein ²²⁶⁰. **Gill.**

(1253) Vergl. die vorhergehende Anmerkung.

(1254) Und auch die Anweisung und Gaben, *μετ' εου και κωνοισιν.*

(1255) Er ist dadurch nicht bewährt, daß er tüchtig und dazu berufen sey.

(1256) Man kann es denen leicht zugestehen, welche behaupten, der Apostel sehe hier in einer Anspielung auf den öffentlichen Ausruf des Herodes, der in den Wettläufen demjenigen den Preis zuerkannte, der ihn gefeszmäßig erhalten hatte.

Das XI. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel findet sich I. eine Bestrafung des Paulus in Ansehung der Corinthher, wegen ihrer Teigung, die falschen Lehrer vorzüglich vor ihm hochzuschätzen, v. 1. 12. II. eine Beschreibung der falschen Lehrer und eine Vergleichung des Paulus dagegen, v. 13: 33.



Das ihr mich ein wenig in der Unweisheit errüget: ja auch ertraget mich. 2. Denn ich

B. 1. O daß ihr mich ein wenig in der Unweisheit errüget. In diesem Capitel verfolget der Apostel sein Gespräch in Ansehung der falschen Lehrer: beschuldiget die Corinthher einer Zuneigung zu ihnen und einer Unterwerfung gegen sie; giebt eine ausführliche Beschreibung von denselben, vergleicht sich selbst mit ihnen, und zeiget durch verschiedene Beweise, daß er weit mehr, als sie, zu achten wäre: und weil eine Anpreisung seiner selbst nothwendig war, und in diesem Falle nicht vermieden werden konnte, dieselbe aber für Thorheit angesehen und von den Corinthern als solche verurtheilt werden mochte; so ersüchet er dieselben, ihn hierin sowol, als in seinen Bestrafungen gegen sie, und seinen Ermahnungen an sie, zu ertragen. Gill. Obgleich die Nothwendigkeit, worin der Apostel war, sich selbst, zur Vertheidigung seines Apostelamtes, zu preisen, ihn von Thorheit hiehin bestyete: so gebraucht er dennoch, weil eigene Anpreisung durchgehends aus eiser Ehrsucht und Unweisheit entsteht, und diejenigen, welche nicht wußten, was für eine Nothwendigkeit ihm aufgeleget war, so zu reden, dieß von ihm gedenken konnten, dieß Worte hier; wieviel er v. 16. jaget, niemand meyne, daß ich anweise bin, und Cap. 12, 6. wenn

ich mich rühmen will, werde ich nicht unweise seyn. Whitby. Die falschen Apostel rühmten sich so sehr auf ihre Gaben, Geschicklichkeiten und Bedienung, daß der Apostel sich genöthiget fand, einige Dinge zu seiner Vertheidigung, zur Ehre Gottes und zum Wohl dieser Gemeine zu sagen, welche ihn seine Demuth sonst zu äußern gehindert haben würde, und von denen er sahe, daß sie von andern als eine Thorheit an ihm würde angesehen werden: darum ersüchet er sie, ihn auf eine kurze Frist zu ertragen, und ihm zu vergonnen, daß er einige wenige Dinge zur Vertheidigung seiner Bestimmung und seines Amtes sagen mochte, ohne darüber zu jurern ¹²⁵⁷. Gill. Unweisheit nennet er es aus Sittsamkeit, daß er zu seiner eigenen Vertheidigung redete. Locke.

Ja auch ertraget mich: edder, ich zweiffe nicht, daß, wenn ihr den Grund wißet, ihr mich ertragen werdet. Humphrey. Er dringet hierauf, als auf etwas, das ihm nicht verweigert werden müßte: hätte er es vermeiden können; so würde er sich davon enthalten haben. Die Worte können auch übersetzt werden, ja auch ertraget ihr mich, so daß sie zu erkennen geben, daß sie dieses bereits gethan hatten und noch thaten ¹²⁵⁸. Gill, Polus.

B. 2.

(1257) Die falschen Apostel, wider welche sich Paulus hier setzet, machten ihm eine doppelte Beschwerde: einmal erhoben sie ihre eigene Eigenschaften, Verdienste, Weisheit, Lehrart u. d. g. und sodann verachteten sie Paulum, seine Person, Gaben, Amtsverrichtung und deren Ausführung bey den Corinthern. Beydes hatte den Endzweck, dieselben von Paulo und der von ihm gepredigten Lauterkeit des Evangelii abzuziehlen, und ihre eigene Einrichtungen und Lehrbegriffe annehmlich zu machen. Wenden müßte sich demnach der Apostel entgegensetzen, wenn er die Corinthher bey der Treue, welche sie Christo und seinem Evangelio schuldig waren, erhalten wollte. Das that er nun also, daß er sowohl den falschen Ruhm dieser Verführer vor seiner Bloße und Angrund darstellte, als auch den wahren Grund seiner Person und Amtsverdienste ihnen entgegen wies, und also *κατ' ἐναντίον*, wie man es zu nennen pfleget, sie der Falshheit und Thorheit überwies. Weil er nun dieser Leute thörichtes und unweises Verfahren aus der Folge des Gegentheils erkennen wollte, wodurch es das Ansehen bekam, als wollte er es eben so machen wie sie, so bekunnet er im Ansehung seines Beweises, er müsse sich nach dieser Thorheit wider seinen Willen und gezwungen ein wenig herauslassen, um zu zeigen, daß nach seiner Widersacher eigenen Bedenkungsart, Begriffen und Verfahren er sein Amt behaupten konnte, und bittet, man solle ihm diese abgedrungene Vertheidigung gleichwol als eine Schwachheit zu gute halten. Da auch ihnen seine wahre Absicht, alles allein zu Gottes Ehre und ihrem Heil zu richten, bekannt war, so gebrauchte er einen Kunstgriff des Vertrauens, und nimmet es vor bekannt an, sie würden ihm diese Art zu disputiren zu gute halten, weil es um die Erhaltung ihrer Kirche zu thun wäre. Man kann das Wort *ἀπογορεύω* hier durch, Unbesonnenheit, übersetzen, wie es Beaufobre durch imprudence übersetzt hat, weil es einen Mangel der Ueberlegung anzudeuten schien, auf eben die Art in seinen Schlüssen zu verfahren, welche man doch an seinem Gegentheile getadelt hat.

(1258) Es kommt mit der Schlußart des Apostels besser überein, wenn man dieses Wort in der angezeigten Art, als in der befehlenden nimmt. Denn es ist ein vorläufiges Zeugen des Vertrauens das Paulus

ich bin eifrig über euch mit einem Eifer Gottes. Denn ich habe euch zubereitet, um euch
 v. 2. 3 Mos. 21, 15. als

V. 2. Denn ich bin eifrig über euch mit einem Eifer Gottes. Der Apostel sagt, er wäre eifersüchtig über sie, und giebt ihnen damit zu erkennen, daß er sie so herzlich liebte, daß er nicht leiden könnte, daß jemand mehr Liebe zu ihnen zu hegen vorgabe, als er: und zugleich, daß er einige Furcht hätte, sie möchten verkehrt und von der Einsicht des Evangelii abgezogen werden; in dieser Ansicht nennet er es eine göttliche Eifersucht ¹²⁵⁹. Polus.

Denn ich habe euch zubereitet, um euch als eine reine Jungfrau einem Manne u. im Enghischen heißt es, denn ich habe euch einem Manne verlobt, daß ich euch als eine keusche Jungfrau Christo vorstellen möge. Dieses kann durch diese Anmerkung erläutert werden: Es war bey den Griechen gebräuchlich, einen Beamten zu haben, dessen Werk es war, junge Frauenspersonen, insonderheit solche, die von Ansehen und zu einer Heirath bestimmt waren, aufzuziehen, und sie dann denen, welche ihre Mäurer werden sollten, anzubieten: und wenn dieser Bediente durch Unachtsamkeit zuließ, daß sie zwischen der Verlobung und der Vollziehung der Heirath entehret wurden, mußte natürlicher Weise eine große Schuld auf ihn kommen. Die Worte, ich habe euch zubereitet, können als eine Zwischenrede angesehen und die andern also gelesen werden: ich bin eifrig über euch, um euch vorzustellen. Dohdrige. Παρθένον ἀγνήν, eine reine Jungfrau. Man meynt ¹²⁶⁰, hier werde auf die ἀγνώστου, der Academonier angespielt, welche die Auf-

führung und den Verstand der Jungfrauen bildeten und geschickt machten, und sie so für ihre Mäurer zubereiteten. Aber die griechischen Ausleger stimmen mit unserer Uebersetzung überein und erklären das Wort παρθένον durch ἐπιτετευχμένη, ich habe euch verlobt. So erklärt Phavorinus diese Worte: und kommt das Wort erst bey Herodotus vor a) ¹²⁶¹, auch hat es eben dieselbe Bedeutung bey den 70 Dolmetschern, Sprüchw. 19, 14. ¹²⁶². Gleichwie die Juden dann sagen, daß Moses Israel Gott dem Herrn, auf dem Berge Sinai, verlobt habe b), da er sie einen Bund mit ihm eingehen ließ: also änet der Apostel hier, durch eure Bekehrung zum christlichen Glauben habe ich euch einem Manne, nämlich Christo, verlobet. Whitby. Was hier durch eine reine Jungfrau verstanden werde, das kann aus dem letzten Theile des folgenden Verses abgenommen werden: daß nämlich die Corinthier für Christum gleichsam reine Gedanken einer Jungfrauen hatten; das ist, Gedanken, die ganz und gar auf ihn festgesetzt wären, so daß sie keinem andern, 3. E. jüdischen Heberlichkeiten und Einsetzungen anhängen. Denn der Apostel drückt auf gleiche Weise unsere Erlösung von den jenseitlichen Einsetzungen der Juden durch die Vermählung an Christum, Röm. 7, 4. aus, welche Stelle der gegenwärtigen einiges Licht geben kann. Wels. Eine reine Jungfrau: das ist, einsaltig in ihrer Liebe zu ihm, so daß sie ihm allein genau anfleben, und ihm allein, als die in einer solchen Beziehung auf ihn stehen; unverderbt in den Sünden des Glaubens, einfalt-

lus zu den Corinthiern hatte, welche, da sie der falschen Apostel Rühmen ertragen konnten, noch vielmehr ihr geistlichen Vaters, zur Ehre Gottes und Erhaltung des Heils ihrer Kirche nothzuzwungenes Rühmen, ertragen würden.

(1259) Wie die Eifersucht eine heftige Gemüthsbewegung ist, etwas Gutes, das man sehr liebet, und doch in Furcht ist, es zu verlieren, nach allen Kräften zu erhalten, so stillet sich Paulus, der das Gleichniß von einem Bräutigame und Braut brauchen wollte, um das Recht, das Gott an die Gemeine zu Corinth hatte, auszudrücken, sich als dessen sorgfältigen Anwald an, der die Heirath gemacht hätte, und daher nicht zugeben könnte, daß sie ihrem Bräutigam untreu würden, der also allen Eifer und Vermähung an Gottes statt anzuwenden hätte, damit sie ihm nicht entföhret würden. Es heißt demnach ἄλλος Θεός nicht nur eine von Gott erweckte ihm gefällige Eifersucht, sondern auch ein solcher Eifer, der an Gottes statt, um Gottes und dessen Intereße willen sich merken läßt.

(1260) Des. Hammond h. I. p. 150. wogu aber Clerici Anmerkung nachzulesen ist, Amelii Erort. I. II. p. 122.

(1261) Die Stellen hat Kappelius Ann. Herodot. p. 630. angeführet.

(1262) Bey den Juden hießen sie כַּוְנָיִם, bes. Keland Antiq. S. P. I. c. 10. f. II. p. m. 124. wo auch eine rabbinische Stelle angeführet wird, welche Moßen כַּוְנָיִם nennet, weil Gott ihn gebraucht hatte, das Volk Israel sich zu vermählen, das ist, mit ihm in einen Bund zu treten. Es war demnach dieses Gle. chniß, das Paulus gebrauchte, Juden und Heiden bekannt. Paulus vergleicht die Corinthier einer verlobten Braut, Christum einem Bräutigam, sich dem Unterhändler oder Heirathsmacher (ἀγγελος Θεός), den Zustand der Glaubigen in dieser Welt, der Zeit der Verlobung, die Einführung in die Seligkeit der Heimholung und Hochzeit. Nichts war aber bey Juden und Griechen sorgfältiger beobachtet, als daß die verlobte Braut als eine reine Jungfrau dem Bräutigam am Hochzeittage zukame.

als eine reine Jungfrau, einem Manne, nämlich Christo, vorzustellen. 3. Jedoch ich fürchte, daß nicht auf einige Weise, gleichwie die Schlange die Eva durch ihre Arglist betrogen hat, also eure Sinne verderbt werden, von der Einsalt, die in Christo ist, abzuweichen.

v. 3. 1 Mos. 3, 4. Job. 3, 44.

einsältig und aufrichtig in ihrem Dienste gegen Gott, und heilig in ihrem Leben und Wandel: um nichts eiferte der Apostel mehr, als um dieses, daß er sie Christo so an jenem großen Tage vorstellen möchte; woraus erhellen würde, daß seine Arbeit in dem Herrn nicht eitel gewesen wäre. Will. Denn, sagt er, ich bin das Werkzeug gewesen, euch zu Christo zu bringen. Die Vereinigung von Personen mit Christo wird in der Schrift unter dem Bilde einer Vermählung ausgedrückt, Eph. 5, 23. v. Polus. Hier wird auf 3 Mos. 21, 13, oder Ezech. 44, 12, angeführt. Sumpfrey.

a) Lib. 2. c. 138. etc. b) Debarim Rabba. c. 7. col. 4.

3. Jedoch ich fürchte, daß nicht auf einige Weise, gleichwie ic. Er melbet die Eva und nicht den Adam, weil sie allein in Person durch die Schlange verführt und zuerst in Hebertretung war, 1 Tim. 2, 14. Und er nennt diese Verführung *Opagy*, mit einer Anspielung auf das Gleichniß von der Jungfrauschafft. Whirby. Aus dem Falle, worauf dieses angewandt wird, nämlich, dem Falle mit den falschen Aposteln, deren Arglist nicht so sehr in kräftigen Reden, als in falschem Scheine, wodurch sie äußerlich die Gestalt von Christi Aposteln annahmen, bestund, bewähret Herr Rymer (vernehmlich durch Vergleichung von v. 14.) daß die Arglist des Satans, da er die Eva verführte, darinn bestanden, daß er die Gestalt von einem Engel des Lichtes angenommen, oder einer von den Seraphim, welche die Schemchin begleiteten, zu seyn vorgegeben c) ¹²⁶³. Allein ich halte dafür, daß, wenn es jemals so ausdrücklich durch Mosen vorgetragen wäre, daß die Verführung, wie es wahrscheinlich Weise gewesen seyn kann, in dem Vorwande, das Vermögen der Vernunft und der Sprache empfangen zu haben, ob die Schlange gleich ein unvernünftiges Thier wäre, und in der Beweisung dieses Vorwandes durch das Essen der Frucht, welche er ihr anwies, bestanden hätte, man überhaupt sagen möchte, daß die falschen Apostel ihre Nachfolger so, wie der Satan die Eva verführt hatte, das ist, durch falsche Vorwendungen und Schlüsse, verführten. Doddridge. Eifersucht ist allezeit mit Furcht und

Bekümmerniß, im Natürlichen sowol, als im Geistlichen, verbunden. Der Apostel konnte nicht umhin, so wie die Sachen in dieser Gemeine stunden, seine Furcht zu erkennen zu geben: und diese war, daß sie, gleichwie die Eva durch die Arglist der Schlange ic. verderbt werden möchten ic. Er meynet die alte Schlange, den Teufel, der sich einer Schlange, des arglistigsten Geschöpfes, von allen Thieren des Feldes, bedienete, und die Eva von ihrem Gehorsam gegen Gott abzog und sie verführte, seinen Befehl zu übertreten, und von der verbotenen Frucht zu essen. Der Apostel redet hier mit der Sprache und den Begriffen der Juden, welche sagen d), daß *מְרַעַר אֱלֹהִים*, der Satan und die Schlange: einen Namen haben, das ist, einerley sind ¹²⁶⁴ e) und daß die alte Schlange (der Teufel) sey, *מְרַעַר אֱלֹהִים*, der die Eva verführte e). Will.

c) Rymer über die Offenbarung, S. 97. d) *Caphthor*, fol. 33, 1. e) *Reza Mehimna in Zobar in Exod.* fol. 50, 1.

Also eure Sinne verderbt werden, von der Einsalt, die in Christo ist, abzuweichen. *Einsalt*, lieber Aufrichtigkeit; man sehe Eph. 6, 24. ¹²⁶⁵. Doddridge. Dieses giebt eine ganz ungetheilte Gottseligkeit gegen Christum, als den großen Mann, welchem die Christen zu gefallen trachten müssen und von dem sie Befehle zu empfangen haben, zu erkennen, und wird wohlbedachtlich beyenigen Vermengung des Judenthumes, welche einige Christen unter den Corinthiern einzuführen suchten, entgegengesetzt. *Sumpfrey*. Die Einsalt in Christo, oder lieber gegen Christum, bezieht sich auf die Worte, einem Manne, Christo, in dem vorhergehenden Verse: denn *עַי*, einem, ist nicht vergebens gesetzt, sondern zeigt deutlich, daß die Meynung diese sey: „Ich habe euch für eine Person allein, für einen einzigen Mann, welcher Christus ist, bereitet und bequemt gemacht: ich bin bekümmert und in Furcht, daß ihr von derjenigen Unterwerfung, demjenigen Gehorsame und derjenigen Zuneigung, welche ihm einzig, und allein zukommt, abgezogen werden moget; denn ich hoffe euch mit Gedanken einer reinen Jungfrauen,“ die

(1263) Man vergleiche hiemit die allgem. Weltwiss. L. B. § 156. 157. p. 133. seqq. und die Anmerk. dieses Bibelwerks zu 1 Mos. 3, 1. T. I. p. 46. 149.

(1264) Des. Maimon. More Nevoch. P. II. c. 30. Eisenmenge entd. Judenthum, P. I. c. 18. p. 824. 827. 839.

(1265) Das redliche und unverfälschte rechtsschaffene Wesen in Lehre und Leben. Es wird dieses Wort der *נְשִׂאָה טְהוֹרָה*, der gekünstelten und verstellten Verführung des Teufels durch die falschen Lehrer entgegengesetzt, und zeigt die redliche und unverfälschte Treue an, dem einzigen Manne, dem man vertrauet ist, allein anzuhängen.

weihen. 4. Denn wenn derjenige, welcher kömmt, einen andern Jesum predigte, den wir nicht geprediget haben, oder wenn ihr einen andern Geist empfanget, den ihr nicht empfan-

v. 4. Gal. 1, 8.

„die ganz und gar auf ihn festgesetzt; nicht getheilet
 „sind, oder nach einem andern ausziehen, in seine Hän-
 „de zu übergeben, daß er euch zu seiner Frauen nehme
 „und ihr euch selbst mit ihm auf ewig vermählet.“
 „Es ist klar, daß dieser Verführer ein Jude war, wie
 wir gesehen haben. Von den Juden ward dem Apo-
 stel unter allen, welche die christliche Religion bekannt
 hatten, die meiste Nähe gemacht, und der meiste Wi-
 derstand gethan: denn ihre Herzen waren noch auf
 ihren alten Gottesdienst gesetzt, und sie trachteten das
 Judenthum mit dem Christenthume zu vereinigen.
 Und wir mögen wohl annehmen, daß der Fall hier
 einerley mit demjenigen gewesen seyn wird, den er
 ausführlicher in seinem Briefe an die Galater, insbe-
 sondere Gal. 1, 6. 12. c. 4, 9. 11. 16: 21. c. 5, 1-13,
 beschreibet ¹²⁵⁵. Die Meinung dieser Stelle hier
 scheint zu seyn: „Ich habe euch das Evangelium als-
 „lein in seiner lautern und unvermengten Einfalt, wo-
 „durch allein ihr mit Christo vereinigt werden könnet,
 „gelehret: jedoch ich fürchte, daß dieser euch neuer
 „Apostel euch davon abziehen werde, und daß eure Ge-
 „müther nicht einzig und allein an ihn befestiget blei-
 „ben sondern durch ein Gemische von dem Judenthu-

„me verderbet werden mögen.“ Auf gleiche Weise
 sagt der Apostel Röm. 7, 14. daß die Christen durch
 die Vermählung an Christum von dem Gesetze erlöset,
 und von den feyerlichen Einsetzungen der Juden frey
 gemacht sind. Locke.

B. 4. **Denn wenn derjenige ¹²⁶⁷, welcher kömmt, einen andern zc.** Eine vollkommnere Lehre in Ansehung Jesu Christi. In diesen Worten zeigt der Apostel, daß diejenigen sich betrügen, welche einen andern Jesum, oder ein vortrefflicheres Evangelium, oder ausnehmendere Gaben des heiligen Geistes zu empfangen erwarteten, als sie durch seinen Dienst empfangen hätten. Darneben bezeichnet er durch die Worte, **derjenige, welcher kömmt, die falschen Apostel, Gal. 1, 8. 9.** die von selbst liefen und nicht von Gott gesandt waren ¹²⁶⁸. **Gesells. der Gottesgel.**

So ertraget ihr ihn mit Recht. Warum un-
 sere Uebersetzer καλῶς ὑπέχατε, durch möchtet ihr
 ihn ertragen, ausgedrückt haben, das kann ich nicht
 sagen. Die Worte müßten eigentlich übersehen wer-
 den, ihr habet ihn wohl ertragen ¹²⁶⁹; und so
 gehen sie deutlich auf einige in dieser Gemeine, welche
 die

(1266) Vergl. Gal. 4, 9. 10. Col. 2, 8. 16. 21. 23. 1 Tim. 1, 4. 6. 20. Man kann aus der Veraleichung dieser Stellen vermuthen, daß diese jüdenzenden Lehrer und falschen Apostel mit den cabballistischen Grillen angekreter gewesen seyn, und mit diesen finstern, nichts heilsenden, und doch was großes versprechenden jüdisch heidnischen Thorheiten, die lautere evangelische Einfalt der corinthischen Gemeine zu verführen gesucht haben. Wie genau die gnostischen und cabballistischen Grillen einander verwandt seyn, das ist T. II. der Hist. crit. phil. handgreiflich gezeigt worden, und dieses Gemenge scheint auch der Gegenstand der apostolischen Bestreitung zu seyn.

(1267) Der griechische Artikel ε, steht hier für τις, wie es Matth. 28, 17. und anderswo, auch von weltlichen Schriftstellern gebraucht wird. Hes. Raphael. Annot. Xenoph. p. 65.

(1268) So wird das Wort ἑξαμαευ gebraucht Joh. 10, 8. und bedeutet einen, der selbst läuft und kömmt, ohne daß er gesendet wird, wie es die falschen Apostel machten.

(1269) Wenn man beobachtet, daß der Apostel seinen Vortrag durch das Bedingungswortlein, ε, anfängt, und weiß, daß dasselbe mit der unvollkommenen oder auch unbestimmten Zeit gesetzt, dennoch, auch wenn das Heywortlein ε nicht dabey steht, durch die anzeigende Art die wünschende eigentlich bedeuten soll, bes. Vigerus de Idiot. Gr. L. c. 8. sect. 6. §. 5. p. 393. so hat nicht nur diese Uebersetzung nichts unbegreifliches, sondern giebt auch einen viel bessern Verstand, als den Polus hier den Worten beygelegt. Derselbe geht dahin: Wenn jemand von denen, welche laufen, ohne daß sie gesandt werden, euch einen andern und bessern Jesum, eine bessere Heilsordnung, einen gründlichern Weg zur Seligkeit verkündigen, und es durch deutlichere Wirkungen und Kräfte des heil. Geistes bekräftigen könnte, als wir, so würde man urtheilen können, ihr hättet recht, daß ihr es ertrüget, daß er sich mir und meinem Hinte vorzöge. Der Untersatz ist ausgelassen, und muß also ergänzt werden: Nun aber wiisset ihr das Gegentheil, daß man mir es weder an Inhalt meiner Lehre, noch deren Bekräftigung durch die Wirkung des heil. Geistes, es gleich thum, oder doch besser machen kann, und so thut ihr Unrecht, daß ihr diesen falschen Aposteln Gehör gebet. Der folgende Vers bekräftiget diesen Schluß, da der Apostel behauptet, er sey in allem so gut als diese eingebildeten großen Apostel. Balduin, Grotius und andere Ausleger haben diese Verbindung des Wortes wohl eingesehen. Der Herr D. Heumann setzet ein Fragezeichen nach der Rede, wodurch sie den Verstand bekommt: wenn einer ein anderes Evangelium predigte zc. würdet ihr es ertragen? Allein, zugehweigen, daß diese Rede in den Handschriften nicht also erscheint, so wäre auch dieses nicht ein Verweis, sondern eine Bekräftigung des Apostels,

empfangen habet, oder ein anderes Evangelium, das ihr nicht angenommen habet, so ertrüget ihr ihn mit Recht. 5. Denn ich achte, daß ich in nichts geringer gewesen bin, als die vortrefflichsten Apostel. 6. Und wenn ich auch schlecht in Worten bin, so bin ich

die falschen Lehrer, die eine andere Lehre predigten, als dem Paulus verkündiget war, wohl ertragen hatten. Dieses aber giebt der Apostel als einen Grund von seiner Furcht an, daß sie verderbet und von der Einfalt des Evangelii abgezogen werden möchten. Dieser Verstand der Worte ist gewiß natürlicher, als derjenige, der ihnen von andern gegeben wird: Wenn sonst jemand zu euch kommen und euch ein bessern Jesum, einen vortrefflichern Seligmacher, als ich verkündigt habe, verkündiget, oder euch eines vortrefflichern Geistes, als ihr empfangen habet, theilhaftig machen, oder eine bessere Lehre des Evangelii, als wir geprediget haben, predigen könnte: so ertrüget ihr ihn mit Recht. Denn das Wort steht deutlich so, daß es nicht bezeichnet, was sie thun möchten, sondern was sie gethan hatten, welches den Apostel eifrig gemacht, weil er beschürzte, daß sie umgekehrt werden möchten. Und unser Seligmacher hat uns Joh 5, 43. gelehret, daß diejenigen, welche schwerlich solche Personen, die in dem Namen Gottes zu ihnen kämen annehmen möchten, bereit seyn würden, solche Leute, die in ihrem eignen Namen, ohne gebürliches Ansehen, oder einen Befehl von Gott, kämen, anzunehmen. *Polus.* *Kαλῶς ἠγάπησθε, ἵνα ἠδύναται ἰσχυρῶς ὑποφέρειν.* Daß saget der Apostel als eine scharfe Warnung der Unverständigkeit und des Unverständes der Corinthier darinn, daß sie falsche Lehrer annahmen und zuließen. Sie waren so schwach und unckeram, daß sie, geleitet, es verkündigte irgend ein Betrüger einen andern Jesum, oder ein anderes Evangelium, im Stande waren, sich davon ertragen zu lassen. Nicht, wie es in der englischen Uebersetzung heisset, ihr müchtet so thun: sondern, ihr seyd unbeständig und wankelhaft genug, so zu thun. Man sehe Gal. 1, 8. ¹²⁷⁰. *Wall.*

5. Denn ich achte, daß ich in nichts geringer w. Der Apostel meynet sonder Zweifel solche, welche wahre Apostel des Herrn und unmittelbar von demselben zu predigen gesandt waren, unter denen er weder in Absicht auf seine Gaben, als ein Diener des Wortes, noch in Absicht auf die Arbeit und Frucht seines Werkes, die ihm Gott geschenkt hatte, erniedriget stand. Eine Weise, welche die falschen Lehrer gebraucheten, den Paulus in Veringshatung zu bringen, war, daß sie einige von den andern Aposteln über ihn erhoben. Dieses nöthigte ihn sowol hier, als Röm. 11, 13. Gal. 2. seine Verdienung dadurch zu verherrlichen, daß er zeigte, es wäre kein Grund, zwischen ihm und den andern Aposteln einen Unterschied zu machen: denn er hätte eben denselben unmittelbaren Ruf, wäre mit eben derselben Macht, eben denselben Gaben versehen und wie er anderswo saget, in Arbeit übergünstiger als sie alle; so daß er in nichts geringer wäre, als sie. *Polus.* Ich achte mit aller Gewisheit, daß ich so weit davon entfernt bin, in meinen Reden oder Wunderwerken weniger zu seyn, als diese eute gleschten Lehrer, daß ich den größten Aposteln in keinem Stücke zu weichen nöthig habe, sondern euch so kenntliche und überzeugende Beweise von einer göttlichen Sendung gegeben habe, als irgend eine Gemeine jemals von irgend einem derselben empfangen hat ¹²⁷¹. *Doddridge.*

6. Und wenn ich auch schlecht in Worten, oder nach dem Englischen, *rauh in Sprache*, bin. *Hieronymus* saget ¹²⁷², Paulus sey in der That so gewesen. Dieses kam nicht auf einen Mangel der Beredsamkeit oder Rednerkunst in seinen Aufsätzen gehen; denn daran scheint es in den Worten des Petrus und Jacobus eben so sehr zu fehlen ¹²⁷³:

es

Apostels, daß die Corinthier an der Lehre selbst, die der Apostel vortrug, keinen Anstand zu finden glaubeten, und folglich keinem andern fremden Lehrer Beyfall gäben. Das scheint aber der Absicht des Apostels entgegen zu seyn, der ihnen einen Verweis geben will, daß sie diesen falschen Lehrern ein geneigtes Ohr gönneten, ob sie gleich weder die Reinigkeit der Lehre von Jesu und dessen Erlösungswerke, noch den Beweis der Kräfte und Wirkungen des heil Geistes in den apostolischen Wunderwerken hatten.

(1270) Da mußte aber das Wortlein *καλῶς* spottweise gebraucht seyn, davon man doch in der Verbindung des Textes keinen angemessnen Grund findet.

(1271) Die Verbindung dieses Selgesages mit dem Vorhergehenden, durch einen verborgnen Mittel-satz, erheller aus der 1269. Anmerkung. Man mag durch die hohen Apostel nun die großen Säulen der christlichen Kirche, Petrum, Jacobum und Johannem, Gal. 2, 9. oder die aufgelaßenen falschen Apostel, oder überhaupt die vornehmsten und wichtigsten Apostel verstehen, so ist der Schluß doch einerley.

(1272) Epist ad Algidium, 9. 10. und Ep. ad Ephes. c. 3. Andere Kirchenlehrer urtheileten auch also; *Trenäus* lib. 3. c. 7. *Origenes* Philocal. c. 4. *Chrystosomus* über 1 Cor. 1. Rom 3. Es verdienet hievon des Herrn *Lami* gelehrte Abhandlung, de eruditione Apostolorum, p. 133. 161. seqq. nachgehenden zu werden, wo man der Alten und Neuern Urtheile von Pauli Schreib- und Redersart beyammen antrifft.

(1273) Das folget noch nicht; denn auch diese werden Apg. 4, 13. *ἀγρομιματος καὶ ἰδιότητος* genennet.

ich es dennoch nicht in Wissenschaft; sondern auf alle Weise sind wir in allen Dingen un-
ter

es muß daher auf eine oder die andere Unvollkommenheit in seiner Sprache, welche die andern nicht hatten, gehen. Whitby, Wall. Geseht, saget der Apostel, ich sey kein Redner, der mit einer erhabenen Art zu euch rede; es sey nun, daß es an meiner Geschicklichkeit fehle, oder daß ich lieber klar und faßlich für euer Gewissen zu reden, als euren Ohren mit wohlklingenden Worten zu schmeicheln für zu befinden. Polus. Dieses hätte ihm vorgeworfen werden mögen, da er sich mit denen, die wegen ihrer Beredsamkeit oder zierlichen Schreibart so berühmt waren, verglich. Hierauf antwortet er, nicht so, daß er zugeseht, es hätte die Bewandniß mit ihm, sondern so, daß er bloß einmal sehet, es wäre so: denn der Apostel war kein ungeschulter Mann, nicht rauh und ungeschick im Reden, so daß er keine Erkenntniß von der Sprache gehabt haben sollte; seine Schriften bezeugen das Gegentheil. Dieses ist inzwischen wahr, daß er in seiner öffentlichen Amtsführung seine Reden nicht mit Blumen der Redekunst, oder mit Worten menschlicher Weisheit auspukete: er wählte lieber eine klarere und leichtere Art sich auszudrücken, welche sich zu der Fähigkeit des gemeinen Volkes und der Menschen, mit denen er zu thun hatte, besser schickte ^{1274a}.

Gill. (Der Apostel will sagen): wenn ich eine klare und ungeschmückte Sprache rede, wie ein Mann von gemeiner Erziehung. *ἰδιώτης* bedeutet eigentlich einen gemeinen Mann, einen, der nicht besser reden kann, als die meisten seines gleichen, und in den Re-

geln der Beredsamkeit nicht unterwiesen ist ^{1275a}). Und dieses kommt wohl mit dem Nährenden, das wir in den Schriften des Apostels finden, überein; so daß kein Grund vorhanden ist, wie Dr. Whitby f) hier thut, zu einem vermeynten Gebrechen in seiner Sprache: die Lustucht zu nehmen: welches, wenn es gleich eine gewisse Sache wäre, nicht eigentlich durch diese Redensart bezeichnet wird. Der fromme Erzbischoff von Kamerich hat eine sehr schöne Anmerkung über diesen Ausdruck, in seinen Gesprächen über die Beredsamkeit, daß nämlich dieses der Fall mit dem Apostel gewesen seyn könne, daß, ob er gleich mit der Gabe der Sprachen reichlich beschenkt war, es dennoch, da er zu Tarsen gewesen, wahrscheinlich Weise ein verdorrenes Griechisches, welches von den Einwohnern desselben Ortes gesprochen ward, gelernt haben werde: denn wir haben Grund zu glauben, daß in Ansehung einer jeden Sprache, welche die Apostel auf eine natürliche Weise gelernt hatten, der Geist sie so habe reden lassen, wie sie vorher gewohnt gewesen ^{1275b}. Doddridge.

f) Man sehe Whitby's Anmerkung oben.

So bin ich es dennoch nicht in Wissenschaft. Dennoch habe ich, Gott sey Dank, keinen Mangel an Erkenntniß; und gleichwie Gott mich mit einer ausgebreiteten Erkenntniß seines Willens erleuchtet hat: also habe ich auch den ganzen Rath Gottes mitgetheilet ¹²⁷⁵. Polus.

Son:

(1274) Der Apostel redet von der Art des Vortrages, den er nicht nach der Kunst, sondern nach der natürlichen Gedenkungs- und Redeart, wie gemeine Leute pflegten, vortrug, ohne ihn nach den Regeln der Beredbarkeit einzukleiden. Von dessen Sprachgebrauche, wovon es doch so viel Ausleger verstehen wollen, ist die Rede gar nicht, denn der war so beschaffen, daß man ihn mit diesem Namen mit Recht nicht benennen kann; aber er kunstelte nicht in seinem Vortrage, sondern schrieb und redete, wie es sein an sich tief-sinniger und erleuchteter Geist an die Hand gab, ohne sich an die Regeln der Beredsamkeit zu halten, gesetzt, daß er sie auch beleidigte, bes. 1 Cor. 2, 1. 2. Zudem war dieses nur ein Vorwurf der Gegenpartey des Apostels.

(1275 a) *ἰδιώτης* heißt eigentlich eine Privatperson, welche kein öffentliches Amt hat, und unter den gemeinen Leuten lebet, redet und mit ihnen umgeht, dahingegen Reamimentspersonen mit ihres gleichen zu handeln haben, und wenn sie mit dem Volke reden sollen, es auf eine ihrem Amte und Stande gemäße anständige Art, und in einem geschickten Vortrage thun. Vergl. Whitby's Anmerk. zu Avg. 4, 13. T II dieses N. T. p. 83. Diesen Begriff der Griechen hatten die Feinde Pauli, welche ihm das *ἰδιώτης*, die gemeine Art des Vortrages vorwurfen; weil sie schlossen, wenn er ein so hoher vornehmer Apostel wäre, so würde er auch einen seinem hohen Charakter anständigen Vortrag machen, so laute aber alles niedrig und gemein; denen antwortet er, sie sollten nur den Inhalt seiner Rede ansehen, ob sie nicht an Materie und Inhalt, an Beweis und Kraft aller Beredsamkeit und Schwachhaftigkeit seiner Feinde die Waage halte. Vergl. der Herr Harenberg Bibl. Lub. Vol. VIII. p. 612.

(1275 b) Ob dieses gleich seine Nichtigkeit in gewissem Verstande haben kann, so ist doch hier nicht von dem Sprachgebrauche und dessen Reingkeit, sondern von dem Vortrage, der den hohen Geistern zu Corinth zu gemein, oder wol gar pöbelhaft vorkam, das ist, von einem Vorwurfe, eigentlich die Rede, den man dem Apostel machte, um zu beweisen, er sey kein so hoher Apostel, als er behauptete zu seyn, indem er sonst netter und erhabener, ordentlicher und geschickter reden und schreiben würde.

(1276) Im Vortrage der Feder und des Mundes, wo alles so viel gründlicher Einsicht, Offenbarung und Weisheit ist, daß es niemand für eine dem gemeinen Volke gewöhnliche Einsicht und Ausdruck halten

ter euch offenbar geworden. 7. Habe ich Sünde gethan, wenn ich mich selbst erniedriget habe, auf daß ihr erhöht werden möchtet? da ich euch das Evangelium Gottes um nichts verkündigt habe? 8. Ich habe andere Gemeinen beraubt, indem ich Befol-

v. 7. 1 Cor. 9, 12.

Dung

Sondern auf alle Weise sind wir in allen Dingen unter euch offenbar geworden. In allen Dingen, die da erklären, daß ich ein Apostel und von Christo zu der Arbeit des Evangelii gesandt bin, bin ich unter euch offenbar geworden ¹²⁷⁷: da ich unter euch die ganze Lehre des Evangelii geprediget habe, und ein Werkzeug gewesen bin, viele von euch von dem Heidenthum: um Christenthume zu bekehren. Polus.

7. Habe ich Sünde gethan, wenn ich mich selbst erniedriget habe? Was ist es, womit ihr von mir beleidiget zu seyn urtheilet ¹²⁷⁸? Denn ihr könnt nicht einwenden, daß ich entweder in meinem Duse, oder in meinen Gaben, oder in meiner Arbeit, oder in den Thaten davon, weniger gethün bin, als die vornehmsten Apostel. Habet ihr euch daran gestoßen, daß ich mein Gewalt und mein Ansehen um euere Willen verlißert und von meinem Rechte etwas nachgelassen habe? daß einige von euch von mir sagen, ich sey geringe, wenn ich gegenwärtig bin. Polus.

Wenn ich mich selbst erniedriget habe. Dadurch, daß ich mit meinen eignen Händen zu meinem Unterhalte gearbeitet, und lieber alle Beschwerde ertragen habe, als auch habe beschwerlich seyn wollen; man sehe 1 Cor. 9, 6. 10. und unten v. 8. 9. Kumphrey, Doddridge. Die entgegengesetzte Partey machte es zu einer Beschuldigung wider den Apostel, als einen Beweis, daß er kein Apostel wäre, weil er keinen Unterhalt von den Corinthiern genommen hatte, 1 Cor. 11, 1. 3. Eine andere Beschuldigung, welche daraus gefolgert wurde, war, daß er nichts von ihnen nehmen wollte, weil er sie nicht lieb hätte, v. 11. welche er dasselbst dadurch beantwortet, daß er einen an-

dem Grund angiebt, warum er das gethan habe. Eine dritte Einwendung war, daß es bloß ein arglistiger Kunstgriff an ihm wäre, sie zu fangen, Cap. 12, 16. welches er da beantwortet. Locke.

Auf daß ihr erhöht werden möchtet: oder damit euch eine Erleichterung von dieser Beschwerde verschaffet würde. Kumphrey. Auf daß ihr, durch die geistlichen Reichthümer und Vortheile des Evangelii, erhöht werden möchtet. Es gebrauchet Jacobus das Wort, wenn er sagt: laßt den Bruder, der niedrig ist, sich *ἐν τῷ ἵππῳ ὑψῆσαι*, in seiner Höheit, oder Erhöhung zu den Reichthümern und Verrechten des christlichen Glaubens rühmen, Cap. 1, 9. So sagt der Lobgesang der Jungfrauen und Mütter des Herrn *ἵψωσαν ὑψῆσαι*, Niedrige hat er erhöht, Luc. 1, 52. Und Capernaum, heißt es, sey *ἵψωσάσα*, bis zum Himmel, durch die mannichfaltigen Predigten unsers Seligmachers dasselbst, erhöht, Luc. 10, 15. ¹²⁷⁹. Whitby.

Da ich euch das Evangelium Gottes um nichts, oder nach dem Englischen, frey, verkündigt habe: *ἀργεῖον*, um nichts, ohne einige Vergeltung, oder einigen Unterhalt von euch. Wall. Ist es deswegen, weil ich euch in meiner Verkündigung des Evangelii gar nicht zur Last gewesen bin? Dieses war eine Sache, deren er sich rühmete, und er sagt 1 Cor. 9, 6. 12. 15. daß es ihm besser wäre zu sterben, als daß dieser sein Ruhm eitel gemacht werden sollte. Polus.

8. Ich habe andere Gemeinen beraubt, indem ich Befolung: Das Wort, beraubt, sagt Phavorinus, bedeutet, nackend machen, andere

sagen,

kann. Sowol den Inhalt als die scharfe Art zu beweisen und zu überzeugen meynete der Apostel hiemit. Da konnte er den prahlerischen Sinesikern, Cabbalisten, Ephyfisten und allen dergleichen Plauderern die Spitze um so mehr bieten, je aus einer höhern Quelle seine Wissenschaft herkam, 1 Cor. 2, 7. u. f.

(1277) Es weiß jedermann, und wir haben es einem jeden in allen Fällen dargethan, was hinter uns ist.

(1278) Es ist nicht vom Beleidigen der Corinthier die Rede, denn man beleidiget einen nicht, wenn man ihm umsonst dienet; sondern der Apostel redet von einem Einwurfe, den man ihm machte, daß er nicht so viel bedrue, als die hohen Apostel, nämlich, daß er viel niedriger und geringer als ein Handwerksmann sich aufgeführt habe, und nicht als ein Lehrer, da man ihm doch gern Unterhalt und Verjorgung verschafft hätte. Da fragt er nun: ob er es darinnen versehen und sich dadurch heruntergesetzt hätte? Und antwortet durch Nein, weil er es nur zum Vortheil der Corinthier, um ihnen eine große Hochachtung und vorzügliche Liebe zu bezeugen und zu erweisen, daß es ihm allein um das Evangelium bey ihnen zu thun sey, gethan habe. Denn das will das. erhaben, sagen, nicht aber, wie es im Folgenden Whitby erklärt, durch die Bekrönung erhoben, als wovon hier noch nicht die Rede ist. Die vom Whitby angeführten Stellen reden von einer Gemuthserniedrigung nicht aber von einer Standeserniedrigung, wie die gegenwärtige.

(1279) Man vergleiche aber Whitby eigene Erklärung dieser Stelle T. II. dieses N. F. p. 250. und unsere Anmerk. T. I. p. 407. n. 422. Das erhaben seyn der Corinthier ist der Gemuth des Apostels entgegenesetzt, und muß daraus bestimmt werden. Es kann demnach den geistlichen Reichthum und Erhöhung nicht bedeuten, als welchen der Apostel theils mit den Corinthiern in Ansehung des Gnadenstandes gemein, theils in Ansehung seines Apostelamtes eigen hatte.

dung von ihnen genommen, euch zu bedienen: und als ich bey euch gegenwärtig war, und Mangel hatte, bin ich niemanden beschwerlich gefallen. 9. Denn meinen Mangel haben die Brüder erfüllet, die von Macedonien kamen: und ich habe mich selbst in allem

v. 8. Apg. 20, 33. 2 Cor. 12, 13. 1 Thess. 2, 9. 2 Thess. 3, 8. v. 9. Phil. 4, 15. Gehäl

sagen, berauben. Denn, da die Gemeinen von Macedonien, von denen er seine Gaben empfangen hatte, ärmer waren, als die von Corinth, Cap. 8, 2, so konnten sie vergleichungsweise ¹²⁸⁰ so angesehen werden, als ob sie desjenigen, was sie selbst nöthig gehabt hatten, und nicht wohl missen konnten, er aber von den Corinthern, bey denen er damals war und seine Bedienung ausübete, eher hätte empfangen müssen, beraubt worden waren. *Whitby*, *Gesells. Der Gottesgel.* Alle diese Beraubung bestund darinn, daß sein Unterhalt, nach dem strengen Rechte, in ebenmäßigem Verhältnisse sowol von dieser, als von andern Gemeinen, hätte kommen sollen: aber er hatte sich aus Gründen, die er nicht für gut findet, zu offenbaren, geweigert, von dieser Gemeinde etwas zu empfangen, sie verschonet und von dem Unterhalte, den er von andern Gemeinen hatte, gelebet, indem er ihnen diente. Es sey nun, daß er gesehen, daß die Glieder dieser Gemeinde arm wären, oder daß es cinige darunter gäbe, die geneigt seyn würden, das für tadelhaft anzusehen, und so den Fortgang des Evangelii zu hindern; oder was es auch gewesen seyn mag, das den Apostel so zu verfahren bewog; so ist es gewiß, daß er es gethan hat, und sich einen großen Ruhm daraus macht. *Polus*.

Und als ich bey euch gegenwärtig war, und Mangel hatte, bin ich *ic.* *Beza* will die Worte überlesen, bin ich nicht auf jemand's Kosten müßig gewesen. Das Wort *νέμω* bedeutet einen Zustand, da jemand von Frost erstarrt und müßig ist, eine Art von Trägheit, welcher niemand weniger, als Paulus, unterworfen gewesen zu seyn scheint. *Doddridge*. *Ὁ κενύμενος ὑδρεύς*: ich habe nie-

manden mit Klagen ersticket; ich habe bey niemanden angehalten, meinen Mangel zu stillen. *Whitby*. Das Wort, welches wir durch beschwerlich fallen überlesen, bedeutet auslöschten oder erstickten; ich habe niemanden ausgelöschet oder ersticket ¹²⁸¹; oder, wie andere wollen, ich bin in keinem Etwas läßig geworden. Wird es in dem ersten Verstande genommen: so sieht man daraus den Grund, warum Paulus keinen Unterhalt von der Gemeine zu Corinth habe nehmen wollen, damit er sie nicht in Absicht auf die Annehmung des Evangelii, erstickten oder läßig und kalt Sinnig machen möchte, wenn sie sähen, daß es ihnen zur Last kommen würde: in dem zweyten Verstande aber scheint der Apostel sein Absehen auf solche zu haben, die allein um Gewinnes willen predigten. Um sich von solchen Nichtlingen zu unterscheiden, saget er, wäre er ihnen, als er bey ihnen gewesen wäre, und das Evangelium verkündigt hätte, nicht zur Last gewesen, ob er gleich deswegen nicht läßig, sondern eben so eifrig, als andere, die den Lohn gezogen hätten, gewesen wäre. *Polus*.

B. 9. Denn meinen Mangel haben die Brüder erfüllet, die *ic.* Was ihn betrafte; so hätte er zwar Mangel gehabt: jedoch die Vorsehung Gottes hätte denselben dadurch ersetzt, daß sie ihm von den Gemeinen in Macedonien Unterhalt zugeschickt hätte, und dadurch hätte er sich halten können, ohne ihnen zur Last zu fallen. *Polus*. Was er bey seiner Hände Arbeit noch zu kurz gekommen wäre, das hätten die Brüder von Macedonien ersetzt. Er meinet entweder den *Silas* und *Timotheus*, die von Macedonien kamen, als er zu Corinth war, und mit dem *Aquila* und der *Priscilla* arbeitete, Apg. 18, 5. und ihur

(1280) Man sieht aus der Schlussfolge des Apostels, daß er dieses Wort nicht in seinem strengsten Verstande genommen habe, da es eine gewaltthätige Entziehung desjenigen, was einem andern geböret, anzeigt, das wäre dem Apostel zu einer Verantwortung gereicht. Sondern es heißt hier nur so viel, als einem aus guten Gründen etwas entziehen, das er selbst hatte brauchen können. Es ist ein geschickte angebrachter heimlicher Vorwurf gegen die Corinthier. *Chrysostomus* hat schon etwas hiervon angemerket.

(1281) Weil das Wort *vapavūw* von dem Namen des Fisches *νέμω*, der alles unempfindlich, taub und süßlos macht, was er berührt, herkömmt, dieser Name aber von *ν* und *αρεία* zusammengesetzt ist, weil bey Verührung dieses Fisches keine Kräfte zulangen wollen sich zu rühren, so kann man im figurlichen Verstande es hier nicht nur für eine geläugnete Unthätigkeit des Apostels nehmen, der damit anzeigen wollen, er sey nicht ohne Verrihtung mit andern Schaden geblieben, wie es *Pafor* p. 477 erkläret, sondern da es ein Wort von dem thätigen Geschlechte ist, das sein Subject bey sich hat, auch so verstehen, er habe niemand durch unverschämtes Betteln, Ueberlesen oder Begehren betäubet und unempfindlich gemacht. 1 Thess. 1, 9. drücker es der Apostel aus *ἐν ταπεινότητι*, wie er hier auch sich *ἀπαθή* nennet, der keinen beschweret, oder zur Ungebühr ihm auf dem Halbe liegt, und damit unlustig und endlich unempfindlich macht, wie es den Gliedern geschieht, welche endlich einschlafen und ihre Empfindung verlieren, wenn sie zu sehr beschweret oder geschmüret werden. Vergl. *Stolberg Exerc. Gr. L. p. 119.* *Hammond h. l. p. 152.*

gehalten, ohne euch zu beschweren, und werde mich noch also halten. 10. Die Wahrheit Corinthis ist in mir, daß dieser Ruhm in den Ländern von Achaia mir nicht verhindert werden soll. 11. Warum? Ist es, weil ich euch nicht lieb habe? Gott weiß es. 12. Aber was ich thue, das werde ich noch thun, um die Ursache denen abzuschneiden, welche

ihm einigen Unterhalt aus denen Gegenden mitgebracht haben können: oder sonst einige, die zu der Gemeinde von Macedonien gehörten, und ihm durch einen oder den andern Bruder, als durch Epaphroditum, Phil. 4, 15. 18. etwas zugesandt hatten. Gill.

Und ich habe mich selbst in allem gehalten, ohne euch zu beschweren. Er hätte schwere Arbeit gethan, karglich gelebet, und von andern etwas genossen: damit er sowol in Ansehung des Unterhalts, als in allen andern Dingen, ohne ihnen zur Last zu seyn, leben möchte. Gill.

Und werde mich noch also halten. Er hätte beschließen, ihnen auch in Zukunft nicht beschwerlich zu seyn, sondern sich auf eine andere Weise zu versorgen. Dieses sagt er, damit sie nicht gedenken sollten, daß er so gesprochen hätte, um sie zu ihrer Pflicht zu bringen, künftig etwas zu seinem Unterhalte herzugeben. Gill. Dieses scheint eine Entschließung, die der Apostel erst kürzlich gefaßt hatte: denn in dem andern Briefe scheint er sie zu bestrafen, daß sie ihm zu Ephesus keinen Unterhalt geschickt hätten. Er giebt im Folgenden, v. 10. 12. Grund von dieser seiner Entschließung. Wall.

B. 10. Die Wahrheit Christi ist in mir, oder nach dem Englischen, gleich wie die Wahrheit Christi in mir ist. Den festen Grund seiner Entschließung und seinen unveränderlichen Vorsatz, daß er dabey bleiben wollte, zu zeigen, füget er einen Eid bey. Denn diese Worte sind eine Eidesformel, und es ist, als ob er sagte: So gewiß als Christus Wahrheit ist, die in mir ist; oder, so gewiß, als die Wahrheit des Evangelii Christi in meinem Herzen und Munde ist, so unveränderlich will ich in dieser meiner Entschließung verharren: oder, man mag nimmermehr gedenken, daß die Wahrheit Christi in mir ist, wo ich anders thue. Gill.

Daß dieser Ruhm in den Ländern von Achaia mir nicht verhindert werden soll, oder nach dem Englischen, soll niemand mir diesen Ruhm = verhindern. Den Ruhm, das Evangelium zu Corinthis ohne Kosten geprediget zu haben, und ihnen nicht zur Last gewesen zu seyn, und daß er solches auch in Zukunft weder da, noch in irgend einem andern Theile von Achaia, wovon Co-

rinthis die Hauptstadt war, seyn wollte. Niemand sollte ihm den Ruhm dadurch, daß er ihm etwas in die Hände steckte, nehmen: weil er festgesetzt hätte, von niemanden in diesen Gegenden etwas zu empfangen. Nicht, daß er sich nicht die Freyheit vorbehalten haben sollte, von andern Personen und Gemeinen etwas zu seinem Unterhalte zu nehmen: denn so würde die Einschränkung auf Achaia unnötig gewesen seyn, und er würde viel eher gelaget haben, daß ihm niemand in irgend einem Theile der Welt diesen Ruhm hindern sollte. Gill.

Es ist wahrscheinlich, daß der Apostel dieses Volk für geizig und Liebhaber vom Gelde angesehen hat: oder daß eine Art von Leuten unter ihnen gewesen ist, welche ihn, wenn er Geld für seine Mühe genommen hätte, ihn als einen Miethling und einen Menschen, der das, was er thäte, um Gewinns willen thäte, herunter gemacht haben würden. Dieses scheint er auch selber in dem folgenden Verse als einen Grund anzugeben ¹²²³. Polus.

B. 11. Warum? Ist es, weil ich ic. Und warum dieses? Ist es, weil ich euch nicht lieb habe, und euch darum auf keine Weise verbunden seyn will? Einige hätten dieses als einen Grund davon angeben können, daß er keine Zuneigung zu ihnen trüge, und darum keine Gaben von ihnen empfangen wollte, sondern sowol sie, als das Ihtige verächtete, und die Macedonier und andere Gemeinen mehr liebete, als sie. Doddridge, Gill.

Gott weiß es: daß ihr tief in meiner Zuneigung befestiget seyd: ja daß es mein Verlangen gewesen ist, euch desto mehr Dienste zu thun, daß ich mich dieser Unbequemlichkeit und Selbstverläugnung unterworfen habe; wie solches in der That so anzusehen ist. Doddridge. Dieses ist wieder eine andere Eidesformel, eine feyerliche Verurufung auf Gott, den Erforscher der Herzen, der alle Dinge weiß, daß es nicht ein Mangel an Liebe zu ihnen wäre, warum er einen solchen Schluß bey sich selbst gefaßt hätte, nichts von ihnen zu empfangen: es wäre ganz etwas anders; wie in dem folgenden Verse gemeldet wird. Gill.

B. 12. Aber was ich thue, das werde ich noch thun. Diese Worte beziehen sich nicht auf v. 10. als eine Bezeugung seines Vorsatzes, nichts von ihnen zu empfangen, sondern auf v. 11. womit sie verknü-

(1222) Die Hauptursache dieses besondern Verfahrens des Apostels mag wol gewesen seyn, weil die falschen Apostel in dieser reichen Handelsstadt ihre Pfeife wacker schnitten, sich von der Gemeinen Gutthaten bereicherten, und es in Vollkusten verzeiheten. Man erwäge 2 Petr. 2, 13. und Jud. v. 12. Hieraus erfiehet man, warum diese Leute des Apostels gegenseitiges Bezugen hierinnen getadelt haben. Man vergleiche die Anmerkung über 1 Cor. 9, 12, 15.

welche Ursache haben wollen, auf daß sie in demjenigen, worin sie rühmen, befunden werden möchten, wie wir. 13. Denn solche falsche Apostel sind betrüglische Arbeiter, die

verknüpft sind, und zeigen, daß seine Weigerung, irgend eine Vergeltung von ihnen zu empfangen, nicht aus einem Mangel der Zuneigung, sondern aus einer andern Ursache herrührte. **Locke.** Gleichwie er das Evangelium zu Corinth und in Achaja, ohne Kosten zu verursachen, geprediget hatte: also war sein Vorsatz, in Zukunft eben das zu thun, und zwar einzig, oder vornehmlich, um der alsbald folgenden Ursache willen. **Gill.**

Um die Ursache denen abzuschneiden, welche Ursache haben wollen ic. Dieses erklären die meisten Ausleger also: damit, indem die falschen Apostel sich rühmen, das Evangelium ohne Kosten von andern geprediget zu haben, befunden werden möge, daß sie darinn bloß dasjenige gethan, was wir beständig unter euch gethan haben. Und es ist wahr, die jüdischen Schriftsteller sagen uns, daß ihre weisen Männer vor alters nicht so von der Kirche unterhalten seyn, sondern lieber sich ihren Unterhalt mit ihrer Hände Arbeit erwerben wollten, und darum zu sagen pflegten, „es sey besser todtes Vieh abzudecken, als zu dem Wolfe zu sagen, ich bin ein Wolf oder ein Priester, darum gebet mir Unterhalt,“ und daß die vortheilhaftesten und besten von demselben Holz hackten, Zimmerholz zutragen, Wasser holeten, in Eisen und Zinnern arbeiteten, und niemals etwas von der Kirche begehreten oder nehmen wollten. Die Ausleger wollen also, daß Paulus, um sich den Weisen unter den Weisen der Juden gleich zu machen, sich geweigert habe, Unterhalt von den Gemeinen von Achaja anzunehmen. Aber diese Erklärung hat den beträchtlichen Einwurf wider sich, daß der Apostel, indem er zu den Corinthern von eben denselben Personen redet, v. 20. saget, ihr ertraget es, wenn euch jemand aufste, und 1 Cor. 9, 12. wenn andere dieser Macht über euch theilhaftig sind, warum nicht vielmehr wir? und daß er in andern Stellen diese jüdischgesinnten Lehrer als solche Leute vorstellte, die aus der Gottseligkeit einen Gewinn machten, und alle Dinge um faulen Gewinnes willen thäten, Phil. 3, 19. 1 Tim. 6, 5. 2 Tim. 3, 2 Tit. 1, 11. Andere erklären darum die Worte also: Dieses werde ich thun, um die Gelegenheit, sich zu rühmen, denen abzuschneiden, die Gelegenheit suchen, so befunden zu werden, wie wir: worinn sie sich gern rühmen wollten, jedoch nun nicht können, weil es bekannt ist, daß sie von euch Genuß gehabt haben. **Whitby, Dodd.** Ich habe sie durch mein Beyviel lehren wollen, daß sie, anstatt sich zu rühmen, einen solchen Einfluß auf euch zu haben, daß sie dadurch einen reichlichen und vielleicht übermäßigen Unterhalt von euch genießen, lieber meinem uneigennütigen Verhalten nachfolgen,

und von ihrer eigenen Arbeit leben sollten. Aber ich weiß, daß sie innerlich keinen Grund haben, sich solcher Mühe und Beschwerde zu getrösten. **Dodd.**
g) Vid. Campeg. Viringa, de Synag. vet. lib. 3. P. 1. c. 11. P. 284. 885.

B. 13. Denn solche falsche Apostel sind, oder nach dem Englischen, solche sind falsche Apostel, betrüglische Arbeiter. Solche, auf welche er das Auge gerichtet hätte, welche Gelegenheit sucheten, ihn zu unterdrücken, sich selbst groß zu machen, und Geld von den Corinthern zu ziehen, wären falsche oder fälschlich so genannte Apostel: sie hätten den Namen, aber nicht die That; sie wären von Christo nicht gesandt oder gerufen, hätten nicht die Gnade des Apostelamtes, oder die Gaben, sie zu dieser hohen Bedienung geschickt zu machen. **Gill. Betrügliche Arbeiter.** Menschen, deren Werk bloß zu betrügen und zu verführen: und das wol in Absicht auf ihren Ruf und ihr Ansehen, welches sie vorwendeten, als in Absicht auf die Lehre, welche sie vorbrächten. **Polus.** Die wol den Schein von sich geben, in dem Weinberge des Herrn zu arbeiten, aber in der That die Zeit verschwenden, und mehr Schaben, als Gutes, thun. Oder er nennet sie betrüglisch, weil, so sehr sie sich auch mit dem Kleide des Eifers zu vermunnen trachteten, als ob sie nichts als die Ehre Gottes sucheten, sie dennoch ihren eignen Vortheils willen arbeiteten. **Ges. der Gottesg.** Sie hatten des Paulus apostolische Sendung zweifelhaft zu machen gesucht, 1 Cor. 9. weil er keinen Unterhalt von den Corinthern gezogen hatte. Hier erklärt er nun öffentlich, daß sie keine rechte Apostel wären. **Locke.**

Die sich in Apostel Christi verwandeln. Sie wären niemals Apostel Christi gewesen: sie hätten sich die/e Eigenschaft bloß angemaßt, desto bequemer betrügen zu können. **Polus.** Er meynet hiermit nicht den Petrus oder Apollus, welche von einigen der Corinthen höher geachtet waren als Paulus, so daß sie ihn, in Vergleichung, unter dieselben heruntersetzten: sondern einige falsche und keiserliche Lehrer, Enstiker ic. wovon die Kirchengeschichte viele Meldung thut. Inzwischen ist es zu verwundern, was diese Menschen bewegen konnte (da der Name Jesu und der Christen gehasset wurde und Verfolgung nach sich zog) sich selbst als Christen, oder Apostel, zu stellen: vornehmlich, weil sie sich getrümet zu haben scheinen, daß sie mit ihrem Predigen keinen Gewinn sucheten. **Theodoret** meynet, sie hätten öffentlich nichts, aber verdeckt so viel, als sie nur gekonnt, genommen: das ist auch nicht unwahrscheinlich, wo es

sich in Apostel Christi verwandeln. 14. Und es ist kein Wunder: denn der Satan selber verwandelt sich in einen Engel des Lichts. 15. So ist es dann nichts großes, wenn auch seine Diener sich verwandeln, als wären sie Diener der Gerechtigkeit: von welchen das Ende nach ihren Werken seyn wird. 16. Ich sage wiederum, niemand

meyne,

mit ihnen die Verwandniß, wie mit einigen spätern falschen Lehrern, gehabt hat ¹²⁸³). Wall.

W. 14. Und es ist kein Wunder. Dieses ist keine neue oder fremde Sache, oder eine Sache, die unglaublich scheinen möchte. Gill.

Denn der Satan selber verwandelt sich in einen Engel des Lichts. Und es ist kein Wunder, daß sie sich so verwandeln: denn der Satan selber, unter dessen Regierung sie wirken, kann sich einen so betrüglichen Schein geben, und bey Gelegenheiten eine solche Larve von Heiligkeit und Religion anlegen, daß er gleichsam in einen Engel des Lichts verwandelt ist, und man gedenken sollte, daß seine Vorwendungen von himmlischem und göttlichem Ursprunge wären. Doddridge.

Er nennet die guten Engel, Engel des Lichts: weil sie gemeinlich mit einem Glanze von Licht umgeben erscheinen; oder wegen derjenigen Hertzlichkeit, worinn sie das Angesicht Gottes anschauen; oder auch, wegen des großen Maasses von himmlischer Erkenntniß, welche diese glückseligen Geister besitzen ¹²⁸⁴). Polus. Der Apostel redet hier der Meinung der Juden gemäß, welche sagen h), daß אַנְגֵּלֵי הַלְלוּת, alle Engel Licht, das Kleid Gottes selbst, sind: und sie haben eine Unterscheidung zwischen אַנְגֵּלֵי הַיּוֹם, Engeln des Tages und Engeln des Nachts i) ¹²⁸⁵). Der Satan, als der Feind des menschlichen Geschlechtes, zeigt sich bisweilen in der Gestalt von einem dieser guten Engel: wie er bey der Eva in dem Garten, und vor Christus in der Wüste, that. Gill.

h) R. Abraham Zeba, Tzeror Hammer, fol. 18, 4.
i) Zohar in Num. fol. 91, 1. et 93, 3.

W. 15. So ist es dann nichts großes, wenn auch seine Diener sich verwandeln u. Es ist kein Wunder, daß es Diener giebt, wie die Herren. Gleichwie der Satan, um Seelen zu betrügen, vor-

giebt, das zu seyn, was er nicht ist, nämlich ein Freund: also zeigen auch diese, die ihren eigenen Vortheil und nicht euer Heil suchen, sich als Diener von ihm indem sie einerley Absicht mit ihm haben, und ihre Gestalt auf gleiche Weise, wie er, verwandeln; als die vorgeben, Diener des Evangelii zu seyn, und dadurch, daß sie euch den Weg der Gerechtigkeit lehren wollen, das Heil euer Seelen zu suchen; wiewol sie diese Lehre jämmerlich verderben, und mit demjenigen, was ihr eigenes ist, vermengen. Polus, Gill.

Von welchen das Ende nach ihren Werken seyn wird. Gott wird sie zu öffentlichen Beyspielen der Strafe in dieser Welt darstellen: oder wo sie hier nicht offenbar gemacht werden, sondern sich selbst und andere betrügen, so können sie doch Gott nicht betrügen; er wird ihnen die Larve abziehen, ihre bösen Werke werden entdeckt, und sie nach denselben gerichtet, und zu einer ewigwährenden Strafe verdammt werden. Gill, Doddridge.

W. 16. Ich sage wiederum, niemand meyne, daß ich unweise sey. Ich weiß, daß jemand, der sich in sein eigenes Lob einläßt, insgemein als ein Thor angesehen wird: jedoch, ob ich gleich so thue, so laßt mich doch von euch nicht für einen solchen gehalten werden. Alles Ding hat seine Zeit: es ist eine Zeit, da ein Mensch sich des eigenen Lobes enthalten, und eine Zeit, da er sich rühmen muß. Die Zeit zu dem letzten ist, wenn die Ehre Gottes und die Vertheidigung unserer selbst davon abhängt: welches hier beydes zusammen kam. Paulus war von diesen falschen Aposteln sehr verschmähert: und es betraf die Ehre Gottes geradesweges, daß ein so großer Apostel, ein so großes Werkzeug zur Fortpflanzung des Evangelii nicht als eine geringe und unwürdige Person, oder als Betrüger und Verfäher, verachtet würde ¹²⁸⁶). Polus.

Jedoch,

(1283) Es ist wol eben die Ursache gewesen, welche Simon den Zauberer bewogen hat, dem Apostel Petro Geld anzubieten, um die apostolische Ehre, Kräfte und Ausrichtungen erlangen zu können. Wer das gnostische Ortergezüchte kenne, und ihre von Petro und Juda bemerkte fleischliche Absichten überdenket, dem wird es nicht fremde vorkommen, daß sie sich bey reichen Gemeinen, wie die corinthische war, eingedrungen haben. Zur Zeit der Verfolgung fielen sie wiederum ab und giengen durch.

(1284) Weil sie vor dem Angesichte Gottes, der im Lichte wohnt, stehen und dienen, wie die bösen Engel in der Finckerniß dieser Welt herrschen.

(1285) Nicht nur Juden, sondern auch Heiden redeten von der Erscheinung der bösen Engel, unter der betrüglichen Gestalt eines Lichtsglanzes also, wie aus Plessii Abhandlungen, de operationibus daemonum, kann ersehen werden; Paulus hatte demnach desto mehr Ursache die Corinthher zu warnen, und sich auf diesen gemeinschaftlich angenommenen Satz zu berufen.

(1286) Weil es scheinen möchte, daß der Apostel sich widerspreche, da er sich u. i. eine Thorheit selbst besyget, die er doch hier läugnet, so darf man zur Hebung dieses scheinbaren Widerspruches nur merken, daß

meyne, daß ich unweise sey: jedoch, wo nicht, so nehmet mich dann als einen Unweisen an, auf daß ich mich auch ein wenig rühmen möge. 17. Was ich rede, rede ich nicht nach dem Herrn, sondern als in Unweisheit, in diesem festen Grunde des Ruhmes. 18. Weil viele sich nach dem Fleische rühmen, so werde ich mich auch rühmen. 19. Denn ihr

v. 18. 1 Cor. 10, 13. c. 12, 5. 6.

Jedoch, wo nicht, so nehmet mich dann als einen Unweisen an: oder ertraget meine Unweisheit. Er bittet, daß er die Freyheit haben und gebrauchen möge, die man Thoren vergönnet, die Wahrheit, und alles, was sie wissen, so sagen, welches weise Menschen nicht allezeit zugelassen wird. Gilt.

Auf daß ich mich auch ein wenig rühmen möge: in einigen wenigen Fällen; und nur auf eine kurze Zeit. Er giebt zu erkennen, daß die falschen Apostel sich ihrer selbst sehr rühmten, und daß sie solches ertrügen, und dieses bereits eine Zeitlang gethan hätten: es war daher kein unbilliges Ansuchen, daß sie ihn auch ein wenig ertragen, indem er sich selbst rühmete, weil er einen so nothwendigen Grund dazu hätte. Gilt.

V. 17. Was ich rede, rede ich nicht nach dem Herrn. (Das ist), nicht durch eine unmittelbare Regierung oder Eingebung von Christo, und es ist nicht so augenscheinlich nach seinem Geiste, als ich wünschen möchte, oder stimmt nicht so scheinbar mit dem Beispiele der Demuth und Niedrigkeit, das er uns gegeben hat, überein. Doddridge. Was Paulus in seinen Briefen schrieb, das schrieb er durch göttliche Eingebung: und wenn er etwas sagte, wozu er keinen ausdrücklichen Befehl von Gott empfangen hatte, sagt er, daß er aus Zulassung und nicht aus Befehl rede, 1 Cor. 7, 6. u. und so auch hier. Weil der Geist Gottes in der Schrift nirgends befiehlt, uns selbst zu preisen, oder uns unserer Gaben zu rühmen; sondern vielmehr das Gegentheil: so sagt er, daß er dieses nicht nach dem Herrn, sondern gleichsam in Unweisheit, nicht in der That in Unweisheit, sondern als in Unweisheit, rede. Nehmet die Worte für sich selbst; so werden sie einen eiteln Ruhm und ein eitles Lob zeigen: aber erwäget, bey was für Gelegenheit und zu welchem Ende sie gesprochen sind;

und sie werden nichts weniger, als Thorheit, gleichen. Zurkitt, Ges. der Gottesgel. Ich gebe nicht vor, daß ich irgend einen besondern Befehl von Gott habe, dasjenige, was ich nun zur Anpreisung meiner selbst sagen werde, zu sprechen: Gott hat das unierer Freyheit überlassen, die wir, nach dem es Zeit und Umstände zu erfordern scheinen, gebrauchen oder nicht gebrauchen mögen. Oder ich rede dieses nicht nach der gewöhnlichen Handlungsart der Christen und Diener des Evangelii, welche überhaupt sich zu erniedrigen, nicht sich selbst zu erheben und anzupreisen, nach den gemeinen Regeln des Wortes gewohnt sind. Jedoch war es nicht wider den Herrn, oder den Unterricht seines Wortes, welches nirgends befohlen hat, uns herunterzusehen, oder das, was Gott in oder durch uns gewirkt hat, zu bedecken. Polus. Er redete dieses nicht als ein Apostel, oder als von Christo gesandt: er legte diese Eigenschaft für das gegenwärtige ab, und nahm die Eigenschaft eines Unweisen an, um desto freyer zu den Corinthern und den falschen Aposteln reden zu können. Gilt.

Sondern als in Unweisheit, in diesem festen Grunde des Ruhmes. Dieser mein fester Grund des Ruhmes hat einen Schein der Unweisheit in sich, ob er es gleich in der That nicht ist: denn nichts kann mit Grunde Unweisheit genannt werden, worinn geradesweges die Absicht ist, daß es zur Ehre Gottes gereiche, und was darauf gerichtet ist ¹²⁸⁷. Polus.

V. 18. Weil viele sich nach dem Fleische rühmen. Viele, das ist, seine Widersacher, rühmten sich äußerlicher Dinge, als der Herkunft, der Beschneidung, gelehrter Erziehung und dergleichen, worauf die falschen Apostel sich, weil sie Juden waren, groß machten ¹²⁸⁸. Gilt, Wels.

So werde ich mich auch rühmen. Denn er war

daß er v. 1. nach dem gewöhnlichen Urtheile der Menschen, vom Selbstruhm überhaupt, als einem thörichtem Vornehmen, und also *κατ' ἀδυσγνωσίαν* rede; hier aber, damit man es nicht ihm als ein Eingeständniß vorwerfe, sich nach der Beschaffenheit der Sache selbst von sich abwälze.

(1287) Er setzt die Art zu rühmen nach der Neigung und Thorheit der Menschen, dem Rühmen in Gott und nach Gottes Verlangen, Ordnung, Absicht u. s. w. entgegen, Jer. 9, 23. 24. 1 Cor. 1, 31. damit nicht diese Art, seine Vorzüge vor den falschen Aposteln darzutun, ihm zum Nachtheil bey andern gereichen, oder zum Aergerniß ausfallen möge. Ob er gleich Gott wohlgefällige Absichten dabey hatte, so giebt er doch die Art dieses Rühmens, wovon er an sich so weit entfernt war, für eine menschliche Weise zu disputiren aus, deswegen sagt er nicht, er rede und handele thöricht, sondern nur, er rede und handele, als wenn die Thorheit der menschlichen Ruhmsucht ihm die Worte an die Hand gäbe, sich menschlicher und fleischlicher Vortheile zu rühmen, das doch dem nicht so sey, es habe nur den Schein der thörichten Ruhmsucht.

(1288) Dieses, viele, beweist wider Lockens mehrmalen bemerkte Meynung, daß nicht nur ein Großsprecher, sondern viele dergleichen die Gegenpartey des Apostels bey den Corinthern ausgemacht haben.

ertraget gern die Unweisen, weil ihr weise seyd. 20. Denn ihr ertraget es, wenn euch jemand dienstbar machet, wenn euch jemand aufsißt, wenn jemand von euch nimmt,

war sowol von dem Geschlechte Abrahams, als sie, am achten Tage beschneiden, und zu den Füßen Gamaliels unterweisen: jedoch dieß war es nicht alles, dessen er sich rühmen konnte und wollte; er rühmete sich dieser und anderer Dinge außer denselben, deren sich die falschen Apostel nicht rühmen konnten, und wodurch sich zeigte, daß er selbst in äußerlichen Dingen, woraus sie so viel Wesens machten, großer und mehr ware, als sie. Gill. Ob ich gleich weiß, will der Apostel sagen, daß in diesen Dingen weientlich nichts ist, worauf man sich rühmen mag: so werde ich doch, weil andere sich darauf rühmen, mich auch rühmen, und ihnen zeigen, daß wenn ich diese Dinge würdig achtete, sich darauf zu rühmen, ich nicht weniger hätte, worauf ich mich rühmen könnte, als sie. Polus.

B. 19. Denn ihr ertraget gern die Unweisen. Hier machet der Apostel mit einiger Schärfe Erinnerungen über die Corinthher, die er zum Spott weise nennet: weil sie sich durch ihre falschen Lehrer selbst betrügen ließen. Ihr ertraget (saget er) andere, die sich thörichte Weise selbst preisen; ertraget mich darin auch: ihr haltet euch selbst für weise; und es gebühret weisen Menschen, andere, die nicht so weise sind, als sie, zu ertragen. Burkitt, Polus. Sie ertragen die falschen Apostel, welche unweise waren¹²⁸⁹: sie sahen diesen Leuten in ihrer Thörichtheit nach, und das mit Zufriedenheit und Vergnügen. Gill.

Weil ihr weise seyd. Diese Worte können so betrachtet werden, daß sie im Ernste von dem Apostel gesprochen sind, als der sich verwunderte, daß sie solche thörichte Menschen in dem Rühmen auf sich selbst trügten; weil sie weise und anders durch das Wort Gottes unterrichtet waren: oder man kann sie auch, als einen Spott und eine scharfe Beschimpfung ihrer Thörichtheit, dieses zu ertragen, annehmen; als ob er sagte, ihr zeigt, daß ihr weise seyd, wie ihr dafür gehalten seyn wollet, indem ihr so stolze und eingebildete Menschen unter euch Umgang haben laßt, und darinn Vergnügen findet. Wie dem aber auch sey, so folget überhaupt dieser Schluß und Beweis für

den Apostel daraus, daß, weil sie solche Thoren und so viele, und das mit Vergnügen, ertragen könnten, sie ihn dann auch wol ein wenig ertragen könnten und mochten: welches dasjenige ist, was er will. Gill.

B. 20. Denn ihr ertraget es, wenn euch jemand dienstbar machet. Sie ertragen nicht allein mit Vergnügen den eiteln Ruhm dieser Menschen, sondern auch mit Geduld ihre Unterdrückungen, Verlesungen, Verschmähungen; Dinge, welche unerträglich waren, und die kein verständiger Mensch jemals ertragen konnte: sie aber nahmen dennoch dieses alles wohl von demselben auf, redeten nicht dawider, sondern unterwarfen sich willig; darum mochten sie dann den Apostel auch wol ein wenig ertragen. Sie hatten sich willig unter die Dienstbarkeit des Gesekes feyerlicher Gebräuche, die Beobachtung der Beschneidung, die Wahrnehmung von Speise und Trankte, von Tagen, Monaten, Zeiten und Jahren, gefangen führen und unter das Joch menschlicher Lehren, Ueberlieferungen, Einsekungen und Regeln bringen lassen¹²⁹⁰. Gill, Polus. Dieses will spottweise gesagt: weil sie den vermessenen Stolz und Geiz dieses falschen Apostels ertragen. Die Dienstbarkeit, welche hier gemeinet wird, war die Unterwerfung unter den Willen eben des falschen Apostels; wie aus den folgenden besondern Stücken in diesem Verse erhellet: und nicht die Unterwerfung unter die feyerlichen Gebräuche der Juden. Denn wenn es dieses gewesen wäre: so war Paulus dawider so eifrig, daß er mit mehrerer Klarheit und mehrerem Feuer gesprochen haben würde; wie wir aus seinem Briefe an die Galater sehen; und es nicht bloß, wie im Vorbeygehen, berührt haben möchte¹²⁹¹. Locke.

Wenn euch jemand aufsißt. Daß euch jemand verschlingt, und einen Raub aus euch machet. Ob die falschen Apostel gleich ihre Häuser aufsaßen, wie die Pharisäer, und im Geize unerfättlich waren, und ihre Begierde und Geßtäßigkeit nicht sättigen konnten, ohne alle das Ihrige zu verschlingen und zu verzehren¹²⁹²: so ertragen sie es doch mit Geduld Gill, Polus.

Wenn

(1289) Deren Rühmen thöricht war, welches die Corinthher doch als etwas wohl lautendes ansehen und vertragen. Wenn nun der Apostel sich ihnen gleichsetzen oder vorsehen konnte, so war billig, wenn sie so weise seyn wollten, es von ihm nicht nur zu ertragen, sondern auch seinen Schluß gelten zu lassen.

(1290) Es scheint, der Apostel sehe mit diesem Worte nicht nur auf die Verfassung des Lehrbegriffs dieser falschen Apostel, der mit vieler äußerlicher und geßelicher Dienstbarkeit verbunden war, Gal. 4, 1. 2. sondern auch vornehmlich auf die Art des hoffärtigen gebieterischen Vortrages, da sie als große Apostel foderten, ihre Lehrbegriffe, Einrichtungen und Anordnungen allein auf ihren Credit, Ansehen und Großthun anzunehmen und gelten zu lassen.

(1291) Locke hat bey diesem Grunde nicht erwogen, daß der Apostel hier nur vorhabt κατ' ἀνθρώπων, menschlicher und zugebungsweise zu reden, und demnach nicht sowol die Sache selbst, als vielmehr die Art und Weise der falschen Apostel dieselbige zu betreiben, anzusehen.

(1292) Vergl. die 1282 Anmerkung.

wenn sich jemand erhebt, wenn euch jemand ins Angesicht schlägt. 21. Ich sage die-

Wenn jemand von euch nimmt: oder Gaben von euch erpreßt. Ob sie gleich Befoldung von euch nehmen, und nichts ohne Befoldung thun. Wels, Polus. Nicht Nahrung und Kleider, oder einige Befoldung, welche freywillig zusammengebracht wurde: sondern sie nahmen ihre Güter mit Gewalt, wie es die arabische Uebersetzung ausdrückt, und sie sahen es geruhig an ¹²⁹³). Bill. ἄφ' ἑαυτῶν, wenn jemand wegnimmt, was das Kurze ist: denn dieses Wort wird gebraucht, sagt Phavorinus, wenn man etwas nimmt, was der Eigenthumsherr nicht zu mißsen geneigt ist. Dieses bedeutet das Wort in der Ermahnung Christi an die Gemeine von Philadelphia, dasjenige, was sie hätten, zu halten, ἵνα μηδέ τις λάβῃ τὸν σέβαν ἡμῶν, auf daß niemand deine Krone nehme, Offenb. 3, II, und da es dem Engel gegeben war, λαβῶν τὴν ἀγίαν ἀπὸ τῆς γῆς, den Frieden von der Erde wegzunehmen. So erklärt Vabst Gregorius k) diese Worte: si quis rapit; accipere enim aliquando dicimus auferre (wenn jemand raubt, denn wir sagen bisweilen empfangen für wegnehmen). So wird auch das hebraïsche Wort קָח von den 70 Dolmetschern durch ἀπὸ λαμβάνω, ἀποφέρει, αἶρω, ἀφαιρώ ausgedrückt. Andere übersetzen die Worte auf diese Weise: wenn jemand Gewinn von euch machet; wie Cap. 12, 16. διὰ τὸ εἶναι ἔλαβον, ich habe euch mit Betrug gefangen, durch ἐπιτελέτησα ὑμᾶς, habe ich von euch meinen Vortheil gesucht: erklärt und für diesen Sinn streitet unser Grotaker l), und giebt viele Beispiele, worin nicht allein λαμβάνω herkommen, sondern auch τὸ λαβῶν diesen Verstand hat. Whitty.

k) Lib. 33. in Job. c. 16. l) Adversar. c. 27. p. 193.

Wenn sich jemand erhebt. Die Juden hat-

ten sehr große Gedanken von sich selbst, als der Saamen Abrahams, und also von edler Herkunft; als das Volk Gottes, heilig und von ihm geliebet; sein Erstgebornet, sein Eingebornet, um dessentwillen die Welt geschaffen war, 4 Efr. 6, 58 59. Darum sagen sie in ihren Gebethen: Populus tuus sumus, federati tui, progenies Abrahami, amici tui, cui sacramento fidem tuam obstrinxisti, semen Isaac, dilecti tui, qui ligatus fuit super altari tuo, coetus Iacobi filii tui, primogeniti tui &c. (wie sind dein Volk, deine Bundesgenossen, die Nachkommenschaft Abrahams deines Freundes, denn du dich mit einem Eide zur Treue verbunden hast, der Saamen Isaacs, deines Geliebten, der auf deinem Altare gebunden gewesen ist, die Versammlung Jacobs, deines Sohnes, deine Erstgebornen &c.) So niedrige Gedanken hatten sie von allen andern Menschen, welche sie darum beschimpften, und sie m) das Volk der Erden, das unheilige Volk nannten, ja sie mit Hunden, Phil. 3, 2, und Schweif, 4 Efr. 6, 56 57. verglichen. Und aus der Meynung, daß die Welt um ihrem Sitten geschaffen wäre (man sehe die Anmerk. über 1 Cor. 3, 22.), konnten sie leicht zu dem Schlusse kommen, daß es ihnen erlaubt wäre, die Güter anderer, als bloß unrichtmäßiger Besitzer durch eigene Anmaßung, wegzunehmen. In dieser Absicht führt Burceof n) eine Stelle aus dem Talmud an, worin es heißt, „daß alle Besitzungen oder Güter der Heiden gemein sind, und derjenige, der sie zuerst zu sich nimmt, „Herr davon ist ¹²⁹⁴). Whitty, Bill.

m) Vid. Buxt. Lex. voce עַר, p. 126. n) Voce עַר, p. 135.

Wenn euch jemand ins Angesicht schlägt. Es scheint, daß einige falsche Lehrer so mit ihnen gehandelt haben ¹²⁹⁵). Wall. Die falschen Apostel begegneten ihnen schmähslich, beschimpften sie, als Un-

Selbst-

(1293) Das ist nicht wahrscheinlich, daß es die falschen Apostel aufs Rauben und Stehlen hätten erkommen lassen, welches so leicht nicht hätte geschehen können: sondern er scheint vielmehr die mit List und Betrug abgenommenen Gaben und Geschenke zu verstehen, wie vorher durch das Aufschreiben die Schmarotzereyen, als warum es diesen saubern Lehrern zu thun war, welche es so einzufäden wußten, daß man ihnen immer geben mußte, vielleicht unter dem Titel der Almosen und Stifftungen zur Erhaltung des Gottesdienstes. Petrus und Judas in oben angezeigten Stellen begünstigen diese Vermuthung. Wie dieser Erklärung laßt sich die Grotakerische wohl vergleichen, der es überhaupt vom Gewinn von einem machen versteht. Die griechische Redensart aber scheint hier zuwider zu seyn, die heißt nicht λαμβάνω ἀπὸ τινος, wie hier Whitty es ergänzet, sondern nach der ganzen Wortfügung muß der Klagefall entweder der Person oder der Sache, ὑμᾶς oder τὰ ὑμῶν, darunter verstanden werden. Wir pflegen in unserer Sprache, wenn man einen zu seinem Vortheile und Nutzen listig eintrreibt, ebenfalls zu sagen, man habe ihn gefangen, welches besser ist, als das dem sel. Starcken Not. sel. p. 135. beliebte Wort, einnehmen. Vergl. Wolf h. l.

(1294) Es ist dieses ziemlich weit hergehelt. Dem Ansehen nach ist hier nicht von einer bloßen Erhebung der Person und des Ansehens, sondern von einem behaupteten Einflusse in die Gewalt über die Gemeine zu Corinth, und vielleicht von einer angemaßten kirchlichen Regierung und Gerichtsbarkeit, die Rede.

(1295) Man sieht deutlich, daß hier die besondere Art für den allgemeinen Begriff gesetzt wird, und es so viel sagen will, als, einem schimpflich begegnen, oder, als einen Knecht und Sklaven behandeln, welche

bekehrten, warfen ihnen ihre vorigen Abgöttereyen und Lebensart vor: und das alles ward von ihnen wohl aufzunehmen; so sehr soßen sie unter der Herrschaft und dem Einflusse dieser Menschen. Gill, Wels. In ihr gehet so weit, daß ihr nicht allein ihre ungemessenen Lebeserhebungen ihrer selbst ertraget und mit Verwunderung anhöret, sondern euch auch unterwerfet, wenn sie euer Eigenthum antastet, und auf eine willkürliche und schändliche Weise über euch den Meister spielen. Denn es scheint, ihr ertraget mit Geduld, daß jemand euch in Sklaverey bringt, und eure Freyheit unter die Füße tritt, daß er euch durch ungebührliche Forderungen aufstet und sich eurer Güter annahm, sich selber erhebt, als wäre er euer oberster Herr, und seine ungebührliche Begierde ihn sogar zum Sälagen verleitert: eure Unverwundbarkeit aber, scheint es, ist so groß, daß ihr euch nicht untersehet, desfalls Rechenenschaft von ihm zu fordern, wol aber etwas zur Entschuldigang oder Vermittelung davon zu finden suchet, viel eher, als daß ihr ihn verlassen wollet. Weil man nicht wohl gedenken kann, daß die falschen Apostel alle diese Dinge gethan haben sollten; (obgleich Dr. Whitby mit Recht anmerket, daß die hohe Meinung, welche die Juden von ihrem Vorzuge vor den Heiden hatten, sie zu großen Ungeziemtheiten in ihrer Aufführung treiben konnte): so habe ich für besser gehalten, die Worte in einem etwas weitläufigern Verstande zu nehmen, damit die Strenge der allzu buchstäblichen Erklärung vermieden würde. Doddr.

B. 21. Ich sage dieses nach Unrecht: im Englischen heißt es, ich rede als in Absicht auf Vorwurf. Diese Worte können entweder als eine Erklärung des letzten Theiles von dem vorhergehenden Verse, wenn euch jemand ins Angesicht schlägt, angenommen werden, daß dieses nicht eigentlich und nach dem Buchstaben von dem Unternehmen des einen wider den andern, ihn ins Gesicht zu schlagen, sondern von verächtlicher und schmähtlicher Begegnung der falschen Apostel gegen die Corinthher verstanden werden müßte ¹²⁹⁷; oder sie können sich auf die Absicht des Apostels überhaupt beziehen, welche dahin

gieng, theils die Corinthher wegen dieser Geduld, daß sie eine so ungebührliche Aufführung gegen sich ertragen, zu bestrafen, und theils diesen schändlichen und strafwürdigen Handel der falschen Apostel zur Schande darzustellen. Oder die Worte können auch als in Verbindung mit dem, was folget, als ob gleich wir schwach gewesen wären, betrachtet werden. Dann wird die Meinung des Apostels seyn, daß, was die Verächtmahung und verächtliche Begegnung betrafte, wovon er redete, dieselbe nicht auf die Corinthher allein eingeschränkt wäre, sondern sie, die wahren Apostel, auch angiehe ¹²⁹⁷: denn die falschen Apostel vorachteten dieselben, als arme, schwache, furchtsame und kleinnüthige Menschen, weil sie nicht ein solches Ansehen gebräuchten, und keine solche Herrschaft über die Corinthher ansetzten, sie in Dienstbarkeit zu bringen, ihre Güter mit Gewalt von ihnen zu nehmen, und ihnen schmähtlich und verächtlich zu begegnen; und sie gaben auf alle Weise zu erkennen, daß diese weniger, als sie, und nicht neben ihnen gemeldet zu werden würdig wären; welches den Apostel bewog, sich zu zeigen, wie er war, und zu seiner eigenen Vertheidigung aufzusehen. Gill. Ich rede mit einem Abscheu auf die Betrachtungen, die sie mir anthun; der ich euch von ihnen als schwach und verächtlich vorgesehet werde: gleichwie ich in der That bin, was meine Person betrifft; jedoch nicht so in Ansehung meiner Lehre und der Wunderwerke, die ich unter euch gewirkt habe. Polus. Schwach seyn ist in diesem Briefe, Cap. 13. so viel, als unmöglich seyn, die apostolische Ruthe, oder die Macht, die ihnen Christus gegeben hatte, das sie über die Widerspännigen Züchtigungen und Krankheiten kommen lassen konnten, zu gebrauchen, v. 3. 4. 9. Tol. ¹²⁹⁸, Kühn seyn, ist so viel, als, solche Züchtigungen gegen Ungehorsame ausüben, Cap. 10, 2. wo der Apostel v. 7. von dieser Kühnheit, wie hier, redet, und saget, sind sie Diener Christi? wir auch, und v. 8. beyfüget, wie hier, daß er sich auf die Macht rühmen könnte, welche der Herr ihm zur Erbauung und nicht zur Niederwerfung gegeben hätte ¹²⁹⁸. Die

Bedeutung

mit Schlägen pflegen empfangen zu werden. So hat es schon Zunnius h. l. angesehen, und Calov mit Recht gebilliget.

(1296) Damit aber hängt der andere Theil dieses Verses nicht zusammen. Es ist vielmehr eine wiederholte Verbindung der Rede aus dem Vorhergehenden, wo Paulus gelaget hat, er wolle sich in seinem Rühmen beschuldigen lassen, als ob er hierinnen eine unaufrichtige Schwachheit oder Unrecht begienze; denn er erklaret es gleich damit, als wären wir schwach worden, das ist, als wären wir in die Schwachheit des sich zu rühmen suchenden Fleisches versallen, vergl. v. 23. Die übrigen verschiedenen Erklärungen dieser schon von den alten Auslegern für dunkel gehaltenen Worte sind gezwungen.

(1297) Er handelte aber ja nicht von dem, was ihm und andern Aposteln, sondern was den Corinthherm geschehen war; wie konnte er sich dann hieher ziehen, der nie so verwegen von diesen falschen Lehrern mit sich umgehen lassen?

(1298) Hievon ist aber wiederum die Rede nicht in diesem Capitel, sondern von den verächtlichen Worten der falschen Apostel gegen Paulum, wodurch sie ihn herunter zu setzen sucheten. Dem sehet er die Kühnheit, das ist, den Muth und das Vertrauen auf sein Amt und Beruf, und auch wol zeitliche Umstände, entgegen.

ses nach Unehre, als ob gleich wir schwach gewesen wären: aber worin jemand kühn ist (ich rede in Unweisheit) darinn bin ich auch kühn. 22. Sind sie Hebräer? ich auch:

v. 21. Phil. 3, 4.

v. 22. Ap. 22, 3.

find

Bedeutung der Worte scheint demnach diese zu seyn: „Ihr ertraget diese falschen Propheten geduldig, als ob ihre Macht über euch zu fürchten wäre (obgleich in der That nichts als eine Prachtley in Worten darinn war, 1 Cor. 4, 19.): wir hingegen sind zu achten, als ob wir schwach wären und keine Macht hätten, die ihr scheuen dürftet; da wir doch so kühn seyn werden, als sie, wo ihr euch nicht bisset, als die wir vielmehr Diener Christi sind, und mehr gelitten haben, unsere Treue gegen ihn zu beweisen, auch darum großen Grund haben, als sie, seinen kräftigen Beystand zu erwarten.“ Whitby.

Aber worinn jemand kühn ist (ich rede in Unweisheit) darinn bin ic. Und weil einige so freymüthig sind, sich dessen zu rühmen, was sie sind, und was sie gethan und gelitten haben: so laßet mich dann auch sowol, als sie, ein wenig kühn darinn seyn, daß ich euch sage, was ich bin, was ich gethan und gelitten habe. Polus.

22. Sind sie Hebräer? ich auch. Die gemeinste und wahrscheinlichste Meynung der Juden, warum sie Hebräer genannt würden, ist, daß es wegen des Hebers, des Vaters von Peleg, geschehe, in dessen Tagen die Verwirrung der Sprachen vorfiel, und diejenige Sprache, welche ist die hebräische genannt wird, als die erste und ursprüngliche, in diesem Geschlechte bewahrt wurde; westwegen vom Sem, 1 Mos. 10, 21. gelaget wird, daß er der Vater aller Kinder vom Heber, das ist, der Hebräer, sey; gleichwie eben dasselbe Volk die Kinder Israels vom Israel, und die Kinder Judah, vom Judah, genannt wurde: auch tragen sie bisweilen den Namen Heber, als 4 Mos. 24, 24. wo, gleichwie die Assyrier Assur, nach dem Assur, von welchem sie den Namen haben, genannt werden, also die Hebräer Heber von demjenigen, von welchem sie ihren Namen bekommen hatten, genannt sind. Man muß aber bemerken, daß dieser Name nicht allein ein Volksname, sondern auch ein Name des Gottesdienstes war, und daß dieses Volk sowol deswegen, weil sie von dem Glauben, als weil sie von dem Geschlechte des Hebers waren, so genannt wurde: Sem war der Vater von andern, aber auf eine besondere Weise der Vater von den Kindern Hebers, weil die Religion, welche er bekamt hatte, unter ihnen Platz behielt. So wird Abraham insbesondere ein Hebräer genannt; nicht allein weil er vom Heber abstammete, sondern auch, weil er zu-

gleich von eben demselben Gottesdienste war: und so wird seine Nachkommenchaft, nicht in der abstrakten Linie von Simael, sondern von Isaac, auf gleiche Weise genannt. Daher war es den Aegyptern nicht erlaubt, Brodt mit den Hebräern zu essen: nicht weil sie ein anderes Volk, sondern weil sie von einem andern Gottesdienste waren, 1 Mos. 43, 32. ¹²⁹⁹. Es scheint, daß diese falschen Apostel Juden gewesen sind; denn dieses wird von dem Apostel nicht gelugnet; sondern zugesanden: sie waren einige von solchen falschen Brüdern, als diejenigen, die aus Judäa nach Antiochien gekommen waren, und die Gemeinde darselbst in Unruhe gesetzt hatten, Aeg. 15, 1. Zu fern sie sich nun rühmeten, Abkömmling von dem alten Erzvater Heber, in dem Geschlechte ¹³⁰⁰ Abrahams zu seyn, war der Apostel im Stande, sich neben sie zu stellen, und versichert, daß er auch ein Hebräer wäre: und dieses konnte er nach der größten Strenge sagen; denn er war ein Hebräer aus den Hebräern, ein Hebräer von väterlicher und mütterlicher Seite. Hill, Polus.

Sind sie Israeliten? ich auch. Sind sie Abkömmlinge von Jacob, dem Gott den Namen von Israel gab, wernach also seine Nachkommen Israeliten genannt sind? Dieses kann ich auch von mir sagen, giebt der Apostel zu erkennen; ich kann meine Herkunft sowol, als sie, vom Jacob ableiten. Polus. Sind sie wahrhaftig von dem Geschlechte der Juden, und in dieser Religion erzeget? ich bin es sowol, als sie. Wels. Hier ist ein deutlicher Beweis, daß diese falschen Apostel und betrüglichen Arbeiter ursprünglich nicht Samaritaner, wie Simeon der Zauberer, Dositheus und derselben Nachfolger, sondern von jüdischer Herkunft waren: zum andern, daß sie Juden waren, die zum Glauben Christi bekehret gewesen, und denselben stets erkunnt und predigten; wie aus den folgenden Worten, sind sie Diener Christi? ich auch, imgleichen aus Cap. 10, 7. klar ist. Es scheint daher, daß sie von der Secte des Corinthus o), des harten Verfechters, wider den Paulus, von der Nothwendigkeit der Beschneidung für die Heiden, und ihrer Beobachtung des mosaischen Gesetzes; oder von der Secte der Nazarener oder der Eschionten gewesen sind: denn diese sind keine Namen von Personen, welche Stifter einiger Secten gewesen, sondern von Juden p), welche an Jesum glaubten, und dennoch eifrige Beobachter des mosaischen

Gesetzes

(1299) 1 Mos. 10, 43. Was vor Einwürfe dawider gemacht werden, ist füglich aus der Allgem. Weltgeschichte I. Th. §. 298. p. 276. sq. zu ersehen.

(1300) In den Vorältern Abrahams, durch welchen von Eber die Verheißung des gebenedeyeten Weibesamens, als der Hauptgrundart der geoffenbarten Religion fortgepflanzt wurde.

sind sie Israeliten? ich auch: sind sie der Saamen Abrahams? ich auch. 23. Sind sie

Geseßes waren. Diese Juden nun waren, ehe sie glaubten, zweyerley: solche, die andere Völker gerühlig unter sich wohnen, und selbst ihren Gottesdienst ohne die Beschneidung annehmen ließen; und andere, welche dieselben keineswegs auf diese Weise dulden wollten. So, da Hates, der Sohn der Helena, Königinn von Adiabene, die jüdische Religion annahm, erklärte q) Ananias, daß er es ohne die Beschneidung thun möchte: aber Eleazar r) behauptete, daß es eine große Gottlosigkeit wäre (αἰσβασία), unbeschneideten zu bleiben. Und als zweyen traconitische Herren ihre Zuflucht zum Iosephus nahmen, drangen s) die Eiferer auf ihre Beschneidung, wo sie unter ihnen bleiben wollten, Iosephus aber überzeugte das Volk von dem Eigenthum. Diese Uneinigkeit nun behielt noch Platz, nachdem sie das Christenthum angenommen hatten: indem einige zugestanden, daß man das Christenthum annehmen möchte, ohne sich der Beschneidung und dem jüdischen Geseße unterwerfen zu dürfen; andere aber behaupteten, daß man ohne die Beschneidung und die Beobachtung des Geseßes nicht selig werden könnte. Und diese waren die falschen Apostel, welche die Gemeinen von Corinth, Galatien und Philippi beunruhigten, und große Feinde des Paulus waren, der das Gegentheil lehrte. Dieses berichtet uns Epiphanius von den Cerinthianern t), und füget in Ansehung der Nazarener bey, daß sie in allem mit den Lehren der Cerinthianer übereinstimmeten. Und es ist gewiß, daß dergleichen Personen aus Judäa ausgegangen sind, und große Unruhe und Bewegung in allen christlichen Gemeinen, vornehmlich in denen, die erst vom Paulus gestiftet waren, erregt haben: denn in dem ersten Briefe an den Timotheus, und in dem Briefe an den Titus finden wir dreyer von der Beschneidung gedacht, welche Sprecher der Eitelkeit und Verfäbrer waren, 1 Tim. 1, 4. 6. c. 6, 4. 5. Tit. 1, 10. 11. Man sehe Gal. 4, 9. 10. c. 6, 12. 13. Phil. 3, 2. Col. 2, 16. 17. ²³⁰¹ Whitby.

o) Iren. lib. 3. c. 11. Euseb. lib. 3. c. 23. Epiphan.

haer. 23. §. 2. Theodor. haer. lib. 2. c. 9. p) Origen. in Gelsun, lib. 2. p. 56. q) Ioseph. Antiqu. lib. 20. c. 2. r) Ibid. s) Vita Iosephi, p. 11. (4.) t) Haer. 23. §. 4. 29. §. 1.

Sind sie der Saamen Abrahams? ich auch: und nicht Judengenossen, aus einem andern Völke? ich auch. Wels. Dieses muß von Abrahams Saamen, aus dem Geschlechte Jacobs, verstanden werden; denn sonst waren die Israeliten und Iudäer auch der Saamen Abrahams: sie waren der Saamen desjenigen Geschlechtes, woraus der Messias, nach der Verheißung, kommen sollte. Gill. Wollten sie sich rühmen, daß sie der Saamen Abrahams wären? und dieses war für die Juden ein großer Stoff des Ruhmes, wie wir Matth. 3. und Joh. 7. sehen: ich habe in derselben Absicht auch, saget der Apostel, dessen ich mich rühmen kann. Einige untersuchen hier, was für ein Unterschied in diesen dreyen Dingen sey? Denn ein Hebräer, ein Israelite und von dem Saamen Abrahams seyn, scheint einerley zu bedeuten. Es ist auch keine Nothwendigkeit, hierinn einigen Unterschied anzunehmen: es scheint bloß eine Umschreibung einer und eben derselben Sache durch andere Redensarten zu seyn. Inzwischen giebt es doch einige, die einen Unterschied darinn zu finden meynen, und wollen, das erste bedeuete einen Ruhm auf das Alter ihrer Herkunft oder auf ihre Wirklichkeit, die hebräische Sprache zu reden, das zweyte gehe auf das Volk, woraus sie waren, und das dritte auf die Verheißung, die dem Abraham und seinem Saamen geschehen war. Polus.

B. 23. Sind sie Diener Christi? Wollen sie sich darinn rühmen, daß sie Diener Christi in der Verkündigung des Evangelii sind? ich werde mich desfalls nicht rühmen; ich würde darinn unweitere scheinen; jedoch ich bin mehr ein Diener als sie, so wol in Absicht auf meinen Ruf, als in Absicht auf die Arbeit in der Ausföhrung desselben. Ich habe mehr eine unmittelbare Sendung und einen unmittelbaren Ruf dazu, als sie sich rühmen können: ich

(1301) Daß es schon zur Zeit des Apostels Pauli Irrelchrer jüdischen Geschlechtes und Ursprunges gegeben habe, welche über den frühzeitig entstandenen Streit von der Beobachtung des mosaischen Geseßes neben dem Evangelio Christi, noch andere aus Aegypten geholet und unter Juden und Heiden als eine geheime und höhere Weisheit oder Religion angenommene Lehrlräße in den christlichen Gemeinen aufgebracht haben, welche sonderslich Paulus mit dem Namen der falschberühmten Kunst bezeichnet, und davor gewarnt hat, ist wol unstreitig: wie weit aber Cerinthi Schwärmerereyen hier in Betrachtung kommen, und ob sie nicht in eine etwas spätere Zeit zu setzen seyn, das muß in der Kirchengeschichte ausgemacht werden. Man erwäge indessen des sel. Mosheims Anmerkungen über diesen Schwärmer, Hist. Christ. ante C. M. Sec. I. §. 20. p. 196. seqq. Es mag sich aber mit Cerintho verhalten wie es will, so ist richtig, daß nicht nur die Lehre von der Beobachtung der mosaischen Einseßungen, sondern auch die gnostischen Lehrlräße von dem Wesen, Personen und Amtern Gottes, des Welterschöpfers, der Materie der Seele u. s. w. unter den aus dem Judenthume entströmten Christen, zumal welche den cabbalistischen Lehrlräcken bespöchteten, bekannt gewesen seyn.

sie Diener Christi? (ich rede, indem ich unweise bin), ich bin über ihnen: in Arbeit überflüssiger, in Schlägen ausnehmender, in Gefängnissen überflüssiger, in Todesgefahr manchmal. 24. Von den Juden habe ich vierzig Schläge, weniger einen, fünfmal empfangen

v. 23. 1 Cor. 15, 10. Apg. 9, 16. c. 21, 11. 2 Cor. 6, 4. v. 24. 5 Mos. 25, 3.

ich habe darinn mehr gethan, als jemand von ihnen. **Polus.** Der Apostel hätte auf diese Frage antworten können, daß sie keine Diener Christi wären, da sie niemals von ihm gelandt und keine Prediger von ihm wären, als die bloß das Ihrige sucheten, falsche Apostel und betrüglische Arbeiter wären: aber er findet nicht für gut, hierüber mit ihnen zu streiten; und er giebt es nach Hebr. 12 zu ⁽¹³⁰²⁾. **Gill.**

(Ich rede, indem ich unweise bin): nach der rührichten Weise des Nüchterns, womit sich falsche Apostel zu erheben, und ihre Zuhörer zu verleiten suchen. **Sumphrey.** Er mochte um desjenigen willen, was er hiernächst sagen wollte, dafür angesehen werden, daß er unweise redete: und wenn es geschähe, mußte er zufrieden seyn; er könnte nicht helfen, weil eine Nothwendigkeit dazu vorhanden wäre, um jenen eiteln Prahlern den Mund zu stopfen. **Gill.**

Ich bin über ihnen. Das ist, mehr ein Diener Christi, als sie ⁽¹³⁰³⁾, mehr offenbar: ja er war mehr, als ein gemeiner Diener Christi; er war ein Apostel, der Apostel der Heiden, und hatte mehr gearbeitet und gelitten als die übrigen von den wahren Aposteln Christi; er war daher weit mehr, als diese falschen Apostel. **Gill.**

In Arbeit überflüssiger ⁽¹³⁰⁴⁾. Ich habe mehr gearbeitet, um zu predigen, mehr zur Fortsetzung davon gethan; in Uebernehmung beschwerlicher Reisen und der Arbeit mit meinen eigenen Händen. **Polus, Gill.**

In Schlägen ausnehmender, oder nach dem Englischen, über die Maassen: lieber ausnehmender. Denn diese Worte müssen, gleichwie die übrigen besondern Stücke dieses Verfes, vergleichungsweise, mit Beziehung auf die falschen Apostel, verstanden werden, mit denen sich Paulus in der Bedienung des Evangelii vergleicht: wo man die Worte nicht so nimmt, so wird in den folgenden Versen eine unangenehme Wiederholung eben desselben gefunden werden, da die Worte, wenn sie vergleichungsweise genommen werden, Beweise von dem, was er sagt, in Schlägen ausnehmender, denn von den Juden habe ich 24. an die Hand geben. **Locke.** Ich habe mehr um der Verkündigung willen des Evan-

geli gelitten. **Polus.** (Er meynet) Schläge, die ihm von seinen Feinden auf eine grausame und unmitteleidige Weise zugetheilt wurden, und wovon er im Folgenden redet. **Gill.**

In Gefängnissen überflüssiger. Ich bin öfter gefangen gewesen, als jemand von ihnen. **Polus.** Er war, wie es scheint, ehe er dieses schrieb, oft gefangen gewesen: jedoch seine schweresten Gefängnisse sind nach diesem vorgefallen. **Wall.**

In Todesgefahr manchmal, oder nach dem Englischen, in Toden oft. In Toden, das ist, in Todesgefahr; in solchen Bedrückungen, welche machten, daß er dem Tode entgegenah, und darum so genannt werden; man sehe Cap. 1, 8: 10. **Gill.** Man merke hier, daß er die Wahrheit seiner Bedienung und seines apostolischen Amtes nicht, wie in andern Stellen, durch die Wunderwerke und Gaben des heiligen Geistes, welche seine Predigt begleiteten, sondern durch seine Leiden beweist, als Dinge, wovon diese falschen Apostel nicht reden konnten, Gal. 5, 11. c. 6, 12. und worinn sie sich folglich nicht rühmen konnten, ihm gleich zu seyn, v. 13. **Whitby.**

24. Von den Juden habe ich vierzig Schläge 24. Wir lesen in der Apostelgeschichte, oder anderswo, nichts von fünf Geißelungen. Das Gesetz bestimmte vierzig Schläge für einen, der geschlagen zu werden verdient hatte, 5 Mos. 25, 3. Aber weil es bey ihnen gewöhnlich war, mit einer Geißel von dreym Strängen zu schlagen, und also ein jeder Schlag für dreye gerechnet ward: so konnten sie entweder nur neun und dreyßig oder zwey und vierzig Streiche geben; das letzte aber würde die durch das Gesetz bestimmte Anzahl überschritten haben. Darum sagt **Josephus:** „Wer wider das Gesetz gesündigt hat, der bestimmet mit einer gemeinen Geißel vierzig Schläge weniger einen u.“ **Gill, Whitby.** Dem Apostel war mit der äußersten Strenge, nach ihrer eigenen Rechnung begegnet. Es war eine festgesetzte Regel bey ihnen x), „daß die Geißelung nach dem Gesetze mit vierzig Schlägen, weniger einen, geschessen mußte.“ **Matimonides y)** merket an, „daß sie niemals über die vierzig (Streiche) giengen, wenn jemand auch so stark, als **Simson,**

(1302) Dieweil er nur nach menschlicher Weise disputirte, wo es bloß auf die Folge des auf einige Zeit, als wahr, zugegebenen ankommt.

(1303) Wir sprechen in unserer Sprache, nach einer ähnlichen Wortfügung: ich bin über sie hierinnen hinaus, ich habe noch etwas mehr und bevor.

(1304) Πενήκοντα und ἄνω zeigen beyde die mehrere Stufe an, und heißen eines was das andere, indem sie vergleichungsweise genommen werden.

empfangen. 27. Dreymal bin ich mit Ruthen gegeißelt worden, einmal bin ich gesteiniget, dreymal habe ich Schiffbruch gelitten, eine ganze Nacht und Tag habe ich in der Tiefe

n. 25. Apg. 16, 22. c. 14, 19. c. 27, 9, 41.

„Einson, wäre, aber weil die Anzahl verminderten, wenn jemand schwach wäre: weil ein schwacher Mensch, wenn er mit vielen Schlägen geschlagen würde, sterben könnte; daher die Weisen sagen, jemand sey so stark, als er wolle, so geißele man ihn mit nicht mehr, als mit neun und dreyßig Schlägen.“ Also war dem Paulus keine Gnade bewiesen, oder auf seine Schwachheit nicht Acht gegeben worden: denn es war ihm das äußerste, was sie hatten thun mögen, widerfahren. Man sehe über die Art der Geißelung die Anmerk. über Matth. 10, 17. Gilt.

Gott hatte den jüdischen Obrigkeiten, wegen der heftigen Leidenschaften des Volkes, welche sie zur Grausamkeit in Bestrafung der Uebelthäter hätte antreiben können, befohlen, einen Uebelthäter mit nicht mehr, als vierzig Schlägen zu geißeln: und so viele mochten sie ihm nach dem göttlichen Befehle, 5 Mos. 25, 3. geben. Aber sie hatten eine Regel gemacht, daß niemand mehr, als neun und dreyßig Schläge empfangen sollte. Dieses war unter ihren Einsekkungen, welche sie **Umsäunungen** des göttlichen Gesetzes nannten, und war in der That eine Schändung des Gesetzes: denn dasselbe verpflichtete sie nicht, einen jeden Uebelthäter, der das Leben nicht verwirkt hatte, mit so vielen Schlägen zu tödten, sondern gab ihnen nur Freiheit, so weit zu gehen, aber nicht darüber. Einige meynen, daß sie alle Wohlthäter mit neun und dreyßig Schlägen geißelten: andere glauben, mit mehrerem Grunde, daß sie dieses nicht thaten, sondern daß neun und dreyßig die höchste Anzahl war, womit sie jemanden belegeten. Und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie, aus Haß gegen den Apostel, ihm so viele Schläge haben geben lassen, als ihre Einsekkungen zuließen. **Polus.**

1) Antiquit. lib. 4. c. 9. x) T. Hieros. Nazir, fol. 53, 1. y) Hist. Sanhedrin, c. 17, 1.

B. 25. Dreymal bin ich mit Ruthen gegeißelt worden: von den Römern: denn dieses war eine römische Art der Geißelung, und von denjenigen, die bey den Juden im Gebrauche war, unterschieden. Wir finden nur einmal Meldung, daß der Apostel irgendwo so geschlagen ist; und das ist Apg. 16, 22, 23. zu Philipp: jedoch es ist kein Grund zu zweifeln, daß es so vielmahl geschehen seyn wird. **Gilt.**

Einmal bin ich gesteiniget. Von seiner Stei-

nigung lesen wir Apg. 14, 19. und das war in einem Auftrage zu Lybren. **Polus.**

Dreymal habe ich Schiffbruch gelitten. Keines von diesen wird vom Lucas in der Apostelgeschichte gemeldet: denn der Schiffbruch, den er auf seiner Reise nach Rom litten, geschah nach der Zeit, da er diesen Brief geschrieben hatte; und folglich muß derselbe wenigstens der vierte gewesen seyn. Hätten die Einwohner von Maltha dieses gewußt: so würden sie in ihrem Wahne, daß er ein lasterhafter Mensch wäre, bestärket worden seyn. Dieses zeigt uns auf eine sehr merkwürdige Weise, daß ein Zusammenfluß von dem, was die Welt Widerwärtigkeiten nennet, den besten und frommsten Menschen durch die Hand der Vorsehung zuschiebet werden. **Gilt, DODR.**

Eine ganze Nacht und Tag habe ich in der Tiefe zugebracht. Worauf dieses gehe, das kann aus der Schrift nicht angewiesen werden. Was Beda aus dem **Theodorus Tarasensis** anmerket, ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß in Cysicum, einer berühmten Stadt in Propontis, ein Gefängniß gewesen, welches wegen seiner Tiefe unter der Erde **Bythos, der Boden der See**, ein schreckliches und giftiges Gefängniß, genannt ward: gleichwie in Äthen eines war, das **Barathron**. **Sölle**, hieß; und dergleichen mehr. In dasselbe könnte Paulus geworfen seyn, da er von Treas nach derselben Stadt reiste ¹³⁰⁵: obgleich Lucas (der keine besondern Umstände anders, als webey er selber gegenwärtig gewesen ist, erzählt) keine Meldung davon gethan hat. Und was man auch durch das Wort, **Tiefe**, verstehen mag, so scheint Lucas von diesem Falle nirgends zu sprechen. **Theophylactus** redet von einigen, die dieses von einem gewissen Brunnen, wegen seiner ungemeynen Tiefe, **Bythos** genannt, verstanden, worinn Paulus sich nach der Gefahr zu Lybren verborgen haben sollte. **Lindsay**. Dieses kann nicht wohl von dem Gefängnisse zu Cysicum verstanden werden; denn wir lesen nirgends, daß Paulus dorthin geprediget habe; auch kann es nicht von dem Apg. 27. gemeldeten Schiffbruche erklärt werden, da derselbe erst nach der Zeit, worinn dieser Brief geschrieben ward, vorgefallen ist: sondern es ist wahrscheinlich von einem der andern Schiffbrüche, denen hier gedacht wird, zu verstehen, in welchem Paulus so lange auf einem Stücke von dem zerstückerten Schiffe

(1305) Weil nach dieser Anmerkung der Name **Bythos** kein gemeiner Name eines jeden sehr tiefen Kerkerloches, sondern ein eigener Name ist, der einen gewissen bestimmten Ort anzeiget, von welchem man keinen Grund hat zu glauben, daß Paulus daselbst gewesen, und dorein gesteckt worden sey, so thut man am besten, man bleibe bey der gewöhnlichen Bedeutung der Tiefe des Meeres, in welcher sich Paulus bey einem der von ihm gedachten Schiffbrüche Tag und Nacht kümmerlich aufhalten mußten, bis er errettet werden war.

Diese zugebracht. 26. Im Reisen manchmal, in Gefahren von Flüssen, in Gefahren von Mördern, in Gefahren von meinem Geschlechte, in Gefahren von den Heiden, in Gefahren in der Stadt, in Gefahren in der Wüsten, in Gefahren in der See, in Gefahren

Schiffe herumgetrieben seyn mag, ehe er ans Land gekommen; wie Josephus von sich selber sagt 2). Theodooretus sagt, daß er zu Ephesten in ein Gefängniß geworfen worden, das so genannt ward: jedoch davon findet man nichts in der Apostelgeschichte, Cap. 14. wo Lucas erzählt, was ihm an diesem Orte begegnete. *ἡ hitby, Doddridge.* Das Wort *ἡ hitby*, eine Nacht und Tag, bezeichnet einen ganzen natürlichen Tag, und ist eine hebräische Redensart, die mit dem Abend und Morgen, die einen vollkommenen Tag machen, übereinkömmt; man sehe 1. Mos. 1, 5. 8. 11. Dan. 8, 14. Gill, Doddridge.

2) Man sehe das Leben des Josephus.

B. 26. Im Reisen manchmal: durch verschiedene Länder und Königreiche, von Jerusalem bis Assyricum, zur Befehrung, Stärkung und Befestigung der Gemeinen, die er zum Glauben gebracht hatte. Auf diesen Reisen fiel er in diese Arten der Gefahr, wie in diesem Verse gemeldet werden, und fund dergleichen beschwerden aus, als er in dem folgenden Verse anführet. *Sumpfrey, Gill.*

In Gefahren von Flüssen, oder nach dem Englischen, Wässern. Daburch, daß man dieses Wort *ποταμῶν* durch Wässer übersetzt, verwirrt man diese Gefahren mit denen, die der Apostel in der See ausstund, und das auf eine unnatürliche Weise. Die Flüsse können an verschiedenen Orten gefährlich überzehen gewesen seyn ¹³⁰⁹. *Doddr. Polus.*

In Gefahren von Mördern. Von solchen, welche die Reisenden auf den Landstrassen eraubten. Denn ob er gleich selten viel zu verlieren hatte: so war er doch in Gefahr, von denselben gemishandelt und ums Leben gebracht zu werden. *Polus, Gill.*

In Gefahren von meinem Geschlechte: von den Juden, die einen unverjöhnlichen Haß wider ihn hegten, und ihn als einen Abtrünnigen von ihrer Religion anfaßen, der die Lehre der Gnade, als den Werken des mosaischen Gesetzes entgegengesetzt, predigte: daher sie ihr Werk daraus machten, die Heiden allenthalben, wohin er kam, wider ihn aufzuheken. *Gill, Polus.*

In Gefahren von den Heiden: die wider ihn erbittert waren, weil er wider ihre Götzen und Gö-

hendener, und auch wider lasterhafte Handlungen, denen sie ergeben waren, predigte: insbesondere zu Ephestis, durch Verhörung des Demetrius, Apg. 19. *Gill.*

In Gefahren in der Stadt. In vielen Städten ¹³⁰⁷, in welchen er das Evangelium verkündigte, wie wir in der Apostelgeschichte sehen. *Polus.* In jeder Stadt, wohin er kam: denn allenthalben warteten auf ihn Wunden und Gefängnisse, wie zu Jerusalem, Damascus, Antiochien, Ephestus, Philippis, Thessalonich &c. *Gill.*

In Gefahren in der Wüsten: dergleichen er durchziehen mußte, und wo er von Räubern und wilden Thieren, von Hunger und Durst, und von dem Gande in Sturmwinden und Ungerittern Gefahr lief. *Polus, Gill.* Es scheint aus verschiedenen Stellen des neuen Testaments klar, daß durch *ἔρημις*, welches hieweilen durch Wüdnis, hieweilen durch einen wüsten Ort übersetzt wird, allein das Land, in so fern es der Stadt entgegengesetzt ist, verstanden werden müsse, welches wegen seiner Einsamkeit, oder wenigen Einwohner, in Vergleichung gegen eine Stadt oder einen Flecken, so genannt wird. Und daß es hier so verstanden werden müsse, das ist klar, weil es der Stadt entgegengesetzt wird. Man sehe die Anmerk. über Matth. 3, 1. Auf dem Lande aber war das Reisen beschwerlich und gefährlich, und die Menschen baurischer und ungestiteter. *Wels, Gill.*

In Gefahren in der See: von Sturm und Schifferuche, wie auch von Seeräubern, Mangel an Lebensmitteln &c. *Polus, Gill.*

In Gefahren unter den falschen Brüdern: welche vorgaben Christen zu seyn, aber für das Gesetz eiferten, indem sie die Nothwendigkeit der Beschneidung und anderer feyerlichen Gebräuche des Gesetzes, zur Seligkeit, lehrten. Gleichwie sich nun der Apostel diesen allenthalben widersetzte: also waren sie geschworne Feinde von ihm, und suchten ihm alles Böse zuzufügen, was sie nur konnten. *Gill, Polus.*

In diesem rednermäßigen und kurzen Begriffe von den mancherley Arten des Ungemachs und der Gefahr seines Lebens, welche der Apostel hier erzählt, erhebt sich die Rede stufenweise auf eine merk-

(1306) Sonderlich wo man reisende Flüsse manchmal durchwaden mußte, wie dieses denjenigen, welche die seichtesten Orte der Flüsse zum Ueberseken aufsuchen, oft widerfährt. Die Geschichte der americanischen Entdeckungen, sonderlich des großen Lorenz- und noch größern Maranjo- oder Amazonenflusses können dieses merkwürdig erläutern. *Des. des Herrn de la Condamine Voiage dans l'interieur de l'Amérique meridionale.*

(1307) Ueberhaupt in Städten, entgegengesetzt dem Aufenthalte und den Reisen auf dem Lande, welches hier *ἔρημις* heißt. Daß er in einer jeden Stadt Leib- und Lebensgefahr sollte ausgestanden haben, ist nicht erweislich oder wahrscheinlich.

ren unter den falschen Brüdern: 27. In Arbeit und Mühe, in Wachen manchmal, in Hunger und Durst, in Fasten manchmal, in Kälte und Blöße. 28. Ohne die Dinge, die

merkwürdige Art. Paulus steigt beständig höher in seinen Widerwärtigkeiten, und meldet diese von den falschen Brüdern zuletzt, als die höchste Stufe seines Elendes, welche den meisten Eindruck auf seine Vorstellung machte, und ihm am Schwersten zu ertragen fiel. Die mannichfaltigen Peinigungen und Leiden, die ihm an dem Leibe angethan waren, waren dagegen nie nichts: ja das Mitleiden der Käufer und Heiden ¹³⁰⁸, und selbst der alles verschlingende Busen der Tiefe, waren dem verwüstenden und betrügliden Schooße eines betrügliden falschen Bruders vorzuziehen, und denen war, wie es scheint, eher zu trauern. Vielleicht beherzigte der Apostel die große Gefahr, welcher die Corinthier durch die Bemühungen solcher falscher Brüder ausgesetzt waren. Lindsay, Doddridge.

B. 27. In Arbeit und Mühe. Das letzte Wort *μὲν* sagt noch etwas mehr, als das vorhergehende *καὶ*. Es bedeutet nicht allein eifrige Arbeit ¹³⁰⁹, sondern Arbeit bis zur Ermüdung. Doddridge. Durch lange Reisen und beständiges Predigen. Gill.

In Wachen manchmal. In schlaflosen Nächten; da ich genöthiget war die Arbeit der Nacht mit der Arbeit des Tages zu vereinigen: es mochte nun in außerordentlichem Gottesdienste seyn, der meine Augen wachend hielt, indem andere schliefen; oder in der Predigt des Wortes für solche, die mich drangen, das Evangelium so geheim, als möglich, zu hören; oder in dem Briefwechsel mit christlichen Gemeinden, die meinen Rath nöthig hatten; oder in andern Umständen, worin ich mich befand ¹³¹⁰. Wels, Doddr.

In Hunger und Durst. Wie auf der See, oder an wüsten Orten, oder wo für ihn bey der Verkün-

digung des Evangelii keine Sorge getragen ward. Gill. Ich habe manchmal erfahren, was es sey, Hunger und Durst zu leiden: da ich oft zu fasten genöthiget gewesen bin, weil ich nichts zu meinem Unterhalte bey der Hand hatte. Doddridge.

In Kälte und Blöße. Wenn er zur Winterzeit reiste, und nur schlecht bekleidet war, um vor unglücklichem Wetter geschützt zu seyn, auch keinen festen Wohnplatz hatte, wo er während der rauhen Jahreszeit seinen Aufenthalt nehmen konnte. Was für einen Begriff machet uns dieses nicht von des Apostels Treue und Eifer! Wie hart mußte es nicht einem Manne fallen, der im Uebelstande erzogen war, wie Paulus, solche Strenge auszuweichen und herumzuirren, da er hungrig und beynahe nackend ¹³¹¹ war, und dennoch vor Menschen von Range kam, und in verschiedenen großen Versammlungen über Sachen von der höchsten Wichtigkeit redete. Gill, Doddr.

B. 28. Ohne die Dinge, die von außen sind. Das griechische Wort bezeichnet nicht eigentlich Dinge, die draußen sind ¹³¹², sondern Dinge, die daneben und darüber sind: so daß die Meynung ist, außer den Dingen, die ich ist bergenannt habe. Jedoch die Dinge, wovon er bis hieher gesprochen hatte, waren äußerliche Dinge (und er will sagen), außer denselben und vielen andern, die es zu weitläufig ist, zu melden. Lindsay, Gill. Der Apostel meynet durch die Dinge, die draussen sind, entweder solche Bedrückungen, die ihm von Personen, welche keine Verbindung mit der christlichen Kirche hatten, sondern Personen waren, die draussen waren, widerfahren; wie diese Bedrängart 1 Cor. 5. 13. gebraucht wird ¹³¹³; oder sonst eine solche Art von Beschwerden,

(1308) Vielmehr das verweigerte Mitleiden; dieses Beywort ist allem Ansehen nach in der holländischen Uebersetzung aus Versehen ausgelassen worden, muß aber beygesetzt werden, wenn die ganze Rede einen richtigen Verstand haben soll.

(1309) Das heißt aber auch nicht *νόμος*, sondern *κόπος*; *κόπος* und *μὲν* bedeuten beyde einerley, nämlich Arbeit und Mühe, wie wir auch in unserer deutschen Sprache zu sagen pflegen. Wenn zwey einerley Bedeutung habende Worte bestimmet seyn, verdoppeln sie die Bedeutung, wie es hier eine sehr mühselige Arbeit anzeigt, wie 1 Thess. 2. 9. 2 Thess. 3. 8. wo an beyden Orten der Apostel seine inummer und mühselige geführte Handthierung also bezeichnet, und vermuthlich auch an dieser Stelle darauf siehet, wiewol man es auch in allgemeinerem Verstande von seiner kümmerlichen und mühseligen Lebensart verstehen kann.

(1310) Unter diesen scheint sonderlich die Arbeit seiner Hände zu seiner Erhaltung zu seyn, welche er des Nachts vornehmen müssen, wenn er den Tag mit Predigen und andern Amtsgeschäften zubrachte. Balduinus hat schon etwas davon angemerkt.

(1311) Ohne zulängliche Bekleidung, denn das heißt bey den Griechen und Lateinern auch nackend.

(1312) Diese heißen *τὰ ἔξω* oder *ἔξωθεν*; hingegen *ἐκτὸς* deutet etwas an, das zu dem erzählten zufällig kommt, und darinn nicht genannt oder begriffen ist. Es sind überhaupt, allerley Zufälle, welche den Apostel außer den erzählten betrafen. Lutherus hat es wohl übersehet: außer was sich sonst zuträgt; dem der Herr D. Keumann billig gefolget ist.

(1313) Er hatte aber schon solcher im Vorhergehenden unter dem Namen der Juden und Heiden u. s. w. gedacht.

die von außen sind, überfällt mich täglich die Sorge von allen Gemeinen. 29. Wer ist schwach, daß ich nicht schwach bin? Wer wird geärgert, daß ich nicht brenne?

v. 28. Apg. 20, 18.

v. 29. 1 Cor. 8, 13.

30. Wenn

den, die seinen Geist wenig rührten, und bloß den äußerlichen Menschen trafen; als Arbeit, Ruhe, Reisen, Gefängniß, Schläge u. wovon vorher Meldung gesehen ist ¹³¹⁴). Polus.

Ueberfällt mich, oder nach dem Englischen, **Kömmt auf mich**, täglich die Sorge von allen Gemeinen. Außer diesen Dingen, sage er, läge eine innerliche Sorge und Besümmerniß für alle christliche Gemeinen auf ihm; für die Gemeinen aus den Heiden; man sehe Apg. 20, 18. u. Röm. 1, 14. und dieses wäre täglich Polus, Humphrey. Die Redensart, **Kömmt auf mich**, ist zu matt, und reicht nicht hin, die Gemüthsart unsers eifrigen Apostels auszudrücken. Das Wort *ἐπιφορὰ* hat eine kräftigere Bedeutung, als durch das Wort Kommen ausgedrückt wird; wie Apg. 24, 12. wo es einen Aufruhr bedeutet: es wird daher besser übersetzt, **dringt täglich auf mich an**. Gewiß ist es, daß das Wort einen Haufen oder eine Menge zu erkennen giebt, die mit Gewalt und Aufruhr auf jemanden andringt und ihn überfällt: und das nicht bloß für einmal, sondern zu mehreren malen. Und weil der Apostel mit unzähligen Sorgen überladen war: so gebraucht er dieses Wort mit Nachdruck und unter einem ziellichen Gleichnisse ¹³¹⁵). Lindsay, Dodd. Von allen Gemeinen. Nicht bloß von einer einzigen, sondern von allen: weil, da er der Apostel der Heiden war, es ihm Zustand, dieselben zu erbauen, ihnen das Evangelium zu verkündigen, und sie beständig seine Wachsamkeit und Fürsorge nöthig hatten, sie mit Dienern des Wortes zu versehen, andere vor Spaltungen zu bewahren, oder Zwietracht zu stillen, andere vor Irrthümern und Ketzereyen, denen sie durch falsche Lehrer bloßgestellt wurden, zu warnen, andere wiederum zu stärken und unter gewaltigen Verfolgungen aufzurichten, damit ihr Glaube

nicht versänke, oder sie in Versuchung geriethen, von dem Evanaelio abzuweichen, und das Bekenntniß zu verlassen. Lindsay, Doddridge.

29. Wer ist schwach, daß ich nicht schwach bin? Das ist, wer ist ein schwacher Christ, und also, durch Schwachheit oder Unwissenheit, in Gefahr, verführet zu werden, daß ich nicht lide, und Theil an seiner Schwachheit nehme, als ob sie meine eigene wäre. Wels. Wer, kann bedeuten, was für eine Gemeine, oder was für ein einzelner Christ in irgend einer Gemeine, *ἀδελφός*, ist, durch äußerliche Bedrückungen oder innerliche Beunruhigungen in dem Geiste, schwach, daß ich kein Mitleiden mit einer solchen Gemeine oder einer solchen Person habe? Polus. Was irgend eine Gemeine, oder jemand, schwach, und in Ansehung gleichgültiger Dinge in seinem Gewissen zweifelhaft, und schüchtern, dieselben zu gebrauchten, aus Furcht, sich zu veründigen: so war er vorsichtig, solchen keinen Anstoß zu geben, oder etwas zu thun, wodurch ihr Gewissen beledet werden könnte. (Das Uebrige von Gills Erklärung ist in den obenstehenden Anmerkungen von Wels und Polus begriffen ¹³¹⁶). Gill.

Wer wird geärgert, daß ich nicht brenne? Wer wird in der That verführet, daß ich nicht wegen des Antheils, den ich an ihm nehme, Ungemach leide, als ob ich ein Feuer in mir hätte? Wels. Daß ich nicht entzündet werde? Dieses bedeutet *πυρσύνω* eigentlich. Hiemit wird vielleicht hier auf die plötzliche Beunruhigung des Geistes, welche durch einen gefährlichen Fall von jemanden, den er zärtlich liebet, gesehen: insonderheit, wenn dieses durch die Sorglosigkeit und Thorheit eines andern verursacht wird. Doddridge. Das hier gebrauchte Wort kömmt mit dem hebräischen *עָרַב*, Hiob 30, 25. überein, wo gesagt wird, **war meine Seele nicht über**

(1314) Wenn er es aber schon gemeldet hat, wie kann er es durch das Wörtlein *καρῆς*, ohne, davon absondern, und als etwas noch über alles das vorige angeben?

(1315) Wir pflegen zu sagen, es kömmt mir eine Menge Sorgen haufenweise über den Hals, es kömmt eines über das andere. Das Gleichniß ist von einem Aufsaufe hergenommen, wo eines da, das andere dort her läuft, bis eine ganze Menge beisammen ist. Lutherus hat es von dem täglichen Ueberlaufen vieler Leute verstanden, welches wohl Platz haben kann, nur muß man andere tägliche Neben sorgen und Arbeiten dabey nicht ausschließen. Denn nicht von allen Gemeinen konnte er persönlich angelaufen werden, worüber er doch klaget. Das berlinische Testament versteht es von Verschwörungen wider den Apostel; allein zugeschwören, daß das Wort *ἐπιφορὰ* wol einen Aufsauf, nicht aber eine Verschwörung bedeutet, so hat ihn ja nicht täglich eine Verschwörung überfallen, welches nur ein seltener Fall war.

(1316) *ἄδελφός* heißt einer, der an seinen Kräften Abgang leidet, es sey nun leiblicher Weise durch Krankheit, Hunger, Mangel u. d. g. oder geistlicher Weise durch Aufsechtung, Besümmerniß, Kampf, Jagbarkeit, Kergerniß, alles dieses, saget der Apostel, nehme er zu Herzen, als wenn er selbst darunter Noth litte, und lasse es sich antreiben, den Nothleidenden mit Rath und That an Handen zu gehen. So brauchet er das Wort *ἀδελφός*, v. 30.

30. Wenn man sich rühmen muß, so werde ich mich der Dinge meiner Schwachheit rühmen. 31. Der Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der in der Ewigkeit ge-

v. 31. Rö. 1. 9. 1. 2 Cor. 1. 23. Gal. 1. 20. Phil. 1. 8. 1 Thess. 2. 5.

Präsen

Über den Nothdürftigen brängstiget ⁽¹³¹⁷⁾: welches Herr Broughton übersetzet, brannete meine Seele nicht über den Nothdürftigen: Durch dießes alles nun, was der Apostel that und litte, durch seine Sorge und sein Mitleiden, zeigte sich vollkommen, daß er ein aufrichtiger und getreuer Diener Christi war, und das ungleich mehr als die falschen Apostel, welche keine solche Dinge, als Zeugnisse zu ihrem Vergeltel herbringen konnten. Gill.

30. Wenn man sich rühmen muß, oder nach dem Enalisten, wenn ich mich nochwendig rühmen muß. Der Apostel giebt zu erkennen, daß ihm das Rühmen nicht angenehm und keine Sache wäre, wovey er sich mit Vergnügen aufhielte: was er hierinn gethan hätte, sey aus Zwang und Nothwendigkeit geschehen; er wäre durch die unvernünftigen Erhebungen der falschen Apostel dazu gedrungen worden. Gill. Durch *καυχῶμαι*, welches hieselben durch rühmen, bisweilen durch großsprechen übersetzet ist, versteht der Apostel durchgehends, wo er es von sich selbst gebrauchet, nichts anders als die Meldung einer oder der andern von seinen rühmwürdigen Thaten, ohne Ehrsucht oder ohne Prahlerey, bloß aus Nothwendigkeit und wegen eines gegenwärtigen Falles. Locke.

So werde ich mich der Dinge meiner Schwachheit rühmen. Weil er sich zu rühmen genehiget würde, andern den Mund zu stopfen, so werde ich, sagt er, mich der Dinge meiner Schwachheit rühmen: seiner Unterdrückungen und Leiden, um der Sache Christi willen, unter denen er unterföhlet und aus welchen er erlöset war; und eben das war der Grund, warum er sich dieser Dinge rühmen wollte. Denn ob ihm dieselben gleich in den Augen der Welt ein geringes und verächtliches Ansehen gaben: so dieneten dennoch seine Erbuldung derselben mit Geduld und Muth, und seine mannichfaltigen Erlösungen daraus, sehr zur Offenbarung der Macht und Güte Christi ⁽¹³¹⁸⁾; da sie zugleich bewiesen, daß er ein wahrer und getreuer Diener Christi wäre. Gill, Burkitt. Der Apostel kehret dasjenige, was seine Gegner wider ihn eingewandt hatten, um, als ob er sagte: sie bringen meine Bedrückungen bey, mein Ansehen zu verkleinern, aber ich

werde mich derselben rühmen, und weiß keinen beseren Stoff dazu, als meine Unterdrückungen um des Evangelii willen ⁽¹³¹⁹⁾. Ges der Gottesgel.

31. Der Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi &c. Diese Worte sind eine Eidesformel und eine feyerliche Betuschung auf Gott, der alle Dinge weiß, für die Wahrheit alles dessen, was er in den vorhergehenden Versen gesagt hatte, und der merkwürdigen Erlösung, die er im Folgenden meldet. Gill.

Weiß daß ich nicht lüge. Gott, sagt er, der allwissend ist, und vor welchem alle Dinge offenbar sind, weiß, daß ich in keinem von denen Dingen, die ich ist gemeldet habe, noch in dem, was ich annoch erklaren werde, lüge. Da das letzte eine Sache, wozu List gebraucht war, auch schon seit einiger Zeit geschehen, und den Corinthern unbekannt war, auch vielleicht keine Zeugnisse dafür beygebracht werden konnten: so besetzt er es damit, daß er Gott zum Zeugen darüber anruft. Gill. Ob diese Nebenart ein Eid, oder eine bloße Versicherung von Gottes Erkenntniß der Herzen sey, das ist keine Sache, worüber man streiten Ursache habe. Nehmen wir sie in dem ersten Verstande; so ist sie kein unheiliger Eid, weil derselbe in dem Namen Gottes gethan wird: auch kein leichtsinniger Eid, weil er in einem wichtigen Falle und zur Ueberzeugung solcher Leute, die nicht sehr geneigt waren, dem Apostel hierinn zu glauben, geschieht. Ich ziehe es vor, dieselbe als eine feyerliche Versicherung von Gottes besonderer Erkenntniß der Aufrichtigkeit seines Herzens in dem, was er gesagt hatte, anzusehen. Die Worte, der in der Ewigkeit gepriesen ist, können entweder auf den Vater, oder auf Jesum Christum gezogen werden. Sie werden auf den Schöpfer, Rom. 1. 25. und auf Jesum Christum, Rom. 9. 5. angewandt. Hier werden sie so vorgetragen, daß sie auf die erste, oder die zwote Person gezogen werden können ⁽¹³²⁰⁾. Der Gebrauch derselben in diesen dreyen Stellen ist ein unumstößlicher Beweis für die Gottheit Christi. Der Apostel scheint mit diesen Worten mehr auf dasjenige, was er bereits von seiner Arbeit und seinem Leiden gesagt hatte, als auf das Folgende, welches nur eine einzelne Sache und mehr ein Umstand von Gefahr,

(1317) Wir pflegen ebenfalls zu sagen, über einer Sache in Eifer entbrennen, welches über die Gemüthsbevegung zugleich den Schmerzen des Gemüths, und die Bemühung, der Sache abzuhelfen, anzeigt.

(1318) Zu zeigen, wie viel er, so zu reden. bey Gott und seinem Sohne Christo Jesu gelte: dahin geht die Anführung der zween besondern Umstände, welche er nun weiter erzahlet.

(1319) Und die göttlichen wundervollen Errettungen aus denselben.

(1320) Auf den ganzen drey-einigen Gott, dem dieses Ehrenwort zukömmt, Jes. 6. 3. Offenb. 4. 8. 9. 10. II. sonderlich aber auf den Vater unsers Herrn Jesu Christi.

priefen ist, weiß, daß ich nicht lüge. 32. Der Statthalter des Königes Areta in Damascus, befehlete die Stadt der Damascener, indem er mich fangen wollte. 33. Und ich ward

v. 32. Apg. 9, 24.

Gefahr, als ein eigentliches Leiden war, sein Abscheu zu haben ¹³²¹). Polus.

B. 32. Der Statthalter des Königs Aretas, oder nach dem Englischen, *Aretas*, in Damascus. Dieses ist der Wahrscheinlichkeit nach nicht zu der Zeit, da Paulus erst bekehrt worden, sondern nachdem er ungefähr drey Jahre in Arabien geprediget hatte, vorgefallen. Man vergleiche Apg. 9, 23-26. mit Gal. 1, 16-18. Doddridge. Der Apostel beschließt dieses Capitel, welches eine Erzählung seiner Leiden enthält, mit einer merkwürdigen Erlösung, die ihm Gott aus Todesgefahr, in der Stadt Damascus, kurz nach seiner Bekehrung, verliehen hatte: wovon wir Apg. 9, 24-25. Meldung finden. Die Juden zu Damascus, welche er durch seine Toden stumm gemacht hatte, sucheten ihn zu tödten: das auszuführen zu können, hatten sie den Aretas, der, unter dem römischen Kaiser, König von Damascus war ¹³²²), bezwogen, sich mit ihnen in der Verfolgung des heiligen und unschuldigen Apostels zu vereinigen. Dieser läßt darauf die Stadthore schließen, hält seine Soldaten in den Waffen, und gebrauchet alle mögliche Mittel,

die Entrinnung des Paulus zu verhindern. *Bursat. Aretas* oder *Al-Sareth* war ein König von Arabien, aus dem Geschlechte der *Gassanii*, unter welchem viele von diesem Namen gewesen sind, und die einige hundert Jahre über Syrien, wovon Damascus die Hauptstadt war, regieret hatten. *Gill*. Die Juden waren wider den Apostel Paulus so erbittert, daß sie ihn zu todt zu suchen: und, wie wir aus die Stelle erkennen, hatten sie den Statthalter zu bereuen genuwßt, ihre Absicht zu begünstigen. Dieser Statthalter war ein Stadtvogt, der unter dem Könige Aretas, dem Schwiegervater des Herodes, stand. Denn dieser letztere verließ seine Frau, die Tochter dieses Aretas, wie *Iosephus* erzählt: als er die Herodias, die Frau seines Bruders Philippus, nahm. *Polus, Gill*.

Bestetzte die Stadt der Damascener, nach dem Englischen, mit Kriegsvolke; er stellte entweder eine Wache rund um die Stadt herum; oder, wie die arabische Uebersetzung liest, er schloß die Stadt genau, und stellte Nacht und Tag eine Wache bey den Thoren, oder stand den Juden zu, dieses zu thun. *Gill*. **Indem**

(1321) Weil auch das Folgende, die Entzückung des Apostels, ein ausnehmender Beweis war, wie hoch ihn Jesus und sein Vater gehalten habe, und dieses aber für etwas sehr ungläubliches und erdichtetes von den Feinden Pauli gehalten werden konnte, so läßt er eine so wichtige Behauptung vorhergehen; welche zwar ihrem Inhalte nach auch das Vorhergehende sich schickt, eigentlich aber von dem Folgenden gemeinet ist.

(1322) Hier liegt aber ein Knoten. Syrien hatte um diese Zeit keine Könige mehr, sondern war, von Pompeji des Großen Zeiten an, eine unmittelbare römische Provinz, welche ein Statthalter regierte. Der Aretas, welcher König in Syrien war, und in Damascus Hof hielt, hatte lange vor Christi Geburt gelebet. Derjenige Aretas aber, dessen Tochter Herodes, dessen Gemahlinn sie war, verstorben hatte, war, weil er Herodem mit Krieg angegriffen und überwunden hatte, in die Ungnade des Kaisers Tiberti verfallen, welcher Vitellio befohlen, ihn todt oder lebendig nach Rom zu liefern, wider den auch dieser mit einer Armee ausgezogen ist, bei *Iosephus* Alterth. lib. 18. c. 3. der also Damascus nicht besizen können. Es schweigen auch die übrigen Geschichtschreiber von dessen Regierung und Schicksalen. Man muß demnach entweder ohne weitem Beweis voraussetzen, weil währenddem Kriegszuge des Vitellii Tibertius gestorben, und unter Caligula's Regierung gleich alles Anfangs in die lange Dank gekommen, so habe Aretas, der mit dem ältern dieses Namens nicht zu vermischen, Gelegenheit bekommen, sich der Stadt Damascus, als der Hauptstadt in Syrien, zu bemächtigen, und sie mit einem Stadtvogte oder Commandanten zu besetzen, von welchem hier Paulus redet; wie dieses nach einem Schottländer, *Jameson*, der sel. *Vasf. Wolf* h. 1. p. 673. vorge schlagen hat. Oder man muß annehmen, dieser Ethnarcha sey eine jüdische Regimenteperion gewesen, dergleichen Vorsteher die Juden in mehreren römischen Städten hatten, dieser sey von Areta gesetzt und befehlet worden, als er Damascus eingenommen hatte, obgleich die Geschichtschreiber nichts davon melden; und der habe Anfall gemacht, die Thore der Stadt zu versperrern, um Paulum zu fangen; welches die scharfsinnige Muthmaßung des berühmten Herrn *Prof. Walchs* in einer eigenen Abhandlung, so die *Dist. III. in Act. Apost.* ausmachet, ist. Oder man muß voraussetzen, dieser jüdische Ethnarcha sey erstlich bey dem Könige Aretas, vor dessen Zerfall mit Herode, bedienstet gewesen, und hernach, durch Herodis Vorstuh, zum Vorsteher der Juden zu Damascus gemacht worden, in welchem Amte er auch, nachdem Aretas in Ungnade gefallen, und von Vitellio mit Krieg überzogen worden, geblieben sey, weil er viel bey den Römern, vielleicht wegen seiner Unparteylichkeit, galt, welches daher zu erschen, daß die römische Besatzung ihm zu Gefallen die Thore zu Damascus verschlossen hat; welches uns der leichteste Weg deutet, aus dem Gewirre zu kommen, wiewol es ebenfalls nur eine Muthmaßung ist.

ward durch ein Fenster in einem Korbe über der Mauer niedergelassen, und entflohe seinen Händen.

Indem er mich fangen wollte: in der Absicht, ihn in die Hände derer, die nun um der Sache des Evangelii willen seine geschwornen Feinde waren, zu überliefern: weil er ihnen diese Günst gern bezeigen wollte, um sich bey ihm beliebt zu machen; oder es ist auch möglich, daß Paulus bey ihm, als ein aufrührerischer Mensch, angegeben gewesen. Gill.

W. 33. Und ich ward durch ein Fenster in einem Korbe 1c. Das Haus, worinn er sich befand, war, wie das Haus der Nachab, auf die Stadtmauer gebaut: und gleichwie diese die Rundschäfer mit einem Stricke aus dem Fenster niederließ, und David bey der Michal so niedergelassen ward; so ward der Apostel von den Brüdern mit Stricken durch ein Fenster niedergelassen, welches, wie die arabische Uebersetzung läßt, in der Mauer war. In einem Korbe, oder Netze; Dieß bedeutet *καλύβην*; und das Wort כרובית, welches die syrische Uebersetzung gebraucht, heißt ein Korb, der von Weidenreisern gemacht, und als ein Netzwerk zusammengeflochten ist. Gill.

Und entflohe seinen Händen. Nämlich den Händen des Statthalters und der Juden, die ihm nachstellten. Diese Erlösung meldet er mit Dank-

barkeit gegen Gott, und als einen Beweis der göttlichen Vorsehung und Bewahrung von ihm, zu desto mehrerem Dienste für die Kirche Christi. Gill. Von einer solchen Entrückung, allein um uns in dem Stande zu erhalten, das Evangelium zu predigen, insonderheit wenn das uns zugetheilte Werk nicht eine gewisse bestimmte Gemeine, sondern die Kirche überhaupt, oder wie es bey Paulus war, die ganze heidnische Welt ist, redet Augustinus a) also: Quicumque isto modo fugit, vt ecclesiae necessarium ministerium, eo fugiente, non desit, facit, quod Dominus praecepit, siue permisit; qui autem sic fugit, vt gregi Christi ea, quibus spiritualiter viuunt, alimenta subtrahantur, mercenarius ille est, qui vidit lupum venientem et fugit, quoniam non est ei cura de ouibus. (Das ist, wer auf eine solche Weise flüchtet, daß der Gemeine dadurch der nöthige Dienst nicht entzogen wird, der thut, was der Herr geboten oder zugelassen hat: aber wer so flieht, daß der Heerde Christi diejenige Nahrung, wodurch sie geistlicher Weise lebet, benommen wird, der ist ein Mietzling, welcher den Wolf kommen sieht und flieht, weil er keine Sorge für die Schafe trägt). Whitby.

a) *Epist. 80. ad Honoratum.*

Das XII. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel, worinn der Apostel sich selbst zu erheben fortfährt, findet sich I. sein Ruhm auf ein himmlisches Gesicht und Offenbarung, v. 1-10. II. die Vergleichung seiner selbst mit den vortrefflichsten Aposteln, v. 11-18. III. die Anführung des Grundes, warum er sich so sehr hätte angelegen seyn lassen, sich bey ihnen zu vertheidigen, v. 19-21.



Mich zu rühmen ist mir wahrlich nicht zuträglich. Denn ich werde zu Gesichtem und

W. 1. Mich zu rühmen ist mir wahrlich nicht zuträglich. Der Apostel verfolgt in diesem Capitel eben dieselbe Sache, sich wider die falschen Lehrer zu vertheidigen, und Beweis für seine apostolische Würde zu führen: er gedenkt eines sehr merkwürdigen und unangenehmen Gesichtes, womit er begünstiget worden war, meldet eine ungemeine Versuchung des Satans, die Art und Weise, wie er davon erlöset wäre, und den Gebrauch derselben für ihn; entschuldiget sein Stöhnen bey den Corinthiern, und mißt den Tadel davon denen bey, die ihn dazu genehiget, ob sie gleich hinlangliche Beweise von seiner apostolischen Ernennung unter sich harten; giebt zu erkennen, daß er sich vorgenommen hatte, sie zu besuchen; lehnet die Verläumdungen wegen Geistes, Verrücktheit und Gewalt von sich ab; bestrafte sie wegen ihrer

Sünden, und drohet ihnen, wofern sie unbesehrt blieben. Ob es ihm gleich erlaubt war, sich zu rühmen, und es in den gegenwärtigen Umständen der Sachen, zu seiner Vertheidigung und zur Bewahrung der Corinthier, daß sie nicht durch die Verwendungen der falschen Apostel verführt würden, die Nothwendigkeit erforderte, und es also zur Ehre und zum Besten Christi und des Evangelii gereichte: so war es doch in andern Absichten nicht zuträglich, oder vortheilhaft und dienlich für ihn selbst. Er hat vielleicht durch Erfahrung befunden, daß es Eitelz und Aufgeblasenheit des Geistes in ihnen erweckte, und es hat von andern als eine eitle Einbildung erklärt werden können; darum wählte er lieber, davon abzulassen und zu einer andern Sache zu schreiten: oder, welches besser scheint, ob es ihm gleich nicht zuträglich war;

so hielte er es dennoch für nützlich, ehe er gänzlich davon abließ, etwas von außerordentlichen Offenbarungen Gottes an ihn zu sagen ¹³²³). **Gill.** *Mich zu rühmen*: wie ich ist in dem Gleiche, das ist, unwürdlich gethan habe; man sehe Cap. 11, 16. v. *Kumprey.* *Ist mir wahrlich nicht zuträglich*: das ist, ich erkenne, daß es nicht zutragend oder vortheilhaft in Ansehung meiner selbst ist, noch in weiterem Rühmen fortzugehen; aber, weil es für euch Nutzen haben kann, werde ich erklären, was für Gesichte und Offenbarungen ich von dem Herrn empfangen habe. **Burkitt.** *Ἐπι καυχῆς*, wenn ich mich rühmen mußte, ist die Lesart einiger Abschriften: und dieselbe wird durch v. 30. in dem vorhergehenden Capitel, wie auch durch die gemeine lateinische und die syrische Uebersetzung, insgleichen durch mehrere Uebersetzungen mit dem Zusammenhange und dem klären Verstande, gerechtfertiget ¹³²⁴). **Lozke, Gill.** Die syrische Uebersetzung liest, es ist Nothwendigkeit, mich zu rühmen, aber es ist nicht zuträglich: und die arabische, ich habe keine Nothfalle, mich zu rühmen, und es ist nicht zuträglich für mich. **Gill.** Alle griechische Scholasten erkennen unsere Lesart der Worte, welche nach dem Griechischen übersehet werden können, **wahrlich es ist von keinem Vortheile, oder es thut mir keinen Vortheil, mich zu rühmen, denn ich werde: kommen; und denn kann der Verstand so ergänzt werden:** aber es kann so für euch seyn, denn ich werde zu Gesichten und Offenbarungen kommen, worinn ich einen solchen Beweis von der Gunst Christi zu mir, ein solches Zeugniß meiner Sendung vom Himmel geben werde, als niemand von diesen falschen Aposteln, oder betrügerlichen Arbeitern, vorwenden kann. **Chryssostomus, Theodoretus, Veu-**

menius und Theophylactus kommen alle in dieser Lesart überein, und thun keine Meldung von der andern, *ἐπι καυχῆς*, welche daher verworfen werden muß. **Whitby.**

Denn ich werde zu Gesichten und Offenbarungen des Herrn kommen. Der Umstand, daß der Apostel von seinen Gesichten und Offenbarungen redete, konnte kein Beweis seyn, daß es ihm nicht zuträglich wäre, sich zu rühmen. Es ist daher klar, daß das Wort *καυχῆς* hier nicht die gewöhnliche Bedeutung haben, und nicht durch denn übersehet werden kann. Unsere englischen Uebersetzer haben es für ein bloßes Ausfüllungswort angehen, und darum ausgelassen. Ich habe gewagt, es durch gleichwol zu übersezen (*ich werde gleichwol*): gleichwie es gewiß ist, daß es oft verschiedene Bedeutungen hat, und diese Bedeutung hier haben muß, wo es etwas ausdrücken soll. Das Wort aber wird auch in diesem Zusammenhange die Stelle des Wortes, gleichwol, vertreten können ¹³²⁵). **Doddridge.** **Gesichten und Offenbarungen:** die der Herr ihm gegeben hatte, und kein Mensch, und die keinesweges die Frucht seiner Einbildung, oder Blendwerke des Satans waren; sondern von dem Herrn Jesu Christo kamen, und zu seiner Ehre dienten. Der Apostel mochte mit Recht von Gesichten und Offenbarungen reden: weil er mit vielen begnadiget war. Seine Befehrung war durch ein Gesicht oder eine Offenbarung von dem Herrn Christo an ihn geschehen, den er mit seinen leiblichen Augen sahe, und reden hörte; welches er **das himmlische Gesicht** nennet: zu einer andern Zeit erschien ihm zu Troas ein Gesicht in der Nacht, ein macedonischer Mann fund, und bath ihn, hinüber zu kommen und ihnen zu helfen; und wiederum, da der Herr zu Corinth durch ein Gesicht

(1323) Diese Worte, wenn man sie von einem anscheinenden Widerspruche mit dem Obigen retten will, müssen allein auf das, was der Apostel nun von der gehalten Entzückung erzählen will, gezogen werden, so daß er damit anzeigen will: da er noch etwas größeres anzuführen hätte, um zu beweisen, wie sehr er bey seinem Herrn empfohlen wäre, nämlich seine geheime Offenbarung, so sey ihm dabei das Rühmen nichts nütze; die Ehre falle allein auf den Herrn, dem er diene, und der sich ihm in seiner Herrlichkeit offenbaret habe, nicht aber auf ihn selbst, den deswegen, damit er nicht in Stolz und Aufblasung des Sinnes fallen möchte, der Herr in eine schwere Züchtigung und Verfolgung des satanischen Engels hatte kommen lassen. Er suchte es also nicht um seines Ruhmes, sondern um der Corinthen willen an, damit sie erkennen möchten, wie groß und wichtig sein Amt bey Christo selbst ansehehen würde. Auf solche Weise hat man nicht nöthig, wider alle Wahrscheinlichkeit dem Apostel eine Veruchung von Stolz und Aufgeblasenheit bezuzumessen.

(1324) Just das Gegentheil behaupten diejenigen, welche die ordentliche Lesart *καυχῆς* beybehalten, da sie der mehrere Theil der Handschriften hat, die Lesart *ἐπι*, keine richtige Wortfügung hat, wenn man nicht *ἐπι* vorsetzet, und man deutlich sieht, daß sie aus der ähnlichen Aussprache beyder Wörtern entstanden ist. **Bergl. Wolf h. l. p. 674.** Auch die in der vorhergehenden Anmerkung angegebene Verbindung der Rede selbst erfordert diese Lesart. Man vergleiche **Whitby** Anmerkung, welcher die alten Ausleger der griechischen Kirche hier billig zu Rathe gezogen hat.

(1325) Man kann dieses Wörtlein, das bey den Griechen einen gar ausgebreiteten Gebrauch hat, hier am besten durch **indem, da**, nämlich u. d. g. übersezen, wie 1 **Thess. 2, 14. u. a.** **Beaufobre und Zeumann** behalten die Bedeutung der angegebenen Ursache, allein die Folge der Gedanken und des Schlusses des Apostels wird dadurch etwas dunkel.

und Offenbarungen des Herrn kommen.

2. Ich kenne einen Menschen in Christo, vor
v. 2. Apg. 9, 2. c. 22, 17. 1 Cor. 15, 8.
vierz

sicht zu ihm sprach, sich nicht zu fürchten, sondern in der Verkündigung des Evangelii fortzufahren, weil er daleich viel Volkes hätte, das zu seinem Dienste gebracht werden mußte ¹³²⁹. Und, was Offenbarungen betrifft; so hatte er außer den gewöhnlichen, welche allen Gläubigen gemein sind, auch außerordentliche: das Evangelium und desselben Inhalt, die Erkenntniß der besondern Lehren davon, hatte er nicht auf eine gemeine Weise, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi erlangt; verschiedene Geheimnisse, insbesondere in Absicht auf die Verfassung der Heiden, wozu die Veränderung, welche die Gläubigen leiden werden, die bey der zwoten Zukunft Christi am Leben sind, gefaget werden mag, waren ihm durch Offenbarung bekannt gemacht. Auch ward er bisweilen auf eine außerordentliche Weise geleitet und angetrieben, nach Isachem oder einem andern Orte zu gehen; gleichwie er zu einer gewissen Zeit durch eine Offenbarung nach Jerusalem hinaufzogen, wo er um Christi willen vieles leiden sollte: wiewol er keine Offenbarung von etwas hatte, das von dem Evangelio, auch so, wie es von den andern Aposteln geprediget wurde, verschieden war, oder mit demselben stritte; denn es war zwischen ihm und ihnen eine vollkommenere Uebereinstimmung in der Bedienung des Wortes; man sehe Gal. 2, 2. 7. 8. Diese Gesichte und Offenbarungen nun dienen zu seinem Unterrichte, zu seiner Leitung und Ermunterung in dem Dienste des Evangelii. Gill. (Der Apostel will sagen), rühmet sich jemand auf Gesichte und Offenbarungen von Gott: so habe ich auch etwas von dieser Art, worauf ich mich rühmen kann, soviel, als sie. Einige setzen diesen Unterschied zwischen Gesichten und Offenbarungen, daß Gesichte Vorstellungen sind, wovon diejenigen, welche sie sehen, die Meynung nicht verstehen: Offenbarungen aber, unmittelbare Entdeckungen des Willens Gottes durch Träume, oder durch eine vernünftliche Stimme, welche, ohne einen Gegenstand für das Auge, vorgefallet werden. Pharaos und Nebadnezars scheinen solche Gesichte gehabt zu haben, welche sie nicht verstanden, bis sie ihnen vom Joseph und Daniel erklärt wurden. Aber weil es nicht wahrscheinlich ist, daß Paulus irgend ein Gesicht gehabt haben wird, ohne daß ihm von Christo der Sinn und die Meynung davon erklärt ward: so machen

andere, mit mehrerer Wahrscheinlichkeit, diesen Unterschied zwischen Gesichten und Offenbarungen, daß Gesichte ohne Verackung der Sinnen gesehen werden konnten; solche Offenbarungen aber, wovon Paulus hier redet, Erscheinungen in einer Verackung von Sinnen waren; wie die Offenbarung des Petrus, Apg. 10, 17, und des Johannes, Offenb. 1, 10. ¹³²⁷. Polus, Ges. der Gottesgel. Es ist wahrlich nicht vorthelhaft für mich (will der Apostel sagen), mich in demjenigen zu rühmen, was ich ist sagen will; weil diese Dinge keine Beweise von dem, was ich um der Sache Christi willen gethan oder gelitten habe, sondern Beweise der Güte und Huld Gottes gegen mich sind: jedoch diese Beyspiele können mit vielem Nutzen um erweulichen gethoben werden; weil sie nicht allein meine apostolische Sendung, sondern auch dieses, daß ich in nichts geringer bin, als irgend ein anderer Apostel, zu beweisen dienen. Wels.

3. 2. Ich kenne einen Menschen in Christo. Einige zweifeln, ob *ἐν Χριστῷ*, in Christo, hier so gut in Christo überleset werde, so daß es zu erkennen gebe, daß die Person, wovon gesprochen wird, ein Christ, einer, der das Evangelium angenommen hatte, war, als es durch Christum überleset seyn würde, wie das Wörterlein *ἐν* oft gebraucht wird: indem es alsdenn bedeuten würde, daß dieses Gesicht ihm durch die Gnade und Huld Christi gegeben war ¹³²⁵. Der Mann, wovon er redet, war gewiß er selbst: sonst würde der Fall für ihn kein Stoff zum Ruhme gewesen seyn. So sehen wir erst in der Schrift, daß die Verfasser derselben, wenn sie zu ihrer eigenen Anpreisung reden, in der dritten Person, statt der ersten, sprechen. Polus, Doddridge.

Vor vierzehn Jahren. Hieraus erhellet, daß der Apostel diesen sonderbaren Fall vierzehn Jahre verborgen gehalten hatte: und wo dieser Brief in dem 58ten Jahre Christi geschrieben ist, wie wir annehmen; so muß dieses Gesicht im 44ten Jahre gesehen seyn; welches so lange nach seiner Bekehrung war, daß man wohl sieht, es sey von derjenigen Entzückung unterschieden, wovon Apg. 9, 9. Meldung geschieht, welche einige hiemit verwirret haben. Dr. Benson meynet, diese glanzreiche Erscheinung sey dem Apostel, als er auf der Reise, Apg. 9, 30. c. 22, 17.

(1326) Man besche Ap. 9, 2. c. 26, 14. u. f. c. 16, 9. c. 18, 9. c. 22, 17. 18. c. 27, 23. Gal. 1, 12.

(1327) Durch Gesichte kann man am richtigsten außerordentliche Vorstellungen, welche äußerlich oder innerlich dem Menschen gemacht werden, durch Offenbarungen, die außerordentliche Entdeckung und Mittheilung der darunter begriffenen und angezeigten Wahrheiten verstehen. Jene geschehe bald ohne Gebrauch der Sinnen, wie bey den Entzückungen, bald bey daurendem Gebrauche der Sinnen, wie bey den Erscheinungen, Luc. 24, 23. Offenb. 1, 10.

(1328) Ein Mensch in Christo heißt Röm. 8, 1. ein Rechtgläubiger von Jesu begnadigter und bewohnter Mensch, in dem Lauterkeit und Wahrheit ist, Ephes. 4, 21.

vierzehen Jahren, (ob es in dem Leibe geschehen sey, weiß ich nicht: oder außer dem Leibe,

17. in dem Tempel bestete, in der Absicht gegeben, ihn wider die Beschworben, welche er in der Verkündigung des Evangelii an die Heiden finden würde, zu stärken a). Doddridge. Usher leset diesen Brief in das 60te Jahr Christi, und folglich diese Entzückung in den dritten Himmel in das 45ste Jahr, da Paulus in Syrien predigte. Aber Pearson leset diesen Brief in das Ende des 57ten oder in den Anfang des 58ten Jahres, und also die gemeldete Entzückung in das 44te Jahr, da (wie Usher und Pearson beyde rechnen) Paulus und Barnabas aufs neue zu dem Dienste, das Evangelium in der Welt zu verkündigen, gerufen wurden, Apg. 13, 2. Diese Zeit für des Paulus Entzückung in den dritten Himmel hat mehrere Wahrscheinlichkeit, und machet die Zeitrechnung des Pearsons glaublicher ¹³²⁹). Wall.

a) Pearson Prop. Vol. II, p. 7.

(Ob es in dem Leibe geschehen sey, weiß ich nicht: oder ic.) Ob es in dem Leibe, oder außer dem Leibe, und bloß in einer Verrückung von Sinnen geschehen sey, weiß ich nicht. Wels. Hier wird erstlich untersuchet, ob Paulus in den Himmel oder in das Paradies allein in Ansehung der Seele, oder mit Seel und Leib zugleich, wie der Geist Apg. 8, 39. den Philippus wegnahm, hinaufgezogen worden sey: oder ob er bloß ein Gesicht von diesen Dingen auf der Erde gehabt habe, wie der Geist den Eschiel in einem Gesichte aufnahm, Ezech. 11, 24. und wie der heilige Johannes in einer Wüste weggeführt ward. Ich bin geneigt, der Meinung beizupflichten, daß es eine wirkliche Hinaufziehung gewesen sey, als welches mit den Worten. *ἤρπαζην ἐν αὐτοῖς*, er war bis in den dritten Himmel hinaufgezogen, und *ἤρπαζην ἐς παράδεισον*, er war in das Paradies hinaufgezogen, am meisten übereinkomm: denn diese Worte kommen nicht wohl mit einem Gesichte oder einer Entzückung von Sinnen überein ¹³³⁰). Was die Scheinbaren Hinaufziehungen des Eschiel und Johannes betrifft: so erklären die Schriftstellen deutlich, daß sie nicht wesentlich oder wirklich geschehen; indem es heißt, der Geist nahm mich auf, und brachte mich in einem Gesichte durch den Geist Gottes in Chaldäa, Ezech. 11, 24. wiederum, die Hand des Herrn war auf mir, und der Herr führte mich aus in dem Geiste, und setzte mich in die Mitte eines Thales nieder, daß

selbe nun war voller Gebeiß, Cap. 37, 1. und in Ansehung des Johannes, und er brachte mich weg in eine Wüste, im Geiste, Offenb. 17, 3. und Cap. 21, 12. er führte mich weg im Geiste, auf einen großen und hohen Berg. In diesen beyden Fällen wird also ausdrücklich gesagt, daß es in dem Geiste geschähe: aber nichts dergleichen wird von der Hinaufziehung des Paulus gemeldet. Saget jemand, Paulus erkenne selber, daß es *ἑώραξεν*, in einem Gesichte, geschehen sey: so antworte ich, 1) er scheint dieses nicht zu sagen, sondern nur, daß er in dieser Hinaufziehung ein Gesicht von dem Herrn hatte; 2) er bezeuget, daß er nicht sagen könne, ob er zu derselben Zeit in oder außer dem Leibe gewesen sey, da hingegen in allen Gesichtern die Seele in dem Leibe bleibt; 3) er füget hinzu, er habe dardelbst unaussprechliche Worte gehöret, welches zu erkennen giebt, daß er wirklich in dem Paradies gewesen ist. Eine zwote Frage ist, ob Paulus hier von einem einzigen Gesichte, und einer einzigen Hinaufziehung allein, oder von mehrern rede: ich antworte, die Meinung der Alten scheint überhaupt gewesen zu seyn, daß er zu verschiedenen Zeiten, und an verschiedenen Orten, hinaufgezogen worden sey, und also von mehrern, als einer Hinaufziehung rede. Irenäus saget b), „er sey in den dritten Himmel hinaufgezogen gewesen, und wiederum ins Paradies hinaufgeführt worden.“, „So reden auch Tertullianus c) und der falsche Ambrosius d). Epiphanius saget e): „wer kann die Nennung des Ortes hören, der das Paradies in den dritten Himmel setzet.“, Dieses scheint auch sehr wahrscheinlich: 1) um dieser Worte willen, ich werde zu Gesichtern und Offenbarungen des Herrn kommen, welches zu erkennen giebt, daß er von mehrern, als von einer reden würde; und wegen der Worte v. 7. auf daß er sich nicht *τῆς ἀνεγβολῆς τῶν ἀσκαλιψέων*, durch die Menge der Offenbarungen, (nach der niederländischen Uebersetzung, durch die Vortrefflichkeit der Offenbarungen) erheben möchte. 2) Methodius hat dieses vor alters aus der Wiederholung dieser Worte, oder in dem Leibe ic. geschlossen: denn eine solche Wiederholung wäre in Ansehung eines und eben desselben Gesichtes unnöthig. „Denn hiemit, saget er f), giebt er zu erkennen, daß er zwey große Gesichter gesehen habe: „indem

(1329) Es kömmt alles darauf an, in was vor ein Jahr man die Zeit der zween Briefe an die Corinthen leset, das beruhet aber bloß auf Nutmaßungen, welche nach eines jeden besondern Einsicht bald mehr bald weniger Wahrscheinlichkeit haben.

(1330) Man redet aber doch auch von Gesichtern so, als wenn es wirklich außer dem Gesichte geschähe, bes. Apg 10, 10. u. f. Es bestimmeth demnach dieser Umstand nichts; und es ist eine vergebliche Arbeit, dasjenige bestimmen wollen, das der Apostel selbst nicht hat bestimmen können, und lieber im Verborgenen liegen lassen wollen.

Leibe, weiß ich nicht: Gott weiß es,) daß derselbe bis in den dritten Himmel hinaufgezogen

„indem er zweimal, erst in den dritten Himmel und darnach in das Paradies aufgenommen worden „ Hieraus folget dann nicht, daß das Paradies in dem dritten Himmel sey, wie spätere Schriftsteller hieraus wider die Meynung aller alten Christen haben herleiten wollen: darum beantwortet (Epiphanius g) diese vom Origenes hergebrachte Stelle dadurch, daß er sagt, „er war in den dritten Himmel hinaufgezogen, und wenn er hernach beyfüget, in das Paradies, so zeigt er, daß der Himmel an dem einen und das Paradies an einem andern Orte ist. „ Wenn also gleich der dritte Himmel hier nach der Sprache und Unterscheidung der Juden den Himmel der Engel bedeutet: so folget daraus doch nicht, daß das Paradies, in welches der Apostel zu einer andern Zeit, und in einem andern Gesichte, hinaufgezogen ward, den dritten Himmel bedeuten muß. Drittens kann man hieraus den Unterschied der Seele von dem Leibe, und die Geschicklichkeit derselben, wenn sie von dem Leibe abgeschieden ist, himmlische Dinge anzunehmen und zu verstehen, bewähren. Denn wenn die Seele nicht von dem Körper unterschieden, oder, wenn sie außer dem Leibe, keines Gesichtes oder keiner Offenbarung fähig ist: so bleibt kein Grund für den Zweifel des Apostels übrig, ob er diese Gesichte in oder außer dem Leibe gehabt hätte; weil dann, nachdem man dieses gelehrt hat, folgen müßte, daß er sie in dem Leibe, oder ganz und gar nicht gehabt ¹³³¹). Whitby. Ob seine Seele in dem Leibe geblieben, und er mit Seel und Leib in den Himmel hinaufgezogen worden sey, wie Elias mit Seel und Leib in einem Wagen mit feurigen Pferden dahin aufgenommen ward, oder ob seine Seele außer dem Leibe und auf eine Zeitlang von dem Leibe entkleidet gewesen, wie Philo der Jude h) sagt, daß Moses, während seines Aufenthaltes von vierzig Tagen und Nächten auf dem Berge *ἀγιωμωτος*, ohne Leib gewesen ist,

oder ob alles durch ein Gesicht, wie mit dem Ezechiel und dem Apostel Johannes, geschehen sey, das kann nicht bestimmt werden. Der Apostel wußte es selber nicht, und vielweniger kann es sonst jemand wissen: es ist am besten, das mit ihm dem allwissenden Gott zu überlassen. Gill. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß seine Seele von dem Leibe abgeschieden gewesen seyn sollte: ob aber sein Leib durch einen Engel zu der Erscheinung dieses Gesichtes hinaufgeführt sey, oder ob die Dinge, welche abwehnd waren, ihm als gegenwärtig vorgefallet seyn mochten, konnte der Apostel selber, weil ihm der Gebrauch seiner Sinne fehlte, nicht sagen. Polus.

- b) *Lib. a. c. 54.* c) Tertull. *de praescript. cap. 34.*
 d) Ambros. *in locum.* e) *Ep. ad Iob Hierof. c. 3.*
 f) *Apud Epiph. haeres. 54. §. 47. p. 572. c. D.*
 g) *Vbi supra apud Hieron. T. 2. 57. E.* h) *De somniis, p. 570.*

Daß derselbe bis in den dritten Himmel hinaufgezogen gewesen ist. Den Sitz der göttlichen Herrlichkeit und den Ort, wo Christus zur rechten Hand des Vaters seinen Aufenthalt ¹³³²), und alle Obrigkeiten und Mächte in Unterwerfung unter sich hat. Doddridge. Die Schrift vertheilt die Welt in Erde und Himmel, und nennet alles Himmel, was keine Erde oder Wasser ist. Darum redet sie von einem Luftstimmeln, welches der Raum zwischen der Erde und den Irrennen und festen Sternen ist; wie wir Dan. 4, 12. von Vögeln des Stimmels, 1 Mos. 7, 11. von Wolken oder Schläffeln des Stimmels, lesen: ferner von einem Sternstimmeln, wo die Sterne sind, welche deswegen 1 Mos. 22, 17. die Sterne des Stimmels heißen; und dann von dem höchsten Himmel, welcher im Gebete des Herrn, wenn wir beten, unser Vater, der du in den Stimmeln bist, gemeynet und der Himmel der Himmel genannt wird. Dieser ist der Himmel, wo von hier die Rede ist. Polus. Der Apostel hat seit

(1331) Die Stellen der alten Kirchenlehre geben dieser Auslegung einen schlechten Beweis, denn einige ihrer Gründe beweisen die Sache aus dem, was erst ausgemacht werden soll; andere setzen die unbewiesene und von den Juden entlehnte Meynung vom Unterschiede des andern Paradieses und des dritten Himmels zum Grunde; überhaupt wollen sie mehr ausmachen und bestimmen, als Paulus selbst zu bestimmen vermocht hat, der deutlich zu verstehen giebt, 1) daß er kein genugsames Kennzeichen habe, woraus er schließen könnte, ob es eine Entzückung der Seele, oder eine wirkliche Verlegung seiner Person auf eine Zeitlang gewesen sey; 2) daß der Dienst der Sinnen und des Bewußtseyns der Seele von sich selbst aufgehört habe; 3) daß die damit verknüpfte Offenbarung von Dingen, welche niemand als Gott aussprechen, entdecken und offenbaren können und wollen, und welche er allein dem Zustande der Auservählten vorbehalten hat, dem Apostel gewiß und unfehlbar wiederfahren sey, so daß er sich in der Wirklichkeit der Sache selbst nicht betrogen können. Mehr wollte er nicht sagen, und sagt es auch nicht, weil dieses zu seinem Endzwecke genug war. Gills Anmerkung ist also des Whitby seiner vorzuziehen.

(1332) Sichtbarlicher Weise, Apg. 3, 21. denn nach seiner persönlichen Gegenwart ist er wahrhaftig, obgleich unsichtbar, bey uns alle Tage bis an der Welt Ende, Matth. 28, 20. und ist in keinen Himmel eingeschlossen, sondern ist aufgefahren über alle Himmel, auf daß er alles in allem erfülle, Ephes. 4, 10. Joh. 3, 13. vergl. Jer. 23, 23. 24.

den gewesen ist. 3. Und ich kenne einen solchen Menschen (ob es in dem Leibe oder außer dem Leibe geschehen sey, weiß ich nicht: Gott weiß es): 4. Daß er in das Paradies hinaufgezogen gewesen ist, und unaussprechliche Worte gehöret hat, die einem Menschen

sein Absehen auf eine Unterscheidung unter den Juden von dem obersten, dem mittelsten und dem untersten Himmel i). Dieselben unterscheiden auch auf gleiche Weise die Welten in die oberste, mittlere und unterste Welt k): gleichwie die Cabbalisten auch von dreyen Welten reden. Die dritte Welt, sagen sie l), ist die oberste Welt, verborgen, bewahret und geschlossen, welche niemand kennen kann ¹³³³): gleichwie geschrieben ist, daß kein Auge gesehen u. d. d. ist einerley mit dem dritten Himmel bey dem Apostel. Gill.

1) *Targum* in 2 Chron. 6. 18. k) *Tzeror Hammor*, fol. 14. et 3. 2. 3. l) *Zohar* in *Naim*, fol. 66, 3.

3. Und ich kenne einen solchen Menschen u. Der Apostel redet aus Bescheidenheit von sich selbst in der dritten Person. *Locke*. Eben derselbe Mann, nämlich Paulus selber, wird hiebyr bezeichnet: auch wird von eben derselben Hinaufziehung oder Entzückung, und von dem Zustande, worinn er dabey gewesen, gesprochen. Diese Wiederholung aber geschieht zu mehrerer Versicherung von demjenigen, was er erklärte, und um die Unvergleichlichkeit und Unausforschlichkeit dieses Gesichtes zu erkennen zu geben. Gill.

4. Daß er in das Paradies hinaufgezogen gewesen ist. Und ich weiß, daß, da er so mit dem Gesichte von dem dritten Himmel, in welchen die Frommen nach der Auferstehung werden eingeführt werden, begnadiget war, er auch, damit er über den Vorzug seiner Theilnehmung an der Herrlichkeit der Welt nicht ungebüdig werden möchte, in das Paradies, den Garten Gottes, welcher der Ort der glücklichen Geister in dem Zwischenzustande und während ihrer Trennung von dem Leibe ist, hinaufgezogen gewesen: wo er das Vergnügen gehabt hat, mit vielen vorerforderten Gottseligen Gespräche zu halten. Ich bin hier der Erklärung des Bischoffs *Bulls* in dem Unterschiebe, den er zwischen dem dritten Himmel,

und dem Paradiese setzet m), gefolget ¹³³⁴): hiemit stimmt *Dr. Whately* n) überein, welcher darneben annimmt, daß es nicht, wie ich meyne, bloß ein Gesicht, sondern eine wesentliche und wirkliche Vorstellung gewesen ist. Aber wenn Paulus es so verstanden hätte: so würde er gewiß geschlossen haben, daß er damals nicht in dem Leibe gewesen wäre. *Deocer*. Viele unter den Alten haben gemeynet, daß der Himmel und das Paradies zwey unterschiedene Orte seyn, und daß der Apostel zwey Entzückungen gehabt habe. Auch sind viele heutige Schriftsteller eben derselben Gedanken: um so vielmehr, da der Apostel saget, er sey zu dem einen und auch zu dem andern hinaufgezogen gewesen, und das Wort, hinaufgezogen, zweymal gebraucht; da er sonst einer unnötigen Wiederholung zu beschuldigen seyn würde, und das wol hierinn, als in der Wiederholung seiner Unwissenheit in Absicht auf die Art der Entzückung; wozu man noch setzet, daß er sich vorgenommen hatte, von Gesicht und Offenbarungen, in der mehrern Zahl, zu reden, v. 1. und nachher dieses Gesicht die Vortrefflichkeit, oder nach dem Englischen, den Ueberfluß der Offenbarungen nennet, v. 7. Aber gleichwie es zu eben derselben Zeit geschehen, daß er in den dritten Himmel und in das Paradies hinaufgezogen worden, indem wol das eine als das andere sich vor vierzehn Jahren zugetragen hatte; und gleichwie er in der Erzählung wol des einen, als des andern, der Art und Weise der Entzückung, ob sie in oder außer dem Leibe gewesen, gleich unkundig war; gleichwie auch keine Nachricht gefunden wird, was er in dem dritten Himmel gesehen und gehöret, sondern bloß, was er in dem Paradiese gehöret, so daß diese Nachricht bis zur fernern Beschreibung des Gesichtes verschoben wird; endlich aber der dritte Himmel und das Paradies einerley Ort sind: also scheint es am vernünftigsten zu schließen, daß hier nicht zwey Entzückungen und zwey Gesichte, sondern nur

(1333) Die Cabbalisten setzen nicht drey, sondern vier Welten, wovon eine in der andern ihren Grund hat. Diese Lehre ist von Pauli Meynung gänzlich unterschieden; wie man aus dem deutlichen Entwurfe dieser cabbalistischen Grillen *Hist. crit. phil. T. II. p. 1022. seq.* erkennen kann.

(1334) *Drusius* hat zu gegenwärtiger Stelle sich auf diesen Unterschied bezogen, welchem hernach *Grotius* und andere gefolget sind. Er hat aber in den Schriften der Juden keinen Grund, in welchem das obere Paradies, der Himmel, der Ort der Seligen und das Himmelreich, eines was das andere heißt, welches *Wunder de vita suna. statu sect. 7. p. m. 170. seqq.* unwidersprechlich erwiesen hat. Es scheint, diese gelehrten Männer haben das untere oder irdische Paradies, wohin die Juden glauben, daß ihre Seelen, bis auf den Tag der Auferstehung kommen werden, mit dem obern Paradiese, welches der Ort der ewigen Freude ist, vermischet. Ubrigens darf man gegenwärtige Stelle des Apostels nur mit mittelmäßiger Aufmerksamkeit ansehen, so wird man finden, daß der dritte Himmel und das Paradies, in dergleichen einerley, nämlich den Ort der Auserwählten im Reiche der Herrlichkeit, bedeuten, vergl. Cap. 5, 1. 2.

Menschen nicht erlaubt ist zu sprechen. 5. Von einem solchen will ich mich rühmen: jedoch von mir selbst werde ich mich nicht rühmen, als in meinen Schwachheiten. 6. Denn

eines beschrieben werde. Der Apostel hat ohne den geringsten Schein einer leeren Wiederholung, da er etwas von diesem Gesichte zu sagen angefangen, noch einmal, was er bereits gesagt hatte, wieder anheben können, es klärer vorzustellen: und vornehmlich, weil noch einige Dinge da waren, die er zuerst nicht gemeldet hatte; der ganze Fall aber nicht leicht zu verstehen, und die Art und Weise desselben ihm selbst unbekannt war. Auch kann er dieses gethan haben, um desto mehr Aufmerksamkeit dazu zu erwecken, indem es etwas ungewöhnliches und wunderbares war. Hätte er eine Absicht gehabt, eine Erzählung von zweien Entzückungen zu geben: so würde er dieselben der Zahl nach unterschieden und gesagt haben, daß er zweymal hinaufgezogen gewesen wäre; so wie er nachher jaget, daß er, zu einer andern Zeit, den Herrn dreyimal gesehen hätte; und dieses wäre notwendig gewesen, dem Mißverstände vorzubeugen, die eine und die andere für einerley zu nehmen, wie überhaupt gemeinlich geschieht. Der Himmel wird das Paradies genannt: weil, gleichwie der Garten Eden, der diesen Namen trägt, von Gott gepflanzt war, also auch dieser von ihm gemacht und zubereitet ist, und gleichwie jener ein angenehmer Ort war, also es auch dieser ist. Gill, Polus.

m) Man sehe seine Werke, Th. I. Rede 3. S. 89.

n) Man sehe die Anmerk. über v. 2.

Und unaussprechliche Worte gehöret hat, die einem Menschen nicht erlaubt ist zu sprechen. Ἀόρητα ῥήματα, unaussprechliche Worte, oder die nicht ausgesprochen werden können: entweder, weil die menschliche Geschicklichkeit in diesem Leben dazu nicht im Stande ist; oder, weil es dem Paulus verboten war, dieselben zu erzählen, indem sie ihm allein besonders entdeckt waren, ihn wider alle Beschwerden, welche er in seiner Bedienung finden würde, zu stärken, nicht aber zum gemeinen Nutzen der Kirche dienen sollten. Lindsay, Ges. der Gotteggel. Nicht erlaubt zu sprechen. Das Griechische und auch der Bestand des Zusammenhanges erfordert, daß man dieses Wort erlaubt für möglich nehme: dann heißt es so viel, als, welche es einem Menschen nicht möglich ist zu sprechen; oder welche, wenn sie gesprochen würden, unmöglich verstanden

werden könnten. Humphrey, Burkitt. Und hörte unter ihnen unaussprechliche Worte nach ihren erhabenen Begriffen, welche er dabelbst verstehen gelernt. Aber diese Sprache war so beschaffen, daß es für einen Menschen nicht erlaubt, oder möglich ist, sie zu sprechen: wir haben keine Worte, welche bequem wären, solche Begriffe auszudrücken; und es würde mit der Handlungsart der Vorlesung, welche will, daß wir durch den Glauben viel eher als durch das Schauen geleitet werden sollen, nicht bestehen können, daß solche Umstände den Einwohnern des sterblichen Fleisches entdeckt werden sollten. Ich urtheile mit dem Witsius, daß ἄσπαστα diese beyden Bedeutungen (erlaubt und möglich) haben kann¹³³⁵. Verschiedene Gottesgelehrten haben auf verschiedene Weise Muthmaßungen von diesen Dingen angegeben, wovon sie doch, wie ich glaube, nichts wissen. Die Muthmaßung des Herrn Flemmings, daß er, in Anschung der Lehre von der ersten Aufrichtung, Unterriht empfangen, und die Vermuthung des Herrn Whistons, daß er in den großen Geheimnissen, die in den apostolischen Verordnungen verfaßt sind, unterwiesen worden. können zu Deypielen von vielen andern dienen. Doddridge.

V. 5. Von einem solchen will ich mich rühmen. Von einem solchen, der so hoch begnadiget, und, als aus dem Leibe, in das Paradies hinaufgezogen ward. Humphrey. Der Apostel scheint mit großer Demuth von einem andern, der in den dritten Himmel hinaufgezogen worden, und nicht von sich selbst zu reden, da er doch sich selbst meynet, und unterschiedet gleichsam sich selbst von sich selbst, sich selbst in dem Paradiese, von sich selbst auf Erden. Seine Meynung ist, daß, ob er sich gleich mit Grunde in Ansehung einer solchen Person, die so hoch erhaben und begünstiget wäre, rühmen möchte, er demüth, weil es seine eigene Sache wäre, lieber davon absehen und nichts mehr davon sagen wollte. Gill, Polus.

Jedoch von mir selbst werde ich mich nicht rühmen, als in meinen Schwachheiten. Von mir selbst nicht ausdrücklich, oder mit Namen, anders als in solchen Fällen, welche meine Schwachheiten

(1335) Ἀόρητος kann auch heißen, was niemand, als Gott, aussprechen kann, wie es Coccejus nimmt: überhaupt will der Apostel solche Dinge dadurch anzeigen, welche in diesem Leben niemand hören, verstehen noch begreifen kann. Witsii angeführte Stelle steht in den Miscell. T. I. lib. 1. c. 4. p. 25. und in den Mellectem. Leidens. sect. 3. §. 10. p. 43. 1q. Man vergleiche damit Naphelius in Ann Herodot. p. 504. segg. und Pirringa Obl. S. lib. 3. c. 20. p. 283. Es lassen sich alle Bedeutungen dieses Wortes hier gar wohl zusammen nehmen, weil doch endlich Paulus solche Dinge versteht, wovon er den Corinthier nicht erzählen konnte, oder durfte. In den heidnischen geheimen Gottesdiensten hatten die ἐπίστυα auch ihre ἀπόρητα, worauf aber Paulus hier schwerlich gesehen hat.

6. Denn wenn ich mich rühmen will, werde ich nicht unweise seyn: denn ich werde die Wahrheit sagen: aber ich enthalte mich davon, auf daß niemand von mir über das, was er sieht, das ich bin, oder was er von mir höret, gedente. 7. Und auf daß ich mich durch die

Durch

ten oder Leiden anzeigen ¹³³⁶. **Wels.** Er wollte sich in Ansehung dieser Dinge nicht rühmen, als solcher, die zu irgend einem von seinen Verdiensten, oder zu seiner eigenen Würdigkeit gehörten, sondern nur als Beweise der göttlichen Gnade und Güte. Wenn er sich aber etwas als von sich selbst in diesem gegenwärtigen Zustande rühmen sollte: so sollte es in seinen Schwachheiten oder mannichfaltigen schweren Bedrückungen und harten Verfolgungen seyn, die er um der Sache Christi willen ertrüge; man sehe v. 10. **Gill.** (Er will sagen), hierinn hat der Herr mich hoch gewürdigt: aber es ist nichts darinn, das von mir abhänge. Von mir selbst werde ich mich daher in nichts, als in denen Dingen, die ich, um des Namens Gottes willen, gelitten habe, rühmen. **Pe-lus.**

8. 6. Denn, wenn ich mich rühmen will, werde ich nicht unweise seyn ¹³³⁷. Wenn er geneigt wäre, sich zu rühmen, und es für süßlich erachtete, auf diese Weise in Ansehung dieses Gesichts fortzugeben: so würde er in der That nicht unweise seyn, ob es gleich so scheinen und von andern so angesehen werden möchte. **Gill.**

Denn ich werde die Wahrheit sagen. Er sagte nichts, als was vollkommene Wahrheit war, sowohl in dem, was er in dem vorhergehenden Capitel von sich selbst gesagt, und worüber er Gott zum Zeugen angerufen hatte, als in der Erzählung dieses Gesichts. Die Wahrheit aber zu sprechen, wenn es auch gleich von sich selbst geschieht, wo jemand dazu genöthiget wird, kann nicht als Thorheit verurtheilet werden. **Gill.**

(1336) Weil dieselbigen jedermann in die Augen fielen, und unläugbar waren, dahingegen jene hohe Offenbarung und Entzückung von den falschen Aposteln könnte geläugnet werden. Dieser Grund ist besser, als wenn man mit **Gill** in Folgendem zur Ursache angiebt, warum er sich nicht jener Offenbarung rühmen wollte, weil sie zu seiner eigenen Würdigkeit und Vorzuge nicht gehörten; denn dieser kam bey dem Huhmann des Apostels gar niemals in Betrachtung; auch bey seinen Leiden und Schwachheiten suchte er kein Verdienst noch Würdigkeit.

(1337) Deutlicher wird es übersetzt: wenn ich mich auch rühmen wollte, wie ich es kann, so würde ich doch nicht thöricht oder unweise handeln; denn ich würde nichts sagen, als was Wahrheit ist. Die wider den Sprachgebrauch bisweilen vorkommende Verwechslung der Zeiten in den Zeitwörtern machet gegenwärtige Uebersetzung manchmal undeutlich, welches hier im Vorbegehen ein für allemal zu erinnern nöthig ist.

(1338) Es hat nicht das Ansehen, als wenn Paulus mit diesen Worten auf sich sahe, um aus Demuth seine aus solchen Offenbarungen sitzende Achtung zu unterdrücken, da er just im Gegentheile um die Achtung und Ehre seines Amtes eiferte: sondern er sieht vielmehr auf diejenigen, bey welchen er mit seinen bisherigen Beweisen diese Achtung erhalten wollte, und von welchen er sich nicht wollte vorwerfen lassen, er berufe sich auf solche Dinge, die man auf seine Aussage und Glauben ankommen lassen müsse; darum sagt er, er lasse es auf ihr eigenes Sehen und Hören ankommen, das sey hinlanglich genug bey ihnen, wider die falschen Apostel zu erkennen, wer er sey.

(1339) Der sehr hohen und vortrefflichen Offenbarung. Das griechische Wort deutet die höchste Stufe der Vergleichung an.

Aber ich enthalte mich davon. Der Apostel fand nicht für gut, sich weiter dabey aufzuhalten, oder zu derselben Zeit mehr davon zu sagen. Ob er gleich viele Gesichte und einen Ueberfluß von Offenbarungen gehabt hatte: so hielt er doch nicht für rathsam, sich in eine ausführliche Erzählung davon einzulassen. **Gill.**

Auf daß niemand von mir über das, was er sieht u. c. Denn, anstatt irgend eine unverdiente Achtung für mich zu erwecken, wollte ich dieselbe lieber verkleinern, und würde heimlich betrübt und beschämt seyn, wenn sie mir gegeben würde ¹³³⁹. **Dod-dridge.** Damit man ihn nicht für mehr, als für einen Menschen ansehen möchte: wie die Ipaonier zu Elytren thaten, die sich einbildeten, er und Barnabas wären Götter, die in menschlicher Gestalt hernieder gekommen wären, denen sie opfern wollten: und gleichwie nachher die Einwohner von Melite, da sie sahen, daß die Matter von seiner Hand abfiel, ohne ihm einiges Ungemach zugefüget zu haben, sageten, er wäre ein Gott. Um dergleichen ausschweifenden Gedanken in Ansehung seiner vorzubeugen, stand er ab, etwas mehr von seinen außerordentlichen Gesichten und Offenbarungen zu sagen: indem er lieber wollte, daß die Menschen ihr Urtheil von ihm aus dem, was sie an ihm, als einem Diener des Evangelii, sahen, und von ihm, als einem solchen, hörten, fassen möchten. **Gill.**

8. 7. Und auf daß ich mich durch die Vortrefflichkeit der Offenbarungen nicht u. c. im Englischen steht, durch den Ueberfluß der Offenbarungen ¹³³⁹. Auch die Wesen von dem Volke Gottes

Vertrefflichkeit der Offenbarungen nicht erheben möchte, ist mir ein scharfer Dorn im Fleische

Gottes haben in sich eine Wurzel des Hochmuths, oder eine Neigung, sich auf die empfangenen Günstbezeigungen Gottes, welche andern nicht gemein sind, zu erheben: von solcher Art aber sind übernatürliche Offenbarungen nicht die geringsten; vernachlässigt, wenn sie männichfaltig sind, wie es mit dem Paulus gewesen zu seyn scheint. Polus.

So ist mir ein scharfer Dorn im Fleische gegeben, nämlich ein Engel, oder nach dem Englischen, *Boten*, des Satans u. Was dieses insbesondere gewesen sey, das kann, weil Paulus nicht für gut gefunden hat, es zu melden, nicht leicht von denen, die nach ihm kommen, entdecket werden: es ist auch wenig daran gelegen. *Locke*. Männichfaltig sind die Gedanken und Muthmaßungen, was hier von dem Apostel gemeinet sey. Es scheint, man müsse zugesetz. hen, daß der Apostel durch den Dorn im Fleische, und den Boten des Satans einerley verstehe: indem der eine Ausdruck verklämt, der andere buchstäblich und eine Erklärung des vorhergehenden ist. Einige sind der Meynung, daß leibliche Schwachheiten dadurch angedeutet werden, welche mit Dornen versehen werden mögen (man sehe Hof. 2, 5.), kein Stoff zur Freude, sondern schmerzlich für das Fleisch sind, und nicht von einem bloßen Zufalle, sondern durch die göttliche Fügung kommen: auch ist bisweilen, durch göttliche Zulassung, der Satan wirksam, dieselben über jemand zu bringen, wie in dem Falle mit *Hieb*. Weil diese Erklärung sehr allgemein angenommen ist: so ist sie nicht zu verwerfen; wenn man nur nicht auf eine kühne Weise das besondere Ungemach, womit der Apostel heimgesüchet ward, zu bestimmen unternimmt, wie einige gethan haben; indem einige sagen, es sey die Colik, andere, es sey die Sicht, andere, es sey Pein im Kopfe gewesen u. bleße Muthmaßungen, ganz und gar ohne Wahrscheinlichkeit. Denn Paulus klaget nirgends in seinen Briefen über irgend eine Krankheit oder Unpäßlichkeit des Leibes: überdieß wurde ihm solches eine große Hinderniß in der Verkündigung des Evangelii, und der Fortpflanzung desselben in andere Länder, gewesen seyn, welches er nicht hätte thun können, wenn er dergleichen Plagen unterworfen gewesen wäre. Andere meinen, er habe sein Abscheu auf die Verderbtheiten der Natur, welche in den Wiedergeborenen übrig gelassen werden, wie die Cananiter in dem Lande, um in den Augen und Seiten der Israeliten zu Dornen zu seyn, *Jos. 23, 13. Richt 2, 3.* Und man kann zur Verstärkung dieser Meynung sagen, daß es h. v den Juden gebräuchlich gewesen, die Bezirde oder Verderbtheit der Natur *Satan* zu nennet. So sagen sie oft: „*Satan* ist die böse Einbildung oder

„Verderbtheit der Natur o.“, Aber die Erbsünde ist allen Wiedergeborenen gemein; und Paulus klaget hier über etwas, das ihn allein traf: auch mußte er sehr wohl, daß die Erksünde nicht von ihm weichen würde, so lange er in dieser Welt lebete, *Röm. 7, 1.* aber in Ansehung dieses Dinges bath er ernstlich, daß es von ihm weichen möchte. Alle alte und neuere Römischgesinnte sind überschwämt genug, anzunehmen, daß es eine Verlüdung zu fleischlicher Lust, *stimulus libidinis*, gewesen sey, welche der Satan durch solche Mittel, als er für bequäm dazu erkannte, in seinem Fleische erweckte, wider die er seinen Leib zur Dienstbarkeit brachte, *1 Cor. 9, 27.* Denn, sagen sie, wenn es etwas anders gewesen wäre, als dieses, würde Paulus wol öffentlich gesagt haben, was es gewesen. So redet *Bellarminus* p). Jedoch *Erasmus* nennet dieses mit Recht eine unweine Erklärung (*impurum interpretamentum*), und verwundert sich, daß ein gelehrter und ehrlicher Geistlicher dem Apostel Paulus einen solchen Schandstücken anhängen kann, da derselbe schon h-jahrt, und durch die Arbeit seiner Bedienung enträrfet war: außer dem, daß Paulus die Gabe der Enthaltung hatte, wie er selber jaget, *ich wollte, daß alle Menschen wären, wie ich u. q).* Andere sind der Gedanken, daß hiedurch verschiedenerley Bedrückungen, Verschmähungen und Verfolgungen am Christi willen gemeynet werden, welche als so viele Dornen und wüthende Dissen für ihn waren (man sehe *Ezech. 28, 24.*), aber ihm zu seinem Nutzen durch die göttliche Fügung zugeschiedt wurden: und dieser Verstand scheint durch v. 9. und 10. begünstiget und bestärket zu werden. Andere verstehen dadurch die Versuchungen des Satans: gleichwie dieselben feurige Pfeile genannt werden, womit die Schützen des Satans, seine Obrigkeiten und Mächte, häufig und stark auf die Heiligen, zu derselben großen Beschädigung, schießen; also könne hier eine besondere und schwere Versuchung ein Dorn in dem Fleische, der sehr sicut und viel Ungemach verursachet, genannt werden. Wiederum andere meinen, daß er auf einen oder den andern besondern Abgesandten des Satans, es sey nun einer von den falschen Aposteln und Lehrern, die sich wider ihn setzten, als *Alexander* der Kupferschmied, der ihm viel Nachtheil zugefüget, oder es sey ein solcher, wie *Symenäus* und *Philestus*, die ihn gelasset, und übel von ihm gesprochen hatten, oder auf einen oder den andern gewaltigen Verfolger von ihm sein Abscheu habe. Jedoch diese und andere Widersacher des Evangelii waren Dornen außer dem Fleische ¹³⁴⁹: Paulus aber klaget hier über

(1349) Wer von den Auslegern eine jede von diesen Erklärungen angenommen habe, findet man in *Wolfs* *Curis* h. l. p. 677. sq. angezeigt. Es ist leichter zu sagen, was es nicht war, als was es war.

Fleische gegeben, nämlich ein Engel des Satans, daß er mich mit Häufen schlage, auf daß

v. 7. Hiob 2, 6.

iker einen Dorn in seinem Fleische, über eine oder die andere inwendige Bedrückung, die ihn näher traf. Nach diesem allen sehe ich nicht, daß etwas anders, als der Satan selber, dadurch verstanden werden könne. Denn, wie vorher angemerkt ist, die Redensart, ein Dorn im Fleische, ist verblümt, und die andere, ein Bote des Satans, buchstäblich, und erklärt jene. Es kann überhaupt so gelefen werden: „mir ward ein Dorn im Fleische gegeben, nämlich ἄγγελος σατάν, ein Engel Satans, mich mit Häufen zu schlagen;“, so daß der Satan, der bisweilen ein Engel des Lichts vorstellte, nun aber einen Engel der Finsterniß abgab, der Dorn im Fleische war, als der, durch Zulassung, eine große Gewalt über seinen Leib, wie über den Leib Hiobs, gehabt haben kann, ihn übel zu behandeln und zu schlagen; denn dieses kann auch nach dem Buchstaben genommen werden; um den Apostel auf mehrere andere Arten zu beunruhigen. Die wahrscheinlichste Mutmaßung ist, daß Gott dem Satan zugelassen habe, ihm seine vorhergehenden Lästerungen, Verfolgungen und Grausamkeiten besändig vor das Gewissen zu stellen, und die Stimme, Saul, Saul, was verfolgst du mich? in seinen Ohren erklingen zu lassen. Gottes Mitleid hierinn war, den Paulus vor geistlichem Hochmüthe zu bewahren, wodurch er leicht wegen des Ueberflusses der Offenbarungen des Herrn hatte aufschwellen können: obgleich der Endzweck des Satans war, den Paulus läßig, und sein Vertrauen auf Christum wankend zu machen. Jedoch nach diesem allen ist der Dorn so tief im Fleische verborgen, daß ich nicht mehr darnach suchen, und mit Augustino sagen werde, es sey doch igno- rant, eine gelehrte Unwissenheit in demjenigen, der offenbarlich bekennet, daß er nicht wisse, was dieses Ding insbesondere gewesen sey, das den Apostel so beunruhigte: aber dieser Kirchenvater hält sich versichert, daß es eine gewisse beschwerliche Versuchung oder andere Bedrückung gewesen seyn wird; und darinn stimmen alle Gottesgelehrten überein. Gill, Lindsay. Was dieses auch gewesen seyn mag: so scheint es eben dasselbe zu seyn, was er Gal. 4, 13. seine Schwachheit des Fleisches und die Versuchung, die in dem Fleische war, welche ihn verächtlich machen konnte, nennet. Wall. Diejenigen, welche durch diesen Engel des Satans und Dorn in dem Fleische die Bewegungen der Begierde und die Eingebungen fleischlicher Lust in dem Paulus verstehen, machen sich eines großen Mißverständes schuldig: denn dieser Dorn im Fleische war ihm von Gott gegeben, der keine unreine Lust in uns erwecket, Jac. 1, 13. 14. 15. und niemals eine Sünde durch die andere heilet; und Paulus würde nicht gewünscht ha-

ben, daß alle Menschen wären, wie er, wenn er einen solchen Brand in sich gefühlet hätte; auch würde er nicht versäumt haben, das Mittel dagegen zu gebrauchen, welches er andern vorschrieb, 1 Cor. 7, 7. 9. und würde sich nicht in diesen Schwachheiten gerühmet, vielmehr ein Wohlgefallen daran gehabt haben, wie hier v. 9. 10. an diesem Dorne des Fleisches. Mit einem Worte, durch das Bekenntniß, daß solche unreine Bewegungen in seinem Herzen wohnten, würde er seine Achtung keineswegs wider seine Gegner beschuget, sondern ihnen viel eher neue Gelegenheit gegeben haben, ihn zu verachten, und seine Drohungen wider die Unkeuschen, Cap. 12, 21. unkräftig gemacht haben. Man bemerke dann, 1) daß der Dorn im Fleische gewiß einige Schwachheit im Fleische, oder an dem Leibe des Apostels gewesen. Das lehret uns Paulus selber, indem er sagt, ihr habet mich um meiner Versuchung willen, die in meinem Fleische geschähe, nicht verachtet oder verabscheuet, Gal. 4, 14. sondern ihr nahmet mich, ungeachtet derselben, als einen Engel, oder Boten Gottes an. Hierinn sind zwey Dinge zu merken: erstlich, daß dieser Dorn oder diese Veruchung in dem Fleische, oder in seinem Leibe gewesen; und zweytens, daß sie von solcher Beschaffenheit gewesen ist, daß sie ihn in der Verkündigung großer Verachtung blüfftelte, und in anderer Augen geringe schiednen machte. 2) Es ist sehr wahrscheinlich, daß ihm diese Schwachheit im Fleische noch diesen Gesichten und Offenbarungen, wovon er hier redet, zugefüget ist: denn er sagt, sie seyn ihm zugefüget oder über ihn gekommen, auf daß er sich durch die Menge der Offenbarungen nicht erheben möchte; folglich muß sie ihm zugefüget seyn, nachdem er in der Versuchung, sich derselben zu erheben, gewesen war. 3) Es ist gewiß, daß es einige Schwachheit in dem Fleische gewesen, die seinem Predigen hinderlich war, und seinen Dienst bey andern weniger angenehm machte, und ihn der Schmach und Verachtung in der Wahrnehmung dieses seines Amtes blüfftelte. Dieses ist aus der angezogenen Stelle Gal. 4, 14. höchst klar, wovon Theodoretus sagt, καὶ τοι μολὼν ἰσχυρὸν ἐν τῷ σώματι ἀρτίων, ob ich gleich einige merckliche Geringfchätzung in meinem Leibe mitbrachte, so verwarfet ihr mich doch nicht: auch erhellet es aus der Antwort Christi an ihn, daß seine Kraft in des Paulus Schwachheit vollbracht würde, das ist, je größer deine Schwachheit in der Verkündigung des Evangelii ist, desto größer ist meine Kraft in Hervorbringung der Wirkungen durch dieselbe, da es durch eine Person von einer so großen Schwachheit verkündigt wird. 4) Es ist ebenfals gewiß, daß dieses von den Corinthern und falschen

Aposteln zur Verkleinerung des Apostels beygebracht ward, und ihn in ihren Augen verächtlich machte, daß er *ἄνθρωπος τῶ λόγῳ*, in dem Reden verächtlich war, Cap. 11, 6. (welches, wie ich über diese Stelle angemerkt habe, nicht auf seinen Mangel an Beredtsamkeit, weil es an denselben eben so sehr in seinen Werken, die sie doch für kräftig und wichtig erkannten, als in seinen Reden an sie, fehlte), daß er, wenn er gegenwärtig, geringe unter ihnen war, v. 1. daß die Gegenwart des Leibes schwach und geringe war, seine Rede oder Sprache so beschaffen, daß sie ihn verächtlich machte, wo der Apostel eben dasselbe Wort gebraucht, das er Gal. 4, 14. auf die Schwachheit seines Fleisches gezogen hatte. 5) Man kann nicht läugnen, daß *ἰσχυροφωνία* ein Stammeln in der Sprache oder eine kreischende und seine Stimme, nebst einer kleinen und verfehlten Person, natürlicher Weise im Stande sind, jemanden in seinem Vortrage verächtlich zu machen: darum suchet Moses sich zu entschuldigen, daß er die Vorträge nicht übernehmen dürfte, wozu ihn Gott an den Pharao schickte, weil er nicht wohl zur Sprache, und schwer von Munde war, 2 Mos. 4, 10. 6) Die Worte, ein Dorn im Fleische, ein Engel des Satans, die hier bey einander gefüget sind, müssen eben dieselbe Sache andeuten: und so muß das mit Häufen schlagen von dem Satan geschehen seyn, da er durch die falschen Apostel und Diener von dem Satan, Cap. 12, 15. verschmähete, und, um dieser Schwachheit willen in seiner Sprache, ihrer Verachtung und Beschimpfung ausgesekhet wurde. Jedoch es ist zu merken, daß die Worte also übersehet werden können: mit ward ein Dorn in dem Fleische gegeben, *ἀγγελος σατάν ἦν με πληροίτης*, auf daß der Engel des Satans mich mit Häufen schlage. Und weil er die falschen Apostel Diener des Satans nennet: so ist es nicht zu verwundern, daß er hier die-

selben, oder die vornehmsten derselben, die ihn um seiner Schwachheit willen so beschimpften und verschmäheten, und dadurch die Neigung der Corinthen vor ihm abzuziehen sucheten, einen Engel des Satans, der ihn mit Häufen schlage, nennet v. 11. Whirby. Wie sehr dieser Dorn im Fleische des Paulus die Ausleger verwirret und beunruhiget habe, das wissen alle, die dieses einigermaßen untersuchet haben, sehr wohl. Viele haben dadurch leibliche Uebel verstanden: und Herr Baxter, der selber den Steinschmerzen unterworfen ist, glaubet, es werde der Stein gewesen seyn. Die Muthmaßungen der Alten sind durchgehends noch unnatürlicher. Ich finde die meiste Bemüthung in des Dr. Whirby's Erklärung (welche der Verfasser von vermischten Abhandlungen über heilige Ströcke s) angenommen und aufzuklären gesucht hat), daß das Gesicht von himmlischem Glanze, welches er gehabt, eine so rührende Wirkung auf den Bau seiner Nerven oder Spannen gemacht hatte, daß dadurch einige Zufälle einer Lähmung an ihm, und 'wol' vornehmlich ein Stammeln in seiner Sprache, vielleicht auch eine oder die andere lächerliche Zuckung in seinem Wesen, verursacht war, worauf er in andern Stellen mit dem Ausdrucke von der Schwachheit in seinem Fleische sein Absehen hat; man sehe 1 Cor. 2, 3. Gal. 4, 13. 14. und vergleiche Dan. 8, 27. Weil nun dieses ihn weniger angenehm und nützlich machen konnte; so ist es kein Wunder, daß er so anhaltend geberthen hat, davon besreyet zu werden: aber weil es die Folge und Wirkung von einer so besondern Gunst war; so mochte er mit Grunde so davon reden, daß er sich darauf rühmete ²³⁴⁾. Doddridge

o) T. Bab. Bava Bathra, fol. 16, 1. Gc. p) De monach. lib. 2 c. 3. q) Das Uebrige, was Lindsay hier sagt, ist in der folgenden Anmerk. von Whirby begriffen. r) Man sehe den Decumenius über diese Stelle. s) Miscell. sacr. Versuch 3, p. 22-24.

Auf

(1341) So scheinbar Whirby diese seine Muthmaßung zu machen gewußt hat, daß sie auch dem scharf prüfenden Doddridge eingegangen, so wenig thut sie doch dem Texte die Genuge. Denn diese Erklärung setzet zum Schlüssel dieses erergetischen Räthsels voraus, daß durch die Entzückung und den Glanz des himmlischen Gesichtes eine in den Nervenbau so eindringende Nührung derselben entstanden sey, daß dadurch eine Lähmung des Leibes überhaupt, und ein Stammeln der Sprache insbesondere, nebst andern lächerlichen Zuckungen verursacht worden. Nach diesem aber käme dieser Pfahl im Fleische nicht von dem satanischen Engel, sondern von dem göttlichen Gesichte her, da doch der Text deutlich saget, der Pfahl im Fleische und der Satansengel sey einerley, welches, also erklären wollen: auf daß mich der Satansengel mit Häufen schlage, eine dem Zusammenhange nach höchstzerrungene und der griechischen Wortfügung zuwiderer Stellung der Worte ist, wobey man von dem doppelt gefesteten Wörtlein *ἦν* keinen richtigen Grund angeben kann, zuzuschweigen, daß die größte Erleuchtung und Glanz, den der Apostel bey seiner Bekehrung empfunden, ihn wol blind, aber nicht stammelnd gemacht hat, und ihn zwar stumm würde gemacht haben, wie Zachariam, aber nicht stammelnd. Es ist auch oben schon erinnert worden, daß der idiotische Vortrag Pauli nicht in der Aussprache, sondern in dem Vortrage mißse gefüget werden. Man thut demnach am besten, man läßt es mit Gill, Lindsay und andern Auslegern unausgemacht, da ja nichts daran liegt, ob man bestimmen kann, oder nicht, was dieser satanische Anfall, der Paulo, wie ein Splitter im Fleische, beständige empfindliche Schmerzen und Unruhe erreget, und ihn dadurch in der Demuth und Niedrigkeit erhalten hat, sey. Wenigstens, wenn man doch bey diesem Räthsel ratzen will, so muß man eine solche Auskunft geben, welche

daß ich mich nicht erheben möchte. 8. Hierüber habe ich den Herrn dreyimal gebethen, auf daß er von mir weichen möchte. 9. Und er hat zu mir gesagt: meine Gnade ist dir

Auf daß ich mich nicht erheben möchte. Diese Wiederholung wird in der lateinischen Uebersetzung und in einigen Abschriften nicht gefunden. Wall, Wels.

8. Hierüber habe ich den Herrn dreyimal gebethen. Nämlich über den Dorn im Fleische, den Engel des Satans. Gill.

Auf daß er von mir weichen möchte. Dieses Flehen war dreymal wiederholt: nicht eben genau und eigentlich dreyimal; sondern der Verstand ist, vielmals; er hatte den Herrn oft darum gebethen. Gill. Hier, sagt Schlichting, ist ein Beyspiel von Gebethe, das an Christum gerichtet ward: folglich, sage ich, ein Beweis von seiner Gottheit; indem die Anbetung Christi, von allen Christen, zu allen Zeiten, und an allen Orten, und vor allen Dingen ein Beweis von seiner Allwissenheit, Allmacht und Allgegenwart ist. Man merke hier zugleich, daß, obgleich dieser Dorn im Fleische nicht auf des Apostels Gebeth weggenommen ward, er dennoch desjenigen, warum er verlangt hatte, daß derselbe weggenommen werden möchte, nämlich, damit er das Evangelium mit

mehrerer Wirkung und desto mehr zur Ehre Christi predigen könnte, gewährt wurde: darum giebt er sich nicht allein unter dieser Schwachheit zufrieden, sondern rühmet sich sogar derselben in der Absicht, weil sie zeigte, daß die Kraft Christi in ihm wäre. So erhört Gott in der That unser Gebeth, wenn er uns giebt, nicht was wir wollen, sondern das, wovon er sieht, daß es am meisten zu seiner Ehre und unserm Besten gereichen werde ¹³⁴². Whitby.

9. Und er hat zu mir gesagt. Entweder durch dasjenige, was die Juden Bath Kol, eine Stimme vom Himmel, eine vernehmliche und verständliche Stimme, nennen ¹³⁴³: oder durch eine oder die andere außerordentliche Offenbarung von dem Geiste Gottes; oder durch einen göttlichen Eindruck auf seinen Verstand, wodurch er von dem, was folget, versichert wurde. Gill.

Meine Gnade ist dir genug. Das ist, meine Gnade wird dich so in allen deinen Anfällen von Versuchung stärken, daß du mehr, als ein Sieger, durch mich seyn wirst: oder laß dich an meiner Günst und Liebe begnügen, welche weder hiedurch, noch auf irgend

eine ein Leiden des Apostels anzeigt, das den Eigenschaften jener hohen Offenbarung entgegengesetzt worden; und welches demnach 1) die durch jenen Entzückungsstand erquickte Seele und Leib zugleich in Angst und Schmerzen versetzt, 2) in einer außerordentlichen Stufe diese tiefe Erniedrigung der vorigen Erhöhung entgegengesetzt worden, 3) vom Satan mittelbar oder unmittelbar erweckt worden, 4) Paulo in Verrichtung seines Amtes sehr beschwerlich gefallen. Wollte man je nun etwas rathen, so ließe sich auf das schwere Leiden, welches die alten griechischen Aerzte *κατακλιση*, und wenn es recht grausam ist, *κατακλιση* genennet, und wir Magenkrampf oder Herzangst auszudrücken pflegen, am ersten fallen, weil neben den entsetzlichen und unerträglich schneidenden und drückenden Schmerzen, eine unaussprechliche Bangigkeit, Furcht, Schwermuth und Angst des Herzens sich einfindet, welche die Seele mit den betrübtesten und ängstlichsten Gedanken quälert, eine Todesmattigkeit entsteht, und es das Ansehen hat, als wenn man Gift bekommen hätte, wovon die Schriften der Aerzte nachzusehen sind; bes. Hofmann Med. ration. T. II. P. IV. sect. 2. c. 1. p. 221. seqq. Setzt man nun zum voraus, daß Gott dem Satan erlaubt, entweder ihn unmittelbar, wie den Hieb, anzugreifen, oder durch gottlose bittere Feinde, Lasterer und Gegner seines Amtes und Person ihm eine außerordentliche Traurigkeit und Unwillen zu erregen, wovon sodann dergleichen cardialgische Zufälle ordentlich zu entstehen pflegen; so würde man die meisten Meinungen der Ausleger unter diese zusammen bringen, und nicht ganz ohne Wahrscheinlichkeit sagen können, daß bey diesem Pnyale oder Splinter im Fleische 1) Leib und Seele zugleich in das größte Leiden, wie dieses ist, gesezt, 2) eine der höchsten Stufen des Seelens und Leibes-Leidens dem Apostel aufgeladen, 3) Paulo sein Amt schwer gemacht, 4) durch satanische, entweder unmittelbare oder mittelbare Wirkungen und Werkzeuge, sein erhöhter Gnadenstand bestürmt worden sey. Falsche Brüder, Apostel und Lasterer, heftige und unerträgliche Schmerzen des Leibes, große Schwachheit und Ohnmachten, Angst und Bangigkeit der Seele, können alle bey diesem schrecklichen Leiden damit übereinkommen, zumal es bey hypochondrischen Personen, vornehmlich in vieler Traurigkeit und Bekümmerniß, öfters wieder zu kommen pflegt. Doch auch dieses ist nur eine vermuthliche Auflösung dieses Räthsels, dem man schwerlich mehr Deutlichkeit geben kann, als Paulus hat geben wollen.

(1342) Die Art vorgedachter Krankheit ist, daß sie oft schnell wieder vergeht, und der Kranke bald wiederum im Stande ist, seine Geschäfte zu verrichten. Hier kam eine außerordentliche Kraft Christi dazu, welche eine wunderwürdige Ueberwindung dieser Seelen- und Leibeschwachheit, wie sie hier ausdrücklich genennet wird, eine Wiederersekung der Kräfte, eine Freudigkeit der Seelen mächtig wirkete.

(1343) Eine solche himmlische Stimme hier vorauszusetzen hat man keinen Grund. Die Sache betraf Gesichte und Offenbarungen.

dir genug: denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht. So werde ich mich dann viel lieber in meinen Schwachheiten rühmen, auf daß die Kraft Christi in mir wohne. 10. Darum habe ich ein Wohlgefallen in Schwachheiten, in Schmach, in Nöthen, in Verfolgungen, in Beklemmungen um Christi willen. Denn wenn ich schwach bin, dann bin

eine andere Weise jemals von dir weggenommen oder einzugegen werden soll; weharter dann nur mit Treue in der Uebung deines Glaubens; denn je mehr du, oder jemand von den Gläubigen, angefallen wird, desto mehr Gnade werde ich ihm bezahen, alle Versuchungen zu überwältigen. **Gef. der Gottesgel.**

Denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht. Die Stärke oder Kraft Gottes kann eigentlich niemals zunehmen, oder abnehmen: aber es wird alsdenn gesagt, sie werde vollbracht, wenn sie sich vollkommen offenbarer und so zeigt, daß klar erhellet, es könne ihr nichts widerstehen, oder sie könne durch nichts überwunden werden ¹³⁴⁴). Je größer die Schwachheiten der Menschen sind; desto stärker und kräftiger zeigt sich die Gnade Gottes, sie in allen Anfallen der Versuchung aufzurichten. **Gef. der Gottesgel.**

So werde ich mich dann viel lieber in meinen Schwachheiten rühmen. Er beschließt, seine Widerwärtigkeiten und Verdrüssungen dem eiteln Rühmen der falschen Apostel entgegen zu stellen, und entschuldiget sich damit, daß er durch ihre Zudringen genöthiget worden wäre, so viel von diesen Dingen zu reden, als er gethan hätte: weil nämlich, wenn sein Apostelamt verachtet würde, auch seine Lehre notwendig zunichte gehen müßte. **Gef. der Gottesgel.**

Auf daß die Kraft Christi in mir wohne, oder nach dem Englischen, auf mir ruhe: oder wohne. Das griechische Wort bedeutet eigentlich überdeckt, oder als mit einem Gyelte umgeben, wodurch die Menschen sich vor dem Strahlen der Sonne und vor andern Beschwerden der Luft schützen: und so ist die Meynung, auf daß die Kraft Christi meine einzige Sicherheit und Beschirmung sey ¹³⁴⁵). **Gef. der Gottesgel. Doder.**

B. 10. Darum habe ich ein Wohlgefallen in Schwachheiten. Ich gedenke wohl daran, oder habe ein Gefallen daran ¹³⁴⁶): ich ertrage dieselben nicht allein mit Geduld; sondern ich finde auch Trost darin. **Gef. der Gottesgel.** Nicht in denselben,

als solchen, oder in so fern sie Schwachheiten waren: sondern weil sie ihm zum Nutzen gereichten. Durch Schwachheiten versteht er allerlei äußerliche Widerwärtigkeiten, welche die folgenden besondern Stücke einschließen, und näher durch dieselben erklärt werden. **Gill.**

In Schmach: von dem Satan, dem Ankläger der Brüder: und von weltlichen Menschen, die so gegen ihn handelten, als wenn er ein Betrüger, ein Heuchler wäre, und sein Ansehen in Geringschätzung zu bringen sucheten. **Gill.**

In Nöthen: des Leibes: weil der Apostel bisweilen in große Dürstigkeit gebracht ward, daß es ihm an nothwendigem Unterhalte fehlte, und er hungria, durstig, oder nackend war. **Gill.**

In Verfolgungen: von einem Orte zum andern, durch die Feinde des Evangelii, von denen hart mit ihm gehandelt, er gegeißelt, und ins Gefängniß geworfen gewesen war. Seine Ketten waren seine Krone: und sein Kerker ein Palaß für ihn. **Gill.**

In Beklemmungen: oder Engen, des Leibes und des Geistes; mit solchen Schwierigkeiten umringt, daß er nicht wußte, wohin er sich wenden sollte. **Gill.**

Um Christi willen. Nicht wegen irgend einer von ihm verübten Missethat; sondern um des Bekennnisses Christi und um der Predigt seines Evangelii willen. **Gill.**

Denn wenn ich schwach bin, dann bin ich mächtig. Wenn ich in mir selbst schwach bin, dann bin ich in Christo stark; oder wenn ich im Fleische schwach bin, so bin ich im Geiste stark ¹³⁴⁷). Als er in das Gefängniß geworfen war, und seine Füße in den Stock festgeschloffen waren: machte er durch sein Geberth, daß die Grundfeste deserkers erschütteret wurden. Als er Schiffbruch gelitten hatte, und auf einer barbarischen Insel angekommen war, daselbst aber eine Natter an seinem Finger hängend blieb, weswegen die Eyländer ihn für einen Mann des Todes ansahen: schüttelte er nicht nur die Natter von seiner Hand

(1344) Das heißt: die Wirkung meiner Macht ist nie deutlicher und größer, als wenn alle menschliche Kräfte zu entsetzen scheinen. Paulus erfuhr es an Perion und Amte.

(1345) Es ist ein Wort, das von der die Stiftshütte bewohnenden und über ihr in einem himmlischen Glanze erscheinenden Schechina oder Herrlichkeit Gottes hergenommen ist, bes. Job. 1, 14. Der Apostel beruft sich damit auf die göttlichen Wirkungen seines Amtes, welche man bey seinem großen Leiden nicht vermuthet hätte.

(1346) *ἔδοξα* heißt hier, zufrieden seyn, getrostes Muthes seyn, Matth. 3, 17. Hebr. 10, 6. 1 Cor. 10, 5.

(1347) Am innerlichen Menschen, dem der Geist Jesu Christi den kräftigsten Trost einsprach, der sich sodann auch in äußerlichen Kräften offenbarte.

bin ich mächtig. 11. Ich bin, indem ich mich rühmete, unweise geworden: ihr Habet mich genöthiget: denn ich sollte billig von euch gepriesen seyn: denn ich bin in keinem Dinge geringer gewesen, als die vornehmsten Apostel, wiewol ich nichts bin. 12. Die

II. 1 Cor. 15, 10.

Werk

Hand ab, ohne davon irgend ein Leid empfangen zu haben, sondern erwarb sich auch die ungemaine Kunst von dem Vornehmsten des Eylandes, dadurch daß er den Vater desselben von dem Fieber und Nachschlaufe gesund machte. Und als er vor Nero gebracht war, und alle ihn verlassen hatten: war es ihm auch daselbst (als einem verlassenen Gefangenen) desto theilhaftiger wider seine mächtigen Feinde; und er ward aus dem Machen des Löwen erlöst. So erlösete und stärkte ihn Gott in seinen Schwachheiten und Widerwärtigkeiten, damit seine Lebensgeschichte das, was er hier von sich selbst saget, beweisen möchte. **Gesells. der Gottesgel.**

3. 11. Ich bin, indem ich mich rühmete, unweise geworden. Dieses muß entweder bedingungsweise verstanden werden, wo er darinn, daß er sich selbst gepriesen, als ein Unweiser gehandelt hätte, oder von andern, wegen des Rühmens auf sich selbst, auf seine Gesichte und Offenbarungen, dafür angesehen würde; oder es ist als eine spöttische Einräumung zu nehmen, wodurch er erkenne, in diesem seinem Thun unweise zu seyn, wie er wußte, daß er durch seine Feinde gelästert werden würde; dieses aber giebt er dann in der Absicht zu, um diesen Tadel von sich selbst ab und auf die Corinthher zu walzen. **Gill.** Das Wort, *καυχώμενος*, (rühmend) wird in der alexandrinischen und einigen andern Handschriften, wie auch in der gemeinen lateinischen und äthiopischen Uebersetzung nicht gefunden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es erst in einer oder der andern Handschrift, als eine Erklärung auf den Rand gesetzt und nachher in den Text gekommen ist ¹³⁴⁸) **Wels.**

Ihr habet mich genöthiget. Es ist nicht aus meiner eignen Wahl, sondern aus Noth geschehen: die koste Zustimmung, welche einige von euch wider meine Achtung und mein Ansehen hegen, und die beständige Verschmähung meiner, als einer geringen und verächtlichen Person, hat mich gedungen, mich zur Ehre Christi, dessen Apostel ich bin, und zur Vertheidigung meiner Achtung, auf diese Weise zu rühmen, wenigstens zu erzählen, was Gott für mich, in mir und durch mich, gethan hat. **Polus.**

Denn ich sollte billig von euch gepriesen seyn. Euch hätte es gebühret, das Ansehen meiner Bedie-

nung zu vertheidigen, und der Wahrheit Zeugniß zu geben, wie unschuldig wir, ich und meine Mitarbeiter, uns unter euch aufgeführt haben. Wenn die falschen Apostel ihn verschmäheten, und zu seinem Nachtheile redeten, hätten sie nicht allein dagegen nicht todt seyn, sie darüber bestrafen, und so den Lasterungen Einhalt thun sollen: sondern es hätte ihnen gebühret, zu seiner Vertheidigung zu sprechen, und zu erklären, wie getreu er das Evangelium unter ihnen verkündigt, wie viel er zur Vortheile ihrer Seelen, zur Ueberzeugung, Befreyung, Erbauung und Eröstung beygetragen hätte; wie arbeitssam und unermüdet er in seinem Dienste gewesen wäre; was für einen Fortgang derselbe gehabt hätte, und was für wunderbare Dinge von ihm zum Beweise seiner göttlichen Sendung gethan wären; von welchen Dingen allen sie Erkenntniß hatten, und mit vollkommener Gewisheit reden konnten. Und hier beruft der Apostel sich wieder auf die Gewissen der Corinthher, und erklärt noch einmal durch gewisse Beweise, wie weit er von allem Geize entfernt gewesen wäre, und wie sehr er sie in Christo geliebet hätte. **Gesells. der Gottesgel Gill.**

Denn ich bin in keinem Dinge geringer gewesen, als die vornehmsten Apostel. Denn ihr könnt nicht sagen, daß ich irgend in meinem apostolischen Verufe und Auftrage, oder in meinen Gaben, in meiner Arbeit, oder in meinen Unterdrückungen denen weiche, die durchgehends für die vornehmsten unter den Aposteln gehalten werden. **Polus.** War er gleich in Ansehung der Zeit nach ihnen gekommen: so war er doch in den Gaben und in dem Dienste nicht geringer, als sie ¹³⁴⁹) **Gill.**

Wiewol ich nichts bin. Dieses kann entweder als eine Erklärung seiner eignen Gedanken von sich selbst, und als ein demüthiges Geständniß seiner eignen Unwürdigkeit, daß er nichts als ein Mensch, als ein Hebräer oder Pharisäer in Abicht auf seine äußerlichen Vorrechte und auf seine Gerechtigkeit, nicht mehr, oder besser, als andere, und auch nichts, als ein Apostel und ein Christ, aus sich selbst, sondern alles, was er wäre, einzig und allein durch die Gnade Gottes wäre: oder als das Urtheil und die Vermuthung der falschen Apostel von ihm, die von ihm, als von einem Men-

(1348) Es stehen aber doch beyde Worte oben Cap. 11, 17. bey einander, und Paulus war auch daran gelegen, zu zeigen, worinnen er ihnen eingestünde, daß er nach ihrer Meynung konnte thöricht gehandelt haben.

(1349) Er scheint hier nicht sowol die Apostel Jesu Christi, als vielmehr die hochschätzenden, mit großen Einbildungen schwanger gehenden, falschen Apostel, welche meyneten und behaupteten, sie waren Apsfel, über alle, auch von Christo selbst unmittelbar berufene, Apostel hinaus. Denn das will das *πρὸς τὸν λαόν* sagen.

Merkmale eines Apostels sind unter euch in aller Geduld, mit Zeichen und Wundern und Kräften, bezeiget. 13. Denn was ist, worinn ihr weniger gewesen seyd, als die andern Gemeinen, anders als daß ich selbst euch nicht beschwerlich gewesen bin? vergebet mir die-

v. 12. 1 Cor. 9, 2. v. 13. 1 Cor. 9, 12. 2 Cor. 11, 9.

ses

Menschen von keiner Würde und Achtung redeten, und auch so mit ihm handelten, verstanden werden. **Gill, Polus.**

B. 12. Die Merkmale eines Apostels sind ic. Er versteht das Wort Merkmale oder Zeichen hier nicht in demjenigen Verstande, worinn er es in dem letzten Theile des Briefes gebraucht, von Wundern und mächtigen Thaten, sondern von Beweisung durch Zeichen, von augenscheinlichen Beweisen, woraus deutlich herzuleiten war, daß er in der That ein Apostel Jesu Christi wäre. **Gefells der Gottesgel.** Nicht allein die Lehre, welche er verkündigt hatte, die Macht, welche mit derselben verbunden war, und der Fortgang davon unter ihnen, waren klare Zeichen und deutliche Beweise, daß er von Christo gesandt war; nicht allein sie selbst, die durch seinen Dienst bekehret waren, waren Zeugnisse und Siegel seiner apostolischen Sendung; sondern auch die mannichfaltigen andern wunderbaren Thaten, die er gethan hatte, bekräftigten dieselbe, und zeigten, daß er ein Apostel war, der in keinem Stücke geringer, als die vornehmsten Apostel, sondern denselben gleich war. Und er verweist sie nicht auf Zeichen, die durch ihn bey andern und an andern Orten gewirkt und mannichfaltig waren: sondern auf solche, wovon sie selbst Zeugen waren, und wovon sie zu seiner Vertheidigung und um den falschen Aposteln das Maul zu stopfen, hätten sprechen können und sollen. **In aller Geduld.** Es war ein Merkmal eines Apostels und Dieners Christi, daß er alle B. leidigungen, Verschmähungen und Verfolgungen, nebst allen andern Vdrückungen, welche ihm um der Verkündigung des Evangelii willen widerfahren, geduldig ertrug¹³⁵⁰: und dieses hatte Paulus gethan. Wäre er nicht von Christo gesandt gewesen: so kann man nicht denken, daß er sich so vielen Beschwerden und Gefährlichkeiten bloßgestellt, oder die raube Begegnung von Menschen, und insbesondere die Unfreundlichkeit und Undankbarkeit, welche er an den Corinthern fand, so geduldig ertragen, und ihren Vortheil und die Ehre Christi zu Herzen genommen haben. **Gill.** Dieses mag wol so verstanden werden, daß es auf den Stolz und Ueberfluß, worinn der falsche Apostel unter ihnen lebte, sein Abscheu habe. **Locke.**

Mit Zeichen und Wundern und Kräften. Er meynet übernatürliche und wunderthätige Werke:

als die Auferweckung von Todten, die Genesung von Auswägigen, die Austreibung von Teufeln, das Reden mit fremden Sprachen, und dergleichen, welche bekräftigende Beweise seiner apostolischen Sendung waren. Obgleich die Verrichtung der Wunderwerke nicht auf das apostolische Amt eingeschränket war: so waren sie doch, da sie zur Befestigung der Lehre, welche der Apostel geprediget hatte, geschahen, das Siegel seiner Bedienung und Zeichen seiner apostolischen Sendung; weil es ganz und gar nicht wahrscheinlich war, daß der Gott der Wahrheit seine Macht Menschen, zur Befestigung der Lügen, oder einer Bedienung, wozu er sie niemals gerufen hätte, mittheilen sollte¹³⁵¹. **Gill, Polus.** Paulus hat denn Wunderwerke zu Corinth gethan: und ich weiß gleichwol nicht, daß Lucas irgend eine Erwähnung davon thue. Es ist merkwürdig, daß wir für dieses Stillschweigen nicht mehr Grund finden können, als warum die drey Evangelisten einige Wunderwerke Christi nicht melden, welche vom Johannes aufgezeichnet sind, oder warum dieser, der uns Cap. 20, 30. versichert, daß ihrer so viele von unserm Seligmacher gethan wären, nur so wenige Beispiele davon in seinem Evangelio aufgezeichnet hat¹³⁵². **Wall.**

B. 13. Denn was ist, worinn ihr weniger gewesen seyd ic. Worinn ist mit euch nicht eben so gehandelt, als mit andern evangelischen Gemeinen, von Petrus, oder Jacobus, oder sonst jemand von den Aposteln, gearbeitet haben? Ist nicht eben dieselbe Lehre unter euch verkündigt? Sind nicht eben so große Wunderwerke unter euch gethan? Ist nicht der heilige Geist eben so überflüßig unter euch ausgegossen, euch mit allen geistlichen Gaben zu bereichern? so daß ihr andern Gemeinen in keinem Stücke wicheet. **Polus.**

Anders als daß ich selbst euch nicht beschwerlich gewesen bin. Ich weiß nichts, worinn in Ansehung eurer nicht wie mit andern Gemeinen gehandelt sey, als bloß darin, daß, da in andern Gemeinen die Apostel oder Hirten denselben zur Last gewesen sind, als die Befolgung von ihnen für ihre Mühe genommen, ich das nicht gethan, und euch ganz und gar nicht beschweret habe. **Polus, Gill.**

Vergebet mir dieses Unrecht. Wo dieses eine Mißthat ist: so hoffe ich, daß sie nicht so beschaffen seyn

(1350) Und bey allem Widerstande wider das Wort dennoch mit der Predigt desselben unerschrocken und tapfer fortfahren.

(1351) Vergl. Röm. 15, 19. und was daselbst angemerket worden ist.

(1352) Weil die aufgezeichneten Wunderwerke schon hinlänglich sind, zu erweisen, daß Jesus der Christ, der Sohn Gottes sey, Joh. 20, 30. Röm. 1, 9.

ses Unrecht. 14. Siehe, ich bin zum drittenmal bereit zu euch zu kommen, und werde euch nicht beschwerlich seyn. Denn ich suche nicht das Eurige, sondern euch. Denn die Kinder müssen nicht Schätze für die Aeltern sammeln, sondern die Aeltern für die Kinder.

15. Und ich werde sehr gern die Kosten thun, und für eure Seelen zu den Kosten gegeben werden:

v. 14. Apg. 20, 33.

seyn wird, daß ich nicht Vergebung dafür erlangen sollte. Polus. Nicht, daß der Apostel im Ernste hierum gebethen hätte, oder der Meynung gewesen wäre, daß er ihnen einiges Unrecht damit gethan, und dieses erkannt hätte; denn wo dabey jemand gelitten hatte, war er es selber und nicht sie: sondern man muß es als eine spottende Art zu reden, und als eine scharfe Vorstrafung ihrer Unwissenheit, Undankbarkeit und Unachtbarkeit ansehen. Gill.

B. 14. Siehe, ich bin zum drittenmal bereit zc. Nicht daß er schon zweymal zu Corinth gewesen wäre und nun zum drittenmal kommen wollte: denn er war bisher nur erst einmal da gewesen, als er das Evangelium unter ihnen gepredigt hatte, und das Mittel zu ihrer Bekehrung gewesen war; er hatte zum zweytenmal zu ihnen zu kommen versprochen, war aber verhindert worden (man sehe 1 Cor. 16, 5. Cap. 1, 15.); und nun hatte er eben denselben Vorsatz zum drittenmal in seinen Gedanken gefasset, und war ist bereit zu ihnen zu kommen. Gill. Die meisten Ausleger sagen, Paulus hätte zweymal den Schluß gefasset, zu den Corinthern zu kommen, und zum Beweise davon führen sie 1 Cor. 16, 5. Cap. 1, 15. an. Jedoch diese beyden Stellen scheinen auf einen und eben denselben Vorsatz zu gehen, und die letzte bloß eine Rechtfertigung, daß der erste Vorsatz nicht ausgeführt war, zu enthalten. Seine Meynung kann daher diese seyn: Ich bin schon einmal bereit gewesen, zu euch zu kommen; obgleich eure unverbesserte Unordnung diese vorgenommene Reise verhindert hat, Cap. 1, 23. und nun bin ich zum drittenmal bereit ¹³⁵³). Whitby.

Und werde euch nicht beschwerlich seyn. Er giebt zu erkennen, daß er auch dann das Evangelium ohne Kosten verkündigen und nichts von ihnen nehmen würde: und dieses saget er, damit sie nicht gedenken möchten, daß, ob er gleich vorher keine Besoldung von ihnen genommen hätte, er es doch thun würde, wenn er wiederkäme. Gill.

Denn ich suche nicht das Eurige, sondern euch. Nicht ihr Geld und Gut, wie die falschen Apostel; sondern sie selbst, ihren geistlichen Wohlstand, ihre Tröstung, Erbauung und die Seligkeit ihrer unsterblichen Seelen. Gill.

Denn die Kinder müssen nicht Schätze für die Aeltern sammeln zc. Er labe sie als keine Kinder, und sich selbst als ihren Vater an. Der Apostel schließt nach der gewöhnlichen Art zu handeln, welche die Natur und die Liebe anweisen, und wir zu einem Befehle gemacht haben, daß Aeltern nicht allein Sorge für ihre Kinder tragen, dieselben erziehen und mit allem Nöthigen versehen, sondern auch, wenn sie durch die Vorsehung gelegnet sind, Schätze für sie auf die Zukunft hinlegen, und nicht die Kinder für die Aeltern; welches letzte nicht gebräuchlich oder nöthwendig ist ¹³⁵⁴). Denn ob sich gleich der Fall zurtragen kann, daß Kinder ihre Aeltern zu unterhalten genöthiget werden, wenn sie alt und dürftig geworden sind; so ist doch kein Grund, auf die Zukunft etwas für sie hinzulegen. Hiemit nun giebt der Apostel zu erkennen, daß er der geistliche Vater dieser Corinthen, und sie seine Kinder wären, für deren geistlichen Wohlstand er sehr besorget wäre, und daß alles, was er thäte, nicht aus Heringsrückung für sie, sondern aus der stärksten Zuneigung zu ihnen geschähe. Gill, Polus. Da ich denn euer geistlicher Vater bin: so will ich euch solcher Schätze, als ich habe, theilhaftig machen, und nichts von dem Eurigen begehren. Dodsridge.

B. 15. Und ich werde sehr gern die Kosten thun, oder nach dem Englischen bloß, gern aufwenden. Er meynet alle seine Zeit, alle sein Vermögen und alle seine Kraft, die ihm Gott geschenkt hätte: dieses alles wollte er zu ihrem geistlichen Nutzen und Vortheile anwenden; ja auch selbst den ganzen kleinen Theil von weltlichen Gütern, die er besäße. Er hatte nicht allein beschloffen, nichts von ihnen zu nehmen, sondern war so gar willig, das wenige, was er

(1353) Ich habe mich nun schon zum drittenmal entschlossen, zu euch zu kommen, ungedachtet ich keinen Vortheil für mich dabey zu erhalten suche, oder mich der Eigennutz antriebe; und wenn ich komme, werde ich euch auch mit meiner Unterhaltung nicht beschwerlich fallen. So hieß man deutlich, daß er nicht von dem dreyimaligen Kommen, sondern von dem dreymal wiederholten Entschließen redet.

(1354) *ὀφείλω* heißt nicht alzeit ein Müssen, eine unvermeidliche Schuldigkeit, sondern will auch bisweilen so viel sagen, als *καθήκω*, es schiebt sich, es kömmt zu. Wir würden nach unierer Bedenkensart sprechen: es schiebt sich besser, daß Aeltern den Kindern, als daß Kinder den Aeltern Schätze sammeln und hinterlassen. Diese Vergleichung macht noch keine Nothwendigkeit, daß Aeltern den Kindern Schätze hinterlassen müssen, ihr Zustand und Vermögen möge nun seyn, wie es will.

werden: wieviel ich, der euch überflüssiger liebe, weniger geliebet werde. 16. Jedoch es sey so, ich habe euch nicht beschweret: aber weil ich listig war, habe ich euch mit Betrug gefangen. 17. Habe ich durch jemanden von denen, die ich zu euch gesandt habe, von euch meinen Vortheil gesucht? 18. Ich habe den Titus gegeben, und den Bruder mitgesandt: hat auch Titus von euch seinen Vortheil gesucht? und haben wir nicht in

v. 15. 2 Cor. 6, 12.

er hatte, ihnen mitzutheilen, oder zu ihren Diensten aufzuwerden. Gill, Polus.

Und für eure Seelen zu den Kosten gegeben, oder nach dem Englischen, für euch aufgewandt, werden. Zum Dienste von ihnen. Der Verstand ist, entweder, daß er willig wäre, alle das Seinige aufzuwenden, wenn es für sie nützlich seyn konnte; oder seine ganze Kraft in arbeitsamer Verkündigung des Wortes für sie zu verzehren: oder auch wol, sein Leben für sie zu lassen, wenn es nöthig wäre; welchem Sinne die syrische und arabische Uebersetzung zu statten kommen. Gill, Lindsay.

Wieviel ich, der euch überflüssiger liebe, weniger geliebet werde. Aber ich bin unglücklich, daß einige von euch, die mich nicht recht verstehen wollen, mich desto weniger lieben, je mehr sie sehen, daß ich sie lieb habe. Polus. Wieviel er sie mehr liebet, als andere Gemeinen, oder als die falschen Apostel sie liebten, und dennoch weniger von ihnen, als von andern Gemeinen, oder weniger von ihnen, als die falschen Apostel, geliebet würde: oder der Verstand ist: Sollte es auch die Folge seyn, daß, je mehr ich euch liebe, ich desto weniger von euch geliebet würde; so unstreulich eure Aufführung gegen mich seyn mag; wenn ihr auch mit mir, wie solche verkehrte Geschöpfe, die Vergütigen darin finden, jemanden zu qualen, der sie am meisten liebet, handeltet: so sollet ihr dennoch allezeit an mir einen aufrichtigen Freund eures wahren Vorthails und Bestens haben. Gill, Doddridge.

V. 16. Jedoch es sey so, ich habe euch nicht beschweret. Diese Worte spricht der Apostel nicht, als in seiner eignen Person, sondern als in der Person seiner Gegner, und sie enthalten eine Einraumung und wiederum einen Einwurf von d. n. s. l. b. n. Sie gestanden zu, daß er die Corinthier nicht beschweret, daß er für die Verkündigung des Evangelii nichts von ihnen genommen hätte; dieses war eine so offenkundige Sache, daß sie es nicht laugnen konnten: aber sie schätzten den Corinthern ein, und warfen dem Apostel vor, daß, ob er gleich selber nichts mit eignen Händen empfangen habe, er sich dennoch auf eine listige Weise ihres Gelobteils durch andere, die es für ihn genommen, bedienet hatte. Gill.

Aber weil ich listig war, habe ich euch mit Betrug gefangen. Diese Worte sind ebenfalls so anzunehmen, daß sie in der Person der falschen Apostel gesprochen werden, welche ihn einer laufferhaften List

beschuldigten, daß er andere Personen auf eine unrechte und geheime Weise gebraucht hatte, Geld von den Gemeinen zu ziehen, da er zu gleicher Zeit vorgegeben, das Evangelium ohne Kosten oder umsonst zu predigen. Gill, Polus.

V. 17. Habe ich durch jemanden von denen, die etc. Er beruft sich auf die Corinthier wider solche Lästerungen und falsche Beschuldigungen, ob er sie jemals auf eine solche Weise verstrickt hätte; ob sie jemals eine Art von Begierde nach dem Ihrigen an ihm gesehen hätten; oder er jemals einige Menschen gebraucht hätte, Geld von ihnen zu nehmen, und das für ihn: und wo sie davon kein Beyspiel anzeigen könnten; so müßten sie diese Beschuldigungen, als offenbare Lästerung und Raubung der Ehre, ansehen. Gill.

V. 18. Ich habe den Titus gegeben. Der Apostel fraget sie, um sich von diesem Schandstücken zu reinigen, ob sie jemanden von denen, welche er zu ihnen gesandt hätte, zu nennen wüßten, der etwas von ihnen zu seinem Vortheil genommen hätte. Er saget, daß er den Titus gegeben, zu ihnen zu ziehen: von dieser Bitte lesen wir Cap. 8, 16. 18. 22. Polus.

Und den Bruder mitgesandt. Dieses ist der Bruder, von welchem er Cap. 8, 18 gesagt, daß er durch alle Gemeinen Lob hätte. Einige mutmaßen, es sey Lucas gewesen; aber man hat keine Gewißheit davon. Polus. Der Apostel geht fort, eine oder zwei Personen, die er an sie gesandt hatte, zu nennen, um zu wissen, ob sie dieselben solcher Handlungen beschuldigen könnten. Er hatte den Titus gegeben und ermahnet, zu ihnen zu reisen und Geld von ihnen zu sammeln: jedoch nicht für jemanden von ihnen, sondern für die dürftigen Gläubigen zu Jerusalem. Er hatte auch noch einen Bruder mit ihm gesandt, der nach einiger Meynung Lucas gewesen ist. Gill. Dieses wird von des Titus ersten Reise dahin von Ephesus gesagt. Wer dieser Bruder gewesen sey (der damals mit ihm geschickt war), das zeigt sich nicht klar: der Wahrscheinlichkeit nach ist es eben derselbe gewesen, der ist mit dem Titus und Lucas dahin reisetete. Wall.

Hat auch Titus von euch seinen Vortheil gesucht? Παινετηρώ ist hier deutlich so viel, als Geld von jemanden gewinnen. Wall. Hat er irgend eine Begierde zu dem Eurigen gezeigt, oder eine geizige Begierde nach eurem Gelde blicken lassen, oder hat er irgend einige Mittel gebraucht, euch etwas abzupressen? Haben Titus oder der Bruder, der mit ihm

in eben demselben Geiste gewandelt? Haben wir nicht in eben denselben Fußstapfen gewandelt? 19. Meynet ihr wiederum, daß wir uns bey euch entschuldigen? Wir sprechen in der Gegenwart Gottes in Christo: und dieses alles, Geliebte, zu eurer Erbauung.

20. Denn

ihm gesandt war, etwas für sich oder für mich von euch genommen? Gill.

Und haben wir nicht in eben demselben Geiste gewandelt? In eben demselben Geiste Gottes, als durch ihn registert und geleitet: oder in eben derselben Stimmung des Geistes, eben derselben Edelmüthigkeit und Uneigennützigkeit, das Evangelium ohne Kosten zu verkündigen, und nichts dafür zu genießen. Gill. Polus.

Haben wir nicht in eben denselben Fußstapfen gewandelt? Eben dieselbe Lebensart geführt: indem wir lieber mit eigenen Händen gearbeitet, unsere Bedürfnisse zu stillen, als daß wir euch zur Last seyn sollten. Gill.

B. 19. Meynet ihr wiederum, daß wir uns bey euch entschuldigen? Er beschließt mit der Erklärung, daß er diese Dinge nicht an ihnen schreibe, als ob er nöthig hätte, sich zu vertheidigen; denn er wäre keines von denen Dingen, womit er belästigt würde, schuldig; sondern, weil ihnen zu ihrem eigenen Besten daran gelegen wäre, keinen Zweifel an seiner Aufrichtigkeit, der ihr Lehrer und Apostel wäre, zu tragen. Gesells. der Gottesgel.

Wir sprechen in der Gegenwart Gottes in Christo. Ich rede als ein Christ, als einer, der da weiß, daß Gott alles sieht, und weiß, was ich sage, als der mein Herz durchsuchet und meine Nieren prüfet. Polus. Der Apostel wollte nicht haben, daß die Corinthen gedächten, als wenn er sich durch das, was er einmal und wieder einmal in diesem Briefe gesagt hätte, zu entschuldigen suchete. nicht zu ihnen zu kommen, weil er sich dieses in der That und in der Wahrheit vorgesezt hätte: oder als wenn er durch diese lange Vertheidigung seiner selbst wider die falschen Apostel so sehr seine eigene Vertheidigung zur Absicht gehabt, oder schöne Worte und betrüglische Mänke gebraucht hätte, sich selbst wegen aller Schwärde wider ihn, und insbesondere wegen der ihm gemeldeten Verschuldigung des Geizes, zu entschuldigen; denn er hätte nicht die Absicht, sich mit solchen gesuchten Vertheidigungen und ausgeschmuckten Reden zu bedecken, damit er allem, was wider ihn eingebracht wäre, entgegen, und sich den Schein der Unschuld geben möchte, da er schuldig wäre; es wäre keinesweges in einer solchen Absicht geschähen, daß er sich bey dieser Sache so lange aufgehalten hätte; er spräche in aller Einfachheit und Aufrichtigkeit seiner Seele, ohne Arg oder List, und rufe Gott und Christum zum Zeugen der Wahrheit dessen, was er sagete. Gill.

Und dieses alles, Geliebte, zu eurer Erbauung. Alles, was ich sage, rede ich zu eurem Nutzen,

damit ihr im Glauben und in der Liebe und in allen andern Gnadengaben aufgerichtet und erbauet werdet; wider welches euer Beirtheil wider mich und wider diejenigen, die für euch Diener des Evangelii sind, eine große Hinderniß ist, die ich darum nach allem meinem Vermögen aus dem Wege zu räumen suche. Polus.

Es geschähe nicht so sehr für sich selbst, für sein Ansehen und seine Achtung, als für sie, aus Liebe zu ihnen, damit sie aufgerichtet und in dem Glauben des Evangelii beständig, und nicht mit dem Irrthume der Gottlosen hingerissen werden möchten. Gill. Der Apostel hatte vorher, Cap. 1, 25. mit gleicher Versicherung, wie er hier gebraucht, Grund von dem Aufschube seines Besuches bey ihnen gegeben. Wenn man die ganze Rede des Apostels hier nach ihrem Zusammenhange verfolget: so äußert man, daß, da er die Vertheidigung seiner selbst und seiner apostolischen Sendung, v. 13. mit seinen vergangenen Handlungen beschloffen hat, er in Gedanken gehabt, ihnen zu sagen, wie er mit dem falschen Apostel und seinen Anhängern verfahren wollte, wenn er zu ihnen käme, wie er ist zu thun bereit wäre. Darum fangt er v. 14. nachdrücklich mit siehe an, und saget nun, daß er zum drittenmal bereit wäre, zu ihnen zu kommen: und da er (was ihm oben in Gedanken lag) beysügte, daß, wenn er käme, er ihnen nicht zur Last seyn wollte; so brachte ihm dieses einen Einwurf in den Sinn, daß nämlich diese persönliche Entziehung eine List in ihm wäre, weil er durch andere Hände Vortheil von ihnen zu ziehen suchete. Desfalls rechtfertiget er sich durch das Beyspiel des Titus und des andern Bruders, den er mit ihm gesandt hatte, welche eben so weit davon entfernet waren, etwas von ihnen zu nehmen, als er selber. Nachdem auf solche Art Titus und sein Mitgesandter angeführt waren, hielt er es für nöthig, einem andern Verdachte, der einigen in die Gedanken kommen möchte, vorzubeugen, als ob er der Sendung dieser beiden, zur Entschuldigung, selbst nicht zu kommen, Erwähnung gethan hätte: dieses verwirrt er aufs äußerste; und um allen Gedanken von dieser Art vorzukommen, bezeuget er feyerlich, daß er in allem seinem Verhalten gegen sie nichts anders, als was zu ihrer Erbauung diene, gethan, und keine andere Absicht, als diese allein, bey irgend einer von seinen Handlungen gehabt, bloß aber aus Achtung für sie, und aus Zuneigung zu ihnen, sie zu bejüchen verkehren hätte. Daher muß denn alles von den Worten, siehe, ich bin zum drittenmal bereit, zu euch zu kommen, v. 14 bis, dieses ist das drittemal, daß ich zu euch komme, Cap. 13, 1. als etwas, das bey Gelegenheit eingestreuet ist, angesehen

20. Denn ich fürchte, daß, wenn ich gekommen seyn werde, ich euch etwa nicht so, wie ich will, finden werde, und daß ich von euch so werde gefunden werden, wie ihr nicht wolket: daß nicht etwa Streitigkeiten, Neide, Zorn, Zänkerey, Verläumdung, Ohrenblasen, Aufgeblasenheiten, Aufruhre da seyn. 21. Auf daß wiederum, wenn ich gekommen seyn werde, mein Gott mich nicht bey euch Demüthige, und ich über viele Leid habe, die zuvor gesun-

sehen werden, ob es gleich mit dem Uebrigem zu einerley Absicht dienet; eine Schreibart, die dem Apostel, und auch andern Schriftstellern, welche flüchtig sind, und einen Ueberfluß und eine Verschiedenheit von Gedankten haben, wie er hatte, sehr eigen ist. Solche Personen werden oft durch neuen Stoff, der ihnen unter dem Schreiben vorkommt, aus ihrer Bahn und von dem, was sie zu sagen angefangen hatten, abgezogen, welches sie nachher wieder vorzunehmen und zu verfolgen genöthiget werden: wie Paulus hier thut, nachdem er acht Verse eingeschaltet hat. Man kann in andern Stellen von den Schriften des Paulus mehrere Beispiele davon finden. Locke.

W. 20. Denn ich fürchte, daß, wenn ich zc. Eine Furcht entstund aus seiner väterlichen Zuneigung zu ihnen, und aus seiner Sorge für sie. Gill.

Ich euch etwa nicht so, wie ich will, finden werde. Nicht aufrichtig von euren vorhergehenden Sünden bekehret, und durch und durch im Leben und in Sitten ge bessert, eifrig für Gott und Christum und für das Evangelium, und in aufrichtiger Liebe zu einander. Gill.

Und daß ich von euch so werde gefunden werden, wie ihr nicht wolket. Nachdem er sein Ansehen bey ihnen befestiget hatte, bestrafet er sie scharf, und drohet ihnen, als ein Apostel Christi, daß er ihrer nach diesem nicht schonen würde, wo sie sich nicht bekehrten: da dieses das drittemal wäre, daß er sie gewarnet hätte ¹³⁵⁵. Befehl. der Gottesgel.

Daß nicht etwa Streitigkeiten zc. Alle diese Dinge waren natürliche Folgen von den Uneinigkeiten, die unter ihnen entstanden waren: darum giebt er ihnen wohlbedächthlich diese Warnung in Absicht auf dieselben. Doddridge. Streitigkeiten: über Worte von keinem Nutzen; oder über ihre Diener, wie zuvor; da der eine für den Paulus, ein anderer für den Apolos, und wieder ein anderer für den Ke-

phas war. Neide: auf die Gaben von einander; oder Misgunst des einen wider den andern, und böser Argwohn. Zorn: der in Worten und Werken ausbricht, und mit dem Geiste des Evangelii streitig ist. Zänkerey: Streitfachen vor heidnischen Obrigkeitem; Uneinigkeiten in der Gemeine, wei der größte wäre, oder über geringere Sachen des Gottesdienstes, oder über gleichgültige Dinge; Streitigkeiten die eitel und von keiner Erbslichkeit sind, bloß um Macht zu haben. Verläumdung: indem sie ubel von einander sprachen, einer des andern guten Namen schandete oder verderbete Ohrenblasen: da sie heimlich Uneinigkeit zwischen guten Freunden erweckten, und in geheim ubel von einander redeten Aufgeblasenheiten: durch Hochmuth und Achtung für sich selbst, wegen des Reichthumes, der Gelehrsamkeit oder Beredsamkeit, und indem sie andere mit Verachtung ansahen. Aufruhre: da sie bey den Versammlungen der Gemeine einander zur Erbitterung reizeten, sich in Parteyen vertheilten und Spaltungen machten. Gill.

W. 21. Auf daß wiederum, wenn ich gekommen seyn werde, mein Gott mich zc. Ich fürchte, Gott werde zulassen, daß durch Anstiften der falschen Lehrer die Dinge so ausfallen, daß ich Grund zum Schmerzen und zur Traurigkeit haben werde. Wels. Wenn er sähe, daß sie unordentlich lebten und genöthiget seyn würde, solche Personen zu strafen; welches eine Demüthigung und ein Stoff zur Traurigkeit für ihn seyn würde, anstatt Freude aus den Früchten seiner Arbeit zu genießen, wenn er sähe, daß dieselbe nicht eitel gewesen wäre: so daß, da er sich selber viel Vergnügen und Trost versprochen hätte, es ganz anders ausschlagen, und, in so fern er bey andern von ihnen gerühmet hätte, er beschämt davon kommen würde. Gill.

Und ich über viele Leid habe, oder nach dem Engliz

(1355) Die Absicht des Apostels ist, aller gehäßigen Verdrehung seiner bisherigen Schutzschrift für sein Amt, noch zuletzt zu begegnen, und darzuthun, daß er nicht um seiner eigenen Ehre, sondern um der Corinthier Wohlseyns und Erbauung willen, zu solcher Beizierung und Triebe, selbst persönlich zu ihnen zu kommen, hierauf verfallen wäre. Der Grund hievon war, weil er befürchte, daß, wo sie noch weiter den falschen Aposteln anhangen, und diese seine Vorstellungen nicht Platz finden würden, er noch ferner Zank, Neid, Zorn, Uneinigkeit und andere dergleichen böse Früchte, welche durch die Verhekung der falschen Apostel hervorgerachrt wurden, finden, und dadurch veranlaßet werden möchte, mit mehrerer Schärfe mit ihnen zu verfahren; welches ihm um so mehr leid seyn und ihn betrüben würde, je mehr es ihn der Früchte seines bisher geführten Amtes berauben würde, wenn er sehen müßte, daß die Verführungen der falschen Apostel sie noch in ihren alten Sünden erhielten, und diejenigen, welche noch nach dem schädlichen Plane der falschen Lehrer in Sünden der Unreinigkeit und Hurerey lebten, sich noch nicht bekehret hätten.

gesündigt haben, und die sich nicht von der Unreinigkeit und Hurerey, und Unzucht, die sie gerrieben haben, bekehret haben werden.

Englischen, viele beweine, die zuvor gesündigt haben. Ob das Wort, beweinen, in diesem Verse so viel heiße, als zu Kirchenstrafen fortgehen, wie viele Ausleger wollen, daran zweifle ich: denn, gleichwie das Wort dieses nicht nothwendig bedeutet, also machet sein sparsamer Gebrauch dieser Ruthe, die er, wenn gleich abwesend, sowohl wider andere unkeusche Menschen, als wider einen Blutschänder, hätte gebrauchen können, und sein gewählter Schluß, daß das Urtheil wider denselben lieber durch die Gemeine in seiner Abwesenheit, als durch ihn selbst, wenn er gegenwärtig wäre, erklärt werden möchte, mich geneigt, zu denken, er verstehe durch Beweinen hier bloß ein christliches und schmerzliches Gefühl über ihr übles Verhalten ¹³⁵⁶, da sein Wunsch und Verlangen war, daß er auf eine angenehme und tröstliche Weise zu ihnen reisen und bey ihnen bleiben möchte. Wiewol es wahr ist, daß er in dem folgenden Capitel etwas mehr wider einige Ueberrreter zu drohen scheint. **Polus.** τῶν προμαρτυρωτάων, die zuvor gesündigt haben: die zu der Zeit, als ich das letzte mal da war, den Bann verdient hatten, die ich aber verschonet und bloß ermahnet habe. Allein diejenigen von ihnen, von de-

nen ich, wenn ich komme, sünden werde, daß sie sich nicht bekehret und gebessert haben, werde ich nicht länger verschonen, Cap. 13, 2. sondern werde genötiget werden, sie zu bereinigen, das ist, sie mit Strägen aus der Gemeine zu bannen. **Wall.** **Zuvor:** das ist, ehe ich diesen oder den vorhergehenden Brief schrieb. **Gill.**

Und die sich nicht von der Unreinigkeit und Hurerey u. Die Stadt Corinth war wegen unkeuscher Werke berühmt, oder vielmehr berüchtiget. Daher kam es, daß noch viele Glieder von dieser Gemeine mancher Unreinigkeiten und Gottlosigkeit schuldig waren ¹³⁵⁷. Einige von ihnen hatten sich bekehret: andere nicht, welches dem Apostel sehr zu Herzen gieng. Hieraus aber sehen wir, daß es zugelassen wird, daß begnadigte Seelen in große Sünden fallen, und daß sie, wenn sie aufrichtig zur Bekehrung gebracht sind, wieder in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen werden müssen: Unbekehrte hingegen müssen hinausgeworfen werden und hinausgeworfen bleiben, bis sie zu einem rechten Gefühl ihrer Bosheit gebracht werden. **Gill, Whitby.**

(1356) Doch mit dem, obgleich ungen und mit Widerwillen ergriffenen Vorsatz, alle apostolische Gewalt anzuwenden, daß den von ihm gedachten Aergernissen und Sünden vorgebogen würde. Er nennet alle überhaupt, um diejenigen desto empfindlicher zu treffen, welche schuldig waren.

(1357) Die Lehrlinge der falschen Lehrer, die gnostischen Irrthümer, brachten dergleichen Früchte hervor, 2 Petr. 2, 10. 14. Jud. v. 7. 8.

Das XIII. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel begreift I. des Apostels Drohung an die Corinthen, durch sein Ansehen, die Ueberrreter zu strafen, die sich vor seiner Ankunft nicht bekehret haben würden, v. 1-11. II. den Beschluß des Briefes, v. 11-13.



ies ist das drittemal, daß ich zu euch komme: In dem Munde von zween oder v. 1. 4 Mos. 35, 30. 5 Mos. 17, 6. e. 19, 15. Matth. 18, 16. Joh. 8, 17. Hebr. 10, 28. Dreyen

V. 1. Dies ist das drittemal, daß ich zu euch komme. Da der Apostel die Corinthen durch beyde Briefe vieler Unordnungen unter ihnen beschuldiget hatte, und hörte, daß einige von ihnen sich nicht bekehret hatten: so giebt er ihnen deutlich zu verstehen, daß er den festen Schluß gefasset hätte, mit seiner Ruthe der Kirchenzucht zu ihnen zu kommen, und keinen einzigen von ihnen zu schonen, sondern diejenigen Macht, welche Christus ihm gegeben, an den Unbekehrten, durch die Absonderung solcher unbesserlicher

Sünder von der Gemeinschaft der Kirche, auszuüben. **Burkitz.** Das drittemal bin ich kommend, τῆτον τῶτο ἔρχομαι: so können die Worte genommen werden; wiewol ich zugesetze, daß sie zweifelhaft sind. Vielleicht giebt dieses zu erkennen, daß dieß der dritte Brief war, den er an sie geschrieben, und worinn er seinen Vorsatz, zu kommen, gemeldet hatte: jedoch man kann dieses daraus nicht mit Gewißheit schlußsen ¹³⁵⁸. Er scheint hier seine Betrachtung, die er Cap. 12, 14. angefangen hatte, wieder vorzunehmen. **Derz**

(1358) Man hat keinen Grund zu vermuthen, daß Paulus drey Briefe an die Corinthen geschrieben habe, man wollte dann dieses dreyzehente Capitel für eine Nachschrift halten, welche der Apostel, der dergleichen

dreyen Zeugen soll alles Wort bestehen.

2. Ich habe es zuvor gesagt, und sage es, als

Vergleichen Abbredungen sind dem Paulus und vielen andern Schriftstellern gemein, die auf eine kunstmäßige Verknüpfung der Gedanken nicht Achtung geben, und nicht einen jeden geringen Fehler nach der Strenge auszubessern pflegen, sondern von lebhaften und verschiedenen Gedanken voll sind: wie Hr. Locke a) mit Recht anmerket. Doddridge. **Oder, ich bin bereit zu kommen, wie die alexandrinische Handschrift liest, als Cap. 12, 14.** Jedoch er war bisher erst einmal zu Corinth gewesen, und dieses muß entweder auf die folgende Weise verstanden werden; er war einmal bey ihnen gewesen, da er ihnen das Evangelium erst verkündigt hatte, wovon Apg. 18. einige Nachricht gegeben wird; er kam zum zweytenmal dadurch zu ihnen, daß er seinen ersten Brief schrieb, da er von ihnen so, als ob er gegenwärtig wäre, angesehen seyn wollte, Cap. 5, 13. und ist kam er zum drittemal durch diesen zweyten Brief, worinn er so redet, als ob er unter ihnen gegenwärtig wäre; man sehe den folgenden Vers: oder sonst auf diese Weise; er war wirklich einmal in Person bey ihnen gegenwärtig gewesen, und hatte den Vorsatz gehabt, zum zweytenmal zu ihnen zu kommen, war aber verhindert worden, und stund nun für das drittemal in Bereitschaft, seine Reise zu ihnen fortzusetzen; man sehe Cap. 12, 14. so liest die syrische Uebersetzung hier, **dies ist das drittemal, daß ich bereit bin, zu euch zu kommen**¹³⁵⁹. Die alexandrinische Abschrift und einige andere, die Ausgabe von Alcala, die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersetzung haben, siehe, **dies ist das drittemal** u. um auf das, was er sagen würde, Aufmerksamkeit zu erwecken. Gilt. Von diesem Kommen zum drittemal sehe man die Anmerk. über Cap. 12, 14. Whitby.

a) Man sehe Locks Anmerk. über v. 19. des vorhergehenden Capitels.

In dem Munde von zween oder dreyen Zeugen soll alles Wort bestehen. Der Apostel hat

sein Absehen auf das Gesetz Gottes, 5 Mos. 19, 15. in Absicht auf Zeugen in allen Fällen. Gott befiehet, daß das Zeugniß von zween oder dreyen Personen alle Streitigkeiten endigen und dasjenige für gewiß und bewiesen gehalten werden sollte, was eine solche Anzahl von Personen erklärere. Der Apostel will, sie sollen hieraus schließen, daß er gewiß kommen würde, weil dieses das drittemal war, daß er sich vorgenommen hatte, und sich dazu bereit machte Polus. Diese Zeugen, sagt Dr. Lightfoot, waren Stephanus, Fortunatus und Achaicus, welche gesandt waren, sie zu versichern, daß er kommen würde: andere sagen, sein eigenes ihnen durch Briefe wiederholtes Zeugniß, daß, wo diese Ermahnungen bey denen, welche geühdiget hatten, nichts vermöchten, er ihrer nicht schonen würde. Obgleich die Worte, in dem Munde von zween oder dreyen Zeugen u. eher aus 5 Mos. 19, 15. als aus Matth. 18, 16. angezogen zu seyn scheinen; weil es seltsam seyn würde, daß der Apostel etwas aus dem neuen Testamente anführen sollte, ohne es einen Befehl des Herrn zu nennen: so ist es doch wahrscheinlich, daß der Apostel hier auf die Handlungsart, welche daselbst in Absicht auf die Bestrafung von Mißthatern vorgeschrieben wird, anspiele. Alsdenn können sein erster Brief mit der Einleitung, Paulus ein Apostel, und Soffhenes, und der zweyte mit dem Eingange, Paulus und Timotheus, statt zween oder dreyen Zeugen dienen: und seine Gegenwart für das drittemal in Person, um seine Bestrafungen an diesen Uebertretern vor dem ganzen Körper der Gemeine zu vollziehen, machet eine fugliche Uebereinstimmung mit der Vorschrift für die Gemeine aus¹³⁶⁰. Whitby, Locke.

B. 2. Ich habe es zuvor gesagt: Cap. 10, 2. Polus. In meinem vorhergehenden Briefe. Sumptrey.

Und sage es, als ob ich gegenwärtig wäre, zum zweyten mal zuvor. Er will sagen, er hätte in seinem vorhergehenden Briefe von ihnen bösen Wer-

ten

gleichen öfters gethan hat, noch hinzugesetht, nachdem er ihm den in die Feder angegebenen Brief sich vorlesen lassen; auf welcherley Gedanken schon Lemoyne Var. S. p. 341. verfallen ist. Aber auch dieses ist nicht einmal wahrscheinlich, da das Ende des vorhergehenden Capitels seine Schlußart hat, sondern mit diesem Capitel genau zusammenhängt. Man bleibt demnach am richtigsten bey der 1353 Anmerkung.

(1359) Glafius hat schon Can. 8. de verbo, Phil. S. p. 766. eine Regel angegeben, daß die Zeitwörter, welche ein wirkliches Thun anzeigen, von dem Vorsatze und Bemühung, es zu thun, verstanden werden müssen. Bes. Apg. 17, 15. Röm. 2, 4. Gal. 5, 4.

(1360) Man hat nicht einmal nöthig, die Zeugen zu bestimmen, wenn man die Redensart: etwas aus zween oder dreyer Zeugen Munde ausmachen, sprüchwörtlich nimmt, daß es zu verstehen giebt: er werde, wenn er komme, die Sachen, welche gewiß und bezeugt genug bey ihm wären, unfehlbar als entscheidene Sachen ausmachen. Er giebt ihnen verdeckt zu verstehen, die Austritte und Unordnungen einiger unter ihnen wären ihm bekannt genug, und er hätte auch Zeugen genug, sie bey seiner Ankunft ihrer Schuld zu überführen. So hat man nicht nöthig, ungegründete Muthmaßungen anzuführen, wer diese drey Zeugen hätten seyn könnten.

als ob ich gegenwärtig wäre, zum zweytenmal zuvor, und ich schreibe es nun abwesend denen, die zuvor gesündigt haben, und allen andern, daß, wenn ich wiederum komme, ich ihrer nicht schonen werde: 3. Weil ihr eine Probe Christi suchet, der in mir redet, wel-

fen gesprochen, und sie getreulich deswegen ermahnet, und nun sende er noch zum zweyten mal vor seiner Ankunft zu ihnen, und ermahne sie wiederum, als ob er bey ihnen gegenwärtig wäre; so daß sie, gleich wie zuvor drey Zeugen, also auch eine erste und zwote Ermahnung hatten: wo diese nun nichts ausrichtete, wurde er einen andern Weg wahlen. Gilt.

Und ich schreibe es nun abwesend denen, die zuvor gesündigt haben. Die vorher, ehe er seinen ersten Brief schrieb, gesündigt hätten, wovon er wohl unterrichtet wäre, und die er getreu gewarnet und ermahnet hätte; man sehe Cap. 12, 21. Gilt.

Und allen andern: die seit der Zeit durch ihr Beyispiel zu dergleichen sündlichen Werken verleitet seyn möchten; oder wie die arabische Uebersetzung es ausdrückt, vor den Uebrigen von der Versammlung, welche Zeugen für ihn und wider sie seyn sollten, daß er sie zum ersten und zweyten mal ermahnet hätte. Gilt.

Daß, wenn ich wiederum komme. Denn, weil er nicht wußte, was vorkommen könnte, das ihn verhindern mochte, ob er gleich geneigt und bereit wäre, zu kommen; oder was Gottes Wille dahin seyn mochte: so findet er für gut, nicht schlechterdings bekräftigender Weise zu reden; sondern schreibt bedingungsweise, und ohne Zweifel mit Ergebung in den göttlichen Willen. Gilt.

Ich ihrer nicht schonen werde. Dieses war der Grund, warum er bisher noch nicht nach Corinth gekommen war, weil er ihrer hatte schonen wollen (man sehe Cap. 1, 23.), und nicht geneigt war, zur Strenge zu schreiten, wosfern gelindere Mittel helfen könnten: aber nun, nachdem er alle Mittel gebraucht hatte, ist er am Ende, und beschließt nicht zu schonen, sondern die apostolische Ruthe, oder diejenige Macht zu gebrauchen, die ihm der Herr auf eine au-

serordentliche Weise, als einem außerordentlichen Diener, gegeben hatte, unbestrickte Sünden auf solche Art, wie er mit dem Blutschänder und mit dem Hymenäus und Philetus gehandelt hatte, zu strafen. Gilt. Das apostolische Ansehen und die apostolische Gewalt, die er über sie hatte, machte es unnöthig, zu einer dritten Ermahnung zu schreiten, nämlich, es der Gemeinde zu sagen: so, wird der Bischoff Titus belehret, mit einem eckerischen Menschen zu handeln, ihn nach der ersten und zwoten Ermahnung hinauszurufen, Tit. 3, 10. ohne daß noch irgend eine dritte Stufe dazwischen kommen durfte. Lindsfay. Er würde dergleichen Leute nicht schonen: entweder mit scharfen Bestrafungen, oder mit dem Kirchenbanne, nach dem Amte, das ihm Christus anvertraut hätte. Einige dehnen dieses weiter aus, auf die Macht leibliche Strafen zuzuschicken: jedoch es ist nicht klar, daß die Apostel beständig mit einer solchen Macht versehen gewesen sind, ob sie gleich bisweilen eine solche Macht geübet haben; wie aus den Beyspielen von dem Ananias und der Sapphira, Apg. 5. und vom Elymas, Apg. 13, 8. 10. erhellet ¹³⁶¹. Polus.

V. 3. Weil ihr eine Probe Christi suchet, der in ic. Eine scharfe Bestrafung, daß, da sie die Ermahnung des Apostels verachteten, sie auch die Geduld Christi reizten; und darin, daß sie den Paulus als einen geringen Mann verschmäheten, legten sie ihm nichts zur Last, als was ihm mit Christo gemein war. Gesells. der Gottesgel. Dieses war der Grund, warum er beschlossen hatte, ihrer nicht zu schonen, wenn er wieder zu ihnen came, weil sie eine apostolische Sendung in Zweifel zogen, und eine Probe davon begehreten ¹³⁶²; wogu sie unter allen Menschen die wenigste Ursache hatten: denn sie selbst waren die Siegel seines Apostelamtes, und die Zeichen eines

(1361) Daß der Apostel diese Macht gehabt habe, ist nicht nur aus dem v. 10. dieses Capitels zu schließen, sondern es erweist es auch das Verfahren mit dem Blutschänder, 1 Cor. 5, 5.

(1362) Wenn man die wahrscheinliche Vermuthung des Herrn de Beaufoire h. I p. 207. anstelt: es hätte der Blutschänder, auf Vernehmung der Anstalten und Befehle des Apostels, als sie die Corinthen ins Werk stellen wollen, sich bekehret, des Vaters Weib von sich gethan, und mit der Gemahlin versöhnet, und habe also nicht erwartet, bis die leibliche Zuchtigung durch den Satan, dessen Gewalt er übergeben worden war, sich an ihm gezeiget hatte; so kann man zur deutlichen Aufschliezung dieses und der folgenden Verse ganz natürlich daraus schließen und vermuthen, es hätten andere verwegene Sünden daher Gelegenheit genommen, das Ansehen und die Gewalt des apostolischen Amtes zu verachten, und vorzugeben, die Bannstrahlen des Apostels hätten nicht viel zu bedeuten, und wären nur Schreckbilder eines Mannes, der abwesend so hoch aufhübe, in der Gegenwart aber es nicht auszuführen wüßte. Diesen giebt der Apostel zur Antwort: wenn er kommen werde, wollte er ihnen, so zu reden, den Glauben in die Hand geben, und sie fühlen lassen, ob die Kraft des zur Rechten Gottes sitzenden, lebenden und wirkenden Zeu Christi in ihm wäre, oder nicht.

welcher in euch nicht schwach, sondern unter euch kräftig ist. 4. Denn wiewol er durch Schwachheit gekreuziget ist, so lebet er dennoch durch die Kraft Gottes. Denn auch wir sind

eines Apostels waren unter ihnen bewiesen. Sie machten es freitig, ob er ein Gehandter Christi, und durch denselben gesandt wäre, und insbesondere, ob er eine solche Macht beläße, die Uebertreter zu strafen, als er auszuüben gedrohet hatte: eine seltsame Einigung von den falschen Aposteln; da Christus, der ihn gesandt hatte, mit ihm war und in ihm redete. Gill.

Welcher in euch, oder nach dem Englischen, gegen euch, nicht schwach ¹³⁶³, sondern unter euch kräftig ist. Christus zeigte seine Macht unter ihnen, dadurch, daß er den Paulus geschickt machte, das Evangelium, in Bezeigung des Geistes und der Kraft, so überzeugend unter ihnen zu verkündigen, daß sie dadurch zum Glauben bekehret waren, 1 Cor. 2, 4.; ferner durch die Verschiedenheit der Gaben, die ihnen zugleich mit dem Evangelio erteiltet waren, wodurch des Apostels Zeugniß von Christo befestiget war, 1 Cor. 1, 6.; durch seine Macht, die in der Unterstützung des Paulus, bey Uebergebung des Hutschänders an den Satan, 1 Cor. 5, 4. 5. sichtbar war; und durch die Züchtigungen, welche sie deswegen litten, weil sie das Abendmahl des Herrn unwürdig gehalten hatten. Whitby, Dod, Dridge.

3. Denn, wiewol er durch Schwachheit gekreuziget ist. Er hatte zuvor gesagt, daß Christus in ihm nicht schwach, sondern kräftig wäre: hier weißt er an, daß eine Zeit gewesen, da Christus selber schwach, in einem niedrigen und verächtlichen Zustande war, in welchem er gekreuziget worden; sein Zustand der Schwachheit unterwarf ihn dem Tode des Kreuzes. Polus. Durch seine menschliche Natur: denn diese war uns in allen, außer der Sünde,

gleich; sie war allen empfindlichen Schwachheiten unterworfen, konnte leiden, war sterblich, und so geschah es, daß er gekreuziget wurde. Gill. Durch Schwachheit gekreuziget. Das ist, durch solche, die keine Macht hatten, als die ihnen Gott zum Nutzen des ganzen menschlichen Geschlechts zuließ: denn die Stärke dieser Welt ist Schwachheit bey Gott, wenn er seine Macht derselben entgegenstellte ¹³⁶⁴. Polus.

So lebet er dennoch durch die Kraft Gottes. Er war durch die Kraft Gottes wieder aus dem Tode erwecket, und zum Himmel gefahren, wo er allezeit lebet, um für uns zu bitten. Polus. Ob er gleich in den Tagen seines Fleisches schwach, geringe und verächtlich schien; so lebet er dennoch &c. Dessen Umstand meldet der Apostel nun von unserm Herrn, um die Corinthier abzusprechen, daß sie ihn nicht wegen seiner äußerlichen Schwachheit und geringen Beschaffenheit verachteten, und sich aus dem Grunde einbildeten (worin sie von den falschen Aposteln unterstützt wurden), daß er keine solche Macht hätte oder ausüben könnte, als wovon er gesprochen hätte, und daß, was für Kraft auch in seinen Briefen stecken möchte, seine leibliche Gegenwart geringe und seine Rede verächtlich wäre. Darum sellet er ihnen das Beyspiel Christi vor, welcher, ob er gleich in seinem Stande der Erniedrigung schwach schien, dennoch nun in Kraft lebet, seinen Dienern in allen Theilen ihres Werkes beyzustehen und sie darinn zu stärken. Darneben giebt er zu erkennen, daß, gleichwie es mit Christo wäre, also es auch, in gewissem Maasse, mit ihm und seinen Mitgenossen in dem Dienste wäre und seyn würde ¹³⁶⁵. Gill. Ἐξ ἀδυναμίας, durch Schwachheit; ἐν δυνάμει Θεοῦ, durch die Kraft Gottes:

(1363) Schwach ist hier der Kraft entgegengesetzt, und zeigt ein Unvermögen an, wirken zu können. So bildeten die falschen Apostel den Corinthern die Verhältnis der Apostel in Beziehung auf Christum vor, und behaupteten, es wären hinter Pauli im Namen Christi geschehenen Drohungen, nichts als leere Worte, denen er keine Kraft zu geben wüßte. Dessen Gegentheil versichert der Apostel die Corinthier, und beruft sich auf ihre eigene Erfahrung, daß Christus sie von seiner kräftigen Wirkung oft genug schon überzeugt hätte, und auch wol in ernstlichen Wirkungen überzeugen wurde. So kam man auch die Bestimmung des Wortes ἀδυναμία aus Ariano gelten lassen, welche Raphaelus p. 507. angeführt hat, welcher wohl erinnert, daß Paulus auf die angedroheten apostolischen Züchtigungen sein Absehen habe.

(1364) Die Schwachheit Christi, in welcher er gekreuziget worden ist, ist der Stand der Erniedrigung, da er sich der in ihm wohnenden Kraft der Gottheit geäußert, und als ein schwacher natürlicher Mensch sich kreuzigen lassen, als wenn er weder sich selbst noch andern helfen, und göttlich wirken könnte, welches der Anstoß der Juden war, welche ihm diese Schwachheit empfindlich vorwarfen, Matth. 27, 42. 43. welche aber keine Sache eines Unvermögens, sondern des freywilligen Gehorsams zur Ausführung des Erlösungswerkes war, Phil. 2, 6. 7. In diesem Zustande, schließt Paulus, ist Jesus nicht mehr, daß er sich der ihm beywohnenden göttlichen Kraft und Wirkung noch begäbe.

(1365) Aus der in dem vorhergehenden Verse erklärten Schwachheit Christi folget von selbst, daß die Stärke desselben durch die Macht Gottes, der Stand der Erhöhung sey, den Jesus bey seiner Auferstehung,

sind schwach in ihm, aber werden mit ihm, durch die Kraft Gottes in euch, leben. 5. Un-

terz

Gottes: das ist, mit einem Scheine der Schwachheit, und mit Bezeigung der Macht Gottes. Das, halte ich dafür, ist der Verstand der Stelle, und wird die Schreibart des Apostels rechtfertigen. Paulus gebraucht die griechischen Vorwörter (Praepositiones) in einem weitläufigern Verstande, als diese Sprache gemeinlich zuläßt. Ferner ist es klar, daß das Vorwort $\kappa\alpha\iota$ in der Verknüpfung mit dem Worte $\alpha\delta\epsilon\lambda\phi\alpha\iota\varsigma$ keine solche Bedeutung haben kann, daß es etwas zufälliges anzeige: und daß folglich, in dem Gegensatze, der Ausdruck, $\epsilon\kappa\ \delta\upsilon\upsilon\acute{\alpha}\lambda\eta\sigma\epsilon\upsilon\varsigma$, auch nicht so, daß er etwas zufälliges zu erkennen gebe, genommen werden könne. Und es ist dem Paulus sehr eigen, einerley Wort in dem Folgenden wieder zu gebrauchen, ob es gleich bisweilen zu einem andern Verstande zu führen scheinen möchte. Kurz, die Meynung der Stelle ist diese: „Obgleich Christus in seiner Kreuzigung schwach und verächtlich schien: so lebet er doch nun, die Macht Gottes in den Wundern und kräftigen Werken, welche er thut, zu zeigen. So auch ich; ob ich gleich, durch mein Leiden und meine Gebrechlichkeit, schwach und verächtlich scheine: so werde ich doch leben, die Kraft Gottes in der wunderthätigen Bestrafung von euch zu zeigen“ ¹³⁶⁵. „Loche“.

Denn auch wir sind schwach in ihm. In Gleichförmigkeit mit Christo, sagt er, wären er und die andern Apostel auch schwach; in einem niedrigen und verächtlichen Zustande, Verschmähung, Todesgefahr u. ausgesetzt. Polus. Schwach in ihm: oder in Vergleichung mit ihm, ob er uns gleich die Macht gegeben hat, kräftige Dinge zu thun. Man sehe Cap. 12, 12. Humpfrey. Gleichwie er, und um seinerwillen, wären sie Schwachheiten, Verschmähungen und Verfolgungen unterworfen. Die alexandrinische Handschrift und die syrische Uebersetzung lesen, mit ihm: als die mit ihm gekreuziget und gestorben wären. Giff.

vermöge des Mittlerbundes, angetreten, und die seiner menschlichen Natur in seiner Person mitgetheilte göttliche Kraft zu der Rechten Gottes also ausübet, daß er seine Gemeine mächtig regieret, dem Worte Kraft giebt, durch Wunderwerke es versiegelt hat, und hingegen seine Feinde augenscheinlich sträfet, und zum Schmel seiner Füße leget.

(1366) Der Apostel machet die mächtige Wirkung Jesu Christi nach der Schwachheit seines Leidens nicht nur zum Vorbilde, daß es mit ihm auch so gebe, sondern er zeigt auch die Quelle an, woraus alle seine bey aller äußerlichen Schwachheit behauptete apostolische Macht und Wirkung herkomme, nämlich, weil das Leben Jesu in seinem Erhöhungstande in seinem apostolischen Amte sich offenbare und wirke.

(1367) Leben heißt hier, zeigen, daß das Leben gegenwärtig sey, und es in der Wirkung offbaren, wie Jesus zeigte, daß er lebete, als er mit seinen Jüngern aß und trank, Luc. 24, 41. 42 43. 1 Joh. 1, 1 2. Apg. 10, 41. Paulus beruft sich auf den Einfluß des lebendigen Jesu in seine kräftige Predigt, in seine Wunderwerke und in seine Kirchenzucht.

(1368) Nach griechischem Sprachgebrauche ist das zweyte oder wiederholte $\kappa\alpha\iota$ überflüssig, und nur Zierlichkeit willen beygesetzt, das erste aber ist kein bloßes Verbindungs- sondern mit $\gamma\acute{\alpha}\rho$ ein Folge- oder Schlusswort. Vef. Vigierius de Idiotismis Gr. L. c. 8. Sect. 7. §. 10. p. 405. 406.

W m m m 2

Aber werden mit ihm, durch die Kraft Gottes in euch, oder gegen euch, leben. Dieses verstehen einige von dem ewigen Leben, der Folge von der Aufsehung der Gläubigen: jedoch andere besser von dem Leben und der Kraft der Bedienung des Apostels ¹³⁶⁷. Durch die Macht Gottes, welche von dem lebenden Christo herabkommt, der in die Höhe gefahren ist, und den Menschen Gaben gegeben hat, wird unsere Bedienung gegen euch kräftig und von Wirkung seyn. Polus. $\kappa\alpha\iota\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \kappa\alpha\iota$, und so wir auch ¹³⁶⁹. Diese Wörterlein heißen so viel, als atque ita, eben so, als, und auf gleiche Weise: dem gemäß sind sie vom Pafor übersezet, sic et nos (so auch wir). Ferner ist aus der Schrift klar, daß, obgleich Christus vor der Welt schwach und ohnmächtig geschienen, sein Leiden zu erdulden, indem es zugelassen ward, daß er gefangen und gebunden vor den Hohenpriester und Pilatum gebracht, und endlich gekreuziget und getödet wurde, er dennoch nur dem Scheine nach schwach war: denn er wollte sich nicht eher gefangen nehmen lassen, als bis er diejenigen, welche kamen, ihn zu fangen, durch ein bloßes Wort, das er sprach, zu Boden geworfen, Joh. 18, 6. und gezeigt hatte, daß er mächtig wäre, sich aus ihren Händen zu retten, Matth. 26, 53. Eben so, sagt der Apostel, scheinen wir euch Corinthern schwach zu seyn: weil wir unter euch nicht diejenige Macht, die uns Gott gegeben hat, ausüben, Cap. 10, 10. c. 11, 22. und hier v. 9. Aber wir werden durch die Kraft Gottes, die wir an den Uebertretern in eurer Gemeine ausgeübet haben werden, zeigen, daß wir leben. Whitby.

§ 5. Untersucht euch selbst, ob ihr im Glauben seyd. Der Apostel rath den Corinthern, anstatt eine Probe von Christo in ihm zu fordern, sich selbst zu untersuchen, ob sie selbst in Christo wären: ob sie einigen wahren Glauben hätten; einen solchen

Glaub-

testiret euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst. Oder kennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? es sey dann, daß ihr etwa verwerflich seyd.

v. 5. 1 Cor. 11, 28.

6. Je

Glauben, der durch die Liebe thätig ist, und die Herzen reißet. Dem er wüßte, daß sie actuaft, und dem augenfälligen Bekennnisse nach Christen waren: auch beschuldigt er sie nicht eines Abfalles von der Lehre des Glaubens, sondern nur einer verkehrten Aufführung **Lindsay, Polus.**

Prüfet euch selbst: ob ihr *δοκιμοι*, solche, welche die Probe aushalten können, oder *αδοκιμοι*, die sie nicht aushalten können, seyd: denn das ist die eigentliche Bedeutung des Wortes, das wir durch verwerflich übersetzen. Der Unterschied zwischen *μακάριος* und *δοκιμος* scheint fufsenweise zu seyn: unterfuchet und prüfet euch durch und durch ¹³⁶⁹. **Doddridge.**

Oder kennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Er will, daß, nachdem sie sich selbst geprüft haben, sie untersuchen sollen, ob Christus in ihnen wäre, oder nicht. Der Name Christi war bey der Taufe über sie genannt, und Christus war ihnen verkündigt: jedoch das alles konnte seyn, ohne daß Christus durch den Glauben in ihren Herzen wohnete. **Polus.** Ihr untersuchet und prüfet mich (saget der Apostel): aber laffet euch von mir ermahnen, diese Untersuchung auf euer Inneres zu kehren, und euch selbst zu untersuchen und zu prüfen, um gewiß zu seyn, ob ihr wahre Christen seyd, oder nicht. Denn wo ihr nach einer sorgfältigen Untersuchung befundet, daß ihr es gewiß seyd: so werdet ihr darinn einen Beweis haben, daß ich ein wahrer Apostel bin; weil es durch mich und durch meine auferwecklichen Gaben geschehen ist, daß ihr solche geworden seyd ¹³⁷⁰. **Doddridge.** Daß Christus in euch ist. Das ist, mit oder unter euch. So heißt es, *οτι εν ημιν εστις υγιος*, du bist doch in der Mitte von uns, o Herr! **1er. 14, 9.** *ουχις Κερας εν ημιν, ιστι nicht der Herr unter uns;* man sehe **1 Mos. 23, 6.** **Ps. 124, 1.** (In der ersten von diesen Stellen läßt die niederländische Uebersetzung, *du bist ein Fürst Gottes in der Mitte von uns, und in der letzten, es wäre dann der Herr, der bey uns*

gewesen ist). Die Worte scheinen ihr Absichten auf diejenigen zu haben, welche von den widerspänstigen und ungläubigen Israeliten gesprochen wurden, die nach allen Zeichen und Wundern, welche Gott ihnen gezeigt hatte, noch beständig zweifelten, ob seine Gegenwart unter ihnen wäre, und fragten, *εστις Κερας εν ημιν, ιστι der Herr unter uns, oder nicht?* **2 Mos. 17, 7.** So saget der Apostel: Weil ihr nach allen Wunderwerken, die unter euch gethan sind, und nach den wunderthätigen Gaben, die ihr empfangen habet, noch stets eine Probe suchet und begehret, ob Christus in mir und durch mich rede: so fraget euch selbst; wißet ihr nicht durch die Gaben, die unter euch geübet sind, es wäre dann, daß ihr von Gott verworfen seyd, daß dieser Geist, welcher euch durch meinen Dienst ertheilet worden, stets unter euch ist? Aber dann muß man hier anmerken, daß diese Stelle nicht davon rede, daß sie in Christo wären, sondern davon, daß Christus unter ihnen wäre: nicht davon, daß er in ihnen durch ihren Glauben an ihn gegenwärtig, sondern daß er wunderthätig unter ihnen wäre; nicht davon, daß er in einer oder der andern besondern Person, sondern daß er unter der Gemeinde von Corinth überhaupt wohnete ¹³⁷¹. **Whitby.**

Es sey dann, daß ihr etwa verwerflich seyd. Abtrünnige; indem ihr durch eure Aufführung den Glauben, den ihr bekennet, verläugnet. **Zumphrey.** **Dr. Gurye** umschreibt die Worte, „es sey denn, daß etwas sehr verwerfliches in euch sey;“, und das drückt gewiß den Verstand wohl aus: aber weil der Apostel sehet, daß dieses so etwas sey, welches beweisen würde, daß Christus nicht mit und unter ihnen wohnete; so scheint es besser, sie in einem weitläufigern Verstande zu nehmen, wie auf folgende Art: „Es sey denn, daß ihr bloße Narenchristen seyd, und solche, die, was für Beschaffenheit es auch mit euren Gaben haben mag, endlich werden verworfen werden, den wie verroffenes Silber, das den Probierstein nicht aushalten kann.“ **Doddridge.** Das ist, Christen, kley dem Namen und nicht der That nach,

(1369) Die Worte sind von den Gold- und Silberseidern entlehnet, welche erstlich das Metall auf dem Probiersteine treiden, und erforschen, ob es den erforderlichen Gehalt habe, hernach aber, um desto gewisser zu seyn, es auf die Capelle setzen, um den wahren und wesentlichen Gehalt herauszubringen: das erste heißt *μακαριον*, das andere *δοκιμοισιν*. Man ersieht hieraus, daß der Apostel nicht nur den äußerlichen Ehdien, Ansehen und Gültigkeit vor den Menschen, sondern auch das innerliche rechtschaffene Wesen vor Gott erforschere, **Ps. 139, 23, 24.**

(1370) Das Werk Jesu Christi, das er durchs Wort und die Predigt des Evangelii zur wahren Lauterkeit ihrer Seele gewirkt hätte, werde das Korn seyn, aus dessen Gehalt sie von dem Ursprunge und Nichtigkeit seines Amtes urtheilen können.

(1371) Das hat seine Nichtigkeit von den Personen, welche er Cap. 12, 20. bezeichnet hat; was aber redliche, und aber doch durch die falschen Apostel verurtheilte Seelen anbetraf, so konnte er sie billig auch auf ihre innerliche, wie auf die äußerliche, Erfahrung hinführen.

6. Jedoch ich hoffe, daß ihr verstehen werdet, daß wir nicht verwerflich sind. 7. Und ich wünsche von Gott, daß ihr kein Böses thut: nicht auf daß wir geprüft befunden werden möchten, sondern auf daß ihr das Gute thun möget, und wir als verwerflich seyn mögen. 8. Denn

saget Grotius: stumpf und verhärtet, saget Dr. Hammond: des Namens der Christen unwürdig, saget Dickson; des Glaubens, des Lichtes, der Gnade und Erkenntniß beraubet, saget Menochius; es sey denn, daß ihr durch eure Missethaten Christum verworfen habet, saget Calvin. Whitby.

3. 6. Jedoch ich hoffe, daß ihr verstehen werdet, daß wir: ic. Als ob der Apostel sagete, wie es auch nach der Untersuchung mit euch befunden werden möge, so habe ich das Vertrauen, ihr werdet verstehen und überzeuget werden, daß wir Christum nicht entehret haben, oder durch ihn verworfen werden sollen. Aber ihr werdet erfahren, wenn ich zu euch komme, daß ich nicht von der Gnade und Macht Christi, sowol zur Beförderung eures Glaubens und zur Vermehrung eurer Gottesfurcht, als zur Bestrafung eurer Missethaten, entblößet bin. Burkitt. Daß wir nicht verwerflich sind: nicht den Beweis der göttlichen Gegenwart und Erkennung von uns verloren haben. Es scheint, daß die Möglichkeit, die außerordentlichen Gaben durch einen Misbrauch derselben zu verlieren ¹³⁷², hier nebenher mit zu erkennen gegeben werde: das hat für viele von ihnen, wenn es wohl verstanden worden ist, von Wichtigkeit seyn können. Doddridge. Aber wo ihr euch auf die vorher gemeldete Weise hievon nicht überzeugen lassen wollt, so habe ich das Vertrauen, daß ihr durch einige andere Mittel, nämlich durch die Züchtigungen, welche ich euch zuzufügen im Stande seyn werde, Erkenntniß empfangen werdet, daß wir nicht von Verweisen entblößet sind, daß Christus in uns rede ¹³⁷³. Da der Apostel v. 3 anmercket hat, daß die Corinthier eine Probe begehrten, daß Christus in ihm rede: so ist es klar, daß er mit einem Absehen darauf die Worte *δοκιμαζετε* und *δοκιμασι*, (prüfet und verwerflich) gebraucht, und daß folglich *αδοκιμος*, hier in dem Verstande genommen werden muß, wie ihzt gethan ist. Wels.

3. 7. Und ich wünsche von Gott, daß ihr: ic. Ich wünsche nicht, daß, wenn ich komme, ich Gegenstände für meine Strenge finden möge, um an solchen, durch Ausübung derjenigen Macht, welche Christus mir geschenkt hat, eine Probe zu zeigen, daß Christus in mir ist: im Gegentheil wünsche ich herzlich, daß ihr heilig und untadelhaft, ohne Flecken oder Mangel, seyd. Polus, Burkitt.

Nicht auf daß wir geprüft befunden werden möchten. Ich wünsche dieses nicht um mein selbst willen, auf daß ich geprüft und bewähret seyn möchte: sondern zu eurem Vortheile. Polus.

Sondern auf daß ihr das Gute thun, oder nach dem Englischen, was ehrlich ist, thun möget. Oder, was in den Augen Gottes und der Menschen gut ist, was mit dem Willen Gottes übereinkommt. Bill.

Und wir als verwerflich seyn mögen, oder nach dem Englischen, ob wir gleich als Verworfenne sind. Geringe und schwache Menschen, und die nicht im Stande sind einen Beweis von der Macht Christi zu geben, und keine Merkwürdigen von apostolischem Ansehen zu haben überwiegen. Der Apostel wollte lieber für einen schlechten und geringen Mann angesehen seyn ¹³⁷⁴, als daß sie rüddigen, und die Uebung seiner apostolischen Muthes nöthig machen sollten, wodurch sich sonst zu zuen würde, daß er wäre, was sie in Zweifel zogen. Bill. Obgleich das Wort *αδοκιμος* hier einen, der keine Probe von seiner Macht geben kann, bedeutet; als, wenn es auf den Apostel geht, v. 6. 7. und der Apostel, da er vorwenderet, daß der Herr ihm die Macht gegeben hätte, *αδοκιμος*, einer, der verwerflich war, als ein falscher Prädiker, seyn mußte, wenn er dieselbe nicht hatte; und ob es gleich, wenn es auf die Corinthier sein Absehen hat, v. 5. Personen bezeichnet, die keinen Beweis zeigen konnten, daß sie Christo zugehörten, oder seine Gegenwart unter sich hätten: so ist doch dieses,

(1372) Der Apostel redet nicht sowol vom Verlieren der außerordentlichen Gaben, als vielmehr deren Mangel, als der sich etwas gerühmet und angemäset hätte, das er doch niemals besessen hatte.

(1373) Der Ausdruck des Apostels: jedoch ich hoffe, laßt schwerlich zu, es von einer so unangenehmen Erfahrung zu verstehen; er würde gesagt haben: ich fürchte, ihr werdet es erfahren, daß wir richtig und unverwerflich in unserm Apostelamte sind. Er sieht vielmehr auf die vorher anbefohlene Selbstprüfung, und sehet, zu Milderung desjenigen, was er zu ihrer Warnung gesagt hatte, es könnte oder dürfte seyn, daß sie in dergleichen verwerflich erfunden würden, hinzu, er hoffe, sie werden sich in solchem Stande des Glaubens finden, woraus sie erkennen könnten, er habe sie zu solchem Gnadenstande geführt, und sey demnach in seinem Amte unverwerflich, das ist, er habe die Probe seines göttlichen Amtes ausgehalten.

(1374) Wenn er nämlich wegen ihres guten Wandels, der keiner Bestrafung oder Züchtigung nöthig hätte, keine Gelegenheit haben würde, die ihm gegebene Amtsgewalt und Kraft thätig zu zeigen.

8. Denn wir vermögen nichts wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit. 9. Denn wir erfreuen uns, wenn wir schwach sind, und ihr stark seyd. Und wir wünschen auch dieses,

dieses, weil die Vermiffung dieser Probe zeigte, daß sie verworfflich waren, als Personen, welche Christus nicht erkannte, sehr wenig von derjenigen Bedeutung unterchieden, welche diesem Worte gemeinlich gegeben wird; da es nämlich Menschen andeutet, die der Wahrheit durch Mindermaß des Verstandes widersehen, deren Glaube nicht erkannt, oder gebilliget werden kann, 2 Tim. 3. 8. ¹³⁷⁵ Whitby. *Adonias*, welches hier durch verworfflich überfetzt ist, hat Gen. 5. v. 5: 7. keine solche Bedeutung; indem die Verwerfung ganz etwas anders ist, als dasjenige, wovon der Apostel hier redet: sondern das Wort *adonias* wird hier für jemanden gebraucht, der keinen Beweis geben kann, daß Christus in ihm ist; für einen, der von einer übernatürlichen Macht entbloßet ist. Denn so geht der Schluß des Paulus, v. 3. 6: weil ihr eine Probe suchet, so sollet ihr verstellen, daß es mit nicht an einer Probe fehlet. **Leß:**

8. Denn wir vermögen nichts wider die Wahrheit. Wahrheit bedeutet in dieser Stelle Aufrichtigkeit des Lebens und Wandels, Wahrheit im Werke, in so fern sie der Heuchelei oder einem gottlosen Leben entgegen gelehret ist ¹³⁷⁶. Er hatte vorher gebethen, daß sie kein Böses thun möchten: wenn sie nun das thäten, dürften sie nicht fürchten, daß er mit einer Rute kommen würde; denn ob er gleich eine Macht von Christo hätte, zu strafen, so hätte er doch keine Macht, diejenigen zu strafen, die Gutes thäten. **Polus, Gef. der Gottesgel.**

Sondern für die Wahrheit. Die Macht ist uns allein zur Erbauung, nicht zur Niederwerfung gegeben. Wir können diese Macht zu strafen (welche die Probe ist, daß Christus in uns redet), nicht wider irgend einen von euch anders, als wider Uebertreter, und nicht anders, als in so fern eure Bestrafung zum Vortheile des Evangelii gereichet, zeigen. **Burkit, Wels.**

9. Denn wir erfreuen uns, wenn wir schwach sind: so zu seyn scheinen, als Personen, denen es an aller Macht und allem Ansehen fehlet. Die Apostel erfreuten sich, wenn sie keine Gelegenheit fanden, sich geltend zu machen, und diejenige besondere Macht zu zeigen, welche sie von Christo empfangen hatten. **Gill, Doddridge.**

Und ihr stark seyd: seht in der Lehre des Glaubens sehet; stark in Christo und in seiner Gnade seyd, allen Versuchungen des Satans zu widerstehen, und allerley Pflichten zu beobachtet ¹³⁷⁷. **Gill.** Einige verstehen durch Schwachheit ein sitzliches Unvermögen; gleichwie der Apostel gejaget hatte, daß er nichts wider die Wahrheit thun könnte, das ist, es nicht mit Recht und Grunde thun konnte: und durch stark seyn eine geistliche Stärke, eine Erneuerung, einen Anwachs und Fortgang in der Gnade. Diese bringen dann folgenden Verstand heraus: ich bin so weit davon entfernt, daß ich mit einem Verlangen, unter euch, durch Strafung der Uebertreter, meine apostolische Macht zu zeigen, kommen sollte, daß ich vielmehr froh seyn würde, euch in der Uebung der Gnade so stark zu finden, daß ich niemanden zu strafen hätte: daß ich durch eure geistliche Stärke schwach (in Absicht auf die Beweissung dieser Macht) gemacht werden möge. Jedoch ich bin geneigter, einen weitläufigern Sinn zu wählen. Der Apostel erklärt sich hieburch für rein von aller eitlen Ehre, und von der Neigung, sich selbst oder das Seine zu suchen. Ob ich gleich, will er sagen, schwach bin, wie einige unter euch von mir sprechen: so werde ich mich doch, wenn ihr nur in der That stark seyd, herzlich darin erfreuen. **Polus.**

Und wir wünschen auch dieses, nämlich eure Vollkommenmachung: eure Wiederherstellung zu einem vollkommen guten Zustande. Dieses ist, meiner Meynung nach, die Bedeutung von *κατάργησις*. Diese vollkommene Umbildung oder Erneuerung war bisher

(1375) Man muß die Ursache für die Wirkung und den Erfolg nehmen, wenn diese Bedeutung hier gelten soll. Das ist aber an dieser Stelle gezwungen, wo *adonias* ganz offenbarlich einen Menschen bezeichneter, der die Probe nicht hält, einen unächten, wie es der Herr **Heumann** wohl ausgedrückt hat.

(1376) Das lautere, rechtschaffene Wesen, das aus dem Glauben fließt, und durch die evangelische Lehre also gewirkt wird, daß es Strich und Probe halten kann, Ephes. 4, 21. Die Anwendung des apostolischen Amtes in dieser Wahrheit nennet er hernach Erbauung. Will man das Wort Wahrheit aber für die Heilsordnung, die im Evangelio gelehret wird, nehmen, wie Job. 17, 17. so wird dieses rechtschaffene Wesen doch darunter begriffen, und denn sagte Paulus: ich kann mein Zuchtamt nicht anders brauchen, als wie es die evangelische Wahrheit der Heilsordnung erfordert, nämlich, die Rechtschaffenen zu erbauen, die Heuchler und Verächter zu stürzen.

(1377) Auch stark, durch euren rechtschaffenen evangelischen Wandel zu hindern, daß wir unsere apostolische Gewalt wider die unrichtig wandelnden nicht ausüben können; als welche nicht auf die Zerstörung, sondern auf die Erbauung des Rechtschaffenen der evangelischen Lauterkeit und Wahrheit geht.

ses, nämlich eure Vollkommenmachung. 10. Darum schreibe ich abwesend diese Dinge, auf daß ich, wenn ich gegenwärtig bin, nicht Strenge gebrauchen möge, nach der Macht, die mir der Herr zur Erbauung und nicht zur Niederwerfung gegeben hat. 11. Uebrigens, Brüder, seyd froh, werdet vollkommen, seyd getrost, seyd einerley gesinnet,

v. 10. 2 Cor. 10, 8. v. 11. Röm. 12, 16. c. 15, c. 1 Cor. 1, 10. Phil. 2, 2. 1 Petr. 3, 8. **Lebet**
Röm. 12, 18. Hebr. 12, 14.

bisher noch nicht ausgewirkt: obgleich ziemlich etwas gethan war. **Doddridge.** **Vollkommenmachung:** oder Wiederherstellung; ein Gleichniß, das von der Wiederherstellung verrenkter Sebeine entlehnet ist. Denn die Seemine zu Corinth war wie ein verrenkter Körper: und der Wunsch des Apostels war, daß ihre Streitigkeiten aufhören, ihre Spaltungen geheilet, ihre Unordnungen zurecht gebracht werden möchten, und daß ein jedes Glied, an seinen gehörigen Ort hergestellt, sich so aufbauen möchte, wie es das Evangelium Christi erforderte; man sehe 1 Cor. 1, 10. ¹³⁷⁸ **Gill, Lindsay.** Denn ich wünsche nichts mehr, als eure Vollkommenmachung: meine Achtung ist mir nichts, in Vergleichung damit. **Polus.**

V. 10. Darum schreibe ich abwesend diese Dinge. Da er sie seiner Macht und seines Ansehens versicherte, sein Verlangen nach ihrem Wohl zu erkennen gäbe, und eifrig wünschte, daß sie das Böse lassen und gute Werke thun, und in einem bessern, gesündern und tröstlichen Stande stehen möchten, indem er nicht bey ihnen wäre, und ehe er zu ihnen käme. **Gill.**

Auf daß ich, wenn ich gegenwärtig bin, nicht Strenge u. Er meynet strengere Verweise und Bestrafungen, oder lieber den Gebrauch der apostolischen Rute. **Gill.** Indem sie den Ermahnungen seines Briefes Gehör gäben, wodurch sie dieses verhüten konnten. **Polus.**

Nach der Macht, die mir der Herr zur Erbauung u. Der Macht, Personum sterben zu lassen, wie in Ansehung des Ananias und der Sapphira vom Petrus geschehen, oder sie dem Satan zu leiblicher Strafe zu übergeben, wie am Himenäus und Philetus und dem Blurichänder durch den Paulus geschehen war: welches, ob es gleich zum Verderben des Fleisches gereichte, dennoch zur Erhaltung ihrer See-

len und zum Nutzen, zum Dienste und zur Erbauung der Uebrigen von der Gesellschaft geschähe, damit sie sich dadurch warnen lassen, und diejenigen Handlungen vermeiden möchten, welche zu einer solchen Strafe Gelegenheit gegeben hatten. **Gill, Polus.**

V. 11. Uebrigens, Brüder, seyd froh, oder nach dem Englischen, fahret wohl. Diese Worte begreifen den Schluß dieses zweyten Briefes an die Corinthier, und enthalten in der That einen kurzen Begriff von allem, was der Apostel sie zuvor ermahnet hatte. Seine Vorstellungen sind kurz, aber fassen viel in sich; und durch die Beobachtung derselben würden sie nicht allein solche böse Werke, deren sie sich vorher schuldig gemacht, vermeiden, sondern auch ein glückliches Volk werden, das von Gott geliebet und von allen weisen und frommen Menschen geachtet wäre. **Zumphey.** **Fahret wohl, seyd froh.** Das Wort in der Grundsprache bedeutet, seyd gegrüßet, fahret wohl, und seyd froh. **Seyd gegrüßet, Gott segne euch,** war ein Wort zum Grusse, wenn man einander antraf: dieses kann hier nicht gemeynet seyn, sondern viel eher heißt es so viel, als, fahret wohl ¹³⁷⁹. Jedoch **Junius** und **Tremellius**, und die griechischen Ausleger überhaupt, verstehen dadurch, seyd froh. **Lindsay.** Der Apostel beschließt seinen Brief nach seiner Gewohnheit damit, daß er ihnen alle Glückseligkeit anwünscht. **Polus.** **Seyd froh:** mit einer geistlichen Freude in Christo, euren Seligmachen und Erlöser. **Gill.**

Werdet vollkommen. Das Wort *καταρτίζετε* bedeutet, verbunden oder vereinigt seyn, als Glieder eines und eben desselben Leibes, oder Theile eben desselben Hauses: denn die Vollkommenheit einer Gesellschaft besteht vornehmlich in ihrer Vereinigung ¹³⁸⁰. Die Vollkommenheit, worauf der Apostel hier dringt, scheint die Vollkommenheit des Leibes der Gemeinde durch Wiederherstellung solcher, die von ihrer Gemein-

(1378) *Katartikos* ist, wenn alles wieder in seine rechte Ordnung kömmt, was vorher am unrechten Orte war, Gal. 6, 1. wodurch freilich die Wiederherstellung der Vollkommenheit einer Sache folget. Der Apostel will, seine ganze Amtsführung gehe dahin, die Rechtschaffenem im Guten zu bestärken, die so aus der Ordnung getreten sind, wiederum in ihren Ort und Stelle zu bringen, und damit die corinthische Kirche in ihrem vollkommenen an einander hangenden Stand zu stellen. **Balduinus** h. 1. hat schon den Verstand dieses verblumten Wortes auf diese Weise eingesehen.

(1379) **Lebet wohl und vergnügt.** Es ist ein Schlußwort des Briefes, das aber kein bloßes Ehrenwort ist, sondern den herzlichsten Wunsch des Apostels enthält, daß sie im Stande seyn möchten, sich und andern, durch ihren vereinigten Wohlstand und durch Vollgung seiner Ermahnungen, Freude zu machen.

(1380) Wenn ein jeder Theil der Gesellschaft seine Stelle wohl und also bekleidet, daß das Ganze der Gesellschaft dadurch in vollkommenem Stande erhalten wird, 1 Petr. 5, 10. Hebr. 11, 3.

lebet in Frieden: und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch seyn. 12. Grüßet einander mit einem heiligen Kusse. Euch grüßen alle Heiligen. 13. Die Gnade des

v. 12. Röm. 16, 16. 1 Cor. 16, 20. 1 Thess. 5, 26. 1 Petr. 5, 14.

schaft absondert waren, oder durch Neigung zu Spaltungen sich selbst abgetrennt hätten und nicht so sehr die Vollkommenheit besonderer Glieder in einer christlichen Aufführung zu seyn ¹³⁸¹; eben dasselbe, wozu der Apostel sie im Anfang seines ersten Briefes Cap. 1, 10 ermahnet hatte. Polus. Locke.

Seyd getroffen. Das Wort bedeutet ermahnet, getröstet, befestiget. Seyd ermahnet, Gehorsam gegen meine Befehle, oder meinen Rath zu bezeigen; seyd getroffen in allen Prüfungen und Verdächtigungen, die euch zustehen, oder noch wegen des Bestimmnisses des Evangelii zustehen mögen; werdet in den heiligen Wahrheiten und Wegen Gottes befestiget Polus, Gill. Seyd nicht langer über meine Verweilung betrübt, sondern erfreuet euch mit mir, daß ich in allem ein Vertrauen von euch habe, Cap. 7, 16. Lindsay.

Seyd einerley gesinnet: τὸ αὐτὸ ὀφροῦν, seyd einträchtig. Dieses ist beständig die Meynung dieser Friedensart heym Paulus, wodurch er nicht fodert, daß sie in allem einerley Meynung seyn, sondern sich in Gemeinschaft und Liebe vereinigen sollten. Lindsay. Beobachtet einerley Dinge: so hätten die griechischen Worte viel eher übersetzt seyn müssen, als von einerley Meynung seyn; welches in einigen Absichten unmöglich hat seyn können. Wall. Seyd von einerley Meynung, wo es möglich ist, von einerley Urtheile in Absicht auf die Wahrheiten von Gott ¹³⁸²; wenigstens seyd von einerley Gesinnung, als die ihr einerley Augenmerk und Absicht zum Ziele habe. Polus.

Lebet in Frieden: frey von Streit und Zwietracht, Zorn, Zank ꝛc. welche ich euch zuvor als Gebrechen unter euch angewiesen habe. Polus. Lebet friedsam mit denen, die draußen, und denen, die drinnen sind; mit allen Menschen: welches dem Gottesdienste oder der Religion Achtung zuwege bringt, Trost in den Gliedern der Gemeinde verurrichtet, und Freude in den Dienern Christi erzeuget. Gill.

Und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch seyn. Dieses ist das Mittel, die Gegenwart Gottes bey euch zu haben; denn er ist nicht ein Gott des Feindes und Zankes, sondern der Gott der Liebe und des Friedens, der Liebe und Frieden unter solchen, die Bruder sind, befohlen hat, und unter denen allein gegenwärtig seyn will, die im Gehorsam gegen sein königliches Gesetz der Liebe leben. Polus.

V. 12. Grüßet einander mit einem heiligen Kusse. Er ermahnet sie, nach der Gewohnheit der morgenländischen Völker, einander mit einem Kusse zu einem jeden gegenseitigen und aufrichtigen Liebe zu grüßen. Burkitt. Mit einem heiligen Kusse: als Bruder; denn dieses scheint der Juden osculum propinquitatis (Verwandtschaftskuß) zu seyn ¹³⁸³. (Man sehe Röm. 16, 16.) Whitby.

b) Vid. Bux. Lexic. p. 1204. ff.

Euch grüßen alle Heiligen. Das ist, alle, die in diesen Gegenden von Macedonia mit mich sind, wünschen euch alle Glückseligkeit, und bezeugen durch mich ihr Angedenken, ihre Liebe und Achtung für euch. Polus.

V. 13. Die Gnade des Herrn Jesu Christi ꝛc. Hier findet man die allervortrefflichsten Esegengüter und Wohlthaten den Corinthiern angewünscht und erbeten, deren es für sie möglich war theilhaftig zu werden. Burkitt. Die Günst des Herrn Jesu Christi. Ich erkläre hier das Wort χάρις durch Günst; weil, wenn Gnade für den heiligmachenden Einfluß der von Christo herabkömmt (welcher in der That einen großen Theil von dem mit diesem Worte verbundenen Begriffe ausmacht), es nicht so leicht fällt, dieselbe von der Gemeinschaft des Geistes zu unterscheiden ¹³⁸⁴. Dodoridge.

Und die Liebe Gottes. Die thatige Liebe Gottes, wodurch Gott der Vater die Geschöpfe in Christo, und um desselben willen, annimmt. Polus.

Und

(1381) Heydes kann wohl mit einander und neben einander stehen, da er nicht nur mit verrenkten, sondern auch ganzen Gliedern der Gemeine, welche an ihrem rechten Orte waren, in diesem Briefe zu thun hatte.

(1382) Habet einerley Grundsätze, nämlich die Heilsordnung, und einerley Absichten, das Heil der Seelen, damit ihr unter einander absdenn auch einerley gesinnet seyn möget. Von Grundätzen wird das Wort ὀφροῦν gebraucht, Röm. 14, 6. e. 8, 5. von Absichten, Col. 3, 2. Psal. 3, 19.

(1383) Der Bruderkuß der Gläubigen. Vergl. Suicer. T. II. p. 1430. und welche von den Küffen der Alten geschrieben haben.

(1384) Die Gnade Christi ist der völlige Gnadenstand, den Christus den Gläubigen erworben hat, und schenket, Ephes. 1, 3. u. f. die Gemeinschaft des heiligen Geistes, die Einwohnung desselben, zur Mittheilung und Theilnehmung solcher Gnadengüter. Die Burkittsche Erklärung geht auch auf dieses hinaus. Man vergleiche Pauli Beschreibung dieser dreyfachen Liebe, Gnade und Gemeinschaft der heiligen Dreyeinigkeit, Tit. 3, 4-8.

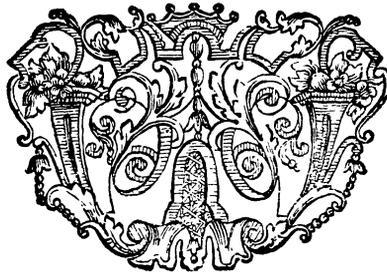
Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes, sey mit euch allen. Amen.

Und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey ic. Alle gnadenreiche Gemeinschaft des heiligen Geistes Gottes, wodurch er die Seelen seines Volkes stärket, lebendig machet und tröstet, sey mit euch allen. Wie ihr mich auch schätzen möget, oder nicht: so wünsche ich euch doch von Herzen das Gute und Beste. **Polus.** Alle diejenige Liebe, welche von dem Vater herabfließt und herabfließen kann, alle diejenige Gnade, welche durch den Sohn geschenkt wird, und alle Gemeinschaft des heiligen Geistes, welche sie zum Dienste Christi auf der Erde, und zum vollkommenen Genusse desselben in dem Himmel geschickt machen konnte. **Burkit.** Man bemerke, daß wir hier deutlich, wie in der Taufformel, Matth. 28, 19. die Namen der heiligen Dreyeinigkeit finden: und da der Vater und der Sohn in beyden Stellen als unterschiedene Personen gemeldet werden; so bleibt kein Grund übrig, an der Persönlichkeit des heiligen Geistes, der so neben ihnen gemeldet ist, zu zweifeln. **Whitby.**

Amen. Dieses ist hier als ein Wort der Begierde und des Verlangens nach dem Vorhergemeldeten beygefüget, und heißt eben so viel, als, es sey also. Ob es von dem Apostel, oder von der Gemeine zu Corinth nach Lesung dieses Briefes, wie einige meynen, hinzugesetzt sey, das ist von geringer Erheblichkeit. **Polus.** Die Unterschrift lautet: der zweyte

Brief an die Corinthher ist von Philippi in Macedonien geschrieben, und durch Titus und Lucas gesandt. Nach dieser Unterschrift würde der Brief von dem Apostel zu der Zeit, da er zu Philipp, einer Stadt von Macedonien, war, geschrieben, und durch den Titus und Lucas überliefert seyn: welches mit dem, was in dem Briefe selbst zu erkennen gegeben wird, übereinzukommen scheint; es man gleich auf diese Unterschriften nicht bauen kann. Die syrische Uebersetzung meldet allein den Lucas: und einige Handschriften lesen, durch Titus, Barnabas und Lucas. **Gill.** Wären die Unterschriften der apostolischen Briefe ein Theil des Textes und der heiligen Schrift: so würden wir hier bestimmt finden, wer der andere Bruder gewesen, von welchem Cap. 8, 22. gesprochen wird, als von einer Person, die mit dem Titus gesandt sey, diesen Brief zu überbringen. Allein es ist angemerket, daß in dieser Unterschrift selbst ein klarer Beweis ist, daß die Unterschriften der Briefe kein Stück der regelmäßigen Schrift sind: denn in einigen Abschriften saget sie, der Brief sey durch den Paulus und Timotheus gesandt; da doch Paulus der Verfasser und keinesweges der Ueberbringer davon ist, auch sich, da derselbe gesandt ward, in Macedonien befand, Timotheus aber in dem Schreiben ihm beygefüget wird. **Polus.**

Ende der Erklärung des zweyten Briefes Pauli an die Corinthher.



Anhang

zu dem sechsten Capitel des zweyten Briefes an die Corinthher, von dem Herrn Whitby.

Serr le Clerc hat angemerket a), „daß seit der Zeit des Augustinus, wenn von der „Bekehrung eines Sunders die Rede ist, „schwerlich irgend ein Wort mehr gebrauchet wird, als das Wort, Gnade; und daß, wenn „man diejenigen, die es gebrauchen, fraget, was sie „dadurch verstehen, sie keine klare Antwort zu geben „wissen: daher ein Jesuit ¹³⁸⁵ „¹³⁸⁹ nicht uneben ge- „laget hätte, es sey nichts anders, als ein *nescio quid* „(ich weiß nicht was), und die Gnade Gottes be- „deute in der heiligen Schrift durchgehends nicht ei- „ne verborgene Anklaffung, sondern seine Gnade und „Güte gegen uns. „ Damit ich nun dieses vernünftigen Jesuiten nicht dadurch, daß ich diese Gnade mit oder neben den Pelagianern läugne, zu spotten

scheine, weil meine Anmerkung über das gemeldete Capitel mit derselben *Critik* übereinkommt ¹³⁸⁹, werde ich hier kürzlich zwey Dinge zeigen. 1) Werde ich zeigen, es scheine nothwendig anzunehmen, daß Gott den Menschen nicht allein die äußerliche Haushaltung seines Wortes, als das gewöhnliche Mittel ihrer Bekehrung und Heiligmachung, sondern auch einigen Beystand und einige Wirkungen des heiligen Geistes, schenke ¹³⁸⁰. 2) Werde ich darzuthun suchen, es könne dieser Beystand so erklärt werden, daß er nicht unverständlicher ist, als aller Einfluß Gottes auf die Seele, oder die Versuchungen des bösen Geistes.

a) *Art crit. P. 2. sect. 1. c. 8. §. 12. p. 223.*

Erstlich will ich zeigen, es sey nothwendig anzunehmen, daß Gott den Menschen gewisse innerliche Wirkun-

(1385 = 1388) Der Jesuit *Bouhours*, in dem Gespräche: *du je ne soi quoi*.

(1389) Man vergleiche die 118 Anmerkung. Man handelt wider die Regeln der Vernunftlehre, wenn man Dinge, welche sich untereinander bestimmen und vergleichen, solich auch bey einander sehen können, einander entgegensetzet. Der sel. *Buddeus* hat schon diese Anmerkung des *le Clerc* bemerkt und widerleget, *Instit. theol. moral. P. I. c. 1. §. 39. p. 57. seq.*

(1390) Durch diese äußerliche Haushaltung des göttlichen Wortes wird entweder die den menschlichen Kräften des Bestandes angemessene Vorstellung des göttlichen Wortes, welche sich in Bedrohungen, Verheißungen und Ueberredungen offenbaret, verstanden, welches man die moralische Kraft zu benennen pfleget, oder aber eine damit verknüpfte höhere Kraft, Wirkung und wesentlicher Einfluß Gottes, wodurch dasjenige gewirket wird, was über alles geht, was wir bitten und verstehen. Auch jene wird oft eine Kraft des heiligen Geistes genannt, weil dieser die Wahrheiten und derselben Bewegungsgründe offenbaret, welche nach der natürlichen Verhältniß des Verstandes und Willens die Wirkung zeigen sollen: in diesem Verstande aber heißt diese Kraft nur eine objectivische Kraft; diese aber setzet zum voraus das Unvermögen des Verstandes und Willens des Menschen, diesen objectivischen Wahrheiten gehorsam zu werden, wenn nicht ein höherer göttlicher Einfluß des heil. Geistes damit wirket, welches die subjectivische Kraft pfleget genennet zu werden. Daß nicht jene, sondern diese das gewöhnliche Mittel der Bekehrung und Heiligung sey, und nothwendig dazu erfordert werde, ist aus *Joh. 6, 44. Ephes. 1, 9. c. 2, 1. f. 1 Cor. 2, 1. 14. 2 Cor. 3, 5.* und vielen andern Stellen klar. Es kann demnach die Haushaltung des Wortes den Wirkungen und Einflüssen des heil. Geistes bey den Ursachen der Bekehrung nicht entgegensetzet werden, wie hier geschieht, wo *Whitby* auf die Seite der *Arminianer* zu treten scheint, deren *Partey Clericus* genennet hat, bes. *Feltner Controu. cum Remonstr. XXXIII. p. 304.* weil diese Kraft des heil. Geistes zugleich mit dem Worte göttlich wirket, um übernatürliche wesentliche Wirkungen im Verstande und Willen des Menschen hervorzubringen. Was noch unlängst in unserer evangelischen Kirche hievon geschrieben und gestritten worden, ist bekannt, und davon die *Sammlung der Schriften von der Kraft des göttlichen Wortes*, und sonderlich die *Verrede der hochwürdigsten Facultät der Jenaischen Gottesgelehrten* nachzusehen. Wenn aber unsere Kirche von den *Gnadewirkungen* des heil. Geistes redet, und diese behauptet, so versteht sie nicht außerordentliche, sondern ordentliche, nicht unwidertreibliche, aber doch wesentlich und kräftigwirkende Einflüsse Gottes in den Verstand und Willen des Menschen, womit die Mittelstraße zwischen den *Prädestinationen* und *Pelagianern*, nach dem Inhalte des göttlichen Wortes, richtig gehalten wird. Daß diese göttliche Wirkung auch Gnade in der heil. Schrift genennet wird, weil sie aus der freyen unverdienten Liebe, Gunst und Erbarmen Gottes fließt, und göttliche unverdiente Kräfte offenbaret, ist allein aus *Ephes. 1, 3: 14.* unläugbar: *Augustinus* und die *Schullehrer* mögen nun, um sich den *Pelagianern* zu widersetzen, das Wort *Gnade* genommen haben, wie sie wollen.

Wirkungen, oder einen gewissen Verstand seines heiligen Geistes schenke, sie zum Guten zu neigen, sie zu bekehren und zu heiligen.

Dem zuerst, warum wird sonst ausdrücklich gesagt, Gott wirke in uns beyde das Wollen und das Thun, nach seinem Wohlgefallen, Phil. 2, 13. und wirke in uns, was vor ihm wohlgefällig ist, Hebr. 13, 21. ? Denn gewiß kann von demjenigen, der nichts in uns wirket und thut, nicht eigentlich gesagt werden, *ενεργών υμῶν ποιῶν ἡμῶν*, daß er in uns etwas thue und wirke. Ja wie wirket das Wort Gottes selbst, wenn es gehöret oder gelesen wird, anders auf uns, als dadurch, daß es Eindruck auf unsern Verstand macht? Wird man dann das von Gott läugnen, was wir seinem Worte zuschreiben? Oder sollen wir ihm nicht glauben, wenn er sagt, daß er in uns beyde das Wollen und das Thun wirke, daß er in uns wirke, was vor ihm wohlgefällig ist?

Ferner, scheint es nicht sehr unvernünftig, Gott und dem guten Geiste denjenigen Einfluß, die Menschen zur Gottseligkeit zu erwecken, streitig zu machen, der überhaupt dem bösen Geiste zugestanden wird, und nach der Schrift zugestanden werden muß, die Menschen zur Gottlosigkeit zu versuchen. Ob nun gleich dieser böse Geist uns nicht unter eine Nothwendigkeit, Woses zu thun, bringen kann: so wird er doch oft in der heiligen Schrift als ein Versuchter zur Sünde abgebildet; welches er bloß mittelbar seyn kann, dadurch daß er einige Vorstellungen in unserm Gehirne erwecket, die uns zu dem, was böse ist, aufwecken und bewegen, wie unsere eigenen Gedanken oder innerlichen Empfindungen zu andern Zeiten thun. Er wird auch in der Schrift derjenige Geist genannt, der in den Kindern des Ungehorsams wirket, Ephes. 2, 2. und zu seinem Willen gefangen hält, 2 Tim. 2, 26. welche Worte deutlich eine gewisse innerliche Wirkung des Satans zu erkennen zu geben scheinen, sie zum Ungehorsam gegen den Willen Gottes und zur Befolgung ihres eigenen Willens zu reizen. Weil nun aber derjenige, der in uns ist,

größer ist, als derjenige, der in der Welt ist, 1 Joh. 4, 4. das ist, weil der gute Geist, der in frommen Menschen wohnt, kräftiger in ihnen ist, als der Satan in gottlosen Menschen: so muß man erkennen, daß derselbe gute Geist in die Kinder des Geheerhams wirke, wie man glaubet, daß der Satan in seine eigenen Kinder wirket ¹³⁹¹.

Uebrigens wird der böse Geist, als ein Lügengeist in dem Munde von Adams Propheten, 1 Kön. 22, 21. abgebildet: er reizte den David, das Volk zu zählen, 1 Chron. 21, 2. er fuhr in den Judas, Luc. 22, 3. er erfüllte das Herz des Ananias und der Sapphira, dem heiligen Geiste zu lägen, Apg. 5, 3. Alle diese Ausdrücke aber können nicht erklärt werden, ohne einzuräumen, daß er einiges Vermögen habe, auf den Geist solcher Personen zu wirken, um in denselben einige solche Vorstellungen ¹³⁹² zu erregen, welche sie zur Verübung solcher Thaten erwecken und reizen: und wir können auf keine andere Weise irgend einen vernünftigen Begriff von den Stricken, Nachstellungen und Verführungen des Satans, wovon 2 Cor. 2, 11. Ephes. 6, 11. Meldung geschieht, geben, oder sagen, wie es zugehe, wenn er das Wort aus dem Herzen wegnimmt. Luc. 8, 12. oder wie er Vortheil über uns bekomme, wenn wir von Traurigkeit überladen werden, 2 Cor. 2, 10.

Wenn also, an der andern Seite, von Gott gesagt wird, daß er seine Furcht und sein Gesetz in das Herz gebe, Jer. 32, 10. Hebr. 8, 10.; daß er seinen Geist in das Innerste von uns gebe, Ezech. 36, 27.; daß er dafelbst ein neues Herz, einen neuen Geist gebe, Ezech. 11, 19.; daß er das Herz beschneide und belehre, 5 Mos. 30, 6. Jer. 31, 18.: was sollen diese Worte oder Gleichnisse dann bedeuten, wo er durch seinen guten Geist keine gute Bewegungen oder Vorstellungen ¹³⁹³ in uns erwecket, die uns geschieht machen, ihn zu fürchten, und, indem wir darauf Acht geben ¹³⁹⁴, unsere Herzen reinigen und bekehren können; wo er uns keine innerliche Erleuchtungen schenket, durch deren Gebrauch wir

(1391) Dieser Schluß hat um so mehr Kraft, weil bey dem Einflusse und Wirkung des bösen Geistes der Sünder eine mitwirkende Kraft hat, nämlich die Erbsucht, welche vom Satan, wie ein Kehlfeuer, angeblasen wird; hingegen bey dem Einflusse der Kraft Gottes in die Seele verhält sich diese gegen dieselbe bloß leidenschaft, hat keine eigene Mitwirkung, sondern muß durch eine göttliche Kraft erst den Eindruck, Trieb, Wollen und Vollbringen erhalten, Phil. 2, 13. so daß man ohne Jesum und seinen Geist nichts thun kann, Joh. 15, 5. 2 Cor. 3, 5. Man vergleiche Poli Erklärung über Joh. 6, 44. T. II. dieses Werkes, p. 729. und dafelbst die 1249. Anmerkung.

(1392) Kräftige Irthümer und Vorurtheile, welche eine Gewalt über das Herz haben, die an sich böse Neigung zum Ausbruche zu bringen.

(1393) Vorstellungen gehören zum Verstande, Bewegungen zum Herzen und Willen. In beyden wirket Gottes Einfluß, Leaskung und Bildung; wie er in der Schöpfung Verstand und Wille zugleich bildet: darum nennet David diese Gnadenwirkung eine neue Schöpfung, Ps. 51, 12.

(1394) Man erwäge das deutliche Beyspiel der Purpurträgerinn Sybilla, Apg. 16, 14. und der Jünger Christi, Luc. 24, 45.

wir die wunderbaren Dinge dieses Gesetzes unter uns zu kommen? Oder warum wird sein Geist in uns gegeben, wenn er dafelbst nichts zu thun hat? Ja warum wird gesagt, daß wir durch seinen Geist mit Kraft an dem inwendigen Menschen gestärket werden, Ephes. 3, 16. daß wir in den Stand gelahet werden, durch den Geist die Wirkungen des Leibes zu tödten, Röm. 8, 13? Warum wird gesagt, daß der Geist unsern Schwachheiten zu Hülfe komme, v. 26. unsere Herzen reinige, 1 Petr. 1, 22. uns ein Geist der Heiligung sey, 1 Cor. 6, 11. der Tröster, der Geist der Kraft, der Liebe und der Mäßigkeit, 2 Tim. 1, 7? Denn wie ist es möglich, daß er dieses alles, oder etwas davon, für uns sey, oder alles, oder etwas von diesen Dingen, für uns thun sollte, indem er nichts in uns wirkete? Und da Erösung allein aus dem innerlichen Zeugnisse unsers Gewissens entsteht; die Heiligmachung in der Erneuerung des inwendigen Menschen besteht, und die Seele derjenige Theil ist, worin sie erzeugt wird; das Herz durch innerliche Veränderung gereinigt wird, welche demselben eine Abneigung von der Sünde einflößt, und die Begierden und Neigungen der Seele wider dieselbe richtet; die Wirkungen des Fleisches allein durch eine solche Erneuerung des Gemüthes getödtet werden, welche uns die schädlichen Wirkungen und fürchterlichen Folgen eines Lebens nach unsern fleischlichen Lüsten vor die Augen stellet, und so ein Schrecken davor, einen Haß davor, einen Vorfaß, denselben zu entsagen, eine ernstliche Begierde, davon befreyet zu werden, aufrichtige Bemühungen, den Bewegungen des Fleisches zu widerstehen, und Aufmerksamkeit, in Zukunft demselben nicht in seinen Begierden zu gehoramen, zuwege bringt: wie kann denn jemand, wosfern keine Erneuerung in uns durch den Geist, kein Zeugniß von demselben mit unserm Geiste, daß wir Kinder Gottes sind, gewirket wird, begreifen, daß dieses alles durch den Geist, ohne einige Wirkung auf den Verstand und die Neigungen eines Menschen, und dadurch folglich auf den Willen, gethan werden sollte?

Noch mehr, wo der heilige Geist keinen Theil an der Erzeugung und Hervorbringung des neuen Lebens hat: warum wird er dann *πνεῦμα ζωοποιόν*, ein belebender oder lebendigmachender Geist, genannt? Da alle Wirkungen des Lebens von einem in uns wirkenden Geiste herkommen: warum wird dann sonst gesagt, daß wir in dem Geiste leben, Gal. 5, 25. daß wir durch den Geist wandeln, Röm. 8, 14.

und daß wir durch den Geist Gottes geleitet, oder regieret werden? Denn, gleichwie in natürlichen und sittlichen Wirkungen nicht gelahet werden kann, daß wir leben, oder wandeln, wo nicht irgend ein inwendiger Grund des Lebens und der Bewegung da ist, oder daß wir in diesen Wirkungen regieret oder geleitet werden, wo es nicht durch das Licht der Vernunft geschieht: also kann auch nicht eigentlich von uns gelahet werden, daß wir in dem Geiste leben und wandeln, oder durch ihn geleitet werden, wenn er uns kein inwendiges Licht verschaffet, uns auf die Wege der Gottseligkeit zu leiten, keine innerliche Bewegungen, uns anzuspothen, uns darinn zu wandeln, keine innerliche Stärke oder Lebenskraft zur Ausübung verleiht. Und wenn es anders wäre: warum werden alle diese innerlichen Geschäftlichkeiten und Gesinnungen, welche die Seele zieren, und zum Erbe der Heiligen im Lichte geschickt machen, die Früchte, nicht von der Predigt des Wortes ¹³⁹⁵, oder von unserer eigenen Ueberlegung, sondern von dem heiligen Geiste genannt? Denn wie sind dieselben seine Früchte, wenn er nichts thut, sie hervorzubringen?

Zu sagen, daß diese Dinge und diese Ausdrücke ihr Absehen allein auf diejenigen Zeiten haben, in denen die außerordentlichen Gaben und Wirkungen des heiligen Geistes gesendet wurden, heißt, die zukünftigen Zeiten, weil dieselben Gaben aufgehört haben, in gänzlichen Zweifel zu setzen, ob sie lebendig und heilig gemacht und getröstet, oder in den Stand gesetzt werden mögen, die Wirkungen des Fleisches zu tödten, und in dem Geiste zu leben und zu wandeln: und sie solalich so weit zu bringen, daß sie alle Hoffnung aufgeben, nunmehr Kinder Gottes zu werden, die nach Christo Jesu erneuert seyn sollten, oder irgend einige von den Früchten des Geistes inwendig gewirket zu sehen. Und war es allein zu damaliger Zeit, daß niemand ohne Wasser und den heiligen Geist wiedergeboren werden konnte: wodurch werden wir nun wiedergeboren? warum werden wir nun getauft? oder warum wird die Taufe noch beständig in dem Namen des heiligen Geistes erteilet ¹³⁹⁶?

Endlich scheint es, wenn man dieses annimmt, nicht möglich zu erklären, wie oder zu welchem Ende so oft gesagt werde, daß der heilige Geist in uns wohne, oder sich aufhalte; wie wir zu einer Wohnstätte Gottes durch den Geist, zu Tempeln Gottes durch den heiligen Geist, der in uns ist, gemacht, oder mit Christo durch den Geist vereinigt

wer-

(1395) Nämlich allein, nach seinem objectivischen Inhalte und Vortrage, und moralischen Ueberrudungen, mit Ausschließung der Wirkung des damit verknüpften heil. Geistes; sonst ist das Wort lebendig und kräftig, Hebr. 4, 12. Jer. 23, 29. und es wird ihm die Wiebergeburt, 1 Petr. 1, 23. die geistliche Zeugung, Jac. 1, 18. die Hervorbringung des Glaubens, Röm. 10, 17. die Kraft, selig zu machen, Röm. 1, 1. 6. u. f. w. zugeschrieben, weil der Geist zeuget, daß Geist Wahrheit ist, 1 Joh. 5, 6.

(1396) Petrus zieht alle Verheißungen des Evangelii auf Kinder und Kindesfinder, und alle die ferne sind, welche Gott der Herr herzurufen wird, Apg. 2, 39.

werden: oder zu welchem Ende der heilige Geist so in uns wohne und Aufenthalt nehme, in denen er nichts thut, oder auf den christlichen Märtyrern ruhe, denen er keine innerliche Inerßprechtheit giebt. Und gleichwol wird diese Einwohnung des guten Geistes in uns nicht allein als das höchste Vorrecht, sondern auch als ein unschätzbarter Vortheil eines Christen angesehen. Hiedurch ermuntert Christus seine Jünger, ihm ihre Liebe durch Beobachtung seiner Gebote zu bezeigen: weil alsdann der Vater sie lieben werde, und wir, sagt er, werden Wohnung bey ihm machen, Joh. 14, 23. Hiedurch, sagt der Apostel, wird Gott unser Gott, und wir sein Volk, er unser Vater, wir seine Söhne und Töchter, 2 Cor. 6, 16, 18. Und aus unserer Vereinigung durch diesen Geist mit unserm Haupte, Christo Jesu, heist es, wird eine solche innerliche Wirkung durch einen jeden Theil dieses geistlichen Leibes ausgebreitet, welche machet, daß der ganze Leib aufwächst und sich selbst in Liebe erbauet, Ephes. 4, 16. Coloss. 2, 19. Nun, was für Grund kann man von diesen Dingen geben, ohne einige innerliche Wirkungen des heiligen Geistes, als die Folge dieser geistlichen Vereinigung und dieser Einwohnung des heiligen Geistes in uns, zu erkennen? Ja wer kann sagen, was der Vortheil von diesen Verheißungen sey, ich werde meinen Geist in euch geben, oder über euch ausgießen, Sprw. 1, 23. Zach. 12, 10. Joh. 7, 37, 38. wenn wir von ihm, da er so in unsere Herzen ausgegossen ist, keinen Einfluß empfangen? Was ist es endlich für den heiligen Geist, uns zu verlassen, oder von uns weggenommen zu werden? Oder was ist es für ein schreckliches Elend und Wehe, das über uns ausgesprochen ist, wenn er dieses thut? Denn wo er nichts in uns wirkte, indem er in uns war, was verlieren wir dann dadurch, daß er von uns weicht? oder was bewog den David, so anhaltend zu bitten, daß Gott seinen heiligen Geist nicht von ihm wegnähme, Ps. 51, 13.?

Hier zu sagen, daß der heilige Geist allein in den Christen wohnete, so lange die außerordentlichen Gaben und Anblasungen von dem heiligen Geiste noch in der Kirche wahrteu, und dieselbe noch unter den Verfolgungen der heidnischen Kaiser lag, heist nicht allein, dem Inhalte der Schrift, welche erklärt, daß alle lebendige Glieder Christi, so durch den Geist mit ihrem Haupte vereinigt sind, 1 Cor. 12, 13. und daß, wenn jemand den Geist Christi

nicht in sich wohnend hat, er ihm nicht zugehört, Rom. 8, 9. er kein Kind Gottes seyn kann, weil so viele, als durch den Geist Gottes geleitet werden, Kinder Gottes sind, v. 14. er selblich kein Recht hat, Gott seinen Vater zu nennen, v. 15. keinen Theil an der Annehmung zu Kindern und an dem Erbe derselben, sich zueignen darf, v. 17. zu widersprechen: sondern es gerecht zugleich zur Zernichtung der Kraft der Verheißungen Christi und des Trostes der Christen in folgenden Zeitaltern unter dem Leiden um der Sache Christi willen; ja es ist so viel, als, die Haushaltung des Evangelii aufzuheben, den Unterschied zwischen demselben und dem Gesetze, den der Apostel darinn sehet, daß das eine bloß die Bedienung des Buchstabens, und das andere auch die Bedienung des Geistes ist, wegzunehmen. Und wenn dieses allein Platz gehabt hat, so lange die außerordentlichen Wirkungen des heiligen Geistes dauerten: so unterschied sich das Evangelium seit der Zeit, da dieselben aufgehört haben, nicht von dem Gesetze, und verdienet in dieser Absicht nicht höher, als das Gesetz, geschäket zu werden ¹³⁹⁷.

Zweytens scheint diese Lehre die Kraft des Gebethes überhaupt, und die Kraft des Gebethes um den heiligen Geist insbesondere, zu vermindern, und die Menschen in dieser Pflicht träge und nachlässig zu machen, woraus doch die Schrift so viel machet, und wozu sie uns so oft ermahnet: wenigstens scheint sie nicht mit demjenigen, was von den eingegebenen Gebethen oder den Vorschriften dazu in der heiligen Schrift, gefaget wird, bestehen zu können. Denn, wer kann dieses mit dergleichen Ausdrücken, womit heilige Männer so oft Gott bitten, daß er ihre Setzen zu sich neigen wolle, in Uebereinstimmung bringen; denn dieses kann er nicht ohne einige Wirkung auf ihre Herzen thun: wer kann es mit den Ausdrücken reimen, daß er sie ziehen wolle, damit sie ihm nachlaufen; daß er ihre Augen öffne, und ihnen Verstand gebe, sein Gesetz zu kennen; daß er sie auf den rechten Weg, auf den ewigen Weg leite? Denn wo Gott keinen Einfluß auf das Herz oder die Seele hat: wie wird er dieselben neigen oder beugen oder ziehen? Oder wo er keinen Einfluß auf den Verstand hat: wie wird er demselben dann erleuchten oder unterweihen? Wenn dieses allein durch das Wort geschieht ¹³⁹⁸, indem es gelesen, verkündigt und innerlich erwogen wird ¹³⁹⁹: so mögen wir uns eben so gut ohne Gebeth,

(1397) Jesu wirksame Gegenwart ist von ihm versprochen worden, nicht etwa nur so lange die Wundergaben dauerten, sondern bis an der Welt Ende, Matth. 28, 20. vergl. c. 18, 20.

(1398) Besiehe die 1395. Anmerkung.

(1399) Aus natürlichen Kräften; denn überhaupt ist allerdings das Lesen, Verkündigen und innerliche Erwägen des Wortes nothwendig, Rom. 10, 16, 17, 18.

beth, als mit einem Gebethe, dazu anschießen; es wäre dann, daß wir in diesen Fällen um einige neue außerordentliche Offenbarungen oder Bewegungsmittel bitten wollten, dergleichen in der Schrift nicht enthalten sind.

Ja es scheint auch, wenn man dieses annimmt, fruchtlos und ungereimt, um den Beystand des heiligen Geistes zu bitten, oder zu erwarten, daß man desselben theilhaftig werde. Und folglich wird diese Stelle des Lucas, bitter, und euch wird gegeben werden, *suchet, und ihr werdet finden, klopfet, und euch wird aufgethan werden, denn, wenn Väter, die böse sind, ihren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird der himmlische Vater den Geist denen geben, die ihn bitten*, Luc 11, 9. 13. von keinem Dienste, oder von keiner Kraft für uns seyn. Denn, um was anders, als um den Beystand des heiligen Geistes, können wir mit diesen Ausdrücken bitten? Und was für Beystand kann er uns verschaffen, wenn er auf unsre Seelen ganz und gar nicht wirkt?

Zu behaupten, daß diese Verheißung auf die Zeiten der Apostel eingeschränkt sey, scheint mit der Vernunft nicht übereinzukommen. Denn, warum hören wir dann davon in der Predigt auf dem Berge, welche gewiß vor den Ohren der ganzen Schaar gesprochen ist? Warum ist dieselbe in so allgemeinen Worten verfaßt: ein jeder, der da bittet, empfängt? Ueberdieses sind die geistlichen und gewöhnlichen Wirkungen, wozu der heilige Geist zu derselben Zeit gegeben ward, und die Früchte des Geistes, die er hervorbrachte, nun noch für die Christen eben so nöthig und geistlicher Weise nützlich, als damals, da unser Seligmacher diese Worte sprach. Denn gleichwie der heilige Geist damals nützlich war, die Diener Christi an dem inwendigen Menschen zu stärken, um seinen Willen zu thun, Ephes. 3, 16. sie in Bedrückungen zu trösten, sie unter schweren Prüfungen zu unterstützen, und wider die listigen Hänke des Satans und die Versuchungen der bösen Welt zu bewahren: also ist auch noch jetzt eben dieselbe Nothwendigkeit dieses Beystandes zu allen diesen gnadenreichen Absichten, und folglich eben derselbe Grund, ihn noch zu allen solchen Absichten zu erwarten. Auch können die Bedingungen davon, soviel noch jetzt, als damals, von uns vollbracht werden: wir können jetzt noch eine aufrichtige Begierde haben, dem Willen Gottes zu gehoramen, und noch jetzt mit einem aufrichtigen und anhaltenden Eifer Gott um den heiligen Geist dazu bitten. Und wenn wir auf eine Gott wohlgefällige Weise diejenigen Pflichten wahrnehmen können, woran diese Verheißung verknüpft ist: warum sollen wir dann nicht mit gleichem Vertrauen den verheißenen Segen von dem Gott der Wahrheit erwarten mögen? Denn die Ermunterung, welche hier ge-

geben wird, den Beystand des heiligen Geistes zu erwarten, ist, daß wir unsern himmlischen Vater darum bitten. Diese tröstlichste Beziehung nun hat Gott auf alle seine Kinder, von welchem Zeitalter sie auch seyn mögen; er ist eben derselbe gestern, heute und in Ewigkeit: folglich ist noch jetzt, und wird allezeit in Gott eben dieselbe Güte, eben dieselbe Neigung und Bereitwilligkeit seyn, seinen heiligen Geist nun seinen Kindern zu allen nothwendigen Absichten, gleichwie in vorigen Zeiten, zu geben. Wo wir dann auf gleiche Weise darum bitten: so haben wir gleichen Grund zu erwarten, daß wir denselben empfangen werden.

Ich gehe nun weiter zweyten, so viel mir möglich ist, und ich für nöthig halte, zu erläutern, wie diese Früchte des Geistes, welche die Schulgelehrten Gnade nennen, in uns durch den Geist Gottes gewirkt werden.

1) Setze ich, daß die Art und Weise, wie der heilige Geist auf den Verstand und die Herzen der Menschen, zur Hervorbringung solcher Früchte oder Gnadengaben, und der vorbereiteten Geistlichkeiten der Seele dazu, wirkt, mit Grunde so begriffen und vorgestellt werden könne, daß sie mit der Vernunft und den Vermögen der Menschen, nämlich dem Verstande und Willen, übereinkomme. So viel nun ist gewiß, daß dasjenige, was dem Verstande natürlicher Weise etwas faßlich macht, die Klarheit ist, womit es vorgestellt, begriffen, erwogen und bemerkt wird: denn nichts kann mehr erfordert werden, nich zur Erkenntniß der Wahrheit und zum Verstande dessen, was der Wille des Herrn ist, zu bringen, und also zur Seligkeit weise zu machen. Darum bittet der Apostel, daß seine Philipper mehr und mehr in Erkenntniß und in allem Gefühle, *ἐν πάσι ἀιδήσει*, in aller Einsicht, zunehmen möchten, damit sie die Dinge prüfeten, die davon verschieden sind, Phil. 1, 9. 10. Darum spricht er zu den Römern auf diese Weise: werdet durch die *Erneuerung* eures Gemüthes verändert, *ἀποκαταστάσει*, damit ihr prüfen möget, was nach dem guten, wohlgefälligen und dem vollkommenen Willen Gottes ist (oder nach der niederländischen Uebersetzung, welches der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes sey), Röm. 12, 2. Und zu den Ephesern saget er, sey nicht unverständig, sondern verstehet, welches der Wille des Herrn sey, Ephes. 5, 17: und v. 8. 9. 10. wandelt als Kinder des Lichtes, so daß ihr prüfet, was dem Herrn wohlgefällig sey. Weiter, dasjenige, was den Willen zur Wahl lenket, ist etwas, das durch den Verstand geilliget wird, und folglich der Seele als gut vorkommt; hingegen, was der Wille verwirft, das ist etwas, das durch den Verstand als böse vorgestellt wird, und dem Willen so vorkommt: daher ist alles, was Gott von

uns fodert, und kann allein seyn, das Böse zu meiden, und das Gute zu wählen. Dieses kann daher erwartet werden, daß der gute Geist unsern Verstand so erleuchte, daß, wenn wir auf das, was vor uns ist, Acht geben und es erwägen, wir unsere Pflicht begreifen und davon überzeugt werden: imgleichen, daß die Segensgüter des Evangelii uns so vorgestellet werden, daß wir dieselben als unser höchstes Gut kennen, und das Elend, welches dasselbe drohet, uns so vorgehalten werde, daß wir die Ueberzeugung bekommen, es sey das ärgste von allen Uebeln; und daß wir das eine wählen und das andere meiden müssen.

2) Füge ich hinzu, daß es nicht gewöhnlich und auch ist nicht nöthig ist, daß dieses dadurch geschehe, daß dem Verstande einige Wahrheiten, oder dem Willen einige Bewegungsgründe, welche in der heiligen Schrift nicht verfaßt sind, vorgestellet werden. Denn wo das Wort Gottes eine klare und vollkommene Regel ist, geschickt, uns zur Seligkeit weise, und zu allem guten Werke geübt zu machen: so kann gewiß der gute Geist dadurch, daß er uns die darinn verfaßten Wahrheiten in die Gedanken und ins Gedächtniß bringt, und unsern Verstand öffnet, die Schriften zu verstehen, die Finsterniß unser Verstandes genugsam vertreiben. Ist dasseibe ein Licht, das an einem dunkeln Orte scheint, 2 Petr. 1, 19, und werden πάντα τὰ θεολογούμενα, alle Irrthümer, die verbessert werden müssen, und alle Untugenden, die Verstrafung erfordern, durch das Licht offenbar gemacht, Ephes. 5, 13.: so muß es hinreichend seyn, unsern Verstand zu erleuchten, und unsere Pfade zu regieren, oder unsere Säfte auf den Weg der Wahrheit zu bringen. Noch mehr, weil die in der Schrift verfaßten Bewegungsgründe, uns von den bösen Wegen, die auf unser Verderben und Elend für das Gegenwärtige hinauslaufen, und nach diesem uns in die ewige Unglückseligkeit bringen werden, abzuziehen, hinreichend ¹⁴⁰⁰ seyn müssen, uns von dem Bösen unserer Wege abzuziehen, oder sonst die kräftigsten Bewegungsgründe, welche zu dem Ende gegeben werden können, unzulänglich seyn werden, indem alle andere Bewegungsmittel, uns von irgend einer That, als schädlich und verderblich für uns, abzuschrecken, in Vergleichung mit diesem, gehet weg von mir, ihr Gottlosen, in das ewige Feuer, wie nichts sind,

da alles Böse, das wir von Menschenhänden fürchten oder leiden, in Ansehung dessen, was wir von demjenigen, der Seele und Leib in der Hölle verderben kann, zu fürchten Ursache haben, geringe ist; und weil an der andern Seite die Verheißung einer ewigdauernden Glückseligkeit, welche in eben derselben Schrift, als die Folge unsers aufrichtigen Gehorsams gemeldet ist, hinreichend seyn muß, uns zu aufrichtigen Bemühungen, daß wir einen solchen Gehorsam gegen den guten und heiligen Willen Gottes beweisen mögen, zu veranlassen, oder keine Bewegungsgründe dazu hinlänglich seyn können, da diese Bewegungsgründe auf eine ausnehmende Weise alle andere in sich schließen, indem in den beyden Ausdrücken, Genuß Gottes, und ewigwährende Glückseligkeit, mehr begriffen ist, als in Königreichen, Thronen und Schätzen, Freude, Vergnügen, Ehre und allem, was die Güter dieser Welt ausdrückt, und sie folglich mehr Vermögen haben, uns zur Beobachtung unserer Pflicht zu bewegen, als die vereinigte Stärke von weltlicher Hobeit, Ehre, Vergnügen u. so, sage ich, weil dieses so ist, muß der heilige Geist dadurch, daß er tiefe Eindrückungen von den Vortheilen und Vergeltungen, die auf unsere Bekehrung und aufrichtigen Gehorsam verheißsen sind, und von dem erschrecklichen Elende, das den Ungehorsamen gedrohet ist, auf unsern Verstand ¹⁴⁰¹ macht, und diese Dinge oft in unserm Gedächtnisse erneuert, welches in der Schrift, die Gesetze in unsere Herzen geben, und in unsere Herzen einschreiben, heißt, dasjenige thun, was hinlänglich ist, unsere Bekehrung und aufrichtigen Gehorsam zu wirken.

3) Begreife ich dann, mit Demuth zu sagen, daß diese innerliche Wirkung des heiligen Geistes in diesen zweyen Dingen besteht:

2) in der Vorstellung der göttlichen Wahrheiten an unsern Verstand mit mehrerer, als gemeiner Klarheit, damit wir davon eine größere Deutlichkeit, stärkere Ueberzeugung und Versicherung haben mögen, welche die Erleuchtung des Verstandes in der Schrift genannt wird;

3) in der Erneuerung dieser Wahrheiten in unserm Gedächtnisse, damit sie uns gegenwärtig seyn mögen, wenn es für uns nöthig ist, den Versuchungen zu widerstehen, und uns zur Vollbringung unserer Pflicht zu ermuntern ¹⁴⁰².

Wenn

(1400) Das ist, mit genugsamer göttlicher Kraft, zur Neigung des Willens, und dessen Abziehung von den Vorurtheilen des Fleisches.

(1401) Und auch auf den Willen, auf die Empfindungen, Regungen und Begierden; denn des heiligen Geistes Werk äußert sich in allen Kräften der Seele zugleich.

(1402) Man muß diesen zwey Stücken das dritte befügen, die übernatürliche und göttliche Erweckung des Willens, um diesen Erleuchtungen des Verstandes Raum zu gebn. Vedes hat der Heiland zusammengefaßt, wenn er diese göttliche Kraft, welche mit der Predigt Pauli wirken sollte, darinn setzet, daß

Wenn man also diese zwei Dinge annimmt, daß Gott der Natur unserer Vermögen, in Ansehung des Verstandes durch Erleuchtung desselben, und in Ansehung unsers Willens durch Bewegungsgründe, das Gute zu wählen und das Böse zu fliehen ¹⁴⁰³, gemäß handelt, und daß die höchsten Bewegungsgründe, welche möglich sind, wenn sie fest geglaubt werden, und vor den Gedanken gegenwärtig sind, hinreichend seyn müssen, solche Absichten zu erreichen: so kann allein zu unserer Bekehrung und unserm aufrichtigen Gehorsame erfordert werden, daß der gute Geist uns in diesem Werke durch diejenige Erleuchtung beistehe, welche diese kräftige Ueberzeugung des Glaubens hervorzubringen hinreichend ist, und solche Bewegungsgründe in unserm Gedächtnisse erneuere, und davon einen tiefen Eindruck auf dasselbe mache, welche, wenn sie gegenwärtig sind, unsern Willen und unsere Neigungen bewegen werden ¹⁴⁰⁴, diejenigen Absichten zu befördern, wozu sie hinweisend sind.

daß die Menschen gebracht werden 1) von der Finsterniß des Verstandes zum Lichte, 2) von der Gewalt des Satans im Herzen zu Gott, Apg. 26, 18.

(1403) Indem diese Bewegungsgründe mit einem göttlichen Eindrucke ans Herz gelegt werden, daß die Widerspenstigkeit des Willens gehoben, und der Gehorsam des Glaubens erwecket wird; das heißt die Schrift, lebendig machen, Ephes. 2, 5. welches den *παιδείας ἀντιφωνίας*, den menschlichen Ueberredungen und Bewegungsgründen als eine Kraft Gottes entgegenesetzt wird, 1 Cor. 2, 5.

(1404) Von der mitwirkenden Gotteskraft des heil. Geistes, welche die Vorstellung im Herzen lebendig macht.

